# Urania

V43

PROPERTY OF
University of Michigan Libraries
1847
STELLFELD PURCHASE 1954

Digitized by Google

# URANIA.

## Musik-Zeitschrift

für Orgelbau und Orgelspiel, insbesondere sowie für musikalische Theorie, nirchliche, instruktive Gesang- und Clavier-Musik.

herausgegeben von

**A. W. Gottschalg.**

---

Dreiundvierzigster Jahrgang.

---

Gefaßt. 1[illegible].

Verlag von [illegible].

Digitized by Google

V.43

PROPERTY OF
University of Michigan Libraries
STELLFELD PURCHASE 1954

Digitized by Google

Ly 43

# URANIA.

## Musik-Zeitschrift

für Orgelbau und Orgelspiel insbesondere, sowie für musikalische Theorie, kirchliche, instruktive Gesang- und Clavier-Musik.

Herausgegeben von

A. W. Gottschalg.

---

Dreiundvierzigster Jahrgang.

---

Erfurt, 1886.

Verlag von E. Weingart.

Digitized by Google

# Inhalts-Verzeichniß des 43. Bandes der Urania.

## I. Längere Aufsätze.


Altenburger Landes-Ausstellungsorgel v. Poppe, S. 162.
Choralbegleitung, charakterische, von Eckart. S. 98.
Conzertharmonium v. Schiedmayer. S. 70.
Elektrische Orgel in St. Nizier v. Merklin & Comp. 113.
Elektromagnetismus, der, in seiner Anw. auf die moderne Orgelbaukunst. S. 51.
Frankenberger, Heinrich (Lebensbild) S. 66.
Goll, Neues und Erfreuliches von, S. 147.
Groitscher Stadtkirchenorgel. S. 69.
Kreutzbachs Orgelbauten. S. 101.
Merkel, Gust., Nekrolog. S. 50.
Musik, indische. S. 139.
Orgel, die, in Frankenhausen von Gebr. Strobel. S. 130.
Orgel zu Kissingen. S. 82.
Orgel von Link in Giengen. S. 120.
Orgel, die, in der Propsteikirche zu Arnsberg. S. 115.
Orgel, die, in der Johanniskirche zu Gera v. Kreutzbach. S. 1. 21.
Orgel, die allergrößte des Erdrunds in Libau v. Grüneberg. S. 35.
Orgel, die im Stephansdom zu Wien (v. Walcker). S. 130.
Orgelmusikalien v. 1885. S. 165.
Reisebilder v. Mann. S. 133.
Reisemappe, aus meiner, v. Th. Mann. S. 8. 150. 167.
Ritter, G. A. Nekrolog. S. 18.
Schott, Conrad (Lebens- und Culturbild) S. 23, 43, 53, 71, 88, 103.
Technikon, das, v. Broterhood. S. 34.
Tagebuchblätter eines alten Cantors. S. 134.



Music
ML
5
.U72


## II. Anzeigen und Offerten.


S. 16, 31, 48, 63, 112, 128, 159, 174.


## III. Aphorismen, Sentenzen.


S. 33, 65, 129, 146.


## IV. Briefwechsel.


S. 16, 63, 80, 96, 112, 128, 144, 159, 173.


## V. Gedichte.


S. 1, 17, 49, 65, 81, 97, 113, 146, 161.


## VI. Recensionen.


S. 25, 57, 75, 90, 107, 124, 136, 153.


## VII. Musikaufführungen.


S. 45, 59, 76, 92, 124, 138, 156.


## VIII. Musikstücke.

— — —

## IX. Notizen und Personalien.


S. 12, 27, 46, 59, 77, 94, 110, 126, 141, 156, 172.


## X. Orgeldispositionen.


S. 83, 147, 148.


## XI. Vermischtes.


S. 109, 125, 139.


## XII. Beilagen.


Orgelwerke im Verl. Rieter-Biedermanns.
Anleitung über Scheiblersche und physikalische Tonmessung von Friedr. Haas (41).



Digitized by Google

STELLFELD

# URANIA.

## Musik-Zeitschrift

für Orgelbau und Orgelspiel insbesondere, sowie für musikalische Theorie, kirchliche, instruktive Gesang- und Clavier-Musik.

Herausgegeben von

**A. W. Gottschalg.**

№ 1. Dreiundvierzigster Band. 1886.

Jährlich erscheinen 1 bis 2 Bände zu je 12 Nummern. Der Pränumerationspreis des Bandes beträgt nach wie vor 2½ Mark, und ist das Blatt durch alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter, ohne Preiserhöhung, zu beziehen. Preis der einzelnen Nummer 37 Pfennige. Insertionsgebühren: 10 Pfennig die Zeile.

Inhalt. Neujahrswunsch. — Ein Ehrendenkmal deutscher Kunst. — Aus meiner Reisemappe. — Notizen. — Briefwechsel. — Anzeigen.

### Neujahrwunsch an die verehrlichen Leser und die treuen Mitarbeiter.

Schaffet fort am guten Werke
Mit Besonnenheit und Stärke!
Laßt Euch nicht das Lob bethören,
Laßt Euch nicht den Tadel stören!

Tadeln Euch die Nebenweisen,
Die um eig'ne Sonnen kreisen:
Haltet fester nur am Echten,
Alterprobten, einfach Rechten!

Höhnen Euch die herzlos Kalten,
Die Erglüh'n für Thorheit halten:
Brennet heißer nur und treuer
Von des edlen Eifers Feuer!

Schmäh'n Euch jene, die zum Guten
Lautern Antrieb nie vermuthen:
Zeigt in desto schönrer Klarheit
Reinen Sinn für Recht und Wahrheit!

Was Ihr Treues uns erwiesen,
Sei von uns mit Dank gepriesen!
Was Ihr ferner werdet bauen,
Sei erwartet mit Vertrauen!

Ludwig Uhland.

### Ein Ehrendenkmal deutscher Kunst.

**Die neue Orgel in der Johanniskirche zu Gera**
von Urban Kreutzbach in Borna (Sachsen).

Doch alle Kunst sich beugt,
Kein Menschenton erreicht
Geweihter Orgel Preis.
Heil'ge Liebe flößt sie ein,
Schwingt sich in der Himmel Kreis,
Die Chöre dort zu weihn.
Ode auf St. Cäciliensag, comp. v. G. Fr. Händel.

Dispositon:

A. Hauptwerk: 1. Principal 16′, 2. Bordun 16′, 3. Fagott 16′, 4. Prinzipal 8′, 5. Viola di Gamba 8′, 6. Gemshorn 8′, 7. Hohl-

Digitized by Google

flöte 8', 8. Gedackt 8', 9. Trompete 8', 10. Oktave 4', 11. Spitzflöte 4', 12. Rohrflöte 4', 13. Quinte 2⅔' und Oktave 2', 14. Cornett 3—4fach, 15. Mixtur 5fach, 16. Cymbel 3fach. B. Zweites Manual: 1. Gedackt 16', 2. Quintatön 16', 3. Prinzipal 8', 4. Salicional 8', 5. Dolce 8', 6. Rohrflöte 8', 7. Flute harmonique 8', 8. Oboe 8', 9. Prinzipal 4', 10. Traversflöte 4', 11. Piccolo 2', 12. Quintflöte 2⅔', 13. Mixtur 3fach. C. 3. Manual (Schwellwerk): 1. Lieblichgedackt 16', 2. Gedackt 8', 3. Viola d'amour 8', 4. Flauto amabile 8', 5. Harmonika 8', 6. Voix celeste 8', 7. Clarinette 8', 8. Fugara 4', 9. Conzertflöte 4', 10. Harmonia aetherea 3fach. NB. Hier ist noch Platz für ein Geigenprinzipal 8' offen gelassen. D Pedal: 1. Contrabaß 32' (offen), 2. Prinzipalbaß 16', 3. Violonbaß 16', 4. Posaune 16', 5. Subbaß 16', 6. Gedacktbaß 16', 7. Prinzipalbaß 8', 8. Violoncello 8', 9. Hohlflöte 8', 10. Trompete 8', 11. Oktave 4'. NB. Hier ist noch Platz für eine Tuba oder Bombarde 32' vorhanden. E. Nebenzüge: 1. Coppel für Man. 1 zu 2, 2. Coppel für Man. 2 zu 3, 3. Coppel für Man. 1 zu 3, 4. Coppel für Man. 1 zum Ped., 5. Coppel für Man. 2 zum Ped., 6. Pianotritt, 7. Mezzoforte, 8. Forte, 9. Fortissimo, 10. Freie Combination, 11. Crescendo und Decrescendo, 12. Combination der Rohrwerke, 13. Schweller fürs 3. Manual, 14. Sperrventil für Man. 1, 15. Sperrventil für Man. 2, 16. Sperrventil für Man. 3, 17. Sperrventil fürs Pedal, 18. Calvantenruf, 19. Windablaß.

Die Revision dieses „Triumphes deutscher Orgelbaukunst" fand am 12 und 13. September 1885 durch Herrn Hofkapellmeister Wilh. Tschirch, Stadtorganisten Clemens Prüfer aus Gera und dem Redakteur d. Bl. statt.

Die Wirkung des vollen Werkes war in jeder Beziehung eine grandiose, weil mächtig stark, ohne zu schreien, resp. zu brüllen, rund, voll, brillant, präcis und einheitlich*.) Es werden nur wenig neue Orgeln überhaupt vorhanden sein, die in der Gesammtwirkung diesem Meisterwerke von 50 Stimmen gleich kommen. Ref. kennt wenigstens keine einzige. Die noch intentirte Contra-Posaune 32 wird die Wirkung des Pedals zu einer wahrhaft grandiosen machen.

Die Intonation der einzelnen Stimmen ist eine meisterhafte. Der Charakter derselben ist vorzüglich getroffen, keine Stimme gleicht der anderen. Alles ist bis ins Kleinste abgeschattet und abgestuft. Die einzelnen Manuale stechen vollständig von einander ab. Das Hauptwerk, dem Spieler zunächst gelegen, zeichnet sich durch volle Kraft und Stärke, gepaart mit kirchlicher Würde, aus; das zweite (mittlere) durch mäßige Kraft und mittlere Schärfe, das dritte durch Zartheit und Wohllaut, die ihres gleichen suchen. Die Solostimmen gehören zu den allerschönsten, die Ref. je gehört hat. Eine kaum zu zählende Mannigfaltigkeit der Effekte läßt sich ermöglichen, sodaß die von Urban Kreutzbach vertretene deutsche Orgelbaukunst, welche Herr Musikdirektor Otto Dienel in seinem Aufsatze „englische Orgeln und Orgelmusik" (vergl. O. Leßmanns allgem. Musikzeitung,

*) Es schreien die Füllstimmen nicht ungebührlich vor, noch trennen sich die Stimmen nicht, so daß man sie einzeln hört, wie z. B. in der Nicolaiorgel zu Leipzig.

Digitized by Google

Nr. 41 und 42) nicht gerade sehr günstig beurtheilt, sich vor der ausländischen durchaus nicht zu verstecken braucht. Hier ist z. B. Alles vereinigt, was man von einer modernen Kirchen- und Conzertorgel in ausgiebigster Weise verlangen kann. Würden die deutschen Orgelbauer nur eben so gut bezahlt, wie die fremdländischen, wahrlich! sie würden eben so Gutes, vielleicht sogar noch Besseres leisten als ihre ausländischen Collegen. An Findigkeit, Solidität, Treue, Erfinder- und Kunstfleiß fehlt es ihnen sicher nicht. Bei derartig guten Orgeln würden unsere Organisten den auswärtigen bald überlegen sein, denn an gediegener Durchbildung überragen sie die fremden sicher — „kirchthurmhoch", auch bei ihren meist jämmerlichen Besoldungen. Daß ferner die Kunst des Orgelspiels nicht so bei uns in Ansehen steht, wie auswärts, ist leider nur zu sehr beklagenswerth. Von maßgebender Seite wird mehrfach das wohledele Orgelspiel eher herabgedrückt, als emporgehoben. —

Doch kommen wir wieder auf unsere Meisterorgel zurück. Dieselbe hat das pneumatische Röhrensystem mit Präcisionskastenlade, in neuer Art von Herrn Kreutzbach, in so ausgezeichneter Art im Großen dargestellt, wie es die Revisoren noch nirgends gefunden haben.*) Urban Kreutzbach hat sich dadurch an die Spitze der tüchtigsten Orgelbauer Deutschlands gestellt. Er dürfte kühnlich wohl auch mit allen seinen fremdländischen Collegen die Concurrenz aufnehmen. Die Spielart ist dadurch eine so elastische und präcise, wie nur irgend möglich. Die Windverhältnisse sind ausgezeichnet; zwei doppelt wirkende Luftpumpen speisen 5 Magazine. Das Pedal hat 40, das 1. Manual 36, das 2. M. 34, das 3. M. 32 Windgrade. Hinsichtlich der „freien Combination" ist zu bemerken, daß durch 50 Pistons jede wünschenswerthe Registermischung voraus bestimmt werden kann. Die Registratur läßt sich sehr leicht handhaben und ist terassenförmig aufgebaut. Es gehört erst einiges Studium dazu, um sich in dieser Einrichtung zurecht zu finden. Um die herrlichen vielseitigen Effekte dieser prächtigen Orgel zu studiren gehört noch eingehenderes Studium dazu. Aus diesem Grunde haben die städtischen Behörden wohlwollendst Verfügung getroffen, daß Herrn Stadtorganist Prüfer, einer der eifrigsten und würdigster Jünger Cäzilicns, wöchentlich zweimal der Calcant auf städtische Kosten zur Verfügung gestellt wird. Ueberhaupt muß man vor dem höhern Kunstsinn Geras allen Respekt haben, wenn man vernimmt, daß die Kosten des herrlichen Kunstwerkes (Gehäuse 8000, Inneres 19,364) durch eine einzige Familie des Herrn Commerzienrath Walther Ferber — und Gemahlin, edelmüthigst übernommen wurden. Das rastlose Bemühen Prüfers, ein vollständig auf der Höhe der Zeit stehendes Kunstwerk zu erhalten (berathend standen dem trefflichen Künstler die verewigten Meister

*) Daß dem hochbegabten Erbauer die Aufstellung des Innern ungemein durch eine Glasrosette, die durch den Orgelbau nicht verdeckt werden sollte, erschwert wurde, darf und will Ref. nicht verschweigen, Durch diesen wenig nützlichen mechanischen Effekt ist dem Erbauer das Leben unnöthiger Weise „sauer" gemacht worden, denn die Aufstellung des Innern wurde dadurch ganz unnöthiger Weise complicirt. So mußte z. B. das Hauptwerk, wegen dieser „Lichteffekt-Haschere" seitlich in 2 Etagen aufgestellt werden ꝛc. Die Organisten sollten insgesammt gegen dergleichen dauneisterliche „Roiettenschrullen", die neuerdings zur Manir zu werden scheint, energisch protestiren. Durch dergleichen unberechtigte Anforderungen wird den Orgeln nie genützt, wohl aber allemal mehr oder minder geschadet.

Digitized by Google

Ritter in Magdeburg und Hoforganist Merkel in Dresden, sowie der Red. d. Bl. zur Seite) wurde rühmlichst durch die städtischen Behörden, an der Spitze der hochverdiente, fein gebildete und in seltener Weise liebenswürdige Oberbürgermeister Herr Ruick und der vortreffliche, unermüdliche Vorsitzende der Orgelbaukommission, Herr Postdirektor Dr. Heyland, ein Ehrenmann im schönsten Sinne des Wortes, (ein wahrer „Heiland" für die Orgel) ꝛc. in eingehendster Weise unterstützt, wie es uns nur höchst selten vorgekommen ist — darf als reich gekrönt:

„Wie kräftig, wie mit Engelzungen
Der Meister Ton an Ton gefügt" —

betrachtet werden.

Mit der Versicherung, daß diese Orgel wohl allein eine Reise von Seiten der Interessenten werth ist, lassen wir die Beschreibung der Einweihungsfeierlichkeiten und von Herrn Prüfers erstem Orgel-Conzert folgen.

Gera, 18. September. Die Feier der Einweihung unserer St. Johanniskirche ging heute in überaus erhebender und würdiger Weise vor sich. Gestern abends bereits verkündigten die Glocken das Herannahen des festlichen Tages und ebenso zeigte die Stadt in fast allen Straßen reichen Schmuck an Flaggen, Kränzen u. s. w. Besonders das Rathaus war in entsprechender schöner Weise geschmückt und bei einbrechender Dunkelheit illuminiert worden. Am schönsten prangte natürlich unsere herrliche neue Johanniskirche in ihrem Festesschmuck. Vor dem Portale derselben waren in langen Reihen Säulen sowie überall an den Eingängen nach der Straße zu, durch die der heutige Festzug seinen Weg nahm, Tannenbäume aufgestellt und der Weg mit grünem Reisig bestreut worden. Der Zug selbst gewährte einen prächtigen Anblick und hatte eine außerordentliche Länge, da sich demselben ein sehr großer Theil der hiesigen Gemeinde angeschlossen hatte. Voran gingen eine Abtheilung Schulknaben, von denen die beiden vordersten auf bekränzten Stäben je eine Blumenkrone trugen, dann folgten eine Abtheilung Schulmädchen in weißen Kleidern und grünen Kränzen. Hieran schlossen sich der Stadtrath, der Gemeinderath und die meisten unsrer staatlichen und städtischen Beamten, denen in langen Reihen die an dem Festzug sich beteiligenden Herren unsres Kirchspiels folgten. An der Wohnung des Herrn Oberpfarrers hatten sich die Vertreter der Geistlichkeit unsres Landes eingefunden und ebenso die Frauen und Mädchen unsrer Stadt. Nachdem der Zug hier angelangt war, schlossen sich die Herren Geistlichen, in den Händen die zu heutigem Dienste geweihten kostbaren Gefäße tragend, an, und ebenso die dort versammelten übrigen Theilnehmer des Zuges, der sich dann langsam nach der Kirche zu bewegte.

Als der Tausende von Köpfen zählende Festzug am Hauptportale der neuen St. Johanniskirche angekommen war, trat Herr Baumeister Hartel aus Leipzig hervor und übergab mit kurzen Worten dem Herrn Oberbürgermeister Ruik den Schlüssel. Letzterer nahm denselben als Patron namens der Stadt in Empfang und wandte sich mit einer zu Herzen gehenden und weithin vernehmbaren Ansprache

Digitized by Google

an die Festversammlung. Vor allen Dingen dankte er dem Herrn aller Herren, welcher das schöne Werk unsrer Hände gefördert habe, und sodann dem Baumeister, dem Bauführer, allen Handwerkern und endlich den opferwilligen Gebern und Geberinnen. Nach diesem Danke erfolgte die Uebergabe des Kirchenschlüssels an den Herrn Oberpfarrer Barth mit der Bitte, das neue Gotteshaus zu öffnen und als treuer Seelenhirte die Gemeinde einzuführen. Derselbe forderte nun seine liebe Gemeinde auf, mit ihm die Stätte des Friedens zu betreten und Gott zu bitten, daß er den Ein- und Ausgang segnen möge. Unter Vorantritt der Geistlichkeit wurde nun das herrliche Gebäude, welches in seinen einfachen Formen einen so erhebenden Eindruck macht, betreten. Die Herren Geistlichen setzten die heiligen Gefäße auf den mit einer prächtigen Decke geschmückten Altar und knieten an seinen Stufen zu einem stillen Gebete nieder. Hierauf stimmte der Herr Oberkirchenrath Lotze die Worte „Ehre sei Gott in der Höhe" an, worauf die Gemeinde mit dem alten schönen Liede: „Allein Gott in der Höh' sei Ehr' und Dank für seine Gnade" antwortete. Nach Verlesung des 122. Psalmes hielt der Herr Superintendent Lotze die Weiherede, welche in den drei Wünschen gipfelte, die neue St. Johanniskirche möchte sein eine heilige Stätte zur Ehre Gottes, ein Haus, in welchem Christus der auserwählte köstliche Eckstein, wie Petrus im zweiten Capitel schreibt, ist und endlich eine große und rechte Erziehungsanstalt für wahrhaft fromme Christen. An die allgemeine Weihe der Kirche schloß sich mit kurzen, treffenden Worten die Weihe des Altars, der heiligen Gefäße, des Taufbeckens, der Kanzel, der Glocken und der Orgel, welche hierauf zum erstenmale in mächtigen Tönen erklang. Kaum waren die letzten Akkorde sanft verklungen, so wurde das eigentliche Weihegebet gesprochen, welches mit dem „Vater unser" schloß. Eine feierliche Stille herrschte in dem so hochgewölbten Raume, und die andächtige Stimmung aller Theilnehmer wurde durch das nun folgende, mit Meisterschaft vorgetragene Vorspiel zu dem Choral: „Nun danket alle Gott mit Herzen, Mund und Händen", noch bedeutend gehoben. Die Orgel ist ein Meisterwerk von mächtiger Wirkung. Aus tiefstem Herzensgrunde erklang nun das vorhin angeführte Lob- und Danklied mit voller Orgel- und Orchesterbegleitung. Jetzt betrat Herr Archidiakonus Lüders den Altar und verlas den Dankpsalm Davids: „Jauchzet dem Herrn alle Welt, dienet dem Herrn mit Freuden, kommt vor sein Angesicht mit Frohlocken!", woran sich die Aufführung der Komposition von A. W. Bach schloß, die durch ihren weihevollen Schwung den Hörer ganz und voll in eine der Situation angemessene Stimmung zu versetzen vermag. Unter der bewährten Leitung unseres Sangesmeisters W. Tschirch gestaltete sich die Aufführung durch den „Musikalischen Verein" und die Mitglieder unseres Stadtorchesters zu einer mustergültigen. In wunderbarer Fülle durchhallte das „Jauchzet dem Herrn alle Welt", von dem Chore mit voller Hingabe und Präzision gesungen, die hohen Wölbungen. Eine in der weiteren Entwickelung der Komposition eingeschlossene Solopartie wurde durch Herrn Felix Tschirch mit wohlklingendem Organ und verständnisvollem Vortrag zu Gehör ge-

Digitized by Google

bracht. Ebenso trug das sich anschließende Soloquartett zum Gelingen des Ganzen bei. Nachdem sodann das einleitende Predigtlied: „Gott Vater, aller Dinge Grund", von der ganzen Gemeinde gesungen worden war, betrat Herr Kirchenrath und Oberpfarrer Barth die Kanzel und begann die Festpredigt. Mit dem apostolischen Segensgruß hieß er die Versammelten willkommen In der Einleitung seiner Predigt sagte er ungefähr folgendes: Vor vier Jahren bereits habe er an dem nämlichen Tage vor der versammelten Gemeinde gestanden und ihre Herzen zu bewegen gesucht. Mit jenem Tage wurde das, was seit Jahren angestrebt, zur Wirklichkeit. Man legte an diesem Tage den Grundstein zu dem Hause, dessen Vollendungsfest wir heute feiern. Mit jubelndem Herzen vermögen wir daher heute auszurufen: „Dies ist der Tag, den der Herr gemacht hat." Die alte Schuld ist bezahlt. Wiedererstanden ist die alte Johanniskirche, aber in viel schönerer und herrlicherer Gestalt. Edle, thatkräftige Männer haben durch Schenkungen Anregung zum Wiederaufbau der Johanniskirche gegeben. Das Gedächtnis aller derjenigen, welche diesen Tag angestrebt, bleibt in Segen und Ehren.

Als vor fünf Jahren bei der Dankesfeier der Versammlung ans Herz gelegt wurde, die alte Ehrenschuld abzutragen, da erglühten die Herzen in edlem Feuer der Begeisterung in einer Stärke, daß es sich nicht dämpfen ließ. Die That begann, der Grundstein wurde gelegt; und so konnten wir zwei Jahre später, als sich bereits das Gebälk über den Mauern fügte, unseren Dank der Gemeinde aussprechen. Vielmehr aber schlagen unsere Herzen am heutigen Tage in heißem Dankgefühl, heute, wo das Auge mit Entzücken auf der Vollendung ruht. Mit der neuen St. Johanniskirche aber hat sich unsere Stadt zugleich ein bleibendes Denkmal gesetzt, welches laut verkündet, daß die materiellen Interessen die idealen nicht verschlungen haben, daß unsere gegenwärtige Zeit Verständniß hat für die Pflege der höchsten Güter und Aufgaben der Menschheit. Nicht vergeblich wird ein lebendiges Thatchristenthum bei uns gesucht. Es hat sich bei uns fruchtbringend erwiesen, denn durch freiwillige Spenden und Beiträge ist das begonnene Werk vollendet. Allen sei Dank, sowohl für große, als auch für kleine Gaben! Dank sei dem huldvollen, hochherzigen Fürstenhause, Dank sei auch für das Scherflein der armen Wittwe! Dank sei den Toten, die einst Anregung zum Beginn des Werkes gaben, Dank sei auch den Lebenden, — dem Baumeister, dessen schöpferischem Geist der Plan zu diesem herrlichen Heiligthum entsprang, dank der umsichtigen Bauleitung der besonderen Baukommission, — allen Betheiligten. Dank aber gebühre vor allem Gott, der den Bauleuten zu ihrer Arbeit Segen gab. Uns aber gezieme es, zum Dank gegen Gott unsre Hände über das Heiligthum zu halten, es zu hüten und zu pflegen, damit es uns zur Erweckung echten evangelischen, christlichen Lebens diene. Nach dieser Einleitung ging Herr Kirchenrath Barth zu dem Thema der Festpredigt über: Offenbarung Johannes 21, 5, „Siehe da, eine Hütte Gottes bei den Menschen ꝛc." „Unsere St. Johanniskirche, eine Hütte Gottes", so lautet hierauf der der Feier speziell zu Grunde gelegte Gedanke. Es sei erfreulich,

Digitized by Google

wenn sich in einer Stadt Häuser der Zuflucht für Arme und Hilfesuchende fänden: doch viel herrlicher sei eine Hütte Gottes, die allen Menschenkindern Zuflucht gewährt, eine Hütte Gottes, wo der Ewige bei den Sterblichen, der Heilige bei den Ungerechten seine Wohnstätte aufschlägt. Wohl möchte bei diesem Gedanken der Zweifel sich regen und fragen: Ist das nicht bloß ein Traum? — Aber jener Trost gilt, kein Zweifel der Menschen wird ihn rauben. Gottes Lebensodem durchwallt das ganze Schöpfungsgebiet, überall finden wir die Spuren seiner Nähe, nirgends ist er uns fern. Aber in den geweihten Stätten ist er uns besonders nahe; denn das hat er selbst angeordnet und bezeugt. Tiefes Verlangen führt uns in sein Haus, und was wir hier spüren, ist seine heilige Nähe. War's uns denn nicht, als ob der Herr durch unsere Reihen schreite und Ewigkeitsluft uns in seinen Räumen anwehe, Heimatsfrieden und himmlische Ruhe auf uns herniedersteige? Lassen wir alles draußen, was nicht in sein Haus gehört, alle störenden Gedanken, allen Werksinn! Dann erst werden wir mit Jakob bekennen: „Hier ist nichts anderes als Gottes Haus!" Wohl sehen wir ihn nicht, doch hören wir ihn hier in seinem Worte, wir fühlen ihn im Innern unseres Herzens, wir schmecken ihn in seinem Wort und Sakrament. Deshalb wollen wir unser Heiligthum hochhalten, — hier an dem Taufstein unsere Kinder dem Herrn zuführen, an den Altar unsre Konfirmanden geleiten und uns erquicken lassen mit himmlischer Speise und himmlischen Tranke. Hier soll jeder Ehebund, bei dem zwei Herzen in dem Herrn eins geworden sind, gesegnet werden. Alle diese Gaben sind köstlich und unentbehrlich für die Kinder Gottes. Nur der stolze Unglaube geht mißachtend an ihnen vorüber. Darum wollen wir das aufrichtige Gelübde heute am Tage der Einweihung thun, ein neues Gottesleben, in Buße, Glaube und Gehorsam zu beginnen, dann wird dies Haus für uns ein Segenshaus werden, dann werden sich von ihm Segensströme ergießen in unser Herz, unsere Familie, in alle Verhältnisse des Lebens. Nach Beendigung der Predigt forderte Herr Kirchenrat Oberpfarrer Barth die Gemeinde auf, sich zu erheben und im Geiste unser Glaubensbekenntniß mitzusprechen. Mit einem tausendstimmigen „Ja!" legt hierauf die ganze Versammlung ihr zustimmendes Herzensbekenntniß ab. Nach Beendigung der Predigt stimmt die Gemeinde in das Lied ein: „Nimm hin in deine Pflege dies Haus". — Nach der Intonation: „Herr ich habe lieb die Stätte deines Hauses ꝛc." erfolgt die zweite Kollekte und der Segensspruch. Den Schluß der Feier bildet der Gesang des Ausgangsverses: „Wenn einst auch uns erschienen ꝛc."

Wohl niemand hat die seltene, tieferergreifende Feier verlassen ohne das Gefühl dankender, freudiger Erhebung über den in der Geschichte der Stadt Gera denkwürdigen Tag, der unserer Stadt ein langentbehrtes wahrhaft würdiges Gotteshaus wiedergab, und gewiß nicht ohne den aufrichtigen Wunsch, daß Gottes Segen das herrliche Gebäude bis zu den spätesten Generationen schirmen möge!

— Se. Durchlaucht unser regierender Fürst wohnte der heutigen Einweihungsfeier der St. Johanniskirche bis zum Schlusse bei.

(Fortsetzung in nächster Nummer.)

Digitized by Google

## Aus meiner Reisemappe.

(Fortsetzung von Seite 51, Nr. 4 Urania 1885.)

Die Firma Steinmeyer wurde gegründet im Jahre 1849, nachdem der Gründer in Augsburg und Oettingen gelernt und bei dem berühmten Walcker in Ludwigsburg theoretisch und praktisch sich ausgebildet hatte. Das Etablissement prosperierte bald ungewöhnlich; der Name Steinmeyer bekam, ehe ein Jahrzehnt verflossen, einen sehr guten Ruf. Allmälig erwuchsen dem unermüdlich vorwärts strebenden Steinmeyer in seinen Söhnen die besten Gehülfen und Mitarbeiter und erlaubten ihm die glänzenden Erfolge, sein bisher bescheidenes Geschäft großartiger einzurichten und schwunghafter zu betreiben. Seit mehreren Jahren sind in demselben ununterbrochen 48 Gehülfen thätig, die jährlich circa 16 neue Orgeln und 100 Harmoniums fertigen. Es wird Dampfkraft zum Betriebe der hier dem Orgelbau dienstbar gemachten Maschinen benutzt und bemühen sich Meister und Gehülfen, die Orgel immer mehr zu vervollkommnen und ihrem edlen Dienste immer würdiger zu machen. Wer unsres Meisters Werkstatt betritt, wird überrascht durch die Ruhe, Ordnung und Pünktlichkeit, mit welcher hier gearbeitet wird, durch die wohldurchdachte, entsprechende Einrichtung (Zinnhobel-, Holzhobel-, Bohr- und Sägemaschinen) und durch den großartigen Vorrath an verschiedenen Hölzern, Brettern, Bohlen ꝛc.; man muß gestehen, daß unsres Meisters Firma auf einer Stufe angelangt ist, die über jeder Concurrenz steht, und daß sie unstreitig die erste Bayerns ist und getrost in die Schranken treten kann mit allen andern Leistungen in dieser Branche. Wir dürfen nicht unerwähnt lassen, daß durch unsern Steinmeyer alle erheblichen Verbesserungen der Orgelbaukunst in Bayern eingeführt wurden, und gedenken daher an die treffliche Construktion der Kegelladen und der Magazinbälge, sowie die Anwendung von Stimmschlitzen, an die charakteristische, edle und präcise Intonation der verschiedenen Stimmen, an die leichte, elastische Spielart, an die pneumatischen Maschinen, an die Collektivzüge, an die verschiedenen Coppelungen, Octavcoppeln, die bequeme und elegante Einrichtung des Spieltisches, was alles unserm Meister zu verdanken ist. Von der Ausdehnung seines Geschäftes und Berühmtheit desselben geben die vielen und großen Werke Zeugniß, welche ihm zu erbauen vergönnt waren und deren Verzeichniß anbei erfolgt:

### Verzeichniß von Orgelwerken, welche in den Jahren 1857—85 von G. F. Steinmeyer & Co. erbaut wurden.

1. Schwabach, kgl. Seminar, I. M. 2 St., 2. Wunsiedel Gtt. K. I. M. 11 St., 3. Geßlau Pfrk. I. M. 10 St., 4. Mittelbachstetten kgl. Sem. I. M. 6 St., 5. Spalt Stiftsk. I. M. 10 St., 6. Trommetsheim Pfrk. I. M. 10 St., 7. Giebelstadt Pfrk. II. M. 11. St., 8. Hohenaltheim Pfrk. I. M. 10 St., 9. Münchsteinach Pfrk. II. M. 13 St., 10. Weidelbach Pfrk. II. M. 13 St., 11. Ezelheim Pfrk. I. M. 10 St., 12. Burgsalach Pfrk. I. M. 8 St., 13. Gustenfelden Pfrk. I. M. 7 St., 14. Walxheim Pfrk. (in Württemberg, Geburtsort des

Digitized by Google

G. F. Steinmeyer) I. M. 6 St., 15. Ingolstadt, Kloster, I. M. 8 St., 16. Kirchdorf, Pfrk., I. M. 10 St., 17. Reutin a. Bodensee, II. M. 15 St., 18. Rezleinsdorf I. M. 8 St., 19. Geißlingen I. M. 9 St., 20. Neunhof I. M. 6 St., 21. Pfersdorf II. M. 17 St., 22. Gräfenberg I. M. 10 St., 23. Seenheim 1. M. 7 St., 24. Unterthürheim I. M. 10 St., 25. Hechlingen II. M. 16. St., 26. Heidenheim a./H. I. M. 18 St., 27. Seibelsdorf I. M. 17 St., 28. Hüssingen I. M. 8 St., 29. Eyrichshof I. M. 8 St., 30. Vollstadt I. M. 8 St., 31. Döckingen II. M. 14 St., 32. Bergheim I. M. 9 St., 33. Gunzenhausen I. M. 10 St., 34. Daßwang I. M. 8 St., 35. Unterwurmbach I. M. 10 St., 36. Birkhausen I. M. 7 St., 37. Großharbach I. M. 7 St., 38. Fünfbronn I. M. 8 St., 39. Trunstadt I. M. 11 St., 40. Pfaffenhofen I. M. 10 St., 41. Sommerhausen II. M. 19 St., 42. Dietfurt I. M. 8 St., 43. Rüdenhausen I. M. 11 St., 44. Röthlein II. M. 12 St., 45. Zipplingen II. M. 16 St., 46. Windischhausen I. M. 8 St., 47. Merkendorf II. M. 19 St., 48. Kirchrimbach I. M. 8 St., 49. Sulzdorf I. M. 8 St., 50. Neuendettelsau I. M. 11 St., 51. Wiesenbronn I. M. 11 St., 52. Hüttenheim I. M. 10 St., 53. Hambach I. M. 11 St., 54. Kattenhochstadt I. M. 8 St., 55. Viereth I. M. 11 St., 56. Oberndorf I. M. 9 St., 57. Krumbach II. M. 16 St., 58. Steinhard I M. 8 St., 59. Munzingen I. M. 7 St., 60. Obersteinbach I. M. 8 St., 61. Burgwallbach I. M. 9 St., 62. Hainhofen I. M. 11 St., 63. Berthelsdorf I. M. 11 St., 64. Buchlohe II. M. 15 St., 65. Michelrieth II. M. 16 St., 66. Oberasbach I. M. 6 St., 67. Eschenau I. M. 11 St., 68. Hohenstadt I. M. 8 St., 69. Plößberg I. M. 11 St., 70. Diemantstein I. M. 8 St., 71. Oberdorf, Präparandensch., I. M. 3 St., 72. Schopflohe I. M. 6 St., 73. Mettendorf I. M. 10 St., 74. Illschwang I. M. 11 St., 75. Ernhüll I. M. 5 St., 76. Flachslanden II. M. 15 St., 77. Eschenbach II. M. 17 St., 78. Schirnding I. M. 9 St., 79. Frauenaurach II. M. 17 St., 80. Röttenbach I. M. 9 St., 81. Virnsberg I. M. 7 St., 82. Roswaag I. M. 9 St., 83. Strullendorf I. M. 11 St., 84. Unterberkowitz (Böhmen) I. M. 5 St., 85. Schwabach Pbrtschl. I. M. 2 St., 86. Denklingen II. M. 18 St., 87. Gerolzhausen I. M. 12 St., 88. Lichtenau, Zuchthausk., I. M. 10 St., 89, Brodswinden I. M. 10 St., 90. Wettenhausen, Kloster, I. M. 7 St., 91. Leitheim, Schloßk., I. M. 7 St., 92. Pflaumfeld I. M. 7 St., 93. Hohenwart II. M. 16 St., 94. Lictenau I. M. 10 St., 95. Petersgemünd I. M. 9 St., 96. Grimolshausen I. M. 9 St., 97. Rehling I. M. 11 St., 98. Elpersdorf I. M. 9 St., 99. Holzhausen I. M. 10 St., 100. Eschenfelden I. M. 10 St., 101. Frauenneuharding I. M. 6 St., 102. Zusmarshausen II. M. 17 St., 103. Edesheim II. M. 20 St., 104. Kleinheubach I. M. 10 St., 105. Illenschwang II. M. 10 St., 106. Mündling I. M. 9 St., 107. Gunzenhausen II. M. 17 St., 108. Igensdorf I. M. 9 St., 109. Burghausen, Kloster, I. M. 8 St., 110. Dingolfing Kloster, II. M. 14 St., 111. Kairlindach I. M. 10 St., 112. Seubersdorf I. M. 6 St., 113. Attenstadt I. M. 8 St., 114. Staffelbach I. M. 9 St., 115. Unteregg I. M. 9 St., 116. Altomünster II. M. 15 St., 117. Thundorf I. M. 6 St., 118. Linden I. M. 8 St., 119.

Digitized by Google

Eichstätt, Sem. II. M. 13 St., 120. Augsburg, St. Jacob, II. M. 13 St., 121. Rehau I. M. 6 St., 122. Piprsch. I. M. 3 St., 123. Kersbach I. M. 8 St., 124. Rottenbauer I. M. 6 St., 125. Hohentann I. M. 10 St., 126. Graben I. M. 7 St., 127. Weibolbshausen I. M. 7 St., 128. Ilmenau I. M. 5 St., 129. Erbendorf II. M. 21. St., 130. Etzenricht I. M. 6 St., 131. Hausen I. M. 10 St., 132. Wittesheim I. M. 9 St., 133. Unterwilflingen I. M. 8 St., 134. Mönchsroth I. M. 6 St., 135. Bäldern, Schloßk., I. M. 8 St., 136. Mindelheim, Stadtkirche, II. M. 32 St., 137. Salzburg pr. Kirche II. M. 15 St., 138. Schweinfurt, Hauptkirche, II. M. 28 St., 139. Pfaffenhofen, Stadtkirche, II. M. 25 St., 140. Amorsbach, Hofkirche, III. M. 47 St., 141. Wunsiedel, Stadtkirche, II. M. 24 St., 142. Ingolstadt pr. Kirche II. M. 16 St., 143. Wallerstein kath. Kirche II. M. 15 St., 144. Lindau pr. Kirche III. M. 48 St., 145. Rothenburg prot. III. M. 42 St., 146. Bukarest II. M. 20 St., 147. Tschirn, Pfarrk., II. M. 18 St., 148. Naila pr., II. M. 28 St., 149. Eger pr., II. M. 16 St., 150. Hergolshausen pr. II. M. 18 St., 151. Altdorf, Seminar, II. M. 13 St., 152. Ansbach, Johanniskr. III M. 40 St., 153. Wien, Brigittenau, II. M. 21 St., Braila (Schw. Meer) kath. Kirche I. M. 5 St., 155. Gochsheim, Pfarrk., II. M. 25 St., 156. Bamberg, Dom, II. M. 31 St., 157. Vaduz (Lichtenstein) kath. K., III. M. 33 St., 158. Nürnberg, Synag., II. M. 29 St., 159. Triest pr. K., II. M. 17 St., 160. Aschaffenburg, Std. K., II. M. 20 St., 161. Oettingen pr. K., II. M. 22 St., 162. Grafencheinfeld k. K., II. M. 34 St., 163. Wien, Fünfhaus, II. M. 25 St., 164. Rom S. Maria dell Anima II. M. 19 St., 165. Fröschweiler pr. K. II. M. 16 St., 166. Brünn, Kloster, II. M. 25 St., 167. Joachimsthal (Böhmen) k. K. II. M. 25 St., 168. Augsburg, Musikch., II. M. 20 St., 169. Deutschbrod k. K., II. M. 18 St., 170. Leutershausen p. K., II. M. 20 St., 171. Gablonz p. K. II. M. 12 St., 172. Nürnberg, Sct. Martha, II. M. 17 St., 173. Burgau, Pfarrk., II. M. 20 St., 174. München, Dom, I. M. 10 St., 175. München, Klosterk., II. M. 10 St., 176. München, Dom, III. M. 54 St., 177. Nürnberg, Lorenz, III. M. 48 St., 178. Donauwörth k. K., II. M. 29 St., 179. Eichstädt, Walburg, II. M. 17 St., 180. Zangberg, Kloster, II. M. 17 St., 181. Jungbunzlau, Hofk., II M. 17 St., 182. Reichenhall, pr. K., I. M. 12 St., 183. Lauingen, k. K., II. M. 31 St., 184. Djakovar (Slavonien) Dom, III. M. 52 St., 185. Edesheim k. K., II. M. 20 St., 186. Oberaltertheim k. K., II. M. 10 St., 187. Gebsattel, Pf. K., II. M. 12 St., 188. Nürnberg, Aug., II. M. 28 St., 189. Speier, Dom, III. M. 70 St., 190. Dingolfing, k. K., II. M. 29 St., 191. M. Redwitz Pf. K., II. M 17 St., 192. Ansbach Gumbertus III. M. 42 St., 193. Kitzingen, p. K., II. M. 30 St., 194. Bamberg, Seminar, II. M. 18 St., 195. Hof, k. K., II. M. 21 St., 196. Höchstädt, k. K., II. M. 20 St., 197. Rothenburg, k. K., II. M. 15 St., 198. Aidenbach II. M. 15 St., 199. Bad Kissingen, mit folgender Disposition. Pr. Kirche.

I. Manual: 1. Bourdon 16', 2. Prinzipal 8', 3. Tibia 8', 4. Viola di Gamba 8', 5. Salicional 8', 6. Gedact 8', 7. Octav 4', 8. Gemshorn 4', 9. Octav 2', 10. Mixtur 2⅔' 4fach. II. Manual:

Digitized by Google

1. Geigenprincipal 8′, 2. Lieblich Gedact 8′, 3. Fagott et Clarinette 8′, 4. Dolce 8′, 5. Aeoline 8′, 6. Fugara 4′, 7. Flauto traverso 4′, Pedal: 1. Violon 16′, 2. Subbaß 16′, 3. Posaune 16′, 4. Octavbaß 8′, 5. Violoncello 8′. Nebenzüge: 1. Pedalcoppel Manual 1, 2. Pedalcoppel Man. 2, 3. Manual-Coppel. Crescendo und Decrescendo. Vier combinirbare Collectivtritte.

Unser Meister ist schon mehrfach bei Ausstellungen für seine Leistungen prämiirt worden, besonders für eine in der Landesausstellung in Nürnberg im Sommer 1882 ausgestellten prächtigen Orgel.

Mögen sich Andre an ihm ein Muster nehmen und ein Gleiches zu erreichen streben.

Berlin, im Juni 1885. Th. Mann.

## Auszug aus dem Gutachten der Domorgel in Speier von Carl Greith, Domkapellmeister.

Wenn Referent den hier geforderten „neuesten Standpunkt der Orgelbaukunst“ in einem einzigen Punkte angreift, während er denselben in der Summe seiner werthvollen Resultate mit hoher Anerkennung verwerthet findet, so wahrt er nur seine persönliche Ueberzeugung, mit welcher er übrigens durchaus nicht isolirt dasteht, und H. St. seinerseits kann überzeugt sein, daß diese eine Ausstellung nicht seiner Person, sondern eben nur einer Ausschreitung dieses „neuesten Standpunktes“ gilt, der von vielen dermalen vertreten, ein wahrhaft Gutes von ehedem verleugnet, indem er dem langsam streichenden Tone der Gamba und des Violones die „präcise streichende“ Intonation substituirt, — ein Standpunkt, der zur Degenerirung der betreffenden Klangfarbe führt.*)

Diese Bemerkungen durften nicht unterdrückt werden einem Werke gegenüber, das eine strenge Kritik wohl erträgt. Diese letztere erfüllt nun aber eine angenehme Pflicht, mit einigen Zügen darzuthun, warum die Speierer Domorgel ein ebensoschön disponirtes, wie vorzüglich gelungenes Werk genannt zu werden verdient.

Wenn die 70 Stimmen des Werkes einerseits zu einem runden, glanzvollen Tone des Plenum sich vereinigen, so erlaubt andrerseits die treffliche Einzelausführung der reichen Disposition eine beinahe unbeschränkte Combination verschiedensten Colorit's. Bei schönster Unterordnung zu einem Ganzen haben nahezu alle Register ihren selbstständigen Werth doch und können daher einzeln verwendet werden, weil die Mannigfaltigkeit derselben nicht nur dem Namen nach, sondern auch in den geforderten Intonationen und bei gleichnamigen Stimmen der drei Manuale auch in den verschiedenen Mensuren wirklich existirt. Die kräftigen Zungenstimmen, wie Trompete und Posaune wurden laut Vertragsbestimmung mäßiger gehalten, als bei Werken dieser Dimension sonst der Fall ist. Indessen hat auch die deutliche Erfahrung wiederum ein Recht zu verlangen, daß die Gewürze nicht dominiren.

Und wenn in der That das Plenum der jetzigen Speierer Domorgel eine seltene Verschmelzung verschiedenster Elemente zu ei-

*) Red.

Digitized by Google

nem schönen Gesammtton ist, so gebühret ein guter Anteil dieses Resultates auch der Disposition und eben so sehr der Intonation der gemischten Stimmen, der Mixturen, Terzen ꝛc. Nachdem diese sich früher unverschämt bis zur Verdrängung des Grundtones gebärdet, bekräftigen die St.'schen Fabrikate dieser Gattung den Grundton und verleihen ihm Glanz. So wenig sie sich vordrängen, würden sie dennoch, wenn nicht vorhanden, vermißt werden.

Die sauberen und korrekt gearbeiteten Pfeifenchöre erhalten ihren Atem durch ein Gebläse, das bei jeder Spielart einen ruhigen, gleichmäßig dichten Windzufluß in mehr als ausreichender Menge zu liefern vermag. Sicher und geräuschlos arbeitet der solide Mechanismus und ist die Spielart des vollen Werkes Dank der pneumatischen Maschinen die eines Pianofortes.

Erwähnt darf noch werden die Zweckmäßigkeit der baulichen Anlage, welche die Erreichung einzelner Teile des Werkes, insbesondre der Zungenregister behufs Nachstimmen ermöglicht ꝛc.

Berlin, im Juni 1885. Th. Mann.

---

# Notizen.

Seine Königl. Hoheit der Großherzog von Sachsen hat Herrn Louis Römhildt in Weimar zum Hof-Pianoforte-Fabrikanten ernannt. Eine wohlverdiente Auszeichnung.

Am 30. Oktober starb im 58. Lebensjahre Hoforganist Gust. Merkel in Dresden. Sein Lebensbild folgt später.

Der Großherzogliche Hoforgelbauer Ad. Eifert in Stadtilm hat vor kurzem eine kleinere zweimannalige Orgel in Pferdsdorf bei Eisenach mit folgender Disposition: I. Prinzipal 8', Hohlflöte 8', Oktave 4', Rauschquinte 2⅔'; II. Viola di Gamba 8', Lieblichgedackt 8'; III Pedal: Subbaß 16', Oktavenbaß 8'; IV. Nebenzüge, aufgestellt. Hoforg. Krauße aus Eisenach hatte die Revision und bestätigte, daß die neue Orgel in allen Theilen gut ausgeführt sei.

Am 29. Oktober starb, 34 Jahre alt, der Musikalienhändler Herr Paul Kahnt, einziger Sohn des Herrn Kommissionsrath C. F. Kahnt in Leipzig, ein vortrefflicher Mensch als Sohn, Gatte, Vater und Geschäftsmann. Er ruhe in Gott! —

In Havre starb, 24 Jahre alt, der Organist Jules Madeleine, Kapellmeister und Musiklehrer an den Schulen.

Vom Professor Dr. Zimmer in Königsberg erschien (b. Vieweg in Quedlinburg) eine interessante Broschüre: „Verfall des Cantoren- und Organistenamtes in der ev. Landeskirche Preußens, seine Ursachen und Vorschläge zur Besserung." —

Professor Dr. Faißt in Stuttgart brachte am 4. Novbr. d. v. J. Seb. Bachs H-moll-Messe wiederum zur großartigen Aufführung. Zum Verständnis des Riesenwerkes war ein ausführliches Programm ausgegeben.

Hannover. Die Herren Pianist Heinr. Lutter, königl. Conzertmeister Richard Sahla, Kammermusiker Egert, Kugler und Lorleberg haben sich zu einem Kammermusikverein zusammengethan und geben 5 Soireen, von denen die erste am 4. stattgefunden hat. Der vortheilhaft bekannte Componist Richard Metzdorf ist aufgefordert in diesen Conzerten sein eben vollendetes Quintett zu spielen.

Herr Lutter hat 2 Claviervortrags-Abende angekündigt, von denen der erste in diesem Monat stattfindet. Das Programm enthält Werke von Mozart, Beethoven, Schubert, Mendelssohn, Schumann, Chopin, Henselt, Rubinstein und eine größere Anzahl Werke seines Meisters Liszt.

Digitized by Google

In der königlichen Bibliothek des Buckinghampalastes zu London ist im vorigen Jahre ein bisher unbekanntes Orgelkonzert mit Orchester von Händel entdeckt worden. Dasselbe wurde bei dem großen Händelfeste daselbst im vorigen Sommer als Novität aufgeführt.

Stylblüthen. — n. Das Konzert zu Gunsten des Hülfsvereins Neumünster hatte sich wie alljährlich des größten Andranges zu erfreuen. Die neun Chöre rangen mit meist gut gewählten Nummern eifrigst um die Palme des Abends. Die Eliasarie gelang dem edeln, gleichmäßig ausgebildeten Bariton des Herrn Magg prächtig; die Orgelphantasie von Herrn G. W. war der Blüthentraum eines reineren Daseins, trostreich in die Wirrniß der Gegenwart hineinklingend. Wenn wir absehen von dem Bemühen, das Falset gar stark zu kultiviren im Interesse eines mehr pikanten als schönen Pianos und der breiten Aussprache bei den Töchtern, so wurden durchgängig überraschende Leistungen geboten. Die Reinheit wurde gegen Anfechtungen tapfer gewahrt, das widerspänstige Material ist von vorzüglichen Leitern in den Dienst der Kunst gestellt worden. Nur ein Verein erlag einigermaßen der Versuchung, sich mehr zumuthen zu wollen, als seine Kräfte gestatteten. Auch die Gesammtchöre hatten guten Erfolg, waren trefflich schattirt und klangen edel und maßvoll in dem so gut zu Konzerten geeigneten Raum.

Der Königliche Seminarlehrer, Heinr. Götze, bisher in Liebenthal, ist seit kurzem an das Seminar zu Ziegenhals (Oberschlesien) versetzt worden.

In Leipzig hat sich ein Liszt-Verein gebildet, der die Verbreitung Liszt'scher Kompositionen zum Zwecke hat. Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Sachsen hat das Protektorat über das neue Institut übernommen.

* Orgelspieler, Küster und — Unteroffizier. Diese drei heterogenen Eigenschaften verlangt nämlich die Gemeinde Ohra von ein und demselben Menschen, denn sie sucht einen Organisten, der — Militäranwärter sein muß. Wenn mit dem erwähnten Instrumente keine Drehorgel gemeint ist, so glauben wir schwerlich, daß die biederen Ohraer das Gewünschte erlangen. Unseres Wissens gehört Orgelspielen nicht zu den Erfordernissen, welche das Exerzierreglement vorschreibt. Und wenn auch die für eine Organistenwahl maßgebenden Persönlichkeiten annehmen sollten, daß Fertigkeit im Parademarsch für das Pedaltreten, Uebung in den Gewehrgriffen für das Bearbeiten der Orgelklaviatur von Nutzen sei, so neigen wir unsererseits mehr zu der Ansicht hin, daß solche Eigenschaften eher zum Bälgetreten qualifiziren.

Zur Erläuterung dieser „seltsamen Mähr" aus dem Staate der Intelligenz theilt uns einer unserer geehrten Mitarbeiter Folgendes mit: „Der Staat hat bekanntlich bei uns das Recht, auch die Organistenstellen durch Militäranwärter zu besetzen. Es wurden demnach vor ein paar Jahren mehreren Inhabern von Organisten-Aemtern die Stellen gekündigt, um diese durch die bezüglichen Männer zu besetzen. Die Ausschreibungen fielen fruchtlos aus, weil es unter diesen Leuten keine Orgelspieler giebt; weshalb die Collegen nach wie vor in ihren Aemtern verblieben. Am 1. Oktober d. J. ging der langjährige Organist und Küster H. Weyer von seiner Kirchstelle Ohra bei Danzig ab. Um der Formel zu genügen, schrieb der Kirchenrath vorbenannten Ortes die Stelle für Militäranwärter aus, worauf der Zeitungsschreiber des Danziger Courier vorstehende Anmerkung in die Oeffentlichkeit brachte. Th. A.

— — (Preisgekrönt.) In Folge eines von dem Musikalien-Verleger Max Hesse in Leipzig veranlaßten Preisausschreibens für einstimmige Lieder mit Klavierbegleitung wurden durch die Preisrichter Prof. Hofmann in Berlin, Komponist Theodor Kirchner in Dresden und Hofkapellmeister Dr. Lassen in Weimar, drei Liederkompositionen von Professor Fink in Eßlingen preisgekrönt, und zwar „O sag es noch einmal", gedichtet von Oser, „Ich harre dein", gedichtet von G. Häcker, und „Scheidelied" von Oser.

Frl. Julia Müller-Hartung, Schülerin der wohlrenommierten Gesanglehrerin Frau R. von Milde in Weimar, ist vor einiger Zeit aus Paris, woselbst sie weitere erfolgreiche Studien bei Frau Pauline Viardot-Garcia machte, in ihre Vaterstadt Weimar zurückgekehrt. Sie wirkte zuletzt in dem Conzert der Würzburger Liedertafel und in dem 1. Abonnement-Conzert der Weimarischen Hofkapelle sehr erfolgreich mit. In einer Kritik aus Würzburg heißt es: „In den Gesangsoli excellirte Frl. Müller-Hartung sowohl durch ihre einnehmende Bescheidenheit und Natürlichkeit, als auch durch ihre brillanten Leistungen. Sie beherrscht ihr äußerst umfangreiches, volles und

Digitized by Google

wohltönendes Organ (Sopran) in den getragenen, wie auch in den Coloraturpartien mit einer Reinheit, Noblesse und Wahrheit des Ausdruckes, vermöge deren sie ohne Bedenken zu den bedeutendsten Sängerinnen der Gegenwart gezählt werden darf. Ihre großartige Wiedergabe der Mozartschen Titusarie, sowie die poesievolle Reproduktion der reizenden Lieder ihres Herrn Vaters: „Ich singe und sage", und: „Erwachet, erwachet", wie nicht minder der überaus sinnige und belebte Vortrag des Gersdorffschen Liedes: „Das heimliche Lied", sprachen dermaßen überzeugend für die Größe ihrer Kunst, daß die begeisterte Zuhörermenge ihres Beifalls kein Ende fand und die so rasch zum Liebling erkorene Künstlerin nicht weniger als dreimal hervorjubelte." —

Orgelbaumeister Grüneberg in Stettin hat vor einiger Zeit die dritte Orgel nach Afrika gesendet.

Die Verlagshandlung der Herren Breitkopf & Härtel in Leipzig hat sich entschlossen, eine Gesammtausgabe der Werke von Heinrich Schütz (Sagittarius) zu veranstalten, unter Red. v. Friedr. Chrysander und Ph. Spitta. Die Ausgabe ist auf 10 Bände Folio berechnet. In derselben werden zur Veröffentlichung gelangen: Die Historie von der Auferstehung Christi, die 4 Passions-Historien, die Historie von der Menschwerdung Christi, die 7 Worte Christi am Kreuze, die mehrstimmigen Psalmen mit Instrumentalbegleitung, die mehrstimmigen latein. Gesänge Cantiones sacrae, die mehrstimmigen geistlichen Concerte, die Symphoniae sacrae. 1.—3. Th. (mehrst. Ges. mit Orchester), deutsche Motetten, 12 geistl. Ges., die Psalmen Davids, kleinere Gesangcompositionen, die ital. Madrigale. Bis 1890 soll das Ganze vollendet sein.

Die Compositionen Joh. Ev. Habert (im Selbstverlage erschienen) sind in den Verlag derselben Weltfirma übergegangen. Die op. 10, 26, 33, 36 sind Orgelkompositionen.

Von E. Ramann, der geistvollen Musikpädagogin und Schriftstellerin, der Biographin Dr. Liszt's erschienen 3 Bände eines neuen Grundrisses der Technik des modernen Klavierspiels in demselben Verlage.

Desgleichen S. Bachs Cantate: „Ein' feste Burg ist unser Gott", neu bearb. von Prof. Alb. Becker in Berlin.

Ebenso schreiten die Gesammtausgaben der Werke Gretrys, Palestrina's, Franz Schuberts und Robert Schumanns rüstig vorwärts.

Bei Fritzsch in Leipzig ist ein sehr vorzügliches Buch über Beethovens Streichquartette von Dr. Helm erschienen.

An Stelle S. de Lange's in Cöln ist Heinrich Zöllner, akademischer Musikdirektor in Dorpat, gewählt worden.

Zum Gedächtniß des Prof. A. G. Ritter in Magdeburg wurde am 4. Oktbr. eine Erinnerungsfeier von seinen Schülern: Palme, Brandt und Finzenhagen im Dom veranstaltet.

Die Zeitung für Instrumentenbau v. Paul de Wit enthält in Nr. 2 und ff. einen interessanten Artikel über Abt Voglers Bestrebungen auf dem Gebiete des Orgelbaues v. Dr. Schafhäutl.

— Am 3. September d. J. hielt der Kgl. Musikdirektor Otto Dienel in der Versammlung des Vereins Berliner Organisten und Cantoren einen Vortrag über englische Orgeln und Orgelmusik. Der sehr interessante, anregende, von genauester Kenntniß des Gegenstandes und eingehender eifriger Forschung zeugende Vortrag fand den lebhaften Beifall der Versammlung. Herr Dienel wies darin zuerst ein von einem hiesigen Musiker gefälltes absprechendes Urtheil über die Berliner Organisten zurück, weil dasselbe einseitig, ohne Berücksichtigung der in London bedeutend vervollkommneten Instrumente und der zur Zeit hier nicht gebotenen Gelegenheit zu virtuoser Orgelmusik gefällt sei und weil über die Hälfte der in London gespielten Kompositionen deutsche oder wenigstens deutschen Ursprungs seien.

Er zeigte im weiteren Verlaufe des Vortrags, wie wir z. Z. auf dem Wege wären, eine rückwärtsgehende Bewegung auf diesem Gebiete zu machen, weil uns nicht mehr den Zeitverhältnissen entsprechende Orgeln zur Verfügung ständen.

Dieselben sind zur Zeit nur nach einer Richtung hin entwickelt; alles darin ist darauf berechnet, möglichste Kraft zu erzeugen, während man in England, Frankreich

Digitized by Google

und auch schon in Amerika (wie beim Orchester) mehr auf Einzelwirkung von Charakterstimmen, interessante Register-Kombinationen und auf eine beim vollen Werke oft nicht zu erreichende Klarheit der Stimmführung, die durch geeignete Hervorhebung der Themen noch vervollständigt wird, sieht. Er sprach von den starken, außerordentlich wirkenden Schwellwerken der englischen Orgeln, von den kräftigen Charakterstimmen des Solowerkes und von der Wichtigkeit dieser und anderer Charakterstimmen, die wir hier nicht haben, weil unsere Orgelbauer nicht die Zeit bezahlt erhalten, die auf die Intonation solcher Stimmen verwandt werden muß.

Er wies darauf hin, wie unbequem unsere Orgeln in Bezug auf Umregistrirung während des Spieles zu behandeln seien, und wie die Kombinations-Einrichtungen der englischen Orgeln*) es dem Organisten ermöglichen, sich jede beliebige Registermischung während des Spieles durch Knöpfe, die im Bereiche der Hand angebracht sind, oder durch Pedaltritte sofort zu schaffen.

Er sprach von der in England eingeführten hydraulischen Maschine, welche den Kalkanten entbehrlich macht, von der Pneumatik, die es dem Organisten ermöglicht, auf Orgeln so leicht wie auf Clavieren oder Harmoniums zu spielen und die Registerzüge mit einem Fingerdrucke zu bewegen, von der umfangreicheren Pedal-Klaviatur der Engländer und von dem Mangel einer Konzertorgel in Berlin.

Er setzte ferner auseinander, wie durch die nicht mehr zeitgemäßen Orgeln und die auf denselben im Gottesdienste und bei Kirchenkonzerten in eintöniger meist mit vollem schreienden Werke gespielten Compositionen dem Publikum die Orgelmusik verleidet würde, während man in England bei andrer Behandlung derselben Kompositionen seine Freude daran hätte, und wie das Interesse des Publikums für Orgelmusik durch ihm verständliche aber keineswegs seichte Kompositionen von neuem erregt werden könnte und müßte. Diese Aufgabe ist für die hiesigen Organisten um so wichtiger als wir den Schatz empfangen und somit die Verpflichtung haben, ihn nicht nur zu bewahren, sondern auch mit den uns gebotenen Mitteln (aber nicht auf 150 Jahre alten Instrumenten) zu verwerthen.

Schließlich erwähnte Herr Dienel, daß die Interessenlosigkeit der Kirche an der Musik einen großen Theil der Schuld an dem immer mehr fühlbar werdenden Rückgange der Orgelmusik trage. In England kann ein großer Theil der Organisten von seinem Gehalte leben, in Berlin nicht ein einziger; da haben sie Haupt-, hier Nebenstellung, dort Ermunterung und Anregung, hier Beschränkung in der künstlerischen Thätigkeit; dort alle, hier geringe Verantwortung für Ausführung des musikalischen Theiles des Gottesdienstes. Dort leben viele Organisten nur vom Orgelspiel, hier nur der Direktor des Kgl. Instituts für Kirchenmusik. Dort stehen die Organisten an der Spitze des Musiklebens, hier werden sie niedergedrückt und in ihrem Einkommen immer mehr beschränkt. Für einen großen Theil der Stellen hat sich die Kirche sogar das Recht der Besoldung nehmen lassen. —

Ein sehr seltenes, altes Instrument hat Herr de Wit von einer Reise aus Thüringen mitgebracht. Es ist ein sogenanntes Clavecin brisé oder Reise-Klavier, das seinem Aussehen nach dem XVII. Jahrhundert anzugehören scheint. Geschlossen stellt es ein zierliches Kästchen dar von ca. ¾ m. Länge und ¼ m. Breite mit Nußbaum-Fournier und farbigen Einlagen. Die Claviatur, im Umfange von 2¼ Octaven, besteht aus schwarzen Unter- und weißen Obertasten. Der Ton wird erzeugt durch eine äußerst einfache Schnellmechanik, d. h. das Tasten-Ende wirft ohne jede Vermittelung ein mit Leder bezogenes Hämmerchen, welches mittelst eines Pergamentsstreifens an einer Leiste beweglich befestigt ist, gegen die Saite. Dämpfung ist nicht vorhanden. Das Instrumentchen klingt allerliebst und ist tadellos gehalten.

Die Wirkung der Musik hat eine merkwürdige Illustration durch den Pächter des Restaurant in den Konzerten von Theodor Thomas in Chicago erfahren. Derselbe sagte jüngst: „An den Abenden, wo das Orchester Wagners Musik spielt, setze ich fünfmal so viel Lagerbier ab als sonst. An den Mendelssohn-Abenden kauft niemand Schinkenbrödchen, und da ich bei denselben 85 pCt. verdiene, halte ich nicht viel von Herrn Mendelssohn. Strauß ist der Komponist, der den Wein fließen läßt. Der Mensch fühlt sich wohl, wenn er einem Walzer von Strauß lauscht, und er bestellt sofort eine Flasche Champagner."

*) Wir haben ähnliche Einrichtungen in der hiesigen Neuen- und Dankeskirche.

Digitized by Google

# Briefwechsel.

Herrn M. in Z. Aus der Schrift: „Die Lehre des einheitlichen Kunstmittels beim Clavierspiel, eine Kritik der Claviermethoden von Steiniger" — bin ich nicht „klug" geworden; vielleicht sind Sie glücklicher. So etwas geht über meinen „geistigen" Horizont. —

Dr. H. in L. Ueber die Melodie zur Marseillaise kann ich Ihnen Folgendes (nach W. Schreibenberger) mittheilen. Gedicht und Melodie wurden 1795 von dem Pariser Convent zur französischen Nationalhymne erhoben und später nach Wiedereinführung des Königthums von Gottes Gnaden abgeschafft. Im Monat Februar 1879 wurde die fragliche Hymne, auf Antrag des Abgeordneten Talendier, von dem Kriegsministerium wieder eingeführt. Die Melodie stammt aus dem Credo einer Messe (comp. um 1770) des kurpfälz. Capellmeisters Holtzmann und kam mit verschiedenen Musikalien vom Kloster Salem an Fürst Dalberg und von diesem an die Stadtkirche zu Merseburg, sämmtliche unter dem Titel: VI Missae breves, stylo elegantiori ad modernum geninm eloboratae; comp. de Holtzmann, wo sie in der dortigen kirchenmusikalischen Bibliothek noch zu finden sind.


Ein kreuzsaitiges

**Pianino**

mit **klingendem**

**Orgelpedal**

aus einer renommirten Fabrik, wie neu, ist Umstände halber **billig** zu verkaufen.

Geff. Anfragen befördert **sub E. H. 11** die Exp. dies. Bl.

## Orgelbauer-Gesuch.

Ein in jeder Hinsicht tüchtiger Orgelbauer findet bei sehr guter Bezahlung und freundlicher Behandlung dauernde Stellung. Verheirathete haben den Vorzug. Wo, sagt die Expedition der Urania.

## *) Thema mit Variationen für Orgel

op. 22 v. Jul. Bellmann (Organist am Königl. Domstift zu Berlin) à 1,50 ℳ netto. Durch jede Buch- u. Musikalien-Handlung, sowie direct geg. Einsend. v. Briefmarken zu beziehen. Gewandten Organisten sehr zu empfehlen.

Verlag von **Jul. Schneider,**
Berlin, Münzstr. 16.

*) „Eine moderne Orgelcomposition, in der die Gedanken und Themen mit meisterlicher Gewandtheit verarbeitet sind." (Päd. Litt. Bl.)

Ein gut fundirtes älteres

**Claviaturengeschäft**

**wünscht die feste Lieferung von Claviaturen**

jeglicher Art zu übernehmen. Solide Reflectanten werden gebeten, Adresse unter

**M 6730**

an **Rudolf Mosse Frankfurt a. M.** gelangen zu lassen.

1 Exempl. **der Urania 1877** wird zu kaufen gesucht von
Erfurt. **E. Weingart.**


Dieser Nummer der Urania liegt bei: Anzeige musikalischer Werke aus dem Verlage von Louis Oertel in Hannover.

Erfurt, Verlag von E. Weingart vormals Körner'sche Buchhandlung. Druck von Otto Conrad, Erfurt

Digitized by Google

# URANIA.

## Musik-Zeitschrift

für Orgelbau und Orgelspiel insbesondere, sowie für musikalische Theorie, kirchliche, instruktive Gesang- und Clavier-Musik.

Herausgegeben von

**A. W. Gottschalg.**

**№ 2.** Dreiundvierzigster Band. **1886.**

Jährlich erscheinen 1 bis 2 Bände zu je 12 Nummern. Der Pränumerationspreis des Bandes beträgt nach wie vor 2½ Mark, und ist das Blatt durch alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter, ohne Preiserhöhung, zu beziehen. Preis der einzelnen Nummer 37 Pfennige. Insertionsgebühren: 10 Pfennig die Zeile.



Inhalt. Das Leben ein Kampf. — Aug. Gottfried Ritter. — Ein Ehrendenkmal deutscher Kunst. (Schluß). — Conrad Schott (Forts.) — Besprechungen. — Notizen. — Briefwechsel. — Anzeigen.


### Das Leben ein Kampf.

Herz, ringe mit des Lebens Ungemach,
Woll' feige nicht zur Flucht den Rücken wenden,
Steh' fest in Waffen bis zum letzten Tag,
Und steig' ins Grab, das Schwert noch in den Händen:
Der Kampf ist Weltgesetz, das lern' verstehn,
Und was da lebt, muß kämpfend sich erhalten;
Wenn es sofort nicht will zu Grunde geh'n,
Wag' es den Streit mit feindlichen Gewalten.

Sieh' der Natur gewalt'ges Riesenspiel,
Der Elemente widerstreitend Ringen,
Zahlloser Formen gährendes Gewühl,
Die wechselnd sich gebären und verschlingen;
Die Thierwelt sieh', das hadert fort und fort,
Das Morgen tritt zu Staub, was schuf das Heute,
Des einen Leben wird des andren Mord,
Der Kleine wird dem Großen stets zur Beute.

Die Menschen sieh', das rast im gier'gem Lauf,
Es ist ein Kampf von allen wider alle,
So mancher Glücksbau richtet stolz sich auf,
Erst wenn ein fremder jählings kam zu Falle;
Ein jeder strebt mit eigensücht'gem Hang,
Dasein für sich und Wohlsein zu erwerben,
Und wenn nur ihm der große Wurf gelang,
O wohl, dann mag die ganze Welt verderben.

Digitized by Google

Der Kampf ist Weltgesetz, das lern' versteh'n,
Mein Herz: was lebt, muß kämpfend sich erhalten;
Wenn es sofort nicht will zu Grunde geh'n,
Wag' es den Streit mit feindlichen Gewalten;
D'rum ringe mit des Lebens Ungemach,
Woll' feige nicht zur Flucht den Rücken wenden,
Steh' fest in Waffen bis zum letzten Tag,
Und steig' ins Grab, das Schwert noch in den Händen.

g. m.

## Ein ächter „Ritter" deutschen Geistes.

### Professor August Gottfried Ritter.

Nekrolog.

Wenn die nachfolgende Lebensbeschreibung des verklärten Magdeburger Orgelmeisters und Musikgelehrten etwas färglicher ausfällt als vielleicht gut ist, so liegt es nicht an dem Verfasser dieser Zeilen. Derselbe war seit Jahren bemüht, ausführlichen Stoff zu einem biographischen Charakterbilde, von dem Verblichenen zu erhalten, aber vergebliches Mühen! Immer hieß es: „Warten Sie, bis ich todt bin!" Nun ist er den Lebenden entrückt, aber den gewünschten Stoff hat Ref. nicht bekommen. Ueberhaupt hielt es schwer, dem Heimgegangenen freundschaftlich ganz nahe zu kommen, denn er war eine in sich selbst gekehrte, vornehm abgeschlossene Natur, deren Außenseite etwas Herbes*), nicht selten Schroffes hatte, beinahe so wie der sel. Professor Dr. Töpfer in Weimar. Beide waren eine zeitlang, als Ritter noch in Erfurt war, einander ziemlich nahe, aber künstlerisch und menschlich nahe sind die beiden Orgelmeister einander nicht gerückt. Beide waren eben etwas verbitterte Naturen, denen große persönliche Liebenswürdigkeit nicht verliehen worden war. Als ich beide Kunst-Genossen zuletzt 1861 beim Weimarer Musikfeste „beieinander" sahe, waren sie schon nach 5 Minuten „auseinander". Töpfer meinte ironisch: „Nun, Sie haben jetzt eine neue Domorgel? Ritter: Jawohl, Herr Professor! Töpfer: „Man soll sie aber in der Kirche nicht ordentlich hören!" ? . . . Ritter fühlte sich durch diesen Tadel so verstimmt, daß er sich alsbald umkehrte und von dannen fürbaß schritt. —

Er wurde am 25. Aug. 1811 in Erfurt geboren und starb am 26. Aug. in Magdeburg, also gerade einen Tag nach seinem 74. Geburtstage, ihm selbst unerwartet. Als er sich nämlich anschickte sein Amt beim Abendgottesdienste zu verwalten, traf ihn ein Schlaganfall, von dem er sich nicht wiedererholte.

Frühzeitig starben ihm die Eltern. Sein Oheim nahm sich des Verwaisten väterlich an und brachte den talentvollen Knaben frühzeitig zu dem Musikdirektor Ketschau. Bereits im 11. Jahre konnte das talentvolle Kind als Klavierspieler öffentlich mit Erfolg auftreten. Nach seiner Confirmation kam er aufs dortige Lehrer-Seminar, wo er namentlich den Compositions- und Orgelunterricht des berühmten Meisters

*) Freilich hatte er auch viel Hartes vom Schicksale erduldet. So starb ihm sein hochbegabter Sohn Heinz im blühenden Jünglingsalter ꝛc.

Digitized by Google

Mich. Gotth. Fischer, den er zeitlebens hoch in Ehren hielt*), emsig benutzte. Später wurde er Schüler J. N. Hummels in Weimar, zu dem er wöchentlich einmal pilgerte. Der große Pianist zeichnete den jungen Erfurter öfter durch ein Frei-Billet zum Theater aus, an welchem H. bekanntlich Kapellmeister war. Nach der Vorstellung wanderte der Strebsame seine 5 Stunden zu Fuße (des Nachts und zwar an grausigen Punkten, z. B. dem Hochgerichte vorbei) zurück in seine Vaterstadt; also 10 Stunden des Tages zu Fuße, um etwas Tüchtiges zu lernen! Wie sind doch unsere heutigen Musikschüler vielfach so überaus bequem und — vornehm geworden! Als noch junger Mann wurde er schon Organist an der Andreaskirche, als Nachfolger seines Lehrers Fischer, der bekanntlich viele Jahre an den Füßen gelähmt war. Um sich indeß noch weiter zu vervollkommnen, ging R. noch ein Jahr nach Berlin zu L. Berger, A. W. Bach, Rungenhagen u. A. Auch bemühte er sich mit den Kennern der älteren Musikliteratur v. Winterfeld, Pölchau ꝛc. in vortheilhafte Beziehungen zu kommen. Geistig und künstlerisch neu gekräftigt kehrte R. nach Thüringens Hauptstadt zurück, um die Organistenstelle an der Kaufmannskirche und eine Lehrerstelle an der Stadtschule zu übernehmen. 1844, am 1. Septbr., siedelte er indeß nach Merseburg als Domorganist über und konnte sich nun ganz seiner geliebten Kunst widmen. Als indeß der Magdeburger Domorganist Aug. Mühling**) am 2. Febr. mit Tode abging, wurde R. an dessen Stelle berufen, aus der ihn nun der unerbittliche Schnitter, der alles Lebendige zu neuer Entfaltung abruft, gerissen hat.

Der Verklärte lebte in angenehmen irdischen Verhältnissen, denn er hatte hübsches Privatvermögen und eine gut dotirte Stelle, die es ihn ermöglichten sehr namhafte Ausgaben für seine Bibliothek und für allerhand Kunstreisen zu machen.

Seine uns bekannt gewordenen Werke sind folgende:

Op. 1: Var. über „Heil dir im Siegerkranz." Leipzig, Friese. 1 ℳ (Weniger bedeutend)
„ 2: Rondo brill. in As. f. Pianf. Leipzig, Hofmeister. 1,50.
„ 3: Impromtu (A-moll) f. P. Leip.ig, Sulzer. 1,20 ℳ
„ 4: Tonst. f. d. O. 12 Vorsp. in d. alten Tonart. Mainz, Schott. 1. H. 0,75 ℳ
„ 5: desgl. 2. H. 0,75 ℳ
„ 6: desgl. 3. H. Vorsp. in leitereignen Tönen der Molltonart. 0,75 ℳ
„ 7: desgl. 4. H. „ „ „ „ „ 0,75 ℳ
„ 8: desgl. 5. — 3. H. Vorsp. zu Choräle. 0,75 ℳ
„ 9: desgl. 6. H. Vorsp. zu Chorälen. 0,75 ℳ
Die Kunst des Orgelspiels. 3 Theile. (Erfurt, Körner). 20,00 ℳ Später umgearbeitet.
Op. 10, Theil I. Die Orgel und das Orgelspiel, (ebendas.) 3,00 ℳ (Theil II s. unt. op. 15, Th. III unter op. 24).
„ 11: Orgel-Sonate in D-moll. Erf. Körner. (Nach etwas spröder Natur, aber in origineller Haltung). 1,50 ℳ
„ 12: Instruktive Claviersonaten. Nr. 1. (Magdeburg, Heinrichshofen), 1,80 ℳ
„ 13: 32 der gebräuchl. Choräle mit Vor- und Zwischensp. (ebendas.). 2,50 ℳ
„ 14: 3 Ges. f. Alt oder Mezzosopr. (ebend.), 1,50 ℳ
„ 15: Die Kunst des Orgelspiels. Prakt. Lehrcursus. Erfurt, Körner. 6,00 ℳ. Ein noch unübertroffenes Schulwerk.

*) Die neuen Ausgaben der Orgelwerke Fischers in Körners Verlage rühren meistentheils von Ritter her.

**) Daß dessen Orgelsachen nicht ganz spurlos vorübergegangen sind, verdanken wir ebenfalls R., denn er hat in den Körnerschen Sammelwerken manches einzelne Stück, sowie 12 Orgelnachspiele zusammen (in gleichem Verlage) veröffentlicht.

Digitized by Google

Op. 16: Ernst im Scherz, Charakterst. f. P. (Magdeburg, H.) 1,30 ℳ
„ 17: Capriccio (H-moll) f. P. (Leipzig, Breitkopf & H.) 2,00 ℳ
„ 18: Instruktive Pianof. Son. Nr. 2. (Magdeb. H.), 2,00 ℳ
„ 19: Orgelsonate in E-moll (Leipzig, Br. & Härtel) 2,00 ℳ (Sehr bedeutend in origineller Form).
„ 20: Claviersonate in D-dur. (ebend.) 2,50 ℳ
„ 21: „ H-moll. (ebend.) 4,50 ℳ
„ 22: 4 Lieder" f. gem. Chor. (Magdeb. H.), 2,25 ℳ
„ 23: Orgelsonate in A-moll. Leipzig, Sulzer, 2,50 ℳ Ein geniales Werk in ungewöhnlicher Form; nach unserer Meinung das bedeutendste Orgelwerk R.
„ 24: Die Kunst des Orgelspiels. 3 Th. Erfurt, Körner. 11 ℳ In seiner Art noch nicht übertroffen.
„ 25: Poesien f. Orgel. Erf. K. 1,50 ℳ
„ 26: Transcriptionen f. Orgel. Magdb. H. 8 Nummern à 80 Pfg. 1,50 ℳ
„ 27: Psalm 23. Dominus regit f. Alt m. Org. M. H. 0,75 ℳ
„ 28: Ritter und Göroldt, vollst. Choralb. z. Halberst. u. Magdeburger G. B. Erfurt, K. 10 ℳ
„ 29: Album f. Orgelspieler. I. u. II. Abth., à 2,50 u. 2 ℳ E. K. Enthält sehr feine poetische kleinere Orgelsachen.
„ 30: 3 Motetten f. gem. Chor. E. K. 3,50 ℳ
„ 31: Orgelsonate Nr. 4 in A-dur. Ein prachtvolles Werk in Variationenform über das niederl. Nationallied. E. K. 1,50 ℳ
„ 32: Choralbuch z. Jülich-Clevenbergschen u. Ravensberg. G. B. E. K. 8 ℳ
„ 33: Rhythmischer Gesang u. Orgelspiel (eine Abhandlung zum vorhergehend. W. gehörig).
„ 34: Choralbuch f. d. Provinz Preußen. E. K. 8 ℳ
„ 35: Kirchen- und Hausmusik. 5 H. Vierst. Choräle, Mot. ꝛc. f. gem. Chor. E. K.
„ 36: Choralbuch f. d. Provinz Brandenburg. E. K. 12 ℳ n.
„ 37: 3 Frühlingslied. f. gem. Chor. M. H. 1,80 ℳ
„ 38: Album f. Orgelst. 37 Vorsp. E. K. 2,40 ℳ
„ 39: Das Hausorchster. Beliebte Tonst. eingen. f. P. z. 4 H., Violine und Violonc. 1—8. Leipzig, Sulzer.
„ 40: Die hohen kirchl. Feste. 34 Choräle f. Harm. oder Pianof. M. H. 2,30 ℳ

Ausgewählte Claviercomp. S. Bachs, 4 H. à 1,50 ℳ M. H.
Duo facile über Meyerbeers Prophet. Leipzig, Br. & H. 2 ℳ
Fuge in C-moll f. d. O. Ebendas. 0,50 ℳ
Hymnus aus d. 14. Jahrh. f. Sopransolo, gem. Ch. u. Orgel. (Leipzig, Rieter-B.)
Rheinischer Bundesring f. gem. Ch. M. H. 0,75 ℳ 2 Männerchöre. Leipz., M. Hesse.
„Immer rein in d. Bund" f. Mchr. Salzwedel, Klingenstein.
Repertorium f. 2—4st. Sologesg., 13 Nummern, M. H.
Siona. Kürz. Ges. f. gem. Ch. M. H.
Odeon. Auserles. Ges. f. Sopr., Alt od. Mezzosopr. 20 Nr. in 3 Bnd. Ebendas.).
Orphea. Auserl. Ges. f. Sopr. 31 Nr. in 4 Bd. M. H.
Armonia desgl. Alt oder Mezzosop. 62 Nr. in 8 Bd. M. H.
Arion. desgl. f. 1 Baßst. 9 Nr. M. H.
6 Cant. v. Seb. Bach im Kl. Auszg. und St. M. H
Mehrere Stücke aus Händels Oratorium M H.
Pergolese, Stabat mater. Kl Azg. 4,50 ℳ M H
Des Sängers schönste Erholungsstunden. 123 L. v. Beethoven, Curschmann ꝛc. 4,50 ℳ M. H.
Händel, Ode auf St. Cäcilienstag, Cl. A. 3,70 ℳ M. H
Des Sängers Weihestunden. 109 ernste u. rel. Lieder. M. H. 4 ℳ

Verschiedene Orgelstücke finden sich zerstreut in Körners Sammelwerken und im Orgel-Archive (Leipzig, Frieße), sowie in Beckers Cäzilia (Leipzig, Kahnt).

Als ein monumentales Werk steht sein: „Zur Geschichte des Orgelspiels in 2 Bd. (Leipzig, Hesse), eine Harmonium-Schule (wohl sein letztes Werk), eine leider nicht ganz vollständige Sammlung der Orgelstücke von Krebs,

Digitized by Google

eine kleine Harmonielehre (Erfurt, K 2 M), die Erhaltung und Stimmung der Orgel durch den Organisten (ebend.), eine Symphonie f. Orchester in C-moll, u. f. w —

Betrachten wir den entschlafenen Künstler noch einmal in seinem Gesammtbilde, so springen folgende Punkte klar hervor: 1. Der Componist Ritter. Hätte er nur seine 4 Orgelsonaten hinterlassen, so wäre er schon der „besten Einer", 2. der Orgelmeister, besonders der Meister im Stegreifspiel. Hier war er groß und gewaltig. Jammerschade, daß er nicht bewogen werden konnte, einige geniale Choral-Improvisationen niederzuschreiben. Seit dem 50. Jahre componirte er wenig oder nichts mehr. „Man spielt mich ja nicht!" bemerkte er mir einstens kurz, als ich ihn bat, doch schöpferisch weiter zu arbeiten. 3. R. war groß als Forscher, Sammler, Sichter, und Bearbeiter. Seine Choralbücher gehören zu den Besten, was die neuere Zeit brachte. 4. Er war hoch bedeutend als Musikgelehrter und Schriftsteller.*) Sein Werk über den Entwickelungsgang des Orgelspiels steht in erster Linie. 5. Er war höchlich erfahren in allem Technischen des Orgelbaues. 6. Er war groß als Musikpädagog.**)

Seine desfallsigen Lehrwerke stehn vollständig auf der Höhe der Zeit. Er war also ein ächtes und rechtes Vorbild in der Ausnutzung seines Menschenlebens. 7. Er war als Mensch liebenswerth, wie ers eben vermöge seiner besonderen Natur nach sein konnte, einfach, mäßig, zuverlässig und gefällig. Darum sei ihm ein Ehrenplatz für alle Zeiten in der deutschen Künstlerwelt gesichert. A. W. G.

## Ein Ehrendenkmal deutscher Kunst.

### Die neue Orgel in der Johanniskirche zu Gera

von Urban Kreutzbach in Borna (Sachsen). (Schluß.)

Gera, 13. Oktober. Das am Sonntag in der St. Johanniskirche hier von Herrn Stadtorganisten Klemens Prüfer vor einem zahlreichen Auditorium abgehaltene Orgel-Konzert dürfte wohl zu den besten mukalischen Leistungen zählen, die bisher in dieser Beziehung hier zu Gehör gebracht worden sind. Das reichhaltige Programm bot alte, neuere und neueste Musik, und zwar so eingerichtet, daß die Orgel nach allen Richtungen gezeigt werden konnte. Die unstreitig schwierigste Piesse des Programms war die Phantasie und Fuge G-moll von Joh. Seb. Bach. Sie gehört zu den sieben „Sonnenfugen", d. i. zu den schwersten Bachschen Fugen. Der Komponist hat kein Tempo, keine dynamische Vorschrift, keine Registrirung angegeben und dies alles dem Spieler überlassen. Her Prüfer brachte sowohl in der Phantasie wie in der Fuge eine Steigerung zum Ausdruck und führte in der großartigen Polyphonie mit überraschender Klarheit jede einzelne Stimme für sich fort. Gegen das Ende der Fuge kommt das Thema wieder, aber nur, als wenn man es noch einmal in der Erinnerung hört, dann

*) Bei der Gründung der Urania durch den sel. W. Körner war er eine zeitlang sehr fleißiger Mitarbeiter. Auch in anderen Musikblätter lieferte er gediegene Aufsätze.

**) Von seinen uns bekannten Schülern nehmen die Herren O. Leßmann, Palme, Brandt, Finzenhagen eine wohlgeachtete Stellung ein. Viele tausende deutsche Lehrer sind durch seine Orgelschule mittelbare Schüler von ihm.

Digitized by Google

setzt es wieder im Pedal ein, und nun folgt der Schluß. Die Wirkung dieses Tonwerkes war eine gewaltige, das Gemüt mächtig ergreifende. — Das Ave Marie von Arcadelt ist ein sehr dankbares Musikstück. Es beginnt mit Glockgeläute, darauf folgt erst einstimmiger, dann mehrstimmiger Gesang, wobei anfangs das Geläute ganz hoch ertönt und darauf nach und nach verstummt. Zuletzt meint man Chorgesang zu hören. Diese Nummer schließt ganz schwach ab und die Töne zerfließen wie in Duft. In Nr. 3, dem Präludium zu dem Choral „Straf' mich nicht in deinem Zorn", tritt uns Herr Prüfer als geschickter Komponist entgegen, denn diesem Tonstücke wohnt ein tiefempfundenes Verständnis des Seelenzustandes eines reumütigen Sünders inne. Trompeten symbolisieren den Zorn Gottes, dann drücken zarte Stimmen die heilige Scheu des Schuldbewußten aus, worauf das volle Werk den Höchsten in seiner Größe und einer Mischung schwächerer Stimmen die Gnade des Barmherzigen verkünden. Hierauf folgt die eigentliche Choralfiguration; Rohrwerke (Oboe und Fagott) führen die Melodie, so zwar, daß der Cantus firmus abwechselnd im Sopran und Tenor liegt. In der Sonate op. 52 von G. Merkel fand Herr Prüfer Gelegenheit, die Orgel mit ihrem verschiedenen Registern in den mannigfachsten Klangfarben zu zeigen. Ganz besonders gefiel das Adagio. Die Musik dieses Satzes ist populär gehalten, dabei einschmeichelnd und lieblich. Das Maestoso und die Introduktion mit Fuge waren ganz besonders brillant und zeigten große Pedaltechnik. In Nr. 5 und 6 lernten wir Herrn Prüfer als geschickten Arrangeur kennen, denn beide Stücke sind ursprünglich nicht für Orgel geschrieben. Das Abendlied von Rob. Schumann ist eine Perle, wonnevoll schön. Wer es auf der Orgel vortragen hörte, wird zugeben, daß es auf dem Klaviere zu arm gefunden werden muß, daß dort der Ton nicht seelenvoll genug zu Gehör gebracht werden kann. Auf der Violine macht sich das Lied besser und daher sucht der Organist den Geigenton nachzuahmen. Dazu wurde das Echowerk mit angewendet und es kamen die zartesten Crescendi und Decrescendi, die zartesten streichenden Stimmen (Violinenton) zur Geltung. Durch diese verständnisvolle Instrumentation wurde das für Klavier gesetzte Tonstück reicher ausgestattet und daher wirkungsvoller. Auch Nummer 6, das Notturno von Chopin, war groß in der vom Organisten betroffenen Instrumentation. Es war hier in einem pikanten Satze etwas Modernes geboten. Die pastorale gehaltene Melodie wurde von einzelnen Solostimmen, die sich antworten, wiedergegeben. In diesem Notturno kommt ein in Palästrinastil geschriebenes Religioso vor, das durch seine einfachen Dreiklangsharmonien von den zarten Stimmen der Orgel wiedergegeben besonders andacht erweckend wirkt. Viel Fingerfertigkeit erforderte die chromatische Phantasie von L. Thiele. Wie bei Bach, so ist auch bei Thiele dem Tonstück keinerlei Bezeichnung beigefügt. Herr Prüfer legte zwei Effekte in dasselbe. Er spielte die schöne Stelle der Arpeggien mit einer Flötenstimme und später brachte er das große Crescendo mit allen 50 Stimmen der Orgel an. Es steigerten sich dort, wo über den chromatisch abwärts schreitenden Baß die interessanten Harmoniefolgen sich auftürmen, alle Stimmen der Orgel vom Piano bis zum Fortissimo. Und hier schloß dieses großartige Orgelkonzert,

Digitized by Google

Herr Prüfer erklärte nun vielen der sich für die neue Orgel interessierenden Herren in bereitwilligster und eingehendster Weise das ganze Orgelwerk. Daß die Orgel eine so außerordentlich gelungene ist und faß sie nach allen Richtungen (Kraft, Zartheit, Mannigfaltigkeit) vorgeührt werden konnte, ist besonders drei Männern zu danken: Herrn Kommerzienrat W. Ferber, der die Orgel der Kirchengemeinde zum Geschenk machte; ferner Herrn Organisten Prüfer, dem geistigen Vater der Orgel, der den Plan entwarf, viel herumreiste und korrespondierte und den urspringlichen Plan des Baumeisters einer Orgel von 32 Stimmen abänderte zu einer von 50 Stimmen; und endlich Herrn Kreutzbach, dem Orgelbauer, der auf die Intentionen des Organisten einging und auf dessen Anraten eine Anzahl neuer Versuche unternahm, die sämtlich glückten. —

## Conrad Schott, der blinde Orgelmacher zu Stuttgart.

Manuscript von Magister Georg Stöffler, Stadtpfarrer zu Freudenstadt ums Jahr 1650.

**Ein interessantes Culturbild aus dem 16. und 17. Jahrhundert.**

(Fortsetzung.)

Das war ein schreckliches Gejammer, desgleichen ich noch keines in meinem Leben gehört, obgleich ich schon viel Elend erfahren hatte. Das Kind schrie wohl eine halbe Stunde erbarmentlich, daß es Jedermann hörte, der in der Nähe war. Aber es war unmöglich es zu retten. Unten brannte der ganze Holzvorrath, wie ein Schwefelholz; die Stiege ebenso, und da, wo man dem Hause beikommen konnte, mußte man die dicke Steinwand einschlagen, und dann die Riegelung des Hauses. Bis das aber geschehen war, hatten die Flammen und der entsetzliche Rauch, so das viele Geknister verursachte, jeden Rettungsversuch unmöglich gemacht. Dreimal fuhren die Kaminfeger durch den Rauchfang, um das Kind zu retten, aber um nicht zu ersticken und zu verbrennen, sprengten sie sich durch die Fenster auf die Gasse hinab, wo Leute mit aufgespannten Tüchern ihrer warteten. Leitern konnten keine angelegt werden, denn das Feuer leckte durch alle Oeffnungen, und besonders innerhalb der Wohnstube, an dem dünnen Holzgetäfel, wodurch jedes Eindringen zur Kammer des Kindes verhindert wurde. Der Vater that unmenschlichviel um sein Kind zu retten, aber Alles mißlang, und der Unglückliche sank, am ganzen Leibe verbrannt, aller Kräfte baar, in Folge der ungeheueren Anstrengungen bewußtlos zusammen. Seine Frau gebar, ob des Schreckens, ein unreif Knäblein, derothalben sie 2 Stunden kraftlos war, in der Angst und im größten Schmerz aber immer nach ihrem „Rosinele" — so hieß das unglückliche Kind, jämmlich schrie, und da sie es nicht errufen konnte, und ein Bube von 9 Jahren ihr sagte daß es noch im Flammenhause sei, sprang sie von ihrem Nothbett, daß sie beim Handelsmann Grüneisen auf geschlagen hatte, innerhalb der Zwingergasse, ohne Halt auf, lief durch das Merkerthor ihrem Häusle zu, drückte sich durch die Menge mit rasendem Geschrei um ihr Kind, und drang durch des Feuer ein, konnte aber, da keine Stiege mehr vorhanden war, nicht zur Wohnstube aufsteigen, sie wurde halbentseelt und an den

Digitized by Google

Brüsten entsetzlich verbrannt, herausgeholt aus der Gluhstätte von zwei muthigen Männern: Adam Schuler und David Röhmer, welche von Sr. Durchlaucht je mit 10 Gulden und einem messingenen Wappenblech beschenkt wurden. Infolge des Schreckens und der Brandwunden starb das arme Weib in der darauf folgenden Nacht schon nach 7 Stunden. Als man des Feuers Meister wurde und sich der Rauch verzogen hatte, fand man das Kindlein jämmerlich erstickt. In seiner Noth hatte es sich in eine Mahltruhe flichten wollen, brachte aber nur den oberen Körber hinein; die Füßlein hingen heraus und diese waren verkohlt und das Hemdlein ihm bis an das „Händerlen" hinauf verkohlet. Dieses unschuldige Wesen mußte erstickt sein in dem Augenblick als es in die Truhe steigen wollte. Andreas Ruber machte den beiden Unglücklichen, Mutter und Kind, einen erklecklich breiten Sarg, worin man sie zusammenbahrte und auf den Leonharts-Kirchhof, neben den sel. Herrn Dr. Harpprecht, christlich begrub. Bei diesem schweren Trauerakt that ausnahmsweise der Mag. Chistoph Binder eine ergreifende Grabpredigt, die zum ferneren Andenken in Druck gesetzt wurde. Das Haus des Eisenmann wurde wiederum erbaut, das zweite deshalb nicht, weil man durch den frei gewordenen Platz einen Gang vom Hafenmarkt nach dem Eßlinger Viertiel erhielt. Diesen Schlüpfwinkel verbot aber der Herzog und befahl die Lücke zu zu mauern. Es wurde jedoch nur ein Pfahlwerk daraus. Eisenmann wurde durch den Brand so arm, daß er nicht mehr gerben konnte, weil er kaum ein Jahr vor dem Unglück, das Haus erst neu gebaut hatte. Ein Bürger, Zylling mit Namen, übernahm das Anwesen, machte einen Werkladen daraus und zahlte den Borgleuten des Eisenmann die Hälfte ihrer Forderung aus. Bald darauf verkaufte dieser das Haus wiederum an den Hofhalter von Gaben mit 1500 Fl. Gewinnst. Da rief Zylling den Eisenmann und alle die, die an denselben etwas zu fordern hatten und zu kurz gekommen waren auf dem Herrenhause in der Betstube und sagte ihnen: „Liebe Bürgersleut! Es ist Euch allsammtlich bekannt, daß ich dem Eisenmann sein Haus gekauft habe und es wiederum veräußert mit 1500 Fl. Gewinn. Ich habe Lust diesen Profit dem zu geben, den er von rechtswegen gehört. Die Summe weichet mit Ueberschuß Eurer Forderungen von 98 Fl. 12 Kr. zur Zahlung all Euerer Forderungen, die ihr hierwegen seind; begehret ihr Euer Geld ganz, oder wollt ihr dem vielgeprüften Eisenmann zu Gunst seiner und seiner Kinder etwaiges nachlassen?" Und alle sprachen: „Freund! Wir können nichts fordern, und wollen auch nichts so Ihr nur dem Verarmten etwas mittheilet. Da legte der Ehrenmann den Ueberschuß mit 1500 Fl. auf den Tisch, nahm davon 68 Gl. 7 Kr. für die Waisen des verstorbenen Glasers Leonhard Marquardt, der das Glaserwerk am sothanen Hause gemacht und nicht bezahlt worden war, und zahlte so diese Schuld. Hernach schob er das übrige Geld dem verarmten Gerber zum Geschenk für ihn und seine Kinder zu. Dieser nahm es mit freudigen Dankesthränen an, fing sein Geschäft wieder an und erzog seine Kinder, mit Hilfe einer alten Stiefschwester, zu braven Menschen. Da der Herzog diesen edelmüthigen Zug des wackeren Zylling erfuhr, ließ er den braven Mann — „hoch klinge das Lied vom braven Mann!"*) — zu

*) Zusatz der Red.

Digitized by Google

sich kommen und ernannte ihn zum „Kammerrath", welchen Titel indeß der Seltene sich nie aneignete, sondern sich nur, wie vorher, Werkherr Zylling schrieb. —

(Fortsetzung folgt.)

# Besprechungen.

Appun, Georg, op. 23.: Praktische Elementar-Klavierschule. Offenbach, André.

Nicht ohne Geschick für den allersten Unterricht entworfen. Bei talentvollen Schülern kann das Heftchen schon in wenig Wochen aufgebraucht sein.

Gehricke, F. E., op. 25: Erster Lehrgang am Clavier. Ein ausführlicher Leitfaden zur Erlangung einer gründlichen Vorbildung im Clavierſp. m. besondr. Berücksichtig. d. Volksl.; in 3 H. à 1,50. 2. völl. umgearb. u. erw. Aufl. Halle a/S., Schmidt.

Auf dem besten Grunde, dem deutschen Volksliede, aufgebaut, darf diese Kinder- — Klavierschule einen Ehrenplatz unter ihren Colleginnen beanspruchen. Neben dem Volksliede kommen auch die nöthigen technischen Uebungen zur Geltung. Auch die Meister, welche für Kinder Geeignetes geschrieben haben, sind gebührend vertreten, so daß das Werk wirklich Hand und Fuß hat.

Gottschalg, A. W: Der Chorgesang. Zeitschrift f. die gesammten Interessen der Sangeskunst mit besonderer Berücksichtigung der gem. Chöre, Männer- und Frauen-Gesangvereine. Leipzig, Licht und Meyer. Monatlich 2 Hefte, jährlich Preis 8 M.

Diese neue Zeitschrift bietet folgendes:

a) in ihrem textlichen Teile:
   1) Biographien hervorragender Komponisten und Dirigenten der Gegenwart, wenn möglich mit deren Portraits,
   2) populäre Abhandlungen ästhetischen und didaktischen Inhalts,
   3) Feuilleton, enthaltend gediegene Künstlernovellen Musikhumoresken, zu Kompositionen geeignete Gedichte ꝛc.,
   4) Vereinsnachrichten in schematischen und ausführlichen Berichten,
   5) Vakanzen von Dirigentenstellen,
   6) Buch- und Kunstmappe,
   7) Vermischtes,
   8) Briefkasten,
   9) Sprechsaal,
   10) Preisaufgaben (möglichst eine in jedem Quartale),
   11) einen Vereins-Wegweiser, in welchem alle Vereine, welche Abonnenten sind, mit Angabe ihres Lokales und der Uebungsstunde kostenlos Aufnahme finden,
   12) Inserate.

b) in seinem musikalischen Teile:
   1) Original-Kompositionen, welche von der Verlagshandlung selbst erworben sind, und die mindestens 8 Seiten jeder einzelnen Nummer füllen müssen. Es verbleiben diese Chorgesangs-Kompositionen Eigentum der mitunterzeichneten Verlagshandlung, welche den Herren Komponisten außer einem Honorar (nach vorheriger Vereinbarung) auch noch eine fortlaufende hohe Tantième vom Reingewinn der nachträglich bestellten Extra-Partituren und Stimmen zusichert. Ein Modus, wie er bisher wohl nur selten von Verlagshandlungen gehandhabt wurde.
   2) Original-Kompositionen, die andere Verlagshandlungen durch den „Chorgesang" den Vereinen zur Bekanntgabe und zur Prüfung hinsichtlich ihrer Tonwirkung übergeben wollen. Diese Kompositionen

Digitized by Google

bleiben natürlich Eigentum der dieselben publizierenden Verlagshandlungen.

3) Original-Kompositionen solcher tüchtiger Komponisten, welche sich das Eigentumsrecht ihrer Arbeiten wahren wollen, selbige aber dem Kreise unserer Interessenten bekannt zu geben wünschen. Diese Kompositionen sind Eigentum der dieselben publizierenden Komponisten. Wenn nach Veröffentlichung derselben eine größere Bestellung von Stimmen seitens der Vereine erfolgt, erbietet sich mitunterzeichnete Verlagshandlung, diese Kompositionen nach Vereinbarung in eigenen resp. Kommissions-Verlag zu nehmen.

Werthvolle Beiträge für den textlichen Theil Nr. 1—3 werden angemessen honorirt, und finden Vereinsnachrichten bei pünktlicher Einsendung unentgeltliche Aufnahme. Die Manuskripte dürfen nur auf eine Seite geschrieben sein. Briefkasten und Sprechsaal stehen jedem Abonnenten gratis zur Verfügung. Alles dies, sowie Kompositionen sind nach Weimar, an A. W. Gottschalg, den Redakteur des „Chorgesang", einzusenden; letztere müssen in deutlich geschriebenen Partituren und Stimmen vorliegen.

Eggeling: 30 Exercices for attaining a higher degree of technical execution in Pianofortespielen. Leipzig, Breitkopf & Härtel. 4 ℳ

Die englische Physiognomie dieser Studien muthet die deutschen Spieler nicht gerade sonderlich an, aber man soll sich von einem abnormen Aeußeren nicht alle Mal abschrecken lassen. So im vorliegendem Falle. Die betreffenden Studien sind einestheils original, d. h. nicht schon unzählige Male ab- und ausgeschrieben, anderntheils sind sie auch ganz besonders für beide Hände förderlam.

Felix le Couppey. op. 17. Das Alphabet; 25 sehr leichte Etüden für kleine Hände, ohne Oktaven, zugl. als Ergänzg. der Schule für Anfäng. Leipzig. Breitkopf & Härtel (Nr. 404 der Volksausgabe).

Wenn auch die Titelbezeichnung nicht als: identisch mit dem musikalischen A-B-C anzusehen ist, so liefert das Heft gleichwohl recht hübsches Uebungsmaterial für das Anfangsstudium im Clavierspiel, denn der Inhalt ist ganz dem kindlichen Anschauungskreise angemessen und die verschiedenen Spielarten werden auf eine ansprechende Weise geübt. Den einzelnen Etüden gehen bildende Fingerübungen verschiedener Gattung voran.

Wolff, Bernh., op. 125: Neue Schule der Geläufigkeit f. Piano. Die ersten techn. Stud. f. jed. Clavierfp. als Grundl. z. Virtuosität. H. 1 u. 2 à 2 ℳ Leipzig, Forberg.

Ganz nützliches Material darbietend. In diesen kurzen Et. wird die einzelne Hand nicht ermüdet, die Figuren (sowohl Tonleiter als accordische Passagen) werden gleichmäßig auf beide Hände vertheilt und in allen Dur- und Molltonarten geübt.

Keßler, J. C., op. 103: Präludinm und Etüden f. P. Aus dem Nachlasse ausgew. und mit genauer Bezeichnung, herausgeg. v. C. Reinecke. Leipzig, Leuckart. 5 ℳ

Das hier Vorhandene bietet theils rein technische Studien, theils kleinere originelle Charakterstücke verschiedenster Gattung. Die Zuthaten R. sind für das instrukive Element sehr werthvoll.

Döring, C. H., op. 54: Melodische Vortragstudien in Form v. Charakterst. f. d. Clavierunterr. H. 1 u. 2 à 3 ℳ Dresden, Hoffarth.

Der Verfasser nimmt als Klavierdidaktiker bereits einen den ersten Plätze ein. Vorliegendes Werkchen bildet ein neues Blatt in dem Kranze seiner klaviermethodischen Verdienste, denn die gebotenen 6 Piecen sind ebenso poetisch erfunden, wie technisch bildend.

Wolff, Gust. Tyson, op. 19: 32 Pianofortestudien. H. 1—4 à 2,50 ℳ

" " " op. 26: 30 mel. u. charakterist. Stücke f. d. P. H. 1—4 à 3 ℳ Leipzig, Härtel.

Beide Schulwerke sind auf der Mittelstufe praktisch verwerthbar; op. 19 enthält leichtere, op. 26 schwerere Studien. Neben bekannten Material ist es dem Verfasser auch gelungen, Neueres darzubieten, so daß beide Werke die did. Pianofortelitt. wesentlich bereichern.

Hennes, Al., n. Clementi, Sonatinen für Pianoforte, 2 ℳ h. Kuhlau, Sonatinen für Pianoforte 3,50 ℳ; neu herausgegeb. Leipzig, Breitkopf & Härtel.

Beide ältere Elementarwerke gehören zu dem unverwüstlichen Grundstocke instruktiver Clavierlitteratur; die H. Edition verdient den Vorzug vor vielen andren. Außerdem sind noch erschienen: Bertini, 57 ausgewählte Etüden aus op. 100, 29 u. 32 (2 Bände), 12 ausgewählte Sonaten von Mozart und 9 von Haydn, Alles

Digitized by Google

stufenmäßig geordenet mit einem logisch begründeten und praktisch erprobten Fingersatze und mit rationell durchgeführten Phrasirungszeichen. Außerdem enthalten diese Schulausgaben folgende Neuerungen: schwierige Stellen, die besonders geübt werden müssen, sind durch eine Klammer gekennzeichnet; Fingersatzziffern, die besondere Beachtung erfordern, sind von einem Ringe eingeschlossen; bei schwieriger Takteintheilung und bei dazwischen tretenden Pausen sind Taktziffern, und bei Stellen, wo gewöhnlich falsche Noten unterzulaufen pflegen, die Notennamen beigefügt.

# Notizen.

Altona: Die Vorführung und Einweihung der neuen Orgel in der St. Gertrud-Kirche am Kuhmühlenteich in Hohenfelde fand unlängst Abend unter großer Betheiligung der Gemeinde in feierlicher Weise statt. Die Vorführung der Orgel wurde von den Organisten Armbrust und Degenhardt als Mitglieder der Orgelbaucommission, zu welcher auch Musikdirektor Spengel und zwei Mitglieder des Kirchenvorstandes gehörten, ausgeführt. — Die Orgel der St. Gertrudkirche ist von Herrn Ernst Röver, in Firma Reubke & Sohn, in Haus Neiendorf bei Quedlinburg gebaut. Dieselbe hat 46 klingende Stimmen in 3 Manualen und 2400 Pfeifen. Sie ist gänzlich auf pneumatischem System begründet.

Liebau. Zu der Vergrößerung der Liebauschen Orgel mit 130 Stimmen hat die verwittwete Frau Stünzi 10000 Rubel gespendet. Recht viel Geld hat Herr Musikdirektor Wendt durch Conzertgeben in mehreren Jahren gesammelt und zu dem edlen Zwecke beigesteuert. Gott lasse Org. Wendt noch recht lange leben und an den herrlichen Klängen der Orgel sich lebhaft erfreuen! Da nun unsere 2 Provinzen Curland und Livland solche Riesenorgeln besitzen, so wäre es zu wünschen, daß auch in Ehstland, in Reval (in der Olaikirche) ein noch größeres Orgelwerk gebaut würde. C. S. —

Kapellmeister Reinecke hatte zu seinem 25j. Jubiläum eine durch freiwillige Beiträge seiner Freunde und Verehrer aufgebrachte Ehrengabe erhalten, welche gegen 50 000 ℳ betrug. Dies Geschenk hat der Jubliar theilweise dem Orchester der Gewandhaus-Conzerte überwiesen. „Bravo!“ —

Von dem Prof. Franz Magnus Böhme in Frankfurt a. M. erscheint, voraussichtlich im Februar nächsten Jahres bei Breitkopf & Härtel ein neues Werk: Geschichte des Tanzes in Deutschland, ein Beitrag zur Sitten- Literatur- und Musikgeschichte — zum ersten Male nach den Quellen bearbeitet.“ Auch der 2. Band zu Erks Liederhort wird, von diesem tüchtigen Musikgelehrten bearbeitet, demnächst zur Vollendung kommen. —

Der Organist und Musiklehrer Veith in Köln wurde durch den königl. preuß. Kronenorden 4. Klasse ausgezeichnet.

Der blinde Organist Pfannstiehl in Leipzig spielte unlängst Dr. Liszt's Phantasie und Fuge über: „Ad nos, ad salutarem und am.“ Was das heißen will, werden alle, die das riesig schwere Werk kennen, anerkennen.

Die „Schweiz. Musikzeitung“ konstatirt in ihrer soeben erschienenen Nr. 20 die dem Orgelbaumeister N. Kuhn vortrefflich gelungene Renovation der dreimanualigen Orgel in Meilen und schildert das Spiel des Künstlers, Herrn Organisten Locher aus Bern, bei Anlaß der Vorführung des Werkes am 10. Oktober als ein meisterhaftes und den Eindruck auf die anwesenden Donatoren der Orgel, auf die Kirchenpflege und einen eingeladenen Zuhörerkreis als einen überwältigenden. Wir freuen uns, die vom genannten Berner Künstler neuerdings auf Züricher Boden erzielte hohe Anerkennung auch in unsrem Blatte hiermit kurz zu erwähnen.

Orgerbaumeister Kopp in Bürgel hat den Umbau der Stadtkirchenorgel in Weida glücklich vollendet und viel Lob geerntet. —

Orgelbaumeister Hahner in Fulda hat eine umfassende Reparatur der Orgel in der Kirche zu Borsch bei Geisa mit großer Meisterschaft vollzogen. Eine wunderschöne neue Gamba 8' erregte die Aufmerksamkeit der anwesenden Kenner. —

Hoforgelbauer Ad. Eifert in Stadilm hat in diesem Jahre nicht weniger denn 6 neue Orgeln herzustellen. —

Digitized by Google

Der ausgezeichnete Pianist Alex. Siloti concertierte im verflossenen Jahre vielfach in Rußland mit größtem Erfolge. Neuerdings befindet er sich wieder in Deutschland.

Sein hochbegabter College Arthur Friedheim hat im verflossenen Jahre in nicht weniger denn 30 Conzerten mitgewirkt. Beide jugendliche Kämpen gehen namentlich für Dr Liszts Compositionen dankbarlichst und uneigennützigst ins Zeug.

Die Großherzogliche Hofpianistin Frl. Martha Remmert concertirte mit vielem Erfolge in Ungarn.

In Leipzig hat sich ein Lisztverein gegründet, der für die Verbreitung Lißtscher Werke thätig sein wird.

Von Dr. Emil Naumanns illustrirter Musikgeschichte ist Lieferg. 32 — 36 erschienen, wodurch das großartige Werk zum Abschluße gekommen ist (Pr. d. Liefrg. nur 50 Pfg.).

Von Dr. Hugo Riemanns Operuhandbuch (ein nothwendiges Supplement zu jedem Musiklexikon) ist die 8. und 9. Lieferung à 50 Pfg erschienen.

Die Verlagshandlung (Koch-Sengebusch) in Leipzig macht bekannt, daß das hochverdienstliche Werk mit 14 Lieferungen complet wird. Es steckt in dieser trefflichen Arbeit des berühmten Autors ein ungeheuerer Fleiß, verbunden mit seltener musikalischen Intelligenz Von den hervorragenderen Opern ist nicht nur die Entstehung derselben, sondern auch der textliche Inhalt präcis angegeben. —

Wilhelm Osterwald hat von Dr. Robert Franz in Halle a. S. ein schön geschriebenes kurzes Lebensbild (Leipzig, Hug) herausgegeben. —

Am 22 November starb zu Sondershausen der fürstliche Musikdirektor, Seminar-Musiklehrer und Hoforganist Heinrich Frankenberger, nach kurzer Krankheit, im 62 Lebensjahr. Der Verklärte war ein Mann aus eigener Kraft. Als Orgelspieler, Pädagog, Pianist und Harfenist, sowie als Dirigent und Componist leistete er sehr Achtungswerthes Seine Orgelschule ist ein vorzügliches Werk. Als Gatte, Vater, Lehrer, Freund und Mensch war er ein hochehrenwerther Charakter. Seine Selbstlosigkeit, Bescheidenheit, Neidlosigkeit, Gediegenheit und Treue machten den wohlthuendsten Eindruck. Segen seinem Andenken! —

In Berlin machte ein kleiner 8jähriger Pianist, Namens Prüwer, von sich reden. Er spielte u. A. das Cis-dur-Präludium mit der Fuge v. S. Bach und transponirte es in andere Tonarten.

Der rühmlichst bekannte Schubertforscher Max Friedländer hat vor einiger Zeit ein bisher noch unbekanntes Clavierconzert L. v. Beethovens (aus dem Jahre 1805) aufgefunden. Einiges Unvollendete in der Instrumentation wird Dr. Joh. Brahms zufügen. Die neue 4. Symphonie von letzterem wird als ein hochbedeutendes Werk gerühmt, welches mehrfach großen Beifall fand —

Ulm, 5. Okt Herr Musikdirektor Fr. Schönhardt aus Reutlingen hat am gestrigen Abend in der Dreifaltigkeitskirche ein Konzert veranstaltet unter Mitwirkung der Herren Kammersänger Hromada, Hofmusiker Herbert und Garn aus Stuttgart, sowie der Ulmer Liedertafel. Das Orgelspiel des Konzertgebers war ein ausgezeichnetes, und die Kräfte, welche ihm aus Stuttgart zur Seite standen, waren gleichfalls hervorragend in jeglicher Hinsicht. Herr Hromada mit seiner herrlichen Stimme und Herr Herbert durch seine seelenvollen Vorträge auf dem Violoncelle, wie Herr Garn als Pistonbläser boten hohen Genuß und nicht minder die Liedertafel durch den gelungenen Vortrag zweier feierlichen Chöre, so daß das zahlreich versammelte Publikum in gehobener Stimmung die schön beleuchtete Dreifaltigkeitskirche verließ.

Ulm, 20. Okt. Den Gemeinden, welche die Erneuerung und innere Ausschmückung ihres Gotteshauses im Laufe des Sommers sich zur Aufgabe gemacht, stellt der Ort Ballendorf, OA Ulm, in anerkennenswerher Weise sich zur Seite. Unter Mitwirkung des Münsterbaumeisters Herrn Prof. Beyer in Ulm wurde die ziemlich unscheinbare Kirche zu einem würdigen Gotteshause umgestaltet Die wichtigsten Aenderungen bestehen in der Erhöhung der Decke, Vergrößerung des Chorbogens, Einsetzung eines in München gefertigten gemalten Chorfensters, einigen farbigen Fenstern und Herstellung einer neuen, sehr solid von Gebr. Link in Giengen a. B. gebauten Orgel. Manche Verbesserungen wurden durch freiwillige Gaben ermöglicht: so spendete der Bauer Nik Häge 1000 ℳ zur Anschaffung der Orgel. Die Einweihung der restaurirten Kirche fand unter außerordentlich zahlreicher Betheiligung auch aus den Nachbarorten am Sonntag statt. Die Feier war eine wirklich erhebende; der gehalt-

Digitized by Google

vollen Festpredigt des Ortsgeistlichen, Hrn. Pfarrer Pfister, schloß sich ein interessanter Rückblick auf die Geschichte Ballendorfs seit der Reformation an.

Böhringen, OA Urbach, 23. Okt. Seit zwei Jahren wird hier eifrig an dem Bau unserer Kirche gearbeitet. Der Riß des Gebäudes ist von Herrn Oberbaurath v. Leins entworfen, welcher auch die Oberleitung des Bauwesens in den Händen hat. Leitender und aufsichtsführender Bauführer ist Herr Werkmeister Börner von hier. Mit Ausnahme des Chors, des einzigen Ueberbleibsels der alten Kirche, wurde das Bauwerk ganz neu theils von Mittelstädter theis von Seeburger Steinen in gotischem Stile aufgeführt. Auch der 130 Fuß hohe Turm ist ganz massiv von Steinen hergestellt und mit schönen Nebentürmchen und Kreuzblumen geziert. Ein einige Hundert Schritte entfernter großer Laubwald bildet einen prächtigen Hintergrund. Die Lieferung der für die neue Kirche bestimmten neuen Orgel ist Herrn Orgelbauer Goll in Kirchheim u. T., welcher auch das alte Orgelwerk übernahm, übertragen. Dieselbe enthält 17 klingende Register, auf zwei Manuale und ein Pedal vertheilt. Der Kostenvoranschlag des ganzen Neubaues belief sich auf 85,000 ℳ. Die ganze Gemeinde freut sich auf den Tag, an welchem sie mit ihrem neuen Seelsorger in das neue Gotteshaus, das eine Zierde des Orts und der ganzen Umgegend ist, einziehen darf.

Plochingen, 27. Aug. Im Anschluß an eine Schulkonferenz wurde gestern nachmittag hier ein Kirchenkonzert unter Leitung des Schullehrers Roos gegeben, bei dem der hiesige Kirchenchor und der Lehrergesangverein mitwirkten. Das Programm bot in 13 Nummern drei gemischte Chöre von Chr. Palmer und B. Klein, zwei Männerchöre von B. Klein und Chr. Weeber, zwei Sopranarien, von Händel und Jacobi, zwei Schülerchöre von Kocher und Silcher, zwei Soli für Oboe mit Orgelbegleitung und zwei Orgelstücke von Chr. Fink und A. Hesse. Die Orgelstücke wurden von den Lehrern Roos und Dieterle vorgetragen, die Sopranarien sang Frau Kirchgeorg mit schöner Stimme, auf der Oboe zeigte Herr Vikar Aichele bedeutende Fertigkeit. —

Die neue Orgel für die Peterskirche in Leipzig mit 60 Stimmen, deren Disposition wir früher mittheilten, ist am 3. Decbr. v. Jahre geprüft u. abgenommen, und am 27. d. M. 86 eingeweiht worden. Das neue Werk wird höchlich gerühmt u. ist dem Erbauer W. Sauer, Königl. Hoforgelbauer und akademischen Künstler in Frankfurt a. O. die Herstellung der neuen Orgel für die Thomaskirche übertragen worden. —

Nebringen, OA. Herrenberg, den 25. Juni. Die in unserer neuerbauten Kirche von der Firma C. F. Walcker u. Cie. in Ludwigsburg aufgestellte hübsche Orgel wurde heute vormittag durch Herrn Dekan Ammon aus Weinsberg übernommen. Schon bei dem vom Herrn Revidenten vorgetragenen Präludium ließ die Orgel eine herrliche Fülle und Klarheit erkennen. Herr Ammon sprach sich äußerst befriedigend über das Werk aus und betonte, daß die ganze Ausführung der Orgel sehr viel Geschick zeige, nach jeder Richtung hin an wohlthuender Gefälligkeit wie Feinheit in der Konstruktion gleich zu bewundern sei und ihrem Verfertiger alle Ehre mache. Die feierliche Einweihung der Kirche findet am 29. Juni (Peter und Paul) statt.

Freudenstadt, 5. Oktbr. Am gestrigen Sonntag nachmittag ist in dem benachbarten, idyllisch gelegenen Murgthalort Reichenbach unter sehr zahlreicher Betheiligung vom ganzen Bezirk das 800 jährige Jubiläum der dortigen Klosterkirche gefeiert worden. Das Kloster Reichenbach wurde im Jahre 1085 von dem bekannten Abt Wilhelm von Hirsau an einsamer Stelle, wo vorher dichter Wald und öde Wildnis war, gegründet, zuerst unter dem Namen „Gregoriuszell", später mit der Benennung Kloster „Reichenbach." Jahrhunderte hindurch blieb das Kloster als Priorat dem Kloster Hirsau unterworfen, nicht ohne mancherlei Fehden und Kämpfe zwischen den Mönchen des Klosters Reichenbach und den Aebten von Hirsau. Die Markgrafen von Baden und Eberstein stritten lange mit dem Grafen von Württenberg um die Schutzvogtei über das Kloster, bis die letztere durch den Vertrag von 1469 an Württemberg abgetreten wurde. Unter Herzog Friedrich I. von Württemberg wurde das Kloster im Jahr 1603 reformirt und durch den Landtagsabschied vom 25. Januar 1605 der Landschaft einverleibt. Im 30jährigen Krieg nahm der Kaiser Ferdinand II. das Kloster Reichenbach in seinen besonderen Schutz, nachdem er Württemberg die Herausgabe desselben geboten hatte. Waffengewalt u. Uebelfälle des Klosters waren die Folge. Der westfälische Friede (1648) verschaffte dem Herzog Eberhard III. den Besitz Reichenbachs wieder; bis 1805 hatte das Kloster Sitz und Stimme auf dem Landtag. — Zur Feier des gestrigen Tages war ein Kirchenkonzert veranstaltet, welches eingeleitet wurde durch eine ergreifende Rede des Herrn Dekan Herrlinger von Freudenstadt.

Digitized by Google

Das abwechslungsreiche Konzert-Programm enthiet u. a. die unter der Direktion des Schullehrers Längst von Reichenbach wohleingeschulten Vorträge des gemischten Chors der Lehrer des Konferenzsprengels und von Reichenbacher Schulkindern, sodann Adagio für Violine und Orgel, Arie aus Händels Samson „O hör' mein Flehn" für Baryton Arie aus Messias „Er weidet seine Herde" für Sopran u. s. w. Zur vollen Geltung kamen insbesondere das feine Violinenspiel des Herrn Pfarrers Schnapper von Reichenbach, die Gesangssolovorträge der Frau Dr. Sanberg von Beiersbronn und des Schullehrers Hrn. Roh von Friedrichsthal ꝛc. Mit dem Schlußgebet des Ortsgeistlichen und dem Gesang der Gemeinde fand die seltene Feier einen würdigen, erbebenden Abschluß. Dank dem Entgegenkommen der K. Staatsfinanzverwaltung soll die Klosterkirche Reichenbach, das einzige alte, kunstgeschichtliche Denkmal des Murgthals, eine stilgerechte Renovation erfahren. Dem ganzen fehlt ein einheitlicher Charakter; die beiden Seitenschiffe sind längst nicht mehr, während der Eindruck des vorhandenen Hauptschiffs durch die einseitig angebrachte Empore gestört ist.

Neue Orgel. Am vorigen Donnerstag, den 1. Oktob., wurde im Weigleschen Orgelsaale hier für die Kirche zu Einsbüttel (Hamburg) von Hrn. Weigle erbaute neue Orgel von mehreren hervorragenden Meistern zur Probe gespielt, nachdem sie abends vorher von Hrn. Prof. Dr. Faißt förmlich geprüft worden war. Dieser sowohl, wie Hr. Musikdirektor Burkhardt von Nürtingen und Hr. Krauß von hier u. a. sprachen sich über den Klang der Orgel im ganzen, wie über die Einzelregister, die Kombinationen, die zur Anwendung gebrachten neuen Erfindungen, Schwellwerk ꝛc. aufs günstigste aus und zweifeln nicht, daß das neue Weiglesche Werk der Fabrik und der Stadt Stuttgart zur Ehre gereichen werde. Die Orgel hat 33 klingende Register und ist in gotischem Stil gehalten. Das Gehäuse wird in Hamburg hergestellt. Die Absendung geschieht am Dienstag.

Teure Violinen. Eine Musikzeitung in San Francisco bringt eine nicht uninteressante Zusammenstellung der Preise, welche hervorragende Violinvirtuosen der Jetztzeit für ihre Instrumente gezahlt haben. Danach hätte Professor Wilhelmj 10,000 Fr. für einen Stradivarius bezahlt, für den ihm inzwischen schon 25,000 angeboten worden seien. Frau Normann-Neruda hat ihre Geige, ebenfalls einen Stradivarius, dem bekannten Virtuosen Ernst für 15,000 Fr. abgekauft, Wieniawsky wär m Besitze eines Guarnerius, der ihn gleichfalls 15,000 Fr. gekostet hat, und Zajic, Professor am Straßburger Konservatorium, spielt gar auf einem Instrument von 20,000 Fr. Wert.

Am 16. Decbr. starb unser geehrter Mitarbeiter Prof. Dr. Ludwig Nohl in Heidelberg. Er ruhe in Frieden von seiner vielen Arbeit!

In Göttingen starb der in weitern Kreisen bekannte Musikgelehrte Dr. Ed. Krüger. Er hat auch einige Orgelstücke im Bach'schen Style in G. W. Körners vollkommenen Organisten veröffentlicht.

Die strebsamen Orgelbauer Hickmann & Sohn in Dachwig bei Erfurt haben in Nohra bei Weimar eine größere Orgelreparatur mit Auszeichnung ausgeführt. Namentlich interessirte uns ein neues originell ausgeführtes Gebläse. In Meckfeld b. Berka a/J. hat die genannte Firma ein neues Orgelwerk aufgestellt. —

In Mainz starb am 16. Oktober vor. Jahres der Organist Joh. Staab; in Haarlem Joh. Bastiaans, Org. an der großen Kirche, am 7. Dezbr. v. J., kaum 31. Jahre alt. —

Die Garbrechtsche Anstalt für Notenstich und Musikaliendruck (Inhaber Herr Brauditetter) in Leipzig hat einen sehr schönen und originellen Wandkalender für Musiker versendet, der auf jeden Monatstag — Geburts- und Sterbetag namhafter Componisten und Musiktheoretiker — in Form eines großen Violinschlüssels enthält

Herr Stadtkantor Conrad Stegmann in Jena, einer der tüchtigsten Kirchenmusikdirektoren Thüringens, ja — Deutschlands feierte im vorigen Jahre wiederum einen großartigen Triumph, indem er in einem sehr besuchten Kirchenconzerte u. A. die fünfstimmige Motette: „Jesu, meine Freude" glanzvoll zur Darstellung brachte, und zwar mit Leuten, die nicht Sänger von Fach sind, aber die gut geschult und trefflich eingeübt waren. Allen Respeckt! —

In Bielefeld ist die Organistenstelle an der Altstädteren Kirche vacant. Damit ist die Leitung mehrerer musikalischer Vereine verbunden. Gehalt: 1200 Mark, abgesehen von Privatstunden pp. —

Digitized by Google

Die Redaktion der „Fliegenden Blätter für katholische Kirchenmusik hat sich, anläßlich des scherzhaften Gedichtes von Hauff: „Ein rührendes Pater peccavi", in unserer Urania, in einer sehr gehässiger Weise ausgesprochen, die ihr wenig zur Ehre gereicht. Feind aller tödtlichen Langeweile, Gegner alles geistlichen Hoch- und Uebermuthes, aller Herrschsucht, Unduldsamkeit (Intolerenz), Bornirtheit, Unfehlbarkeit — bei wem sie zu finden ist, werden wir uns einen fröhlichen Humor nicht verkümmern lassen, trotz aller Zionswächtereien und Zetereien. Wenn Kirche identisch mit Religion ist, so erkennen wir den Spruch: Außer der Kirche kein Heil — an. Aber die Geistlichkeit ist noch lange nicht die — Kirche und die Kirche gar oft nicht — die lautere und unverfälschte Religion. „Wahrheit in Liebe wirkend wachsen wir an dem, der das Haupt ist Christus!" so heißts in der katholischen und protestantischen Bibel; Epheſ. 4, 15. — — —

Auf das beiliegende Verzeichniß von werthvollen Orgelmusikalien aus dem verehrl. Verlage des Herrn Rieter-Biedermann in Leipzig und Winterthur erlauben wir uns ganz besonders aufmerksam zu machen, einestheils wegen des gediegenen Inhaltes, anderntheils wegen der vortrefflichen Ausstattung von Orgelwerken, die überhaupt nur noch von wenigen Verlegern veröffentlicht werden. Ein solcher Verlag verdient besondere Unterstützung der gesammten Organistenwelt.

## Briefwechsel.

Herrn B. in F.: Wenn Sie die Jahrg. d. Urania v. 1844 und 1848 übrig haben, so finden Sie einen Käufer in unserm Mitarbeiter Herrn Th. Mann in Berlin (S. W. Alexandrienstraße 86.)


*)**Thema mit Variationen für Orgel**

op. 22 v. Jul. Bellmann (Organist am Königl. Domstift zu Berlin) à 1,50 ℳ netto. Durch jede Buch- u. Musikalien-Handlung, sowie direct geg. Einsend. v. Briefmarken zu beziehen. Gewandten Organisten sehr zu empfehlen.

Verlag von **Jul. Schneider,**
Berlin, Münzstr. 16.

*) „Eine moderne Orgelcomposition, in der die Gedanken und Themen mit meisterlicher Gewandtheit verarbeitet sind." (Päd. Litt. Bl.)

***Zu verkaufen***

ist die zum Umbau in ein kleineres Orgelwerk vorzüglich geeignete

**Orgel**

der **Thomaskirche in Leipzig. Preis Mark 4000.** Näheres durch Herrn Küster **Herrmann, Leipzig,** Thomaskirchhof 23.

Ein kreuzsaitiges

**Pianino**

mit **klingendem**

**Orgelpedal**

aus einer renommirten Fabrik, wie neu, ist Umstände halber **billig** zu verkaufen.

Geff. Anfragen befördert **sub E. H. 11** die Exp. dies. Bl.

Ich suche einen tüchtigen

**Werkmeister**

auf dauernde Stelle und event. Uebernahme des Geschäftes. Orgelbau-Gehülfen u. Metallarbeiter auch sofort gesucht.

**Fr. W. Sonreck,**
Orgelbaumeister in Cöln.

Ein in allen Fächern erfahrener **Orgelbau-Gehülfe** findet dauernde Stellung. Näheres **sub. X. Z. 360** an die Expedition d. Bl.


Digitized by Google

Verlag von Aug. Stein in Potsdam.

**15 Choralbearbeitungen** als Vor- und Nachspiele für die Orgel von C. F. Engelbrecht. op. 3. 2 ℳ.

**2 Fantasien** und Fugen für die Orgel von Fl. Geyer. op. 19. 2 ℳ.

**Concertphantasie** für die Orgel von F. W. Hesse. op. 2. 1,50 ℳ.

**Praktische Trioschule** für die Orgel von demselben. op. 3. 1,80 ℳ.

**Der Königspsalm.** Psalm 21 für Männerchor mit Klavierbegleitung von demselben. op. 4. Part. u. Stimmen. 4,50 ℳ.

**165 Vorspiele** zu den gebräuchlichsten Chorälen drei-, vier- und mehrstimmig für die Orgel von C. Karow. 2. Aufl. 4,50 ℳ.

**Liturgische Chöre** auf die Festzeiten des Kirchenjahrs nebst einer Liturgie, für gemischten Chor von demselben. 1 ℳ.

**1 Psalm** und 2 Motteten für gemischten Chor von demselben. Part. und Stimmen. 4 ℳ.

**3 geistliche Männerchöre** von Rud. Lange. 1. Salvum fac regem. 2. The Deum laud. 3. Ich weiß, daß mein Erlöser. 2 ℳ.

**Liturgie** für 4 Männerstimmen von Fr. Petreins. 1 ℳ.

**Sammlung liturgischer Chöre** enthaltend 5 Liturgien für gemischten Chor und 2 für Männerchor herausgegeben v. J. C. Schärtlich. 75 Pfg.

**Evangelisches Choralbuch** mit Vor- und Zwischenspielen für die Orgel von J. C. Schärtlich und R. Lange. 7. Aufl. 6 ℳ.

**20 leichte Präludien** für die Orgel von C. Schwarzlose. op. 2. 1 ℳ.

**Auswahl leichter geistlicher Lieder** und Psalmen ein- oder zweistimmig mit Klavierbegleitung von K. Stein. 5 ℳ. **5 Motetten** für gemischten Chor. 1. Lobe den Herrn. 2. Meine Seele ist stille. 3. Es ist ein köstlich Ding. 4. Viele, so unter der Erde. 5. Herr, der König, von demselben. Part. und Stimmen. 2,65 ℳ. **25 leichte Präludien** für die Orgel, von demselben. 1 ℳ. **Hochzeitskantate** für Solo und gemischten Chor mit Klavierbegleitung, v. dems. Klav.-Ausz. u. Stimmen. 3 ℳ. **Theoretisch-praktische Klavierschule.** Uebungen und melodische Stücke, zwei- und vierhändig, von demselben. 1. Stufe. 3. Aufl. 4 ℳ. 2. Stufe. 4,50 ℳ. **Album volkstümlicher Lieder** ein- oder zweistimmig mit Klavierbegleitung, von demselben, 6 ℳ. **Perlen deutscher geistlicher Weisen.** 34 Melodien für gemischten Chor, von demselben. 75 Pfg.

**14 melodische Andante** für Orgel von Dr. Volckmar. op. 216. 2 ℳ.

**Evangelisches Gesangbuch** mit Melodien, sowie Katechismus u. Bibelsprüchen von E. Walther und H. Karow. 2. Aufl. geb. 1,25 ℳ.

---

**Burlesk und drastisch.**

Fr. v. Schillers Gedichte, humoristisch parodirt. Neue Aufl. 118 Stücke enthaltend.

Gegen 1 ℳ 70 Pfg. in Briefmarken, Franko-Zusendung von E. Weingart's Verlag in Erfurt.

---

Die geehrten Leser der Urania erhalten mit dieser Nummer der Urania einen Catalog interessanter Musikwerke aus dem Verlage von

**Rieter-Biedermann in Leipzig.**

Wir empfehlen dieses reichhaltige Verzeichniß allen Musikfreunden zur sorgfältigen Durchsicht und Aufbewahrung. **R.**

Erfurt, Verlag von E. Weingart vormals Körner'sche Buchhandlung. Druck von Otto Conrad, Erfurt.

Digitized by Google

# URANIA.

## Musik-Zeitschrift

für Orgelbau und Orgelspiel insbesondere, sowie für musikalische Theorie, kirchliche, instruktive Gesang- und Clavier-Musik.

Herausgegeben von

**A. W. Gottschalg.**

№ 2 (2). Dreiundvierzigster Band. 1886.


# Anleitung

über

## Scheibler's musikalische und physikalische Tonmessung, nach gemachten Beobachtungen

und geschrieben für den Gebrauch der Orgelstimmung.

Der Unterzeichnete, Orgelbauer Fr. Haas in Luzern, kann nicht begreifen, warum die Scheibler'sche Stimmmethode bei dem gegenwärtigen Fortschritt und Aufschwung des Orgelbaues nicht mehr in Anwendung gebracht wird, während dieselbe doch ganz zuverlässig ist und sehr bald eingeübt werden kann.

Herr Sigismund Neukomm, Ritter und Componist, hat 1836 in Crefeld und später in Düsseldorf mehreren Orgelstimmungen beigewohnt und sie zum Theil geleitet und spricht sich mit Begeisterung über die Reinheit der Stimmung aus. Wenn man ein solch gestimmtes Principal einer Orgel zu hören bekommt, so ist man ganz erstaunt, welch wohlthuender Schmelz darinnen liegt.

Auch haben berühmte Stimmer sich dahin ausgesprochen, daß sie seit 30 bis 40 Jahren nicht ein einziges Instrument gestimmt haben, welches ihnen selbst genügt habe. Ich selbst, Haas, Orgelbauer, habe die feste Ueberzeugung, wenn man die Scheibler'sche Stimmung mit Sorgfalt behandelt, so erhält man mit völliger Sicherheit eine Reinheit, welche durch die bloße Stimmung nach dem Gehör unmöglich zu erlangen ist. Es wäre daher zu wünschen, wenn die Herren Orgelinspektoren, bei Verträgen von neuen Orgelwerken, zur Bedingung machen würden, daß jede neue Orgel nach Scheiblers Methode gestimmt werden müsse. Die Sache würde sich alsdann bald einbürgern und nicht mehr so schwierig oder unmöglich angesehen werden.

Digitized by Google

Ich werde hier eine Anleitung geben, welche möglichst einfach und verständlich sein wird.

1. Um eine Orgel nach Scheibler's Anleitung zu stimmen, bedarf man einen Metronompendel nach Scheibler's Angabe; dieselben bekommt man gegenwärtig bei Herrn Rudolf Kammen in Crefeld à 40 Franken. Wenn die Nachfrage größer wird, so wird man dieselben billiger und schneller bekommen, indem andere physikalische Werkstätten auch liefern werden.
2. Bedarf man verschiedene Stimmgabeln, welche genau nach den vorgeschriebenen Vibrationen eingestimmt sein müssen. Da nun gegenwärtig fast allgemein die Orgelstimmung das eingestrichene ä zu 870 Vibrationen angenommen ist, so besitzt auch fast jeder Orgelbauer eine Stimmgabel ä zu 870 Vibrationen. Nun hätten wir also schon einen Metronompendel und eine Stimmgabel, um die Orgel nach Scheibler's Anleitung stimmen zu können. Will dann jemand später verschiedene Stimmgabeln von 840 bis 920 Vibrationen sich verschaffen, um alle möglichen Orgelstimmungen vornehmen zu können, so wird er schon Mittel finden, sich dieselben verschaffen zu können.

Warum ich der Scheibler'schen Stimmung den Vorzug gebe, geschieht deshalb, weil Scheibler bei Legung der Temperatur zwei Hülfstöne, ein a und ein f benützt, welche um einige Vibrationen von den zu stimmenden Tönen abweichen, was zur Folge hat, daß die Töne sich nicht anziehen, wie solches im Unisono gerne geschieht und wodurch die höchste Reinheit erlangt werden kann. Es ist auch begreiflich, daß eine solche reingestimmte Orgel weit weniger von der Reinheit abweicht, als wenn dieselbe von vornherein schon nicht ganz korrekt rein gestimmt wurde.

Es kann ein Principal gestimmt werden, ohne daß man besondere Hülfstöne gebraucht, man kann das a und f als Hülfstöne des zu stimmenden Principals selbst benützen, da diese Hülfstöne a höher, f tiefer gemacht werden müssen, so müssen dieselben, nach Vollendung der Temperatur, wieder umgestimmt werden, welches Löthereien ꝛc. nach sich zieht; daher habe mir eigene Stimmpfeifen, welche auf jede beliebige Tonhöhe, tiefer und höher, gemacht werden können, gemacht und denke, jeder Orgelbauer werde sich gerne so zwei Hülfstöne machen.

Ist jemand im Besitz einer genauen Stimmgabel z. B. 870 Vibrationen, so kann man mittelst des Pendels sich selbsten tiefere oder höhere Stimmgabeln stimmen; man stellt den Pendel auf Nr. 80, schlägt die Gabel 870 an, dann muß die andere bei jeder Bewegung 2 Stöße höher oder tiefer sein; dann hat man Gabel zu 880 oder 860, wie man will. Die Stimmgabeln werden durch die Wärme tiefer, bei 10 Grad Reaumur 1 Vibration per Sekunde.

Bei Fertigung der Stimmgabeln muß man aber darauf achten, daß man nicht beide Schenkel zugleich in den Schraubstock einspanne, weil sich sonst der Ton verspannt. Auch dürfen zuletzt nur wenige Feilstriche gemacht werden; dann muß die Stimmgabel wieder 8 Tage bei Seite gelegt werden, bis sie gehörig erkaltet, d. h. bis sie mit dem Erkaltungshäutchen überzogen, ansonst die Gabel nicht zuverlässig ist.

Digitized by Google

Universitäts-Mechaniker J. U. Etter in Bonn lieferte früher auch Metronome und Stimmgabeln.

Bevor man mit der Stimmung eines Principales beginnt, muß dasselbe ganz korrekt und fertig intonirt sein, damit man beim Reinstimmen die Pfeifen nicht mit der Hand berühren muß, wodurch es wieder Abhaltungen geben würde und da die neueren Principale doch alle mit Stimmschlitzen versehen sind, so ist die Reinstimmung um so schneller und sicherer zu besorgen.

Was die Hülfstöne anbetrifft, so müssen dieselben Principal-Mensur haben; sie müssen deutlich und gut sprechen und dürfen ja nicht etwa schlecht gestellt werden, wodurch sich die Stimmung ändern könnte; auch darf man die Hülfstöne vor dessen Gebrauch ja nicht mit der Hand berühren, wodurch sie verstimmt würden, denn es bedürfte eine ganze Stunde, bis sie wieder erkaltet sind; daher ist es gut, wenn man die Hülfstöne einige Stunden vor deren Gebrauch aufstellt und nach dem a einstimmt, um sie bei der wirklichen Stimmung nicht mehr mit der Hand berühren zu müssen.

Die Benützung des Pendels ist folgende:

a. Der Pendel muß aufrecht gestellt werden; er darf an seinem Fußgestell nicht wackeln, ansonst er in seinen Bewegungen gehemmt wird und bald stille stehen bleibt.

b. Man setzt den Pendel mit dem Finger in Bewegung, damit er einen passenden Ausschwung macht, welcher nicht zu groß und nicht zu klein ist.

c. Das bewegliche Klötzchen wird nun auf die vorgeschriebene Nummer gestellt, dann giebt man dem Pendel einen leichten Stoß und zählt auf jede Bewegung die angegebenen Stöße oder Schwebungen, welche der Hülfston mit der zu stimmenden Pfeife zu machen hat; bleiben die Schwebungen eine halbe Minute in Takt, so kann man weiter gehen. Der Stimmende muß mit seinem Instrument nur behutsam an den Stimmschlitzen der Pfeifen klöpfeln und sich ja hüten, durch irgend welche Erwärmung einen nachtheiligen Einfluß hervorzubringen; daher ist es gut, wenn die Hülfstöne nicht gar zu weit von dem Stimmenden entfernt sind.

Ist nun die Temperatur vollendet, d. h. die mittlere Oktave gestimmt, so wird dieselbe nach der zweiten Stimmungstafel nach Quarten untersucht; man kann diese Untersuchung nach dem bloßen Gehör in Quinten und Oktaven vornehmen, finden sich Fehler, so werden diese mit den Hülfstönen ausgebessert.

Nun fängt man an, oktavenweise aufwärts zu stimmen; dabei vergesse man ja nicht, von der jeweiligen gestimmten obern Oktave die Quinte abwärts zu greifen, um zu hören, ob die Quinte nicht zu stark schwebe; schwebt die Quinte abwärts wirklich etwas zu stark, so mache man ja nichts an dieser Quinte, weil dieselbe ja schon gestimmt ist, sondern stimme den höhern Ton so lange höher, bis die Quinte auch ihre richtige Schwebung hat und siehe! der obere Ton ist jetzt erst recht rein mit seiner Oktave. Dieses Verfahren kann man auch abwärts befolgen. Hier liegt eben der Beweis, daß mit Hülfstönen am sichersten ge-

Digitized by Google

stimmt werden kann. Ich bediente mich bei dem Untersuchen zweier Pfeifen immer eines Stäbchens (bei den großen Pfeifen eines Stabes), um zu sehen, an welcher Pfeife noch etwas nachgestimmt werden könne; diese Stäbe werden jeweilen an dem oberen Rande der sprechenden Pfeife angesetzt. Hiemit glaube ich die Behandlung der Stimmung deutlich genug gesagt zu haben; jeder Orgelbauer wird sich bei einiger Uebung leicht in die Sache finden und sollte es nöthig sein, so bin ich gerne bereit, weitere Auskunft zu ertheilen.

Es folgen nun die verschiedenen Tabellen, wonach gestimmt werden muß; dieselben sind für alle möglichen Tonhöhen bestimmt. Fällt eine Stimmung zwischen zwei Töne oder Gabeln, z. B. zwischen 860 und 870 Vibrationen, so nehme man die Tabelle, das ā zu 865 Vibrationen und stimme nach derselben. Fällt eine Stimmung zwischen ā zu 865 und 870 Vibrationen, so stimme man nach der Colonne, welche am nächsten liegt; hier kommt es auf eine solche Kleinigkeit nicht an; die Stimmung wird dennoch gut.

Zum Schlusse wünsche ich, die Herren Orgelbauer möchten sich mit der Scheibler'schen Stimm-Methode genauer bekannt machen; denn es ist doch gewiß jedem Stimmenden sehr lieb, mit Sicherheit eine mathematisch reine Stimmung zu erhalten. Hat man die Sache einmal erfaßt, so wird man selbst sehr eifrig, die höchste Vollkommenheit zu erlangen.

Also auf, ihr jungen Leute, folget euerem alten Kollega, welcher euch herzlich grüßet.

**Friedrich Haas**, Orgelbauer.

**Luzern**, im Januar 1886.

Digitized by Google

Stimmungstafel zur gleichmäßigen Temperatur der Orgel, nach Vibrationen, Differenzen oder Stößen, Schwebungen und nach ihrem momentanen oder jedem anderen ā.

| | Stöße auf jede Pendelbewegung | Colonne 4 | 3 | 2 | 1 | Normal ā | Colonne I | II | III | IV |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | 840 | 850 | 860 | 870 | 880 | 890 | 900 | 910 | 920 |
| | | **Metronompendelzahlen** | | | | | | | | |
| Nach ā die Octave Hülfs a dann höher | 2 | 80 | 80 | 80 | 80 | 80 | 80 | 80 | 80 | 80 |
| „ Hülfs a „ Terzte temp. cis cis höher | 2 | 50 | 53 | 56 | 59 | 62 | 65 | 68 | 71 | 74 |
| „ „ a „ Quart „ d tiefer | 4 | 66 | 66 | 66 | 65 | 65 | 65 | 65 | 65 | 64 |
| „ „ a „ Sext „ fis höher | 3 | 57 | 60 | 62 | 64 | 66 | 69 | 71 | 73 | 75 |
| Nach ā Octav Terzt Hülfs f tiefer | 2 | 80 | 80 | 80 | 80 | 80 | 80 | 80 | 80 | 80 |
| „ Hülfs f temp. Quart b tiefer | 2 | 72 | 74 | 75 | 77 | 79 | 80 | 82 | 84 | 85 |
| „ „ f „ Quint c tiefer | 3 | 59 | 60 | 61 | 62 | 63 | 64 | 65 | 66 | 67 |
| „ „ f „ Octav f tiefer | 2 | 47 | 48 | 49 | 50 | 51 | 52 | 53 | 54 | 55 |
| Nach ā die Quart e tiefer | 1 | 85 | 86 | 87 | 88 | 89 | 90 | 91 | 92 | 93 |
| „ e „ Quart h tiefer | 1 | 64 | 65 | 65 | 66 | 67 | 68 | 69 | 69 | 70 |
| „ b „ Quart dis höher | 1 | 60 | 61 | 62 | 63 | 63 | 64 | 65 | 65 | 66 |
| „ d „ Quart g höher | 1 | 76 | 77 | 78 | 79 | 80 | 81 | 82 | 82 | 83 |
| „ cis „ Quart gis tiefer | 2 | 54 | 54 | 55 | 56 | 56 | 57 | 58 | 58 | 59 |
| „ Hülfs f „ Terzt a höher | 2 | 80 | 80 | 80 | 80 | 80 | 80 | 80 | 80 | 80 |

Wenn die Octave a×ā nach obiger Anweisung fertig gestimmt ist, so untersuche man die Stimmung nach Quinten und Octaven, oder wie man will, um zu sehen, ob man keinen Fehler gemacht hat.

Es folgt übrigens hier eine Untersuchungs-Tabelle.

Die Quarten müssen, je nach der angewandten Colonne, einen Stoß bei jeder Pendelbewegung machen. Es kommt aber hier auf eine kleine Abweichung des Pendels nicht an.

| | Colonne 4 | 3 | 2 | 1 | 880 | I | II | III | IV |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| a d | 58 | 58 | 58 | 59 | 60 | 60 | 61 | 62 | 62 |
| b dis | 60 | 61 | 62 | 63 | 63 | 64 | 65 | 65 | 66 |
| h e | 64 | 65 | 65 | 66 | 67 | 68 | 68 | 69 | 70 |
| a f | 68 | 69 | 69 | 70 | 71 | 72 | 73 | 74 | 74 |
| cis fis | 72 | 73 | 73 | 74 | 75 | 76 | 77 | 78 | 79 |
| d g | 76 | 77 | 78 | 79 | 80 | 81 | 82 | 82 | 83 |
| dis gis | 81 | 82 | 83 | 83 | 84 | 85 | 86 | 87 | 88 |
| e a | 86 | 86 | 87 | 88 | 89 | 90 | 91 | 92 | 93 |

Digitized by Google

Die Stimmgabeln werden durch die Wärme tiefer, bei 10 Grad Reaumur (80 theilig) 1 Vibration per Secunde.

| | | | | | Stöße oder Schwebungen | Tonhöhe zwischen zwei Stimmgabeln: | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | | | | 845 | 855 | 865 | 875 | 885 | 895 | 905 | 915 |
| Nach | $\overline{a}$ die Octav | Hülfs a | | höher | 2 | 80 | 80 | 80 | 80 | 80 | 80 | 80 | 80 |
| „ Hülfs | a | Terzt | $\overline{cis}$ $\overline{\overline{cis}}$ | höher | 2 | 51½ | 54½ | 57½ | 60½ | 63½ | 66½ | 69½ | 72½ |
| „ „ | a | Quart | $\overline{d}$ | tiefer | 4 | 66 | 66 | 66 | 65 | 65 | 65 | 65 | 65 |
| „ „ | a | Sext | fis | höher | 3 | 58½ | 61 | 63 | 65 | 67½ | 70 | 72 | 74 |
| Nach | $\overline{a}$ Octav | Terzt | Hülfs f | tiefer | 2 | 80 | 80 | 80 | 80 | 80 | 80 | 80 | 80 |
| „ Hülfs | f | Quart | b | tiefer | 2 | 73 | 74½ | 76 | 78 | 79½ | 81 | 83 | 84½ |
| „ „ | f | Quint | $\overline{c}$ | tiefer | 3 | 59½ | 60½ | 61½ | 62½ | 63½ | 64½ | 65½ | 66½ |
| „ „ | f | Octav | $\overline{f}$ | tiefer | 2 | 47½ | 48½ | 49½ | 50½ | 51½ | 52½ | 53½ | 54½ |
| Nach Hülfs | $\overline{a}$ | Quart | $\overline{e}$ | tiefer | 1 | 85½ | 86½ | 87½ | 88½ | 89½ | 90½ | 91½ | 92½ |
| „ „ | $\overline{e}$ | Quart | h | tiefer | 1 | 64½ | 65 | 65½ | 66½ | 67½ | 68½ | 69 | 69½ |
| „ „ | b | Quart | $\overline{dis}$ | höher | 1 | 60½ | 61½ | 62½ | 63 | 63½ | 64½ | 65 | 65½ |
| „ „ | $\overline{d}$ | Quart | $\overline{g}$ | höher | 1 | 76½ | 77½ | 78½ | 79½ | 80½ | 81½ | 82 | 82½ |
| „ „ | $\overline{\overline{cis}}$ | Quart | $\overline{gis}$ | tiefer | 2 | 54 | 54½ | 55½ | 56 | 56½ | 57½ | 58 | 58½ |
| „ „ | f | Terzt | a | höher | 2 | 80 | 80 | 80 | 80 | 80 | 80 | 80 | 80 |

## Untersuchungs-Tabelle zu obiger Tafel:

Die Quarten müssen, je nach der angewandten Colonne, einen Stoß bei jeder Pendelbewegung machen. Es kommt aber hier auf eine kleine Abweichung des Pendels nicht an.

| | 4 | 3 | 2 | 1 | 0 | I | II | III | IV |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| a $\overline{d}$ | 58 | 58 | 58½ | 59½ | 60 | 60½ | 61½ | 62 | 62 |
| b $\overline{dis}$ | 60½ | 61½ | 62½ | 63 | 63½ | 64½ | 65 | 65½ | 66 |
| h $\overline{e}$ | 64½ | 65 | 65½ | 66½ | 67½ | 68 | 68½ | 69½ | 70 |
| $\overline{c}$ $\overline{f}$ | 68½ | 69 | 69½ | 70½ | 71½ | 72½ | 73½ | 74 | 74 |
| $\overline{cis}$ $\overline{fis}$ | 72½ | 73 | 73½ | 74½ | 75½ | 76½ | 77½ | 78½ | 79 |
| $\overline{d}$ $\overline{g}$ | 76½ | 77½ | 78½ | 79½ | 80½ | 81½ | 82 | 82½ | 83 |
| $\overline{dis}$ $\overline{gis}$ | 81½ | 82½ | 83 | 83½ | 84½ | 85½ | 86½ | 87½ | 88 |
| $\overline{e}$ $\overline{a}$ | 86 | 86½ | 87½ | 88½ | 89½ | 90½ | 91½ | 92½ | 93 |

Digitized by Google

## Harmonium-Magazin,
# Carl Simon, Berlin

**W. Friedrichstr. 58 & S. W. Markgrafenstr. 68.**

Spezialist der Harmonium-Branche,
**hält Lager berühmter Harmonium-Fabriken.**

Vertreter der Firma SCHIEDMAYER, Kgl. Preuss. Hoflieferant., Pianoforte- und Harmonium-Fabrik in Stuttgart.

## Grösster Musikalien-Verlag
**für Harmonium** (Solos, Duos, Trios etc.)

**Vollständiges Sortiments-Lager**
aller im In- und Auslande erschienenen **Harmonium-Musik.**

**Sortiments-Kataloge** für Harmonium, 2 Bände je 1 Mark (franco gegen Briefmarken).

**Verlagsharmonium-Verzeichnisse** und **Schiedmayer-Harmonium-Preislisten gratis.**


---

# Evangelisches Choralbuch,

mit Vor- und Zwischenspielen für die Orgel oder das Pianoforte zum Gebrauch bei dem öffentlichen Gottesdienst oder bei häuslichen Andachten

von **J. C. Schärtlich** und **Rud. Lange.**

Neu bearbeitet von Rud. Lange.

Siebente vermehrte und verbesserte Auflage. 1885.

(Preis 6 Mark.)

---

## Einhundertfünfundsechzig Vorspiele

zu den gebräuchlichsten Chorälen, drei-, vier- und mehrstimmig für die Orgel componirt von **C. Karow.**

Zweite Auflage. (Preis 4 ℳ 50 ₰)

**Beide aus dem Verlage von Aug. Stein in Potsdam,**

In neuem Gewande, alte gute Bekannte. — Bereits in vielen Kreisen eingebürgert, bedürfen beide Werke wohl keiner ausdrücklichen Empfehlung, aber auch das nachwachsende Geschlecht der jüngeren Orgelspieler möchten wir doch dringend aufmerksam machen und sie bitten, nähere Bekanntschaft mit den obengenannten Tonwerken zu machen. Legion ist die Zahl aller Choralbücher von Joh. Seb. Bach bis auf die neueste Zeit. Sehr gute und sehr mittelmäßige wechseln mit einander ab. Zu den letzteren zählen wir (trotz manches sich erhe-

Digitized by Google

benden Widerspruchs) das außerordentlich seichte und triviale Hiller'sche Choralbuch, welches ungeachtet seiner großen Verbreitung nur der Bequemlichkeit und dem Schlendrian Vorschub zu leisten geeignet und in keiner Weise einem würdigen Orgelspiel angemessen ist. — Das vorliegende Choralbuch von Schärtlich und Lange ist dagegen unbedingt in die erste Classe einzureihen. Es enthält in vortrefflichem vierstimmigem Satz 246 Choräle nebst der Litanei. Jedem Choral ist ein Vorspiel beigegeben, dazu zwischen jeder Strophe ein Zwischenspiel. Von Zwischenspielen ist Ref. eigentlich kein Freund, indessen — landlich, sittlich, sie sind nun einmal in vielen Gegenden dem Organisten und dem Publikum etwas Altgewohntes und scheinbar Nothwendiges. Recht worthvoll ist die beigegebene Anleitung zum Studium der gebräuchlichsten Modulationen, welche dem praktischen Organisten nach sorgfältigem Studium dieser kleinen Abhandlung gewiß gute Dienste leisten wird.

Die Choralvorspiele von C. Karow sind in erster Auflage (aus Karow's Nachlaß) bereits vor zwanzig Jahren erschienen. Sie sind durchgängig mit Sorgfalt und instruktiv gearbeitet. Einige darunter, namentlich Nr. 36 (Ein feste Burg), Nr. 112 (Nun danket alle Gott) u. a. m. sind von vortrefflicher Wirkung und bekunden eine nicht gewöhnliche musikalische Erfindungsgabe des Verfassers.

Die Ausstattung beider Werke, seitens des Verlegers ist eine schöne, und wir wünschen ihnen viele neue Freunde und Anhänger. (E.)

---


Für Harmonium oder Orgel

erschien soeben bei

**Carl Simon,**

Musikverlag, Berlin, W.

# Otto Dienel, op. 16.

**Vortragsstücke für Kirche, Schule und Haus**

**componirt**

**für Harmonium (Orgel).**

| | | |
|---|---|---|
| No. 1. | *Geistliches Abendlied* | 60 Pf. |
| No. 2. | *Gebet*, Andante Fmoll | 80 Pf. |
| No. 3. | *Processionsmarsch*, Cdur | 80 Pf. |
| No. 4. | *Verlangen nach der ewigen Liebe*, Bdur Andante | 80 Pf. |
| No. 5. | *Elegische Fuge*, Larghetto, Dmoll, | M. 1 —. |
| No 6. | *Mendelssohn's Hochzeitsmarsch aus dem Sommernachtstraum* | M. 1,50. |

## Drath, op. 6, Choralbuch,

112 Choräle mit Zwischenspielen. Neue Auflage M. 3,—.

Friedrich, Ferd., op. 379.

## Des Jahres letzte Stunde.

M. 1,20.

**Gratis: Circular und Preisliste über die berühmten Stuttgarter Schiedmayer'schen Harmoniums nebst Harmonium-Musik-Verlagsverzeichniss bitte zu verlangen von**

## Carl Simon, Filiale, Berlin

S. W. Markgrafenstr. 68.


Digitized by Google

Zu beziehen durch jede Buch- und Musikhandlung.
Der Absatz zählt nach Tausenden!

# Ferd. Friedrich's

# Practische Klavierschule op. 300

nach Grundsätzen von

**Mendelssohn** und **Chopin.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| **Complet in einem Bande** (130 Seiten. | | | netto **Mark 3,—** |
| Abtheilung | I. | Vorschule | netto - 2,— |
| - | II. | Elementarklasse | netto - 2,25 |
| - | III. | Mittelklasse | netto - 2,50 |
| Abtheilung | IV. | Oberklasse (Hochschule) | erschien als **Anhang** Mark 2,25 netto. |

*Musik-Verlag von Carl Simon, Berlin,* 58 *Friedrichstrasse W. und Filiale* 68 *Markgrafenstrasse S. W.*

☞ Zum Verständniss des Werkes wolle man Folgendes beachten! ☜

Die **Tendenz** dieses Schulwerks, welches in seinem Titel genau sagt, was es anstrebt, ist folgende: Die Eigenthümlichkeiten **Mendelssohn's** (unter den neueren Meistern der vorzüglichste Vertreter der classischen Schule des Klavierspiels), welche in dem kunstgemässen und verständnissvollen Vortrag der Werke eines Bach, Mozart, Beethoven, Clementi, Hummel, Dussek fussen, mit **Chopin**, dem Schöpfer und Vorbild der neuen romantischen Schule zu verbinden.

Beide Meister repräsentiren also die beiden **Hauptepochen** des Klavierspiels und die Aufgabe des vorliegenden Unterrichtswerks ist keine geringere, als **beide** Kunstrichtungen, die **classische** und die **romantische**, zu verschwistern, zu amalgamiren und so das höchste Ziel der Klavierspielkunst „**Vollendung ohne Einseitigkeit**" erreichen zu helfen.

Die **werthvollen Beispiele**, welche demgemäss aufs Sorgfältigste aus der **classischen**, **romantischen** und **neueren** Literatur gewählt sind, bürgen dafür, dass das, was versprochen ist, auch zur Genüge gehalten wurde; — **keine der existirenden Schulen** ist diesem Leitstern so treu gefolgt, daher hat die auf Grundsätzen Mendelssohn's und Chopin's aufgebaute Methode von **Friedrich** (einem Schüler Mendelssohn's und Chopin's) vollste Berechtigung. Die bedeutendsten Lehrer und Musikschulen haben diesem Werke ihre **volle Sympathie** durch Aufnahme in ihren Unterrichtskreis entgegengebracht.

Die **Friedrich'sche Klavierschule op. 300** ist ausserdem in ihren 3 ersten Theilen eine **ächte Kinder-Klavierschule** und kann den Eltern und Lehrern in Bezug auf die **Wahl** der **Stücke nicht warm genug empfohlen werden.**

Fortsetzung umstehend.

Digitized by Google

Die **Empfehlung im „Klavierlehrer“**, welche der berühmte Componist und Musikkritiker **Philipp Scharwenka** der **Schule** bei **Erscheinen mit auf den Weg gab**, möge **hier Platz finden:**

Die „Klavierschule nach Grundsätzen von Mendelssohn und Chopin“ von Ferdinand Friedrich (op. 300) ist ein unbedingt empfehlenswerthes Werk: es genügt durchaus allen Ansprüchen, welche man an eine pädagogische Arbeit dieser Art zu erheben berechtigt ist und stellt sich vermöge des übersichtlich geordneten, systematisch sich entwickelnden Lehrmaterials, sowie der nach allen Richtungen hin sich documentirenden Gediegenheit in der Durchführung an die Seite der besten, bis jetzt erschienenen Lehrwerke. Grosse Sorgfalt ist auf die Entwicklung der verschiedenen Anschlagsarten verwandt, bei deren Darstellung der Verfasser den mündlichen Uebermittelungen seiner Lehrmeister Mendelssohn und Chopin gefolgt ist. Die Uebungs- und Vortragsbeispiele sind sehr practisch in der Art ausgewählt, dass der Schüler für den Vortrag classischer und moderner Compositionen in gleicher Weise vorbereitet wird, worauf der Verfasser mit Recht einen besonderen Accent legt. Eine hochwillkommene Beigabe sind die zahlreich beigefügten, kurz und klar gegebenen theoretischen Erklärungen. Es unterliegt keinem Zweifel, dass ein nach dieser Schule unternommener Lehrgang zum besten Ziele führen wird; man kann dem Schüler kaum einen gediegeneren, anregenderen Leitfaden, dem Lehrer kaum ein lückenloseres und förderndereres Unterrichtsbuch empfehlen, als Ferdinand Friedrich's Klavierschule.

Die äussere Ausstattung, Druck und Papier sind vortrefflich, der Preis (3 Mark) ein durchaus civiler. *Philipp Scharwenka.*

# Anekdoten aus dem Musikleben.

Ein Seecapitain, dem die Schaubühne eine fremde Welt war, ging eines Tages in die Oper, wozu ihm ein Freund ein Billet geschenkt hatte — „Nun, wie hat Ihnen die Oper gefallen?“ fragte dieser. „I nu! von der Musik verstehe ich freilich nichts! aber nach dem zu urtheilen, was sich Viele, die ich doch für Kenner halten muß, gegen einige Spieler erlaubten, muß ich glauben, daß sie ihre Sache nicht sonderlich machten. Eine Sängerin sang so herzlich schlecht, daß sie schier alles noch einmal singen mußte!“

---

Ein Fiacre in Wien forderte einem Herrn für eine kleine Tour ein Paganinerl ab. Als der Herr fragte, wie viel denn das wäre, antwortete der Fuhrmann: „Nun, ein Paganinerl ist fünf Gulden (der Preis eines Einlaßbillets zu den Paganinischen Concerten in Wien.) „Du Esel!“ antwortete der Herr, „wie kannst du fünf Gulden für eine so kleine Distance verlangen. Paganini spielt auf einer Saite, kannst du mit einem Rade fahren?“

---

Digitized by Google

Ein Musiker wollte heirathen und bestellte bei dem Küster das Aufgebot. — Ihr Stand und Name? fragte der Küster. Ich bin Tonkünstler und heiße R. — Ach die unnützen Umschreibungen kommen doch zu sehr in die Mode, ich bin kein Freund davon. Schreiben wir doch lieber geradeweg Töpfer. —

---

Ein Instrumentenhändler führte neben seiner Firma noch folgendes Aushängeschild: Hier sind echte Wiener und englische Flügel zu haben.

Motto:

„Alle Menschen werden Brüder,
Wo dein sanfter Flügel weilt." (Schiller.)

---

Jemand würde gefragt, ob er die Flöte blase. — Nein, war die Antwort, allein ich habe einen Bruder, dessen Freund beabsichtigt, dieses Instrument zu lernen.

---

Ein Landedelmann verfügte in seinem Testamente, unter Anderem wie folgt:

„Meinem lieben Schulmeister L. vermache ich für die Begleitung meiner Leiche zwanzig Thaler, jedoch nur unter der Bedingung, daß er nicht singt. Er macht zu viel Schnörkeleien und die sind mir fatal zu hören."

---

„Undank ist der Welt Lohn und wie selten wird dem Verdienste seine Krone," rief ein alter Musiker in einem gesellschaftlichen Cirkel aus. „Sehen Sie z. B. den General-Baß an, ist es nicht himmelschreiend, daß er nicht schon längt zum Feldmarschall-Lieutenant avancirt ist?"

---

Zwei Bauern, welche noch nie in einem Theater gewesen, besuchten in der Residenz die Oper Axur von Salieri. Die Vorstellung hatte noch nicht begonnen, mithin der Vorhang heruntergelassen. Die Beiden schüttelten die Köpfe, denn das ist ja nicht der Mühe werth zu sehen. Einige Offiziere, die neben ihnen stehen, merken, woran es ihnen fehlt und drehen sie neckend herum: Dahin mußt ihr sehen! Da ist die Komödie! Die Gesellschaft in den Logen versammelt sich nämlich; die Bauern lächeln, daß sie vorher so dumm gewesen und der Komödie den Rücken gewendet hätten; aber der Anblick der geputzten Herren und Damen gefällt ihnen, und sie sind nur unzufrieden, daß sie noch nicht verstehen können, was gesprochen wurde. Die Ouverture geht an und zu Ende: das stört sie nicht in ihrem Vergnügen. Nach der Bearbeitung der Oper auf unserm Theater fängt das Stück mit Dialog an: Axur mit seinem Gefolge ist da und Altamor mit einigen Vertrauten. Der König ruft in gehörigem Pathos dem Gefolge zu: Entfernt euch alle, ich will mit diesem (Altamor) allein sprechen! Er giebt ihm dem

Digitized by Google

Auftrag! Astasien zu rauben.) Aber schon nach den angeführten ersten Worten schleichen unsere Bauern ganz verblüfft hinaus. Sie kommen nach Hause, die Nachbarn fragen, was sie gesehen haben, sie schildern so gut als möglich. — „Aber hernach," fahren sie fort, „war ein Herr da, der hatte mit einem andern allein zu reden, da mußten wir freilich 'naus."

---

Ein Musikfreund veranlaßte einen seiner Bekannten, der indessen nichts weniger als musicalisch gebildet war, mit ihm ein Concert zu besuchen. Bei dem Schluß der Symphonie rief Ersterer enthusiastisch aus: „Wie herrlich, wie kräftig!"

Weil gerade Glühwein bei ihnen vorübergetragen wurde, meinte Letzterer, der Ausruf seines Freundes gelte diesem, und erwiederte: „Allerdings riecht es herrlich; lassen wir uns ein Glas geben!"

---

Im Parterre zu ..... steht Wache und hat das Recht, unartige Störer anständig zur Ruhe zu verweisen. Es wird Axur gegeben. Einige junge Herren sitzen vor einem aufmerksamen Zuhörer, gleich neben dem wachhabenden Soldaten und schwatzten laut und ungezogen während der Ouverture. Jener hofft, sie würden wenigstens aufhören, wenn dee Vorhang aufginge; nichts weniger. Tarar und Astasia fangen eben ihr schönes Duett an, da wendet sich der Gestörte an die Wache: „Freund, sagen Sie, daß die stille sind!" Der Soldat erwiederte: „Das wollt ich wohl, aber da müßt ich erst hinten rum gehen, weil ich es sachte sagen muß; ich darf aber meinen Posten nicht verlassen!" — Er glaubte nämlich, man verlange von ihm, er solle die Singenden zum Stillschweigen verweisen.

---

Ein junger Musiker belästigte einen Meister mit Zusendung unreifer Compositionen. Der Alte schrieb wohlmeinend zurück, er solle lieber klassische Werke studiren, und das Produciren so lange unterlassen, bis ihm sein Künstlergewissen sage, er könne etwas machen, das die Welt freudig in ihr Gemeingut aufnehmen werde. Nur zu bald kam wieder ein Packet von der Post, bezeichnet mit: Manuscript: Werth 50 Thlr. Er durchlief es. Die alte Leier! Er packte es zusammen und ließ es mit der Aufschrift zurückgehen: „Manuscript ohne Werth." Seitdem blieben die Zusendungen aus.

---

Einer berühmten Sängerin wurde an einem großen Hof-Theater ein Engagement als Prima Donna angetragen. Sie verlangte eine jährliche Gage von 12,000 Thalern. Der mit dem Abschluß des Engagements beauftragte Beamte wunderte sich über ihre starke Forderung und wollte ihr begreiflich machen, daß kein hoher Staatsbeamter, Minister oder General eine so bedeutende Besoldung erhalte. — Nun, erwiederte die Sängerin, dann kann ich Euch nichts Besseres rathen, als daß ihr einen dieser Herren als Prima Donna engagirt und ihn singen laßt.

---

Digitized by Google

Auf einem Conzertzettel waren Compositionen von Händel und Gluck angekündigt. „Na," sagte ein Israelit, der sich wohl auf Noten, aber nur auf solche, die von der Bank ausgegeben werden, verstand, „weiß Gott, das is a schönes Concert von Handel und Glück!"

---

„Ich sah einmal," erzählte ein Gascogner, „einen so starken Flötenbläser, der eine so löwenmäßige Lunge hatte, daß, wenn er alle Löcher der Flöte zuhielt und hineinblies, die Flöte bersten mußte." Das ist noch gar nichts," sagte einer aus der Gesellschaft, „ich sah einmal einen Waldhornisten, dessen Waldhorn sich aufrollte und ganz gerade wie eine Orgelpfeife wurde, wenn er mit aller Gewalt hineinstieß, und so rollte es sich auch wieder in seine vorige Gestalt zusammen, wenn er das Wasser herauszog."

---

Der Clarinettist einer Kapelle konnte eine Piano-Stelle durchaus nicht zur Zufriedenheit des Dirigenten pianissimo genug ausführen. Noch mehr piano! rief der Kapellmeister. — Der ärgerlich gemachte Clarinettist blies nun gar nicht mehr. — Noch mehr piano! erscholl es abermals vom Stuhle des Kapellmeisters. — Mein Gott! ich blase seit fünf Minuten nicht mehr, replicirte der geplagte Musiker, — ein noch größeres Piano auszuführen ist mir nicht möglich.

---

In einem öffentlichen Conzert zu B. wurde ein Quartett für zwei Violinen, Viola und Baß gegeben. Nachdem es beendet und gut executirt war, gab ein Zuhörer folgendes Urtheil von sich:
„O! das Quartett war himmlisch, nur hätte es stärker besetzt sein sollen."

---

Ein Schwabe wurde gefragt, ob er Geige spielen könne? Seine Antwort war: Ich glaube wohl, daß ich es kann, paobirt habe ich es freilich noch nicht.

---

Jemand, der gerne ein Gläschen über Durst zu trinken pflegte, wurde einst angetroffen, als er sehr angestrengt Beethovens Adelaide sang. Da er fast nichts sang, als eine stete Wiederholung der Worte: Adelaide, Adelaide, wurde er gefragt, was er singe. „Ein recht angenehmes Trinklied," war seine Antwort. „Es ist nicht möglich; woraus folgern Sie das?" „Es steht ja darüber: Sauft (sanft), langsam ,und mit Nachdruck, belehrte er uns sehr naiv! —

---

Dem König Friedrich dem Großen wurde einst von Quanz einer seiner Schüler vorgestellt, der vortrefflich die Flöte blies. Dem König gefiel dessen Spiel und er lobte es. Mit Lebhaftigkeit wendete er sich aber nun an Quanz: „Er hat mich vernachlässigt! Der junge Mensch beweis't es, und der hat sich gewiß nicht so viel Mühe gegeben, als ich!" — „Ich habe allerdings bei ihm noch ein wirksames Mittel angewendet . . . ." „So? und welches?" Quanz stockte, und da der König in ihn drang, machte er eine Bewegung, wie mit dem Tor-

Digitized by Google

poralstocke. „Aha," sagte Friedrich, „das ist was andres! Wir wollen bei unserer Methode bleiben!" —

---

Kirnberger, der Sohn eines Tischlers, erhielt schon in frühen Jahren gründlichen Unterricht in der Musik, und saß eines Tages im Winkel der Werkstatt seines Vaters, und zerbrach sich den Kopf über eine von seinem Lehrer erhaltene Aufgabe. Er sann, rieb sich die Stirn, seufzte; aber das Gesuchte wollte nicht kommen. Der Vater, der zuweilen den Sohn über die Arbeit weg angeschielt hatte, begann endlich: „Na, was grübelst du denn?"

„Vater, ich soll eine Fuge machen, und weiß nicht, wie ich's anfangen soll."

„Einfaltspinsel! kannst Du denn nicht fragen; na, so komm doch her, ich will Dir's zeigen!" sagte der gute Mann, legte ein Brett zurecht und setzte den Hobel an, um dem Sohne zu zeigen, wie eine Fuge gemacht werde.

---

Ein einziger Mann lobte in einer Gesellschaft, die von sehr guten Musikern, auch mit Aufführung guter Musikstücke, unterhalten wurde —, den angenehmen Aufenthalt auf dem Lande, und besonders pries er das liebliche Concert der Vögel, den Frühlingsgesang der Lerchen und die melodische Klage der Nachtigall.

„Wissen Sie wohl, weßhalb er so sehr den Gesang der Vögel erhebt?" fragte Herr M . . . einen andern in der Gesellschaft: „sie gehen hernach nicht mit dem Notenblatte herum."

---

In eine Musikhandlung trat ein Bauer, um für seinen Sohn Violinduetten von Pleyel zu kaufen. Der Musikhändler mußte ihm erklären, was das eigentlich für Dinger seien. Es wurde ihm gesagt, die eine Stimme sei Primo, die andere Secundo, damit Lehrer und Schüler zusammen spielen könnten. „Oho," sagte der Bauer „wenn das so ist, brauch' brauch ich keine zwei Stimmen, der Lehrer muß seine auswendig geigen, wofür bezahl' ich ihn denn?"

---

Einige Studenten, die über Land gingen und allerhand närrisches Zeug sangen, nahmen es einem ihnen entgegenkommenden Esel sehr übel, daß er sie mit einem gewaltigen yah in ihrer Lust störte, und setzten den Bauer darüber zur Rede. „Meine Herren," antwortete derselbe, „nehmen Sie den Spaß von meinem Esel nicht übel! Er hat geglaubt, daß Sie mit ihrem Singen das Handwerk grüßten, und hat Ihr Kompliment mit brüderlicher Höflichkeit erwiedern wollen."

---

Was ist langweiliger als zwei Flöten? fragte ein Flötenfeind. — Drei Flöten, antwortete er, seine eigene Frage beantwortend. —

---

Zwei junge Damen sangen in einem Concert ein Duett. Ein Fremder, der wohl schon Besseres gehört haben mochte, wandte sich an seinen Nebenmann: „Singt die Weiße nicht zum Davonlaufen?"

Digitized by Google

„Verzeihen Sie," erwiederte dieser, „ich bin hier nicht unpartheiisch; es ist meine Schwester."

„Erlauben Sie," sagte verlegen sich räuspernd der Fremde, „ich wollte sagen, die Blaue."

„Da haben Sie recht," entgegnete jener, „der habe ich es selbst schon gesagt. Es ist meine Frau."

---

Ein Musiker, der vom Weintrinken eine rothe Nase hatte, sagte zu seinem jungen Enkel bei Tische: „Du mußt Brod essen, Brod macht die Wangen roth." „Du hast wohl viel Brod geschnupft?" fragte der Knabe.

---

Ein König stritt mit einem gewissen Tonkünstler über die Schönheiten einer Arie. Nach vielen angeführten Gründen sagte endlich der Musiker zum Könige: „Es würde für Ihro Majestät ein großes Unglück gewesen sein, wenn Sie so viel hätten lernen sollen, um es besser zu wissen als ich."

---

Der Violinmacher Hindle in Stuttgart kündigte in den schwäbischen Provinzialblättern an: „daß er Violinen verfertigen thäte, auf welche selbst Kindle von 6 Jahren kratze könnte, ohne das Ohr im geringste zu zerfleische."

---

Ein Sänger kehrte hungrig in einem Wirthshause ein, und ließ sich die besten Gerichte, die ihm aufgetragen wurden, wohl schmecken. Als der Wirth Geld forderte, sagte er ganz ungescheut: Ich habe kein Geld. Aber ich kann singen, und damit will ich bezahlen. Der Wirth antwortete: Ich brauche keine Lieder, sondern Geld. Wie aber, versetzte der Reisende, wenn ich ein solches Lied singe, welches Ihnen gefallen soll, würden Sie wohl damit statt des Geldes zufrieden sein? Ja, sagte der Wirth. Hierauf fing der Reisende an zu singen, und fragte ihn, ob ihm das gefiele? Nein, war die Antwort. Er fing ein anderes Lied an, welches eben so wenig Beifall erhielt. Nun, sagte der Reisende: will ich Eins singen, welches Ihnen gewiß gefallen wird. Er nahm den Geldbeutel heraus, stellte sich, als wenn er ihn aufmachen wollte, und sang dabei:

Thu' dich auf, thu' dich auf, mein Beutelein,
Der Wirth, der will bezahlet sein.

und fragte: Wie gefällt Ihnen das Lied? Der Wirth antwortete: Schön, sehr schön! Gut, sagte der Reisende, also sind Sie nach unserer Verabredung bezahlt, und ging fort. —

---

Auf einem Concertzettel war die 5. Sinfonie von L. van Bethoven in C.-M (C. moll) angekündigt. Ein Geldwechsler meinte: diese Sinfonie in Conventions-Münze muß ich doch anhören.

---

Es wurde an einem Orte eine große Fuge sehr gut executirt. Einer der Zuhörer, welcher (wie aus seinem Urtheil leicht ersehen werden kann)

Digitized by Google

sehr musikalisch war, sagte; „diesmal ging's wieder sehr schlecht! Kein Ensemble ist doch in die Leute zu bringen; komme ich heute nicht, so komme, ich doch morgen — immer Einer nach dem Andern! Wäre ich Direktor, ich wollte die Leute aufpassen lehren!" — —

---

Ich gebe es Ihnen zu, sagte beim Herausgehen aus der italienischen Oper ein junges Fräulein zu einer andern Dame, daß unser göttlicher Concialini der erste Sopransänger der Welt ist. Aber bei alle dem will doch meine Mama behaupten, daß ihm etwas fehlet; und ich traue dem Urtheil meiner Mama.

---

Eben komm ich von Lully, sagte Jemand als er in eine Gesellschaft eintrat: ich hab' einen köstlichen Genuß gehabt, er hat wohl über eine Stunde in einem fort fantasirt.

„Mein Gott!" rief eine Dame, „heute früh war er ja noch ganz vernünftig."

---

Eine Dame von Stande ließ sich in einem Concert hören, und sang wie ein Engel. In dem Augenblicke, da sie ihre Cadenz endigte, erhob sich in der Nähe die Stimme eines Esels. Ein einfältiger Musiker, der ihr auch gerne seinen Beifall bezeigen wollte, näherte sich der Dame, und rief voller Bewunderung aus: „Ach, gnädige Frau, was ist doch für ein Unterschied zwischen Ihrem Gesange, und dem da in der Nähe!" „Das ist ja curios," versetzte die Dame. „Ich hatte die Stimme da in der Nähe für die Ihrige gehalten."

---

Bei einem Feste zu Ehren des Königs müssen die Hautboisten auf Befehl ihres Generals in einem großen Saale Musik machen.

Die Musik ertönt stark und rauschend; aber auf einmal verstummt sie.

„Kerls, was macht ihr?" ruft unwillig der General.

„Wir haben Pausen! Herr General," war die Antwort.

„Keine Pausen! ihr Halunken," spricht dieser; „im Dienste des Königs giebt's keine Pausen."

---

Der englische Tonkünstler Kelly fand, daß man sein Talent nicht genug belohne: er beschloß also, einen Weinhandel damit zu verbinden. Er befragte deshalb Sheridan um Rath. Ich habe nichts dagegen, sagte dieser, ich schlage ihnen aber vor, auf Ihr Schild zu setzen: Kelly, Musikhändler und Weincomponist.

Druck von G. A. Brodmann in Erfurt.

Digitized by Google

# URANIA.

## Musik-Zeitschrift

für Orgelbau und Orgelspiel insbesondere, sowie für musikalische Theorie, kirchliche, instruktive Gesang- und Clavier-Musik.

Herausgegeben von

**A. W. Gottschalg.**

**№ 3.** Dreiundvierzigster Band. **1886.**

Jährlich erscheinen 1 bis 2 Bände zu je 12 Nummern. Der Pränumerationspreis des Bandes beträgt nach wie vor $2^1/_2$ Mark, und ist das Blatt durch alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter, ohne Preiserhöhung, zu beziehen. Preis der einzelnen Nummer 37 Pfennig. Insertionsgebühren: 10 Pfennig die Zeile.



Inhalt. Allerhand Sprüche. — Broterhoods Technikon. — Eine noch größere Orgel als in Riga. — Conrad Schott (Forts.) — Aufführungen. — Nottzen. — Anzeigen.


### Allerhand Sprüche.

Die Kunst ist lang und die Zeit ist flüchtig,
Und unsre Herzen, obgleich stark und brav,
Schlagen dennoch wie verhüllte Trommeln,
Trauerwünsche zum Grabe. Comus (v. Milton).

### Alte Sprüche.

Wenn Einer tausend Tugend übt
Und nur ein eing'ges Laster liebt:
Die Tugend wir gar bald vergessen,
Das Laster wird gar stark gemessen.

Oft muß ein kluger Mann
Nicht sagen was er siehet,
Muß schlafen wie ein Leu,
Der schweren Athem ziehet.

Die Höhen trifft der Sturm und trifft sie öfters gar;
Ein niedrig's Haus besteht, groß Haus hat groß' Gefahr.

Gott liebet alle Arbeitsamen
Und segnet ewig ihren Samen.

Geneigtheit zur Geschicklichkeit,
Bringt öfters die — Unsterblichkeit.

Digitized by Google

Wer zürnt ohne Macht,
Deß Zorn wird verlacht.

---

Arbeit macht des Lebens Lust
Nochmals so munter,
Froher geht die Sonne auf,
Froher geht sie unter.

---

Glauben, Treu und Ehr'
— Wer will noch mehr?

---

Was ist dieser? Was ist Jener? Was ist Einer? Was ist Keiner?
Schatten und Traum, Luft und Schaum sind wir Alle und kommen zu Falle.

---

## Broterhoods Technikon.

Wenn wir das Alter der Erbauung von Tastaturen (Claviaturen) in Betracht ziehen, die ja lange der Erfindung der Spinetten (Pianos, Klavieren) voranging, so muß man billig erstaunen, daß man bis jetzt noch nicht darauf verfallen ist, die Entwickelung des Mechanismus der Hände durch ein einleuchtend wissenschaftliches System zu fördern, und auf eine billige und zweckentsprechende Art für die immer zunehmenden Bedürfnisse des neueren Piano-Spieles vorzubereiten.

Man muß bedenken, daß die Tastatur nicht erdacht wurde, um die Hand-Fertigkeit zu entwickeln, sondern ursprünglich nur erfunden wurde, um der Orgel ihre Töne durch Hülfe der Hände abzulocken. Wie konnte man daher erwarten, daß die höchstmögliche Entwickelung der Hand Thätigkeit für Piano-Spiel allein durch Benutzung der Tastatur erreicht werden sollte?

Sind wir nicht berechtigt zu sagen, daß die Wenigen, die es zu großer künstlerischer Macht der Ausführung gebracht haben, während doch so unendlich viele Klavier-Spieler nach dieser Macht streben, den besten Beweis liefern, daß die Tastatur allein zur Entwickelung der Hände nicht ausreicht. Von Zeit zu Zeit hat man zwar verschiedene Hülfsmittel erfunden, um die technische Fertigkeit der Hand auszubilden, aber ohne denjenigen Erfolg zu erreichen, welche deren allgemeinen Anwendung Seitens der pianistischen Welt hätte sichern können.

Endlich scheint aber diese Aufgabe zufriedenstellend gelöst zu sein, durch einen englischen, in Amerika wohnhaften Civil-Ingenieur, der eine wissenschaftliche Vorrichtung erfunden hat, welche durch sich selbst sich Anerkennung verschafft hat, Seitens nicht nur der besten Pianisten New-Yorks, und Amerika's, sondern auch Seitens Einiger der hervorragendsten Deutschlands."

Herr Broterhood, der Erfinder dieser neuen Vorrichtung, welcher er den Namen: „Technikon" gab, widmete Jahre des Studiums darauf, wie man die Hände in vollkommener Abhängigkeit von dem Geiste bringen sollte und zwar von dem richtigen Grundsatz ausgehend,

Digitized by Google

daß jede Kunst von dem Geiste ausgehen muß, und daß also auch der Geist die Hand des Klavierspielers verständnißvoll beherrschen muß.

Das Prinzip des Technikons besteht darin, daß es alle Theile der Hände in Thätigkeit zu setzen befähigt, wenn auch nicht Alle gleichzeitig, aber jede Einzelheit besonders durch geistige Beherrschung desjenigen Theiles der jeweil in Thätigkeit ist. Es wird dadurch die geistige Kontrole ausgeübt, nicht nur über die gewöhnlich starken Theile, sondern auch über die gewöhnlich unzureichend Entwickelten, die bei alleiniger Tastatur Uebung in schwachem Zustande gelassen waren und daher der geistigen Beherrschung nur träge Folge leisten.

Wir würden diese amerikanische neure Erfindung vielleicht weniger beachtet haben, wenn nicht der große Meister Dr. Franz Liszt in Weimar, der neuen Erfindung ein günstiges Prognosticon, im vorigen Jahre, im Beisein namhafter Kunstgenossen gestellt hätte. Der große Meister überwies das mit genialem Blicke construirte Instrument der Großherzoglichen Orchester-, Opern- und Musikschule, die unter Prof. Müller-Hartung einen so großen Aufschwung genommen hat.

A. W. Gottschalg.

---

Eine noch größere Orgel als in Riga.

## Die neue Orgel in Libau mit 131 Stimmen, von dem Orgelbaumeister Grüneberg in Stettin.

Uns geht von Herrn Musikdirektor Ad. Wendt nachstehendes Schreiben zu:

Geehrter Herr Redakteur! Auf Ihren Wunsch machte ich Ihnen vor einiger Zeit über unsre Orgel in der Kirche zur heil. Dreifaltigkeit Mittheilungen, welche Sie in Nr. 214 Ihrer Zeitung zu veröffentlichen so gütig waren.

Jetzt wende ich mich mit der Bitte an Sie, den 2 beifolgenden Dispositionen unsres Orgelwerkes in Ihrer Zeitung ebenfalls einen Platz zu gönnen. Die erste enthält die Stimmen, welche ich bei meiner Anstellung im Juli 1847 vorfand, während die zweite diejenigen nennt, welche die Orgel bei der nächstens zu erwartenden Übergabe durch den Herrn Orgelbaumeister Grüneberg aus Stettin, besitzen wird.

Sie würden mich durch Aufnahme dieser Disposition in Ihre Zeitung zu großem Danke verpflichten, da es mir unmöglich ist, die vielen an mich gerichteten Anfragen über unsere Orgel, einzeln zu beantworten.

Hochachtungsvoll

Musikdirektor Ad. Wendt.

---

### I. Disposition der Orgel in der Kirche zur heil. Dreifaltigkeit in Libau (Kurland) im Jahre 1847.

A. Hauptwerk.

1. Bordun 16', 2. Fagott 16', 3. Principal 8', 4. Füllflöte 8', 5. Gemshorn 8', 6. Gedackt 8', 7. Trompete 8', 8. Octave 4', 9. Spitzflöte 4', 10. Flauto traverso 4', 11. Quinte $2^2/_3$', 12. Octave 2', 13. Cornetti 5 fach, 14. Mixtur 5 fach.

B. Oberwerk.

15. Flöte 8', 16. Gedackt 8', 17. Viola di Gamba 8', 18. Aeoline 8', 19. Vox humana 8', 20. Schalmey 8', 21. Principal 4', 22. Rohrflöte 4', 23. Nassat $2^2/_3$', 24. Octave 2', 25. Terz $1^3/_5$', 26. Waldflöte 1', 27. Mixtur 4 fach.

Digitized by Google

C. Pedal.

I. Abtheilung. 28. Prinzipal 16′, 29. Subbaß 16′, 30. Gedackt 8′, 31. Posaune 8′, 32. Quinte 5⅓′, 33. Octave 4′, 34. Clairon 4′, 35. Waldflöte 2′, 36. Mixtur 5fach.

II. Abtheilung. 37. Violon 16′, 38. Posaune 16′, 39. Octave 8′.

## II. Disposition der Orgel in der Kirche zur heil. Dreifaltigkeit in Libau (Kurland) im Jahre 1885.

A. Hauptwerk.

I. Abtheilung. 1. Geigenprincipal 32′, 2. Principal 16′, 3. Trompete 16′, 4. Principal 8′, 5. Trompete 8′.

II. Abtheilung. 6. Salicional 8′, 7. Gemshorn 8′, 8. Doppelflöte 8′, 9. Octave 4′, 10. Gemshorn 4′, 11. Octave 2′, 12. Waldflöte 2′, 13. Cornett 2—4fach (16′, 8′, 5⅓′, 3⅕′).

III. Abtheilung. 14. Viola 16′, 15. Clarinette 16′, 16. Viola 8′, 17. Geige 8′, 18. Gedackt 8′, 19. Portunal 8′, 20. Flûte harmonique 8′, 21. Quintatön 8′, 22. Clarinette 8′, 23. Geige 4′, 24. Gedackt 4′, 25. Portunal 4′.

IV. Abtheilung. 26. Flauto major 16′, 27. Bordun 8′, 28. Flöte 8′, 29. Principal 8′, 30. Oboe 8′, 31. Clairon 4′.

V. Abtheilung. 32. Gedackt 8′, 33. Quinte 5⅓′, 34. Octave 4′, 35. Terz 3⅕′, 36. Quinte 2⅔′, 37. Septime 2⅐′, 38. Octave 2′, 39. Terz 1⅗′, 40. Octave 1′, 41. Mixtur 2—6fach (10⅔′, 8′, 5⅓′, 4′, 2⅔′, 2′) 42. Scharf 3—4fach (2′, 1⅗′, 1⅕′, 1′).

B. Brustwerk.

I. Abtheilung. 43. Untersatz 32′, 44. Geigenprincipal 16′, 45. Viola di Gamba 16′, 46. Fagott 16′, 47. Viola di Gamba 8′, 48. Hohlflöte 8′, 49. Gedackt 8′, 50. Gedackt-Quinte 5⅓′, 51. Viola 4′, 52. Hohlflöte 4′.

II. Abtheilung. 53. Bordun 16′, 54. Prinzipal 8′, 55. Spitzflöte 8′, 56. Füllflöte 8′, 57. Flauto amabile 8′, 58. Trompete 8′, 59. Oktave 4′, 60. Spitzflöte 4′, 61. Quinte 2⅔′, 62. Octave 2′, 63. Spitzflöte 2′, 64. Terz 1⅗′, 65. Cornett 4fach (8′, 5⅓′, 4′, 3⅕′) 66. Mixtur 3—5fach (4′, 2⅔′, 2′, 1⅗′, 1′).

C. Oberwerk.

I. Abtheilung. 67. Salicional 16′, 68. Gedackt 16′, 69. Geigen-Principal 8′, 70. Salicional 8′, 71. Rohrflöte 8′, 72. Doppelflöte 8′, 73. Harmonika 8′, 74. Liebesgeige 8′, 75. Vox coelestis 8′, 76. Schalmey 8′, 77. Octave 4′, 78. Rohrflöte 4′, 79. Nassat 2⅔′, 80. Flautino 2′, 81. Mixtur 2—4fach (5⅓′, 4′, 2⅔′, 2′).

II. Abtheilung. 82. Aeoline 16′, 83. Aeoline 8′.

D. Echowerk.

I. Abtheilung. 84. Harmonika 16′, 85. Zartflöte 8′, 86. Viola d'amour 8′, 87. Vox angelica 8′.

II. Abtheilung. 88. Quintatön 16′, 89. Viola 8′, 90. Fugara 8′, 91. Traversflöte 8′, 92. Lieblich-Gedackt 8′, 93. Vox humana 8′, 94. Geigen-Principal 4′, 95. Zartflöte 4′, 96. Traversflöte 4′.

E. Pedal.

I. Abtheilung. 97. Contrabaß 32′, 98. Untersatz 32′, 99. Bombarde 32′, 100. Majorbaß 16′, 101. Posaune 16′, 102. Offenflöte 8′, 103. Füllflöte 4′.

II. Abtheilung. 104. Principal 16′, 105. Octave 8′, 106. Posaune 8′, 107. Quinte 5⅓′, 108. Octave 4′, 109. Clairon 4′, 110. Quinte 2⅔′, 111. Octave 2′, 112. Clairon 2′.

III. Abtheilung. 113. Violon 16′, 114. Dulcian 16′, 115. Violoncello 8′.

IV. Abtheilung. 116. Subbaß 16′, 117. Quinte 10⅔′, 118. Gedackt 8′, 119. Dulcian 8′, 120. Terz 6⅖′, 121. Septime 4⅐′.

V. Abtheilung. 122. Viola di Gamba 16′, 123. Quintatön 16′, 124. Bordun 16′, 125. Viola 8′, 126. Flöte 8′, 127. Bordun 8′, 128. Gedackt 4′, 129. Dulcian 4′, 130. Flautino 2′, 131. Dulcian 2′.

## Die kirchliche Einweihung der Orgel.

In unvergeßlicher Erinnerung wird der 1. December 1885 in den Annalen unserer Stadt verzeichnet stehen. Wurde doch an diesem Tage

Digitized by Google

ein Fest in unserer evangelisch-lutherischen Dreifaltigkeitskirche begangen, wie es würdiger und stimmungsvoller, erhebender und feierlicher kaum begangen werden konnte, ein Fest, das beredtes Zeugniß ablegt von der rastlosen Thätigkeit und Energie unseres verehrten Cantors Adolph Wendt, von der patriotischen Opferwilligkeit unserer Mitbürger, von dem evangelischen Geist unserer Gemeinde, das Fest der kirchlichen Einweihung unserer Riesenorgel.

Schon früh am Morgen hatte sich eine zahlreiche Gemeinde in den festlich geschmückten Räumen unseres Gotteshauses versammelt. In pleno war der Magistrat, als Patron der evangelischen Kirche Libaus, vollzählig die Stadtältesten, die Stadtverordneten und die Autoritäten unserer Institutionen erschienen. Mit einem vom hiesigen Orchester begleiteten Choral wurde der Gottesdienst eröffnet. Darauf hielt unser verehrter Seelsorger Herr Pastor Kluge vom Altare nachstehende Weiherede:

„Singet dem Herrn ein neues Lied, die Gemeinde der Heiligen soll Ihn loben. Israel freue sich deß, der ihn gemacht hat, die Kinder Zion's seien fröhlich über ihren König. Sie sollen loben seinen Namen im Reigen, mit Pauken und Harfen sollen sie Ihm spielen! (Psalm 149, v. 1—3). Gemeinde des Herrn, ein neu Lied singen wir heute, mit neuen Klängen loben wir unsern Herrn! Mit dem neuen Kirchenjahr sollen es auch neue Jubeltöne sein, mit denen wir den König der Ehren in seinem Heiligthum begrüßen. Wie einst, das Volk des alten Bundes, die Kinder Zions, ihre Psalmlieder sangen und dazwischen liebliche Harfentöne, Paukenschläge und Posaunenhall erklang, wenn sie anbetend ihren König in Seiner Gottesherrlichkeit begrüßten, so thut es auch das Neue hier, unsere neutestamentliche Gemeinde die in das Erbe der alten getreten. Singen wir unsere Lieder Gott dem Herrn zur Ehre, so sind es Orgelklänge, die durch sie hindurchtönen. Auch die Kunst muß Gott dienen und ihre Kniee vor Ihm beugen, so hat die Tonkunst ein Meisterwerk geschaffen, mit dem sie nicht menschlicher Ehre und menschlichem Ruhm dienen will, mit dem sie Gott den Herrn aller Herren verherrlichen will. Es ist die Orgel, die gewaltige Herrscherin im Reich der Töne, die nicht mit Unrecht ihren Namen führt, einer Königin der Tonwerke. Sie läßt ihre hellen und zarten, ihre erhabenen und mächtigen Stimmen erklingen, im wogenden Rauschen der Tonwellen so braust es dahin, in lieblichen süßen Klängen tönen ihre Melodien. Wie wir unsern Herrn ehren in Gebetworten, so ehren wir ihn auch in Liedern der Andacht, die im Herzen ihren Wiederhall finden. Heute nun haben wir uns in unserem lieben schönen Gotteshause, das des Tages würdig festlich geschmückt, mit einander vereint, um unserer Orgel, deren herrliche Klänge uns ja schon längst erfreut, die aber jetzt vergrößert und vollendet vor uns da steht, die Weihe zu geben. Zu kirchlichem Gebrauch ist sie bestimmt, an heiliger Stätte steht sie und darum muß sie kirchlich geweiht werden. Wie werden wir, wenn das Weihwort gesprochen, auch heute uns freuen ihres schönen Klanges, wie werden wir lauschen den Tönen, die eine beredte Sprache zu uns reden werden. Verschieden werden die Stimmen erklingen, wenn die Gemeinde

Digitized by Google

sich sammelt im Gotteshause, nicht immer werden es Freudenlieder sein, wie am heutigen Tage, auch ernste schwermuthsvolle Weisen werden wir hören, bald fröhlich und jubelnd, bald tiefernst und zagend. Zu den Dankesfesten wird es rauschender Lobgesang und wie Hosiannaruf sein, in den Tagen der Passionszeit und an den Trauer- und Bußtagen unserer Kirche werden leise Klagetöne uns entgegengetragen, die uns in die Stille führen zu heiligem Bußernst, jubelnde Accorde werden erklingen, wenn fröhliche Hochzeitsgäste kommen und der Segen über Neuvermählte gesprochen ist, tieftraurig wird es tönen, wenn Leidtragende sich hier vereinen und wir einen müden Pilger von heiliger Stätte aus das letzte Geleit geben auf den stillen Friedhof hinaus. Aber, ob jubelnd oder klagend, ein Freudenklang soll immer hindurchtönen: Gott allein die Ehre! So soll es hoch oben auf unserer Orgel in leuchtenden Buchstaben geschrieben sein: Gott allein die Ehre! Das soll Jubelstimmung sein des heutigen Tages, an dem wir unser Orgelwerk weihen. Nicht Eitelkeit und Hochmuth soll es sein, mit dem wir uns dieses Kunstbaues rühmen. Wollen wir uns damit ehren, so wird es uns wahrlich zur Unehre werden. Freuen wollen wir uns dieses Werkes und wir haben allen Grund dazu. Wir, die wir Kinder unserer geliebten baltischen Heimath, wir freuen uns, das gerade in diesem von der Welt so oft vergessenen, von mancher Seite angefeindeten Erdenwinkel die größten Orgelwerke der Erde errichtet, der Dom zu Riga in unserer Schwestergemeinde, in der vor nun zwei Jahren ein Orgelwerk geweiht und das unsere, das wir heute weihen. Aber nicht rühmen wollen wir uns dessen, auf daß es nicht ein Babelbau werde, sondern danken wollen wir Gott dem Herrn, Ihm allein die Ehre geben, der uns dieses Tonwerk geschenkt. Es ist nicht ohne Sein Zuthun geschehn, daß wir in den Mauern unseres Gotteshauses diesen herrlichen Orgelbau haben. Gott allein die Ehre! — Nicht zu herrschen ist unsere Orgel erbaut, sondern um Gott zu dienen. Wie wir Gott dienen, die wir unseres Amtes walten an dem Altar und auf der Kanzel, so soll auch der Orgelmeister oben, der sein Werk leitet und regiert, Gott dienen. Nie soll er es vergessen daß unsere Orgel eine geweihte Orgel ist. Wie ihre 131 Register und ihre Tonstimmen immer rein sein müssen, so müssen auch die Tonschöpfungen, die aus ihr hervorquellen nicht unreiner und profaner Art sein, die unwürdig sind der heiligen Stätte, nein, reine Lieder und Weisen müssen es sein, die Gott zur Ehre und der Gemeinde zur Erbauung dienen. — Heute an dem Ehrentage unserer Orgel müssen wir auch dessen eingedenk sein, was Gott an Menschen thut, thut Er durch Menschen. Haben wir um unseres schönen Orgelbaueswillen Ihm die Ehre gegeben, so sollen wir einen Zoll der Dankbarkeit darbringen denen, die unter uns das Werk gefördert. Da müssen wir vor Allem des greisen Meisters der Orgel gedenken, dem ja auch der heutige Tag ein Ehrentag geworden. Hat er doch 26 Jahre lang rastlos und unermüdet gearbeitet, mit freudiger Aufopferung und Thatkraft dafür Sorge getragen und dahin gestrebt, die Vollendung des Werkes herbeizuführen. Möge er noch lange in ungebrochener Kraft sich dieses herrlichen Tonwerkes freuen und mit geübter Hand uns einführen in

Digitized by Google

die Tonschöpfungen unserer großen Meister. Dank wollen wir sagen den freundlichen Spendern, die eine reiche Gabe zum Orgelbau dargebracht, Dank auch denen, die ihr geringes Scherflein dazu beigetragen, Dank sagen wir auch dem Orgelbaumeister, der aus der Ferne herübergekommen, der mit Verständniß und einsichtsvoll rüstig schaffend gearbeitet, Dank sagen wir seinen treuen Gehilfen, die unter seiner Leitung ihr Werk gethan und das Zustandekommen unseres vollendeten Orgelwerkes ermöglicht, so daß es heute dasteht als Schmuck und Zierde unseres Gotteshauses, als Denkmal treuer Arbeit und freudiger Opferwilligkeit.

Laßt uns jetzt, Geliebte im Herrn, theure Festgemeinde, die Orgelweihe vollziehen. Nie möge Frevlerhand das Werk schädigen, unter Gottes Schirm und Schutz stehe es da in seiner Pracht und Schöne, jeder, der der Orgel-Töne hört, erhebe sein Herz himmelwärts! Heilig, heilig, heilig ist unser Gott und alle Welt ist seiner Ehre voll.

Und nun weihe ich dich, die Orgel unsrer heiligen Dreifaltigkeitskirche Kraft des mir befohlenen Amtes im Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen! Das erste Lied aber, dem du deine Jubelklänge weihest, sei das Kampf- und Trostlied, das Sieges- und Triumphlied unserer lieben evangelisch-lutherischen Kirche: „Ein feste Burg ist unser Gott!"

Und in mächtigen Accorden ließ die Riesenorgel zum ersten Male ihre gewaltige Stimme ertönen, die Herzen himmelwärts zu Dem lenkend, der allein Segen zu spenden im Stande ist, der zum Wollen das Vollbringen giebt! Nachdem hierauf die Predigt gehalten worden, richtete der Bürgermeister Zimmermann eine kurze Ansprache an den, von Festmarschällen zum Altare geleiteten Cantor Wendt und verlas der Secretair des Magistrats nachstehende, tiefempfundene Adresse:

An

den Herrn Cantor der heiligen Dreifaltigkeits-Kirche zu Liebau, Musikdirektor Adolph Wendt.

„Der langersehnte Tag, an welchem Sie Ihr Werk jahrzehnte langen rastlosen Schaffens und Wirkens nun vollendet vor sich sehen, ist heute gekommen.

Die feierliche Weihe unsrer prächtigen Orgel ist vollzogen, — stolz und unübertroffen steht sie da, — gegenwärtigen und künftigen Geschlechtern in brausenden Accorden die hohen Verdienste unsres wertheu Mitbürgers Adolph Wendt verkündend.

Von kleinen Anfängen beginnend, mit Umsicht und Eifer und mit nie ruhendem Fleiße auf der betretenen Bahn fortschreitend, — durch die Begeisterung für ihr Ziel hochherzig gesinnte Mitbürger zu beträchtlichen Spenden und zum Mitschaffen anregend, haben sie das Riesenwerk geschaffen, auf welches heute die Aufmerksamkeit von Nah und Fern bewundernd gerichtet ist. Für dieses, von so schönem Erfolge gekrönte Wirken gebührt Ihnen, würdiger Greis, warmer Dank und Anerkennung von Seiten ihrer Mitbürger und von allen Denjenigen, denen die so großartige Ausstattung unsres Gotteshauses am

Digitized by Google

Herzen liegt. Vor Allen aber fühlt sich der Rath der Stadt Libau als Patron der hiesigen evangelisch-lutherischen Kirche gedrungen, vor dieser Versammlung Ausdruck zu verleihen seiner aufrichtigen Anerkennung ihrer Verdienste um dies Werk, das Sie mit unermüdlichem Eifer gefördert und zu einem glücklichen Ende geführt haben. Möge es Ihnen, Herr Cantor, noch lange vergönnt sein, sich Ihres Werkes zu freuen, — möge noch lange das Meisterwerk von seines Meisters Hand ertönen, Gott zur Ehr und Preis, — der andächtigen Gemeinde zur Erbauung, Ihren Mitbürgern aber als rühmliches Zeichen dessen, was Fleiß gepaart mit Ausdauer und voller Hingabe an den eigenen Beruf zu schaffen und zu wirken vermag.

Das walte Gott!"—

Hierauf wurde nachstehende Adresse des Kirchenraths vom Pastor Kluge verlesen:

An

Seine Hochwohlgeboren

den Herrn Cantor der Libauschen evangelisch-lutherischen deutschen Kirche zur heil. Dreifaltigkeit, Musiklehrer am libauschen Nicolai-Gymnasium, der höheren Töchterschule ꝛc. und Ritter

Adolph Wendt.

„Hochverehrter Herr!

Das Werk, an welchem sie mit rastlosem und uneigennützigem Eifer fast drei Decennien hindurch gearbeitet, die Orgel unsrer heil. Dreifaltigkeitskirche, steht nunmehr als das größte Werk dieser Art vollendet da. Heute hat sie die Weihe der Kirche erhalten, in deren Dienst ihre herrlichen Klänge zur Ehre des Allerhöchsten und zur Erbauung und Erhebung der Gemeinde hinfort erschallen sollen. Das Verdienst, durch eigenes Bemühen und durch erfolgreiche Anregung dieses Werk bis zu der heute erlangten Größe gefördert zu haben, erkennt die gesammte Einwohnerschaft Libaus und in erster Reihe die evangelisch-lutherisch-deutsche Gemeinde einmüthig Ihnen, hochverehrter Herr, zu. Es ist den Kirchenvorstehern der Lib. evangelisch-lutherisch-deutschen Gemeinde daher nicht allein eine gern erfüllte Pflicht, sondern auch ein aufrichtiges Bedürfniß, Ihnen hiermit den wärmsten Dank unserer Gemeinde dafür auszusprechen, daß Sie Jahrzehnte hindurch keine Mühe gescheut, um der Gemeinde zum Besitz dieses riesenhaften Kunstwerks zu verhelfen, das, wie wir zu Gott hoffen wollen, nicht allein uns, sondern auch noch künftigen Geschlechtern Erbauung und wahren Kunstgenuß bieten wird. Mit diesen Dankesworten übergeben wir dieses Kunstwerk vertrauensvoll Ihrer Obhut, in der Hoffnung, daß es ihnen noch lange vergönnt sein möge, mit geübter Meisterhand demselben Töne mannigfaltigster Schönheit zu entlocken."—

Im Hause des Herrn Wendt hatten sich inzwischen zahlreiche Verehrer und Schüler des Jubilars versammelt, um ihm durch Gaben der Liebe ihre Symphatieen zu bekunden. Zunächst wurde dem Jubilaren ein wundervoll gearbeiteter silberner Lorbeerkranz auf blauem Atlaskissen ruhend, von seinen ehemaligen und gegenwärtigen Schülern und Schülerinnen überreicht und folgende, mit 153 Unterschriften

Digitized by Google

versehene, in der hiesigen Buchdruckerei des Herrn Niemann künstlerisch ausgestattete Adresse überreicht.

Herrn Adolph Wendt,
Cantor der heil. Dreifaltigkeits-Kirche zu Libau,
Musiklehrer am Libauschen Nicolai-Gymnasium, der höheren Töchterschule, Ritter 2c.
gewidmet von seinen Schülern und Schülerinnen zum 1. December 1885.

„Hochverehrter Herr! Die Vollendung der Orgel der Libauschen evangelisch-lutherisch-deutschen Kirche zur heiligen Dreifaltigkeit, heute der größten Orgel der Welt, hat die gesammten Einwohner Libaus mit gerechtem Stolz und herzlicher Freude erfüllt. Diese Gefühle haben in den Herzen Ihrer dankbaren Schüler nah und fern lauten Wiederhall gefunden, weil es wohl ihnen gerade am meisten bewußt sein muß, wie dieses riesenhafte Kunstwerk vor Allem das Werk ihres hochverdienten Lehrers ist. Fast drei Decennien hindurch haben Sie in rastlosem, uneigennützigem Streben mit Hintenansetzung ihrer eigenen Gesundheit sich ganz der Schöpfung dieses Meisterwerks hingegeben und aus einer kleinen Orgel, die durch ihre gute Anlage gleich Ihre Aufmerksamkeit auf sich gezogen hatte und welche unter Ihrer Meisterhand durch liebliche und erhabene Töne seit nunmehr fast 40 Jahren nicht allein den frommen Kirchenbesucher, sondern auch den Kunstsinnigen anzulocken im Stande war, ein colossales, allen denkbaren Anforderungen der Technik entsprechendes Kunstwerk geschaffen. Wenn nun aber auch jetzt, dank Ihrem künstlerischen Streben und Schaffen, den gesammten Einwohnern Libaus, sowie den Libau besuchenden Fremden ein seltener und großartiger Kunstgenuß erschlossen ist, so haben wir, Ihre Schüler, hier und in der Ferne, nicht der stillen Stunden fruchtbringender Unterweisung vergessen, welcher wir es verdanken, daß wir auch noch in späteren Jahren bei der Kunst Erholung vom Ernst des Lebens suchen und finden können und daß wir auch dieser Ihrer großartigen Schöpfung durch geläuterteres und inniges Kunstverständniß näher treten können, als die große Masse. Darum ist der heutige Festtag, an dem wir Sie am Ziele Ihrer jahrelangen Mühen angelangt sehen, nicht allein ein doppelter Festtag für uns, sondern auch ein Tag, der die uns Schülern geziemende Dankbarkeit zu herzlichsten Ausdruck angeregt haben muß.

Genehmigen Sie daher, hochverehrter Herr, daß wir im Namen der Hunderte Ihrer Schüler, von denen Viele schon seit vielen Jahren ihrer Vaterstand fern sind, dennoch aber dieses Tages in herzlichster Weise gedenken, Ihnen das Sinnbild des wohlverdienten Künstlerlohnes und ein Andenken überreichen und dem aufrichtigen Wunsche Ausdruck geben, daß es Ihnen noch lange von der allgütigen Vorsehung, zu deren Ehre Sie das heute geweihte Kunstwerk geschaffen, vergönnt sein möge, sich des Letzteren zu erfreuen."—

Unter den Liebesgaben, die Herrn Wendt gespendet wurden, zeichneten sich ganz besonders ein prachtvoll gearbeiteter Schreibtisch nebst Zubehör und Sessel, sowie ein Bücherschrank aus. Von dem Schwager des Jubilaren, Herrn Pastor Hermann Wendt, war nachstehendes stimmungsvolle Gedicht abgefaßt worden.

Digitized by Google

Zum 1. December 1885.

„Mög zu den vielen und reichen Beweisen der ehrenden Achtung,
Welche die dankbare Stadt, dankbare Schüler und sonst
Heute mit Freuden Dir bringen am Tage der seltenen Feier,
Da Du es glücklich erreicht, was Du seit Jahren erstrebt,
Dir es vergönnt, in gelungener Vollendung rühmend zu schauen,
Nicht es zu schauen allein, nein! auch das herrliche Werk
Weihen zu sehen, daß es bleibe den künftig erstehenden Geschlechtern
Segen und Freude und Stolz, selber der Erste zu sein,
Der es zum Preise des Höchsten in seiner harmonischen Fülle,
Seiner bewält'genden Kraft brachte, einer Meister der Kunst,
Ihr, der Gemeinde', zu Gehör, die im Hause des Herrn versammelt, —
Möge mit Allem, was heut, Dich zu erfreuen geschieht,
Dir es nicht weniger seien ein Zeichen der herzlichsten Liebe,
Wenn ich, wie bündig, so wahr, Wort und die Sprache verleih'
Dem, was die hoffende Seele als innigsten Wunsch und Begehren
Hätte so gern für Dich: völligen Segen und Heil!
Heil zu noch fernerem Wirken im Amt und in lohnender Arbeit,
Segen, der völlig, daß bald, bald sich erfülle, was ja,
Noch ungestillt, ein Verlangen, trotz Allem, womit Du geehrt,
Etwa im Herzen Dir lebt, schmälernd die Freude des Tags."

Am Nachmittage langte unter anderen Festgrüßen ein an den Herrn Pastor Kluge gerichtetes Telegramm Sr. Magnificenz des Livländischen Herrn Superintendenten Girgensohn an, das folgenden Inhalt hatte:

„Gott segne an den Herzen der Gemeinde, was Menschenfleiß und Kunst zu seiner Ehre erbaut hat. Bitte dem Magistrat meinen Dank zu übermitteln."

Mit diesem von den Anwesenden mit inniger Freude aufgenommenen Festgruße des Oberhirten unsrer Nachbarprovinz, schließen auch wir unsern Festbericht. Möge die geweihte Orgel dem gegenwärtigen und kommenden Geschlechte ein Denkmal evangelischer Glaubenstreue und Liebe sein, möge sie durch Jahrhunderte hindurch zur Ehre Gottes, wie an ihrem Weihetage, so auch fürderhin in mächtigen Accorden Zeugniß ablegen von wahrem unverfälschtem Lutherthume:

„Eine feste Burg ist unser Gott!"—

Daß nicht nur in Libau, sondern auch über das Weichbild der Stadt hinaus des vorigen Sonntags mit lebhafter Teilnahme gedacht worden, davon möge nachstehendes von unserm Correspondenten uns zugegangene Gedicht Zeugniß ablegen:

Die Riesenorgel in der heiligen Dreifaltigkeits-Kirche zu Libau.
Nach der Einweihung 1885.

Ihr Orgeltöne, die ihr lieblich klinget,
Gleich der Musik, die aus dem Himmel stammt,
Die ihr in Engelszungen herrlich singet,
Ihr habt mein Herz zu eurem Dienst entflammt!
Ein Riesenwerk schmückt Libau's heil'ge Hallen
Ein Werk, wie es die Welt kaum je gekannt!
Zum Lobe Gottes wird sein Ton erschallen,
Entlockt so kunstvoll durch des Meisters Hand!

Digitized by Google

Wie Donner rollt, wie Bächlein rieselnd rauschet,
Wie Zephyr-Hauch durch Blumen säuselnd spricht,
Wie Murmeln, dem der Seraph träumend lauschet,
Wenn Quellen-Sprudel durch die Felsen bricht:
So wirkt das Orgelwerk mit seinen Tönen
Aufs kleine Menschenherz gewaltig ein,
Und legt hinein ein stilles himmlisch Sehnen'
Nach dem, was göttlich, heilig ist und rein!

Vollbracht das Werk nach vieler Jahre Streben!
Mein Auge sieht's, vollendet steht es da!!"
So spricht der greise Künstler gottergeben
Gleich Simon seinem Lebensziel so nah!
Den Namen „Wendt" wird fortan Libau schreiben
Mit goldner Schrift in ihre Chronik ein!
Als Denkmal wird sein „großes Werk" noch bleiben,
Wenn er auch längst schon sollt' geschieden sein!

Doch wir, wir wollen freudig ihm verkünden,
Wie unser Herz voll Lobes für ihn schlägt,
Wir möchten einen „Lorbeerkranz" ihm winden,
Den wir auf's Haupt ihm setzen dankbewegt.
Auch jener Dame, die so „reiche" Gabe
Der Orgel ihrer Vaterstadt verlieh
Sei „Dank" gesagt. Ein Hochgefühl erlabe
Ihr Herz! Es machte, daß das Werk gedieh!

Ja, Allen, die da redlich beigetragen,
Sei Anerkennung, wie's geziemt, zu Theil,
Die es gebaut, so kunstreich vorgeschlagen —
Zur Andacht Vielen und zum Seelenheil!
Und nun, ihr Engel Gottes, haltet Wache
Ob diesem Orgelwerk, das Gott geweiht!
Bewahret es vor Feuer, Krieg und Rache
Für Kindeskinder noch auf späte Zeit!!

* * *

Du aber, liebe Orgel, o erklinge,
Erklinge jauchzend fort zu Gottes Ruhm!
Auf deinen Tönen die Gemeinde bringe
Jehovah Lobgesäng' im Heiligthum!!!

Ernst Ferdinand Schönberg, aus Gramsden.

## Conrad Schott, der blinde Orgelmacher zu Stuttgart.

Manuscript von Magister Georg Stöffler, Stadtpfarrer zu Freudenstadt ums Jahr 1650.

**Ein interessantes Culturbild aus dem 16. und 17. Jahrhundert.**

(Fortsetzung.)

### Sterbend.

Mit dem Gelde, das ich für meine Freudenberger Orgel bekam, erweiterte ich meine Werkstatt. Auch bauete ich 1607—1609 drei Orgel-

Digitized by Google

werke, nach Oeschingen, Laupheim und Durlach. Hernach bekam ich den Auftrag von dem Herzog Friedrich, eine Orgel in die Liebfrauenkirche (Spitalkirche) dahier zu verfertigen, die ich am 10. April 1612 fertig brachte, und an des Herzogs Geburtstage, den 5. Mai, erstmalig spielen ließ. Bei dieser Veranlassung ließ ich austrommeln, daß zum Besten der Pestkranken zu Freudenstadt eine Büchse zu Gabeopfern aufgestellt sei an den Kirchthoren zu Liebenfrau. Und siehe! Es ergab eine Spende von 111 Fl. 27 Heller, die ich den Unglücklichen durch den Canzleiboten Immeter zusendete. Wie im Jahre 1604 zu Stuttgart die schwarze Pest wüthete, daß man einen neuen Kirchhof, den „mitleren" benannt, oberhalb des Spitals machen mußte, also brach auch zu Freudenstadt die gleiche Krankheit im Sommer vorigen Jahres (1611) aus, und zwar so stark, daß nach Umfluß von 6 Wochen nicht ein Haus mehr anzutreffen war, wo nicht eins, zwei oder drei gestorben waren. Von den 2400 Einwohnern hatte die Seuche über die Hälfte binnen 3 Monden hinweggerafft und die Stadt der Freude wurde eine Stadt des Trauers. Abends 6 Uhr, so erzählte mir selbst des Schultheißen Bruder in Freudenstadt, wehete bei uns plötzlich eine Luft, die beinahe jedem lebendigen Wesen den Odem nahm. Die Vögel vermochten nimmer zu fliegen, Hunde und Katzen verkrochen sich in die Keller, und die Menschen befiel eine Müdigkeit und Aengstlichkeit, die unsäglich war. Der Himmel sahe gelblich aus und glich auf weit hin einem Nebelstreifen, der über Baiersbronn in einem weißlichen Wölklein sich verlor. Der Roßbühl glänzte in einem scheuen Sonnenlichte, wie wenn die Strahlen hinter den Wolken vorschießen. Mit schwerer Beklommenheit legte man sich nieder. Den andern Morgen aber schon konnten mehr als 100 Personen nicht mehr aufstehen. Schwindel und Drücken im Halse war ihre Klage. Auf der Straße fielen mehr denn 30 Personen um, die sich an die Arbeit gezwungen hatten, und ehe 3 Tage vergingen, war die Zahl der Kranken auf mehr denn 600 gestiegen. Nach dem Schwindel trat großer Durst ein, der mit nichts zu stillen war, als mit jungen Rüben, die man zu kleinen Blättern, wie die Rettige, schnitt und auf die Zunge legte. Dann erhoben sich auf gänzlich trockener Haut kleine Blätterlein, schwarz anzusehen, die schon nach einigen Stunden ein gelbes Blüthchen oder Aeuglein bekamen, die aber bis 4 oder 5 Tage hart blieben. Sobald die Blätterchen erweichten, floß ein schmieriges Tröpflein heraus, das beim Betasten Fäden zog. Hernach stellten sich Schmerzen im Leibe ein, welche die Kranken also bezeichneten, als wären ihnen Kieselsteine in den Bauch geschüttelt. Der Unterleib schwoll zusehends auf, Oeffnung fand nicht mehr statt, dagegen trat Erbrechen einer gelben Jauche ein, und das war gewöhnlich der Bote des Todes, der unfehlbar nach 5 oder 6 Stunden eintrat. Gleich nach dem Tode wurden die Lippen schwarzblau, und diese Farbe verbreitete sich in wenig Stunden über den ganzen Leichnam. Ehe man sich recht überzeugte, daß der Mensch wirklich todt war, trat schon Fäulniß und Verwesungsgeruch ein. Kein Geschlecht, keine Jugend und kein Alter war mehr oder minder vor dieser entsetzlichen Seuche sicher. Da lag oft der Säugling und der Greis nebeneinander, krank oder todt in einem Hause. Diejenigen kamen am ehesten davon, die sich oft badeten oder wuschen. Selbst in den Schachten des Christophthales suchte die

Digitized by Google

Krankheit ihre Opfer. Ein solches Elend sahe und hörte man in Württemberg in so hohem Grade vordem nie, obgleich die Pest alle Augenblicke da oder dorten ausbrach. Im Jahre 1564 soll, wie mir gesagt wurde, hier zu Stuttgart die Seuche sich erstmalig gezeigt haben und zwar auch in so hohem Grade, daß man sich genöthigt sahe, den Garten des Consistorial-Secretärs Lorenz Schmidlein zu einem Pestkirchhofe zu kaufen. Der erste Begrabene soll ein Schneider namens Trost gewesen sein, daher der Friedhof Trostenkirchhof, erst aber ums Jahr 1600 St. Kaspar- oder Lazarethkirchhof geheißen wurde. Der Name St. Kaspar kam daher, daß, als das Lazareth für arme Gebrechliche, Gichtbrüchige ꝛc. erbauet war, ein Schweizer Namens Kaspar Bock, der auf der Reise war und hier krank geworden, darin aufgenommen wurde, aber nach etlichen Wochen mit einem Testamente starb, wornach er seine Habseligkeiten dem Lazareth vermachte. Er soll ein Vermögen von 1600 Fl. bei sich gehabt haben. Und weil dies die erste Stiftung an dieser Anstalt war, so habe man dem Stifter zu Ehren den Kirchhofsplatz, wo K. Bock in einer Einzäumung begraben lag, „Casparhöfle“ geheißen, wornach denn der Gottesacker St. Caspar geheißen wurde.

(Fortsetzung folgt.)

# Aufführungen.

**Protest. Kirchenchor** (Dirigent Hildebrand) **Kaiserslautern.** Mittwoch, den 29. Juli 1885, abends 8 Uhr in der Stiftskirche Konzert unter gütiger Mitwirkung des Frl. Kriel (Sopran), der Frau Fuchs (Alt) und des Herrn Hahn (Orgel) von hier. Programm. 1. Sonate über den Choral „Ein feste Burg“ für Orgel v. S. de Lange. 2. Psalm 95 „Kommt herzu“ f. Sopransolo, Chor und Orgel v. C. Müller-Hartung. 3. a) Andante für Violine und Orgel v. V. Lachner. b) Andante aus dem Violinkonzert (mit Orgelbegleitung) v. Mendelssohn. 4. Altböhmische Weihnachtslieder, für gemischten Chor eingerichtet v. C. Riedel. 5. „Ave Maria“ für Sopransolo, Violoncello und Orgel v. J. Franz. 6. Präludium und Fuge in F-moll für Orgel v. Joh. Seb. Bach. 7. Drei geistliche Lieder für Altsolo mit Chor und Begleitung der Orgel v. F. Mendelssohn.—

**Konservatorium für Musik in Stuttgart.** Feier der 200jährigen Geburtsjubiläen von Georg Friedrich Händel (geb. 23. Februar 1685 in Halle, gest. 13. April 1759 in London) und Johann Sebastian Bach (geb. 21. März 1685 in Eisenach, gest. 28. Juli 1750 in Leipzig). Sonntag den 15. März 1885 vormittags 11 Uhr im großen Saal des oberen Museums. Programm. 1. a) Chor („Zum glanzerfüllten Sternenzelt“) aus dem Oratorium „Samson“ von Händel. b) Choral („Der Herr ist mein getreuer Hirt“) aus der Kantate „Du Hirte Israel“ von J. S. Bach. — Die Chorgesangzöglinge. 2. Festvortrag von Herrn Hofkapellmeister Seifriz. 3. Variationen (E-dur) für Klavier von Händel — Frl. Walther aus Stuttgart. 4. [illegible]ativ und Arie („Armida, Mitleidlose“) aus der Oper „Rinaldo“ von Händel — [illegible]. Fanny Müller aus Stuttgart. 5. Präludium und Fuge (A-moll) für die Vio[illegible]n J. S. Bach mit Klavierbegleitung von Molique — Herr Fink aus Offenburg. [illegible]ativ und Arie („Blick auf“) aus dem Oratorium „Der Messias“ von Händel [illegible]wegler aus Stuttgart. 7. Phantasie und Fuge (G-moll) von J. S. Bach, [illegible]bertragen von Liszt — Fräul. Abresch aus New York. 8. Arie („Er [illegible]het“) aus „Der Messias“ von Händel — Frl. Förster aus Stuttgart. [illegible] Konzert für Klavier von J. S. Bach — Herr della Torre aus Edin[illegible]· („Mein gläubiges Herze“) aus der Pfingstkantate „Also hat Gott die [illegible] von J. S. Bach — Fräul. Saurin aus Florenz. 11. Sonate für [illegible] und Klavier aus dem „Musikalischen Opfer“ von J. S. Bach (die [illegible]n Robert Franz ausgesetzt) — die Herren Kammervirtuos C. Krüger, [illegible] und Professor Pruckner.

Digitized by Google

# Notizen.

Die Großherzogl. S. Hofpianistin Frl. Martha Remmert aus Weimer hat in Ungarn die glänzendsten Erfolge gehabt. Sie spielte nächst Budapest noch in 12 der größten Städte des Landes mit so seltenem Beifalle, daß sie noch eine ganze Serie von Conzerten zusagen mußte. —

Musikalisches aus dem Wallis. Ende September 1885. Wenigen Ihrer verehrten Leser wird es bekannt sein, daß in der Cathedrale zu Sitten, im Walliserland dahinten, ein ausgezeichnetes Orgelwerk steht, von dem Orgelbaumeister Karlen*) aus Goms im Jahre 1772 erbaut und von Merklin grade 100 Jahre später restaurirt. Und doch weiß man landauswärts manches Fabelhafte von demselben zu erzählen; man will wissen, daß es aus Lausanne stamme, aus der Zeit der Reformation und noch manches andere Unrichtige. Aber nicht von diesen Märchen will ich Ihnen berichten und dennoch von ganz Außerordentlichem — Außerordentlichem zwar nicht für Euch Großstädter in Zürich, Basel, Bern und anderwärts, aber doch für uns Weltabgeschiedene in Sitten.

In den letzten Tagen des Monats September wurden uns ganz außergewöhnliche Kunstgenüsse dargeboten, welches Glück uns „dahinten" so selten zu Theil wird. Unsere schönen Berge und des Ländchens herrliches Klima locken jährlich Tausende von Naturfreunden und Erholungsbedürftigen herbei, und unter diesen befanden sich dieses Jahr zwei Künstler, deren Namen sowohl in den Schweizergauen, als auch im Auslande guten Klang haben. Und beide waren von demselben hohen Gedanken erfaßt, als sie in des Landes Hauptkirche dem gütigen Gotte ihren Dankestribut niederlegten, ehe sie, wohl gestärkt, die hehren Walliserbergige, dies Meisterwerk des großen Weltenschöpfers, verließen.

Am Feste Mariä Geburt, den 8. September, sang Marie Fillunger aus Frankfurt a. M. die prachtvolle Kirchenarie von Stradella und am eidgenössischen Bettage verschmähte die gefeierte Künstlerin nicht, im trefflich geschulten Chore des hiesigen Cäcilienvereins Mozarts F-dur Messe mitzusingen, deren Solosätze sie zu glänzender Geltung brachte. Auch an diesem Tage erfreute sie die gläubige Menge mit einer Soloeinlage während der Opferung, mit dem „Laudate Dominum" aus Mozarts C-dur-Vesper.

Diesen Aufführungen wohnte der in Sitten weilende Orgelvirtuose Locher aus Bern als Zuhörer bei; denn der Arzt hatte leider seine mitwirkende Theilnahme untersagt. Erst zwei Tage vor seiner Abreise wurde ihm gestattet, dem Drängen der zahlreichen neuen Freunde, die Herr Locher sich hier schnell zu erobern wußte, zu entsprechen.

Der Künstler spielte an zwei Abenden, und obwohl die Weinlese schon begonnen hatte, so war dennoch jedesmal die große Kirche von andächtig lauschenden Zuhörern angefüllt. Die Zöglinge der höheren Schulen erschienen in corpore, und neben den Kunstliebhabern aus den gebildeten Ständen waren auch einfache Handwerker herbeigeeilt. Am bewunderungswürdigsten spielte Hr. Locher die G-moll-Fuge von J. S. Bach und des gleichen Componisten F-dur-Toccate.

Dem 2. Conzerte wohnte auch die hohe Geistlichkeit bei, an ihrer Spitze der hochwürdigste Bischof. Der liebenswürdige Prälat hat Herrn Locher zum Zeichen der Anerkennung seine Photographie nebst einigen Zeilen aus seiner Hand zum Andenken gewidmet.

Wie Fräulein Fillunger gesungen und wie Herr Locher gespielt hat, brauche ich Ihnen nicht zu schildern; alle bedeutenden Städte der Schweiz haben ja öfters das Glück, beide Künstler hören zu können. Aber allgemeine Begeisterung haben sie im kleinen Städtchen Sitten hervorgerufen, und diese wenigen Zeilen mögen ihnen ein Zeichen unsrer dankbaren Gesinnung sein.—

Schlesischer Orgelbau. Daß in Schlesien der Orgelbau blüht und daß es dort eine verhältnißmäßig große Zahl von Orgelbauern giebt, ist weit bekannt. Obenan stehen die Firmen Schlag und Söhne und Heinrich Schlag in Schweidnitz, nebst Gebrüder Walter in Guhrau. Außer ihnen sind noch namhaft zu machen: Reich und Sohn in Bolkenhain, Anders in Oels, Riemer in Brieg, Horn, Theinert und Wilhelm in Breslau, Volkmann in Gleiwitz, Haas in Leobschütz, Stiller in Freystadt, Linsert in Schweidnitz, Wildner in Alt-Warthau u. A.

Das größte Etablissement haben Schlag und Söhne, welche im vorigen Jahre 19 neue Orgeln (darunter eine nach Mähren und zwei nach Rumänien) lieferten und

Digitized by Google

10 größere Reparaturbauten ausführten. Genannten Meistern wurden in der Jüngstvergangenheit zwei ehrenvolle Auszeichnungen zu Theil. Am Tage der Einweihung der ev. Kirche in Kamenz (Schlesien), d. 15. Okt. v. J., beehrte Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen die Inhaber der Firma durch die Ernennung zu Seinen Hoforgelbauern, und für die in Görlitz ausgestellte Orgel (260 W.) erhielten sie den 1. Preis, die goldene Medaille, wozu wir bestens gratuliren. —

Daß die schlesischen Orgelbauer und Organisten zu den intelligentesten Deutschlands gehören, haben sie u. A. auch 1867, bei Prof. Dr. Töpfers 50 j. Jubiläum bewiesen. Sie zeigten dabei ein sehr reges Interesse für einen damals geplanten deutschen Orgelbauer- und Organisten-Congreß, während im übrigen deutschen Reiche nur sehr wenig Theilnahme zu finden war. Von den größeren Orgelbaufirmen zeigten nur die von W. Sauer und Fr. Ladegast besondere Theilnahme. Und so ist es gekommen, daß weder Orgelbauer noch Organisten eine ganz Deutschland umfassende Vereinigung und Vertretung haben. Es ist traurig, daß wir von einfachen Handwerkern wie Schuhmachern, Schneidern, Brauern ꝛc. überflügelt worden sind. —

Hannover. (Concert von Christine Schotel und Else Sonntag.) Das Programm des von den beiden Damen gemeinschaftlich veranstalteten Concerts zeigte eine interessante Zusammenstellung klassischer und neuerer Compositionen. Die Vorträge eröffnete: „Chromatische Fantasie und Fuge von S. Bach." Wir möchten dieses Werk, welches übrigens von Fräulein Sonntag in correctester Weise wiedergegeben wurde, zu einem Concertvortrag weniger geeignet halten, als andere Compositionen der klassischen Meister (?). Mit dem Vortrag der Beethoven'schen Sonate, Werk 90, und der „Toccata" von R. Schumann, welche von der Pianistin mit Klarheit und feinem Verständniß vorgetragen wurden, errang sich Fräulein Sonntag lebhaften Beifall. Bei den weiteren Nummern des Programms hatte die Vortragende Gelegenheit, ihre große Technik zu zeigen. Wir heben dabei als besonders künstlerisch den Vortrag des Nocturno, G-dur, von Chopin, und der Polonaise von Tschaikowsky-Liszt, ganz besonders aber das Impromptu von Schubert-Liszt hervor. Die Schlußnummer, Rhapsodie Nr. 6 von Liszt, wurde mit virtuoser Ueberwindung der großen technischen Schwierigkeiten zu Gehör gebracht. Daß die Pianistin die sämmtlichen Nummern ohne Benutzung der Noten vortrug, lieferte den Beweis von vortrefflichem musikalischem Gedächtniß, und trug dazu bei, den künstlerischen Eindruck zu erhöhen. — Fräulein Schotel erschien bei Beginn ihrer Liedervorträge nicht vollständig disponirt, und der Vortrag der ersten Lieder: „Die Braut" und „Der Nußbaum" von R. Schumann, hatte darunter in etwas zu leiden. Im Laufe des Abends verlor sich indes die Indisposition mehr und mehr, sodaß die Vorträge der übrigen Lieder, welche mit Innigkeit und feiner Nüancirung erfolgten, von einem kleinen technischen Malheur und einem leisen Tremolo abgesehen, der Concertgeberin aufs Beste gelangen. Der sehr sympathische Sopran des Fräulein Schotel, welcher trotz seiner Höhe die Fülle des Mezzosoprans besitzt, gelangte bei den Vorträgen zu schöner Geltung. Namentlich versteht die Sängerin vortrefflich die Kunst des Anschwellens des Tones. Wir heben aus dem Programm das sehr schön vorgetragene „Auf dem Wasser zu singen" von Schubert, das reizend vorgetragene „Waldvöglein" von Jensen und die feinsinnige und poetische Composition der Frau v. Bronsart: „Ständchen", hervor. Auch ein Lied von Herrn Musikdirektor Oskar Bolck erfreute durch die frische Natürlichkeit der Composition wie des Vortrags. In einer freundlich gewährten Zugabe: „La Folletta", von Castrone Marchesi, legte Fräulein Schotel dann noch ein so beredtes Zeugniß von der Beweglichkeit ihres schönen Organs ab, daß sie sich auf einmüthiges Verlangen zu einer Wiederholung verstehen mußte. Beiden Concertgeberinnen wurde lebhafte Anerkennung ihrer Leistungen zu Theil. — Die Begleitung der Liedervorträge gab Herr Musikdirektor Bolck, und verstand es bestens, auf die Intentionen der Sängerin einzugehen. — Der Bechstein'sche Flügel aus dem Magazin des Herrn Helmholz zeichnete sich durch vollen und weichen Ton aus.—

Die Zeitschrift für Instrumentenbau v. P. de Wit berichtet in Nr. 11 des 6. Bandes wiederum von einer neuen verbesserten Orgelwindlade der Gebrüder Brauner in Mährisch-Neustadt.—

Wie die Musical Opinion berichtet, soll die Firma C. F. Walcker in Ludwigsburg mit dem Orgelbauer Aug. Gern in London in Unterhandlung stehen, um dessen pneumatisches Röhrensystem zu verwerthen. (?)

Digitized by Google

Wie ein Blinder Orgeln bauen könne, ist mehrfach, anläßlich unsrer hochinteressanten Geschichte „Conrad Schott“ bezweifelt worden. Wir sind in der angenehmen Lage, noch Folgendes zu bemerken: Martin Gastellan zu Warwick verlor das Augenlicht schon mit seinem 2. Jahre und wurde dennoch ein geschickter Instrumentenmacher resp. Orgelbauer. In Carlisle (England) lebte am Ende des vorigen Jahrhunderts ein Weber namens Joh. Strong, der trotz seiner Blindheit nicht nur sein ganzes Hausgeräth selbst angefertigt, sondern auch neue Webstühle erfunden und Modelle dazu construirt hatte. Da er zugleich ein leidenschaftlicher Musikfreund war, so hegte er den sehnlichsten Wunsch, die Orgel der Kathedrale seiner Vaterstadt genau zu untersuchen, um ihren Bau gründlich kennen zu lernen. In der Furcht, daß ihm die Erlaubniß dazu verweigert werden würde, verschaffte er sich nach dem Tode des Organisten die Mittel, zur Nachtzeit die Thüren der Kirche und Orgel zu öffnen und sein Verlangen zu stillen. Durch das entstehende Getöse beim Probiren der Pfeifen, wurde die Nachbarschaft allarmirt, und nachdem man die Befürchtung, daß der Geist des verstorbenen Organisten in der Kirche sein Wesen treibe, überwunden hatte, drang man in das Gotteshaus ein und ergriff den spielenden Weber nebst seinem Windmacher. Mit einem Verweise glücklich davon gekommen, machte sich nun der blinde Mann daran, den im Fluge erworbenen Einblick in die Geheimnisse des Orgelbaus zu verwerthen, und nachdem er noch einmal — diesmal erlaubter Weise und am hellerlichten Tage — seine nächtlichen Studien wiederholt hatte, bauete er eine wohlgelungene Orgel für eine Kirche auf der Insel Maas. —


## *)Thema mit Variationen für Orgel

op. 22 v. Jul. Bellmann (Organist am Königl. Domstift zu Berlin) à 1,50 ℳ netto. Durch jede Buch- u. Musikalien-Handlung, sowie direct geg. Einsend. v. Briefmarken zu beziehen. Gewandten Organisten sehr zu empfehlen.

Verlag von **Jul. Schneider,**
Berlin, Münzstr. 16.

*) „Eine moderne Orgelcomposition, in der die Gedanken und Themen mit meisterlicher Gewandtheit verarbeitet sind.“
(Päd. Litt. Bl.)

Zu wohlthätigen Zwecken gesammelte gebrauchte Brief- u. Stempelmarken kauft in jedem Quantum. Ankauf, Verkauf, Tausch.
**G. Zechmeyer,** Nürnberg.
XXXII.

## *Zu verkaufen*

ist die zum Umbau in ein kleineres Orgelwerk vorzüglich geeignete

## Orgel

der **Thomaskirche in Leipzig. Preis Mark 4000.** Näheres durch Herrn Küster **Herrmann, Leipzig,** Thomaskirchhof 23.

Zu kaufen werden gesucht:
a) **Töpfer's** Lehrbuch der Orgelbaukunst, 4 Theile mit Atlas.
b) **Urania,** Jahrgänge 1844, 48, 52, 55, 61, 62, 64—71.
c) **Du Hamel:** Le facteur d'orgues.
d) **Moritz Reiter's** Orgelbauzeitung.

**E. Werra,**
Chorregent in Mehrerau—Bregenz. (Vorarlberg).

Ein in allen Fächern erfahrener **Orgelbau-Gehülfe** findet dauernde Stellung. Näheres **sub. X. Z. 360** an die Expedition d. Bl.


Druckfehler-Berichtigung.
In dem Aufsatz von Fr. Haas in Luzern „Anleitung über Scheibler's Tonmessung“, Zeile 62 des Textes muß es heißen: **4** Stöße höher ꝛc., nicht 2 Stöße, ꝛc.

Erfurt, Verlag von E. Weingart vormals Körner'sche Buchhandlung. Druck von Otto Conrad, Erfurt.

Digitized by Google

# URANIA.

## Musik-Zeitschrift

für Orgelbau und Orgelspiel insbesondere, sowie für musikalische Theorie, kirchliche, instruktive Gesang- und Clavier-Musik.

Herausgegeben von

**A. W. Gottschalg.**

№ 4. Dreiundvierzigster Band. **1886.**

Jährlich erscheinen 1 bis 2 Bände zu je 12 Nummern. Der Pränumerationspreis des Bandes beträgt nach wie vor 2½ Mark, und ist das Blatt durch alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter, ohne Preiserhöhung, zu beziehen. Preis der einzelnen Nummer 37 Pfennig. Insertionsgebühren: 10 Pfennig die Zeile.



Inhalt. An der Kirchthür. — Gustav Merkel. — Der Elektromagnetismus in seiner Anwendung auf die moderne Orgelbaukunst. — Conrad Schott (Forts.) — Besprechungen. — Aufführungen. — Notizen. — Briefwechsel. — Anzeigen.



Hierin ein erweiterter Catalog über Werke für Orgel ꝛc. aus dem Verlage von Rieter-Biedermann in Leipzig. Wir machen unsere geehrten Leser ganz besonders darauf aufmerksam.


### An der Kirchthür.

Des Abends Schatten sinken still hernieder,
Scheu huscht der Mond durch öde Bergruinen,
Ein dumpfer Schall von fernen Schlaglawinen
Durchdröhnt die Nacht und — tiefe Ruh' herrscht wieder.

Verstummt sind meinem Ohre jene Lieder,
Die mir mein Trost und meine Hoffnung schienen . . . .
Der Kirche Thür muß meinem Haupte dienen,
Auf ihren Stufen bett' ich müde Glieder.

Da schlägt erschütternd an mein lauschend Ohr
Der Orgel mächtger Klang mit vollem Chor,
Ich hör's wie Sturm durch die Register brausen;
Und eine Engelsstimme in den Pausen
Fleht ein Gebet, so wundersam, so rührend,
Verglomm'ne Glut zu neuem Brande schürend.

Wal Beleno.

---

Daß mit dem Verstand nur keiner je das Schöne werde fassen,
Nein, das dem nur, der ein Herz dem Schönen ganz entgegenbringt,
Schönes wahrhaft zu ergründen, Schönes aufzubau'n gelingt,
Daß des Forschers Weisheit, oft ein Stück an Stück geschäftig reihe,
Vor dem Künstler bricht zusammen, welcher mit des Genius Weihe
Schaut die Einheit klaren Auges in dem bunten Weltgetriebe
Und das Große, weils unfaßbar, anblickt mit dem Blick der Liebe.

Hamerling.


Digitized by Google

†

## Gustav Merkel.

(Nekrolog.)

Nach Professor Ritter hat kurz darauf einer der bedeutendsten deutschen Organisten und einer der begabtesten Orgelcomponisten das Zeitliche gesegnet, was wir aufrichtig beklagen, denn unsern jährlichen Verzeichnissen der erschienenen Orgelcompositionen fehlt von nun an „der Besten Einer." — Merkel wurde geboren 1827, am 12. November, in Ober-Odernitz bei Zittau. Sein Vater, der Lehrer daselbst war, starb frühzeitig und zwar an derselben Krankheit, der Lungenschwindsucht, wie der talentvolle Sohn. Dieser kam, noch ganz jung, in das Haus eines befreundeten Lehrers, von dem der Verklärte immer mit großer Liebe sprach. Von da kam er auf das Seminar in Bautzen und hat allda seine sämmtlichen Examinas gemacht. Musikunterricht hatte er bei dem tüchtigen, namentlich im Choralsache ausgezeichneten Seminar-Musiklehrer Hering. Sein pädagogisches Talent bildete sich unter dem damals berühmten Seminardirektor Dreßler, bekannt durch seine verdienstlichen Bestrebungen, die Beneke'schen Erfahrungs-Seele populär zu machen. Schon in Bautzen wurde man auf ihn aufmerksam in Betreff seines bedeutenden musikalischen Talentes. Schon hier componirte er Verschiedenes für Orgel und Clavier. Ein Heft Lieder ohne Worte für das Pianoforte stammt aus jener Erstlingsperiode. Da es aber blos Nachbildungen a la Mendelssohn waren, so zog er diese Imitation später zurück.

Nach absolvirtem Seminarkursus kam der Verewigte als Lehrer nach Dresden. Nebenbei nahm er noch Unterricht im Orgelspiel bei dem Meister Joh. Schneider, im Contrapunkt bei Julius Otto. Auch Reissiger und Schumann suchten ihn zu fördern. Nun gab er das Amt eines Elementarschullehrers auf, um als Klavierlehrer und Organist an der Waisenhaus-Kirche zu wirken. Nach Höpners Tode erhielt er die Organistenstelle an der Kreuzkirche. Nach 3 Jahren wurde ihm das Amt des Hoforganisten an der katholischen Hauptkirche übertragen. Der sächsische Hof gab hierbei einen schönen Beweis von ächter Toleranz, indem er einen Protestanten zu einem katholischen Kirchenamte, ohne confessionelle Engherzigkeit, berief. Freilich hat sich der Verewigte in dieser Stellung nicht ganz wohl befunden, schon deswegen, weil das künstlerische Orgelspiel in genannter Kirche zu karg und knapp bemessen ist. M. war in seiner Blüthezeit ein sehr guter Orgelspieler; seine Technik war correkt, glatt und klar. In den letzten 10 Jahren mußte er stetiges Ueben aus Gesundheitsrücksichten leider aufgeben. Er widmete sich nun fleißig der künstlerischen Produktion. Er war eine Art contrapunktisches Genie; mit Leichtigkeit bewegte er sich in den schwierigsten Formen. Wirklich „Neues" brachte er nur selten, was er recht wohl wußte. Seine Richtung war mehr conservativ, aber immer von einer gediegenen Noblesse. Vieles von seinen Arbeiten wird bleibenden Werth behalten. Die Urania hat sein desfallsiges Wirken stets mit collegialischer Theilnahme liebevoll verfolgt. M. war aber nicht engherzig in einem beschränkten Kreise festgefahren, sondern er nahm freundlich Theil an berechtigten neuen

Digitized by Google

Erscheinungen. Noch 11 Tage vor seinem Abscheiden hat er seine 9. Orgelsonate vollendet. Für das Clavier hat der Frühgeschiedene eine ziemliche Anzahl hübscher Salonsachen geschrieben, die sich durch Noblesse und Gediegenheit auszeichnen. Von dem „Leben" hat der in ein höhres Leben Eingegangene nur wenig genossen, da er wegen seiner schwankenden Gesundheit sich viele „Genüsse" versagen mußte. Seine treffliche Gattin hat ihn mit aller Hingabe gepflegt. Zwei hoffnungsvolle Kinder starben vor ihm; eine Tochter trauert um den theuern Vater. Als Mensch, College und Freund war M. durchaus hochachtungswerth. Er ruhe in Frieden! Ehre seinem Andenken! A. W. G.

## Der Elektromagnetismus in seiner Anwendung auf die moderne Orgelbaukunst.

Die Gemeinde Forst, Amt Bruchsal, hat zur weiteren und vollständigeren Ausschmückung ihrer neuerbauten katholischen Kirche bei der weit über die Grenzen unsres engeren Vaterlandes auf das rühmlichste bekannten Firma — L. Voit und Söhne in Durlach — eine neue, verhältnißmäßig große Orgel — 22 Register mit 6 Koppel- und Kollektivzügen — bestellt, die, der Architektonik der Kirche entsprechend, in zwei getrennten Theilen auf der Empore ihre Aufstellung finden wird. —

Alles was seit 25 Jahren an soliden und zweckmäßigen Verbesserungen im Orgelbau und zwar von den einfachsten bis zu den komplizierteſten Kunstvorrichtungen erfunden und erdacht wurde, ist an diesem herrlichen Orgelwerke zu schauen; was aber dem Werke ein ganz außergewöhnliches Interesse verleiht, das ist die Anwendung der elektromagnetischen Kraft an Stelle des bisherigen Orgelmechanismus der, um die Verbindung zwischen Klaviatur und Ventilladen herzustellen, je nach Größe und Ausdehnung der Orgel, in einem äußerst komplizierten Apparat von Wellen, Winkeln, Abstrakten und Drähten besteht.

Für ein leichtes und geräuschloses Spiel, wird auch eine leichte Beweglichkeit dieser Theile beansprucht, die aber, weil größtentheils aus Holzgliederungen bestehend, für äußere störende Temperatureinwirkungen sehr empfänglich sind; bei dieser Orgel tritt nun als überraschende Neuerung hervor, daß an derselben der erwähnte Mechanismus nicht existiert; denn ein kaum sichtbares elektrisches Kabel vermittelt von den Klaviertasten und den Registerzügen die Verbindung bis zu den Pfeifenventilen und zwar mit einer Leichtigkeit und Präzision, welche geradezu erstaunlich sind.

Der Gedanke, den Elektromagnetismus beim Orgelbau praktisch anzuwenden, ist nicht neuesten Datums; man machte da und dort Versuche, diese Idee zu verwirklichen; allein es blieb bei den Versuchen und selbst da, wo man sicher glaubte, am Ziele seiner Wünsche zu stehen, hatte man nur Erfolge aufzuweisen von höchst zweifelhafter Natur. —

Ueberall, wo man sich an solche Unternehmungen wagte, scheiterten die Versuche deshalb, weil man glaubte, das durch den elektrischen Strom magnetisch gewordene Eisen in direkte Verbindung mit dem Pfeifenventil,

Digitized by Google

an welchem der Anker befestigt war, bringen zu müssen; es waren daher so viele Elektromagnete und Ventilanker notwendig, als die Orgel Ventile hatte; dazu kamen dann noch die gleichen elektromagnetischen Vorrichtungen für die Registerzüge. Bedenkt man nun, daß für eine Orgel von etwa 25 Registern, für je eine Taste 250 Gramm Gewicht oder Kraft notwendig wäre, um das betreffende Pfeifenventil aufzuziehen, so wird man unschwer einsehen, wie viele kräftig wirkende Elemente notwendig wären, um eine konstante elektrische Batterie herzustellen für Hunderte von Elektromagneten.

Wo sollte diese Batterie auf dem in den meisten Fällen beschränkten Orgelraum hingestellt werden, und welche Kasse wollte die theure Instandhaltung bestreiten?

Ueberdies trat noch ein weiterer, viel wichtigerer Umstand ein, der die Sache total umwarf: es zeigte sich nämlich bei dieser Methode, den Elektromagneten in direkte Verbindung mit dem Ventilanker zu bringen, die Erscheinung, daß in den Ventilankern durch Induktion ebenfalls elektrische Ströme erregt wurden; der Ventilanker wurde ebenfalls zum Elektromagneten; das Anziehen und Abstoßen des Ankers unterblieb und damit auch das Oeffnen und Schließen des Ventils.

Die Hervorbringung der Induktionselektrizität im Ventilanker ist in diesem Falle dem enorm wirkenden elektrischen Strome und dem Spielen mit lange auszuhaltenden Noten, wodurch Elekromagnet und Ventilanker auf zu lange Zeit in Verbindung kamen, zuzuschreiben.

Die früheren Versuche verschiedener Orgelbauer und Elektrotechniker scheiterten stets an den soeben angegebenen Erscheinungen.

Die Unternehmungen dieser Art ruhten nun einige Zeit, bis es endlich dem Deutsch-Amerikaner H. Schmoele gelang, das Problem dadurch glänzend zu lösen, daß er ein Mittelglied — zwischen dem elektrischen Kabel und dem Pfeifenventil — bestehend in dem früher schon bekannten „pneumatischen Hebel" einlegte. Die früher erforderliche große elektrische Kraft, wurde dadurch bis auf ein Minimum reduziert; die jetzt vorhandene elektrische Batterie ist aus 4 Elementen gebaut; die Füllung eines Elementes ist die denkbar einfachste und die Wirkung eine jahrelange. Die Aus- und Einlösung des elektrischen Stromes — ohne welche je ein zweckloser Verbrauch des Fluidums vorhanden wäre — ist in einfach sinnreicher Vorrichtung hergestellt; sobald durch die Blasbälge Luftdruck vorhanden ist, so schiebt oder stellt ein kleiner Stoßbalg die elektrische Leitung ein, welche er umgekehrt ebenso einfach wieder löst.

Es bliebe nur noch eine Erläuterung des pneumatischen Hebels übrig, wozu allerdings das Objekt selbst zur Anschauung gebracht werden müßte; der geneigte Leser möge sich daher mit dem Ausdruck: — mechanisch übersetzte Hebelkraft durch Winddruck — einigermaßen zufrieden stellen; es ist nun für jede Klaviertaste — Manual wie Pedal, — sowie für jeden Registerzug direkt unter der Pfeifenlade ein eigener pneumatischer Hebel angebracht und zwar in Gestalt eines kleinen Windbälgchens, für erstern von 6,22 und letztere von 8,26 qcm Fläche. Dieses Bälgchen besitzt ein Einlaß- und Auslaßventil, mittelst welcher sich besagtes Windbälgchen füllt und leert, und zwar so schnell bewegbar, daß der hier angehängte Verbindungszug zum Pfeifenventil auch die in den

Digitized by Google

schnellsten Tempi ausgeführten Bewegungen an den Manual- oder Pedaltasten mitmacht. Es hat also die elektrische Leitung in ihrer jetzigen Einrichtung nur ein ganz kleines fast winziges Ventil dieses pneumatischen Hebels zu bewegen; die ganze Einrichtung, auf der diese neue und patentierte Erfindung beruht, hat also hierin und in der jetzt äußerst vereinfachten Anwendung der elektromagnetischen Kraft, bezw. in dem nur sehr schwachen elektrischen Strom, ihren Angelpunkt.

Dieses Orgelwerk, welches zur Zeit spielbar im Saale der Herren Voit & Söhne steht, ist ein überraschend großartiges Bild, sowohl nach seiner äußeren architektonischen Anlage, als nach seiner technischen Ausführung.

Zwei Gehäuse mit je 4 Prospektfeldern, wovon die großen 8 Fußtonpfeifen in Eck- oder Erkerthürmen stehen, nehmen die Kirchmittelschiffbreite von 10 Meter ein und frei in der Mitte in einem Frontzwischenraum von 5 Meter ist der Klaviertisch aufgestellt.

Diese Orgel mit ihrem elektropneumatischen System ist in Deutschland die erste Kirchenorgel dieser Art und sowohl für den Laien als den Orgelspieler von Fach von großem Interesse; sie ist ein neues Denkmal auf dem Gebiete des deutschen Kunstgewerbes — hier des Instrumentenbaues —, welches den Kunstfleiß und das bekannte verdienstvolle, solide Streben der Herren Voit & Söhne in das vortheilhafteste Licht stellt.

Karlsruhe, 30. Sept. 1885.

A. Gönner, Hauptlehrer an der Großh. Realschule.

---

### Disposition der neuen Orgel.

I. Man. 1. Principal 8′ = 24 Tiefe im Prospect, 2. Bourdon 16′, 3. Gamba 8′, 4. Gedackt 8′, 5. Flöte 8′, 6. Octave 4′ = 12 Tiefe im Prospect, 7. Hohlflöte 4′, 8. Octave 2′, 9. Mixtur $2\frac{2}{3}$′ = 4fach, 10. Cornet aus 8′ = 3—5fach. II. Man. 11. Principal 8′ = 24 Tiefe im Prospect, 12. Salicional 8′, 13. L. Gedackt 8′, 14. Aeoline 8′, 15. Vox cölestis 8′, 16. Octave 4′ = 12 tiefe im Prospect, 17. Fugara 4′, 18. Clarinette 8′. III. Pedal = 27 Tasten. 19. Sub-Baß 16′, 20. Violon-Baß 16′, 21. Posaun-Baß 16′, 22. Octav-Baß 8′. 3 Koppelzüge, 3 Kollektivzüge (piano, forte und tutti) ꝛc.

---

## Conrad Schott, der blinde Orgelmacher zu Stuttgart.

Manuscript von Magister Georg Stöffler, Stadtpfarrer zu Freudenstadt ums Jahr 1650.

**Ein interessantes Culturbild aus dem 16. und 17. Jahrhundert.**

(Fortsetzung.)

### Hochzeit.

Der Herzog kam selbst in die Liebfrauenkirche und erfreute sich männiglich an meinem Machwerk, hatte auch die Gnade, mir eine jährliche Zubuße zu meinem Einkommen zu geben. Von nun an versäumte ich keine Predigt mehr in der Kirche, wo meine Orgel zum Gesang der Gemeinde gespielt wurde. So kam es, daß ich an meinem 25. Geburts-

Digitized by Google

tage in meinem eigenen Kirchstuhle nächst der Sakristei saß und auf den Anfang des Gottesdienstes harrete. Eben war das Lied zum Singen ausgerufen:

Was quälst du dich, du blödes Herz?
Was machst du dir für Sorgen?
Gedenke vielmehr hinterwärts,
Als daß du sorgst für morgen;
Du weißt ja wohl, daß jeden Tag
Bestimmt ist seine eigne Plag
In diesem Jammerleben.

Es heißt weiter:

Du sprichst: Wie wird es künftig gehn
Bei diesen schweren Zeiten?
Wie werd ich hie und da bestehn?
Wer stehet mir zur Seiten,
Wenn mich der Feind mit Ungestüm
In seinem hart verboßten Grimm
Von allen Seiten dränget?

Nein, lasse doch den lieben Gott
Für deine Wohlfahrt sorgen!
Vertrau dich ihm in aller Noth;
Es ist ihm unverborgen,
Wie er dich soll für deinen Feind,
Wann ers gleich noch so böse meint,
In seiner Hütte decken.

Du zweifelst, ob das täglich Brod
Dir wird bescheeret werden?
Dir grauet vor der Hungersnoth
Und theurer Zeit Beschwerden;
Gedenke, daß des Höchsten Treu
Und Vorsorg alle Morgen neu
Sich über uns erzeige.

Der so die jungen Raben speist,
Sollt er dich hungern lassen?
Der unser Aller Vater heißt,
Sollt der nicht besser messen,
Wann es an Nahrung dir gebricht,
Wie er in seinem Wort verspricht
Dich als sein Kind versorgen?

Du nimmst dir dies und jenes für,
Und denkst: Wie wirds gelingen?
Wer weiß, ob es am Ende mir
Auch werde Nutzen bringen?
Fang es in Jesu Namen an,
So ist und bleibt es wohlgethan,
Was deine Hand beginnet. u. s. w.

Digitized by Google

Dieser Ausruf freute mich herzinniglichst, denn ich wußte jeden der 12 Verse vollständig auswendig. Mein guter Pflegevater, Zinngießer Meidelen und seine Ehehälfte sangen es fast jeden Tag, absonderlich aber beteten sie das Lied mit großer Andacht an den Sonntagen. Ich sang es mit heller Stimme ohne Gesangbuch mit, denn mir, als einen Blinden, war ja das Gesangbuch entbehrlich. In dieser Herzensfreudigkeit belauschte mich die Tochter des Herrn Küfers Adam Schlotterbeck, eine liebliche Jungfrau. Sie gewann Zuneigung zu mir, und ließ mich das durch ihren Vater Hans Speydel wissen. Ich dachte ob diesem Eröffniß oder Antrag etliche Tage und Nächte nach. Jemehr ich aber darüber nachsann, desto wärmer wurde mirs um den Sinn, und ich empfand in meinem Herzen etwas, das meiner Seele bisher fremd war, die Liebe. Ich faßte somit den Entschluß, mich in eine Unterredung mit der Maid einzulassen, wozu mir baldige Gelegenheit verschafft wurde. Alles, was ich mir voraussetzte, daß eine verständige Jungfrau sprechen müßte, traf in meinen Erwartungen ein, und das edele Ding führte mich heim. Zu Hause warf ich mich in meinem Schlafkämmerlein auf meine Kniee, und bat Gott um Erleuchtung, was ich in meiner neuen Lage thun sollte. Ich fand Ruhe in meinem Zimmer; den anderen Morgen ließ ich mich zu Herrn Speydel abermals führen und bat ihn für mich um die Hand der Jungfrau Eva Schlotterbeck zu werben. Er that es mit Vergnügen, machte auch eine Bitte an den Stadtrath, um Aufnahme meiner in das Bürgerrecht. Dieses wurde mir aber nicht zu Theil, denn der Herr Bürgermeister Christoph Keller sagte, daß ich ein Salzburger Einwanderer, durch die Gnade des sel. Herrn Herzogs Friedrichs nach Freudenstadt gehöre. Dies aber gab keinen Anstand für die Maid ab; sie sagte, daß sie ihr Bürgerrecht hier verziehen und das zu Freudenstadt dafür ergreifen wolle, so ich sie ehelichen würde. Diese Erklärung freute mich um somehr, da eine solche Entsagung einer Bürgerstochter von Stuttgart, derzeit noch zu den großen Seltenheiten gehörte, denn sie hängen allesammt mit fürnehmer Dreistigkeit an ihrem Geburtsort. Am Osterdienstag des Jahres 1613 copulirte mich mein Schwager Schlotterbeck in der Stiftskirche dahier mit meiner 23jährigen Braut. Mit ihr gab mir der Himmel mein höchstes Erdenglück in 33 Jahren. Mit der Theuern sank mir Lust am Leben mit ins Grab. Fromm, edel, aufopfernd, redlich, bescheiden, tugendhaft, schweigsam, duldend in wahrer Gottesfurcht, in allen Umständen, war sie in der Nacht meines Lebens ein liebevoller Engel. Gott lohne ihr mit unendlicher Freude und Himmelseligkeit für ihre Treue, so sie an mir that. Sechs Kinder, 3 Knaben und 3 Mädel hat sie mir geboren, und da ist oftmals Noth eingetreten, absonderlich als der leidige Schwedenkrieg auch über Württemberg sich verbreitete. Mein Geschäft lag gänzlich darnieder, und 4 Kinder wollen alle Tage gegessen haben. Auch konnte mich der Herzog Joh. Friedrich nicht viel unterstützen, denn es waren überall Leiden zu mildern, und Krieg und Kriegsgeschrei tobte an allen Enden. Zu dem trat sein Tod schnell und unerwartet den 12. Juli 1628 ein und für mich war alle Hoffnung einer bessern Zeit verloren, indem der neue Herzog Eberhardt ein Knabe von 14 Jahren war. Hätte Gott nicht das Herz des edeln Vicekanzlers von Löffler mir

Digitized by Google

zugewendet, so wäre ich vergangen in meinem Elende. Manchen Tag gebrach uns selbst der Bissen Brod. Da schrieb mir ein Jugendfreund, daß in Freudenstadt Häuser leer stünden, so ich das benutzen wollte, sei ich eingeladen. Das Holz bekomme man geschenkt und die Lebensmittel seien doppelt niedriger als in Stuttgart.

## Abzug nach Freudenstadt.

Meine Frau machte sich auf den Weg nach Freudenstadt, um sich nach der Sachlage zu erkundigen, und siehe! es war dem so. Nach ihrer Rückkunft fand sie sich bereit, von Stuttgart fortzuziehen. Mich. Mühlhaisser lud unsere ganzen Habseligkeiten auf einen großen Heuwagen, und brachte uns nebst demselben nach unserm Zielort. Es war im Jahre 1628, den 4. September. Ein geräumiges Haus wurde uns wirklich von dem Amtmann Besserer eingeräumt, auch ein großes Stück Feld mit Nutzung übergeben, alldieweil ich dort Bürger war. Es schien mir auch wirklich eine bessere Lage zu werden, denn nach der Schweiz hatte ich 3 neue Orgeln zu machen mit guter Bezahlung. Ums Jahr 1632 kamen aber die Schweden, 8000 an der Zahl, die fraßen uns aus und nahmen alles mit fort, was tragbar war. Nach diesem Heerzuge kam ein zweiter und ein dritter, aller Länder zusammengelaufenes Volk, die hauseten noch viel übeler als die ersten; ja sie nahmen längeres Quartier und fingen an Verschanzungen und Verhaue zu machen. Schweres Geschütz wurde herbeigebracht und der schwedische General Tubadel nahm seinen Sitz im Rathhaus und jagte die Rathsleute böslich hinaus. Also verblieben abwechselnd bald Reiter, bald Fußvolk in der Stadt. Diese Kriegsknechte aber waren, so grob sie sich auch anließen, auch hinweg nahmen, wo sie etwas fanden, doch eine leichte Plage zu nennen gegen die, welche Baiern und Oestereich nach Schwaben sandte. Es war, als ob der Teufel seine vollständige Höllenrotte zur Plage unsres armen Landes ausgesandt hätte, um zu sengen, zu brennen und zu morden. 12000 Schweden nebst 10 Karthaunen hielten zu Freudenstadt Stand und hielten sich bestens verschanzet gegen den feindlich heranziehenden Feldmarschall Altringer.

Die Zahl der Oestreicher wurde zu 15000 Knechten und 1000 Reiter, unter Anführung des Monteki, angegeben, die allsammtlich den 14. März von Waldsee und Kempten aufgebrochen und den 6. April angesichts der Stadt waren. Alsbald wurde hin und her wehrhaft geschossen und männiglich von Seiten der Schweden den Oestreichern mit Büchsenhacken und Halbcarthaunen geantwortet. Den 12. April 1634 ging aber der Tanz erst recht an, nachdem Tages vorher 10 Feldschlangen den Oestreichern noch weiter zugefahren wurden. Das Schießen dauerte den ganzen Tag, sodaß über 400 Schüsse auf die Stadt gethan wurden; außer vieler Brandkugeln und Granaten wurden auch eiserne Kugeln von 30—40 und mehr Pfunden schwer in die Gassen geschleudert. Doch haben sich die Dragoner in und außerhalb der Mauern über alle Maßen gewehret. Von den Thürmen, Häusern und Mauern büchsten sie eine große Anzahl Oestreicher hinweg. Endlich wurde der Feldmarschall das „Puffern" müde, zumalen eine große Breschung geschehen war und gebot Sturm. Dreimal wurden die Andringenden

Digitized by Google

zurückgestoßen. Weil aber des Andranges von außen zu groß war, so erlagen die schwedischen Dragoner nach 5stündigem Kampfe am 3. Tage, und die Oestreicher drangen siegreich bis auf den Marktplatz vor, hier aber begann erst ein Blutbad zwischen den Wehrleuten dermaßen, daß nur wenige Hunderte von den Schweden sich salviren konnten. Und diesen wäre es nicht möglich gewesen zu entkommen, wenn nicht der krumme und gebrechliche Schulmeister sie in später Nacht, auf einem Fußwege, durch den Wald nach Kniebis geführt hätte. Dort konnten sie sicher ausruhen von den seit 6 Tagen stattfindenden Mühseligkeiten. Der später wieder siegreich einrückende schwedische General besuchte den Ort, wo die übrig gebliebenen Dragoner von Freudenstadt sich hingeflüchtet hatten, und gab dem Schulmeister 50 Dukaten zur Erbauung eines Wirthshauses an dieser Stelle, das man noch heut zu tage „zum krummen Schulmeister" heißet. Ein Schulmeister war zu Freudenstadt freilich nicht mehr nöthig, nach der Einnahme durch die Deutschen, denn diese hauseten so mörderisch daß von den 3000 Menschen nur noch 300 Verwundete und Elende zu finden waren.

(Fortsetzung folgt.)

# Besprechungen.

Handrock, Jul., op. 99: Moderne Schule der Geläufigkeit. 1. Abth. 30 Geläufigkeitet. f. Clavierſch. im 1. Stad. in meth. Folgen m. genauen Fingersatz. Leipzig, Kahnt. H. 1 u. 2 à 2 .M

H. ist ein Mann von Talent und gutem Ruf. Auch hier hat er seine pädagogische Einsicht bestens gewährt, denn beide Hände sind gleichmäßig bedacht; auch ist das Material nicht zu trocken. Die Tonart C-dur ist am meisten bedacht.

Diebold, Johann: Cantus sacri ad I. Nocturnum Tridui Sacri, op. 15. Freiburg i. Br., Herder.

— — **Missa pro defunctis ad quatuor voces in aequales** (gem. Chor), op. 14. Regensburg, Pustet.

Herr Dr. Franz Liszt, der größte katholische Kirchenkomponist der Gegenwart, schreibt über diese und verschiedene Manuskriptwerke des Herrn Chordirektors und Organisten D. in Freiburg (Baden) Folgendes: „Sehr geehrter Herr und College! Ihr Cantus sacri, Ihre Messen, Psalmen und Orgelkompositionen gehören zu den vorzüglichsten Kirchen-Werken, die mir bekannt sind. Sie halten sich getreu an die große Tradition Palestrinas und Lassus, — — ohne deren leidige Knechtschaft. Ergebenst Franz Liszt." Der Passus wegen der „leidigen Knechtschaft" ist gegen die Partei der kirchlichen Musik gerichtet, die nachgemachtes todtes Schablonenthum in „breiten Bettelsuppen" als die einzig wahre Kirchenmusik auftischen und aufdrängen möchten. Nicht erbärmlich copiren, schimpfiren, „herrschiren", ireführen und irrlichterien, „nachäffen" und — nicht das Rechte treffen, sondern vernünftig nach den Vorbildern der Alten weiterführen, wie es Liszt gethan — das ist die Aufgabe aller wahren Kunst, aber nicht borniirtes Negiren der lebensvollen Gegenwart. Beethovens **Missa solennis**, Mozarts Requiem ꝛc. werden bleiben, wenn von dem armseligen Gerümpel mancher aufgeblasenen herrschsüchtigen Zionswächter auch kein Jota mehr vorhanden ist. Das ist nun einmal der Fluch des unberechtigten Rückschrittes.

Kowal, Rich: Adagio für Violoncello oder Violine oder Waldhorn in F, mit Begleitung des Pianos oder der Orgel. Berlin, Paez.

Eine schöne wirksame Cantilene auf interessanter harmonischer Grundlage aufgebaut. Soll indeß die Piece mit der Orgel ausgeführt werden, so bedarf es einer eingehenden Modification des Begleitungsmaterials. —

Digitized by Google

Herzog, Dr J. G., op. 58: Evangel. Choralbuch f. Klavier, Harmonium (Orgel) und Gesang mit Einlagen und Tonsätzen berühmter Meister und einem Anhange geistlicher Volkslieder. Zum Gebrauch f. Kirche, Schule u. Haus, sowie f. Gesangvereine bearb. und herausgegeben. Erlangen, Deichert, ℳ 3,60

Ein vorzügliches und zugleich recht billiges (238 S. gr. 8) Werk. Es enthält nicht weniger denn 222 Choräle mit einer Zeile Text, oder mehreren. 16 geistliche Volkslieder und 12 Choräle im leichten Klaviersatz für Anfänger. Die Weisen sind ganz einfach harmonisirt. Um aber keine Monotonie eintreten zu lassen, sind auch die Choralschätze berühmter Meister z. B. Seb. Bachs herbeigezogen worden. Die Melodien selbst sind nach quantitirend-rhythmischer Weise gefaßt. Wir hätten gewünscht, daß auch der accentuirend-rhythmische Choral, der doch auch seine Vorzüge und Anhänger hat, nicht ganz ignorirt worden wäre. Nur dieser Umstand kann ja bei einer neuen Auflage geändert werden. Den alten Tonarten ist ihr Recht gewahrt worden, ohne indeß einer einseitigen reaktionären Gesinnung Raum zu geben. Die Stimmführung ist möglichst fließend gehalten. Die Lesarten sind größtentheils analog dem ev. Choralbuche fürs Königreich Baiern. Vom Verf. finden sich mehrere gelungene neuere Choralsätze. Die üblichen hymnologischen Notizen sind vorhanden.

Naumann, Emil: Illustrirte Musikgeschichte. Die Entwickelung der Tonkunst aus den frühesten Anfängen bis auf die Gegenwart. 1. und 2. Band. Berlin und Stuttgart, Spemann.

Der längst mit Sehnsucht erwartete Schluß des in seiner Art einzig dastehenden Werkes ist nun endlich, gewiß zur Freude aller sich tiefer mit Musik Beschäftigenden, erfolgt. Der Inhalt desselben ist folgender: Das erste Buch behandelt die Musikhistorie im vorklassischen und klassischen Alterthume; das 2. Buch verbreitet sich in eingehender Weise über die Musik des Mittelalters; Buch 3 führt die Geschichte der Tonkunst im Zeitalter der Renissance vor. Das 4. Buch enthält folgende Abschnitte: Die Genieepoche der deutschen Tonkunst (von Händel bis Beethoven), die Epoche der großen deutschen Talente, die Einwirkung der deutschen Genieepoche auf Italiener und Franzosen und endlich die Neuromantiker. Mit einem Schlußworte und einem Namensverzeichniß wird die hochwerthe Leistung abgeschlossen. Eine große Menge wohlgetroffene Musikerbildnisse, eine bedeutende Anzahl Abbildungen von musikalischen Instrumenten, Notenbelege und Nachbildungen von Schriftstücken, (Briefen und dergl.) gereichen der hervorragenden Erscheinung zur besondern Zierde. Zur näheren Charakterisirung sei noch folgendes bemerkt. Die allgemeine und Culturgeschichte ist stets mit der musikalischen Entwickelung in Verbindung gesetzt. Einzelne Partieen enthalten ganz neue Schlaglichter; so wird z. B. das Dasein einer ältesten französischen Musikepoche in Frankreich (Paris) nachgewiesen. Dargethan wird ferner, daß die Entwickelung des Contrapunkts nicht erst im 16., sondern schon im 12. Jahrhundert erfolgt ist. Dr Luthers Beziehungen zur Musik werden objektiv beleuchtet. Einige Vorgänger Seb. Bachs werden ans Licht gezogen. Das Werk verfolgt die Entwickelung unserer Kunst bis auf die Wurzel mit rühmenswerther Unparteilichkeit.

Ramann, L.: Grundriß der Technik des Klavierspiels in 3 Theilen. I Elementarschule. Heft 1: Uebungen mit stillstehender Hand ohne Doppelgriff, auf diatonischer Grundlage, ℳ 3,50. H. 2: Die Tonleitern. Vorbereitung und Grundform, ℳ 3 H. 3: Uebungen mit stillstehender Hand mit Doppelgriff, auf diat. Grundlage. ℳ 2. H. 4: Uebungen mit stillstehender Hand mit Doppelgriff, auf accordl. Grundlage, ℳ 2. H. 5: Wechsel der Finger auf einer Taste, ℳ 1,50. H. 6: Uebungen mit fortrückender Hand, ohne Untersetzen, auf accordl. Grundlage, ℳ 2. Jedes Heft ist mit Lehrplan und Zeittabelle nebst Zeichnungen versehen. II. Mittelschule. H. 1: einfache Tonleitern, Figuren, Triller. ℳ 4,75. H. 2: Doppelgriff-Tonleitern (Terzen, Sexten, Oktaven), Figuren u. Triller, ℳ 4,50. H. 3: Accorde v. Accord-Figuren nebst Passagen, ℳ 3, 75. III Virtuosenschule. H. 1: einf. Tonleitern, Figuren und Triller, ℳ 3,50. H. 2: Doppelgriff-Tonleitern (Terzen, Sexten, Oktaven), Figuren und Triller, ℳ 4,25. H. 3: Akkorde und Akkord-Figuren und Passagen, ℳ 4,25. Leipzig, Breitkopf & Härtel.

Die hochgeschätzte Verfasserin hat sich schon früher auf diesem Felde nicht ohne Glück versucht. Ihre desfallsigen Studien sind aber nicht fistirt geblieben, sondern wurden mit allem Eifer und nicht gewöhnlicher Begabung fortgesetzt und außerordentlich erweitert, sodaß man nun ein großartiges musikal-pädagogisches System vor sich

Digitized by Google

hat, das seinesgleichen sucht. Auch ohne die vorgedruckte Auslassung über das vorliegende Werk seitens eines Dr Franz Liszts, welche lautet: „Verehrte Freundin! Ihr „Grundriß der Technik des Klavierspiels" ist ein vorzügliches Werk, von theoretischem und praktischem Nutzen. Sie haben es verstanden, die technischen Mittel, welche der gegenwärtigen Bildung der pianistischen Kunst vorarbeiten, concentrirt zusammenzustellen und methodisch zu verwerthen. Das von Ihnen betonte Prinzip, den Fingersatz durch möglichst einheitliche Gestaltung zu vereinfachen, habe ich stets empfohlen. Historische Anordnung und Angabe der ungarischen Tonleiter (mit der übermäßigen Quarte in den Mollscalen) findet richtig und belobt verehrungsvollst ergeben F. Liszt, Weimar, im September 1885"— muß die beregte Arbeit jedem Sachkenner imponiren, der sie eingehend betrachtet, ganz abgesehen davon, daß unter den vielen technischen Schulen keine einzige zu finden ist, welche bis zur höchsten gegenwartlichen Pianofortetechnik heranreicht. Hier ist zum ersten Male das gesammte mechanische Material vereinigt, was zu dem Aufschwunge führt, den die neuere pianistische Kunst unter Henselt, Rubinstein, Bülow, Chopin, Taufig und Liszt genommen hat. Den nach der höchsten Vollendung strebenden Pianisten wird daher, neben der grundlegenden Mittelschule, der 3. Theil von entschiedenem Belange sein, weil hier die Verfasserin alles ausgesucht hat, worin die neuere Behandlung des Pianos von der ältern Manier abweicht. In der Vorrede betont die Verfasserin ganz besonders, daß ihr, nach dem Grundsatze: Oekonomie der Kraft und Zeit, Concentration in System und Methode, als Zielpunkt vorgeschwebt habe. So sind die Fingerübungen auf ein möglichst kleines Maß von Fingerkombinationen beschränkt. Auch ein Normiren des Stoffes und der Zeit (die Zeittabellen sind beigegeben) ist hier zum ersten Male versucht worden, wenn auch die Verf. nicht so befangen ist, bei gleicher Zeit auch immer gleiche Resultate zu erwarten. Dieser Versuch ist aber immerhin ganz besonders interessant, denn genau vorgeschriebene und zeitlich beschränkte Lehrziele sind alle Mal besser als ein vages darauf losarbeiten. Sehr schön hergestellte Figuren, erläutern das Systematische anschaulichst. Das Werk ist nicht etwa theoretisch am Schreibtische entstanden, sondern in der reichen Praxis der Autorin, die bekanntlich Vorsteherin einer renommirten Musikschule in Nürnberg ist, hervorgewachsen. Ueber die äußere Herstellung kann man bei der Weltfirma Breitkopf & Härtel alles Ausgezeichnete sagen, was überhaupt hierbei ausgesprochen werden kann. —

# Aufführungen.

Musikalische Aufführung im Lehrer-Seminar zu Breslau, Montag den 7. December 1885, abends 7 Uhr. Programm. 1. Theil. 1. Toccata für Orgel von Joh. Seb. Bach. 2. Ehre sei Gott in der Höhe. Motette von M. Hauptmann. 3. Arie für Violine und Orgel von Tartini (1692— 1770). 4. Duett für 2 Tenöre aus dem „Lobgesang" von Mendelssohn. 5. Adagio aus dem Klavier-Quartett in G-moll von W. A. Mozart. 6. Arie für Baß aus dem Oratorium „Die Schöpfung" von Jos. Haydn. 7. „Die Allmacht" von Franz Schubert, für Solo und Chor bearbeitet von Franz Liszt. II. Theil. 8. Sonate für Klavier zu 4 Händen von Franz Schubert. 9. „Ziegeunerleben" von Rob. Schumann. 10. „Die Forelle", Caprice für Klavier von Stephan Heller. 11. Zwei Lieder: a „Dornröschen" von Joh. Rheinberger. b. „Verlassen bin i," Volkslied aus Kärnthen von Koschat. 12. Konzert-Marsch für Pianoforte von Wollenhaupt. 13. „Das deutsche Lied." Chor von Schneider. 14. Ouverture zur „Zauberflöte" für Streichorchester und Klavier von W. A. Mozart. Seminardirektor Ziron.

# Notizen.

Auch in Italien scheint sich eine Reform des Orgelbaues anzubahnen. Eine vor uns liegende Streitschrift: Alcuni scritti sopra la questione della Riforma dell' Organo in italia (Verona. Tipolito grafia Sordomuti. 1885) giebt davon Kunde. Daß die italienischen Orgeln im großen Ganzen sehr schlecht sind, kann nicht geleugnet werden. Dr. Franz Liszt sagte uns vor noch ungefähr vor 10 Jahren Folgendes: „In Rom giebt es vielleicht gegen 300 Kirchen, aber auf keiner können Sie eine Bachsche Fuge spielen, mit Ausnahme der Orgeln in der französischen und englischen Kirche." Wie die italienischen Organisten spielen, ist bekannt. Unter ihnen ist kein einziger, der europäischen Ruf hätte, wie z. B. Girolamo Frescobaldi. Gegenwärtig

Digitized by Google

giebt es dort im Orgelbau 2 Parteien; die einen sind für den Status quo (Sum sus sunt — Verändern thut nicht gut, Sum es est — Laß bleiben wie's gewest), die andern sind für den Fortschritt, welcher, wie überall, endlich siegen wird. Wir gratuliren dazu, trotz aller Rückschrittler und Dunkelmänner. —

Stuttgart. Das unter dem Protektorat Seiner Majestät des Königs stehende Conservatorium für Musik hat im vergangenen Herbst 125 Zöglinge aufgenommen und zählt jetzt im Ganzen 573 Zöglinge. 149 davon widmen sich der Musik berufsmäßig, und zwar 55 Schüler und 94 Schülerinnen, darunter 102 Nicht-Württemberger. Unter den Zöglingen im Allgemeinen sind 373 aus Stuttgart, 42 aus dem übrigen Württemberg, 9 aus Preußen, 9 aus Baden, 9 aus Bayern, 1 aus Sachsen, 1 aus den sächsischen Fürstenthümern, 4 aus Hessen, 1 aus Mecklenburg, 3 aus Hamburg, 1 aus den Reichslanden, 21 aus der Schweiz, 2 aus Oesterreich, 2 aus Italien, 1 aus Frankreich, 1 aus den Niederlanden, 41 aus Großbritannien, 3 aus Rußland, 40 aus Nordamerika, 3 aus Südamerika, 2 aus Afrika, 4 aus Indien.

Der Unterricht wird von 36 Lehrern und 7 Lehrerinnen ertheilt, und zwar im laufenden Semester in wöchentlich 724 Stunden.

Der berühmte Wagner-Sänger Joh. Aloys Tichatscheck ist in Dresden, am 18. Jan., nach längerem Leiden gestorben. Er war 1807 im Benediktinerkloster zu Braunau in Böhmen geboren. —

Von Dr. Riemanns sehr verdienstlichem Opernhandbuche ist die 10. und 11. Lieferung (Leipzig, Kochs Verlagshandlung, J. Sengebusch) à 50 ₰ erschienen, bis zum Buchstaben N. reichend.

Stuttgart. Am 23. Jan. fand in der Stiftskirche allhier ein glanzvolles classisches Concert statt. Prof. Dr. Faißt führte in demselben folgende große Werke auf: Die 7 Worte Jesu Christi am Kreuze, für Chor, Solostimmen, Streichinstrumente und Orgel, von Heinrich Schütz, Reformationscantate v. S. Bach („Ein feste Burg ist unser Gott"), Konzert für Orgel (Nr. 7, B-dur) mit Orchesterbegleitung, und der 100. Psalm v. G. Fr. Händel. Außerdem spielte Herr Krauß, der auch die ganzen andern Orgelpartien ausführte, die Bachsche D-moll-Toccate und Fuge. —

Der rühmlichst bekannte Hoforgelbauer Wilh. Rühlemann in Zörbig hat im vergangenen Jahre 12 neue Werke, als in Cösitz (einman. m. 8), Göttnitz (einman. m. 9), Warnsdorf (einman. m. 7), Quetz (zweiman. m. 14), Schwertz (zweiman. m. 13), Alberstedt (zweiman. m. 15), Altenburg (einman. m. 4), Ilberstetstedt (zweiman. m. 16), Mühlsdorf (1 mit 5), Düben (1 mit 8), Roitzsch (zweiman. m. 15), Trebitz (zweiman. mit 13 Stimmen) fertig gestellt, außerdem wurden 3 größere und 2 kleinere Reparaturen ausgeführt. In Arbeit ist ein größeres dreimanualiges Werk mit 34 Stimmen für die St. Johanniskirche in Barby. —

In Paris starb vor einiger Zeit der berühmteste französische Orgelbauer Cavaille-Coll. —

Der 31. Jahrgang von S. Bachs Werken (Ausgabe der deutschen Bachgesellschaft in Leipzig) enthält 4 Ouverturen und 1 Symphonie f. Orchester, das musikalische Opfer mit Canonauflösungen, sowie 2 Conzerte für 3 Claviere und Orchester. —

Nachdem die Großherzogl. S. Orchester- und Musikschule zu Weimar am 1. Oktober auch zu einer Opernschule erweitert wurde, fand am 29. Jan. die erste dramatisch-musikalische Aufführung, unter allerhöchster Theilnahme der Großherzogl. Familie, sowie eines zahlreichen Publikums statt. Es wurden, nächst der Ouvertüre, verschiedene Scenen aus Webers Freischütz vorgeführt. Der gewöhnliche Orchesterraum war in eine schmucke Bühne verwandelt worden. Das Orchester wirkte, nach dem Muster des Bayreuther Wagner-Theaters, in einem verdeckten Raum. Die Aufführung fand allseitigen Beifall, sodaß sie am 5. Febr. wiederholt werden mußte. Die Aufnahmeprüfung in die Musikschule fand am 28. April, vorm. 10 Uhr statt. Statuten (Prospekte) und Jahresberichte wolle man gef. beziehen durch das Sekretariat der Schule. —

A. G. Ritters, op. 15: Praktische Orgelschule (Kunst des Orgelspiels) ist gegenwärtig in der Edition Peters (Leipzig) für 3 ℳ zu haben. —

Paris. Franz Liszt wohnte gestern im Pariser Chatelet-Theater dem Conzert Colonna bei. Als das Publikum ihn in der Loge der Frau von Munkacsy erkannte, brach es in stürmischen Zuruf aus und ruhte nicht, bis der große Künstler, der zuerst nur, an der Logenbrüstung stehend, sich verneigte, auf der Bühne erschien. Hier stand

Digitized by Google

ein Flügel und nun hieß es von allen Seiten: „An's Klavier! An's Klavier!“ Liszt schien sehr bewegt, grüßte und grüßte wieder, ließ sich aber nicht bewegen, die Tasten zu berühren, und sagte zu seiner Umgebung, er fühle sich nicht mehr stark genug, öffentlich zu spielen. Als man in seiner Gegenwart von dem großen Gemälde seines Landsmannes und Verehrers Munkacsy, Mozarts Ende darstellend, und dem Einfalle desselben sprach, das Requiem Mozarts angesichts des Bildes aufführen zu lassen, sagte Liszt, er begriffe vollkommen die Absicht des Malers, welcher deshalb so scharfen Tadel erfuhr. „Meines Erachtens“, sagte er, „hatte Munkacsy nur in dem einen Punkte Unrecht: er hätte seine Gäste nach dem Requiem nicht bewirthen und ohne eine Tasse Thee wieder ziehen lassen sollen. Die Leute, denen man zu essen giebt, sind undankbar, sobald sie den Rücken drehen, wissen sie nur zu kritisiren.“

Prof. Dr. Töpfers längst im Buchhandel vergriffenes großes Lehrbuch der Orgelbaukunst soll in erneuerter Gestalt binnen Jahresfrist von den Herrn Pfarrer M. Allihn, früher in Weißenfels, bei Voigt in Weimar, unter dem Titel: „Theorie und Praxis des Orgelbaus“ erscheinen. In 7 Büchern soll der reiche Inhalt, alle Verbesserungen resp. Fortschritte der Neuzeit enthaltend, gruppirt werden, als: 1. Vorstudien und Hilfswissenschaften, 2. die Lippenstimmen, 3. die Zungenstimmen, 4. die Windladen, 5. das Regierwerk, 6. die Windführung, 7. die Orgel als Ganzes.

(Zeitschr. f. Instrumentenbau).

Am 16. Febr. starb Professor Louis Köhler in Königsberg (geb. am 5. Septbr. in Braunschweig), bestens bekannt als Clavierpädagog, Musikschriftsteller und Componist einer großen Anzahl vortrefflicher Studien für das Pianoforte ꝛc. Schlafe sanft, theurer Freund! — — —

Bern. Orgelkonzert. Trotzdem daß das am Sonntag Nachmittag in der katholischen Kirche als eine Aufmerksamkeit für die Diakonissen von dem Herrn Organisten Karl Locher veranstaltete Orgelkonzert nirgends öffentlich bekannt gemacht worden war, hatte sich Dank der ganz in der Stille zwischen den sehr liebenswürdig entgegenkommenden altkatholischen Behörden, den Inselprofessoren und dem Konzertgeber getroffenen Organisation die Kirche völlig mit einem höchst gewählten Publikum angefüllt. Von dem Programm heben wir die „Orgeltranskriptionen“ von Hoforganist A. W. Gottschalg in Weimar, Trauermarsch von Chopin (aus dem Orgelrepertorium) und Allegretto v. S. Bach (aus dem historischen Album) als ausgezeichnet und orgelmäßig bearbeitet hervor, und weiter „Phantasie“ über geistliche Lieder von C. Locher, wovon besonders eine Variation mit Flöte und Oboë gefiel. Herr Organist Locher ist als Meister auf der Orgel allzu bekannt, sodaß wir uns weitere Komplimente ersparen können, lauscht doch Jeder mit Andacht und Bewunderung den Tönen, welche er dem Instrumente zu entlocken weiß, dessen Registerfarben und deren künstlerische Mischung in vollendeter Weise zur vollsten Geltung kamen. Seine Meisterschaft zeigte Herr Locher aber ferner in der künstlerisch sorgfältigen Begleitung der Gesangssoli, welche Frau Schöb-Verdat in sehr freundlicher Weise übernommen hatte. Die klangvolle Stimme der liebenswürdigen Dame bereitete allen Zuhörern hohe Freude und Genuß.

Ein Engländer namens Isaak Pritchard hat ein neues Harmonium-Pianoforte erfunden. Das Zusammenspiel beider Instrumente, deren ersteres die Melodie, letzteres aber die Begleitung in vorzüglichster Weise wiedergiebt, ist ein sehr reizvolles und wenn Pritchard hält, was er verpflichtet, so möchte die Hausmusik durch seine Erfindung nicht unerheblich gewinnen. Die Kombination beider Instrumente ist eine derartige, daß der Spieler es in der Hand hat, entweder Harmonium und Klavier zusammen oder jedes einzeln erklingen zu lassen. Das Ausschalten bewirken Pedale. Vor einigen Jahren erfand übrigens G. Philipp in Forst (Lausitz) ein ähnliches Instrument, welches, nach der vorliegenden Beschreibung zu urteilen, den Vorzug verdienen möchte.

Am 16. Febr. starb der Organist R. W. Hall in Hall, 78 Jahre alt.

In Frankfurt a. M. soll dem leider zu früh geschiedenen Meister Joach. Raff ein Denkmal errichtet werden.

Der „Schmied von Ruhla“, Oper von dem als trefflichen Orgelcomponisten und Orgelvirtuosen in weiteren Kreisen bekannten Kapellmeister Friedr. Lux in Mainz scheint in größeren Kreisen die wohlverdiente Würdigung zu finden. Außer in Mainz, Darmstadt, Augsburg und Regensburg, wo das treffliche Werk mit großem

Digitized by Google

Erfolge aufgeführt wurde, soll es auch in Dessau, Gotha, Kiel, Magdeburg Nürnberg und Straßburg in Vorbereitung sein.

Als Domorganist nach Magdeburg an Ritters Stelle ist Organist Forchhammer in Quedlinburg berufen worden. Zum 1. April wird dessen erledigte Stelle an „akademisch" gebildete Musiker weiter vergeben. —

Die Meyerbeer-Stiftung in Berlin hat einen Preis von 4500 ℳ (zu einer Studienreise) für die beste Arbeit unter nachfolgenden Arbeiten ausgeschrieben: 1. eine 8 stimmige Vokal-Doppelfuge, deren Hauptthema mit dem Texte von der Preisrichter-Commission gegeben wird; 2. in einer Ouvertüre f. großes Orchester; 3. in einer dreistimmigen, durch ein entsprechendes Instrumentalvorspiel einzuleitenden dramatischen Cantate mit Orchesterbegleitung. Die Preisbewerbungen sind bis zum 1. April 1887 einzusenden. Die Bewerber dürfen das 28. Jahr nicht überschritten haben; auch sollen sie ihre Studien auf einer zur Akademie in Berlin gehörigen Lehranstalt, oder auf dem Sternschen, Kullakschen oder Cölnischen Conservatorium absolviert haben.

Zu Paris, in einem Hospitale, starb der frühere Organist zu Sees, Eugène Delaporte, der Begründer der französischen Gesangvereine (man spricht, daß er gegen 9000 derselben gegründet habe) arm und verkommen, etwa 68 Jahre alt.

Zu dem weitverbreiteten Handbuche der Harmonielehre von Prof. Moritz Brosig in Breslau (Leipzig, Leuckart (Const. Sander) ist vor einiger Zeit ein 3. Anhang, enthaltend: Verbesserungen, Ergänzungen und Druckfehlerverzeichniß, erschienen, welcher für 30 ₰ zu haben ist. —

Von Kümmerles trefflicher Encyklopädie der ev. Kirchenmusik ist die 8. Liefrg. kürzlich erschienen.

Desgl. von Wilh. Langhans Geschichte der Musik im 17.—19. Jahrh. Die 14. Liefrg. à 1 ℳ (Leipzig, Sander).

Am 12. März wurde Alexander Guilmants Orgel-Symphonie (mit Orchester), unter Prof. Müller-Hartung (mit Stadtorganist Sulze), neben J. Raffs 130. und Dr. Franz Liszts 13. Psalm, mit großem Erfolge aufgeführt. —

Am 16. März wurde eine neue Orgel aus der Fabrik des wohlrenommirten Hoforgelbauer Ad. Eifert in Stadtilm, für die Kirche zu Tannroda b. Weimar, 22 klingende Stimmen enthaltend, durch Hoforgelbaumeister Förtsch aus Weimar und dem Red. d. Bl. abgenommen. Das Resultat war ganz erfreulich. Herr Eifert hat einen neuen Beweis von seiner gediegenen Künstlerschaft und seltener Uneigennützigkeit gegeben. Die Disposition ist folgende: I Hauptwerk: Prinzipal 8′, Gamba 8′, Bordun 16′, Hohlflöte 8′, Gedackt 8′, Oktave 4′, Flöte 4′, Oktave 2′, Mixtur 5 fach. II Oberwerk: Geigenprinzipal 8′, Lieblichgedackt 16′, Salicional 8′, Quintatön 8′, Harmonika 8′, Lieblichgedackt 8′, Gemshorn 4′, Flöte 4′. III. Pedal: Subbaß 16′, Violonbaß 16′, Oktavbaß 8′, Violoncello 8′, Gedacktbaß 8′. IV. Nebenzüge: Manual- und Pedalcoppel, Calcantenzug.

Stuttgart. Der Verein für classische Kirchenmusik unter Dr. Jmm. Faißt leistete abermals in den beiden letzten Conzerten außerordentlich Rühmliches. Am 23. Jan. hörten wir in trefflicher Weise: Die 7 Worte Jesu am Kreuze von Heinrich Schütz, Toccate und Fuge in D-moll, Ein feste Burg ist unser Gott von Seb. Bach, Conzert f. Orgel und Orch., sowie den 100. Psalm v. Händel. — Am 15. März: Vorsp. f. Org. aus d. 16. Jahrh., Incarnatus, Sanctus und Benedictus v. Josquin de Près, Passionsgesang v. Palestrina, 4 rhythm. Choräle v. Eccard, Barth. Gesius, Schein und Krüger, W. Ahle; Motette: Der Gerechte, ob er gleich zeitlich stirbt, v. Chr. Bach, Choralvorspiel v. Pachelbel, Chor v. Teleman, Arie v. Ph. E. Bach, Ps. 113 v. W. A. Mozart, Rec. u. Arie v. Franz Schubert, aus dem Orat. Lazarus; Pater noster v. Frz. Liszt, Orgelsonate in E-moll v. Ritter (op. 19), Terzett v. W. Rust, 2 Motetten von Dr. Faißt, Arie und Chor von Dr. Herzog, Motette von Meinardus. Diesen höchst genußreichen Aufführungen sind Programme mit ausführlichen erläuternden Programmen beigegeben. —

Der rühmlichst bekannte Petersburger Musikdirektor V. J. Hlavàc hielt am 14. März einen Harmonium-Vortrag in der Großherzogl. Orchesterschule zu Weimar, worin er sich als Meister ersten Ranges im Harmoniumspiel glänzend auswies. Das hier vorgeführte Instrument (zweimanualig) aus der Fabrik von Schiedmayer in Stuttgart übertraf an Klangfeinheiten Alles, was uns bisher bekannt wurde.

Digitized by Google

# Briefwechsel.

Herrn Dr. B. in W.: Otto v. Leixner sagt sehr richtig: „Wer heute der Wahrheit dient, hat eine Elephantenhaut nöthig. Und mag er auch noch so viel Duldung im Tadel walten lassen, die Menschen sind so krankhaft empfindlich, daß sie den Nadelstich, welcher sie aus der trägen Gedankenlosigkeit aufwecken soll, für einen Dolchstoß halten, und den der Grausamkeit bezüchtigen, der es mit ihnen gut meint. Der private Mensch kann sich durch Schweigen schützen, der Schriftsteller aber nicht. Ihm bleibt als einzige Waffe die Ironie — diese aber ist leider doppelt geschliffen und verwundet oft den Kämpfer selbst. — Wer dich gebrauchen kann, wird dich mit Lächeln begrüßen, wer dich gebraucht hat, geht an dir meist kühl vorüber. Dabei kannst du doch gewinnen: wenn du die schwere Kunst lernst, zu vergeben. Sie wird dir leichter werden, gedenkst du, daß manche auch dir zu vergeben hatten. —


Ein in allen Fächern erfahrener **Orgelbau-Gehülfe** findet dauernde Stellung. Näheres **sub. X. Z. 360** an die Expedition d. Bl.

*Zu verkaufen*

ist die zum Umbau in ein kleineres Orgelwerk vorzüglich geeignete

**Orgel**

der **Thomaskirche in Leipzig. Preis Mark 4000.** Näheres durch Herrn Küster **Herrmann, Leipzig,** Thomaskirchhof 23.

**Neuer Verlag von Carl Simon, Berlin.**

Emil Hartmann. Jugenderinnerungen. Fünfzehn kleine Melodien für Pianoforte mit untergelegtem Text. op. 20. Preis 2 ℳ.

Gust. Hasse. Erste Erfolge, im Umfang von fünf Tönen bei stillstehender Hand für Pianoforte zu vier Händen. op. 50. Erstes Heft. Preis 1 ℳ 50 ₰.

Beide Werkchen sind sehr instruktiv und werden Lehrern beim Unterricht junger Schüler gute Dienste leisten. —

**Neuer Verlag von Carl Simon in Berlin.**

Musikwerke für Harmonium:

1. Gust. Hasse. Paraphrase über das Lied von J. G. Conradi „Sonnenuntergang", für Pianoforte, Harmonium, Violine oder Flöte und Violoncell. op. 60. Nr. I. Preis: 2 ℳ 50 ₰.
2. C. Adolf Lorenz. Notturno für Violine (event. Violinchor) mit Begleitung von Orgel (od. Harmonium) und Harfe (oder Piano) als Trio wie als Duo ausführbar. op. 22. Preis: 2 ℳ 50 ₰.
3. Max Oesten. Träume am Harmonium. Tonstücke (Originalcompositionen) melodiös und leicht ausführbar für das Harmonium mit genauer Bezeichnung des Fingersatzes. op. 140. Erstes Heft. (Enthält: Pastorella. — Am Sonntagsmorgen. — Trost in Thränen). Preis: 1 ℳ 20 ₰.
4. Gust. Hasse. Paraphrase über Ingrids Lied (Springtanz) nach Halfdan Kjerulf für Pianoforte, Harmonium, Violine (oder Flöte) und Violoncell. op. 60. Nr. II. Preis: 2 ℳ 50 ₰.
5. August Reinhard. Trio für Violoncello (oder Violine) Harmonium und Pianoforte. op. 28. Preis: 8 ℳ.
6. August Reinhard. Zwanzig Harmonium-Studien. Ein Supplement zu jeder Harmonium-Schule. op. 13. Preis: 2 ℳ 50 ₰.


Digitized by Google

7. J. G. Conradi. Sonnenuntergang. (Solnedgang). Für zwei Singstimmen (die zweite Singstimme ad libitum) mit Begleitung von Harmonium (oder Piano) eingerichtet von Edwin Schultz. Preis: 80 ₰

Das Harmonium, eine, nun heut zu Tage freilich sehr vervollkommnete, Nachfolgerin der Physharmonika erfreut sich nun schon über dreißig Jahre der immer mehr zunehmenden Gunst des musikalischen Publikums. Schon jetzt wird es in nicht großen Kirchen, Vereinen u. s. w. gebraucht, — seine Sicherheit und Kraft, kleineren Orgeln sehr ähnlich, befähigt es ganz besonders dazu.

Auch die obigen unter Nr. 1—7 näher bezeichneten Werke des thätigen Verlages von C. Simon in Berlin reihen sich dem Zweige der Harmonium-Literatur als dankbar anzunehmende Spenden an. Sie sind meist leicht ausführbar und werden auch deshalb willkommene Gaben sein. — Bei dieser Gelegenheit machen wir noch besonders auf den äußerst reichhaltigen Catalog von Werken für und über das Harmonium aufmerksam. (Berlin, bei C. Simon, 2 Theile, Preis 2 ℳ) Liebhaber des Harmoniums werden dort reiche Auslese nach jeder Richtung hin halten können.

Schließlich mögen hier noch einige wohl zu beherzigenden Worte des bedeutenden Musikpädagogen Louis Köhler eine Stelle finden:

Man treibt so vielerlei Musik und läßt sich doch eine der schönsten Gattungen derselben in einem geradezu unerklärlichem Maaße entgehen: Die Harmonium-Musik. Vielleicht ist aber der Umstand in Betracht zu ziehen, daß das Harmonium in Concerten fast gar nicht, und wenn einmal, dann in nur wenig anreizender Weise vorgeführt wird, und so zu seiner Popularisirung kaum etwas geschieht; und wiederum mag hierzu eine Erklärung darin liegen, daß das schöne Instrument vorwiegend fürs Haus paßt, und sein stiller Zauber in großen Concerträumen nicht voll zu Genuß gebracht werden kann. Indessen trifft dies wohl höchstens nur für das Solospiel auf dem Harmonium zu; in Verbindung mit andren Instrumenten, mit dem Clavier, der Violine, dem Violoncell und auch der Singstimme vermag das Harmonium vorzüglich zu wirken und namentlich auch eine angenehme Abwechselung zu verschaffen. Das Harmonium allein im häuslichen Gebrauch ist aber so hoch zu preisen, daß überall da, wo nur einiger Musiksinn und die sonstige materielle Möglichkeit ist, ein solches Instrument zur Verschönerung des Lebens vorhanden sein sollte. Man braucht nur geringes auf dem Clavier zu leisten, nur einige Volksmelodien, Choräle u. dergl. spielen zu können, und man ist (mit ein wenig Uebung im Treten der Pedalbretter) im Stande, auf dem Harmonium erfreulich auf den ganzen Familienkreis zu wirken und vollends an Fest-, Geburts- und sonstigen die Stimmung besonders beeinflussenden Tagen dem Herzen wahre Wohlthat zu erweisen, wozu oft sogar einige Accordfolgen auf dem Harmonium hinreichen. Wer, der die Mittel dazu hat, möchte sich also nicht ein solches Instrument (wo möglich mit mindestens „zwei Spielen") anschaffen?

(Königsberger Hartung'sche Zeitung Nr. 78 v. 2. April 1878).

Erfurt, Verlag von C. Weingart vormals Körner'sche Buchhandlung. Druck von Otto Conrad, Erfurt.

Digitized by Google

# URANIA.

## Musik-Zeitschrift

für Orgelbau und Orgelspiel insbesondere, sowie für musikalische Theorie, kirchliche, instruktive Gesang- und Clavier-Musik.

Herausgegeben von

**A. W. Gottschalg.**

№ 5. Dreiundvierzigster Band. **1886.**

Jährlich erscheinen 1 bis 2 Bände zu je 12 Nummern. Der Pränumerationspreis des Bandes beträgt nach wie vor 2½ Mark, und ist das Blatt durch alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter, ohne Preiserhöhung, zu beziehen. Preis der einzelnen Nummer 37 Pfennig. Insertionsgebühren: 10 Pfennig die Zeile.



Inhalt. Ludw. v. Beethovens Mondschein-Sonate. — H. Fr. Frankenberger (Nekrolog.) — Orgelwerke von Geißler in Eilenburg. — Disposition eines neuen Concert-Harmoniums v. Schiedmayer in Stuttgart. — Conrad Schott (Forts.) — Besprechungen. — Aufführungen. — Notizen. — Briefwechsel. Anzeigen. —


### Ludwig v. Beethovens Mondschein-Sonate.

Der Mondschein mild durch die Wölkchen bricht
Der Meister horcht im Dämmerlicht.
Sein Herz ist süßer Töne voll,
Wie selten je der Born ihm quoll,
Da hört er nah vertrauten Klang
Und stutzt: Ist's nicht mein eigner Rang?
In's arme Häuschen tritt er ein,
Am Flügel sitzt im Mondenschein
Ein Mägdlein hold, fast noch ein Kind,
So elfenzart, doch weh! 's ist blind!
Der Meister küßt ihm leis die Hand
Und stützt sich auf des Flügels Rand:
Erlaubt mir, Zeit hab ich nicht viel,
Daß ich zum Dank Euch etwas spiel'.
Die Saite klingt, wie Mondschein lacht
Durch's Dunkel traut in düstre Nacht,
So wehmuthsvoll und dann so süß
Wie aus dem Himmel ein Gottgrüß.
Und als verweht der letzte Ton
Beethoven schluchzt und eilt davon,
Und seits der Blindheit Nacht erhellt,
Entzückt das Mondscheinlied die Welt.

Aus: Friedrich Oser: Neue Lieder.

(Basel, Bernheim).

### Sprüche.

Besser als belfern und tadeln
Ist helfen und adeln.

Mit Pedanten und Philosophen
Lockst du keinen Hund vom Ofen;
Aber weißt Du, mit Schelmen und Schälken
Kannst du des Teufels Kühe melken.

Laß dir durch gar nichts imponiren,
Lern' mit der Löwenhaut dich drapiren,
Beim Mogul gestohlen oder beim Sklaven,
Den Mund nimm voll und sei kein Thor,
Ellbogen kämpfend dränge dich vor!
So lauten des Strebertums Paragraphen.

Digitized by Google

Wonach die Welt, vielhäuptig, brennt,
Gefällig formt es das Talent;
Sein eigenstes Wesen, weil er muß,
Gestattet und schafft der Genius.

Spüren wirst du's bald genug:
In die Welt paßt nirgends recht,
Wer nicht stark ist oder klug,
Wer nicht reich ist — oder schlecht.

Ernst Ziel.
(U. L. u. M.)

## Heinrich Friedrich Frankenberger.

(Nekrolog.)

Motto: Als schönstes Geschenk der Götter ist zu betrachten:
Ein strebsamer, klarer Geist! — als Grundkraft zu achten,
Ein zufriedenes Gemüth! — als lebensthätiges Geschmeide;
Und ein warmes Herz! — empfänglich für jede Freude. —

Der vor einiger Zeit aus dem Leben geschiedene fürstliche Musikdirektor, Seminar-Musiklehrer und Hoforganist F. in Sondershausen, einer der tüchtigsten, bescheidensten, liebenswürdigsten und selbstlosesten Künstler, die Schreiber dieses auf seinem Lebensgange kennen lernte, wurde geboren am 20. August 1824 in Wümbach, einem kleinen Dorfe bei Gehren, im Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen, unweit Ilmenau. Sein Vater war ein nur mäßig begüterter Landwirth. Wie fast alle Kinder der Landbewohner mußte der kleine Heinrich schon frühzeitig seinem Vater bei der Feldarbeit an die Hand gehen. Letzterer war musikalisch nicht ungebildet. Bei Kirchenmusiken und bei andern durch Frau Musika verherrlichten Festlichkeiten war das Söhnlein sein unablässiger Begleiter. Auf inständiges Bitten desselben wurde der gestrenge Herr Papa bewogen, den kleinen Mann in die Violin- und später auch in die Klavierstunde zu dem Ortslehrer zu schicken. Die Musik sollte jedoch nur nebenbei betrieben werden, denn für seinen späteren Lebensunterhalt sollte Heinrich ein solides Handwerk lernen, das ja — wenn auch nicht immer — einen goldenen Boden hat. Der stille Knabe brachte es aber durch angestrengten Fleiß und entschiedene Begabung so weit, daß er in seinem 12. Lebensjahre den Cantor loci als Orgelspieler gar nicht uneben vertreten konnte. Bei den damals in Thüringen allgemein üblichen Kirchenmusiken spielte unser Heinrich gar wacker die Generalbaßstimmen und ergänzte so die Harmonie der öfters gar dünnen Gesang- und Orchesterstimmen. Gern wäre er nun Schulmeister geworden, obwohl die damalige pecuniäre Stellung dieser Ehrenmänner des deutschen Volkes gerade nicht sehr verlockend war. Aber der Vater konnte sich, angesichts der nicht ganz unerheblichen Unterhaltungskosten nicht dazu entschließen. Heinrich sollte nun — Nagelschmied werden. Schon war er als „Lehrling in der Zunft dieses Gewerbes aufgedingt", d. h. aufgenommen, da rieth eine befreundete Seele, sich doch lieber ganz der wohledeln Musika zu widmen, und da der Vater endlich dazu Ja und Amen sagte, so kam H. (Ostern 1841) zum Stadtmusikus Barthel nach Sondershausen in die Lehre, wo er sich gar bald durch Talent und Fleiß ganz besonders hervorthat. Vom Sohne seines Lehrmeisters, Ernst Barthel, einen Schüler des berühmten Theoretikers Dr. Hauptmann in Leipzig, wurde

Digitized by Google

er in die Tiefen der musikalischen Theorie eingeweiht. Organist Birnstein daselbst leitete die weiteren Studien im Orgelspiel. Bald war der junge Musikus ein gesuchter Klavierlehrer. In diese Zeit fallen seine ersten größeren Compositionsversuche, z. B. eine Kirchenmusik für Soli, Chor und Orchester. Auch die Schöpfung einer Oper, „die Hochzeit von Venedig", fällt in die goldene Jugendzeit. Am 30. April 1847 ging dieses musik-dramatische Erstlingswerk auf der fürstlichen Hofbühne zu Sondershausen in Scene. Bekanntlich nahmen das dortige Hoftheater und besonders die Hofkapelle unter dem Regimente des höchst kunstsinnigen Fürsten Günther Friedrich Karl II einen hohen Rang ein, den beide Institute auch unter dem jetzigen Regimente rühmlichst zu behaupten suchen. Für die zahlreichen Verehrer der Marlittschen Romane Goldelse ꝛc., welche die Gartenlaube seit Jahren veröffentlichte, wird es von Interesse sein, hier zu vernehmen, daß die spätere Marlitt, als Sängerin unter ihrem eigentlichen Namen Eugenie John, in jenem Opernwerke erfolgreich mitwirkte. Dasselbe fand sehr freundliche Aufnahme und der junge Tonsetzer wurde, als „erster Schwarzburger" der eine Oper produciert hatte, sehr gefeiert. Sein edler kunstsinniger Fürst wurde dadurch auf den jungen talentvollen Mann aufmerksam; er berief ihn in seine berühmte Hofkapelle und gewährte ihm huldvollst die Mittel zur weiteren Ausbildung in der allbekannten Musikstadt Leipzig. Dort machte er seine weiteren Studien bei Dr. Hauptmann, bei dem als Musikgelehrten und trefflichen Organisten weitberühmten K. F. Becker und bei dem alten Claviertechniker Louis Plaidy: Alle drei Meister waren mit den Fortschritten F. außerordentlich zufrieden. Nach seiner Rückkehr in die Residenz seines Ländchens benutzte er seinen mehrmonatlichen Urlaub, um an den Theatern zu Mühlhausen, Erfurt, Arnstadt, Halle a.S., Stade, Frankfurt a.O., als Operndirigent zu fungieren. Als im Jahre 1852 die Musiklehrerstelle am Landes-Seminar für Volksschullehrer in S. erledigt wurde, meldete er sich dazu und erhielt dieselbe. Trotzdem blieb er aber Mitglied der Hofcapelle und besorgte die Vertretung des 1. Capelldirigenten. Im Laufe der Zeit hatte der unablässlich eifrige Mann sich auch zu einem trefflichen Harfenisten ausgebildet, der schwierigen Parthien im Berliozschen, Lißtschen, Wagnerschen ꝛc. Orchesterwerken vollständig gewachsen war. 1850 hatte er auch einen leistungsfähigen Gesangverein gegründet (Cäcilien-Verein), der manches größere Werk erfolgreich reproduciert hat. In der Schloßkirche fungierte er als Hoforganist. Lange Zeit leitete er den Musikunterricht der Prinzessin Tochter seines edlen Fürsten. Neben seinem anstrengendem Dienste trieb es ihm fortwährend zum künstlerischen Schaffen. Seine Opern Vineta (1851) und der Günstling (1863) fanden großen Beifall, ebenso seine Ouvertüren und andere Orchesterstücke, die zum Theil noch nicht gedruckt sind. Der edle Mann verstand es durchaus nicht, für sich irgendwo Reclame zu machen, denn sonst würde er noch weit mehr Erfolg gehabt haben. — Daß er auch als Orgelbaukenner und Orgelrevisor Vertrauen besaß, müssen wir ebenfalls bestens bestätigen.

Im Jahre 1855 gründete sich der Unvergeßliche einen häuslichen Heerd, indem er sich mit Frl. Christiane Bohnhardt vermählte. Aus dieser glücklichen Ehe entsprossten fünf Kinder. Der eine Sohn,

Digitized by Google

Karl Frankenberger, ist als Harfenvirtuos gegenwärtig sehr tüchtiges Mitglied der Weimarer Hofkapelle. Am 22. November (Todtenfest) 1885 klopfte der unerbittliche Todesengel bei Vater Frankenberger energisch an und entführte ihn, nach kurzem Krankenlager, in die ewige Heimat; leider zu früh für die Kunst und für seine Lieben, im engsten und weiteren Kreise. Gar viele Leidtragende erzeigten dem vortrefflichen Künstler und edlen Menschen die letzte Ehre. Sein erlauchter Mäcen, der greise Fürst Günther bezeigte dem Verklärten, nicht nur im Leben, sondern auch im Scheiden, seine hochherzige Theilnahme; Se. Durchlaucht geruheten sogar, — gewiß ein höchst seltener Zug fürstlicher Herablassung — bei der Bestattungsfeier gegenwärtig zu sein. Fürwahr hochehrenwert für Beide!

Von den Arbeiten des Heimgegangenen sind nachfolgende veröffentlicht:

Anleitung zur Instrumentirung zunächst für Cantoren, Schullehrer ꝛc. Langensalza, Greßler.

Choralbuch zum Sondersh. Gesangbuch (erschien 1857 im Selbstverlage).

Leichte Kirchenmusiken, op. 13, Nr. 1: Ostermusik, Nr. 2: Weihnachtsmusik, Nr. 1 Selbstverlag, Nr. 2 b. Bertram in Sondersh.

Harmonielehre in gedrängter Darstellung. (Erfurt, Körner), 1860.

6 Nachspiele f. d. Orgel (Erfurt, Körner).

Salonstück, op. 6, für Clavier (Hamburg, Fritz Schuberth).

Zwei Tonstücke über Motive aus der Oper „der Günstling" f. Piano, op. 8, 2 Hefte.

7 Nachspiele für die Orgel, op. 9, (Cassel, Cast)

2 Walzer f. Pianof., op. 10 (Bremen, Cranz).

Die Dorfkirche, Idylle f. Pianof., op. 11. (Hamburg, Fr. Schuberth)

66 kleine freie Nachspiele f. d. Orgel, op. 13. (Cassel, Cast)

Ein Lebensgang, op. 13: Neun Charakterstücke f. Pianof. (ebendas).

Praktische Orgelschule nach Materialien von S. Bach 2. Auflage (Berlin, Sulzer).

Drei Lieder f. 1 Singst. m. Piano. (Cassel, Cast)

Liederbuch für Schulen, gemeinschaftlich mit Jul. Kaiser herausgeg. Sondershausen, Eupel. 2. Aufl.

Beiträge fürs Töpfer- und Ritteralbum ꝛc.

Von seinen ungedruckten Werken sind zu nennen: eine vortreffliche Orgelfantasie in F-moll, Variationen mit Introductionen und Schlußfuge über: „Gott erhalte Franz, den Kaiser", die Oper Vineta, 4 Ouverturen, darunter eine sehr wirkungsvolle Lustspiel-Ouverture, eine Symphonie für Orchester, ein deutsches Requiem, der 98. Psalm für Chor und Orchester, mehrere Motetten und Kirchencantaten, ein Conzertino für Trompete, Lobgesang auf die Harmonie für Soli, Männerchor und Orchester, eine Anzahl Lieder, Tänze ꝛc. Gesegnet war sein Wirken, reich gesegnet sei sein Andenken! — A. W. Gottschalg.

Digitized by Google

## Die neue Orgel in der Stadtkirche zu Groitzsch, Königr. Sachsen, erbaut von Conrad Geißler in Eilenburg.

Am 20. Dezember v. J. wurde die restaurierte Kirche zu Groitzsch und mit ihr zugleich die für dieselbe von dem Orgelbaumeister Conrad Geißler neuerbaute Orgel eingeweiht.

Die Prüfung des Orgelwerkes erfolgte wenige Tage vorher durch Herrn Professor Dr. Langer aus Leipzig.

Das betr. Werk hat 17 klingende Stimmen und folgende Disposition: Hauptwerk: 1. Prinzipal 8', 2. Bordun 16', 3. Gamba 8', 4. Hohlflöte 8', 5. Oktave 4', 6. Gemshorn 4', 7. Rauschquinte 2⅔ und 2', 8. Mixtur 4fach. Oberwerk: 9. Salicional 8', 10. Flöte trav. 8', 11. Gedackt 8', 12. Geigenprinzipal 4', 13. Dolce 4'. Pedal: 14. Violonbaß 16', 15. Subbaß 16', 16. Prinzipalbaß 8', 17. Cello 8'. Nebenzüge: Manualkoppel, Pedalkoppel ꝛc.

Wie zuversichtlich erwartet werden konnte, hat Herr Geißler, dessen Arbeiten stets hohe Anerkennung gefunden, mit diesem Werke seine Kunstfertigkeit und Solidität von neuem bethätigt, ja er hat etwas ganz Vorzügliches geleistet und so dem Vertrauen, das man auf ihn gesetzt, vollkommen entsprochen. Die trefflich gearbeiteten Kastenbälge, die Windführungen und -laden lassen nichts zu wünschen übrig; das Regierwerk, äußerst sauber hergestellt, giebt, im Hinblick auf den beschränkten Raum, von der Umsicht des Meisters Zeugnis; die Spielart ist leicht; die Intonation der Stimmen darf mit Recht als vorzüglich bezeichnet werden. Prinzipal 8', kräftig und angenehm, giebt in allen Stufen den rechten Prinzipalton. Wahrhaft reizvoll erscheinen in ihrem charakteristischen Tongepräge Gamba, Salicional, Flöte, sowie die übrigen zarteren Stimmen. Die Bässe entwickeln eine bedeutende Kraft. Während Violonbaß 16' in seinem mächtigen und gleichmäßigen Klange dem Werke zu kräftigster Wirkung verhilft, leistet Violoncello für sanfte Tonsätze treffliche Dienste. Das volle Werk entfaltet eine Kraft, wie sie rücksichtlich der Zahl der Stimmen und bei der nicht eben günstigen Akustik der Kirche kaum erwartet werden konnte.

Das in das Einzelne eingehende Revisions-Protokoll des Herrn Dr. Langer spendet dem Meister in jeder Beziehung volles Lob. Am Schlusse desselben heißt es: „Das Werk stellt sich nach allen Seiten hin als ein vorzügliches dar. Contractmäßig das Ganze erbaut, hat die Umsicht und Opferwilligkeit des Meisters verschiedene Teile des Werkes mit vollendeterer Ausführung, als bestimmt war, bedacht. Die Wahl gediegenen Materials, ruhige Erwägung, sichere Fertigkeit, verbunden mit Solidität beim Schaffen, haben ein Kunstwerk erstehen lassen, das so recht bestimmt ist, die Lobgesänge zum Preise des Höchsten zu unterstützen und zu kräftigen. Damit lobt es auch seinen Meister."—

Noch gestatte ich mir mitzuteilen, daß Herr Geißler im v. J. den Umbau der Orgel in der Kirche St. Nicolai zu Eilenburg vollendete.

Die Disposition derselben ist folgende: I. Hauptwerk. 1. Prinzipal 16', 2. Prinzipal 8', 3. Bordun 16', 4. Viola di Gamba 8', 5. Gemshorn 8', 6. Rohrflöte 8', 7. Gedackt 8', 8. Oktave 4', 9. Hohlflöte 4', 10. Quinte 5⅓', 11. Quinte 2⅔', 12. Oktave 2', 13. Cornett

Digitized by Google

3—4fach, 14. Cymbel 3fach, 15. Scharf 5fach, 16. Trompete 8'. II. Unterwerk. 17. Geigenprinzipal 8', 18. Prinzipal 4', 19. Liebl.-Gedackt 16', 20. Salicional 8', 21. Flöte traverso 8', 22. Rohrflöte 8', 23. Lieblich-Gedackt 8', 24. Rohrflöte 4', 25. Flauto dolce 4', 26. Nassart $2^2/_3$', 27. Oktave 2', 28. Mixtur 4fach, 29. Oboe 8', einschlagd. III. Echowerk. 30. Dolzian 8', 31. Viola 8', 32. Zartflöte 8', 33. Flöte amabile 4', 34. Dolce 4'. Pedal. 35. Prinzipalbaß 16', 36. Violon 16', 37. Subbaß 16', 38. Quintbaß $10^2/_3$', 39. Oktavbaß 8', 40. Violon 8', 41. Gedacktbaß 8', 42. Posaune 16', 43. Trompete 8', 44. Manualkoppel zum Unterwerk, 45. Manualkoppel zum Echowerk, 46. Pedalkoppel zum Hauptwerk, 47. Sperrventil, Hauptwerk, 48. Sperrventil, Unterwerk, 49. Sperrventil, Pedal, 50. Fußtritt zu Echowerk u. s. w.; sechs schön gearbeitete Cylinderbälge geben den nötigen Wind.

Das Werk hat 41 klingende Stimmen (incl. 4 neue Zungenstimmen) 3 Manuale, resp. ein Echowerk.

Am 12. Februar v. J. wurde dasselbe im Beisein der Mitglieder des Gemeinde-Kirchenrates vom Herrn Musikdirektor Arndt aus Naumburg geprüft.

Der Herr Revisor bemerkt in dem von ihm niedergelegten Protokolle, daß ihn die Abrundung und Gleichmäßigkeit der Durchführung der Intonation einzelner Register freudig überrascht habe. Ferner äußert derselbe, daß das Werk im Ganzen von großartiger, erhebender Wirkung sei und im Einzelnen die schönsten und zartesten Klangfarben erzeuge, ja, daß sich die Gemeinde zu St. Nicolai glücklich schätzen müsse, ein so treffliches Orgelwerk zu besitzen.

Erwähnt sei endlich, daß Herr Geißler, der z. B. etliche zweimanualige Werke in Arbeit, in einigen Wochen das 90. von ihm erbaute Orgelwerk aufzustellen gedenkt.

Dem rührigen, trefflichen Meister ein ferneres glückliches Fortbestehen seines Geschäftes! J. J.

---

## Disposition des von Herrn Hlavac aus St. Petersburg gespielten Concert-Harmoniums aus der Fabrik von Schiedmayer in Stuttgart.

Dieses Instrument ist das vollkommenste, was wir bis jetzt auf diesem Gebiete kennen gelernt, und Herr Hlavac ist der größte Virtuos, den wir je auf diesem Instrumente gehört haben. Das fragliche Meisterinstrument ist mit $8^1/_3$ klingenden Spielen, 2 Claviaturen von je 6 Oktaven (Tonumfang 8 Oktaven von f—f) ausgestattet. Es hat 30 Manualregister, Perkussionsmechanik, 4 Kniehebel, doppelte Prolongementmechanik für 8 und 16 Fußton, mit 4 Schöpfbälgen, ohne Reservebalg, in eleganter Ausstattung. Die Register heißen:

I. Abth. 1. Viola 8', 2. Prolongement 16', 3. Prolongement 8', 4. Aeolsharfe 2', 5. Baß-forte, 6. Violoncello 8', 7. Sourdine 4', 8. Subbaß 16', 9. Fagott 8', 10. Clairon 4'. II. Abth. 11. Vox humana 8', 12. Dolce 8', 13. Bordun 16', 14. Englisch-Horn 8' (mit

Digitized by Google

Perk.) 15. Volles Werk, 16. Coppel. III. Abth. 17. Flöte 8' (mit Perkussion), 18. Clarinette 16', 19. Mirleton 8', 20. Engelstimme 8'. IV. Abth. 21. Musette 16', 22. Oboe 8', 23. Cremona 8', 24. Baryton 32', 25. Prolongement 8', 26. Prolongement 16', 27. Celeste 8', 28. Flageolet 4', 29. Fifre 4,' 30. Discantforte. V. Knieregister. 1. Ganzes Werk (Grand-Jeu.) 2. Prolongement (Baß mit Auslösung.) 3. Prolongement (Discant mit Auslösung.) 4. Prolongement (ganze Auslösung.)

Auf diesem herrlichen Instrumente brachte der genannte Virtuos ganz ungeahnte Effekte zuwege, namentlich mit neueren Sachen von Beethoven, Wagner, Chopin (Etüden, Nocturnos, Mazurken, Walzer, Präludien) 2c. Des letzteren Werke erschienen uns in vollkommen neuem Lichte. Herr H. ist ein überaus feiner Musiker, er beherrscht sein Instrument vollständig (man kann ihn den „Liszt" des Harmoniums nennen), sodaß es als ein belebter Organismus erscheint. Der illustre Virtuos spielt alles, was er vorträgt, auswendig. A. W. G.

---

## Conrad Schott, der blinde Orgelmacher zu Stuttgart.

Manuscript von Magister Georg Stöffler, Stadtpfarrer zu Freudenstadt ums Jahr 1650.

**Ein interessantes Culturbild aus dem 16. und 17. Jahrhundert.**

(Fortsetzung.)

### Kriegsgreuel zu Freudenstadt.

Nachdem alle schwedischen Soldaten abends 5 Uhr niedergehauen waren, ging es an ein Plündern und Morden der wehrlosen und unschuldigen Menschen. Der Sieger Wille war, wie dorten bei Magdeburg, alle Einwohner „zur Ehre Gottes", weil sie Ketzer waren, umzubringen, die Stadt zu schleifen und alles Werthvolle mitzunehmen. Weiber und Kinder, Greise und Jünglinge, Mädchen und alte Mütterchen wurden ohne Erbarmen jämmerlich niedergemacht. Keinem lebenden Wesen, das man in der ersten Wuth aufgefunden, wurde Pardon gegeben; alles mußte sterben, doch wäre das Sterben nur immer ein schneller Tod durch die Mordwaffen der Unmenschen gewesen, so wären die Schandgreuel nicht vorgekommen, welche sich die verthierte katholische Soldateska zu schulden kommen ließ. Vielen hieb man erst die Hände, Arme, Ohren, Nasen, Füße oder sonst Stücke vom Leibe und ließ sie dann verschmachten. Kinder, Mädchen, Weiber und 80j. Mütterlein wurden nackt ausgezogen und auf den Haufen erschlagener Soldknechte so lange geschändet, bis sie leblos da lagen, und dann goffen die Wütheriche heißes Wasser über sie, um sie zu verbrühen. Und wenn sie dann noch zuckten, begannen sie aufs neue ihre viehischen Gelüste. Den Männern schnitten sie die Geschlechtstheile ab, und mordeten sie erst dann, wenn sie ihnen auf dem Pflaster hemmend in den Wegen lagen. Unter den Bogengängen, die den ganzen Marktplatz umringen, wurden die Hauptgreuel verübet. Die Brüste wurden den Weibern abgeschnitten,

Digitized by Google

die Schwangeren verkehrt aufgehenket, ihnen lebendig der Bauch aufgeschnitten, die Leibesfrucht an Spieße gesteckt und in die Luft geschleudert. Denjenigen, welche nicht vermögend waren, wurden die Augen ausgestochen, weil die Räuber und Mörder nach Gelde trachteten. Vielen wurden die Köpfe abgehauen und die Nasen zwischen den Hintern gesteckt. Einige Häuser wurden mit Menschen vollgepfropft und dann angezündet, wodurch mehr denn 70 Menschen jedes Alters verbrannten, und wäre nicht ein wohlthätiger Regen, mit Schnee und Rieſel eingetreten, so wäre die ganze Stadt ein Raub der Flammen geworden. Unter das Rathhaus und alle ansehnlichen Häuser wurden Pulvertonnen gelegt, um dieſelben beim Abzuge in die Luft zu sprengen. Die schlechte Witterung schob aber dieses schändliche Thun auf, weil diese Tiger in Menschengestalt aus — der allein seligmachenden Kirche noch Schutz in den Häusern suchen mußten. Ueber Nacht kamen aber die Schweden mit starkem Succurs vorbei und die Oesterreicher sahen sich genöthigt schnellstens Reißaus zu nehmen. Aber unsere gute Stadt war zur Einöde gemacht. Dem lieben Gotte dankte ich, daß ich blind war, weil ich die großen unerhörten Greuel nicht zu sehen brauchte. Meiner lieben Frau ging es nicht beſser als anderen Mädchen und Frauen; in meinem und meiner Kinder Beiſein wurde sie fast zu Tode geschändet, zwei meiner armen Kinder wurden durchs Schwert erschlagen. Das dritte lag krank darnieder und dem vierten stachen sie ein Auge aus. Vieles Andere will ich verschweigen, weil ich mich schäme, es nur zu sagen. Nach dem Abzuge dieſer rohesten Barbaren waren nur noch 211 lebendige Wesen in unserer Stadt zu finden. Nachdem mehrere der Geflohenen zurück gekommen waren, fand es sich, daß von den grausamen und schlimmer als viehischen Siegern, an — 2100 wehrlose Menschen hier gemordet wurden. Unser herbeigekommener Herzog schlug angesichts solcher Unthaten die Hände über dem Kopfe zusammen. Er zog sein Ueberkleid aus und schenkte es einer nackten Frau, denn die Raub- und Mordbande hatten alle Kleider der Lebenden und Todten aufgerafft, diejenigen, welche ihnen zum Fortschleppen nicht gut genug waren, wurden auf einen Haufen geschichtet und zwecklos verbrannt. Auch mit den Betten wurde nicht anders verfahren. Besonders unbarmherzig zeigten sich die entmenschten Soldatenweiber; sie ließen den Wöchnerinnen nicht einmal einen Lacken vielweniger ein Hemd. Alles mußte vor den Megären — nackt einher wandeln. Meine erste Blösbeckung für mich und mein mißhandeltes Weib war ein — Mehlsack, den sie noch auffand. Ihn schnitt sie der Hälfte nach durch und gab mir die eine Hälfte, während sie die andere für sich behielt. Gern hätten uns die Nachbarsleute unterstützt, aber sie hatten selbst nichts mehr. Doch nicht genug an dem, verderbten diese Teufel auch alle Lebensmittel und warfen Asche unter das aufgefundene Mehl. Was der Fürst und andere gute Menschen zur Linderung thun konnten, wurde redlich gethan. Nach und nach hörte ich wieder geschäftige Menschen auf den Gassen laufen und arbeiten, aber eine frohe Stimme hörte ich seit jener Schreckenszeit bei uns nicht mehr. Unsere Stadt war ein Schreckensort geworden und die Todtenhügel wird man noch nach Jahrhunderten sehen können. Zwei Jahre dauerten die Kriegszüge noch, doch hatten wir weniger zu leiden, da

Digitized by Google

Freund und Feind von den Schreckensscenen gehört hatten und die Verwüstungsgreuel noch deutiglich zu bemerken waren. Erst Ende des Jahres 1639 kam ein Haufen entarteter östreichischer Soldknechte und verlangten eine unerschwingliche Contribution. Da aber der Amtmann die Unmöglichkeit der Gewährung auseinander setzte, schlugen sie ihn mit einem Beile todt, daß der 76j. Greis zusammenbrach. Hierauf gingen sie zu den beiden Pfarrherren und verlangten die silbernen Kirchengeschirre. Man fand nur 2 kupferne Schalen und 2 Zinnbecher vor, welche dem Hauptmanne Winzärz, einen Ungarn oder Croaten, gezeigt wurden. Dieser besahe das Geräthe, neben seiner Mähre stehend, die eben das Wasser ließ. Plötzlich nahm er einen Communionbecher, ihn dem Thiere unterhaltend, so daß sich der Becher mit Urin füllte. Nun reichte der Unmensch denselben den Pfarrern — zum Austrinken. Als sie sich dieser schändlichen Zumuthung weigerten, schüttete er ihnen den „Brunz" ins Gesicht, ließ sie an beiden Füßen binden und wollte jeden an eine Thurmspitze aufhenken lassen, den Vögeln zum Fraße.

Diese beabsichtigten Greuel verhinderte aber ein dabeistehender Capuciner, der dem Wütherich in seiner Landessprache ins Gewissen redete, worauf das Scheusal abstand von seinem schändlichen Vorhaben. Diese Edelthat, eines wirklichen, wahren Christen angemessen, freuete die Einwohner von Freudenstadt dermaßen, daß sie beschlossen: „Es solle von nun an jedem nach Fr. kommenden Capuciner drei Tage Speise, Trank und Herberge gegeben werden, „üppeglich und gut". Dieses Gelöbniß wird jetzo noch gehalten mit großer Treulichkeit. Endlich erhielt ich wieder Arbeit nach der Schweiz, aber während des Transportes der Orgel nach Bern ging Feuer in Entlingen am See im nämlichen Wirthshause aus, wo der Wagen mit meiner Orgel stand, und verzehrte sie bis auf die letzten Reste. In alle diesem Unglück war meine Ehehälfte reich an Liebe, Tröstung, Fleiß und Geduld, obgleich sie seit der niederträchtigen unmenschlichen Behandlung der verthierten Kriegshorden nicht mehr sang, noch sonst froh war, sondern oft bitterlich weinte. Mehrmals äußerte sie im stillen Kämmerlein gegen mich, daß sie meine Achtung nicht mehr verdiene; indem sie sich lieber den Tod hätte geben sollen, als sich einen solchen Schandfleck anhängen zu lassen. Wäre ich auch nur im geringsten darüber unwillig gewesen, und hätte ich sie nicht liebevoll deswegen getröstet und aufgerichtet — sie hätte wahrscheinlich ihrem zertretenen Leben ein Ende gemacht. —

## Weitere Schicksale

Diesen neuen Verlust, welchen ich durch den Brand zu Entlingen erlitten hatte, erfuhr Herr Jakob Löffler, mein ehemaliger Gönner, der gewesene Kanzler. Er schickte mir von Basel aus 4 Dukaten und einen Brief, worin er mich aufmunterte dahin über zusiedeln und mein Geschäft dort neu zu beginnen. Zu verlieren hatte ich in Fr. nichts mehr, Hilfe konnte ich auch nicht erwarten; deshalb ging ich nach Basel. An dem Tage, aber als ich ankam — starb mein verehrter Gönner, den 2. August 1638. Ohne Hilfe mußte ich nun mit Weib und 2 Kinder wieder rückwärts ziehen. Ich entschloß mich aber, erst in Straßburg mein Heil an der dortigen Münsterorgel zu versuchen, die man seit Jahren nicht mehr

Digitized by Google

brauchen konnte. Aermer als ein Bettler kam ich dort an, und weil ich mein Verzehrtes nicht bezahlen konnte, verbot man mir den weiteren Aufenthalt. Unter dem Thore, durch welches ich mit den Meinigen hinausgetrieben wurde, sagte ich zu dem Stadtscherzen: „Hätten mich die Straßburger behalten, so hätte ich ihnen ihre schöne Orgel im Münster wiederhergestellt.“ Diese Worte fielen dem Stadtknechte wie ein Feuerfunken aufs Herz. Er hieß mich einstweilen in die Thorwachtstube eintreten, eilte hinweg, berichtete dem Herrn Bürgermeister von Gelb das, was ich von meinem Metier gesagt hatte, und dieser machte dem Bischof davon Anzeige, der mich sogleich zu sich bringen ließ und mir 400 Fl. versprach, so ich das Orgelwerk in Stand setzen würde. Ich versprachs, bekam darauf hin Herberge, Holz, Licht und täglich 20 Pfennige Zehrgeld. Dadurch wich meine Noth; ich bekam Kleider, Schuhe, Werkzeug und Betten von guten frommen Menschen, die es in beiden Confessionen gab, reichlich geschenket. Nach Ablauf von 6 Monden, hatte ich mit Gottes Hilfe meine schwierige Aufgabe vollendet und der Bischof war mit meiner Leistung, da die Orgel vollkommen spielbar war, zufrieden. Das bedungene Geld wurde mir richtig ausgezahlt und ich war mit den lieben Meinigen für den Augenblick aus aller Noth. Jetzt erhielt ich einen Auftrag von dem Pfalzgrafen von Zweibrücken allwo ich für eine Reparatur ebenfalls 108 Fl. verdiente. Der Winter von 1639 rückte heran und ich sahe es für das gerathenste an nach Stuttgart zu ziehen und dort so lange zu verbleiben, als die schlechte Jahreszeit erheischte. Als ich aber mit den Meinigen von Bruchsal kam, fielen wir in die Hände der Oestreicher, die bei Hohentwil durch Conrad v. Wiedehold am 8. Oktbr. gründlich geschlagen wurden und mit einem Verlust von 2000 Mann von dieser Festung abziehen mußten. Alles, was wir hatten, wurde uns, mit Ausnahme des Lebens, genommen. Fast nackt, in stürmischen und strömenden Regen, stand ich im freiem Felde, die Räuber bittend, mir wenigstens so viel zu lassen, daß ich mit den Meinigen hungerlos nach Stuttgart kommen könnte; aber sie waren roh und erbarmungslos, denn sie spotteten meiner mit den Worten: „Geh zu Wiederhold, der hat eine Kirche erbaut; er soll sich von dir eine Orgel machen lassen“! Ach, es konnte das Maaß meiner Leiden kaum voller gemacht werden. Am Arm meines treuen Weibes, barfuß und zitternd, die hungernden Kinder an der Seite, kam ich nach Pforzheim, wo gerade der schwedische General Schafelizky, der Stuttgart den 30. März vorigen Jahres im Verein mit General Tubadel eingenommen hatte, anwesend war. Dieser schauete gerade aus dem Fenster und sahe unser Elend. Er rief mich in das Wirthshaus zu dem „Badischen Helden“, erkundigte sich nach meinem Unglück, nach dem Ziele meiner Wanderung und nach meinen Gewerbe. Als ich seine Fragen wahrheitsgemäß beantwortet hatte, gab er mir ½ Thaler als Reisegeld nach Stuttgart, speisete und tränkte uns fürstmänniglich und zahlte die Schlafration für uns. Am 3. Tage konnten wir gestärkt weiter ziehen. Die Pforzheimer hatten uns Schuhe, Kleider, Hemden und etwa 3 Gulden Geld gespendet, obgleich das Unglück in dieser Stadt auch sehr hoch gestiegen war. Krieg, Hunger, Seuchen, Mißwachs, Hagel, Brand und Ungeziefer hatten sich seit 1636 fortwährend über die Stadt ergossen. Mit Gottes Hilfe kamen wir endlich nach Stuttgart; freilich

Digitized by Google

waren auch hier Armuth und Elend sehr groß, da seit 15 Jahren das Unglück hier schwer gehauset hatte. Auf den Gassen wuchs schuhhohes Gras und in manchem Hause wohnten nur 2—3 Personen, absonderlich in der reichen Vorstadt. Ich bat bei dem Stadtvogt Jendsch um ein Quartier, welches mir durch den edlen Mann in dem bis zum letzten Stockwerk abgebrannten Landschaftshause, darinnen eine Küche und 2 geräumige Stuben waren, angewiesen wurde. Statt des Dachstuhls ließ J. ein Bretterdach über meine Wohnung machen und soweit war ich versorgt, wenn nur der Hunger nicht gewesen wäre. Schon nach 3 Tagen war unser Vorrath aufgezehrt und laut betete ich um Mitternacht zu unsern himmlichen Vater, daß er uns Hilfe vor gänzlichem Verderben senden möchte. Und siehe der fromme Herr Hofprediger Dr. Joh. Val. Andreä ging eben von einem Krankenbesuche heim, als er mein brünstiges Flehen im stillen Kämmerlein hörte. Er stand still, klopfte an und hieß mich herausschauen. Ich thats und dieser mildthätige Herr drückte mir einen Hirschgulden in die Hand, mit den Worten: „Gottestrauender Mann nehmt einstweilen dies kleine Opfer an, so ich von Herrn von Bouwinghausen für Reichung des heil. Nachtmahls eben erhalten habe". Ich reckte die Hand aus, empfing das Geldstück, worauf mein Wohlthäter verschwand. Den andern Tag kam der wohlthätige Menschenfreund wieder mit einem Pack Kleider unter dem Arme und mit einer Schachtel dürrer Zwetschen und Huzzeln. An Holz mangelte es uns nicht, und die Landschaftsköchin Böhringerin versorgte uns mit Eiern, Schmalz und Salz. Aus der Stiftungskasse der Liebfrauenkirche erhielt ich noch nachträglich 4 Fl. 6 Kr., die er mir vor 27 Jahren zu wenig gegeben hatte. Als ich Herrn A. mittheilte, wie mir bei Pforzheim mein Eigenthum mit den Worten geraubt wurde, dafür Entschädigung bei Herrn Wiederhold zu holen, stand er einen Augenblick still und sagte dann liebreich: „Es ist dies Geweiße vielleich ein Fingerzeig Gottes, denn noch nicht vor langer Zeit hat W. eine Orgel aus einem Kloster geholt, die vielleicht einer Reparatur bedarf; ich will an ihm drum schreiben." So geschahe es auch; W. schickte mir 10 Ducaten mit der Bitte, ihm seine Windorgel „wieder dudeln zu machen". Alsbald zog ich mit meiner Haus- und Ehewirthin nach Twiel, brachte die Orgel wieder in guten Stand und erhielt von dem menschenfreundlichen Edelmann noch 20 Ducaten. —

(Fortsetzung folgt.)

# Besprechungen.

Fischer, Karl August, op. 25: „Ostern." Conzert f. Orgel. Dresden: Hoffarth, 4 M

Unter diesem schlichten Titel birgt sich eine der neuern Erscheinungen der Orgelliteratur, welcher ganz besondere Aufmerksamkeit zu widmen sein dürfte. Der 1. Satz: „Vor dem Charfreitage," ist von trüber Stimmung. Es beginnt mit einem Basso continuo von 4 Takten, pianissimo. Ueber dieses charakteristische Fundament baut der Dresdener Meister eine ganze Reihe interessanter Metamorphosen auf; bald benutzt er das ganze Motiv, bald nur die erste, bald nur die zweite Hälfte, und das alles gar nicht nach der alten contrapunktischen Schablone, sondern neu, dem jetzigen Standpunkte der Musik angemessen. Eine gewaltige Trillerkette vielleicht an den Einzugsjubel des wetterwendischen Volks erinnernd, schließt diesen Satz wirkungsvoll ab. Der

Digitized by Google

2. Satz „Christus am Kreuz," ist ein Stimmungsbild seltenster Art, wie vielleicht kein ähnliches in der ganzen Orgelliteratur vorhanden ist. Nicht der schmerzgequälte, stöhnende, irdische Mensch, sondern der erhabene, göttliche Dulder, durchdrungen von höchster Gottes- und Menschenliebe, tritt uns hier auf das ergreifendste entgegen. Der 3. Satz „Ostermorgen" bringt zunächst den herrlichen Choral: „Wachet auf, ruft uns die Stimme", ganz leise. Schon bei der Wiederholung der 3 ersten Zeilen gestaltet sich die Begleitung bewegter. Bei der 2. Durchführung werden die Nebenstimmen noch reicher und der C. f. tritt in verschiedenen Lagen auf. Hierauf entwickelt der Autor ein Thema aus dem Choral zu einer fugirten freien Durchführung, immer mächtiger vor- und aufwärts schreitend; es ist als erhöbe sich allmählig ein großartiger Auferstehungstag für die ganze Natur. Diese Steigerung ist wahrhaft imposant. Aber hier hat die Phantasie des Tondichters noch keinen Halt gefunden. Die mächtig aufwärtsstürmenden Accordmassen, mit dem donnernden Pedale, machen momentan eine Pause. Die Pauken treten nun ein, zwei Tautamschläge künden etwas Außerordentliches an. Die Melodie ertönt nun unisono von 3 Trompeten, 3 Posaunen (mit Pauken) in grandioser Weise. Die Orgel umrauscht den gewaltigen Hymnus, auf das früher auftauchende Choralmotiv zurückgreifend, in brillanten Figuren, unterbrochen von einer geheimnißvollen Piauissimo-Stelle, welche zwei Zeilen des Chorals für Orgel allein bringt, worauf sich wiederum das frühere glanzvolle Colorit zeigt und in mächtigen Klängen zu Ende geführt wird. Wollte man dem 1. Satze ein poetisches Motto beigeben, so könnte es vielleicht dieses sein: „Fall' auf die Gemeinde nieder, Geist, der uns mit Feuer tauft! Wir sind alle Jesu Glieder und mit seinem Blut erkauft Lenke du den ernsten Sinn auf des Heilands Leiden hin; hilf daß wir es würdig feiern, sein Gedächtnis fromm erneuern." II: „Geh mit uns dem Opferlamme auf dem blut'gen Pfade nach, zeig uns an dem Kreuzesstamme seine Hoheit, seine Schmach; um sein festes Gottvertrauen und des Heilgen Tod zu schauen, trag uns auf der Andacht Flügel zu dem nachtbedeckten Hügel. (Nach Schubart)." III.: „Großes Haupt, so lebst du wieder? Nur auf wenig Tage todt? Nun erwachen Siegeslieder mit dem Ostermorgenroth! Engel müssen sie dir singen: „Den ihr suchet, Jesus lebt!" Und die Gruft hallt: „Jesus lebt!" Und die nahen Felsen klingen: „Gottes Sohn, der todt war, lebt!" Und die Welt ertönt: „Er lebt!" (Lehmus.) —

Album für Orgelspieler. Eine Sammlung von Orgelkompositionen älterer und neuerer Meister zum Studium und öffentlichen Vortrag. Lieferung 86, 1½ ℳ, Leipzig, Kahnt.

Dieses Heft enthält das herrliche Andante der Sonate op. 12, Nr. 2 von L. v. Beethoven für Violine und Pianoforte. Letzteres ist für die Orgel umgesetzt worden von dem Red. d. Bl. und in mehreren geistlichen Conzerten (im Verein mit dem berühmten Spohrschen Lieblingsschüler, Conzertmeister Kömpel in Weimar) erprobt worden. Die Wirkung war eine sehr schöne. Besondere Schwierigkeiten sind nicht vorhanden. —

Scharwenka, Phil., op. 53: Vier Stücke: Tanzweise, Intermezzo, Menuett und Abendlied f. die Violine mit Begleitung des Pianoforte. Bremen, Präger und Meyer, H. 1 und 2 à 3 ℳ

Sämmtliche 4 Sätze sind einer geist- und lebensvollen, eigenartigen Phantasie entsprungen, sodaß diese poetisch gehaltvollen Dichtungen außerordentlich wirksam sind. Das schöne und originelle Abendlied erscheint auch für Violine und Orgel eingerichtet und wird sich auch in dieser Gestalt viele Freunde erwerben.

Philipp, J.: Deux Etudes. Nr. 1 d'apres Weber, Rondo transcrit, Nr. 2 d'apres Chopin, op. 10, Nr. 2. Paris, Durdilly & Comp.

Der Verf. hat Webers berühmtes Perpeteum mobile, sowie die berühmte Chopinsche A-moll-Etüde mit Ottavenwerk reichlichst ausgestattet und so zwei außerordentlich bildende und effektvolle Studien hergestellt.

# Aufführungen.

**Lamtste Orgelbespeling, in de groote Kerk, op Vrijdag 18 September 1885, des namiddag te 2 ure, door den Herrn M. H. Van 'T Kruijs. Programm. I. Orgelsnoate, J. van 't Kruijs. a. Alcegro (C-moll). b. Andante (As-moll). c. Fuga (C-dur). II. Fantasie en Fuga, J. V. Müller. a. Maëstoso (D-mol). b. Andante (D-dur). c. Fuga Animato (D-mol). III. Fantasie en Fuga oper het kuraal „Ad nos, ad salutarem undam" (in C) F. Liszt. IV. Largo uit**

Digitized by Google

**Beethoven's Sonate op. 10 No. 3 (D-mol) voor orgel gearrangeerd door, J. A. par Eijken. V. Lieder ohne Worte, F. Mendelssohn-Bartholdy. 1. Op. 102. p°. 44. (D-dur). 2. Op. 62. n°. 25. (G-dur). 3. Op. 53. n°. 19. (As-dur).**

St. Marienkirche zu Zwickau. Als Nachfeier zum Sedantage Sonntag, den 6. September 1885, abends 8 Uhr unter freundlicher Mitwirkung des Herrn C. Kreßner und von 40 Lehrern für den Schumanndenkmalfonds I. (25.) Orgelvortrag veranstaltet von O. Türke. Friedr. Lux, Orgelfantasie über das Mozart'sche Lied: „Brüder, reicht die Hand zum Bunde." G. Fr. Händel, Arie für Baß „Gewähre, o Herr." M. Hauptmann, „Salvum fac regem" für Männerchor. F. Mendelssohn-B., „Es ist genug," Arie für Baß aus „Elias." Ad. Hesse, Konzertfantasie über „Heil dir im Siegerkranz. —

Geistliche Musik-Aufführung in der Kirche zu Gersdorf Sonntag, den 27. September, Nachm. 3 Uhr, unter gütiger Mitwirkung der Herren Seminar-Oberlehrer Schmidt-Waldenburg (Tenor) und Organist Türke-Zwickau (Orgel.) Der Reinertrag wird der Zöffel-Stiftung überwiesen. Programm. 1. Präludium und Fuge in A-moll von Seb. Bach. 2. Groß ist der Herr! für gemischten Chor von Ph. E. Bach (1714—88.) 3. Sei still dem Herrn; für gemischten Chor von M. Hauptmann (1792—1868.) 4. Zwei geistliche Lieder für Tenor mit Orgelbegleitung, a. Sei nur still von Frank, b. Entsagung von Mendelssohn (1809—47.)

Berlin. Freitag, den 16. Oktober 1885, Abends 7 Uhr Concert in der St. Marien-Kirche zur Unterstützung Verarmter unter gütiger Mitwirkung von Frau Professor Schultzen- von Asten, Frau Clara Bindhoff, Herrn Jul. Sturm, Fräulein Valerie Karstedt, Violinistin, Herrn Kgl. Kammermusiker Jakobowsky, und Herrn Ernst Matz veranstaltet von Otto Dienel. Programm. Seb. Bach: Präludium aus Es-dur. (Hr. Matz.) F. Hiller: Duett aus der „Zerstörung von Jerusalem" für Alt und Tenor. (Frau Bindhoff und Herr Jul. Sturm.) Händel: Sonate aus A-dur für Violine und Orgel. (Frl. Karstedt.) Pergolese: Salve regina. (Frau Bindhoff.) Otto Dienel: Fantasie für die Orgel über: „Nun lob' mein' Seel' den Herren. Stadler: Der 23. Psalm. (Frau Prof. Schultzen- von Asten.) Seb. Bach: Sarabande für Violoncello und Orgel. (Herr Jacobowsky.) Otto Dienel: Melodie aus E-moll für Violoncello und Orgel. (Herr Jacobowsky.) Händel: Recitativ und Arie aus dem „Messias." (Herr Jul. Sturm.) Rheinberger: Fuge über den 8. Psalmton aus der Pastoral-Sonate. J. W. Franck: Geistliches Lied aus dem Jahre 1670, Text von Elmenhorst. (Frau Prof. Schultzen- von Asten.) Otto Dienel: Melodie für Violoncello und Orgel aus D-dur. (Herr Jacobowsky.) Otto Dienel: Terzett für Sopran, Alt und Tenor. (Frau Schultzen- von Asten, Frau Bindhoff und Herr Jul. Sturm.) Otto Dienel: Fantasie über die ersten fünf Töne der A-moll-Tonleiter.

# Notizen.

Liebau. (Kurland). Nachträgliches in Betreff der Riesenorgel. — Unter Bezugnahme auf die Notiz in Nr. 2 d. J. über die bis auf 131 Stimmen vergrößerte Orgel in der hiesigen evangelischen Dreifaltigkeitskirche, lassen wir genauere Zahlen folgen über die zu diesem edlen Zwecke durch Herrn Musikdirektor Wendt jahrelang durch Concerte und Sammlungen zusammengesparten Geldbeträge. Im Jahre 1859 hatte die Orgel nur 40 Stimmen und begannen die Sammlungen für den weitern Ausbau der Orgel am 22. Novbr. 1859, welche bei der Einweihung des vollendeten großen Werkes am 1. Decbr. 1885 die Summe von Rubel 10937 und 7 Kopeken erreichten. Erwägen wir, daß der größte Theil der Kirchenconcerte bei freiwilligen Eintrittsgeldern stattgefunden, so ist diese 26 jährige mühsame aber unbeirrte Sammlung Seitens des Herrn Musikdirektor Wendt um so höher zu würdigen, lehrt sie uns doch wiederum wie für edle und ideale Zwecke mit Ausdauer und Aufopferung kleine Ursachen große Wirkungen schaffen. Durch den dann bereits erwähnten anderweitigen Zuschuß von 10000 Rubel Seitens einer hiesigen opferwilligen Spenderin, Frau Stünzi, konnte Herr Wendt am 1. Decbr. 1885 das durch den Herrn Orgelbauer Grüneberg aus Stettin in seltener Schönheit vollendete große Orgelwerk seiner Gemeinde übergeben und zur Ehre Gottes erklingen und wirken lassen.

Wie aber hier eiserne Ausdauer, steter Fleiß in 26 Jahren der Gemeinde von Unmöglichem zur Wirklichkeit verholfen, so schließen wir mit dem Wunsche: „Gehet hin und thut desgleichen."

R. R.

Digitized by Google

Attest.

Auf Befehl
Seiner Kaiserlichen Majestät
Selbstherrscher aller Russen

wird von dem Libauischen Stadt-Magistrat auf Ansuchen des Herrn Organisten und Cantors der heiligen Dreifaltigkeitskirche zu Libau, dem Herrn Orgelbauer Grünberg aus Stettin hiermit attestiert, daß die von demselben an der hiesigen Orgel in der Dreifaltigkeits-Kirche übernommenen und in Ausführung gebrachten Arbeiten, denen zu Folge das Werk augenblicklich das Größeste der Welt sein dürfte, in Bezug auf die Solidität der Arbeit, als auch Schönheit des Tons, nach sachverständigem Urtheil vollsten Lobes werth sind, auch daß derselbe mit anerkennenswerther Zuvorkommenheit, die im Interesse der Vollkommenheit des gesammten Werkes erforderlichen Arbeiten und Reparaturen an dem aus früherer Zeit bestehenden Theil der Orgel ebenfalls mit vollster Präcision, zur allgemeinen Zufriedenheit ausgeführt hat.

Urkundlich unter dem Insiegel eines Libauischen Stadtmagistrates am 9. December 1885.

Bürgermeister: Zimmermann. Rathsherren: Ulich. Andreß.

Was die Nebenzüge der Riesenorgel betrifft, so ist zu bemerken, daß zunächst deren 15 die Stelle der Collectivtritte bei Kegelladen vertreten. Das ganze Windladensystem zerfällt in 15 Gruppen. Jede derselben hat in der Windführung ein besonderes Sperrventil, durch welches beim Anziehen desselben die vorher eingestellten Register resp. Stimmen der ganzen Abtheilung zum Ertönen gebracht werden. Ferner sind 4 Koppelzüge für die 4 Manuale vorhanden, außerdem 3 Calcantenzüge, welche nur bei außergewöhnlichen Fällen benutzt werden. Das Gebläse wird an 3 verschiedenen Stellen in Thätigkeit gesetzt, und zwar im Thurm und auf der Süd- und Nordseite der Kirche, innerhalb des Orgelgehäuses, was 17 26 M. od. 55′ rheinl. Maß hat. Für diese einzelnen Gebläseabtheilungen sind Evacuanten vorhanden, so daß im Ganzen 152 Registerzüge vorhanden sind. —

Die durch Pensionirung des Prof. Dr. Jmm. Klitzsch in Chemnitz vacant gewordene Stelle des Kantors und Musikdirektors an der Katharinenkirche daselbst ist durch Herrn R. Vollhardt aus Hirschberg i. Schl. neu besetzt worden. —

Am 16. März starb der Organist an der Garnisonkirche in Berlin Herr Jödicke (64 Jahre alt, geb. 1822 in Thüringen). —

In Weimar machte unlängst eine neue Symphonie in G-moll von Prof. Meyer-Olbersleben in Würzburg, unter Direktion von Prof. Müller-Hartung, ungemeines Aufsehen. Man stellt dieselbe den Brahmsschen ähnlichen Werken gleich, ganz abgesehen davon, daß Dr. Franz Liszt sich höchst vortheilhaft über besagte Schöpfung ausgesprochen hat. Auch ein „Lied der Loreley", Scene für Gesang und Orchester, fand durch Frl. Julie Müller-Hartung sehr freundliche Aufnahme.

Der „Chorgesang" von dem Red. d. Bl. (Leipzig, Licht & Meyer) brachte in Nr. 15 das wohlgetroffene Bildniß mit Biographie von Professor Christian Fink in Eßlingen.

Organist Klose in Berlin brachte vor kurzem sein neues Oratorium Luther auf dem Reichstage zu Worms zur Aufführung.

Von Dr. Riemanns interessanten Opern-Handbuche sind Liefrg. 12 u. 13 (à 50 Pf., bis zum Buchstaben P reichend (Leipzig, Koch) erschienen.

Leipzig, 8. April. Liszt-Verein. Die gestrige Generalprobe für das große, von der Theater-Direktion heute, Donnerstag Abend 7 Uhr veranstaltete Orchester-Concert verlief überaus glänzend. Die Orchesterleistungen grenzen unter der genialen Leitung des Herrn Kapellmeister Nikisch, der Alles auswendig dirigirt, ans Wunderbare. Einige zur Generalprobe schon anwesende auswärtige bedeutende Künstler sprachen die Überzeugung aus, noch nie Orchesterleistungen von solcher Vollendung gehört zu haben. Die Orchestermitglieder sind tief in den Geist der Sache eingedrungen. Unser berühmtes Orchester und sein bewundernswerther Dirigent werden demnach voraussichtlich heute Abend große Triumphe feiern. Das ganze Concert wird sich mit Hilfe der ausgezeichneten Mitwirkenden, der Frau Moran-Olden, der Herren Arthur Friedheim und Hedmondt, sowie des hiesigen Lehrer-Gesangvereins zu einem hochinteressanten gestalten.

Digitized by Google

Wie man aus Breslau berichtet, ist in dem zehnten Symphonie-Konzerte der dortigen Konzerthaus-Kapelle eine neue D-moll-Symphonie des Großherzoglich Mecklenburgischen Hof-Pianisten C. Schulz-Schwerin mit Erfolg zur Aufführung gekommen. Das Werk erfreute sich bereits bei seinem ersten Erscheinen in der vorigen Saison einer erheblichen Beachtung.

Aus Dresden geht uns die Mittheilung zu, daß im Hofconcert am 5. dss. Mts. ein Flügel von L. Neufeld in Berlin, dessen Vertretung für Sachsen die Firma Alfred Dörffel in Leipzig übernommen hat, gespielt worden ist. Derselbe hat unter den Händen der trefflichen Hofpianistin Frau Professor Rapoldi-Kahrer wegen seiner edlen Tonfülle sowohl in den vorerwähnten Hofconcert wie kurz vorher in der Soirée für Kammermusik im Saale des Hotel de Saxe eine sehr günstige Aufnahme gefunden. —

Berlin. Im Stadtmissionshause wurde am 8. April d. J. eine neue, vom Hoforgelbauer W. Sauer aus Frankfurt a/O., Orgel eingeweiht. Es ist diese Orgel die vierte, welche der bestensrenommirte Künstler seit vorigen November hier aufgestellt hat. —

Dr. Franz Liszt, der in Lüttich, Paris und London die außerordentlichsten Triumphe gefeiert hat, wurde vom deutschen Vereine in L. für Kunst und Wissenschaft einstimmig zum Ehrenmitglied erwählt. —

Bei der Aufführung der Graner Messe desselben Meisters, in der St. Eustache-Kirche wurden nicht weniger den 50,000 (nach andern Nachrichten sogar — 100,000) Frank erzielt. Das „mus. Wochenblatt" v. E. W. Fritzsch bemerkt bei dieser Gelegenheit: „Solche Wunder bringt nur Liszt — und Paris zu Stande." —

Am 13. April starb in Wien, nach langen Leiden, Herrn Karl Thern, em. Professor des National-Conservatoriums, ehemaliger Kapellmeister des ungarischen Nationaltheaters und des Vereins der Musikfreunde in Budapest, im 69. Lebensjahre, der Vater der beiden ausgezeichneten Pianisten Louis und Willi Thern. Friede seinem Irdischen und Himmlischen! —

In Paris starb der treffliche Pianist Th. Ritter am 6. April, 45 Jahre alt. —

Im Verlage von Breitkopf und Härtel erschienen: Die musikalische Lage und der Volksunterricht in Frankreich v. Johannes Weber, übers. v. Lina Ramann in Nürnberg. Als Gratisbeilage zu der Vierteljahrsschrift für Musikwissenschaft, ist zu haben: Musikalische Bibliographie, bestehend in: 1. Biographie und Encyklopädie, 2. Zeitschriften, 3. zur Geschichte der Musik, 4. Lehrbücher, 5. Ausgaben von Tonwerken, 6. zur Musik der Gegenwart, 7. zur Aesthetik der Tonkunst, 8. Kirchen-, Schulen- und Gesellschaftsmusik, 9. antiquarische Kataloge, 10. Auszüge aus den Musikzeitungen. — Ingleichen: ein Verzeichniß neuer Ausgaben alter Musikwerke aus der frühesten Zeit bis zum Jahre 1800, mit einem alphapetisch geordneten Inhaltsverzeichnisse der Componisten und ihrer Werke, verfaßt v. Rob. Eitner (3 M).

Der Geheime Commissionsrath Wilhelm Biese, Hof-Pianofortefabrikant in Berlin, feierte am 15. April sein 50 j. Klavierbauer-Jubiläum. —

„Ein musikalisches Pfarrhaus" v. Joh. Valentin Strebel (Basel, Detloff) bietet eine erhebende und fesselnde Lektüre, namentlich für „christliche" Leser, denen die milde Sonne des Evangeliums und der musikalischen Kunst „im rechten Lichte" aufgegangen ist. —

Aus den Papieren des verstorbenen Prof. Ludw. Starck ist eine Auswahl in „Kunst und Welt" (Stuttgart, b. Adolf Bonz) getroffen worden, die manches Interessante enthält, z. B.: eine Ausfahrt nach Volksweisen. —

Des Wiener Hoforganisten Professor Anton Bruckner Te Deum laudamus für Soli, Chor und Orchester wurde am 7. April in München, durch Kapellmeister Levi, mit großem Erfolge aufgeführt; der Componist, den man in Wien so lange nicht aufkommen ließ, wurde 6 Mal gerufen. Das Werk bietet in gedrungenen und übersichtlichen Formen einen reichen musikalischen Gedankeninhalt. —

In neuerer Zeit sind wiederholt Versuche gemacht worden, beim Orgelspiel die Elektricität an Stelle des sonstigen Hebelsystems zu benutzen. Der elektrische Strom bietet hierbei den wichtigen Vortheil, daß die Wirkung mit blitzartiger Schnelligkeit,

Digitized by Google

ohne Anstrengung des Spielers und aus größerer Entfernung erfolgen kann. So ist es beispielsweise möglich, außer der Hauptorgel über dem Portal einer Kirche eine Echoorgel im Querschiff oder im Chor in einer Kapelle anzuordnen und alle drei Instrumente von einer Stelle aus zu spielen. Nachdem in Frankreich mehrere elektrische Orgeln ausgeführt worden sind, wurde vor kurzem in Garden City (Vereinigte Staaten Nordamerikas) ein derartiges Werk von großartigem Umfange eingeweiht. Es sind hier 115 Register und 7252 Pfeifen, die auf drei Orgeln, eine davon im Querschiff, vertheilt sind.

Ein sehr gutes Bildniß von dem verewigten Hoforganisten Gustav Merkel in Dresden ist in der Musikalienhandlung des Herrn Rieter-Biedermann in Leipzig erschienen.

Hoforgelbauer Ad. Eifert in Stadtilm hat zwei neue Orgeln in Schlunkendorf und Schöpe bei Berlin aufgestellt, welche sehr gerühmt werden. In Folge dessen ist diesem Meister der Orgelneubau für die Stadt Beelitz (mit 20 St.) übertragen worden. —

Vom Oberbürgermeister Herrn P. Lemcke in Frankenhausen (Thüringen) erschien ein interessantes Schriftchen: Die Thüringischen Musikfeste und die Erfurter Napoleonsfeste. Ein Blatt deutscher Musikgeschichte. (Magdeburg, Faber). Es ist bekannt, daß der dortige Cantor Bischoff der Begründer der deutschen Musikfeste (das erste war 1804) geworden ist.

Bei Breitkopf & Härtel erschien: Die Musik als human erziehliches Bildungsmittel v. J. Loehner (1 ℳ 20 ₰).

Der Umbau der Orgel in der Stadtkirche zu Frankenhausen (Thüringen) mit 49 Stimmen auf 3 Man. und Pedal, ist durch die Orgelbaumeister Reinh. & Adolph Strobel das. vollendet worden und war das Resultat ein überaus glänzendes. Näheres später in d. Bl.

Prof. Dr. W. Volckmar in Homberg hat am 1. April sein Seminarlehrer-Amt mit dem Ruhestande vertauscht.

Desgl. ist Organist Rob. Schaab in Leipzig als Bürgerschullehrer pensionirt worden. —

In Berlin starb der Musikschriftsteller und Comp. Hier. Truhn am 28. April, 75 Jahre alt. —

Desgl. Enrico Priori, der Erbauer der Orgeln zu St. Peter in Rom und Santa Maria zu Arcocoeli, vor einiger Zeit in tiefer Armut im Hospital Santo Spirito zu Rom. —

# Briefwechsel.

Herrn Kirchenrath Dr. H. in S.: Hochwürden! Sie irren wohl gänzlich, wenn sie Organisten und Cantoren — auch solche, die tüchtig studiert haben? — zu den niedern Kirchendienern rechnen. Dr. Franz Liszt sagt in einem Briefe an Joh. Herbeck in Wien wörtlich: „Der kirchliche Componist — und die besten Organisten, Cantoren, Musikdirektoren ꝛc. gehören doch wohl auch unter diese Kategorie? — ist auch Prediger und Priester, und wo das Wort für die Empfindung nicht mehr ausreicht, beflügelt und verklärt es der Ton.“ — — —

A. in M.: Zur Einführung in das Musikdrama „Tristan und Isolde“ von R. Wagner, empfehle ich Ihnen Wolzogens them. Leitfaden (3. unveränd. Aufl., Leipzig, Reinboth); bezügl. der „Meistersieger“ leistet des Collegen Heintz in Berlin Leitfaden (Charlottenburg, Leßmann), vortreffliche Dienste. Dr. M. in D.: Ueber die Ehrengabe für Prof. Dr. Reinecke ist nichts Genaueres bekannt. Die Gabe für das Orchester beläuft sich, wie uns mitgetheilt wurde, auf 3000 ℳ. —

Ein in allen Fächern erfahrener **Orgelbau-Gehülfe** findet dauernde Stellung. Näheres **sub. X. Z. 360** an die Expedition d. Bl.

Erfurt, Verlag von E. Weingart vormals Körner'sche Buchhandlung. Druck von Otto Conrad, Erfurt.

Digitized by Google

# URANIA.

## Musik-Zeitschrift

für Orgelbau und Orgelspiel insbesondere, sowie für musikalische Theorie, kirchliche, instruktive Gesang- und Clavier-Musik.

Herausgegeben von

**A. W. Gottschalg.**

№ 6. Dreiundvierzigster Band. **1886.**

Jährlich erscheinen 1 bis 2 Bände zu je 12 Nummern. Der Pränumerationspreis des Bandes beträgt nach wie vor 2½ Mark, und ist das Blatt durch alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter, ohne Preiserhöhung, zu beziehen. Preis der einzelnen Nummer 37 Pfennig. Insertionsgebühren: 10 Pfennig die Zeile.



Inhalt. Fr. Chopin. — Orgelwerke von Steinmeyer, Goll, Walcker & Wolfsteller. — Reisebilder v. Th. Mann. — Conrad Schott (Forts.) — Besprechungen. — Aufführungen. — Notizen. — Briefwechsel.


### Fred. Chopin.*)

Von Alberta Puttkammer.

Ein reich Gemach! Die Abenddämmerung
Kann wie ein dunkles Bluten durch die Luft.
Im Henkeltrug der Flieder duftet schwül
Und aus der Ferne schlug der Gasse Lärm
Wie Meerfluth an —
Am Flügel lehnt ein Mann
Mit Kinderzügen; dennoch trug die Stirn
Die feinen Runen, die das Leid nur zieht ....
Fremd kam er nach Paris; er redete
Der Heimat weiche, wilde Sprache nur,
Die Wen'ge kannten. Und der leichte Ton
Der Gallier floß ihm schwer vom ernsten Mund.
Doch eine Sprache redete der Mann
Mit stummer Lippe, nur mit bleicher Hand,
Die alle Hörer bis zum Herznerv traf .....
— — — — — — — — — — — —
Vom Divan hob sich eine Lichtgestalt,
Ein reizend Weib, die Hauses Herrin war.
„Hört" hub sie an, „warum, seltsamer Mann,
Schreibt Ihr denn Eure Schmerzensmelodien,
Den dunkeln Sehnsuchtsdrang, den Schwung der Lust,
Das Lächeln goldnen Glücks, den Schrei des Leids,
Die Unermessenheiten des Gefühls,
Im eitlen Tanzesschritt, im Walzertakt,
Im wilden Rhythmus der Mazurka nur"?

*) Aus: Dichtungen v. A. Puttkammer (Leipzig, Schlömp).


Digitized by Google

Der Pole lächelte, und rührte leicht
(Sein Blick war wie vom innern Schauen voll)
Die Tasten an. Ein feiner Schmerzensklang
Rief aus den Saiten — und sein Mund begann,
Begleitend zu den Tönen, solches Wort:
„Seht, was ich spiele, fremde blonde Frau,
Ist nur das Leben, wie es rast und ringt.
Der Tänzer nennt, „Gefühl ihn", reißt euch hin
In heißem Arm zum großen Lebenstanz.
Erst wiegt er euch gelind; der Fuß berührt
Den schweren Boden kaum; die Sehnsucht gibt
Euch goldne Flügelpaare, und das Glück
Fliegt wie ein heller Schmetterling vorauf —
Doch plötzlich rast der Takt — das Leben spielt
In tollen Tönen auf; der Wirbel reißt
Euch hin, daß ihr ihm heiß erathmend folgt . . . .
Ein andrer Tänzer nennt ihn „Leidenschaft",
Nennt ihn die „Liebe", oder wie ihr wollt
Ergreift euch nun. Die Melodie wird heiß
Wie sein Umarmen, rastlos wie sein Schritt.
Hört ihrs in meinem Ton? sein Auge glüht,
Sein Mund lacht auf in überselgem Schrei —
Hört den Accord und den:
Das ist die Lust!
So ruft die Lust aus letztem Seelensgrund!
Ihr biegt euch ab — ihr werdet athemlos —
Euch stockt der Lebenspuls vor Bangigkeit . . . .
Der Tänzer „Leidenschaft" reißt weiter euch —
Herauf, herab, durch duftend Gartenland,
In tief verschwiegnen Wald zu neuer Rast,
Durch Festessäle, über Gräber hin,
Bald jubeln, bald in Thränen; einmal matt,
Und dann so frisch, als käm' ein Frühlingssturm"!
— — — — — — — — — —
Und Chopin schwieg; — nur durch die Saiten noch
Rann es wie feine, zagendfall'nde Tropfen,
Als blute eine Herzenswunde noch . . . .
Die blonde Frau erhob sich wie im Traum,
Schritt ihm entgegen, sah ihn leuchtend an,
Und sprach: „Ich fürchte, daß ich rettungslos
Seit heute auch den wilden Tanz begann . . .
— — — — — — — — — — —

## Die neue Orgel in der protestantischen Kirche zu Kissingen von G. F. Steinmeyer in Oettingen am Ries.

Motto: Orgeln sind Wunderbaue,
Tempel von Gottes Hauch beseelt,
Nachklänge des Schöpfungsliedes.
J. G. v. Herder.

Disp.: I. Man. 1. Principal 8', 2. Bordun 16', 3. Tibia 8', 4. Viola di Gamba 8', 5. Gedackt 8', 6. Salicional 8', 7. Octave 4', 8. Gemshorn 4', 9. Octave 2', 10. Mixtur 2⅔'. II. Manual. 11. Geigenprincipal 8', 12. Lieblich Gedackt 8', 13. Dolce 8', 14. Aeoline 8', 15. Fagott und Clarinette 8', 16. Traversflöte 4', 17. Fugara 4', (Tremolo zur Aeoline). III. Pedal. 16. Violon 16', 19. Subbaß 16', 20. Posaune 16', 21. Octavbaß 8', 22. Violoncello 8'. Manual-

Digitized by Google

coppel, Pedalcoppel zum I. Man., Pedalcoppel zum II. Man., 3 Collektivzüge Crescendo.

Der Erbauer hat circa 300 Orgelwerke fertig gestellt. Intonation resp. Charakterisirung sind meisterhaft; Arbeit und Material: vorzüglich. Die einzelnen Register sind mit den Collektivzügen combinirbar; die Collektivzüge lösen sich selbst aus. Mit dem Crescendozuge lassen sich herrliche dynamische Wirkungen erzielen. Am 18. Juli wurde die Orgel durch Herrn Kantor Meyer aus Ansbach und Herrn Paul Hohmann in Kissingen geprüft, für vortrefflich gefunden und abgenommen. —

K. — H. —

## Drei Dispositionen neuer Orgeln von Orgelwerken des Herrn Friedrich Goll (Geschäftsnachfolger von Friedr. Haas) in Luzern.

A. Die Orgel in der St. Martinskirche zu Vivis.

I. Man. 1. Prinzip. 16′, 2. Prinzip. 8′, 3. Gamba 8′, 4. Bordun 8′, 5. Flauto dolce 8′, 6. Trompete 8′, 7. Cornett 8′, 8. Oktave 4′, 9. Liebesflöte 4′, 10. Mixtur 4 f. $2^2/_3$′, 11. Oktave 2′. II Man. 1. Bordun 16′, 2. Geigenprinz. 8′, 3. Gedackt 8′, 4. Flauto dolce 8′, 5. Viola 8′, 6. Dolce 8′, 7. Oboe 8′, 8. Gemshorn 4′, 9. Traversflöte 4′, 10. Mixtur $2^2/_3$′. III. Man. 1. Salicional 8′, 2. Lieblichgedackt 8′, 3. Wienerfl. 8′, 4. Aeoline 8′, 5. Voix celeste 8′, 6. Spitzflöte 4′, 7. Vox humana 8′, 8. Bordunechо 8′. IV. Pedal. 1. Prinzipalbaß 16′, 2. Subbaß 16′, 3. Violon 16′, 4. Posaune 16′, 5. Harmonikabaß 16′, 6′ Oktavbaß 8′, 7. Pedaltrompete 8′, 8. Violoncello. Spieltisch, Kegelladen. pneumatische Maschine, Collektivtritte für p. mf. f. ff. Koppelungen, Tremolo, Schwellzüge, Echokästen für Man. 2 und 3.

Bem. War ein Zweiunddreißigfuß im Pedal nicht zu ermöglichen? —

B. Disposition der Orgel nach Horgen am Zürichsee.

I. Man. 1. Prinzipal 16′, 2. Bordun 16′, 3. Prinzipal 8′, 4. Gamba 8′, 5. Flauto dolce 8′, 6. Bordun 8′, 7. Cornett 8′, 8. Trompete 8′, 9. Oktave 4′, 10. Flöte 4′, 11. Oktave 2′, 12. Mixtur 5 f., $2^2/_3$′. II. Man. 1. Quintatön 16′, 2. Prinzipal 8′, 3. Viola 8′, 4. Gedackt 8′, 5. Rohrflöte 8′, 6. Dolce 8′, 7. Voix celeste 8′, 8. Clarinette 8′, 9. Liebesflöte 4′, 10. Gemshorn 4′, 11. Oktave 2′, 12. Ranschquinte $2^2/_3$′. III. Man. 1. Gemshorn 8′, 2. Salicional 8′, 3. Lieblichged. 8′, 4. Aeoline 8′, 5. Conzertflöte 8′, 6. Oboe 8′, 7. Vox humana 8′, 8. Flauto dolce 8′, 9. Flautino 2′. IV. Pedal. 1. Prinzipalbaß 16′, 2. Subbaß 16′, 3. Violon 16′, 4. Posaune 16′, 5. Oktave 8′, 6. Violoncello 8′, 7. Trompete 8′. V. Nebenzüge wie oben.

Bem. Ist hier das Pedal, den Manualen gegenüber, nicht zu schwach? —

C. Dispos. der Orgel in Zurzach (Aargau).

I Man. 1. Prinzipal 8′, 2. Bordun 16′, 3. Gamba 8′, 4. Gedackt 8′, 5. Flauto dolce 8′, 6. Trompete 8′, 7. Oktave 4′, 8. Flöte 4′,

Digitized by Google

9. Cornett 8′, 10. Mixtur 2⅔′, 11. Oktave 2′. II. Man. 1. Geigenprinzip. 8′, 2. Salicet 8′, 3. Aeoline 8′, 4. Oboe 8′, 5. Lieblichged. 8′, 6. Wienerflöte 8′, 7. Gemshorn 4′, 8. Lieblichflöte 4′, 9. Flautino 2′. III. Pedal. 1. Prinzipalbaß 16′, 2. Subbaß 16′, 3. Violon 16′, 4. Bordun 16′, 5. Oktavbaß 8, 6. Cello 8′.

## Disposition der neuen Orgel in dem Conzertsaale der Laube'schen Kapelle in Hamburg, vom Orgelbaumeister Wolfsteller daselbst.

I. Hauptmanual. 1. Prinzipal 8′, 2. Bordun 16′, 3. Gamba 8′, 4. Trompete 8′, 5. Gedackt 8′, 6. Hohlflöte 8′, 7. Quinte 5⅓′, 8. Oktave 4′, 9. Spitzflöte 4′, 10. Oktave 2′, 11. Mixtur 4fach. II. Oberwerk. 12. Geigenprinzipal 8′, 13. Lieblichgedackt 16′, 14. Salicional 8′, 15. Aeoline 8′, 16. Lieblichgedackt 8′, 17. Fugara 4′, 18. Rohrflöte 4′. III. Pedal. 19. Subbaß 16′, 20. Prinzipalbaß 16′, 21. Posaune 16′, 22. Quintbaß 10⅔′, 23. Oktavbaß 8′, 24. Cello 8′, 25. Gedacktbaß 8′, 26. Oktave 4′. IV. Nebenzüge. 4 Druckknöpfe über den Manualen, cresc. f. d. Oberwerk, cresc. f. d. ganze Werk, Pedalcoppel f. Man. I. und II., Manualcoppel.

## Disposition der neuen Orgel in der Petrikirche zu Riga. Erb. v. Walcker in Ludwigsburg.

A. Man. I. 1. Princip. 16′, 2. Fl. maj. 16′, 3. Prinz. 8′, 4. V. d. Gamba 8′, 5. Bordun 8′, 6. Hohlfl. 8′, 7. Quintatön 8′, 8. Gemshorn 8′, 9. Aeoline 8′, 10. Tromp. 8′, 11. Posaune 8′, 12. Rohrfl. 4′, 13. Oktave 4′, 14. Gemshorn 4′, 15. Clarion 4′, 16. Quinte 2⅔′,[1] 17. Octave 2′, 18. Mixtur 4′ 6fach. B. Man. II. 1. Prinz. 8′, 2. Bordun 16′, 3. Salic. 8′, 4. Spitzfl. 8′, 5. Gedackt 8′, 6. Dolce 8′, 7. Conzertfl. 8′, 8. Clarinette 8′, 9. Basson 8′, 10. Flöte 4′, 11. Fugara 4′, 12. Cornett 5fach.[2] C. Man. III. 1. G. Prinz. 8′, 2. Bordun 16′, 3. Liebl. Ged. 8′, 4. Harmonika 8′, 5. Voix celeste 8′, 6. Flöte 8′, 7. Oboe 8′, 8. Spitzfl. 4′, 9. Piccolo 2′.[3] D. Pedal. 1. Prinzipalb. 32′ (offen) 2. Prinzipal 16′, 3. Violon 16′, 4. Subbaß 16′, 5. Posaune 16′, 6. Gedacktbaß 16′, 7. Oktavb. 8′, 8. Flötenbaß 8′, 9. Gedacktb. 8′, 10. Violoncell 8′, 11. Trompete 8′, 12. Clarine 4′, 13. Oktave 4′.[4] Coppelungen-Tritte und Druckknöpfe wie bei der Domorgel.

## Reisebilder.[5])

Fürstenwalde an der Spree. In dieser Stadt wurde am 1. Oktober 1885 die Generalversammlung des Pestalozzivereins der Provinz

1) Würde hier nicht eine Quinte 5⅓′ besser sein?

2) Wird hier nicht ein entsprechender Zweifuß — zur Klärung vermißt?

3) Eine zarte 4füssige Flöte wäre wohl wünschenswerth, da die Spitzflöte von Zinn immerhin etwas scharf ist.

4) Die 4 achtfüßigen Holz-Bässe nützen dem Pedale verhältnißmäßig nur wenig. Der 8 f. Flötenbaß wäre wohl zu entbehren. Dagegen fehlt eine Quinte 10⅔′. Anmerkung des Einsenders.

5) Wegen Raummangel etwas verspätet.

Digitized by Google

Brandenburg und am 2. Oktober die Generalversammlung des Lehrer-Verbandes derselben Provinz abgehalten. Bei dieser Gelegenheit hielt Herr Lehrer Freier-Korritten einen Vortrag zur Geschichte Fürstenwaldes, aus dem ich hier etwas bringe, was den Lesern der Urania sehr interessant sein dürfte.

Ums Jahr 1450 etwa hatte Fürstenwalde zwei Kirchen, die Domkirche zu Sct. Marien und eine kleine Kirche zum heiligen Geist; vor der Stadt lag an einem Orte, der sich nicht mehr ermitteln läst, die Sct. Jacobs-Capelle. Die Kirche zum heiligen Geist lag nahe am Müncheberger Thore. An dem Dom stand, seitdem sie den Lutheranern eingeräumt war, ein Pfarrer und ein Diaconus. Anno 1576 zündete ein Blitzstrahl die Domkirche an. Das Feuer legte Turm, Glocken, Kirchendach ꝛc. und zwei Orgeln in Asche, und ergriff auch das Schloß, das bis auf die Mauern ausbrannte. Anno 1577 wurde die Kirche repariert, 1582 der Thurm wieder aufgebaut, 1591 die Orgel gebaut, worüber folgende Verse sprechen:

Nach fünfzehnhundert siebenzig
Und sechs Jahr verbrandt jämmerlich
Ein groß Theil Häuser in der Stadt
Das Schloß, die Orgel, Glocke und Dach.
Nach funfzehnhundert neunzig und ein
Word wieder erbaut die Orgel fein.
O Christe hilf: In Fried und Gnad bewahr ja unser Kirch und Stadt,
Daß wir lobsingen der Orgel Klang, dazu der liebe Musikgesang.
O Christe hilf, daß bei uns allen dein Lob mög allzeit wachsen, Amen!

Eine besondere Zierde der Domkirche ist bis auf den heutigen Tag eine Pyramide von Sandstein, ein Sakramentshäuschen, welches Dietrich von Bülow schenkte. Es ist ein sehr künstlicher von Steinen ausgehauener Thurm, etwa 50 Fuß hoch; etwa acht Fuß von der Erde ist ein Theil von 4 Fuß mit einem Gitter umgeben, zu welchem man durch 6 Stufen kommen kann.

In diesem Gitter ist ein Cranium oder Hirnschale unversehrt zu sehen, die dem Bischof Johannes de Dehr gehören soll, welcher diese Kirche gestiftet hat und Anno 1455 gestorben ist. Auf dem Thürmchen liest man Domine dilexi decorem domus tue, et locum habitacionis glorie tue, A. Domine 1511. Am 25. September 1550 starb Bischof Georg zu Lebus und wurde im Dom zu Fürstenwalde begraben, dem er bei seinem Leben einen schönen messingenen Leuchter mit sechs Nebenröhren, nach Exodus 25,31, geschenkt hatte. Dieser Leuchter ist eine andere Zierde der Kirche und steht vor dem Hochaltar, er ist 9 Fuß hoch und oben an den äußersten Armen 6 Fuß 6 Zoll breit. Als Fuß dienen ihm drei liegende Löwen, welche den Kopf nach dem Schiff der Kirche gewendet haben, und auf deren Rücken der Untersatz des Leuchters ruht, auf dem geschrieben steht: Georius van Gots Gnade Bisschof zu Lubus un Ratzeborgh 1538. Anno 1603 wurde die große Glocke umgegossen, auf ihr steht: Im Namen der heiligen Dreifaltigkeit bin ich geflossen, Hans Zeidler von Nürnberg hat mich gegossen im Jahr MDCIII. Ueber die Orgel, welche von dem Orgelbauer Martin Rabow aus Berlin erbaut wurde, spricht sich der damalige Bürgermeister Lotichius von Fürstenwalde in einem Gedicht folgendermaßen aus:

Digitized by Google

Kein kleiner Zierath ist, hat ihren großen Nutzen,
Die Orgel wie sie sei. Hier, unsre, die kann trutzen,
Ein theuer und köstlich Werk: Der Künstler hat gemacht
Zwei ganzer Jahre dran, eh er das Werk vollbracht.
Für alles, was man hat gebaut, geschnitzt, gemahlet,
Seind tausend Thaler und sechs hundert bar bezahlet;
Mit solchen Kosten ist die Orgel neu erbaut,
Gar zierlich, hoch und gleich, groß, prächtig, wie man schaut.
Wie die vorher gewest, eh sie der Brand zerrissen,
Kann, weil kein Zeugniß ist, die Stadt gar nicht mehr wissen.
Die nun ist steht im Flor, von Zügen nicht gemein;
Von Stimmen vieler Art, sehr lieblich nett und rein.
Das Manual ist voll, gedoppelt in Klavieren,
Das Hauptstück, das Pedal, kann keinen Ruhm verlieren.
Zum Singen und Gebet hat man sich kaum gesetzt,
So frischt die Orgel auf zur Andacht und ergetzt.

Der Rathsherr Antonius Reuter war damals zugleich Organist und der Cantor Jacobus Schoeppius führte oft gar prächtige Kirchenmusik auf, „wie nach Capellen Art". — Täglich wurde um 10 Uhr Vormittags vom Rathhausthurm geblasen, worüber Lotichius singt:

Die Mittags-Musik ist vom Raths-Thurm anzuhören,
Fast hoch in freier Luft; sie schallet Gott zu Ehren,
Dem Menschen zum Bericht, denn so weiß jedermann
Ihm täglich umb die Zeit, die Glock sei zehn heran.

Vom Kirchthurm wurde abends und morgens ein Choral geblasen, sowie die Stunden durch eine Nachtwache regelmäßig durch Trompetenstöße angezeigt. Lotichius singt:

Wann nun Latoas mit den niemals müden Pferden
Von uns gereiset ab, wenn wir von ihm auf Erden
Kein Licht noch Strahlen sehn, so zieht man eine Klock',
Auf daß ihr süßer Schall zum Abendsegen lock',
Ein Cornettist nimmt dann die beste von den Zinken,
Erwählt ihm einen Psalm, der ihm schier recht will dünken,
Und pfeifet nach der Kunst. Er nimmt sein Amt in acht,
Bleibt auf dem Kirchen-Thurm, und wacht die ganze Nacht.
Auf Gassen hin und her gehn auch bestellte Wächter,
Daß Straßen sicher sein, ergreifen den Verächter
Der Ordnung und des Rechts, verhüten Feuer und Streit,
Daß man bei Schlafes Ruh verbleib in Sicherheit.
So oft der Seyger schlägt, so ruft man aus die Stunden.
An Uhren mangelts nicht, kaum wird dergleichen funden
Von Werken und von Kunst; komm hier, sieh, wer nicht gläubt,
Daß ein Gewichte nur zwei große Uhren treibt.
Sobald Aurora blinkt in gold-gefärbter Röthe,
Ergreift, der ausgewacht, den Wecker, die Trompete
Macht durch ein Morgenlied die Stadt allard und wach,
Legt drauf sich selbst zur Ruh, und holt den Schlaf ihm nach.

Digitized by Google

Um 1672 am 31. Mai wurde dem Kunstpfeifer David Arsant ernstlich untersagt, nicht ohne Erlaubnis des Bürgermeisters die Trompete bei gemeinen Gelagen zu blasen, auch abends und morgens ein Lied vom Thurm nicht mehr durch einen Jungen, sondern durch einen Gesellen abblasen zu lassen; an Festtagen sollte das Lied mit etlichen Stimmen geblasen werden. — Am 2. Juli 1766 wurde Kirche und Thurm abermals durch ein Gewitter eingeäschert und es mußte nun alles wieder erneuert werden. Die Orgel war schon früher schlecht geworden, denn es heißt: Man dachte auch wieder an die Orgel. Als nämlich 1756 die Stadtkirche inwendig ganz neu ausgebessert wurde, mußte auch die alte Orgel abgebrochen werden. Die Kriegsdrangsale verhinderten es, mehr für die Orgel zu thun. Anno 1765 erhielt aber der Magistrat die Approbation, eine neue Orgel in der Kirche bauen zu lassen, und der Magistrat forderte den Cantor Nietschke zu Göritz, unter dem Amte Frauendorf, am 5ten Januar 1765 auf, den Orgelbau übernehmen zu wollen, welcher diesen Antrag jedoch wegen seiner Amtsgeschäfte und der Ortsentfernung ablehnte. Indessen erklärte sich der Orgelbauer Gottlieb Schulze zu Neu Ruppin am 8ten Februar 1765 bereit, ein Orgelwerk für die Kirche zu verfertigen. Am 3. Juli 1765 wurden für diesen Zweck 2600 Thaler festgesetzt. Geld und Holz sollte die Kämmerei hergeben und das Zinn und Blei der Pfeifen von der alten Orgel benutzt werden. Der Bildhauer Labadie in Berlin machte die Bildhauerarbeit, und schon war das Hauptgestelle zum Bau eingerichtet, als die Kirche, wie schon angeführt, 1766 abbrannte. Dadurch verzog sich die Sache wieder etwas; indessen war am 14. November 1772 die neue Orgel völlig perfectionirt, so daß das Werk am 18. Dezember 1772 in Gegenwart des Magistrats und der Geistlichkeit von dem Organisten Johann George Krüger aus Frankfurt a/O. revidirt und gut befunden und zur Freude der Anwesenden gespielt wurde. Das Werk steht noch heute und hat folgende Dispositiwn. Prospecteinteilung:

5. 7. — 9. 7. — 13. 13. 13. — 9. 9. — 13. 13. 13. — 9. 7. — 7. 5. — Hauptwerk. II. Manual: 1. Bordun 16′, 2. Prinzipal 8′, 3. Rohrflöte 8′, 4. Trompete 8′, 5. Oktave 4′, 6. Spitzflöte 4′, 7. Oktave 2′, 8. Quinte 3′, 9. Sedecima 1′, 10. Cornett 3fach, 11. Clarinett 3fach, 12. Scharf 5fach. Oberwerk. III. Manual: 1. Prinzipal 8′, 2. Gedact 8′, 3. Quintadena 8′, 4. Vox humana 8′, 5. Oktave 4′, 6. Rohrflöte 4′, 7. Flauto traverso 4′, 8. Nassat 3′, 9. Waldflöte 2′, 10, Quinte 1 1/2′, 11. Flageolett 1′, 12. Mixtur 4fach. Unterwerk. I. Manual: 1. Gedact 8′, 2. Oktave 4′, 3. Unda maris 4′, 4. Rauschquinte 5′, 5. Oktave 2′, 6. Quinte 1 1/2′, 7. Tertia 1 3/5′, 8. Mixtur 3fach. Pedal: 1. Prinzipal 16′, 2. Posaune 16′, 3. Subbaß 16′, 4. Gemshorn 8′, 5. Trompete 8′, 6. Oktave 4′, 7. Clarine 4′, 8. Quinte 6′, 9. Choralflöte 2′. Nebenzüge: 1. Sperrventil Oberwerk. 2. Sperrventil Hauptwerk. 3. Sperrventil Unterwerk. 4. Schwebung Unterwerk. 5. Sonnenzug. 6. Pedalkoppel. 7. Calkantenglocke. 8. Tremulant. Die Manuale reichen von C-Dis bis $d^3$ und der Umfang des Pedals ist von C. D Dis bis $c^1$. Die Koppelung der Manuale geschieht durch Verschiebung derselben. Das Werk hat fünf Bälge und ist wegen seiner zweckmäßigen Bauart und seines vortrefflichen Klanges den bessern Orgeln der Hauptstadt gleichzustellen. Jetzt wird es sehr gut in Ordnung gehalten durch den Orgelbauer Teschner in Fürstenwalde.

Digitized by Google

Anno 1778 stimmte der Orgelbauer Schultze die neue Orgel gehörig durch, da besonders die Flötenregister dies notwendig machten, revidirte und reinigte das ganze Werk, wozu er 60 Tage gebrauchte.

An der Orgel über den Claviaturen liest man noch jetzt folgende Verse:

Orgel!
Deine Reize zu besingen,
Muß Cäcilia mir Harfen bringen
Deren Klang der Himmel eingeweiht.
O, es muß aus Salems heil'gen Chören
Ganz erstaunt der Engel auf dich hören;
Denn aus dir strömt hohe Seligkeit.

Christen!
Hört entzückt der Orgel Töne!
Einst, wenn dieser Erde letzte Scene
Aufgewickelt liegt vor unserm Blick;
Dann führt mit der Orgel Harmonieen
Uns, wenn Stern' und Erd' und Himmel fliehen,
Uns nach Salem hoher Psalm zurück.

Berlin, am 20. Oktober 1885. Th. Mann.

Benutzt: Diplomatische Chronik der ehemaligen Residenzstadt der Lebusischen Bischöfe Fürstenwalde von ihrer Erbauung bis auf die gegenwärtige Zeit mit 14 lithographirten Blättern von Dr. G. F. G. Goltz, Archidiakonus am Dom Skt. Marien zu Fürstenwalde. Fürstenwalde, 1837. Gedruckt auf Kosten der Commune daselbst. In Commission der Enslin'schen Buchhandlung (Ferdinand Müller) zu Berlin.

---

## Conrad Schott, der blinde Orgelmacher zu Stuttgart.

Manuscript von Magister Georg Stöffler, Stadtpfarrer zu Freudenstadt ums Jahr 1650.

**Ein interessantes Culturbild aus dem 16. und 17. Jahrhundert.**

(Fortsetzung.)

### Allgemeine Noth.

Das war eine Bezahlung, von der ich drei ganze Jahre hätte leben können, allein mein christliches Menschengefühl ließ mich mein eigenes Unglück vergessen; ich that wohl, wo ich nur immer konnte. Keine Feder mochte den herrschenden Jammer beschreiben. Alles Säen und Aernten hatte aufgehört. Fast keine Klaue eines eines Ochsen oder einer Kuh war mehr in ganz Württemberg zu finden; 10—12 hungrige, alte und abgezehrte Menschen, zogen die Ackerpflüge auf den Feldern bei Wasser und dürren Schlehen. Das Unglück war in diesem Jahre größer, als anno 1635, wo in Stuttgart Pest und Hungersnot jämmerlich grassirten, und das verlassene Soldatengesindel traktierte die Menschheit entsetzlich böse. Durch den sogenannten „Schwedentrunk" gab es eine Menge von dickhalsigen Siechen. Die zuchtlosen Kriegsknechte nämlich legten, sobald sie in ein Dorf einzogen und nichts mehr fanden, die wehrlosen Menschen auf

Digitized by Google

die Erde, schütteten ihnen soviel Wasser in den Mund, daß der Leib hochaufschwoll, hielten ihnen hernach den Mund zu, stellten oder setzten sich rittlings auf den geblunsenen Bauch, und wiegten so lange, bis endlich der Hals platzte und das Wasser aus den Ohren lief. Auf solche unerhörte Weise preßten sie noch die letzten Vorräthe der Unglücklichen heraus. Kamen diese Sündengreuel auch nur auf dem platten Lande vor, so war es auch hier seit 4 Jahren kaum besser. Es starben oft an einem Tage 40—50 Personen an der Pest, so daß der Oberst Ossaw das Leichengehen verbot, und denjenigen, welche unfolgsam waren, Stürze und Schleier auf dem Wege abnehmen ließ. In weniger denn 2 Jahren waren hier an 6000 Menschen elendiglich dahin gerafft. Die Theuerung war so groß, daß die Menschen die Eicheln des Waldes essen mußten, indem sie dieselben mahlen und Brod daraus backen ließen. Brod, Kleie und Mühlkehricht kamen nur noch an die Reichen. Schnecken und Brennnesseln waren „fürstliche Atzung"; so einem Soldaten das Rößlein krepierte, schlugen sich die Hungernden um den Cadaver oft blutig. Hunde und Katzen lebten nur noch sehr geringzählig in den Wäldern. Die Herrn Patres machten überdies den armen Leuten durch ihre „Peinpredigten" das armselige Leben ungemein schwer, denn in der Stiftskirche gaben die elenden Jesuiten vor, daß die Seuche ganz und gar wegen der Protestanten von Gott geschickt worden sei, man sehe dies daran, daß noch kein gut katholischer Soldat gestorben sei an der Pestseuche. Der fanatische Pfaff Pater Rümelin starb aber nach 6 Tagen selbst an der schrecklicher Seuche; sein Grabkreuz ist noch heut zu Tage zu bemerken. Wem bei solchen Jammer noch das Herz am Gelde hänget, der ist fürwahr des Christennamens nicht werth. Sieben lange Jahre hatte Württemberg, das schon früher durch allerhand Lasten niedergedrückt war, von 1628—Aug. 1634, einen Verlust an kaiserlichen Winterquartiere und Kriegsschatzung von 6,354,326 Fl., und in weniger als 4½ Jahren (vom Aug. 1634—Dec. 1638) stieg diese Einbuße über 45 Millionen, durch Brand und Raub ꝛc. — — auf 60 Millionen Gulden. In 22 Jahren betrug der aller Verlust über 118,742,864 Gulden! In den Jahren 1634—41 gingen 345,000 Menschen durch Tod und Auswanderung verloren, so daß ganz W. nur noch gegen 48,000 Seelen besaß. Schrecklich war das Loos der Geistlichen, denn auf diese gingen die wüthenden Haufen zuerst los. In wenigen Jahren hatten sich unsere Seelenhirten um 300 vermindert; ganz junge Leute mußten oft 3—4 Pfarreien versehen; die theologische Pflanzschule in Tübingen hatte 1639 nur noch 20 Zöglinge, die kaum ernährt werden konnten. Die Universität kam so in Verfall, daß fast gar keine Lehrer mehr da waren, welche ohnehin fast verhungerten, an Vorlesungen war kaum zu denken. —

Wo ich konnte half ich im Vertrauen auf bessere Zeiten. Eben als mein Geld alle war, bekam ich einen Sendboten des Herrn Grafen von Sulz, dem die Stadt vom Kaiser zu eigen geschenkt worden war, um die dortige Kirchenorgel zu bessern. In weniger denn einem Monat war das Geschäft vollendet, und es wurden mir 20 bairische Thaler bezahlt und ein großer Wagen Frucht nach St. gefuhrwerket. Bei dieser Gelegenheit hatte der Fuhrmann ein jung Thierlein im Walde bei Freudenstadt gefangen, wähnend es sei ein Hündlein. Als er aber selbiges nach St. gebracht, hat man an seinen Tränken gesehen, daß es ein „Riedwölflein"

Digitized by Google

war, worauf man es todt schlagen wollte. Dr. Ruland jun. behauptete aber, daß man es ebenso zähmen könne, wie einen Hund, mit dem es ja verwandt sei. Er ließ also dem Findling sein Häuschen bauen und ätzete es vorzüglich mit Fleisch. Bald aber wurde die Bestie bissig und gefährlich, obgleich es unter der Peitsche scharf gehalten wurde. Als nun eines Tages die einzige Tochter R. durch den Hof sprang, lief ihr der Wolf nach, biß ihr in das Hintertheil so arg, daß das arme Meidlein nach 5 Stunden starb. Hierauf war große Trauer im Aelternhaus. Die Mutter machte dem Vater wegen seines Verhaltens die größten Vorwürfe, worüber der erstere sich solche Gewissensbisse machte, daß er sich auf dem Grabhügel seines Lieblings, mit einem Rasiermesser den Hals abschnitt. Der Schinder sollte den Leichnahm des Selbstmörders abkarren. Weil er aber, als unehrlich, nicht auf den geweiheten Gottesacker treten durfte, so wurden etliche Spitalinwohner dazu berufen, den Todten bis auf die Gasse zu schaffen. Diese fanden seine Gattin bei dem Todten sitzen. Als nun die Leiche ergriffen werden sollte, drohete die unglückliche Mutter und Ehefrau jeden, der sich an dem Leibe ihres Eheherrn vergreifen wollte, mit einem Stilet nieder zu stechen. Unverrichteter Sache zogen sie ab. Der Herzog erfuhr davon, und mit Einverständnis des Geistlichen wurde der arme Ruland in einer Ecke des Friedhofes eingescharrt. Kaum war er aber verdecket, als er des Nachts wieder ausgewühlet, mit Feuerhaken über die Mauer gezogen, auf die Gasse geworfen, dem Entseelten ein Strick um den Hals geworfen, zum Zeichen, daß er dem Schindanger angehöre. Ueber diese grausame Unbill entsetzte sich die Wittwe so arg, daß sie, obgleich hochschwanger, sich von den Zugladen ihres Hauses herab auf das Pflaster stürzte und nach einer Stunde verendete. Doch wurde sie vorher noch eines Mägdleins entbunden. Beide Ehehälften lud nun der Schinder auf einen Karren und vergrub sie in ein Loch gegenüber des Weissenthurms, vor dem Hauptstätterthor. Das Mägdlein kam zur heiligen Taufe und bekam den Namen „Julia Elendbüßerin". Es wuchs zu einer schönen Maid heran und weil es gar viel Vermögen hatte, so kam es nach Heidelberg in Erziehung, allwo der tugendsame Herr v. Güldenhoff das reiche Fräulein in ihrem 18. Jahre ehelichte. —

(Fortsetzung folgt.)

---

# Besprechungen.

Tinel, Ed., op. 34: Marienlieder. 6 Marienlieder f. 4 st. gemischten Chor. Leipzig und Brüssel, Breitkopf & Härtel. Pr. d. Part. 3 Fr.

Diesen dem Marienkultus geweihten tief innigen und originellen Gesängen müssen wir den Preis von gar vielen andern flachen Gestaltungen zuerkennen. Sie sind melodisch anscheinend modern und doch klingen sie zum Teil wie aus alter Zeit geheimnißvoll herüber. Die polyphone Führung der Stimmen ist meisterhaft. Die Stimmung der maßgebenden Gedichte ist vortrefflich getroffen, sodaß gläubigen Gemüthern durch diesen hoch interessanten Gabe: Genuß u. Erbauung reichlich gewährt wird.

Hamma, B., op. 58: Neues Volkslieder-Album. 40 Originallieder im Volkston f. 1 Sgst. mit Begleitung des Piano. H. 3 und 4 à 1,50 ℳ Berlin und Leipzig, Arnold.

In diesen anmuthigen Liedern ist der „Volkston" nicht bloßes Aushängeschild, sondern er ist wirklich getroffen. Uns haben einzelne dieser volksthümlichen Gestaltungen

Digitized by Google

große Freude gemacht, so z. B. Nr. 31: Meine Muttersprache von Cl. Groth, der derb humoristische Sonntagsmorgen (aus dem schwäbischen Oberland) u. n. v. A. Wem der gesunde Sinn für volksthümlich noble Musik nicht verloren gegangen ist, der wird unter diesen einfachen, sinnigen und leicht auszuführenden Gaben manches Erquickliche finden.

Rust, Dr. W., op. 45: „Singet und spielet dem Herrn." Kirchenmusik f. gem. Chor m. Begltg. d. Orch. Klav. Auszg. 3 ℳ, Part. 4,50. Leipzig, Peters.

Die schönen Worte des Apostel Paulus an die Epheser hat der Leipziger Meister zu einem wirksamen geistlichen Tonbilde im freien polyphonen Style ausgestaltet. Sehr sinnreich ist die schwungvolle Choralweise: „Wie schön leuchtet der Morgenstern," am Schlusse dreistimmig (abwechselnd für Knaben- u. Männerstimmen vertheilt) verwerthet, während die andern Stimmen das Hauptmotiv in freier Figuration ausführen. Soweit es aus dem Klavierauszuge zu ersehen ist, trägt eine angemessene Instrumentalbegleitung sehr zur Hebung des Ganzen bei.

Rabich E.: Psalter und Harfe. Geistliche Gesänge aus alter und neuer Zeit f. gem. und vierst. Männerchor. 1. H.: Leicht ausführbare Motetten und geistliche Lieder f. gem. Chor. 2. verm. Auflage. Langensalza, Beyer.

Der beste Beweis für die Brauchbarkeit der schon früher von uns empfohlenen verdienstlichen Sammlung ist der Umstand, daß selbige offiziell zur Anschaffung in den Gothaischen Kirchen empfohlen und daß eine neue Auflage, nach kurzer Frist, nöthig wurde. Zu dem früheren Material sind gegenwärtig noch eine Reihe liturgischer Chöre gekommen.

Böhme, Frz. M., op. 25: 5 kirchliche Chorgesänge f. gem. Chor. Mainz Schott. 2,50 ℳ

Man findet hier ein schönes Adventlied (Wie soll ich dich empfangen?), ein ergreifendes Trostlied zur Osterzeit, „der Herr ist mein getreuer Hirt," Pilgers Trost, „Sei still" („Ach was ist das Leben schwer!") Diese Compositionen sind vom Herzen gekommen, deswegen werden sie auch den Weg zu frommen Gemüthern finden, um so mehr als die Faktur eine ächt künstlerische ist.

Wolfermann, A., op. 6: Zur silbernen Hochzeit. Gesang f. 1 mittlere St. m. Piano oder Harmonium. Dresden, Hoffarth, 1 ℳ

Die schönen Worte in edle Töne gefaßt — die Begleitung ist obligat gehalten — verdienen bei den angegebenen Festlichkeiten weitere Benutzung.

Heß, K., op. 17: Arie: Meine Seele ist stille (Ps. 62, 2—4) f. 1 tiefe St. und Violoncello mit Piano (Harm od. Orgel.) Dresden, Hoffarth, 1,80 ℳ

Der in der Schweiz lebende Tonsetzer hat hier gewiß sein Bestes gegeben, denn das innige Gebet ist dem Andenken seiner Mutter gewidmet. Edler Gang der Singstimme und des Cello, getragen von stimmungsvoller Harmonie, machen diese Gabe ganz annehmbar.

Voulaire, Woldem., op. 1: Gebet: „Aus tiefer Noth schrei ich zu dir" f. 1 Sopranst. u. Chor m. Orgelbegleitung. Hamburg, Franz, 1,50 ℳ

Der Autor hat sich mit sothanem Werke recht gut eingeführt, denn der Sinn des Bußgebetes ist getroffen, der Chor ist wirksam herbeigezogen, die Begleitung ist der polyphonen Natur der Orgel ganz angemessen.

Damm, Gust. (Theod. Steingräber): Klavierschule und Melodienschatz f. d. Jugend. Praktisch bewährte Anleitung zur gründlichen Erlernung des Klavierspiels mit mehr als 140 melodischen, Lust und Fleiß anregenden Musikstücken zu 2 u. 4 H. mit vielen schnell fördernden techn. Uebungen. 44. Aufl. Hannover Steingräber. 3 ℳ

So oft uns diese weitverbreitete ausgezeichnete Klavierschule begegnet, tritt sie uns stets in neuer, vervollkommneter Gestalt entgegen, wohlgeeignet immer weiteres Terrain zu erobern. In gegenwärtiger Auflage ist ein Hauptaugenmerk auf korrekte Phrasirung gerichtet. Karl Witting hat eine zweckmäßige Anleitung zum Präludiren beigefügt. —

Digitized by Google

Wolff, Bernh., op. 130: Elementaretüden f. Klavierspieler. 3 Abth. in 1 H.: I. fünftönige Uebungen, II. Uebungen für Unabhängigkeit und einzelnen Finger, III. Tonleiter- und Accordübungen. Hannover, Steingräber. ℳ 2,40

Für den ersten Unterricht haben wir neuerdings kaum besseres Material für das Technische gefunden, als in dem vorliegenden Hefte. Das fleißige Studium dieser Uebungen wird dem Fortschritte sicher sehr förderlam sein.

Meister, Rob.: Praktischer Führer beim Klavierunterricht. Eine method. u. stufenw. geordn. Zusammenstellung v. klass. u. mod. Komp. für den Unterr. im Klavierisp., im Anschluß an jede Elem. Klavierschule, nebst Angabe einer dem Schwierigkeitsgrade jed. Stuf. entspr. Ausw. v. empfehlensw. techn. Uebg. u. Etüd. Quedlinburg, Vieweg. H. 1 u. 2 à 1,50 ℳ

Eine der besten und vielseitigsten Anthologien zur Belebung des Klavierunterr., vortrefflich gewählt, geordnet und bearbeitet, den reichen Schätzen der Klavierlitteratur entnommen, für 2, unter erschwerenden Umständen auch für 3 Jahre ausreichend.

Wohlfahrt, Rob., op. 155. Die Klavierstunde. Ein Lehrgang f. d. erste Unterrichtsjahr im Klavierspiel m. 185 instruktiven Uebungsstücken. H. 1 und 2 à 1,50 ℳ Leipzig, Lichtenberger.

Das hier aufgespeicherte Material, Eigenes und Fremdes, ist vornämlich schwächeren Schülern durch seine Einfachheit und melodische Frische zugänglich. —

Behr, Frühlingsblumen. 36 melodische Stücke im leichtesten Style, fünftönig beginnend, ohne Oktaven und mit Fingersatzbezeichnung. Heft 1—3 à 1 ℳ Hannover, Steingräber.

Gut klingende und auch angemessen übende vierhändige Stücklein, die im ersten Stadium des Klavierspiels mit Nutzen zu gebrauchen sind, umsomehr als die Reihenfolge progressiv geordnet ist.

Wohlfahrt, Rob., op. 160: Die Klavierstunde. 100 instruktive u. melodische Uebungsst. zu 4 H. in progressiver Folge f. d. erst. Klavierunterr. H. 1 und 2 à 1,50 ℳ n. Leipzig, Lichtenberger.

Der Verf. hat sich als Musikpädagog bereits rühmlich bewährt. Er bringt hier Uebendes, Erfrischendes und Unterhaltendes, Eigenes und Fremdes geschickt aneinander gereiht. —

# Aufführungen.

Berlin, Donnerstag, den 30. Oktober 1884, Abends 7½ Uhr, Orgel-Konzert in der geheizten St. Petri-Kirche von Edmund Kyhm unter Mitwirkung der Damen Frau Maurer (Sopran) und Frau Döring (Alt), sowie eines unter der Direktion des Conzertgebers stehenden Männerchors für a capella-Gesang. Der Ertrag ist zum Besten der „Krippe" der St. Petri-Gemeinde bestimmt. Programm. 1. Fuge D-moll (Kunst der Fuge 2 b, 4 stimmig) Seb. Bach 1685—1750. 2. Adoramus te, Christe (4 stimmig) v. Palestrina 1524—1594. 3. Adagio religioso pomposo v. Ph. Rüfer 4. „O Friede, reich am Heil des Herrn" (Duett für Sopran und Alt aus Judas Makabäus) v. Händel 1685—1759. 5. Choralvorspiel über „Vater unser im Himmelreich" (5 stimmig) Canon in der Oktave v. Seb. Bach. 6. Vere langueres nostros (3 stimmig) v. Ant. Lotti 1667—1740. 7. Präludium und Fuge über den Namen Bach v. Fr. Liszt. 8. „Popule meus" (4 stimmig) v. Vittoria 1588—1670. 9. Orgeltrio (3. Satz der 6. Sonate) v. Seb. Bach. 10. „Der Herr hat mich erhoben" (Duett aus dem Fall Jerusalem) v. Blumner. 11. Pastoral-Sonate über den 8. Psalm-Ton v. Joj. Rheinberger. a) Pastorale. Con moto. b) Intermezzo. Andante con moto. c) Fuge. Non troppo allegro. 12. Es ist ein Roj' entsprungen (4 stimmig) v Mich. Prätorius 1572—1621.

### Etwas von seltener Art.

Halle a/S. Ein Kunstgenuß seltener Art war uns für Sonnabend Nachmittag in Aussicht gestellt, indem der Riedel-Verein aus Leipzig es unternommen hatte, auch unser

Digitized by Google

musikliebendes Hallisches Publikum mit E. Grell's großer 16stimmiger acapella-Messe bekannt zu machen. Dieser Umstand hatte denn auch eine äußerst zahlreiche Zuhörerschaft in der Marktkirche zusammengeführt. Zu ganz besonderer Freude mußte es aber sowohl dem aufführenden Vereine wie dem zuhörenden Publikum gereichen, daß sogar Altmeister Franz Liszt aus Weimar herübergekommen war, um der Aufführung mit beizuwohnen.

Wer die Schwierigkeit des Einübens größerer a-capella-Werke überhaupt kennt, wird danach bemessen können, welche Arbeit es gekostet haben mag, dieses Werk, wo der Dirigent vier verschiedene Chöre und sechszehn Solostimmen vor sich hat, einzustudiren. Daß an eine solche Aufgabe nur ganz sichere Sänger und im Vortrag von a-capella-Werken geübte und mit dem nöthigen Stimmmaterial versehene Vereine sich wagen können, ist natürlich. Es darf uns daher nicht wundern, wenn bis jetzt nur zwei Vereine Grell's Messe vollständig zur Aufführung gebracht haben, trotzdem dieselbe unsres Wissens bereits seit 2 Jahrzehnten vollendet ist. Der Berliner Singakademie, diesem rühmlichst bekannten, auf ein bald 100jähriges Bestehen zurückblickenden Chorinstitut, das Grell lange Jahre hindurch als gefeierter Dirigent geleitet hat, gebührt der Ruhm, das Werk zuerst und zwar unter Grell's, dann unter Prof. Ammner's Leitung noch öfter aufgeführt zu haben; zuletzt am 6. November vorigen Jahres zum 10. Male und zwar am 84. Geburtstage des mitanwesenden Komponisten. Danach hat Prof. Riedel in Leipzig mit seiner erprobten Sängerschar das schwierige Werk eingeübt und dem Leipziger Publikum unsres Wissens zweimal vorgeführt. Und wie er es verstanden, diese Riesenaufgabe zu bewältigen und seinem Chore den Geist der mächtigen Composition einzuflößen, davon legte das vorgestrige Conzert das beste Zeugniß ab. Die Aufführung war demgemäß eine ganz vorzügliche. Sowohl in Bezug auf tadellos reine Intonation wie auf sichere Einsätze und feine Tonschattirungen zeigte der Chor seine Meisterschaft. Dabei vermißte man bei den Sängern in keinem Augenblicke die ruhige Sicherheit und auch der Dirigent verstand seine Schaar (beca. 200 Sängern gewiß keine kleine Aufgabe) auch bei den schwierigsten Stellen bei wunderswerth zusammenzuhalten. So war es denn kein Wunder, wenn man bei solcher Harmonie zwischen Chor und Dirigenten die Begeisterung, mit der gesungen wurde, während der ganzen Aufführung heraushörte und trotzdem dasselbige 2 Stunden andauerte, nicht einen Moment abgespannt oder ermüdet wurde

Außer der vortrefflichen Aufführung durch den geschätzten Verein ist allerdings auch das Werk selbst dazu angethan, den Musikverständigen zu fesseln und zu begeistern. Es ist heute ein in seiner Art einzig dastehendes Werk. Leider ist es in neuerer Zeit, seit die Instrumentalmusik mehr in den Vordergrund getreten ist, sehr zu beklagen, daß die schöne alt-kirchliche Vocalmusik immer seltener gehört wird. Und doch birgt gerade diese in Messen und Motetten eines Orlando di Lasso und Palästrina und der andren Meister des 15., 16., 17., 18. Jahrhunderts die köstlichsten, vielfach noch ganz unbekannten Schätze. Hoffentlich kommt noch eine Zeit, und zwar bald, wo die deutschen Chor-Gesangvereine sich etwas mehr mit dem Studium dieser Werke befassen und dadurch wieder etwas Sinn für diese zwar einfache, aber an Wohlklang so reiche Musik der alten Meister bei uns wecken. An solchen Werken kann ein Chor zeigen, was er kann. Es wäre also auch für unsere hiesigen Singakademieen jedenfalls eine dankbare Aufgabe, uns einmal ein ähnliches Werk vorzuführen.

Es ist zu schwierig, aus dem prächtigen, wirklich zu Herzen dringenden Werke Einzelnes hervorheben zu wollen, es ist in allen seinen Teilen schön und großartig. Man sollte eigentlich meinen, bei einer so schwierigen Form müßte der Inhalt darunter leiden. Davon ist jedoch nichts zu spüren, überall schöne Harmonien und edle Stimmführung in der Weise der alten Italiener. Es bleibt uns also nichts übrig, als nochmals der vortrefflichen Aufführung zu gedenken, nicht sowohl des Chores, als auch der 16 Solostimmen, die beide ihre so schwierige Aufgabe Dank dem trefflichen Einüben ihres Dirigenten ganz vorzüglich gelöst haben. Dank ihnen Allen, besonders ihrem geschätzten Dirigenten, Herrn Professor Riedel, der uns hier in Halle mit dem unvergeßlichen Werke Grell's bekannt gemacht hat, für den uns dargebotenen Genuß.

Es erübrigt noch des Herrn Organisten Paul Homeyer aus Leipzig zu gedenken, der zwischen den einzelnen Theilen der Messe mehrere Bach'sche Präludien über Choräle mit bekannter Künstlerschaft vortrug. —ff.

Digitized by Google

# Notizen.

Zu den allbekannten und allbeliebten Clementschen Sonatinen für Clavier (op. 36) ist eine recht hübsche Violinbegleitung v. C. Schumann (op. 16) in Quedlinburg bei Vieweg (Preis 1 ℳ) erschienen.

Nürtingen (württemb. Seminarstadt am Neckar), 19. April. Der wichtigste Teil der nach dem Plane des Architekten Eisenlohr in Stuttgart begonnenen Restauration der hiesigen geräumigen Stadtkirche zum heil. Laurentius, im 15. Jahrhundert im spätgothischen Stile erbaut, nämlich die Erstellung einer neuen Orgel, ist vollendet und das genannte Gotteshaus nun um ein herrliches Werk bereichert. Einen überwältigenden Eindruck machte es, als die volle Orgel am letzten Samstag (17. April) von den kundigen Händen des Herrn Musikdirektors Chr. Burkhardt am hiesigen Lehrerseminar den Mitgliedern unsres Stiftungsraths vorgeführt werden konnte. Die Firma C. G. Weigle in Stuttgart hat ihren Ruf auch hier aufs glänzendste bewährt und uns ein wirkliches Meisterwerk geliefert. Die Orgel hat 2 Manuale, 1 Pedal, 34 Register, über 2000 Pfeifen, 3 Kombinationszüge und das Crescendo und Decrescendo nach des Orgelbaumeisters eigener Erfindung, sowie verschiedene pneumatische Einrichtungen zur bequemen Handhabung des Spielwerks. Das Gehäuse ist im gothischen Stil vom schönsten Eichenholz nach der Zeichnung des schon genannten Architekten Eisenlohr gearbeitet. Die ganze Orgel besteht aus zwei Flügeln, welche, in wenigen Monaten ein gemaltes Kirchenfenster umfassend, sich durch einen gothischen Aufbau aufwärts strebend vereinigen. So hat denn die gut altwürttembergische Schul- und Seminarstadt Nürtingen um den annehmbaren Preis von 20 000 ℳ für ihre Gottesdienste in der altehrwürdigen Stadtkirche zum drittenmale eine Orgel erstellt, welche ihrem Erbauer und allen denjenigen, die dabei mitgewirkt haben, auf lange Zeiten hinaus zum ehrenden Andenken gereichen wird. Rühmend muß auch hier hervorgehoben werden, daß Herr Kommerzienrat und Fabrikant Otto, Besitzer einer bedeutenden Baumwollspinnerei in Nürtingen, zur Förderung der dortigen Kirchenrestauration den ersten Beitrag von 6000 ℳ (gewiß eine ansehnliche Summe!) der Hospitalpflege vor etlichen Jahren schon übergeben hat. Zum Besten des Orgelbaufonds insbesondere veranstaltete Herr Musikdirektor Burkhardt einige größere Kirchenkonzerte, durch welche recht nennenswerthe Einnahmen erzielt wurden. — Die seitherige Orgel gedachter Stadtkirche wurde i. J. 1725 durch den rühmlichst bekannten Meister Hausdörfer, welcher längere Zeit als erfindungsreicher Orgelbauer in Tübingen lebte, aufgestellt Sie war in Folge ihrer geschmackvollen Verzierung ein besonderer Schmuck der Kirche (das Gehäuse war noch wohlerhalten, im Renaissance-Stil gebaut und mit reicher Ornamentik versehen), umfaßte etwa 22 klingende Register, 2 Klaviere und 1 Pedal mit 2 Oktaven. Von dem erwähnten Meister stammen auch die Orgeln in den Stadtkirchen zu Eßlingen (1754 aufgestellt, 2 Man., 1 Pedal und Springlade nebst 25 Reg.), Blaubeuren (2 Man., 1 Ped., 22 Reg., 1752 gebaut, die Klaviatur i. J. 1858 durch Link in Giengen vorwärts gerichtet), Münsingen (nur 1 Man., 1759 aufgestellt), Urach (2 Man.), Waldenbuch (1 Man., 14 Reg., schöne Bauart), sowie in der Martinskirche des Marktfleckens Oberlenningen (1 Man., 15 Reg., um 1760 erbaut, um 1866 von Goll in Kirchheim unter Teck repariert, ein Meisterwerk.) Karl Jäger.

Ein eigentümliches Mißgeschick. Der seit Jahren schon in Heilbronn erscheinenden „Neckar-Zeitung" schreibt man unter'm 20. April d. J. nachstehendes Vorkommnis aus Stuttgart. „Ein eigenes Mißgeschick passierte vor einigen Tagen einem hiesigen Graveur. Derselbe ist ein großer Musikfreund. Als er nun an einem der letzten schönen Abende bei der Rückkehr von einem Spaziergange aus der Stiftskirche Orgeltöne vernahm und daraus schloß, daß ein hiesiger bekannter Künstler sich auf dem herrlichen Instrumente übe, trat er in die Kirche ein und nahm, den erhebenden Klängen lauschend, auf einer Bank Platz. Lange saß er und horchte; als aber der Künstler die Orgel verließ, war unser Kunstfreund leider eingeschlafen, und sein Schlaf muß ein recht guter gewesen sein, denn erst einige Stunden nach Mitternacht erwachte er und sah sich zu seiner unangenehmen Ueberraschung mutterseelenallein in der finstern Kirche. Nachdem er vergebens einen Ausweg gesucht hatte, wollte unser Musikliebhaber durch ein Fenster in's Freie kommen, mußte aber diesen Versuch mit zerschundenen Knieen und Ellbogen büßen. Erst gegen Morgen wurde er durch

Digitized by Google

eine Patrouille aus seiner unfreiwilligen Gefangenschaft befreit. (Der Künstler, welcher sich an jenem Abend auf der Stiftskirchenorgel übte, war wohl niemand anders als Herr Ferdinand Krauß, ein bekannter Stuttgarter Orgelvirtuose. Derselbe führte am Karfreitag d. J. die Orgelbegleitung zur großen Passionsmusik nach dem Evangelium Matthäi von Joh. Seb. Bach aus. Aufgeführt wurde dieses unvergleichliche Werk durch den „Verein für klassische Kirchenmusik" unter der erprobten Leitung des Herrn Professor Dr. Im. Faißt in Stuttgart.) Karl Jäger.

Haßmersheim (in Baden), 21. Dezbr. Die hies. neue kath. Kirche, in welche im verflossenen Sommer neue Altäre kamen, und die einfach aber sehr schön ausgemalt wurde, erhielt in der letzten Woche in einer neuen Orgel die Vollendung ihres innern Schmuckes. Das prachtvolle Werk, von Herrn Aug. Lauckhuff in Weikersheim (Württemberg) angefertigt, wurde gestern in Anwesenheit vieler Musikfreunde durch Hrn. Orgelbauinspektor Steinbrenner aus Bruchsal geprüft und von der Gemeinde übernommen. Es hat der Größe der Kirche entsprechend 15 Register, welche auf 2 Manuale und 1 Pedal verteilt sind. Das Gehäuse, im Styl der Frühgothik gehalten, ist nach der Zeichnung des erzbischöflichen Bauamtes in Karlsruhe angefertigt. Der Herr Revident sprach seine vollste Zufriedenheit über die ganze Ausführung des Werkes aus, und die anwesenden Orgelfreunde waren von der charakteristischen Schönheit und Feinheit sämtlicher Register, von der präzisen Ansprache und Ebenmäßigkeit der Töne und von der ausgezeichneten Gesamtwirkung derselben in der allerdings sehr gut akustisch gebauten Kirche ganz begeistert.

Adelberg (Württemberg), 24. Septbr. Die in der letzten Zeit von Orgelbauer Schäfer aus Göppingen in der hiesigen Ortskirche, welche im Laufe dieses Sommers hübsch restauriert wurde, aufgestellte Orgel ist am vorigen Montag unter zahlreicher Teilnahme von hier und auswärts von Herrn Dekan Ammon in Weinsberg übernommen worden. In eigener Phantasie führte der Herr Dekan jedes einzelne Register vor, bis endlich das ganze Werk mit prächtiger Tonfülle Zeugnis gab von der Gesamtstärke desselben. Alle Zuhörer bewunderten das meisterhafte Spiel des Herrn Revidenten. Nach beendigter Aufführung fand eine gesellige Vereinigung statt. Kommenden Sonntag wird das Werk eingeweiht. Dasselbe, ein neuer Schmuck der genannten Kirche, umfaßt 17 klingende Register, welche auf 2 Manuale und 1 Pedal verteilt sind, und hat einen Kollektivtritt.

Bern. Bei Anlaß der Trauerfeierlichkeiten für den der Berner Universität im Alter von 43 Jahren soeben entrissenen berühmten Theologen Professor ord. Dr. Franz Hirschwälder, spielte der Orgelvirtuose Karl Locher u. a. den herrlichen Trauermarsch von Chopin in A. W. Gottschalgs Orgelbearbeitung. Derselbe war auf der neuen Goll'schen Konzertorgel in der katholischen Kirche von ergreifender Wirkung. Ebenso dankbar aufgenommen wurde das von der vortrefflichen Kirchensängerin Frau Schoeb-Verdat zur Orgel vorgetragene Mendelssohn'sche Lied: „Es ist bestimmt in Gottes Rath." —

Herr Musikdirektor Wendt in Libau schrieb vor einiger Zeit an den Erbauer der dortigen Riesenorgel, Orgelbaumeister Grüneberg in Stettin: „Es kann mich nur freuen, wenn recht viel und je mehr, je besser über unsre Orgel geschrieben wird, aber eins müßte ich dabei doch wünschen, daß Ihr Name so oft als möglich und so rühmlich als möglich in jedem Berichte genannt werde. Sie verdienen es, denn Sie haben ein Werk geliefert, welches das Prädikat „ausgezeichnet" in jeder Beziehung verdient. Mit jedem Sonntage werde ich davon überzeugt und bedaure nur, daß Ihr Name hier nicht so lobend, wie Sie es verdienen, genannt worden ist. Theilen Sie gefälligst jedem Berichterstatter mein Prädikat „ausgezeichnet" mit, wenn mein Urteil etwas gelten sollte." —

Dem Organisten John Goß ist in der Paulus-Kathedrale zu London, woselbst der Achtzigjährige lange Zeit die Orgel bediente, ein prachtvolles Monument errichtet worden. —

Des französischen Orgelkomponisten Widor*) — auf seine 6 Orgel-Symphonien kommen wir in nächster Zeit zu sprechen — neue Oper „Maitre Ambros" erwies sich bei ihrer Aufführung in der komischen Oper zu Paris als ein ganz interessantes Werk. —

*) Herr Widor ist Organist an der St. Sulpice-Kirche zu Paris.

Digitized by Google

In der Zeitschrift für Instrumentenbau von Paul de Wit findet sich in Nr. 20 und 24 ein interessanter Aufsatz: „die Akustik der Gebäude.“ —

In Plagwitz-Leipzig wurde am 16. d. M. der Grundstein zu einer neuen Kirche gelegt, die ein großes Orgelwerk als Geschenk von Herrn Mey, von der bekannten Handelsfirma Mey & Edlich, erhalten soll.

Der Krystallpalast zu Leipzig wird in nächster Zeit in bedeutender Weise vergrößert werden und hat man beschlossen, auch eine große Konzertorgel daselbst aufzustellen. (Zeitschr. f. Instrb.)

Die Einnahmen der von dem Red. d. Blätter gegründeten Stiftung zum Andenken des Prof. Dr. J. G. Töpfer in Weimar betrugen im Jahre 1885 = 299 ℳ 20 Pfg. Davon erhielten folgende Seminaristen Unterstützung: 30 ℳ Ludwig, 30 ℳ Steiner, 30 ℳ Harnisch, 30 ℳ Liebeskind, 25 ℳ Saft, 25 ℳ Stück, 25 ℳ Fack, 25 ℳ Schwenka. Das Kapitalvermögen der Stiftung beträgt circa 3000 ℳ —

Dr. Franz v. Liszt ist am 17. Mai in Weimar von seinen Triumphreisen in London und Paris (zweimal!) eingetroffen. Es ist sicherlich keine Uebertreibung wenn das berühmte Weltblatt die Times behauptet, noch nie sei in England ein Musiker ähnlich gefeiert worden, wie Liszt. Sollen doch selbst die Droschkenkutscher Sydenhams in Aufregung gerathen und nahe daran gewesen sein, den „Habbey (Abbée) Liszt mit allgemeinen „Cheers“ zu begrüßen, so oft sie des Meisters ansichtig geworden sind. Forscht man aber nach der Ursache des unnennbaren Zaubers, den Liszts einzige Persönlichkeit während seiner langen Künstlerlaufbahn auf Jeden, der ihm genaht, ausgeübt hat, so muß auch der gewiegteste Psychologe die Antwort darauf schuldig bleiben und wir werden uns begnügen müssen, statt aller Erklärungen das Wort des Dichters Brachvogel zu citiren: „Es giebt ein eigen Ding im Menschenleben, das von der Wiege bis zum Grab sich schlingt, und, magst du ihm auch eisern widerstreben, dich einmal doch zur Anerkennung zwingt. Vor dem Verstande kann es nimmermehr bestehen, das Wissen spottet seiner stillen Macht, und doch seh' ichs durch alle Zeiten wehen und doch hats uns zum Diener stets gemacht. Ein Eignes im Zusammenhang der Dinge, das außer dem Zusammenhange steht und ob auch scheinbar Alles brech' und springe, wie heilger Odem durchs Gemüth dir geht. Dem Einen tritt's in tiefstem Herzenswehen, dem Andern in der höchsten Freude nah, (dem Andern, wenn er seltne Menschen sah)! Man kanns nicht fassen, logisch denken, sehen, kaum ahnen, doch genug! Es ist nun einmal da! („Mysterium.“) —

# Briefwechsel.

H. Org. H. in S.: Gegen die „Rosettenmanie“ bei Kirchenneubauten sollten sich Alle, welche es mit der Orgelbaukunst ehrlich meinen, so energisch als möglich verhalten. Auch in Leipzig hat diese Krankheit ein Opfer gefordert, indem die Orgel in der neuen Peterskirche sich ebenfalls von einer Rosette ins Schlepptau nehmen lassen mußte. Statt dieser schrecklichen Manier, hätte man lieber bessere akustische Verhältnisse erstreben sollen. Was hilft eine schöne Rosette und eine schöne Orgel, wenns in sothanen Kirchen ganz miserabel klingt?! — — —

Dr. S. in M.: Ueber C. M. v. Weber (dessen hundertj. Geburtstag bekanntlich zum 19. Decbr. zu feiern ist) sind mir folgende werthvolle Schriften bekannt: 1. C. M. v. Weber, Lebensbild von seinem Sohne (Leipzig, Keil); 2. Reißmann: C. M. v. Weber, sein Leben und seine Werke (Berlin, Oppenheim); 3. Jähns, Friedr. Wilh.: C. M. v. W. in seinen Werken, chronolog.-themat. Verzeichniß seiner sämmtlichen Kompositionen. Berlin, Schlesinger (Lienau.) Dieser Stoff wird voraussichtlich vollkommen für ihren Zweck ausreichen. Die Gaben für das Weberdenkmal in Eutin fließen — für uns Deutsche äußerst beschämend! — sehr spärlich. Die deutschen Theater blamiren sich förmlich ob ihrer Knauserei. Für Franz Abt haben die deutschen Gesangvereine unendlich mehr gethan. —

Erfurt, Verlag v. E. Weingart vormals Körner'sche Buchhandlung. Druck v. Otto Conrad, Erfurt.

Digitized by Google

# URANIA.

## Musik-Zeitschrift

für Orgelbau und Orgelspiel insbesondere, sowie für musikalische Theorie, kirchliche, instruktive Gesang- und Clavier-Musik.

Herausgegeben von

**A. W. Gottschalg.**

№ 7. Dreiundvierzigster Band. **1886.**

„Jährlich erscheinen 1 bis 2 Bände zu je 12 Nummern. Der Pränumerationspreis des Bandes beträgt nach wie vor 2½ Mark, und ist das Blatt durch alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter, ohne Preiserhöhung, zu beziehen. Preis der einzelnen Nummer 37 Pfennig. Insertionsgebühren: 10 Pfennig die Zeile.



Inhalt. Die Kunst (nach Wildenbruch). — Ueber charakteristische Orgelbegleitung v. Eckardt-Essen. Orgelbauten von A. Kreutzbach in Borna. — Conrad Schott (Schluß.) — Besprechungen. — Vermischtes. Notizen. — Briefwechsel. — Anzeigen.


### Die Kunst (v. Wildenbruch.)

Um Olympos Felsengipfel schweben
Jovis Adler suchend hin und her,
suchend nach dem alten Götter-Leben —
doch kein Echo wird sich ihnen heben,
denn Olympos Götter sind nicht mehr.

Alle sind sie, Alle hingegangen,
denen Opfergluthen einst gebrannt,
denen Hymnen einst und Harfen klangen
die Vergänglichkeit hat sie empfangen,
sie, die sich Unsterbliche genannt.

Alle gingen, Eine blieb erhalten,
Eine einz'ge hat der Tod verschont,
als der Christen-Gott mit Sturm-Gewalten
des Kroniden Donnerkeil zerspalten
und die Götter des Olymps entthront.

Damals als aus Untergangs-Gewittern
lodernd stieg die Welten-Feuersbrunst,
flüchtete aus Trümmern und aus Splittern
eine Göttin sich in Angst und Zittern
und der Göttin Name war die Kunst.

Haar-umflattert, die holdsel'gen Glieder
kaum verhüllt vom Sturm-zerfetzten Kleid,
an des Menschen Schwelle sank sie nieder:
„Gieb der Welt die letzte Göttin wieder!
rette mich von Todes-Noth und Leid!"

Flehend hob zum Menschen sie die Hände,
staunend sah der Mensch auf seinen Gast,
suchend stand er, daß ein Wort er fände —
sieh, es wuchsen seines Hauses Wände,
seine Hütte wurde zum Palast.

Tausend Blumen brachen aus der Erde,
die der Göttin holder Leib geküßt —
da entschwand ihm Sorge und Beschwerde,
„Wohne," rief er, „an des Menschen Heerde,
Mensch gewordene Göttin, sei gegrüßt!"

Und das war die wunderbare Stunde,
da die Kunst der Erde sich vermählt,
auf der Erde wechselvollem Grunde
wandelt seit dem Tage sie im Bunde
mit den Menschen, den sie sich erwählt!

Nicht zu Wolken mehr und nicht zu Sternen
richtet sie den traumverlornen Blick,
nichts mehr soll vom Menschen sie entfernen,
ihn in allen Tiefen zu erlernen
ist ihr Lebensdrang und Lebensglück.

Jede Leidenschaft will sie ergründen
die in Menschen-Seelen fluthend geht,
alle Wonnen, die sein Herz entzünden,
soll des Menschen Antlitz ihr verkünden,
wenn sie forschend in sein Auge späht.

Digitized by Google

Und nun ruft sie aus der weiten Menge
Boten und Apostel sich heran:
„Nehmet Farben, Töne und Gesänge,
geht hinaus ins wogende Gedränge,
kündet Allen meine Fülle an."

Vor den Augen ihres Auserwählten
senkt sie schweigend Hülle und Gewand,
und gleich Adlern, die am Licht sich stählten
künden dann die Trunkenen, Beseelten
ew'ge Schönheit jauchzend allem Land.

In der Menschheit goldnen Tafeln prangen
Namen derer, die die Kunst entsandt,
doch sie selber sind dahingegangen
in das Land, da Alle hingelangen,
die sich Menschen-Weibes Sohn genannt. —

## Ueber charakteristische*) Choralbegleitung.

Von Eckard-Essen.

Es ist eine unbestreitbare Thatsache, daß mit den großartigen Errungenschaften, welche die neuere Orgelbaukunst aufzuweisen hat, das kirchliche Orgelspiel in seinen einzelnen Theilen, sowie die Compositionen der Neuzeit (für Orgel) nicht ganz gleichen Schritt (natürlich mit gewissen Ausnahmen) gehalten haben. Der Hauptgrund mag wohl mit daran liegen, daß bahnbrechende Tonmeister der Neuzeit wie Lißst und Wagner die Orgel nicht als ihr Metier handhabten, als das seiner Zeit bei Bach der Fall war. Meister Lißt hat im Anschluß an obige Errungenschaften eine grandiose Orgelcomposition „Ad nos salutarem undam" Meyerbeer gewidmet — geschaffen, doch wird dieses Tonwerk noch lange (leider) auf einsamer Bergeshöhe bleiben, da es einmal zu schwer (?) ist, um vor der Hand Gemeingut der deutschen Organisten zu werden, anderntheils in der Conception so eigenartig gehalten ist, daß nur ein Componist von der Größe und Eigenartigkeit eines Lißt im Stande sein dürfte, in ähnlicher Weise nachzuarbeiten. Ed. Stehle ist in ähnlicher Weise in seinem sinfonischen Orgeltongemälde „Saul" vorgegangen. Eins haben genannte Tonwerke für sich, daß sie jeden strebenden Organisten anregen, ihn überhaupt zum musikalischen Denken nötigen. Daß dies jedem Teile des kirchlichen Orgelspiels, sei es die Einleitung, das Hauptliedspräludium, das Choralspiel, die Liturgie, das Nachspiel betreffend, — zu gute kommt, leuchtet ein. Wann fängt aber bei dem angehenden Organisten das musikalische Nachdenken und Nachsinnen an? Sobald er den Text irgend eines Chorales zum 1. Mal einer genauen Ocularinspection unterzieht. NB. An mir selbst habe ich eine eigentümliche Beobachtung gemacht, nämlich, daß ich von vornherein meiner Organistenthätigkeit mich wohl bemühte, möglichst im Anschluß an den Text zu improvisiren, allein die Choralbegleitung blieb so ziemlich unberührt davon. Es liegt mir fern, meinen von mir hochverehrten Lehrer, dem verstorbenen Musikdirector Hentschel, sowie sämmtlichen Herren Seminarmusiklehrern, irgend welchen Vorwurf zu machen, eins wäre aber zu wünschen, daß genannte Herren den Abiturienten der Seminare einige dahinzielende Anleitung mit in das Amt gäben. Daß es leider nicht geschieht, ist eher ein Beweis, daß die Herren selber „nie über diese Materie nachgedacht

*) Schon vor Jahren hat der Red. d. Bl. eine ähnliche Forderung formulirt, mit dem Satze: Unser Orgelspiel muß dramatischer werden.

Digitized by Google

haben und weiter so zwitschern" wie die Alten sungen. Als ich jedoch ein modernes Orgelwerk in die Finger bekam, wurde ich, um es zu sagen, mit der Nase daraufgestoßen. Damit könne ich mit einem gewissen, wenn auch nur persönlichem Recht die Behauptung aufstellen, daß unsere modernen Orgelbauwerke sich in allererster Linie zur Begleitung, insbesondere für den Choral eignen. Der starre Orgeltoncharakter ist in diesen Werken gebrochen, der Ton schmiegt sich dem Gesange an und es ist nicht zu leugnen, daß ein Organist, der ein solches Orgelwerk zu bedienen hat, zu weiteren „Gesangstudien" angeregt wird. Ich weiß nicht ob der Ausdruck gerechtfertigt scheint, wenn ich weiter sage: Durch textgemäße Choralbegleitung findet eigentlich ein „Nachcomponiren des Chorales" statt. Wenigstens verhält es sich mit der textgemäßen Begleitung ähnlich, wie mit der Art der Compositionsweise, bei welcher der Tondichter aus dem Text herauscomponirt, bekanntlich eine mit Nachdruck betonte Forderung der Lißtschen — Wagnerschen, ergo der neudeutschen Schule. Somit bin ich zu dem eigentlichen Thema gekommen. — Vor Jahren habe ich hie und da die Erfahrung gemacht, daß Collegen 5 und noch mehr Strophen — insbesondere während der Abendmahlsfeier — mit ein und derselben Registrirung abspielten, höchstens einmal (und das jedenfalls zur Abwechselung?) ein Register hineinsteckten — ein anderes herauszogen, ohne jegliche durch den Text bedingte Berechtigung. Noch seltener hörte ich, daß der Stimmung des betreffenden Liedes durch andere als im Choralbuch vorgesehene Harmonisirung Rechnung getragen wurde. Daß man auf diese Weise nur gedankenlos, um nicht zu sagen mechanisch den Choral abspielte, wurde außer Betracht gelassen. Obwohl nicht jeder Organist sich in der glücklichen Lage befindet ein Werk von Walcker, Sauer, Ladegast, Kreutzbach, Eggert, Eifert, Steinmeier, Goll, Weigle, Voit, Kopp, Gerhardt ꝛc. zu besitzen, welche mit Mechanismen verschiedendster Art versehen, der Entfaltung des Spiels den weitesten Spielraum gönnen, so bergen dennoch fast alle Orgelwerke einen gewissen Tonfarbenschatz in sich. Diesen zu heben und zu verwerthen ist jedes Organisten Pflicht. Gehe lieber Kollege, so lange du nicht Herr deines dir anvertrauten Werkes bist, im Laufe der Woche wenigstens einmal in die Kirche, studiere die Register, lausche den Tonfarben der einzelnen Stimme und deren verwandten Verbindungen; es wird dir manches in einen ganz anderem Lichte erscheinen.*) Versenkst du dich des Samstags, nachdem der Liederzettel in deinen Händen ist, in den Text der fraglichen Lieder, so wird dir sofort klar sein, welcher Art die Registrirung sowie die gesammte Begleitung sein muß. Versuchen wir das soeben gesagte an einzelnen Chorälen zu veranschaulichen. Wir haben das Lied: „Ach bleib mit deiner Gnade" (Es-dur). Von der Gnade beginnend — gipfelnd im Schutze und der Treue des Höchsten. Dieses Lied läßt, kaum wie ein anderes, eine so recht wirksame Steigerung zu. Für die erste Strophe wähle man sanfte, vorwiegend Holzstimmen, Oberwerk und schwaches Pedal. Für die zweite Str.: stärkeres Oberwerk. Str. drei „Ach bleib — Glanze" spiele man (durch das Zwischenspiel vorbereitet — mittelst

*) Höchlich zu rühmen ist das preiswürdige desfallsige Vorgehen des Kirchgemeindevorstandes in Gera, wodurch dem Organisten wöchentlich zweimal der Calcant zur — unentgeltlichen Verfügung gestellt wird.

Digitized by Google

der enharmonischen Verwechlung oder mittelst einer längeren Modulationskette) in E-dur mit starkem Hauptwerk. Man wähle helle, kräftige, glänzende Register (z. B. Trompete). Nr. 4 registrire man etwas stärker als Nr. 1 (Es-dur wieder). Nr. 5 volles Werk. Nr. 6 mittelstarkes Hauptwerk. — Eine ähnliche Steigerung bietet: Herr Jesu Christ — wend. In Nr. 3 ist die Stelle „und schauen — Angesicht" nur mit ganz zartem Oberwerk (manualiter Echowerk) gespielt, von schönster Wirkung. NB. Das Manualiterspiel, auf welches ich an anderer Stelle zurückkomme, dürfte übrigens geeignet sein, ein wenig Nüance in den sonst gleichmäßig starken Gemeindegesang zu bringen. Vorlaute Sänger werden ohnehin genötigt an sich zu halten. Wir haben ferner das Lied: „O Traurigkeit,„ Schon das klagende a b sagt, daß der Choral mit dunkel gehaltenen Tonfarben gespielt werden muß. Die Stelle: „Ist das nicht zu beklagen?" ist triomäßig, mit hervortretender Trompetenstimme (Hauptwerk) und mittelstarkem Oberwerk (letzteres begleitend) nebst schwachem Pedal zu spielen. Deß ein Nonen- resp. verminderter Septimenaccord bei den betr. dunkel gehaltenen Textworten angebracht — von großer Wirkung ist, bedarf keiner Erklärung. Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß der Schluß eines Mollchorales wie in „Sollt ich meinen Gott nicht singen?" um den universen Begriff von Ewigkeit zu charakterisiren, in E-dur prächtig wirkt. An andrer Stelle z. B. in: „O Traurigkeit," wird derselbe Schluß in E-dur versöhnend wirken. Auch der Trugschluß sei hier erwähnt. Am Erntedankfest: „Nun danket alle Gott" — am Schluß über Des nach F, — ist ebenfalls von eigenartigem Gepräge. Derartige Schlüsse wende man nur dann an wenn sie, wie angedeutet, durch die Situation dictirt sind, nicht etwa mit den Haaren herbeigezogen — andernfalls die Wirkung ins Gegentheil verkehrt wird. In „Liebster Jesu," Nr. 1 in A-dur, modulire man zur 2. Strophe „Unser Wissen und Verstand" nach As. Steht eine Superoctav zur Verfügung, so spiele man — bis „Finsternis umhüllet" — eine Octave tiefer (macht sich übrigens wie ein Männerchor). Später, mit Weglassung qu. Octave in der früheren Tonhöhe. Nr. 3 „O du Glanz" selbst verständlich in etc. — Lied: „Zeige dich uns ohne Hülle," Melodie: „Schmücke dich o liebe Seele," Nr. 1 in Es. Nr. 2 an der Stelle: „Daß wir fern aus deinen Höhen wir des Lichtes Aufgang sähen" — lege man die Melodie in den Tenor (Hauptwerk glänzende Stimmen). Die Begleitung hat das Oberwerk, — um gleichsam „des Lichtes Aufgang musikalisch bildlich darzustellen." Später: „Daß uns Alle dann verkläret" — mit zartem Oberwerk, „Wenn der Sabbath ewig währet" mit vollem Werk. Str. 3 „Was ich strahlen seh am Throne" — volles Werk E-dur. „Feiernd tragen sie die Palmen" — Hauptwerk manualiter — pesante. — In „Gelobet seist du Jesus Christ" ist die Stelle: „von einer Jungfrau wunderbar," eine Octave tiefer zu spielen, Str. 3 „den aller Weltkreis — beschloß" — Volles Werk in Octaven. „Der liegt in — klein," sanftes Oberwerk, „Der alle Ding — allein" — Hallelujah, volles Werk. Der sonst ausgesponnene Schluß tritt hier zurück. Zugleich sei erwähnt, daß bei Lob und Dankgesängen der Schluß die Choral-Tonstärke behalten muß, dagegen in Klaggesängen wie „O Traurigkeit," der Ton am Schluß immer schwächer wird, — gleichsam sich in einer anderen Welt verlierend. In „Dies ist der Tag" ist

Digitized by Google

Str. 3 „Wenn ich dies — will" nach vorhergegangener Modulation in Des-dur zu begleiten. „O Haupt — Wunden." Str. 2 „Du edles — scheut," begleite man Cjonisch. — Zum Schluß noch einiges über das im Ganzen vernachlässigte Pedalspiel. Dieses in charakteristischre Weise zu beteiligen bieten Choräle wie „Meinen Jesum," „O Haupt" und „Ein feste Burg." Ist das Pedalcoppel, von Walcker mit „Ueberführer„ bezeichnet, der Art, daß einzelne wie sämmtliche Manualstimmen im Pedal klar ertönen, so nehme man (I. und II. Choral gedacht) Discanttrompete, Prinzipal 8 und Gamba, sowie Cello 8 und spiele die Begleitung auf sanftem Oberwerk. Wird eine oder die andere Choralzeile in das Pedal verlegt (obere Octave), so bringt dieselbe eine Wirkung hervor ähnlich der des Cellos. Nur vorübergehend erwähne ich, daß auf Wörter wie Himmel und Berg, der Pedalton der höheren, auf Wörter wie Erde und Thal, der Pedalton der tieferen Octave genommen. In dem Liede „Ein feste Burg" ist es mehr als in anderen gestattet, über die Vierstimmigkeit hinauszugehen. Mit vollen Accorden beginne man den Choral zu spielen. An der Stelle: „Er hilft uns frei — Not," lege man die betr. Choralzeile ins Pedal, letzteres ohne Posaune und begleite figural, um nicht zu sagen arabeskenartig in Gegenbewegungen auf vollem Oberwerk. Mit Hinzunahme der Posaune und des Doppelpedals spiele man die Stelle: „und wenn die — verschlingen (Vollem Werke) in derselben Weise. Die Wirkung ist eine mächtige. Diese wenigen Andeutungen sprechen dafür, welch eine reiche Ausbeute die charakteristische Choralbegleitung bietet. —

## Neue Orgelbauten vom Orgelbaumeister A. Kreutzbach in Borna bei Leipzig.

Orgel der Lutherkirche zu Leipzig von A. Kreutzbach Borna, eingeweiht am 4. April 1886.

A. Manual I: 1. Bordun 16', 2. Prinzipal 8', 3. Gemshorn 8', 4. Gamba 8', 5. Rohrflöte 8', 6. Hohlflöte 8', 7. Trompete 8', 8. Principal 4', 9. Rohrflöte 4', 10. Rauschquinte 2⅔' und 2'. 11. Cornett 4fach aus 8', 12. Mixtur 4fach aus 2'. B. Manual II: 13. Principal 8', 14. Lieblich Gedackt 16', 15. Salicional 8', 16. Aeoline 8', 17. Flauto amabile 8', 18. Gedackt 8', 19. Principal 4', 20. Flauto traverso 4', 21. Harmonia 3fach aus 2⅔' und 2'. C. Pedal: 22. Prinzipal 16', 23. Violon 16', 24. Posaune 16', 25. Subbaß 16', 26. Prinzipal 8', 27. Gedackt 8', 28. Prinzipal 4'. D. Nebenzüge: 1. Manual-Coppel I zu II. Pedal-Coppel I und II. Collectiv-Züge: 1. Piano I, II Manual und Pedal, 2. Mezzoforte Manual und Pedal, 3. Fortissimo Manual und Pedal, 4. Crescendo und Decrescendo für das ganze Werk mittelst Rollschweller.

Die Collectivzüge und Coppel sind unmittelbar über den Manual-Claviaturen durch kleine 15 mm lange Perlmutter-Knöpfchen, welche sich durch den leisesten Druck gegenseitig auslösen angebracht.

Die über dem Pedal befindlichen Windabschluß-Ventile werden mittelst Contraknopf ausgelöst.

Digitized by Google

Die Claviaturen der Manuale im Umfang von c' bis $\overline{f}$ sind aus Elfenbein und Ebenholz, die des Pedals von c' bis $\overline{d}$ aus Eichen- und Acazienholz angefertigt, die Handhabung ersterer gleicht dem eines Pianofortes.

Die Inthätigkeitsetzung des Regierwerkes wird durch kleine 15 mm lange sich 10 mm bewegende mit Perlmutterplatte versehenen Druckknöpfchen hervorgebracht.

Die pneumatische Verbindung der Claviaturen sowie der Register mit den Windladen erfolgt durch 12 mm weite Messingrohre.

Das Gebläse, welches 85 mm Wassersäule treibt, besteht aus vier doppelten Kastengebläsen nebst großem Magazin in directer Verbindung der Windladen.

Die characteristisch, äußerst präcis und kräftig wirkende Orgel, welche bei 15 Grad Wärme auf 870 Schwingungen eingestimmt, behauptet ihre Tonfrische auch bei den vollgriffigsten Accorden.

Der Gesammtkostenpreis inclusive des aus vorzüglichen Eichenholz reich im gothischen Styl ausgeführten Gehäuses, beträgt ca. 12,000 ℳ —

Herr Orgelbaumeister U. Kreutzbach hat anläßlich des ausgezeichneten Orgelwerkes in der Johanniskirche in Gera folgendes Schreiben erhalten:

An
Herrn Orgelbaumeister Kreutzbach
in Borna.

Nachdem die von Ihnen in Gemäßheit des mit dem unterzeichneten Kirchenvorstand unterm 13. Juni 1883 abgeschlossenen Vertrages für unsre neue Johanniskirche gelieferte Orgel mit fünfzig Stimmen von den hierzu berufenen Herren Sachverständigen: Hoforganist Gottschalg in Weimar, Capellmeister Tschirch und Stadtorganist Prüfer in Gera, geprüft und als vollständig vertragsmäßig hergestellt bezeichnet worden ist, halten wir es für Ehrenpflicht, Ihnen im Namen der Kirchgemeinde aufrichtigen Dank dafür zu sagen, daß Sie uns ein in jeder Beziehung vortreffliches Werk geliefert haben.

Die Herren Sachverständigen bezeichnen dasselbe in ihren Gutachten „als ein Meisterwerk ersten Ranges, das nicht nur seinem Erbauer, sondern auch der Stadt Gera zur höchsten Ehre gereiche“ und sie bemerken dabei weiter, daß das bei demselben zur Anwendung gekommene pneumatische System das Werk in gewisser Beziehung als „Unicum“ erscheinen lasse.

Für die bei Aufstellung des Werkes in Ihrem Auftrage thätig gewesenen Gehilfen lassen wir Ihnen 100 ℳ zugehen.

Gera, den 17. März 1886.

Der Kirchenvorstand
Ruik, Oberbürgermeister.

Unter dem Titel „Fortschritt im Orgelbau“ veröffentlichte Herr Stadtorganist Clemens Prüfer in Gera einen längeren interessanten Artikel in „P. de Wits“ Zeitschrift für Instrumentenbau (N. 25).

Genannter Firma ist der Bau der neuen Orgel in der Stadtkirche zu Markranstädt bei Leipzig (mit 24 St.) übertragen worden. —

Digitized by Google

# Conrad Schott, der blinde Orgelmacher zu Stuttgart.

Manuscript von Magister Georg Stöffler, Stadtpfarrer zu Freudenstadt ums Jahr 1650.

**Ein interessantes Culturbild aus dem 16. und 17. Jahrhundert.**

(Schluß.)

## Mordscene.

Das neue Jahr 1640 rückte heran. Diesmal war es auf den Gassen und Wirthshäusern gar still; nicht einmal auf dem Herrenhaus war der übliche Herrenschmaus. Wohin man horchte, war Mißmuth und Klage, weil es an Allem mangelte, an Geld, Gesundheit und Arbeit. Dabei aber begünstigt der überaus gelinde und sommerwarme Winter um Weihnachten die Kriegszüge dermaßen, daß vom 4. Adventssonntage bis Lichtmeß mehr denn 30,000 Kriegsvölker durch St. zogen, die alles auffraßen und mitnahmen, was aufzutreiben war. Zu dem brachte der Frühling, zur Steigerung der Noth, einen 7—9 Schuh hohen Schnee der erst gegen Pfingsten sich duckete. Die Wildsäue und Hirsche, Füchse und Hasen liefen bis in die Stadtthore und der Magistrat gebot, diese armen Thiere christmildiglich zu atzen. „Ei, sagten die Bürger", was ist das für ein Verlangen für uns, die wir selbst am Hunger nagen; laßt uns die Thiere des Waldes, die niemand eigen sind, todtschlagen oder schießen, damit wir ihr Fleisch essen; das Fell wollen wir gern der fürstlichen Jägereikammer abliefern. Und die Weingärtner der Eslinger-Vorstadt und auf dem Bollwerk am Leitendenkreuz und am Seegraben gingen mir nichts, dir nichts, hinaus und weidwerkten nach ihren Brauch. Dessen wehreten sich die Forstleute und erschoßen etliche der Wildfänger. Hierüber gerieth die ganze Bürgerschaft in bösliche Gährung. So rotteten sich etliche Haufen junger Wagehälse mit dem Vorsatz zusammen, so sie einen oder den andern Forstknecht auf Stuttgarter Markung mit scharfen Gewehr träfen, denselben todt zu schlagen, oder zu erschießen, oder auf irgend eine andere Weise ums Leben zu bringen. Der erste, welcher den Vereideten in die Hände fiel, war der jüngste Sohn Conrad Finkhs von Aurach, eben derjenige, welcher den einzigen Sohn des alten Seb. Welsch erschoß, da er einen Hasen erschlagen hatte. Israel Renz ersah ihn am grünen Donnerstag und sagte zu seinen Kameraden, Weishaar, Stähle, Kaiser und Horn geheißen: „Seht, dort kreppt der Finkler her, der Welschen ermordet; wir seind unser 5, laßt uns das Galgenaas abthun"! Dem stimmten die andern Gesellen bei und gingen jäh auf den Forstknecht zu und huben einen Zank wegen der vollbrachten That an. Finkh stellte sich zur Wehr und drohete jedem Nahekommenden eins auf zubrennen, denn solch Geschmeiß wie sie gäbe es noch genugsam, trotz der Pest. In demselben Augenblicke schlug ihm aber der Weißhaar mit einem Lebersteinstück dermaßen auf den Hinterkopf, daß der getroffene zusamensank, indessen aber doch seine Büchse fest in der Hand hielt. In ihrem Grimme entrissen die Menchelmörder dieselbe und schoßen ihn damit in den Mund; dies Verbrechen beging Stähle, ein früherer Stadtgrenadier. Der Verwundete winselte und schund sich aus Schmerz das Fleisch und die Nägel von den Händen. Da sprangen Kaiser und Horn nach dem Schutzhäusel des Pfingsttagen, rissen zween Drümmel davon los und schlugen den Halb-

Digitized by Google

entseelten vollends todt. Hernach nahmen sie den Leichnam und warfen ihn in den Schwenkelbrunnen. Weil dieser aber just ein Sperrbäklein im Bau hatte, so fiel der Todte auf dieses und nicht ins Wasser, was den Mordgesellen gar nicht angenehm war. Horn ließ sich daher in dem Kübel am Seile hinab, um den Leichnam ins Wasser zu stoßen. Die Last war aber für den mürben Wagbalken zu schwer so daß er brach, und der Lebendige und Todte fielen gleichzeitig ins Wasser, woraus beide nach 5 Tagen gezogen wurden, denn die feigen Genossen verließen ihren Collegen, als sie sahen, daß sie ihn nicht helfen konnten und gelobten Stillschweigen wegen ihres Bubenstückes. Dieweil aber Stählen die Büchse mit nahm und frecher Weise anno 1645, da ein Ausstich von Wein wuchs, daraus Freudenschüße im Coppenthal that, so wurde er von einem Herbstschützen, mit dem er seines Spießes wegen Spott hatte, des Mordes geziehen, angezeiget, gefangen genommen, peinlich verhöret und nach eingestandener That mit dem Schwert hingerichtet. Er ertrug den Tod standhaft, bekannte aber keine Theilnehmer. „Nun fahr ich gern in die Grube", soll der alte Finkhen von Aurach, der Vater des Erschlagenen, gerufen haben, als er auf dem Sterbebette die gerechte Strafe Horns erfahren hatte. Nach seinem Tode bekam sein kühner Schwiegersohn Georg von Koltenthal das Amt. Da er aber in seinem Amte sehr streng war, so verschwand er nach einigen Jahren durch ruchlose Hände spurlos aus dem Leben, zum großen Schmerz seiner Familie. Jetzt wollte die Stuttgarter Försterstelle Niemand mehr annehmen und sie war 3 Jahr erledigt. Als aber Eberhard Schurr in die Stelle einrückte und einen bekannten Wilderer, Kaiser genannt, antraf und ihn nach der Erlaubnißkarte fragte, schoß er diesem Bösewicht nieder. Nachdem dieser einen gewissen Tod vor Augen sah, bat er um geistlichen Beistand und bekannte, von Gewissensbissen getrieben, daß er den jungen Finkhen meuchlings erschlagen habe. Dieses Geständniß hörte der Vater des Kaiser und entsetzte sich so darüber, daß er umfiel und todt blieb. Plötzlich starb auch der entlarvete Mörder. Letzterer wurde auf dem Schindanger, ersterer auf dem St. Kaspar- oder Lazareth-Kirchhof begraben. Weishaar, der 3. Mordbruder, machte sich zur selben Stunde auf und davon und ging unter die Soldknechte. Von seinen weiteren Schicksalen wurde nichts weiter erfahren. Unter solchen Greuelhaftigkeiten verstrich die Zeit. Nirgend ist mehr Treue und Biederkeit zu finden. Wohl dem, der überwunden hat! —

## Conrad Schott's seliges Ende.

Mit dem Jahre 1643 begann für mich neues Leid. Meine theure Hauswirthin bekam einen heftigen Husten, der sie in wenig Wochen dermaßen erschöpfte, daß sie demselben am 28. April unterlag, nachdem sie mir 33 Jahre lang eine treue, fleißige und fromme Gattin gewesen war. Mit ihr verlor ich Alles, was mir die Welt noch bieten konnte. Mein Sohn, der ein Holzschnitzer geworden war, erwarb sich durch seine Kunst Kirchenstühle zu modeln, so viel Geld, daß wir sorglos leben konnten. Meine Tochter war im Schloß als „Grisett und Nähterin" angeworben und unterstützte mich in meinen alten Tagen. Da der Herzog kein großer Pauser mit Kleidern war, so gestattete er doch, daß meine Maid auch für die Hofdieners-Frauen Ganginen und Spanielenspenser machen durfte,

Digitized by Google

aus besonderer Rücksicht für den alten blinden Vater. Der Staat und die Putzsucht wuchs aber mit jedem Monat dermaßen, daß die Bürgerfrauen vom feinsten Londoner Sarce Kleider trugen, mit Sammet und bunter Seide gefüttert und durchmischelt. Als aber im Jahre 1645 den 9. November die Kleiderordnung des Bürgers „und Balleidieners" Frauen den Putz merklich und bei Strafe verbot, Schazin und Janken zu tragen, da war meine Tochter brodlos. Mein Sohn zerstach sich mit einem Instrumente den Daumen, bekam den Hundskrampf und starb nach 6 Tagen. So stand ich abermals nach einer 60j. Lebensbahn arm, blind und verlassen da. Aber Gottes Hand waltete über mir, so daß ich Niemand zur Last fiel. Es brannte das Städtlein Wildbad den 20. April beinahe ganz ab, auch die Kirche. Da bekam ich den Auftrag alsbald eine Orgel dahin zu machen, wofür ich von einem reichen Engländer, der dort geheilet worden war, 200 Fl. erhielt.

Von meinem gnädigen Fürsten Eberhard III. bekam ich noch ein besonderes Geschenk. 1647 war ein ungemein fruchtreich Jahr. Der Scheffel Dinkel kostete 1 Fl., und der Eimer besten Weins 5 Gulden. Essen und Trinken bekam ich umsonst, wenn ich meine merkwürdigen Schicksale erzählte. Im folgenden Jahre kam am 10. Mai ein grausiges Donnerwetter, das Alles, was auf dem Felde war, vernichtete. Ein hochschwanger Weib aus Heßlach kam in den Sturm und Wetterschlag und vermochte nicht weiter zu kommen, als bis an das Bachklötzeln bei der Tannmühl, wo sie unter einen großen Nußbaum flüchtete. Dieweil sie aber viel Schuhnägel in ihrer Zani hatte, so zog das Eisen den Blitz an und erschlug sie solchergestalt, daß sie am gespaltenen Nußbaum, ihr Kind aber, das der Blitz ihr aus dem Leibe gerissen, über dem Bache, jenseits der Mauer lag. Das Kindlein ist noch lebendig funden worden. Aber die Steine, die vom Himmel gefallen waren, hatten ihm die Aenglein aus dem Kopfe geschlagen und das ganze Fleisch am Oberleibe zerfetzet, der Unterleib war durch die offene Mauerthür gestürzt, wo es jämmerlich winselte. Nach einigen Stunden starb das arme Würmlein und konnte mit seiner Mutter begraben werden. Diese hinterließ 6 Kinder, wovon 2 in der heiligen Christnacht geboren waren. Dieweil nun der Mann bettelarm war, so schenkte ich ihm 5 Fl., wofür er sich ein Grasfeld kaufte, das einen Morgen und etliche Werkschuhruthen groß war. Auf diese Art genoß ich das Glück noch Aermeren als ich Gutes zu thun. 5 Jahre lebte ich von dem, was ich mir durch meine Kunst erspart hatte; am Sylvesterabend hatte ich gerade noch 10 Heller fürs neue Jahr. Ich dachte vertrauensvoll an den Allguten, der mich bisher nicht verlassen hatte. Am Neujahrsmorgen begab ich mich in die Hofkapelle, um des Herrn Hofpredigers Dr. Christoph Zeller Neujahrswunsch für den Fürsten zu hören, der alljährlich gar merklicher Art war und diesmalen also lautete: „Ein Jahr ist wiederum verschwunden und ein neues glücklich eingetreten. So will ich denn meinen Glückwunsch unserm gnädigen Herrn dem Fürsten Eberhardt, Herzog zu Württemberg, aus- und anbringe, auch fragen: Wie hat der durchläuchtige Herr sein vollendet Jährlein, so ihm Gottes Gnade geschenket, vollbracht? Hat er mehr Gutes als Böses gedichtet, gethan in der Stille und offen? Ist sein fürstiglich Herze weiser, frommer tugendhaftiger und friedfertiger geworden? Hat er seinen armen Unterthanen

Digitized by Google

Schweißgut sparhaft zu Nutzen und Frommen verwendet oder hat er damit mit unreinen Händen Haus gehalten; hat der Stolz abgenommen in seiner Seele, als ob alles stünde zu seinem Befehle? Hat er der Bedrängten Ruf mit willfährigen Ruf gehöret und ist er ihr Fürsprech und Vater geworden, so viel es sein kann, seis Tag oder Nacht, seis kalt, seis heiß gewesen? Hat er im Zorn nicht Unrecht gesprochen, Diebel, Haß oder Flatterigkeit, keinem Menschen Schaden thun, seis Kind, Maid, Weib, Mann, Magd, Knecht, Waisen, Wittiben, Fröhntee, Freileuten und Baenferken? Hat er selbst seine Satzungen, Ordnungen, Pön und Drohlichkeiten für sich im Augstern behalten, hernacher seine Ober- und Unteramtleut, Wehr und Waff rüstig risibiret, daß sie damit niemanden, wers auch sein mag, berücket noch gedrucket; hat unser fürstlicher Herr auch Treu halten seinen fürstlichen Hausfrauen; ein gut Beispiel geben in allweg seinen Kindern und Umleuten, Herren, Dienern und Knechten, das selbe nicht über ihn gesenfzet und vor Gott geklaget sein Fürnehmthun an ihnen. Hat er des Bettlers und Armutheiers Grußwort so hoch geacht, als das Beuthaftlers feinsinnig Compliment? Hat unser fürstlicher Herr auch aufrichtiglich im letztabwichenem daran dacht, die Fürst- und Volksverträglichkeiten zu halten, wie selbe verbrieft und versiegelt seind von dem edlen seligen Herren und Vorvordern, christmildiglichen Andenkens? Sind von den vielen, vielen Tausend Gulden, so ihme aus den Müdhänden der Holden und Unterthanen in seine Hoftruhe gekommen, auch den Elendiglichen und Spittlern, blödfertigen alten Lehr-Leuten und Bresthaften etwas zufallen? Word auch damit da und dort ein Greineuder gesänft, ein Hungernder gestillt, und ist nicht an seinem hochfürstlichen Leib und dere Bedürfnis verwendet worden? Solcherlei Fragwerk gehet aber nicht allein unsern gnädigen Fürsten, Herrn Herzog Eberhardten allein an, sondern all seine Räthe nah und fernlich, weß Amts, Stands und Ansehens sie sein mögen, besonders aber auch die Hauptleute der rauhigen Soldateska in unsrer krieglichen bösen Zeit. Eine schwere Verantwortung harret einst dorten besonders deme, deme viel gegeben war. Da wird kein Ansehen mehr sein, und keine größere Reverenz der Fürsten, Herren, Amtleuten u. s. w. als jedem armen Schollpuffer und Tagwerker! Leg deshalb jeder männiglich heut die Hand ans Brusttuch und sprech mit mir: „Ich bekenn, lieber allortwohnender und allwissender Gott, daß ich schwerlich und oft mich versündigt hab an dir mit Worten, Gedanken und Werken, in meinen Pflichten gegen meine Nebenmenschen, gegen meinen geleisteten Eid und gegen den heiligen Geist; gegen den lieben Sohn Jesum Christum, dieweil ich ihm nicht nachgefolget, nicht in seine Fußstapfen getreten und sein höchstes Gebot die Feindeslieb, aus den Augen gesetzet. Vergieb mir, o Gott Vater! um des vergossenen Blutes deines Sohnes willen Alles, was ich Böses gethan oder Gutes unterlassen habe! Schenk mir im neuen Jahre Lust, Kraft und Muth zur Vollbringung alles Dessen, was Dein Geist in meiner Seele und meinem Gewissen zeuget und lern mich geduldig Alles tragen in deinem Himmelstrost. Amen!“ — So wünsch ich denn meinem Fürsten und Herrn, Herrn Herzog Eberhardten, nebst seiner Gemahlin und dere unzähligen vielen Kindern ein glückselig neues Jahr, Gesundheit, Frieden des Herzens und langes Leben, und endlich, wenn ihr

Digitized by Google

Stündlein kommt, ein mildig Ende Eben so wünsch ich allen Räthen und Beamten, geistlichen und weltlichen Standes, Heil, Segen und Wohlergehen; den Unterthanen gebe Gott Gehorsam und der Erdengüter so viel, als sie einfältiglich in Zucht, Ehre und Gottesfurcht ihre Tage verleben können. Bewahre uns Alle, o Gott vor Theuerung, Mißwachs, Hagel, Brand, Wassernoth und Krieg, verwehe den Hauch der giftigen Pestseuche und laß Alle, sei's früher oder später, ein seliglich Auferstehn erschauen. Amen!" — Als ich aus der Kirche ging, bemerkte mich der Herzog und fragte mich, wie es mir gehe. Ich antwortete ihm, wie es einem Blinden gehen kann, dem Weib und Kinder gestorben und dessen Glieder alt und mürbe geworden. Diese Rede hörte der 18 Jahre alte mildfreundliche Erbprinz und bat für mich eine Unterstützung. Ich bekam ein Gratial von monatlich einen Gulden aus der fürstlichen Hofkasse, von welchem Gnadengeld ich annoch mein Leben friste, bis ich die Herrlichkeit Gottes schauen werde und die wieder finde, die mir in unendlicher Liebe am Herzen lag. Mög dies Gott baldigst geben! — — —

Unser vielgeprüfter C. Schott ging wieder nach Freudenstadt, wo ihm ein Stüblein auf dem Amthause eingeräumt war. Als er 1661 d. 6. Juni mit einem Hund an der Schnur, über den Marktplatz in Fr. ging, wo seit dem Frühling der Festungsbau begonnen hatte, fiel ihm ein 10 Pfund schwerer Stein auf den Kopf, so daß er ohnmächtig zusammenstürzte und zwei Tage darauf verschied. Er liegt da begraben, wo seine prächtige Orgel viele Jahre lang den Gesang der frommen Menge melodisch und harmonisch begleitete. —

Möge das Andenken an diesen edlen und frommen Orgelbauer so lange in Segen bleiben, als es deutsche Orgelbauer und Orgelspieler gibt! — — —

# Besprechungen.

Tottmann, Alb., op. 38: Messe für dreistimmigen Männerchor (2 Tenöre und 1 Baß), Soli und Orgel (Harmonium). 4 ℳ n. Leipzig, Hofmeister.

Ein in jeder Hinsicht hervorragendes Werk. In erster Linie ist zu betonen, daß der rühmlichst bekannte Tonsetzer sich bemüht hat, den berühmten altkirchlichen Text möglichst tief zu erfassen. Weiter hat der Autor stets einen einheitlichen Styl festgehalten. Nach alter Schablone hat er durchaus nicht gearbeitet. Bezüglich der trefflichen thematischen Arbeit ist zu erwähnen, daß die Fuge „et ritam venturi" (S. 24 — 25) organisch hervorwächst. Die Umkehrungen des Thema (S. 26) sind interessant und der Schluß (S. 27) hat etwas Verklärendes, so daß reichliche Abwechslung und möglichste Steigerung erzielt wird, was namentlich durch die beiden Soli „Offertorium" (S. 28), sowie durch die edel gehaltenen Tenorarie wie „Benedictus" geschieht. Ebenso interessant ist das darauf folgende Osanna (S. 29) mit seinen drei Themen, in welchem der Autor, wie auch im „cum sancto spiritu" (S. 14) sein bedeutendes contrapunktisches Wissen und Können glänzen läßt. Das schwermüthige und tiefernste Agnus (S. 40) mit den Stimmenüberschreitungen bei A und der dringlichen Bitte „miserere nobis" (bei B), sowie das lichte und versöhnlich gehaltene „Dona nobis" gehören zu dem Besten, was uns neuerdings auf dem beregten Gebiete begegnet ist.

Digitized by Google

Taubert, Otto, op. 19: Die Seligkeit der Liebenden. Dichtung von Hölty f. 4 st. Männerchor. Part. 50, Stimmen 80 Pf. Berlin, Barth.

Ein kleines aber ein recht feines und anmuthiges Hochzeitslied, dem wir weite Verbreitung wünschen.

Kümmerle, S., Encyklopädie der evangelischen Kirchenmusik; 3.—7. Liefrg. à 2 ℳ. Gütersloh, Bertelsmann.

Ueber die Tendenz dieses hochverdienstlichen Werkes haben wir uns schon früher mit aller Hochachtung ausgesprochen. Wir können die Vorzüge desselben, als: eminenter Sammlerfleiß, verbunden mit richtigem kritischen Blicke, Gründlichkeit, Allseitigkeit, Klarheit und Unparteilichkeit, von neuem freudig bestätigen. Die vielen Notenbeispiele stehen stets im Dienste der wünschenswerthesten Anschaulichkeit. Die vorliegende letzte Lieferung reicht bis zu Barth. Helder.

Ramann, L: Franz Liszt als Psalmensänger und die früheren Meister. Zu einer musikalischen Psalmenkunde. Mit Notenbeispielen. Leipzig, Breitkopf & Härtel.

Außer einer eingehenden geist- und liebevollen Besprechung der Lisztschen fünf Psalmenillustrationen (Ps. 5, 13, 18, (nach der prot. Bibel Nr. 19) 23, 129 und 137) sind nachfolgende gediegene und werthvolle Abhandlungen in der inhaltreichen kleinen Schrift vorhanden: Der Psalm der Hebräer als Gottespoesie, sein Eintritt in die christliche Kirche, der Psalm als hymnisches Element in der altchristlichen Kunst, seine Verbindung mit der Musik zu liturgischen Zwecken, der Psalm als Kunstwerk durch Seb. Bach, Händel, Mozart, Schubert und Mendelssohn. Der Schlußartikel verbreitet sich über die musikalisch-religiösen Bedürfnisse unserer Zeit. —

Dayas, Will., op. 5: Orgel-Sonate in F-dur. Leipzig, Kistner. 3 ℳ.

Unter diesem bescheidenen Titel birgt sich das erste, uns bekannt gewordene bedeutende Werk der amerikanischen Organisten, von denen uns bekanntlich noch nichts Außergewöhnliches für unser Instrument geboten wurde. Herr Dayas, zugleich ein bedeutender Claviervirtuos, Schüler des Meisters Dr. Franz Liszt, ist der erste amerikanische Componist, der für der Instrumente Königin wirklichen Beruf besitzt. Der erste Satz seines imponierenden Werkes bestehend in einem Präludium in F-dur. Derselbe ist thematisch prächtig aus zwei Grundgedanken entwickelt und steigert sich bis zum Schlusse, ohne in das herkömmliche Schablonenthum zu verfallen. Der Mittelsatz (C-dur) ist wiederum aus zwei gegensätzlichen originellen Themen erwachsen; er ist lyrisch schwunguoll und originell. Ganz besonders interessant ist die Einleitung zum 3. Satze construirt. Sie rekapitulirt die Themen der vorherigen Theile in geistvoller Weise und bereitet das originelle Thema der brillanten Fuge (3. Satz) entsprechend vor. Diese weitausgesponnene brillante Fuge macht dem jungen Meister alle Ehre. Sie ist durchaus nicht trocken und schemenhaft, sondern trotz der strengen Formen voll blühender Frische und zum Schlusse hin von mächtiger Steigerung. Die Phantasie ihres Urhebers ist an alten Mustern erstarkt, ohne an dem alten Style zu erstarren oder fest zu kleben. Der Verfasser ist vielmehr mit der neuen Musikströmung vollkommen vertraut und behandelt demgemäß die Orgel auch nicht handwerksmäßig, sondern dem modernen Instrumente vollkommen angemessen. Wir gratulieren zu der hervorragenden Leistung, die durchaus nicht den Anfänger verräth. Herr Dayas ist ein Berufener und wir dürfen wohl noch gar manches Vortreffliche auf der betretenen Bahn erwarten.

Jephta. Oratorium von Giacomo Carissimi. Ins Deutsche übertragen v. Bernh. Gugler und mit ausgesetzter Orgel- oder Pianofortebegleitung bearb. v. Dr Jmm. Faißt. Leipzig, Rieter-Biedermann. Part. 4 ℳ u. Singst. (Chor und Solo) 3 ℳ 15 ₰ u.

Für diese Ausgrabung eines der ältesten und berühmtesten Werke eines der berühmtesten italienischen Meister (um 1600) muß man dem gewiegten Stuttgarter Meister Dr. Faißt außerordentlich dankbar sein, denn er bringt uns nicht das hochinteressante Werk in der unvollkommenen Gestalt, wie solche damals üblich war, sondern er giebt die fragliche Schöpfung in einer Form, wie sie der Autor, lebte er in der Gegenwart, ungefähr selbst dargeboten haben würde. Der seines Stoffes vollkommen mächtige Herausgeber motivirt seine Retouchirung resp. Renovirung in einem längeren Vorworte, dem gewiß alle Unbefangenen, die Alten nicht als Götzen Anbetenden, anerkennen werden. Die dem Oratorium zu Grunde liegende biblische Geschichte

Digitized by Google

resp. Sage setzen wir als bekannt voraus. Meister C. hat sie unverändert beibehalten. Was er daraus gemacht hat, ist für jene Zeit ganz erheblich. Der Tenor übernimmt das Erzähleramt, der Chor und Solostimmen illustriren die tragische Geschichte. In allen 3 Elementen finden sich ganz bemerkbare Züge von tieferer Charakteristik, so z. B. hat uns das chromatische harmonische Abwärtsschreiten des Klagechors Nr. 7: „Klagegeheul erfüllete Ammon", höchlich frappirt; es klingt merkwürdig modern. In Nr. 8: Recitativ: „Da nun der Sieger" ꝛc. kommt eine Malerei, die Händel und Bach aufgenommen und weiter gebildet haben. Die Siegesarien und Chöre sind von ersteunlicher Frische (Man vergl. die Nummern 10—12). Die spätere traurige Wendung in dem Schicksale des armen Mädchens ist ganz ergreifend illustrirt. Ein sechsstimmiger Trauerchor schließt das vorzügliche Tonwerk entsprechend ab. Auch kleinere Vereine können sich ohne Zagen an diese wirklich bedeutsame Schöpfung wagen.

Drei Psalmen für Doppelchor: „Ach Herr, straf mich nicht in deinem Zorn"; „Aus der Tiefe ruf ich Herr zu dir"; „Singet dem Herrn ein neues Lied", v. Heinrich Schütz. (1585—1672), herausgegeb. v. Franz Wüllner. Part. 4 ℳ, St. 4 ℳ. Leipzig, Nieter-Biedermann.

Auf diese zeitgemäße, d. h. dem jetzigen Standpunkte der Nüancirung angepaßte Ausgabe dreier werthvollen Psalmenkompositionen eines der großen Vorläufer Bachs (D. Buxtehude wollen wir keineswegs vergessen) verdient volle Anerkennung. Wer diese drei köstlichen Sätze eingehend studirt, der wird mit uns ausrufen: „Die Kunst hat nie ein Mann besessen! Einer steht immer auf den Schultern des Andern! Die Lebenden sollen das Vorhandene nicht blos nachmachen, sondern getrost weiter bilden. Denn einen Stillstand giebt es weder in Kunst noch Leben." —

# Vermischtes.

## Episode aus einem Gesangbuchstreite.

Das nahe bei Hildesheim liegende sehr reiche Dorf Borsum ist schon vom Mittelalter her durch eine Anzahl Krämwinkeliaden berühmt, und Kirchhof hat in den Anekdoten seines „Wendunmut" manchen lustigen Streich der dortigen Bauern unsterblich gemacht. Als in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts auf Anordnung des Bischofs von Hildesheim in seiner Diözeze ein neues katholisches Gesangbuch eingeführt werden sollte, stieß dieser Versuch bei sehr vielen Dörfern auf hartnäckigen Widerstand. Vor allen aber zeichneten sich die Borsumer, welche mit ihrem alten Gesangbuch leben und sterben wollten, durch die Energie ihrer Abwehr aus. Man entsandte endlich von Hildesheim den Rektor der dortigen hohen Schule mit Namen Lüsken, einen sehr angesehenen Mann, in das widerspenstige Dorf und ihm gelang es, die Bauern zu bewegen, in der Kirche einige der neuen Lieder, welche unter seiner Leitung gesungen werden sollten, anzuhören. Unglücklicherweise begann Lüsken nun aber seinen Probegesang mit dem Liede: „Weg mit Jesu! er soll sterben" ꝛc. Schon bei diesen Worten des ersten Verses erhob sich ein furchtbarer Sturm unter den Zuhörern gegen den Leiter des Gesanges, auf den man wütend eindrang und ihn mit Thätlichkeiten aus der Kirche zu werfen drohte. Seine Aufforderung, das Lied doch nur weiter anzuhören, blieb ohne Erfolg, es half kein Zureden, und der argbedrohte Lüsken sah sich genötigt zu fliehen und vor den wütenden Verfolgern über Zäune und Hecken zu setzen. Die Strophe des Liedes aber, durch welches die guten Borsumer so in Wut geraten waren, lautete:

„Weg mit Jesu! er soll sterben!"
Schreiet die erboste Schar;
Barnabas soll Huld erwerben,
Der des Todes schuldig war. —

O, so soll der Mörder leben,
Und der Arzt zum Tode gehn?
Wird die Unschuld hingegeben
Und das Laster ausersehn?

Digitized by Google

# Notizen.

Eine der größten Orgeln des Erdrunds wird in Australien, in der Stadt Sydney, für das dortige Stadthaus, mit 125 Stimmen von der Firma Hill und Sohn in London ausgeführt werden. —

In Frankreich kommt das elektrisch-pneumatische System beim Orgelbau immer mehr in Aufnahme.

Die bekannte Orgelbaufabrik von Merklin & Comp. in Lyon hat, nach den erzielten günstigen Resultaten, neben mehreren kleinern Werken, auch eine größere Orgel mit 50 Stimmen für Marseille zu liefern. —

### Der angebliche Erfinder des Orgelpedals.

Als solcher gilt Bernhard mit dem Beinamen der Deutsche, ein deutscher Orgelspieler des 15. Jahrhunderts, der als bahnbrechend in seinem Fach gerühmt wird, wie eine bei Prätorius aus dem Sabellicus citirte Äußerung bestätigt

Er soll Organist an San Marco zu Venedig gewesen sein, und das Verzeichnis der dortigen Organisten nennt 1445 bei der ersten Orgel einen Bernardo Mured, möglicher Weise unseren Bernhard.

Die vorhin citirte Stelle bei Sabellicus erzählt auch davon, daß er zu Venedig um 1470 der Erste gewesen sei, der an der Orgel die Töne vermehrt und durch Seile mit den Füßen zur Mithülfe beim Concentus in Verbindung gebracht habe.

Dementsprechend hat er wenigstens zur Vervollkommnung der venetianischen Orgeln beigetragen, wenn auch die seit Printz und Walther landläufige Annahme, daß die Erfindung des Pedales ihm gehöre, neuerdings von dem verdienstvollen von Dommer bestritten wird. Letzterer ist der Ansicht, daß das Pedal wahrscheinlich schon um 1400 oder bald nachher in Deutschland, wo es damals schon ansehnliche Orgelbaumeister gab, bekannt gewesen, obschon sichere Beweise dafür noch fehlen; die 1818 zu Beeskow bei Frankfurt a. O. aufgefundenen Pfeifen von 1418 brauchen wegen ihrer Mensur allein noch nicht Pedalpfeifen gewesen zu sein, auch haben die frühesten Pedale noch keine eigene Pfeifen gehabt, sondern sind nur mit Stricken an das Baßclavier im Manual angehängt gewesen. Jedenfalls aber wird nach von Dommers Ansicht das Pedal vor 1470, wo Bernhard der Deutsche es in Venedig erfunden haben soll, schon in Deutschland vorhanden gewesen sein und dürfte er es aus seinem Vaterlande nach Italien mitgebracht haben; in dem „Syntagmae" des Prätorius heißt es ausdrücklich auch nur, daß er es um 1470 aus Deutschland gen Venedig in Italiam gebracht." (Tonkunst v. O. Wangemann.)

Genannte Musikzeitschrift enthält in Nr. 22 des 16. B. einen lesenswerthen Artikel von Raubert „über die Berechtigung der Polyphonie in den modernen Tanzformen."

Am 4. Juni wurde in dem Konzerte des allgemeinen deutschen Musikvereins zu Sondershausen (fürstliches Hoftheater) ein neuer Flügel von L. Neufeld in Berlin durch die Frau Kammervirtuosin Rappoldi-Kahrer aus Dresden vorgeführt. Sie spielte Felix Dräseke's neues Klavierkonzert (Manuskript) mit großem Beifall. Das neue Instrument wurde durch allseitigen Beifall ausgezeichnet, namentlich durch Dr. Franz Liszt, Müller-Hartung, Commissionsrath C. F. Kahnt rc., denn es war nach Ton, Spielart rc. des besten Preises werth. —

In Cheffield hat man vor kurzem ein in der Pfarrkirche von Champe Alley gegebenes geistliches Konzert mittelst Telephon nach dem über 50 englische Meilen entfernten Manningham übertragen. Insbesondre die Orgelklänge sollen ungemein schön und deutlich vernommen worden sein. —

Die Großherzogl. S. Hofpianistin Frl. M. Remmert aus Weimar concertirte mit größtem Erfolg in Bukarest, Konstantinopel rc.

Westermanns illustrirte deutsche Monatshefte Nr. 355 (Braunschweig, Westermann) enthalten einen gut geschriebenen Artikel über den verstorbenen Prof. Friedrich Kiel v. Otto Gumprecht.

Kopenhagen. Erster Orgelvortrag des Herrn G. Matthison-Hansen in der Trinitatiskirche (15. Februar.) Programm: 1. Seb. Bach, Präludium und

Digitized by Google

Fuge in H-moll (Peters's Ausgabe, II. Band, Nr. 10.) 2. Rob. Schumann: Studien (op. 56) Nr. 1 u. 2. 3. Mendelssohn: 2. Sonate. 4. G. F. Händel, 8. Konzert, bearbeitet v. G. Matthison-Hansen. — Zweiter Orgelvortrag (8. März) 1. Mendelssohn: 3. Sonate. 2. H. Matthison-Hansen: 3. Symphonie. 3. J. Seb. Bach: Fantasie und Fuge in G-moll (Peters's Ausgabe II. Band.) 4. G. F. Händel, 6. Konzert; (G. Matthison-Hansens Bearbeitung.) — Dritter Orgelvortrag (5. April.) 1. J. S. Bach: Präludium und Fuge in G-moll. (Peters's Ausgabe III. Band.) 2. J. S. Bach: a. „Kleines harmonisches Labyrinth," b. 5. Konzert in G-dur. 3. G. Matthison-Hansen: Konzertstücke (op. 19) in Es-dur (Dr. Franz Liszt gewidmet.) 4. G. F. Händel: 1. Konzert, bearbeitet von R. Schaab. — Vierter Orgelvortrag (3. Mai.) 1. G. F. Händel: 3. Konzert (bearbeitet von G. Matthison-Hansen.) 2. a S. Scheidt: Cantico sacra, b. Kirnberger: Choralvorspiel, c. Johann Speth: Toccata. 3. J. O. E. Hartmann, Fantasie F-moll (op. 20.) 4. N. W. Gade: Tonstücke aus Op. 22, Nr. 1 und 2. 5. J. Seb. Bach: Grande Prelude und Fuge in A-moll (Peters's Ausgabe, VII. Band.) Die Zeitung „Politik" sagt über diese Vorträge Folgendes:

Kopenhagen. Die vierte Orgelmatinée in der Trinitatiskirche des Herrn G. Matthison-Hansen war durch den Vortrag einer Reihe von Kompositionen von Scheidt, Speth und Sebastian Bach, höchst interessant.

Samuel Scheidt, geb. 1587 in Halle, gest. daselbst 1654 als Organist, ist als Stifter der deutschen Orgelmusik anzusehen. Während seine Vorgänger meistenteils nur einen mit Koloraturen geschmückten Vokalsatz schrieben, schuf Scheidt nämlich als Zeitgenosse des großen Frescobaldi, der gewiß nicht ohne Einfluß auf ihn geblieben war, einen der Natur der Orgel gemäßen Styl, er war der erste, der eine kunstgerechte, regelmäßige Bearbeitung von Chorälen lieferte, kurz ein hervorragender, bedeutender Meister, einer der drei großen S (Schein, Scheidt und Schütz), wie die bewundernde Mitwelt zu sagen pflegte.

Von ihm spielte Herr Matthison-Hansen ein prächtiges Stück, eine der Cantiones sacrae, die sich durch Reinheit und Schönheit des Styles, sowie durch eine würdevolle feierliche Stimmung auszeichnete und deshalb einen mächtigen Eindruck machte. Daß die strenge Diatonik sich für die instrumentale Schreibweise nicht eigne, wie so oft behauptet worden, ist ein Postulat, dem durch dieses in der dorischen Tonart komponirte Stück vollständig widersprochen wird.

Von Johann Speth († 1709) kennen wir auch nicht eine Note, nicht einmal sein Name ist uns bisher vorgekommen. Er ist wahrscheinlich mit einem gewissen Johann Spethen, welcher Organist in Augsburg war und im Jahre 1693 eine Sammlung von Orgelkompositionen herausgab, identisch. Beim Anhören eines Stückes, wie die von Herrn M.-H. ausgeführte Toccate, muß man die hohe Kunst und die fruchtbare Phantasie eines Komponisten, der doch bei weitem nicht zu den größten oder merkwürdigsten gehört, bewundern.

Sobald aber der große Sebastian Bach Stillschweigen gebietet, stehen wir dem Könige der Orgel gegenüber. Und wenn ein Werk wie die große A-moll-Fuge durch den Raum der Kirche braust, muß man die Wahrheit der Worte erkennen, welche Beethoven, von der Majestät des alten Meisters betroffen, einmal aussprach: „Er ist kein Bach, er ist ein Meer."

Ganz und gar vernichtend wirkte Bach auf das süßlich weichliche Choralvorspiel seines Schülers, des als ausgezeichneten Theoretiker bekannten Kirnberger (1721—83.)

Sogar das für die Orgel arrangirte Konzert Nr. 3 von Händel wurde, trotz der bezaubernden Poesie seiner langsamen Partieen und der mächtigen Kraft seiner Allegrosätze in den Schatten gestellt. Es darf daher nicht Wunder nehmen, daß die modernen Orgelsachen nur schwerlich ihren Platz behaupten konnten, obgleich es gute Sachen waren; eine Jugendarbeit von J. P. E. Hartmann und zwei Tonstücke von Gade aus op. 22.

Herr Matthison-Hansen hat bei diesen Matinéen sowohl als Komponist (des Konzertstückes aus Es-dur z. B.), sowie besonders als vortrefflicher Orgelspieler das Interesse der Zuhörer festzuhalten verstanden. Wenn aber das Programm einen so äußerst ausgesuchten Charakter hat, wie dieses Mal, wird der Genuß ein doppelter. Die Matinée war ausgezeichnet sowohl was deren Inhalt, sowie was die Ausführung betrifft.

Der blinde Organist Pfannstiehl spielte unlängst Dr. Liszts Propheten-Phantasie und Jul. Reubkes Psalmensonate.

Digitized by Google

Anfangs Mai starb der Organist u. Musikdirektor Heinr. Stiehl in Reval, 57 Jahre alt. —

Die Herren Klein und O. Leßmann eröffneten zu Anfang des Juni ein „allgemeines Konzertbureau", in dessen Verlag Leßmanns „Allgemeine Musikzeitung" übergegangen ist. —

Der Körnersche Musikalienverlag ist in den Besitz des Herrn Dr. Max Abraham (C. F. Peters) in Leipzig übergegangen. In die Edition Peters sind bereits eingereiht:
Der praktische Organist v. Körner, Gottschalg, Kühne u. Lehmann;
Ritter: Orgelschule (Kunst des Orgelspiels, op. 15), nur 3 Mark;
Herzog: J. G. Präludienbuch (I. allgem. Vorspiele, II. Choralvorspiele, III Choräle, Nachspiele ꝛc.)
Schneider, Jul., op. 67: Pedalstudien für die Orgel. —

# Briefwechsel.

Org. L. K. in London: Von Georg Vierling kennen wir nur op. 23: 6 Orgelstücke (Leipzig, Leuckart, 1,75). Von Flodoard Geyer, op. 19: 2 Fantasien nebst Fugen in F- u. C-moll (Potsdam, Stein, 1 ℳ 25 ₰) Von dem verstorbenen Prof. Friedrich Kiel, op. 58: 3 Fantasien f. d. Orgel (Berlin, Simrock 3 M) Von diesem Trifolium wurde Nr. 1 (in Cis-moll) am häufigsten gespielt. Seine Klavierfugen, op. 2. (Leipzig, Peters) halten wir für noch bedeutender. — Musikdir. H. in P.: „Man muß mit den Wölfen heulen!" Wirklich? Man muß vielmehr lernen, ihnen Maulkörbe anzulegen, um sich die Bestien vom Leibe zu halten. Das dürfte eine gesündere Lebensweisheit sein. Im Uebrigen — bleibts beim Alten. Musikdir. H. in Z.: Die eingesendeten Programme werden wir recht gern alle aufnehmen, wenn nur immer Platz vorhanden wäre. Es werden dieselben öftet zurückgelegt, der wichtigeren Mittheilungen wegen, und dann veralten sie, daß sie nicht mehr gebracht werden können. — H. F. M.; Aeltere Mitarbeiter, die mehrere Jahre auch nicht den geringsten Beitrag gesendet haben, können doch wohl unmöglich noch auf ein Freiexemplar Anspruch machen. Da hätte man wirklich viel zu thun! Wer für unser Blatt nicht dann und wann ein paar Minuten übrig hat, der kann doch wohl nicht gut eine besondere Aufmerksamkeit verlangen. Daß der Red. nicht des Gewinnes wegen, sondern nur im Interesse der guten Sache arbeitet, dürfte leicht einzusehen sein. —


**Ganz neu in der Orgellitteratur!**

Hundert vierstimmige melodische Vorspiele ganz **ohne Octaven-Spannungen** (für beide Hände) in neunzehn verschiedenen Tonarten componirt von

**G. B. van Krieken,**
Organist in Rotterdam.

Preis F. 1,80 Holl. Währung. Durch jede Buch- und Musikalien-Handlung zu beziehen. Franco durch ganz Deutschland gegen Post-Anweisung an den Verleger **W. Wenk** in Rotterdam (Holland).

Besuchern der Bayreuther Aufführungen unentbehrlich:
Thematischer Leitfaden
durch die Musik von Richard Wagner's
PARSIFAL.
Von Hans von Wolzogen.
Mit 50 Notenbeispielen. Preis 2 Mark.
Nebst einem Vorwort über den Sagenstoff des Wagner'schen Dramas;
ferner von dems. Autor:
Themat. Leitfaden
zu
Tristan u. Isolde
Mit vielen Notenbeispielen etc. Preis 75 Pfg.
Zu „Ring des Nibelungen"
in Deutsch M. 1.—,
in Engl. M. 2.—.

Die H. von Wolzogen'schen Leitfäden sind die einzig mustergültigen Führer durch die Wagner'schen Tondramen.
Zu haben in jeder Buch- und Musikhandlg.
Verlag von Feodor Reinboth in Leipzig.


Erfurt, Verlag v. C. Weingart vormals Körner'sche Buchhandlung. Druck v. Otto Conrad, Erfurt.

Digitized by Google

# URANIA.

## Musik-Zeitschrift

für Orgelbau und Orgelspiel insbesondere, sowie für musikalische Theorie, kirchliche, instruktive Gesang- und Clavier-Musik.

Herausgegeben von

**A. W. Gottschalg.**

№ 8. Dreiunddvierzigster Band. **1886.**

Jährlich erscheinen 1 bis 2 Bände zu je 12 Nummern. Der Pränumerationspreis des Bandes beträgt nach wie vor 2½ Mark, und ist das Blatt durch alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter, ohne Preiserhöhung, zu beziehen. Preis der einzelnen Nummer 37 Pfennig. Insertionsgebühren: 10 Pfennig die Zeile.



Inhalt. Was die Musik kann. — Die elektrische Orgel zu St. Nizier in Lyon v. Merklin & Comp. — Die neue Orgel in der Propsteikirche zu Arnsberg. — Ein neues Orgelwerk von Link in Giengen. — Besprechungen. — Aufführungen. — Vermischtes. — Notizen. — Briefwechsel — Anzeigen.


### Was die Musik kann.

(Heinr. Fried.)

„Mit der Musi, da kanst malen g'nua!"
„Mit der Musi", sagt ma, „kanst koa Bild net male".
„Des ist richti, und i will auch gar nit prahl'n;
Wan's o koa Bild net is, horch' nur a weni zua:
Mit der Musi, da kanst malen g'nua!
„Mit der Musi malst koan Berg net, das is wahr,
Und koan Thal net, und koan See so blau und klar,
Malst koan Wald, koa Dörfl und koa Kirch dazua —
Mit der Musi malst die Sonntagsruah.
Mit der Musi freili, da malst koan Altar
Und koa Engerl mit dem goldnen Lockenhaar.
Und koa Christuskinderl und koan Heiland net —
Mit der Musi aber malst's Gebet.
„Schau, der Maler malt an schönen Ahornbaum
Und a Häuserl a dernebe', als wia in Troam,
Und hervore, da winkt a Muatterl mit der Hand —
Aber's Hoamweh malt der Musikant.
Schau', der Maler malt a Kammer und a Wieg'n,
Und a Kinderl a, das sieht man drinnen lieg'n, —
Und sei Muatter, die ka' ihr net schaua g'nua —
Mit der Musi malst die Liab dazu.

### Die electrische Orgel in der Kirche St. Nizier zu Lyon.

Am 1. April d. J. wurde die von der Firma Merklin & Co. in Lyon für die Kirche St. Nizier nach dem neuen electropneumatischen

Digitized by Google

System erbaute Orgel feierlichst eingeweiht. Wie bereits bei der ersten Probe im Concertsaale der Firma, so fungirte auch hier der ganze Mechanismus in wahrhaft glänzender Weise und setzte die großartigen Vorzüge dieses Systems in's schönste Licht. Gleichzeitig stellte das vorzügliche Werk der Leistungsfähigkeit der Firma das beste Zeugniß aus.

Ueber die Anlage der Orgel, sowie über das in Anwendung gekommene System wurde bereits zu verschiedenen Malen in dieser Zeitschrift berichtet und es sei nur noch wiederholt, daß das Instrument in verschiedene Theile getrennt an verschiedenen Orten der Kirche untergebracht ist und eine electrische Leitung die Verbindung vermittelt. Der Spieltisch steht auf dem Chor hinter dem kleinen Altar und rechts und links von ihm stehen die Stimmen des zweiten Manuals (Positiv), während der Hauptteil des Werkes (1. und 3. Manual, sowie Pedal) 75 Meter vom Spieltisch entfernt in einem schönen Gehäuse über der Eingangsthür angebracht ist. Die für den Bau einer großen Orgel in dieser Kirche so ungünstigen Raumverhältnisse wurden auf solche Weise vollständig umgangen. Die Disposition ist folgende:

### I. Manual (Grand Orgue).

1. Prinzipal 16'. 2. Montre 8'. 3. Bordun 16'. 4. Harmonieflöte 8'. 5. Salicional 8'. 6. Bordun 8'. 7. Viola di Gamba 8'. 8. Prestant 4'. 9. Octavflöte 4'. 10. Unda maris 8'. Combinations-Register: 11. Mixtur 4—5reih. $2^2/_3$'. 12. Fagott 16'. 13. Trompete 8'. 14. Clairon 4'.

### II. Manual (Positiv).

1. Prinzipal 8'. 2. Bourdon 16'. 3. Bourdon 8'. 4. Dulciana 8'. 5. Octave 4'. (1—5 linke Seite des Chores.) Expressiv-Register: 6. Viola di Gamba 8'. 7. Harmonieflöte 8'. 8. Octavflöte 4'. 9. Mixtur 3reih. $2^2/_3$'. 10. Trompette harmon. 8'. (6—10 rechte Seite des Chores.)

### III. Manual (Récit expressiv).

1. Harmonieflöte 8'. 2. Bourdon 8'. 3. Viola di Gamba 8'. 4. Gemshorn 8'. 5. Octavflöte 4'. 6. Voix céleste 8'. 7. Octavin 2'. 8. Glöckchen 1'. Combinations-Register. 9. Cornet 5reih. 8'. 10. Trompette harmon. 8'. 11. Fagott-Oboe 8'. 12. Vox humana 8'.

### Pedal.

1. Contrabaß 16'. 2. Flöte 8'. 3. Flöte 4'. 4. Subbaß 16'. 5. Violoncello 8'. 6. Bourdon 8'. Combinations-Register: 7. Bombarde 16'. 8. Trompete 8'.

### Combinations-Pedale und Coppelungen.

1. Donner-Pedal. 2. Coppelung des I. Manuals zum Pedal. 3. Coppelung des II. Manuals zum Pedal. 4. Coppelung des III. Manuals zum Pedal. 5. Tritt für die Stimmen des I. Manuals. 6. Coppelung des II. zum I. Manual. 7. Coppelung des III. zum I. Manual. 8. Coppelung des III. zum I. Manual in der tieferen Octave. 9. Transmissions-Pedal der Grundstimmen des II. Manuals (Positiv) zum ersten Manual. 10. Expressions-Pedal des II. Manuals (Positiv). 11. Expressions-Pedal des III. Manuals (Récit). 12. Pedal für die electrischen Combinationen. 13. Forte-

Digitized by Google

Pedal. 14. Tritt für die Combinations-Register des I. Manuals. 15. Tritt für die Combinations-Register des III. Manuals. 16. Tritt für die Combinations-Register des Pedals. 17. Tremolo des Positiv. 18. Tremolo des Récit. (Zeitung für Instrumentenbau von P. de Wit.)

Nachbemerkung der Redaktion. Nach unserem Dafürhalten ist das Pedal zu schwach disponirt, denn den 3 sechzehnfüßigen Pedalregistern stehen eben auch 3 sechzehnfüßige Manualregister entgegen. Mindestens ein Zweiunddreißig Fuß müßte im Pedal vorhanden sein. —

## Die neue Orgel in der Propststeikirche zu Arnsberg.

Am Mittwoch den 16. Septbr. fand durch den Herrn Domorganisten zu Münster, Königl. Musikdirektor Hüls, die Revision der von dem Herrn Orgelbaumeister Franz Eggert in Paderborn für die hiesige Propststeikirche neu erbauten Orgel statt. Das Resultat war, wie nicht anders erwartet werden konnte, ein überaus günstiges. Wenn ich den Lesern d. Bl. in Nachstehendem einige nähere Mittheilungen über das schöne Werk mache, so geschieht dieses einerseits, um dem braven Meister öffentlich den wohlverdienten Dank auszusprechen, andrerseits aber auch im Interesse derjenigen Gemeinden, welche in der Lage sind, oder in die Lage kommen, ein Orgelwerk anschaffen zu müssen.

Die Disposition des Werkes ist folgende:

I. Manual:

1. Principal 8′, 2. Bordun 16′, 3. Gamba 8′, 4. Gemshorn 8′, 5. Hohlflöte 8′, 6. Gedackt 8′, 7. Trompete 8′, 8. Octave 4′, 9. Rohrflöte 4′, 10. Cornett 4′ (viersach), 11. Mixtur 2⅔′ (fünffach), 12. Octav 2′.

II Manual:

1. Geigen-Principal 8′, 2. Liebl. Gedackt 16′, 3. Traversflöte 8′, 4. Salicional 8′, 5. Dolce 8′, 6. Clarinette 8′, 7. Fugara 4′, 8. Spitzflöte 4′, 9. Waldflöte 2′.

Pedal:

1. Principalbaß 16′, 2. Subbaß 16′, 3. Posaune 16′, 4. Trompete 8′, 5. Octavbaß 8′, 6. Violonbaß 8′.

Nebenzüge:

Manualkoppel, Pedalkoppel, Calcant, zwei Kollektivtritte: Tutti und Forte.

Da ich zu der Disposition in sehr naher Beziehung stehe, so kann ich nur sagen, daß dieselbe den vollen Beifall des Revisors fand. Nur einige Bemerkungen von principieller Bedeutung, die bei der Aufstellung derselben maßgebend waren, mögen mir gestattet sein. Es wurde namentlich darauf Bedacht genommen, in dem nur mäßigen Umfange des Werkes eine möglichst große Verschiedenheit des Charakters der einzelnen Stimmen zusammenzustellen. Denn nur dadurch ist es möglich, durch geschickte Kombinationen die verschiedensten Klangwirkungen zu erzielen. Auch gewinnt das volle Werk dadurch an Kraft und Fülle. Nach maßgebendem Urtheile ist beides erreicht. Um auf einzelnes hinzuweisen,

Digitized by Google

bemerke ich, daß im I. Manual die Quinte 2⅔' fehlt, einmal weil die Quinte 2⅔' in der 2⅔-füßigen fünffachen Mixtur stark genug vertreten ist, dann aber auch weil durch Weglassung dieser Stimme Raum für eine achtfüßige Stimme gewonnen wurde. Man kann die Frage aufwerfen, ob es nicht zweckmäßiger gewesen wäre, statt des Bordun 16' im 1. Manual einen Principal 16' zu wählen. Die Meinungen der tüchtigsten Orgelbauer und Theoretiker gehen über diesen Punkt auseinander. Der eine will die Fülle, welche der Bordun 16', dem Manuale giebt, nicht entbehren, der andre will den Prinzipal, eben weil er „Herr im Hause" ist, möglichst stark vertreten wissen. Ich meine, da wo keine Rücksicht auf Raum und Geld zu nehmen ist, solle man immer auf einem so starken Manual dem Principal 16' den Vorzug vor Bordun 16' geben. Er giebt dem Werke Kraft und Fülle zugleich. Es ist dann aber statt Gedackt 8', Bordun 8' zu setzen. Für die hiesige Orgel ist mit Rücksicht auf den sehr beschränkten Raum 16' gewählt. Zu dem Aushülfsmittel, die große Octav des Principal 16' mit gedeckten Pfeifen zu besetzen, möchte ich aber unter keinen Umständen rathen, weil das einer Verstümmlung dieser Hauptstimme der Orgel zu ähnlich sieht.

Auf dem II. Manuale sind die lieblichsten Solostimmen zusammengestellt. Es fehlt jede gemischte Stimme einfach aus dem Grunde, weil eine solche nicht dorthin gehört.

Während in den Manualen der Achtfußton möglichst stark vertreter sein soll, soll im Pedal der Sechszehnfußton vorherrschen. In der vorstehenden Disposition stehen den 3 achtfüßigen Stimmen nur drei sechszehnfüßige Stimmen gegenüber, also *strenge* genommen liegt hier ein Mißverhältnis vor. Der Grund ist in den verschiedenen Ansichten, welche hierüber in maßgebenden Kreisen herrschen, zu suchen. Während die Einen das vorstehende Princip consequent durchgeführt wissen wollen, wollen die Andern die achtfüßige Trompete in einem Pedal von 6 Stimmen nicht entbehren. Wahr ist es, daß gerade die Rohrwerke der Orgel Glanz und Frische geben, aber — und das Aber ist so wichtig, daß wohl sämmtliche Orgelbauer darüber unaufhörlich Klagelieder singen — wie selten tritt diese herrliche Eigenschaft zu Tage, weil eben diese herrlichen Orgelstimmen so selten in reiner Stimmung gehalten werden. Wie oft kommt es vor, nicht allein in Land- sondern auch in Stadtkirchen, daß selbst an den höchsten Festtagen, an denen doch die Kirche auch äußerlich durch die Pracht der Paramente, durch den Glanz der Lichter, durch Schmücken der Kirche mit Blumen, Kränzen, Fahnen ꝛc. die Festesfreude auszudrücken sucht, die Orgel ihre Pracht nicht entfalten kann, weil eben der Organist sich nicht die Mühe gegeben hat, die Rohrwerke zu stimmen. Da drei gut intonirte 16' Stimmen im Pedal einer Orgel von dem Umfange der hiesigen unbedingt genügen, so möchte ich, trotzdem ja durch Koppelung die Trompete 8' des Manuals auch in den tiefen Lagen des Pedals mittönt, sehr gerne die Trompete 8' wählen, aber der vorerwähnte mißliche Umstand macht mich doch zweifelhaft, ob nicht einer sanft streichenden 16' Labialstimme der Vorzug zu geben sei.

Digitized by Google

So weit meine Bemerkungen über die vorliegende Disposition, die nicht allein in Bezug auf die hiesige Orgel, sondern auch für weitere betheiligte Kreise von Interesse sein dürfte.

Wie hat nun Herr Eggert diese obwohl nicht sehr umfangreiche, aber doch sehr reiche Disposition ausgeführt? — Gut? — Nein musterhaft! — In der Ausführung der Mechanik der Orgel, in der Anfertigung der Orgelpfeifen ꝛc. erkennt man den geschulten Techniker, in der Güte des verwandten Materials — den ehrlichen und gewissenhaften Lieferanten, in der Intonation aber, diesem mühevollsten, schwierigsten und häufig verdrießlichsten Zweige des Orgelbaues, erkennt man den gewiegten Künstler, — den Orgelbau — Meister.

Aus voller Ueberzeugung und in voller Uebereinstimmung mit dem amtlichen Revisor dürfen wir sagen: Herr Eggert ist ein Meister in der Intonation. Wie gerne möchte der Unterzeichnete jede einzelne Stimme genau charakterisiren aber, — der mir zur Verfügung gestellte Raum gestattet es leider nicht. Nur einzelne allgemeine Bemerkungen und die Betonung einzelner hervorragender Leistungen mögen mir gestattet sein.

Die Intonation jeder einzelnen Stimme ist von vorzüglicher Egalität, die Ansprache prompt und frisch und der Charakter der verschiedenen Register vorzüglich getroffen. Die Principale mit den entsprechenden Octaven geben dem Werke eine seltene Kraft und Würde. Der Principal 16′ des Pedals ist ein mächtiger Grundpfeiler des ganzen Orgelorchesters. Der Principal 8′ des I. Manuals ist schneidig intonirt, aber er entbehrt keineswegs der Kraft und der Fülle. Sehr gut gelungen ist auch das Geigenprinzipal des II. Manuals. Die Gamba, dieses Schmerzenskind so vieler Orgelbauer, hat einen ungemein charakteristisch streichenden und singenden Ton und eine überraschend prompte Ansprache. Von seltener Zartheit und Lieblichkeit ist Dolce 8′.

Mild und lieblich klingen die Flötenstimmen, denen sich die gedeckten Stimmen mit ihrer stillern und dunkleren Färbung entsprechend anschmiegen. Ergreifend ist der elegische Ton der Hohlflöte 8′. Die gemischten Stimmen und ebenso die wohlgelungenen Rohrwerke geben dem Ganzen Glanz und Würde.

Es würde zu weit führen, wollte ich alle Theile der Mechanik näher besprechen, ich muß mich auf allgemeine Bemerkungen beschränken. Die Anlage des ganzen Werkes bot insofern Schwierigkeit, als dem Orgelbauer nur ein sehr geringer Raum zur Verfügung gestellt werden konnte. Herr Eggert hat mit großem Geschick seine Aufgabe gelöst. Das Werk nimmt einen verhältnißmäßig sehr geringen Raum in Anspruch und doch kann der Organist bequem zu jedem Theile der Orgel gelangen. Die ganze Mechanik ist bis auf die kleinsten Theilchen mit einer Accuratesse, Sauberkeit und Sorgfalt gearbeitet, die Staunen erregt. Hier ist nichts übersehen oder leichthin gemacht, es ist alles sorgsam bedacht und mit Liebe bearbeitet. Daher arbeiten auch alle Theile prompt, leicht und ohne Geräusch. Es sind in dem Werke Kegelladen verwandt. Daher spielt sich dasselbe so bequem wie ein Klavier. Auch beim Gebrauch der Koppeln ist die Spielart kaum unbequem. Bei verhältnißmäßig geringem Kraftaufwand lassen sich die schnellsten Passagen gleichsam

Digitized by Google

spielend ausführen. Gar nicht hoch genug zu schätzen ist die Einrichtung, daß mit Bequemlichkeit die einzelnen Theile der Mechanik auseinander genommen und Unregelmäßigkeiten leicht und schnell gehoben werden können. Gar vieles ließe sich noch lobend erwähnen, viele Kleinigkeiten, die so zweckmäßig und sorgsam eingerichtet sind, daß sie selbst dem erfahrenen Sachverständigen Staunen und Bewunderung abnöthigen, — aber es müssen noch die Lungen des Werkes untersucht werden und dann muß ich zum Schlusse eilen, so gerne ich mich auch noch mehr in die Betrachtung des schönen Werkes vertiefen möchte.

Das Gebläse besteht aus zwei Doppel-Magazingebläsen, dessen beide Schöpfer mittelst Balancirtretwerkes leicht zu handhaben sind. Daß das Gebläse zweckmäßig eingerichtet ist, daß es zur Speisung der Orgel reichlich ausreicht und auch gut gearbeitet ist, will ich als selbstverständlich nur erwähnen. Aber es muß hervorgehoben werden die ungemeine Winddichtigkeit sämmtlicher Leitungen. Wenn die Magazine voll Wind gepumpt sind, so dauert es nach wiederholten genauen Beobachtungen, die mit der Uhr in der Hand vorgenommen wurden, vierzehn Minuten, ehe der Wind vollständig entwichen ist, ein so günstiges Resultat, wie ich es noch bei keiner der vielen Orgeln, die ich kennen zu lernen Gelegenheit hatte, gefunden habe. Die von mir wiederholt vorgenommene sogenannte Windprobe gab auch nicht zu der geringsten Ausstellung Veranlassung. Der angebrachte Regulator, bestimmt, etwaige Windstöße, die durch ungeschickte Behandlung des Tretwerkes verursacht werden, auszugleichen, ist von der einfachsten Konstruktion, arbeitet aber vortrefflich und erreicht seinen Zweck vollkommen.

Vor allem darf nicht unerwähnt bleiben, daß Herr Eggert durchweg das beste Material zu allen Theilen der Orgel verwandt hat.

So hat also Herr Eggert der hiesigen Gemeinde eine in jeder Beziehung vorzügliche Orgel geliefert, ein Werk, welches sich sowohl durch Schönheit und edle Charakteristik seiner einzelnen Stimmen, als auch durch Würde und Kraft des Gesammttons auszeichnet. Möge es vor Unglück bewahrt bleiben und lange, lange Jahre zum Lobe Gottes und zur Erbauung der Gemeinde erklingen.

Arnsberg, 20. Sept. 1885. Hesse.

## Nachträgliche Bemerkungen der Redaktion.

Wenn die Quinte $2^2/_3$' von Metall ist, so läßt sie sich nur bei sehr starker Registrirung gebrauchen; ist sie aber von gutem Holz und weich intonirt, so ist sie sehr gut mit 8 und 4 f. Stimmen zu verwerthen, indem sie den genannten Mischungen etwas Apartes und Piquantes giebt, was unter Umständen von sehr schöner Wirkung ist.

Ein 16 f. Prinzipal im Prospekt ist allemal von geringerer Wirkung als wenn es auf der Lade steht. Im Prospekt fand ich es meistenteils kraftlos, so daß es kaum annähernd der Wirkung eines 16 f. Bordons gleich kam. In Hinsicht zum Preise stand die Wirkung in gar keinem Verhältniß. Wo man Geld genug hat, kann man sich ein solches imponirendes Putz- oder Staatsregister gestatten, aber wo das Geld „klemme" ist, so halte man sich an ein kräftiges 8 f. Prinzipal und an einen kräftig intonirten und weit mensurirten Bordun 16'. —

Digitized by Google

Bei einer kleineren Orgel würde ich nun und nimmermehr zwei 8 f. Trompeten gestatten. Da die Manualtrompete 8' ins Pedal gekoppelt werden kann, so ist die selbstständige Pedaltrompete ziemlich überflüssig. Lieber würde ich eine Pedalquinte $10^2/_3$' setzen, wodurch die Orgel vielmehr Fülle erhält als durch die 2. Trompete. Mit denselben Kosten erreicht man sicher mehr. —

## Ein neues Orgelwerk.

Neue Orgelwerke, von verschiedenen Meistern gebaut und vom kleinsten bis größesten Umfang, werden jetzt bald da, bald dort aufgestellt, und man kann wohl sagen, daß in dem Bestreben, die alten, ausgedehnten, häufig auch verfehlten und in jeder Hinsicht unbrauchbaren Orgeln, welche dem Zwecke eines würdigen Gottesdienstes eben so wenig als dem durchschnittlichen Stand der heutigen Orgelspielkunst entsprechen, nicht bloß durch neue, sondern auch durch gute Werke zu ersetzen, ein lebendigerer Zug sich bemerkbar macht, wofern nur einigermaßen die Mittel zu solchen Unternehmungen vorhanden sind oder beschafft werden können.

Wenn Einsender dieses nun die kurze Beschreibung eines bestimmten Werkes zu geben versucht, so geschieht solches nicht etwa aus besonderer Vorliebe für die betreffende Firma, denn wir haben ja gegenwärtig mehrere Orgelbauwerkstätten im Lande, deren Inhaber ebenfalls in diesem Fach wirklich anerkannt Gutes und Vorzügliches leisten, sondern es geschieht, weil ich in dem in Rede stehendem Werke nach jeder Beziehung ein vollendetes Musterinstrument fand, welches — wenn und wo es die lokalen Verhältnisse gestatten — sowohl nach seiner äußerst zweckmäßigen Disposition, als auch nach seiner inneren und äußeren Ausführung ohne Bedenken für vorkommende Fälle als Muster empfohlen werden kann. Wer nun etwa erwarten sollte, hier die Beschreibung einer Riesenorgel von 60—100 Registern, „ausgestattet mit allen Erfindungen der Neuzeit", wie solche jetzt auch mehr als sonst erstellt werden (im vorigen Jahr stellte die Firma Walcker & Comp. das bekannte Werk in Riga mit 124 Reg. auf, gegenwärtig wird ebenfalls in Ludwigsburg ein neues Orgelwerk für den Stephansdom in Wien mit 90 Reg. erbaut), zu finden, wird sich schließlich allerdings etwas enttäuscht sehen. Nein, wir bewegen uns auf bescheidenerem, aber eben deswegen auch für unsere, in der Regel mit Geld nur notdürftig ausgestatteten ländlichen oder städtischen Verwaltungen erreichbarerem Boden.

Das neue Orgelwerk, um dessen Vorführung es sich hier handelt, hat eine sehr bescheidene Registerzahl; es sind nur 17 klingende Register mit den üblichen 3 Kopplungen, im Spielkasten also 20 Züge. Man sieht, daß sich diese Zahl gerade in demjenigen Rahmen bewegt, wie solcher, bald etwas enger, bald etwas erweitert bei uns der Disposition neuer Werke zu Grunde gelegt wird, d. h. schon die größeren unserer Orgelwerke haben 15—20, nur selten noch weitere Register, auch habe ich selbst schon früher in diesem Blatt auf die übel angebrachte Sparsamkeit hingewiesen, wenn man heutzutage noch eine Kirchenorgel gar zu karg ausstattet und die Anzahl der Register auf ein gar zu bescheidenes Minimum herabdrückt. Doch zur Sache. —

Digitized by Google

Die Schwäb. Kronik vom 23. Juli d. J. enthält unter anderem die Notiz, daß die Orgelfabrik von Gebrüder Link in Giengen a. Br. gegenwärtig in ihrem Saale eine für die katholische Kirche in Mazagon, Bombay, Vorderindien, neu erbaute Orgel aufgestellt habe. (Mazagon ist kein besondrer Ort, sondern ein Stadtteil der Stadt Bombay.) Stellen wir nun hier zunächst das zusammen, was bereits andrerseits in öffentlichen Blättern, soweit letztere uns erreichbar waren, über dieses Werk gesagt wurde. Der schon angeführte Bericht fährt dann fort: „Die Ausführung der Orgel ist eine in allen Theilen meisterhafte, die Intonation der Register bietet eine außerordentliche Mannigfaltigkeit und die Tonwirkung des Ganzen ist sehr eindrucksvoll. Das geschmackvolle, frühgothische Gehäuse, 5 m breit, 7 m hoch, 3 m tief, in Eichenholz ausgeführt, mit den beiden Prinzipalregistern im Prospekt, wird eine Zierde der stattlichen Kirche bilden. Die Orgel wird hier am 3. August übernommen und am 1. Septbr. zur Verschiffung gelangen.“— Dasselbe Blatt enthält in Nr. 174 folgende Einsendung: „Gestern Nachmittag hatten wir das Vergnügen, den bekannten Meister im Orgelspiel, Dek. A. v. Weinsberg, zu hören. Derselbe, auf einer Reise in die Schweiz begriffen, traf mit dem Mittagszuge hier ein, um die von den Orgelbauern Gebrüder Link jüngst erbaute, für die St. Anna-Kirche in Bombay bestimmte Orgel zu besichtigen und zu prüfen. — Eine größere Anzahl von Musikfreunden hatte sich, der freundlichen Einladung der Gebrüder Link Folge leistend, im Saale der Orgelfabrik eingefunden. In eigener Phantasie führte nun der hochverehrte Gast jedes einzelne Register vor, bis endlich das volle Werk mit prächtiger Tonfülle Zeugnis gab von der Gesamtstärke desselben. Alle Zuhörer bewunderten das meisterhafte Spiel des Herrn Dek. sowohl, wie die außerordentlich feine Intonation der 17 Register des gediegenen Werkes. Den Gebrüdern Link wird ihr erstes überseeisches Werk ohne Zweifel große Ehre machen und der gute Ruf, dessen sich diese Firma schon in mehreren europäischen Staaten erfreut, wird nun bis in das ferne Asien dringen.“ —

(Die Firma Link hat gegenwärtig neben andern für das Inland bestimmten Orgelwerken noch 2 weitere überseeische in Arbeit.) — Ganz ähnlich äußert sich eine weitere Korrespondenz in Nr. 174 des Albboten.

Schon die erste dieser Einsendungen erweckte in mir den Wunsch, dieses Werk näher kennen zu lernen; ich entschloß mich, denselben auszuführen und das um so mehr, als ich von den Erbauern desselben, welche ich im vorigen Jahr, gelegentlich der Uebernahme eines ebenfalls von ihnen neu erbauten Werkes zu Frohnstetten, 2 Stunden von Ebingen, persönlich kennen zu lernen die Ehre hatte, nachträglich noch eine besondere schriftliche Einladung zur Besichtigung dieses Werkes erhielt. Am 25. Juli trat ich die Reise an und traf abends ½4 Uhr in Giengen ein. Um 4 Uhr saß ich schon auf der Orgelbank. Der Anblick des Werkes von der Prospektseite ist ein überraschend großartiger, ein geradezu überwältigender und macht den Eindruck eines Werkes von ca. 30 Registern. An Raum ist also nicht gespart, weder innen noch außen; die Pfeifen im Innern des Werks blasen einander nicht an, wodurch der Ton förmlich zerquetscht und zerschlagen wird, wie man solches

Digitized by Google

in unsern älteren, eng zusammengebauten Werken oft genug wahrnehmen kann. In dieser Front stehen die beiden 8füßigen, silberglänzenden Prinzipale der beiden Manuale, von bestem, reinem Zinn. Sämtliches Zinnwerk wird in der Linkschen Fabrik selbst gegossen, gehobelt, geformt, gelötet und poliert. (Anmerkg. Die H. H. Gebr. Link sind gerne erbötig, jedem Kollegen, den in Zukunft der Weg etwa über G. führt, und welcher sich für die Sache interessiert, die Einrichtungen ihrer Fabrik zu zeigen). —

Zunächst nahm ich nun Einsicht von der Disposition. Da mir hier in Thailfingen nämlich ebenfalls ein vor ca. 20 Jahren aufgesetztes, also verhältnismäßig noch neues Werk von 17 klingenden Registern (1 Man. und Ped.) zu Gebote steht, so war es mir nicht nur leicht, sondern es war auch von besonderem Interesse, hinsichtlich des Charakters, d. h. der Tonfarbe und der Stärke der einzelnen Register, hinsichtlich des Gesammttons, sowie auch in Bezug auf stoffliche Ausstattung und mechanische Einrichtung eine unparteiische Parallele zwischen beiden Werken zu ziehen. Freilich, wenn man nun ein solches Werk, das in lauter, beredter und gar wohl verständlicher Sprache seinen Erbauer lobt, unter die Hände und zur Einsicht bekommt, dann hat man Gelegenheit, vorkommende Unterschiede wahrzunehmen; da muß ja auch ein Blinder einsehen und ein Tauber hören, wie elend diejenigen Gemeinden bedient zu werden pflegen, welche im Fall eines Neubaues statt an tüchtige Techniker und wirkliche Orgelbaumeister nur kurzerhand sich an diejenigen wenden, welche wohlfeiler bauen. —

Geben wir zunächst die vollständige Disposition des Linkschen Werkes; solche lautet:

I. Manual. 1. Bourdon 16′, 2. Flöte 8′, 3. Gamba 8′, 4. Trompete 8′, 5. Prinzipal 8′, 6. Oktave 4′, 7. Traversflöte 4′, 8. Mixtur 5fach, $2^2/_3$′.

II. Manual. 9. Prinzipal 8′, 10. Gedackt 8′, 11. Salicional 8′, 12. Aeoline 8′, 13. Fugara 4′.

Pedal. C bis d. 14. Posaune 16′, 15. Violon 16′, 16. Subbaß 16′, 17. Oktave 8′.

Hierzu Koppelungen: II. Man. zu I.; II. Man. zum Ped.; I. Man zum Ped.; endlich noch sind über dem Pedal angebracht von rechts nach links 4 Kompensations- oder, wenn man lieber will, Kompilationstritte*), nämlich p. mf. f. ff.

Sämtliche Zinnregister sind durchlaufend, nicht in der untern Oktave von Holz, wie man das mit oder ohne besondere Begründung, häufig aus Sparsamkeit, stets aber zum Nachteil des Ganzen so oft findet. Ueber die Intonation der einzelnen Register können wir weiter nichts sagen. Auszumalen und noch schöner machen, als solche wirklich ist, braucht es hier nicht; es soll beispielsweise nur konstatiert sein, daß die Gambe in Verbindung mit Gedeckt oder Flöte 8′, eine solche Schärfe und Stärke entwickelt, daß ein Zuhörer sich beim Anhören derselben zu der Frage veranlaßt sah, ob das die Trompete sei? Der Ton der beiden Prinzipale ist — von der nötigen Verschiedenheit

*) Soll wohl heißen „Kombinationstritte?" „Kompilation" giebt hier keinen rechten Sinn. Red.

Digitized by Google

der Intonation abgesehen — breit, kräftig, schlagend und von genauester Präzision. Auch die sonst aus Holz gefertigten Stimmen, wie Gedeckt und Flöten, sind ganz oder teilweise von Zinn hergestellt, ebenso die Schallbecher des Posaunenbasses; Subbaß und Violonbaß sind in der untern Oktave von bestem Eichenholz, das weitere aber ebenfalls von Zinn.—

Mit einem solchen Werk, wenn es auch nur 17 Reg. hat, ist nun in der That etwas anzufangen; man kann auf ihm jede Orgelkomposition, welche zu ihrer Ausführung ein größeres, komplicierteres Werk verlangt, wenn auch nicht im großen Maßstab, so doch richtig dem Ohre vorführen. Uebrigens soll hier besonders bestätigt sein, daß dieses neue Linkesche Werk beim Vollspiel von solcher Stärke und von solchem Glanz ist, wie ich solches bei dieser Registerzahl noch nie vernommen habe. Wie sehr stellt ein solches Werk, z. B. das hiesige, das doch auch 17 Reg. hat, in Schatten, denn mittelst des letzteren ist es rein unmöglich, etwas ordentliches ordentlich auszuführen. Allein eben in der möglichst mannigfaltigen, wohl durchdachten, fein und solid durchgeführten Disposition dieses neuen Linkschen Werkes liegt die natürliche Wurzel seiner Kraft, und eben diese Disposition ist es, welche mich — neben der soliden Arbeit — besonders gefreut hat. Statt der meist überflüssigen Schreier, statt der Quinten und Superoktaven, deren Wert und Bedeutung für größere Werke indes gewiß nicht verkannt sein soll, sind hier wirkliche brauchbare Soloregister 8′ eingestellt. Eine Trompete mit Gedeckt, Prinzipal und Flöte ist mir auch in Werken dieses Umfangs lieber als ein paar Waldflöten, Sesquialter u. drgl. Mit einer gut gedeckten Posaune 16′ weiß ich etwas anzufangen, mit einigen schwindsüchtigen Oktavbässen ohne genügenden Untersatz aber nichts.

Mit dieser Disposition dürfte denn doch dem noch so oft zu findenden Dispositionszopf nachgerade etwas näher auf den Leib gerückt worden sein, obwohl nicht in Abrede zu ziehen ist, daß manchmal gesunde Dispositionen durch örtliche Umstände und Verhältnisse beeinträchtigt und beschränkt werden können. Konnte ich auch mit den früher in diesem Blatt niedergelegten Ansichten nicht überall durchdringen: bei diesem Werke hat sich die Richtigkeit derselben vollständig und schlagend bestätigt und diese Disposition kann zu nachfolgenden Werken ähnlichen Umfangs, 15—20 Register, als Muster genommen werden.*) Der Einwand, der katholische Kultus verlange eben mehr Glanz, mehr, was auch auf die Sinne stärker einwirke, als der evangelische, ist faul und hinfällig. Es giebt keine besondere katholische und keine besondere evangelische Orgelwerke; hier ist allein die Kunst, das Interesse an und das richtige Verständnis für die Sache, die Aufstellung und Ausführung richtiger Grundsätze maßgebend. —

Bei der Ausführung und Ausstattung dieses Werkes war nun zunächst in Betracht zu ziehen, daß dasselbe in einer größeren Kirche und im tropischen Klima, 20° nördl. Breite, aufgestellt wird. Die durchschnittliche Temperatur dürfte jedoch in diesem zweitürmigen, von Stein aufgeführten Gebäude, wenn auch höher als bei uns, so doch eine

*) Eine schöne 4 füßige Flöte wäre doch wohl ganz am Platze. Red.

Digitized by Google

ziemlich gleichmäßige sein; letztere Voraussetzung aber ist die Hauptsache, denn nicht sowohl der höhere oder niedere Stand der Temperatur als vielmehr das Schwanken derselben ist es, was den stärksten und nicht immer guten Einfluß auf solche Werke hervorbringt. Diesem tropischen Klima entsprechend ist nun auch das ganze Werk ausgeführt und eingerichtet. Wie das schöne, imposante, fast festungsartig sich darstellende Gehäuse, so ist auch die übrige innere und äußere Ausstattung, der Spielkasten, die Registerzüge, die beiden mit Elfenbein belegten Manuale, das Pedal, die Wellen bis zu den kleinsten Armen und Winkeln, die 3 Springladen, die hölzernen Pfeifen, ebenso die sämtlichen noch übrigen Holzteile der Orgel von bestem, getrockneten Eichenholz gefertigt. Das Gebläse ist — eben mit Rücksicht auf die Tropen — ein sogenanntes Magazingebläse mit Schöpfern. Von dem Hauptbalg*) geht der Wind in ein Reservoir und außer diesem sind zwei Ausgleichungsbälge auf den Windkanälen angebracht. Das Gebläse, ganz im Innern der Orgel, ist so eingerichtet, daß es bequem statt durch Menschenkraft durch einen Motor getrieben werden kann. Uebrigens arbeiten die Schöpfer leicht und ohne den Kalkanten selbst beim vollen Spiel zu ermüden. Die Windladen sind Kegelladen mit einschlagenden Ventilen; sämtliche Teile der Windlade sind mit Rücksicht auf das Klima auch auf besondere, mitunter sehr sinnreiche und eigenartige Weise konstruirt und so gegen dessen Einflüsse möglichst geschützt. Eine ganz kleine, ebenso niedliche als praktische Vorrichtung, ähnlich einem kleinen Thermometer und bei der Tretvorrichtung angebracht, läßt den Kalkanten stets den Stand des vorhandenen Windes ablesen. Das Spiel der einzelnen Manuale, des Pedals, wie das des ganzen Werkes ist ein außerordentlich leichtes, präcises und angenehmes. Ich selbst habe das Werk am 26. Juli fast unausgesetzt wohl 2½ Stunden lang gespielt, ohne besonders müde zu werden. Eine noch nirgends gesehene, ganz neue und mit größter Eleganz und Dauerhaftigkeit gearbeitete Vorrichtung fand ich in Bezug auf die Mechanik. Solche ruht nämlich hinter der Prospektseite auf einem der Länge nach durch das ganze Werk hinziehenden eichenen Gerüst; die Abstrakten selbst sind öfters geteilt, wodurch jedes Schwinden unmöglich wird. —

Möge nun dieses schöne, nicht nur gelungene, sondern wirklich meisterhaft gearbeitete Kunstwerk, das den kunstsinnigen, fleißigen und geschickten Erbauern zur höchsten Ehre gereichen muß, welches demnächst aber in großen, auf ihrer Innenseite wohl verzinkten Kisten verpackt, seine weite Reise über Triest, Suez und den indischen Ozean antritt, nicht nur solche glücklich zurücklegen und seine hohe Bestimmung in vollstem Maße erfüllen, sondern auch hier zu Land, evangelischer und katholischerseits zu entsprechenden Nachahmungen veranlassen. Muß man sich auch — und darf man sich auch bei uns namentlich in Bezug auf innere und äußere Ausstattung manche Einschränkung auferlegen, so sollte doch der in diesem neuen Linkschen Werk angezeigte Fortschritt beachtet und festgehalten werden.

Thailfingen, im August 1885. Schweikhofer.

*) Blasebalg oder — balk! In Bezug auf die Orgel sind wohl beide Schreibarten richtig. — Wir sind nicht dieser Meinung. R.

Digitized by Google

# Besprechungen.

## Für die Orgel.

### Schulen und Etüden.

Gust. Merkel, op. 182, 30 Etüden für die Orgel zur Ausbildung der Pedaltechnik, ein Supplement zu jeder Orgelschule Leipzig, Rieter — Biedermann.

Wir können nicht umhin, diese Studien mit dem Ausdruck „klassisch" zu bezeichnen, denn sie gehören nach Inhalt und Form dem allerbesten an, was die Orgellitteratur auf diesem Gebiete aufzuweisen hat.

Joh. Ev. Habert, op. 16, Praktische Orgelschule. 1. Bd. 3. Aufl. Leipzig. Breitkopf & Härtel. 6 M.

Die vorliegende Orgelschule enthält Uebungen für das Manual allein, Studien, für das Pedal und Exerzitien für beide zugleich. Der ganze Plan des Werkes erstreckt sich auf 2—4 stimmiges Spiel, auf die Kunst der Modulation, das Spiel bezifferter Bässe, das Kirchenlied. Das gediegene Werk ist namentlich für katholische Orgelbeflissene berechnet.

### Leichtere Orgelsachen.

Jul. Bellmann, op. 13, 2 Bagatellen für die Orgel zum Gebrauche beim öffentlichen Gottesdienst. Berlin. Schneider. 0,60 M.

Statt zweien erhält man hier 4 Präludien kleineren Umfanges. Sie sind nicht gewöhnlich gedacht und nicht übel gemacht.

C. F. Engelbrecht, 15 Choralbearbeitungen als Vor- und Nachspiele beim Gottesdienste zu gebrauchen für Orgel mit 2 Manualen; op. 6 (H. 1 des Nachlass.) 1,50 M Quedlinburg. Vieweg.

Der verstorbene E. war ein tüchtiger Meister eines lebensvollen Kontrapunkts. Seine Choralvorspiele verdienen die beste Aufnahme.

A. Reinbrecht, Präludienbuch. Sammlung von Choralvorsp. versch. Komponisten. Für den Unterr. im Semin. und zum Gebrauche beim öffentl. Gottesdienste. 2. Bd. 3 M, 12 Ex. 27 M; 3. Bd. 3 M, 12 Ex. 27 M. Quedlinburg. Vieweg.

Ein recht gutes Lehrmittel, das aber auch für den gottesdienstlichen Gebrauch sehr wohl geeignet ist. Heft 2 enthält 84, teils freie, teils an besondere Choräle geknüpfte, längere oder kürzere Vorspiele; Band 3: 74 dergleichen. Bei der Auswahl wurde die ältere und neuere Orgellitteratur gebührend berücksichtigt. Die beigefügte Pedalapplikatur ꝛc. macht das Werk für den unterrichtlichen Gebrauch besonders geeignet.

Herm. Stecher, op. 49, 20 Orgelstücke Mainz. Schott. 2 M.

Diese kleinen Stücke sind fein empfunden und trefflich gearbeitet. Gegen frühere Leistungen bekunden diese Präludien einen wesentlichen Fortschritt.

Frz. Jos. Zierer, op. 300, Der praktische Organist. Kadenzen, Ausweichungen in allen Tonarten, Präludien, Fugen und Versetten. Wien. Groschor & Blaha. 6 M.

Vorliegendes fleißig gearbeitetes Werk enthält 96 Modulationen, 12 Präludien, 40 kleinere und größere Fugen, sowie 40 Versetten.

Joh Ev. Habert, Orgelkompositionen. 1. Heft, op. 10. 2. Heft, op. 26. Leipzig. Breitkopf & Härtel.

Der Autor dokumentierte sich in diesen kleineren und größeren Vor- und Zwischenspielen als einen kontrapunktisch vorzüglich gebildeten Musiker. In katholischen Kreisen wird die Theilnahme an sothanen gediegenen Arbeiten kaum fehlen.

M. H. van 't Kruijs, op. 12, Zes Bagatellen voor Orgel of Harmonium met of zonder Pedaal. Rotterdam. Lichtenauer. 0,60 Fr.

Diese kleinen Sächelchen sind hübsch thematisch und zugleich melodisch gehalten. Alter verrotteter Schulmeisterzwirn ist hier nicht zu finden. —

# Aufführungen.

Zweites Kirchengesangfest des evangelischen Kirchengesangvereins für die Pfalz. Festaufführung in der protestantischen Kirche zu Speier, Sonntag, den 23. Mai, nachmittags ½3 Uhr, unter Mitwirkung der Kirchengesangvereine von Dürkheim, Frankenthal, Germersheim, Kaiserslautern, Kindenheim, Landau, Landstuhl, Ludwigshafen, Neuhofen, Neustadt, Niederlustadt, Oggersheim, Schwegenheim, Speier und Zweibrücken. Festdirigent: Herr J. H. Lützel, Kgl. Professor der Musik in Zweibrücken.

Digitized by Google

Programm. Fest-Vorspiel in Es-dur für die Orgel, komponiert von W. Volckmar (geb. 1812), gespielt von Herrn Organist Budenbender in Speier. Eingangsspruch. Chor: Allein Gott in der Höh' sei Ehr'. Melodie 1539. Tonsatz von J. H. Lützel. 1. Advent und Weihnachten. Weihnachts-Pastorale für die Orgel, komponiert von Dr. J. G. Herzog (geb. 1822), gespielt von Herrn Organist Herm. Hahn aus Kaiserslautern. Chor: Tröstet mein Volk. Komp. von Chr. Palmer. (1811—1875.) Bibl. Lektion: Joh. 3, 16 und Psalm 118, 24. Chor: Freut euch, ihr lieben Christen. Komp. von Leonh. Schröter, 1587. Lektion: Luc. 2, 8—14. Chor: Lob' Gott, du Christenheit. Melodie aus dem 15. Jahrhundert. Tonsatz von Mich. Prätorius. (1571—1621.) 2. Neujahr und Epiphanias. Choral-Vorspiel für die Orgel zu „Wer nur den lieben Gott läßt walten", komponiert von Heinr. Bernh. Stade (geb. 1816), gespielt von Herrn Organist Herm. Hahn aus Kaiserslautern. Chor: Wer nur den lieben Gott läßt walten. Melodie und Tonsatz nach Georg Neumark. (1621—1681.) Lektion: Ps. 125, 1. 2. u. 5. Ps. 29, 11. Chor: Verleih' uns Frieden gnädiglich. Komp. von Mendelssohn-Bartholdy. (1809—1847.) Lektion: Jes. 60, 1—3. Chor: Wie schön leucht uns der Morgenstern. Melodie 1599. Tonsatz nach Herm. Schein. (1586—1630.) 3. Passion. Choral-Vorspiel zu „An Wasserflüssen Babylon" (Ein Lamm geht hin und trägt die Schuld) von Joh. Seb. Bach (1685—1750), gespielt von Herrn Organist Herm. Hahn aus Kaiserslautern. Chor: Aus tiefer Not schrei' ich zu dir. Melodie 1525. Tonsatz von J. H. Lützel. Lektion: 2. Kor. 5, 19—21, Joh. 1, 29. Chor: Siehe, da wir ihn ansah'n. Komp. von Palestrina. (1514—1594.) Lektion: Joh. 19, 17. 18. Luc. 23, 44—46. Chor: Wenn ich einmal soll scheiden. Melodie von Haßler, 1601. Tonsatz von Joh. Seb. Bach. (1685—1750.) 4. Ostern und Pfingsten. Präludium in D-dur für die Orgel, komponiert von Chr. Fink (geb. 1834), gespielt von Herrn Organist Herm. Hahn aus Kaiserslautern. Chor: Christus ist auferstanden. Komp. von J. H. Lützel. Lektion: 2. Tim. 1, 10. Joh. 11, 25. 26. Chor: Erstanden ist der heil'ge Christ. Komp. von Gottf. Erythräus, † 1617. Lektion: Apostelgesch. 2, 1—4. Chor: Komm', heil'ger Geist! Komp. von Bortnianski. (1752—1825.) Schluß-Lektion: 1. Chron. 17, 8—10. Chor: Danket dem Herrn! Hymne mit Orgelbegleitung, komponiert von J. H. Lützel. Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich. — Herr, deine Güte ist alle morgen neu, deine Treue, Herr, ist groß. — Danket dem Herrn ꝛc. Fantasie für die Orgel über den Choral: „Nun danket alle Gott" von R. J. Voigtmann. Vorgetragen von Herrn Organist Budenbender in Speier.

Berlin, Dienstag, den 11. Mai 1886, abends 7½ Uhr. Orgel-Conzert (Vortrag von Orgelkompositionen aus der Gegenwart) in der Christus-Kirche, Königgrätzer-Straße, von Edmund Khym unter gütiger Mitwirkung des Herrn Rudolph Verschy (Violine). Der Ertrag ist zum Besten der armen Kinder in der Sonntagsschule der Christuskirche bestimmt. Programm. 1. Präludium und Fuge D-moll, op. 9, Albert Becker, Professor in Berlin. 1. Fantasie über den Choral: „Ein feste Burg ist unser Gott", O. Wangemann, Componist in Berlin. 3. Sposalicio (die Verlobung*), Fr. Liszt. 4. Sonate A-moll, op. 98 über den 9. Psalmton (tonus penegrinus), Jos. Rheinberger, Prof. in München. a. Moderato. b. Intermezzo. c. Fuga cromatica. 5. Largo für Violine und Orgel, Händel, 1685—1759. 6. Fantasie im freien Style E-moll, op. 133, Gust. Merkel. 7. Fuge und „Magnificat" aus der Symphonie zu Dante's Divina Comedia, Fr. Liszt. 8. Sonate A-dur über das holländische Nationallied: „Wem holländisch Blut durch Adern fließt" A. Ritter, Prof. und Domorganist in Magdeburg. 9. Adagio religioso für Violine und Orgel, Jean Bott. 10. „Consolation", Fr. Liszt. 11. Grande Etude pour Pedal, L. Rebeling, Musikdirektor in Braunschweig. —

# Vermischtes.

Stettin, den 11. September 1885.

Einen Zug ergötzlichen Humors des in Magdeburg vor kurzem entschlafenen Orgelvirtuosen, Domorganist, Professor August Gottfried Ritter möchte ich Ihnen, hochgeehrter Herr Kollege, der Sie Eigenthümliches zu würdigen wissen, hier mittheilen.

Als ich Ritter im Jahre 1877 zu seinem Geburtstage gratuliren wollte, war ich, um recht sicher zu gehen, der Angabe des Mendelschen Conversations-Lexikons

*) Der Componist hat dieses Clavierstück neuerdings selbstständig für die Orgel gänzlich umgearbeitet. Red.

Digitized by Google

von 1877, welches Ritter am 11. August geboren werden läßt, gefolgt. Hierauf erhielt ich umgehend von meinem liebwerthen Freunde eine Postkarte folgenden Inhalts:

Bin Ihnen sehr verbunden für die Bereitwilligkeit, mit der Sie mir mein Lebensziel um 14 Tage näher rücken! Die Katastrophe, zu welcher Sie mich beglückwünschen, tritt erst am 25. ein. — Demnehero, zur Pönitenz und zur Entwöhnung verschwenderischen Gebrauchs von andrer Leute Lebensziel verordne und bestimme ich hiermit:

1. Am 25. d. M. ist eine andere Karte ähnlichen Inhalts, aber im richtigen Zeitmaß: zu erlassen, und

2. Das seit 8 Wochen verpackte Exemplar der Orgelschule wird erst vier Wochen nach dem 25. abgeschickt, das rechte Datum einzuprägen und zur nachdrücklichen Ermahnung, fremde Jugendlichkeit künftig weniger zu benachtheiligen. 25 minus 11 bleibt 14!!

v. R. w. Ihr

Magdeburg, 11. 8. 77. Ritter.

Natürlich ging ich, eingedenk des „Cantores amant humores", auf Ritters Scherz ein und erhielt am 21. September 1877 der „Kunst des Orgelspiels" dritten Theil, op. 24, achte umgearbeitete Ausgabe, mit folgendem etwa 5 Monate vorher datirten (ob auch geschriebenen?) Begleitschreiben:

Hier, mein hochverehrter alter Freund mit Vergnügen das Gewünschte! Erinnern Sie sich dabei in freundlicher Gesinnung Ihres

hochachtungsvoll und freundschaftlich ergebenen

Magdeburg, 30. April 1877. Ritter.

---

Vielleicht, daß auch Sie, ähnlich wie ich, eine mächtig schwermüthige Stimmung haben, dann lassen Sie sich durch meine Mittheilung etwas erheitern und vergessen Sie nicht ganz Ihren alten Kollegen G. Flügel.

G. A. Brandt schließt seinen Aufsatz „August Gottfried Ritter" in der Allgemeinen Musikzeitung von Otto Leßmann, wie folgt:

„Dennoch war er bis zuletzt von bewundernswürdiger geistiger Frische. Noch am Sonntag, den 23. August, hatte er zum Vormittags-Gottesdienst die Orgel gespielt und ein ergreifendes Vorspiel zu „Gieb dich zufrieden" improvisirt, da warf ihn Nachmittags 4½ Uhr, als er sich eben anschickte, wieder zur Kirche zu gehen, ein heftiger Schlaganfall darnieder. Ohne das Bewußtsein wieder zu erlangen, hauchte er am Abend des 26. August den letzten Athem aus. Seine sterblichen Ueberreste wurden am 29. unter zahlreicher Betheiligung zur Ruhe bestattet. Sein Geist aber lebt in seinen Werken. Und diese werden bleiben, eine reiche Quelle der Erhebung und Belehrung für Viele." —

---

# Notizen.

Der Großherzogl. Hoforgelbauer Ad. Eifert in Stadtilm hat wiederum eine neue Orgel (dieses Jahr schon die dritte) in Angelrode bei Ilmenau mit gewohntem günstigem Erfolge aufgestellt.

Wir machen unsere freundlichen Leser darauf aufmerksam, daß vor einiger Zeit das 1. Heft eines neuen Sammelwerkes für Orgel: Ausgewählte Orgelkompositionen der hervorragendsten Orgel-Komponisten von sonst und jetzt mit Beiträgen von Christ. Fink (Eßlingen), G. Flügel (Stettin), A. W. Gottschalg (Weimar), E. Grell (Berlin), Alex. Guilmant (Paris), J. G. Herzog (Erlangen), G. Merkel (Dresden), Joh. Rheinberger (München), für mus. Hochschulen, (Akademien, Konservatorien), sowie für Seminarien und Kirchen, herausgegeben, vom Leichten zum Schweren aufsteigend geordnet und mit Applicatur versehen v. F. W. Sering (Königl. Musikdirektor u. Oberlehrer am Kaiserlichen Seminar zu Straßburg i. E.), op. 123, — erschienen ist, Leipzig, Siegel (R. Linnemann), a M. 1,20, Band I (leicht, kompl. 3 M.), Bnd. II. (mittelschwer, kompl. 5 M.) H. 1—5; Bnd. III. (schwer 6 M.), H. 1—4. —

Weimar. Am 30. Mai fand hier eine Delegirten-Versammlung der Thüringer Männergesang-Vereine statt. Es wurde beschlossen, das diesjährige Gau-Sängerfest in Rudolstadt abzuhalten. —

Digitized by Google

Am 2. Juni fand in der Großherzogl. Orchester-, Musik- und Opernschule eine sehr gelungene scenische Aufführung von Offenbachs Operette „Die Verlobung bei der Laterne", unter Prof. Müller-Hartung statt. Die Vertretung der handelnden Personen: Peter, Lieje, Anna Marie und Catharine fand durch die Eleven: A. Faber, Frl. Dahl (aus Norwegen), Frl. Hartwig (Weimar) und Frl. Berg (Meisenheim) statt. Das unsichtbare Orchester begleitete überaus exact. —

Waldemar Kaden hat in seinem Buche „Neue Welschlands Bilder und Historien" nachgewiesen, daß das sonderbare Wort „Fidolin" (nicht etwa „Fridolin"!) in dem Volksliede: „Das Schiff streicht durch die Wellen, Fidolin" eine Art — „Makkaroni", das Lieblingsgericht italienischer Schiffer, bedeutet. —

Vom Brenzthal, 28. Juli. Die in der Orgelfabrik in Giengen für St. Anne's Kirche Mazagon Bombay erbaute Orgel gab in den letzten Tagen Veranlassung zu verschiedenen musikalischen Produktionen, welche im Orgelsaal der Gebrüder Link geboten wurden. Die Orgel wurde vorigen Donnerstag von dem Land auf Land ab als Orgelspieler und Orgel-Revident bekannten Herrn Dekan Ammon in Weinsberg vor einer großen Anzahl von Zuhörern gespielt und wußte dieser Meister im Spiel die feinsten Tonschattirungen sowie die eigenartige staunenswerthe Schallkraft dieses Instruments in ausgezeichneter Weise zur Geltung zu bringen. Hieran reihten sich vorigen Samstag und Sonntag Orgelvorträge des als Orgelspieler bekannten Lehrers Schweikhofer in Thailfingen bei Ebingen. Auch dieser Spieler verstand es, das prächtige Instrument in allen Registermischungen den Zuhörern vorzuführen. Der hiesige Gesangverein, welcher sich am Sonntag zur Besichtigung der Orgel eingefunden hatte, trug mehrere Chöre in ausgezeichneter Weise unter Leitung seines Direktors Lehrers Renz vor, den man ebenfalls als einen tüchtigen Orgelspieler kennen lernte. Die Orgel bleibt noch bis Ende dieses Monats aufgestellt. —

Als Beitrag zur Musikbibliographie und Musikgeschichte machen die Herren Buchhändler Gilhofer und Rauschberg in Wien auf nachfolgend bezeichnete höchst seltene Werke aufmerksam, welche in ihren Besitz gelangt sind, als: Hans Gerle, Musika Teusch auf die Instrument der großen und kleinen Geigen, auch Lauten, welchermaßen die mit grundt und art jrer Composicion außer dem Gesang in die Tabelatur zu ordnen und zu setzen ꝛc., aus dem Jahr 1532, 63 Blatt in 4° obl. Pergamentband, Preis 3000 Gld.

2. Theil, enthaltend: etliche fürpündige auserleßene deutsche, welche im franz. stück von Linlein, Muteten und schönen Psalmen mit vorgeenden Preambele ꝛc. Preis: 3600 Guld.

Seb. Virdung: Musica getutscht und außgezogen durch Sebastianu Virdung, Priestern von Amberg und alles gesang auß den note in die Tabulatur ꝛc. 56 Blatt in 4°, Pergamentbd. Fl. 1750. Basel, 1511.

Flores musica (1488) — 100 Fl.

Luscinii Musurgia (1536) — 150 Fl. —

Von S. Kümmerle's hoch verdienstlichem Werke „Encyclopädie der evangel Kirchenmusik" ist soeben die 9. Liefrg. (Gütersloh, Bertelsmann) erschienen. —

Weimar, den 15. Jun. Herr Hof-Pianoforte-Fabrikant Graichen aus Erfurt erfuhr heute die Auszeichnung, von Dr. Franz Liszt, in einem Conzerte, das die wohl renommirten Pianistinnen Frl. Anna und Helene Stahr zu Ehren des Großmeisters durch ihre Schülerinnen veranstaltet hatten, und wobei zwei ausgezeichnete Pianinos des H. Graichen benutzt worden, folgendermaßen angeredet zu werden: „Auch heute haben sich Ihre Instrumente als ganz vorzüglich erwiesen. Seit mehreren Jahren haben dieselben den Angriffen meiner Schülerinnen und Schüler vortrefflich Stand gehalten. Ich werde mich sehr freuen, auch in Zukunft Neues und Rühmliches von ihren Fabrikaten zu vernehmen." Auch mit den Leistungen der Schülerinnen der Frl. Stahr war der Altmeister höchlich zufrieden. —

Am 23. April starb der Organist Josiah Pittmann (69 Jahre alt) in London. —

Bei dem schlesischen Musikfeste in Görlitz war auch eine größere Orgel aus dem Etablissement des Königl. Hof-Orgelbauers W. Sauer in Frankfurt a. O. aufgestellt, welche außerordentlich gerühmt wurde. Namentlich wird die außerordentliche Macht und Kraft der Orgel, welche das große Orchester (44 Violinen, 16 Violen, 16 Violoncello, 12 Contrabäße ꝛc.) vollständig in Schatten stellte, gerühmt, so daß der Vorwurf,

Digitized by Google

den ein bekannter Industrieritter, unseligen Andenkens, den Kegelladen gemacht hat abermals in Nichts zusammenfällt. Musikdir. R. Fleischer spielte das B-dur Conzert f. Orgel mit Orchester v. Händel. —

Aus Württemberg. Ludwigsburg, 17. Juni. Gebrüder Walcker dahier liefern für die Stephanskirche in Wien eine neue Orgel. Mit der Aufstellung derselben sind gegenwärtig 9 Leute eifrigst beschäftigt. Die neue Orgel, welche als die größte in ganz Oesterreich bezeichnet wird und 90 Register zählt, soll nämlich eiligst so weit fertiggestellt werden, daß sie zur Fronleichnamsfeier mit 12 Registern schon benutzt werden kann.

Giengen a. d. Brenz, 11. Juni. Eines guten Geschäftsganges erfreut sich die seit einigen Jahren erweiterte Orgelfabrik von Link. Gegenwärtig sind drei Werke mit 10, 13 und 30 Registern aufgestellt, um nach Pfingsten abgeliefert zu werden. Das größere Werk, für die Stadtkirche in Aalen am Kocher bestimmt, hat ein prächtiges Gehäuse nach italienischem Renaissancestil.

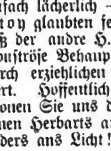
Chingen an der Donau. Durch Beschluß der bürgerlichen Kollegien wird die alte unbrauchbare Orgel in der schönen Marienkirche dahier durch eine neue ersetzt und die Ausführung derselben dem Orgelbauer Link in Giengen, OA. Heidenheim, übertragen zu 5000 ℳ.

Saulgau, 17. Juni. Gestern abend gab der Liederkranz in den Sälen der „Post" seinem verdienten Mitgliede Ruoff, Musiklehrer am Seminar, einen in allen Teilen gelungenen Abschied. Ruoff wurde von dem Fürsten von Hohenzollern als Musikdirektor an die Stadtpfarrkirche in Siegmaringen berufen. —

# Briefwechsel.

Enragirter Herbartianer: Und sollte es mein Leben kosten! Ich kann nicht zu einer wissenschaftlichen (?) Psychologie schwören, die da lehrt: „Die Seele hat gar keine Anlagen und Vermögen, weder etwas zu empfangen noch zu produciren." Diese veraltete Anschauung ist neuerdings von Wesendonk, Lotze, Dittes, Schulze ꝛc. so energisch bekämpft worden, daß der Herbartsche Götzendienst einfach lächerlich — und „märchenhaft" wird. Zwei Herbartianer: Dr. Ziller und Stoy glaubten felsenfest, daß jeder seinen Meister richtig begriffen habe und bestritten, daß der andre H. ein rechter und ächter Prophet sei. Eine Pädagogik, die da die monströse Behauptung aufgestellt hat, daß man einen Mozart und Göthe lediglich durch erziehlichen Unterricht fabriciren könne, ist doch wahrlich — keines Streiches wert. Hoffentlich wird dieses „pädagogische Unglück" bald überstanden sein. Verschonen Sie uns daher mit Ihrer wissenschaftlich pädagogischen Anwendung der Doktrinen Herbarts auf Musik. Stellen sie Ihre erträumte „Messiaswürde" irgend wo anders ans Licht! —

Besuchern der Bayreuther Aufführungen unentbehrlich:
**Thematischer Leitfaden**
durch die Musik von Richard Wagner's
**PARSIFAL.**
Von Hans von Wolzogen.
Mit 50 Notenbeispielen. Preis 2 Mark.
Nebst einem Vorwort über den Sagenstoff des Wagner'schen Dramas;



ferner von demn. Autor:
**Themat. Leitfaden zu Tristan u. Isolde**
Mit vielen Notenbeispielen etc. Preis 75 Pfg.
Zu „Ring des Nibelungen" in Deutsch M. 1.—, in Engl. M. 2.—.
Die H. von Wolzogen'schen Leitfaden sind die einzig mustergültigen Führer durch die Wagner'schen Tondramen. Zu habeu in jeder Buch- und Musikhandlg.
Verlag von **Feodor Reinboth** in **Leipzig.**

Bei **Licht** und **Meyer** in Leipzig erscheint:

**Der Chorgesang,**

Zeitschrift für die gesammten Interessen der Sangeskunst mit besonderer Berücksichtigung der gemischten Chöre, Männer- und Frauen-Gesang-Vereine v. **A. W. Gottschalg.**
1000 Abonnenten.

Erfurt, Verlag v. E. Weingart vormals Körner'sche Buchhandlung. Druck v. Otto Conrad, Erfurt.

Digitized by Google

# URANIA.

## Musik-Zeitschrift

für Orgelbau und Orgelspiel insbesondere, sowie für musikalische Theorie, kirchliche, instruktive Gesang- und Clavier-Musik.

Herausgegeben von

**A. W. Gottschalg.**

№ 9. Dreiundvierzigster Band. **1886.**

Jährlich erscheinen 1 bis 2 Bände zu je 12 Nummern. Der Pränumerationspreis des Bandes beträgt nach wie vor 2½ Mark, und ist das Blatt durch alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter, ohne Preiserhöhung, zu beziehen. Preis der einzelnen Nummer 37 Pfennig. Insertionsgebühren: 10 Pfennig die Zeile.



Inhalt. Sprüche von Ziel. — Disposition der neuen Orgel im Stephansdom zu Wien v. Walcker & Comp. — Die neue Orgel in der Stadtkirche zu Frankenhausen v. Gebr. Strobel. — Reisebilder. — Aus dem Tagebuche eines alten Cantors. — Besprechungen. — Aufführungen. — Vermischtes. — Notizen. — Briefwechsel. —


Herr **Dr. Franz Liszt** starb, nachts ½ 12 Uhr, **am 31. Juli d. J. unerwartet in Bayreuth.**

Unser Blatt verlor an diesem genialen Manne einen unersetzlichen Freund und Gönner.

### Sprüche von E. Ziel.

Zehn Feinde ziehst du eher groß,
Als bis du des Einen noch wurdest los.

Mit des Schicksals Nadeln,
Mit des Unglücks Messern
Will Gott dich adeln,
Will Gott dich bessern.

Hast du dich bemüht da noch heil dein Wagen,
Die richtige Straße zu erfragen,
Dann hat man dir selten antworten gewollt.
Doch ist dir im Fahren das Rad gebrochen,
Gleich kommt das verlogene Mitleid gekrochen
Und zeigt dir den Weg, den du fahren gesollt.

Digitized by Google

## Disposition

der großen von **E. F. Walcker & Cie.** in **Ludwigsburg** erbauten Orgel im **St. Stefansdom** in **Wien** mit 90 klingenden Stimmen, 3 Man., 1 Pedal, Opus 434, vollendet 1886.

I. Manual C—f 54 Tasten.

1. Man. Unterj. 32', 2. Prinzipal 16', 3. Tibia maj. 16', 4. Viola maj. 16', 5. Bordun 16', 6. Trompete 16', 7. Oktave 8', 8. Prinzipal 8', 9. Bordun 8', 10. V. Gamba 8', 11. Gemshorn 8', 12. Salicional 8', 13. Hohlflöte 8', 14. Rohrflöte 8', 15. Doppelflöte 8', 16. Fugara 8', 17. Trompete 8', 18. Ophycleide 8', 19. Octave 4', 20. Prinzipal 4', 21. Rohrflöte 4', 22. Hohlflöte 4', 23. Gemshorn 4', 24. Fugara 4', 25. Clairon 4', 26. Octave 2', 27. Doublette 2', 28. Cornettino 2', 29. Octave 1', 30. Quinte 5⅓', 31. Quinte 2⅔', 32. Terz 3⅕', 33. Cornett 5fach, 34. Mixtur 6fach, 35. Scharff 4fach.

II. Manual C—f.

1. Prinzipal 16', 2. Salicional 16', 3. Quintatön 16', 4. Prinzipal 8', 5. Viola 8', 6. Spitzflöte 8', 7. Quintatön 8', 8. Biffra 8', 9. Gedackt 8', 10. Dolce 8', 11. Trompete 8', 12. Clarinette 8', 13. Prinzipal 4', 14. Spitzflöte 4', 15. Viola 4', 16. Gedacktflöte 4', 17. Corno 4', 18. Octave 2', 19. Nasard 2⅔', 20. Mixtur 5fach, 21. Cornett 5fach.

III. Manual C—f.

1. Liebl. Gedackt 16', 2. Prinzipal 8', 3. Liebl. Gedackt 8', 4. Wienerflöte 8', 5. Aeoline 8', 6. Vox celeste 8', 7. Piffaro 8', 8. Oboe 8', 9. Trompete 8', 10. Octave 4', 11. Viola 4', 12. Flauto dolce 4', 13. Octave 2', 14. Cymbel 4fach.

Pedal C—a.

1. Prinzipalbaß 32', 2. Bombarde 32', 3. Prinzipalbaß 16', 4. Subbaß 16', 5. Violonbaß 16', 6. Flötenbaß 16', 7. Contrabaß 16', 8. Gedacktbaß 16', 9. Posaune 16', 10. Oktavbaß 8', 11. Flötenbaß 8', 12. Violonbaß 8', 13. Gedacktbaß 8', 14. Trompete 8', 15. Oktave 4', 16. Clairon 4', 17. Oktave 2', 18. Quintbaß 10⅔', 19. Terzbaß 6⅖', 20. Mixtur 5fach.

Nebenzüge.

1. Cop. II. M. z. I. M., 2. Cop. III. M. z. I. M., 3. Cop. III. M. z. II. M., 4. Cop. I. M. z. Ped., 5. Cop. II. M. z. Ped., 6. Cop. III. M. z. Ped., 7. Comb. Tutti, 8. Comb. F F, 9. Comb. F, 10. Comb. M F, 11. Comb. P, 12. Comb. P P, 13. Schwell-Oboe, 14. Calcant.

Kostenpreis: 67000 Mark; das alte Barockgehäuse wird beibehalten. —

---

## Die umgebaute Orgel in der Stadtkirche zu Frankenhausen, von den Gebrüdern Reinh. und Adolph Strobel daselbst.

„Des Vaters Segen bauet den Kindern Häuser". (Bibelwort).

Von dem sel. Vater „Strobel" haben unsere lieben Leser schon gar manches, resp. nur Rühmliches vernommen. Allem Anschein nach

Digitized by Google

sind die ebenfalls in der Urania mit Achtung genannten Söhne wohl berufen, dem Hause Strobel neuen Glanz zu verleihen, denn ihr erstes großes Werk rechtfertigte in jeder Beziehung das Vertrauen, welches man den jungen bescheidenen Künstlern entgegengebracht hatte. Geben wir davon nach unserm Revisionsprotokolle getreulich Bericht.

Das Hauptwerk hat folgende Stimmen: 1. Prinzipal 16', 2. Prinzipal 8', 3. Quintatön 16' (umgearb.), 4. Gamba 8' (renovirt), 5. Hohlflöte 8' (neu), 6. Gedackt 8' (renov.), 7. überbl. Flöte 8', 8. Trompete 8' (prächtig, neu), 9. Quinte $5\frac{2}{3}$', 10. Oktave 4' (beide sehr gut ausgebessert), 11. Gedackt 4' (desgl.), 12. Quinte $2\frac{2}{3}$' (Ton sehr mild, so daß er sich sehr gut mit größeren Stimmen verbindet), 13. Oktave 2' (umgearb.), 14. Mixtur 5fach 2', 15. Cymbel 3fach 1', (beide zweckmäßig umgearb.)

II. Manual: 16. Prinzipal 8' (neu), 17. Bordun 16' (verbessert), 18. Gamba 8', (sehr zweckmäßig aus dem alten Salicional hergestellt), 19. Schweizerflöte 8' (von recht schöner Wirkung), 20. Portunalflöte 8' (sehr angenehm), 21. Oboe 8' (mit vernickelten Füßen), von reizender Klangfarbe, 22. Portunalflöte 4', 23. Oktave 4' (neu), 24. Nassatquinte $2\frac{2}{3}$' (alt), 25. Oktave 2' (beide angemessen restaurirt), 26. Mixtur 4fach, $2\frac{2}{3}$', 27. Cornett 4fach (durchgehend, obwohl dies nicht im Contrakte verlangt war). Auch bei der Mixtur war nur 2' Ton vorgeschrieben.

III. Ober- oder Schwellwerk: 28. Geigenprinzipal 8' (wohlgerathen), 29. Lieblichgedackt 16' (neu), 30. Lieblichgedackt 8' (gut restaurirt), 31. Flauto traverso 8' (desgl.), 32. Harmonikaflöte 8' (von feinem Zinn, treffliche Klangfarbe, 33. Salicional 8' (neu, angenehm), 34. Vox coelestis 8' (neu, in den oberen Oktaven aus 8 und 4' bestehend), 35. Fugara 4' (sehr mild intonirt), 36. Zartflöte 4' (sehr lieblich, als Solostimme zu gebrauchen), 37. Violine 2' (angenehm, durchaus nicht schreiend), 38. Mixtur 3fach (statt 1' — nach des Revisors Wunsch, unnöthig — als 2' hergestellt), 39. Aeoline 16' (neu, von herrlichem Effekt.) Eine 8füßige Clarinette, für die noch Raum vorhanden ist, wäre hier sehr am Platze. Die Vorrichtung zum An- und Abschwellen fungirt außerordentlich präzis und macht einen ergreifenden Effekt.

IV. Pedal: 40. Prinzipal 32' (die 7 unteren Töne als Quinte), 41. Prinzipal 16' (alt), 42. Violon 16' (neu, guter Strich), 43. Subbaß 16' (neu, befriedigend), 44. Posaune 16', neu (voll und rund, stark ohne unangenehm zu werden), 45. Prinzipal 8' (neu), 46. Violon 8' (alt), 47. Gedacktbaß 8' (alt), 48. Trompete 8' (neu, brillant), 49. Oktave 4'.

Die Stimmung ist alter Berliner Kammerton. Trotz der feuchten Witterung und des Kirchenumbaues, sowie des theilweise alten Metalls und Holzes war die Stimmung und Intonation, einige Kleinigkeiten abgerechnet, sehr befriedigend. Statt des kontraktlich vorgeschriebenen Materials haben die Erbauer durchweg besseres angewandt. Auch die angebrachten Stimmschlitze waren nicht vorgeschrieben.

Hierauf wurden die Nebenzüge geprüft, als: Coppel des II. zum I. Manual, Copp. des III. zum I., des I. Man. zum Ped., des 2. zum Pedal, 2 Kollektivtritte zum 1. Man., 1 Kollektivtritt für das Pedal, Schwellertritte.

Digitized by Google

Windverlust war unbedeutend, von Durchstechern war keine Rede, die Spielart ist in Folge der pneumatischen Maschinen sehr angenehm, die Manuale sind bequem; das Hauptmanual liegt dem Spieler zunächst. Nur das Pedal lag mir etwas zu tief. Die Ansprache ist ungemein präcis. Der Gesammtton (das Ensemble) ist einheitlich; die Nebenstimmen ordnen sich zweckmäßig den Grundstimmen unter und verbinden sich zu einer wohlthuenden, brillanten, kraftvollen und doch angenehmen Gesammtwirkung. Die Traktur bewegt sich sehr präcis; von Klappern ist keine Rede. Die Coppel sind sehr gut im Stande. Die Registerzüge bewegen sich leicht und geräuschlos, trotz der Schleifladen. Der Prospekt macht in seiner Erweiterung einen vortrefflichen Eindruck.

Der gegebene innere Raum ist meisterlich ausgenutzt; Alles ist zweckmäßig und übersichtlich geordnet. Das verwandte Material ist „überkontraktlich", d. h. besser als verlangt worden war. Die Arbeit ist in jeder Beziehung solid und ächt künstlerisch. Trotz dieser Mehrleistungen (wozu auch die vernickelten Füße der Rohrwerke gehören) haben sich die wackern Künstler aus Liebe zu ihrem verstorbenen trefflichen Vater und aus Dankbarkeit gegen ihre liebe Vaterstadt, nicht bewogen gefunden, eine „Nachrechnung" zu machen.

Das Windsystem ist ausgezeichnet angelegt. Auch bei dem kräftigsten Spiele fehlt es nie an Luft. Die Bälge wurden größer konstruirt als kontraktlich geboten war. Freiwillig hatten die beiden bescheidenen und liebenswürdigen Künstler einen Reserve- oder Ausgleichebalg ins Hauptwerk gestellt. Knöpfe und Kanäle sind höchst zweckmäßig angelegt. Wenn die Schleifladen überall so richtig konstruirt sind wie hier, so darf man sich wohl gratuliren. Die Windprobe nach dem unvergeßlichen Dr. Töpfer war ganz befriedigend. Wie ungemein solid die Traktur angelegt wurde, mag der Umstand beweisen, daß trotz des „verwegensten" Spieles nicht ein einziges Mal etwas „hängen" blieb. Auf Wunsch gab der Revisor und Stadtorganist Schumann ein Orgelkonzert mit folgendem Programme: 1. Fuge in D-moll von Bach. 2. Adagio von Dr. Volckmar. 3. Fantasie und Fuge in A-moll von Richter. 4. Trauermarsch und seraphischer Gesang von A. Guilmant (zu Ehren des verstorbenen Meisters Strobel). 5. Konzertstück in C-moll von Dr. Töpfer. 6. Fantasiestück von Sjögren-Gottschalg. 7. a. Träumerei von Schumann, b. Ave Maria von Schubert, c. Choral von S. Bach, d. Frühlingslied von Mendelssohn. 8. Freie Fantasie über: „Ein' feste Burg ist unser Gott!" —

Die Orgel bewährte sich auch hier im vollsten Maaße, gleich gut als kirchliches, sowie als Konzertinstrument. Es ist eins der schönsten welches ganz Thüringen besitzt. So hat z. B. das reiche und große benachbarte Erfurt keine einzige derartige Orgel aufzuweisen. — Im herrlichen Dome z. B. ist nur ein unzulängliches gebrechliches Orgelwerk zu finden. —

Der seltene Mäcen, Herr Banquier W. Schall, ein hochedler Mann in des Wortes schönster Bedeutung, hat sich von neuem durch sothanes Geschenk ein dauerndes Verdienst um die liebliche Landstadt Fr. erworben. Höchste Ehre und schönsten Dank dem hochverehrten Kunst- und

Digitized by Google

Menschenfreunde! Freundliche Anerkennung sei auch dem sehr verdienten intelligenten und liebenswürdigen Oberhaupte der Stadt, Herrn Oberbürgermeister Paul Lemcke ausgesprochen. Die weiteste Empfehlung verdienen die beiden hochwerthen Künstler. Möge Frankenhausen sich recht lange an seiner „Königin der Instrumente" erbauen, erheben und erfreuen. Das walte Gott! A. W. Gottschalg.

## Reisebilder.

Augsburg. In der hiesigen schwäbischen Kreis-Ausstellung stehen in der Gruppe VI., Erzeugnisse für Kultus, ein Orgelwerk und sechs Harmoniums, darunter eins mit Pedal, aus der Orgel- und Harmoniumfabrik von G. F. Steinmeyer & Comp. aus Oettingen im Rieß. Das Orgelwerk, im gothischen Style erbaut, mit Spieltisch und Kegelladen, ist mit verschiedenen Verbesserungen versehen, die kennen zu lernen, für unsre Leser von Interesse sein dürfte. Manual I. hat folgende Stimmen: 1. Prinzipal 8′, teilweise im Prospekt, 2. Bourdon 16, 3. Viola da Gamba 8′, 4. Gedackt 8′, 5. Tibia 8′, 6. Oktave 4′, 7. Flöte 4′, 8. Mixtur 3fach, 2⅔′, 9. Cornett 8′, 5fach. Manual II. 1. Geigenprinzipal 8′, 2. Lieblich Gedackt 8′, 3. Aeoline 8′, 4. Dolce 8′, 5. Fugara 4′, 6. Clarinette und Fagott 8′. Pedal. 1. Violon 16′, 2. Subbaß 16′, 3. Violoncello 8′, 4. Octavbaß 8′, 5. Posaune 16′. Nebenzüge. 1. Manualcoppel, 2. Pedalcoppel zu Manual I., 3. Pedalcoppel zu Manual II., 4. Collektiv-P., 5. Collektiv-F., 6. Collektiv-FF., 7. Terzomano für Manual I., 8. Calkantenglocke. Fußtritte. 1., 2. und 3 Collektivtritte, correspondirend mit 4, 5 und 6 der Nebenzüge, 4. Auslösungstritt, 5. Tritt zum Rollschweller. —

Das Gebläse besteht aus zwei Schöpfern zum Treten mit darüber liegendem Magazinbalg, alles im Innern des Werkes. Die Laden der Manuale sind geteilt, eine liegt über der andern; auf den untern stehen die 4 und 2füßigen Register resp. gemischten Stimmen, und auf den oberen die 8 und 16füßigen Register. Jedes Register hat außer seinem Zuge über demselben noch einen kleinen Registerzug in Form eines Knopfes, der mit den Collektivzügen resp. Collektivtritten in Verbindung steht. Diejenigen Knöpfe, welche angezogen sind, treten außer Wirkung, d. h. also die Register erklingen nicht, wenn die Collektivtritte oder Collektivregisterzüge benutzt werden. Jeder Collektivzug hat noch einen mit ihm in Verbindung stehenden kleinen Knopf. Wird dieser Zug nun, wie bei einem Telegraphenknopf, gedrückt, nicht angezogen, so tritt der mit ihm in Verbindung stehende Knopf heraus zum Beweise, daß der Zug in Funktion ist, drückt man zum zweiten Mal den Zug, dann springt der mit ihm in Verbindung stehende Knopf wieder herein zum Beweise, daß die Wirkung des Zuges aufgehoben ist. Den Auslösungstritt benutzt man, wenn man einen der angezogenen Collektivtritte außer Wirkung setzen will. Die Collektivtritte sind außerdem unter sich selbst auslösbar. Hat man also z. B. den FF-Tritt benutzt und will den Pianotritt anwenden, so braucht man ersteren nicht erst abzutreten, sondern man tritt den Pianotritt, der gleichzeitig den Tuttitritt auslöst. Man erspart immer eine Fußbewegung. Diese Vorrichtung ist daher

Digitized by Google

sehr hoch zu schätzen. Die pneumatischen Druckknöpfe über der 2. Manual-Claviatur ersetzen die Collektivtritte über der Pedal-Claviatur, wenn die Füße beim Spiel nicht frei sind, und für diesen Fall sind sie auch nur angebracht. Das Terzomano-Register ist eine Manual-Coppel nach oben für das Hauptwerk; dasselbe besitzt 9 Stimmen und wirkt bei Anwendung dieses Registers so, als wenn es 18 Stimmen hätte. Jedes Register des Hauptwerkes hat daher auch nicht nur 54 Töne resp. Kegelventile, sondern eine Oktave mehr, nämlich 66.

Aus allem ist nun ersichtlich, daß die oben erwähnte Einrichtung mit den Registerknöpfen für Manche ganz neu ist. Sie gestattet nemn, gewisse bei Collektivzügen mitsprechende, vom Organisten für seinen Vortrag nun gerade nicht gewünschten Register auszuschließen, so zwar, daß er für jede dynamische Bezeichnung beliebig zu kombiniren in den Stand gesetzt ist. Eine Neuerung, welche für Abwechslung in den verschiedensten Klangeffekten freudigst begrüßt werden muß.

Die bekannte Fabrik baut auch jährlich etwa 80—90 verschiedene sehr gesuchte Harmoniums. Am 7. Juli feierte ein Arbeiter dieser Fabrik ein Jubiläum. Dieser Mann, Namens Frank, setzt nämlich die Harmoniums zusammen, er erhält alles, was er dazu gebraucht, geliefert. Am 7. Juli war er nun schon so lange Zusammensetzer bei Steinmayer, daß er das 1000. Harmonium verfertigt hatte. Im Ganzen sind schon 1531 Harmoniums dort fertig gemacht worden.

Die Fabrik hat es sich zur Aufgabe gemacht, nur Gutes zu leisten, und dieses Prinzip halten Vater und Söhne mit Eifer fest, daher es denn auch kommt, daß es ihnen an Arbeit und Aufträgen nie fehlt.

Oettingen im Rieß am 8. Juli 1886. Th. Mann.

## Aus: Tagebuch-Blätter eines alten Cantors.

Am 27. Mai 1858 tagte in Weimar die 10. allgemeine deutsche Lehrerversammlung. Mehrere Hunderte von Pädagogen war nach Ilmathen geströmt. Die preußischen Lehrer indeß sollten diese verpönten Zusammenkünfte durchaus nicht besuchen. Dagegen erfreuten uns Dr. Franz Liszt, Hoffmann von Fallersleben, Franz von Dingelstedt, der in Wien gestorbene General-Intendant, welcher damals in Weimar lebte und sich durch die Vertreibung Liszts vom Kapellmeister-Throne „höchlich verdient" machte, durch höchstihre Anwesenheit. Es ließ sich der zuletzt genannte stattliche Mann mit seinen aristokratischen Manieren sogar herbei uns arme Elementarschulmeister: „Meine Herren Kollegen!" zu nennen, worüber wir natürlich bis in den siebenten Himmel entzückt waren. Ja er arrangirte für uns sogar eine Festvorstellung im Theater, wo ich durch Liszts bekannten „legendarischen Cantor" sogar einen Platz auf dem Balkon erhielt; eine Ehre, die mir nicht wieder zu theil geworden ist. Mehr als der kosmopolitische Nachtwächter interessirte mich der einfache, erzgemüthliche Hoffmann aus Fallersleben und der großartig angelegte, Alles bezaubernde Liszt, von dem ich sogar eine Havannah zu rauchen bekam, die man nicht auf dem Ettersberge zu rauchen brauchte.

Digitized by Google

Besagter Glimmstengel schmeckt mir heute noch gut; freilich hat Liszt dergleichen Dampfgebilde bis zu 1½ Mark geraucht, sodaß jährlich sein ganzes Kapellmeistergehalt von 1000 Thalern in Dampf und Asche aufging.*) —

Hoffmann hatte eine gar prächtige Lehrerhymne und ein Tafellied gedichtet; Liszt hatte die erstere für Männerchor komponirt.**) Musikdirektor Montag trug das prächtige Stück mit seinen Seminaristen vor und der Meister dedizirte seine illustre Komposition dem gesammten deutschen Lehrerstande, eine Auszeichnung, die uns noch von keinem musikalischen Genie zu theil wurde. Der schöne Text des fraglichen Poëms heißt wörtlich:

Wir bau'n und bestellen das edelste Feld,
Wir säen das edelste Korn der Welt:
Das Feld ist der Geist und das Herz der Jugend,
Das Korn ist die Lehre durch Schrift und Wort.
Erblüh'n soll die Lehre für Wahrheit und Tugend,
Dem Leben ein sicherer Segenshort.

Wir wollen durch Rath und That,
Durch Lehren und Wehren früh und spat,
Die junge Saat
gar sorgsam hegen
und treulich pflegen,
und bitten Gott um Schutz und Segen.

Heil uns, wenn uns für unsre Müh'n
Gott läßt die junge Saat grünen und blüh'n,
Und wenn in Sittsamkeit und Zucht
Gedeiht und reift die edle Frucht,
Und dem gnädigen Willen dessen entspricht,
Der den Keim gerufen ans Tageslicht!

Ein Frühling ist nur unser Streben,
Ein Maientag voll Wärm' und Licht,
Voll Knospen der Hoffnung und Zuversicht —
Heil uns, wenn wir den Sommer erleben!

Wenn auch die Welt des Frühlings vergißt,
Und was wir thaten kaum ermißt,
Wir wollen uns freuen, wenn wir seh'n,
Daß im Felde die goldenen Garben steh'n.

Heil uns, wenn wir den Sommer erleben!
Ein Frühling ist nur unser Streben,
Ein Frühling unsre Zucht und Lehre,
An Hoffnung reich und Freud' und Ehre.

Heil uns! wenn wir des Frühlings bewußt
Wie der Frühling wirken mit Muth und Lust,
Und Blüthen erzielen bei Sorgen und Müh'n,
Die zu Gottes Ehr' und der Menschheit blüh'n.

Daß Liszt einige Glieder von der wohledlen Schulmeisterei bei sich zu Tische lud, macht ihm für alle Zeiten die größte Ehre. Werden doch die deutschen Lehrer von gar vielen hoch und niedrig gestellten „armen Sündern" auch heutzutage noch gar sehr über die Achseln angesehn. — — —

Doch daß ich etwas Wichtiges nicht vergesse! Göthe's und Schillers Wohnungen waren für uns geöffnet. Unter mancherlei Reliquien Sch. war auch eine große runde Schmpftabacks-Dose von Holz oder Papiermasse, welche der große Dichter fleißig benutzt hatte.

Da sitzen wir denn ruhig in den Weiberstühlen der Hofkirche und hören zu, wie man auf dem Katheder einen Vortrag hält. In einer Pause giebt uns unser Präsident, Oberlehrer Hoffmann aus Hamburg, davon Kunde, daß er soeben ein Schreiben von der Ortspolizei erhalten habe, worin mitgetheilt werde, daß die „Schillerdose" während der

*) Jetzt thut er so etwas nicht mehr. Red.
**) Die sehr schöne Komposition wurde von L. später erweitert und mit Orgelbegleitung ad libit. versehen. Ich habe das schwungvolle Stück oft dirigirt und großen Erfolg damit gehabt. Es ist bei Sulzer in Berlin zu haben.

Digitized by Google

Lehrertage abhanden gekommen sei, was höchst peinlich berührte, und noch peinlicher wurde die Empfindung, als nicht undeutlich zwischen den Zeilen zu lesen war, daß wohl ein — „Schulmeisterlein" der Dieb sein könnte. Es hieß: „Wenn vielleicht einer von den Herren, aus übergroßem Schillerenthusiasmus, besagte Dose annektirt habe, so möge er sie doch zurückgeben." Man war einestheils über sothane Zumuthung tief betrübt, anderntheils arg empört. Da sagte plötzlich neben mir ein verstohlen gekommener Preuße — Bernecker war sein Name (er war aus der Gegend von Erfurt her): „Als ich gestern im Schillerzimmer war, wickelte ein junger Gymnasiast, der mit einem älteren Herrn, der wie ein Kandidat der Gottesgelahrtheit aussah, ebenfalls seine Visite bei Schiller machte, etwas Rundes ein und steckte es eilig in die Tasche. Wie ich höre wollen die Leute, welche in der „Sonne" wohnen, nachmittag abreisen." Ich packe den Collegen eilig am Kragen, um ihn aufs Forum zu ziehen. Er bat aber inständig, ihm doch nicht Ungelegenheiten zu bereiten. Aber Schulrath Dr. Lauckhard, dem ich die Aeußerung schleunigst hinterbrachte, sagte: „Nehmen Sie den Mann mit auf die Polizei; Sie brauchen ja seinen Namen nicht zu nennen!" Ich lootste nun den guten Bernecker auf das Polizeibureau. Wir machten unsre Aussagen, worauf B. sofort angstvoll das Weite suchte. Der energische Polizeiminister verfügte sich sofort in den genannten Gasthof und siehe da! Zwei Herren waren eben im Begriff abzureisen. Sie mußten sich aber ins Polizeibureau begeben. Der jüngere Herr, ein Gymnasiast H . . . . aus K . . . . . war außerordentlich betreten. Nach scharfen Inquiriren gestand er endlich, daß er die Schillerdose, aus großer Liebe zu dem unsterblichen Dichter, annektirt und hinter das Sopha seines Zimmers gesteckt habe. Dort fand sich das corpus delicti und wurde sofort an seine frühere Stelle gebracht. Ich aber eilte spornstreichs in die Versammlung und theilte die glückliche Entdeckung des Uebelthäters jubelnd mit. Dem jugendlichen Sünder geschahe aber — nichts! Er war ja der Sohn eines hohen Staatsbeamten, der zu den Freimaurern gehörte. Ein aus K. anwesender herzoglicher Schulinspektor R. intervenirte sehr erfolgreich, und die ganze Angelegenheit wurde — vertuscht. —

Ob das wohl auch geschehen wäre, wenn ein armer Schulmeister der Dieb war?!?

„Ja Bauer, das ist ganz was Anderes."

Duo quum faciunt idem, non est idem.

NB. Für die Richtigkeit der Hauptdaten bürgt die Redaktion. —

# Besprechungen.

Fischer, C. A.: a. Melodie. Kurzes Tonstück für Orchester, Harfe und Orgel (ad. lib.), op. 27. Part. 3 ℳ n. Instrumentalst. 4,50 ℳ

— — b. Pfingsten. Konzert für die Orgel (Nr. 2) in D-dur, op. 26. 2,50 ℳ Leipzig, Robolsky.

Die „Melodie" kann man getrost eine „Elegie" nennen, denn das ganz originelle Tongedicht enthält zweierlei Stimmungen: „Trauer" und „Trost"; in Cis-moll

Digitized by Google

und Des-dur. Beide Hauptgedanken sind fein und eigenthümlich synkopistisch erfunden, logisch verknüpft und geist- und effektreich instrumentirt. Die Orgel tritt nicht obligat, sondern nur stützend auf, so daß sie „zur Noth" wegfallen kann. Daß der Autor so schön instrumentiren*) kann, wird nur Wenigen bekannt sein. —

Beim Durchlesen des Konzertes wurden wir beim ersten Satze (Allegretto vivace, D-dur, 12/8 Takt) sofort an Göthe's Worte: „Pfingsten, das liebliche Fest war gekommen; es grünten und blühten Feld und Wald", denn in diesem Theile pulsirt eine gar anmuthige Stimmung von pastoralem Charakter. Aber mit des Geschickes Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten — und der Sturm durchbrauset die freundliche Landschaft, so daß man lebhaft an das Bibelwort: „Und es geschahe schnell ein Brausen vom Himmel ꝛc." erinnert wird. Doch diese „Ausgießung des heiligen Geistes" ist nicht verderbenbringend, sondern „es ist uns zum Heil, es reißt uns nach oben". Die wonnige Frühlingsstimmung kehrt wieder und schließt verklärend ab. Das schöne Adagio in B-dur ruft uns ebenfalls ein Göthe'sches Wort ins Gedächtniß, nämlich: „Auf Hügeln und Höh'n, in Büschen und Hecken übten ein fröhliches Lied die neu ermunterten Vögel: jede Wiese sproßte von Blumen in duftenden Gründen, festlich heiter glänzte der Himmel und farbig die Erde." Fast scheint uns, daß der Komponist ein Waldkonzert im wunderschönen Monat Mai schildern wollte. Hat die Orgel feine Solostimmen, so wird dieser Satz von eigenthümlicher und schöner Wirkung sein. Im Finale (D-dur) hören wir, nach einer kurzen accordischen Einleitung, ein Fugato, nicht im herkömmlichen Schablonenstyl — Fischer ist durch und durch Romantiker, ohne den Classicismus in der Musik zu negiren — dem sich eine wirkungsvolle Durchführung des Chorals: „Dir, dir Jehovah will ich singen" — nach dem obersten Grundsatze jedes guten Menschen: „Gott allein die Ehre!" anschließt. Die mächtige Trillerkette im Pedal, mit dem prächtigen akkordischen Massen, schließt das Conzert höchst effektvoll ab. —

„Charfreitags-Musik." Episode aus R. Wagners Parsifal, für Pianoforte und Violine (1,75 ℳ) gesetzt v. A. Heintz. Mainz, Schott.

Herr College Heintz in Berlin hat sich nicht damit begnügt, die berühmte Scene „wortgetreu" wieder zu geben, d. h. förmlich abzuschreiben, sondern er hat sie als ein selbstständiges Stück mit seltenem Geschick bearbeitet, sodaß wir ihm für seine schöne Arbeit höchlich dankbar sein müssen. —

Album für Orgelspieler. Liefrg. 87: 13 Choralvorspiele nebst einer Improvisation über: „Sollt' ich meinem Gott nicht singen?", zum Studium und kirchlichen Gebrauche komp. v. Adolf Eckart, op. 4. Leipzig, C. F. Kahnt. 1,80 ℳ

Der liebe Essener Kunstgenosse ist nicht in dem alten kontrapunktischen Formelkram — der, wenn er als Selbstzweck auftritt, nur wenig besagen will, förmlich erstarret, sondern er bewegt sich fromm, frei, frisch und fröhlich in der lebensvollen Gegenwart, wodurch seine kleinen Tongebilde, die thematisch aus den zu Grunde liegenden Chorälen erwachsen sind, von dem trockenen, steifleinenem Style in erfreulicher Weise abweichen. In der Improvisation sucht der Autor 3 verschiedene Stimmungen, die aus der ersten Strophe des genannten Liedes resultiren, entsprechend zu illustriren. —

Mor. Brosig, op. 60, 6 Präludien und Fugen für die Orgel. Heft 1 u. 2 à 2 ℳ Leipzig, Leuckart (Const. Sander.)

Der schlesische Altmeister ist bekanntlich einer der hervorragendsten Orgelmeister, welche die katholische Konfession gegenwärtig aufzuweisen hat. Die hier präsentierten Novitäten zeichnen sich durch kernige Frische, große Gediegenheit und Schwung vor vielen ähnlichen Gebilden vorteilhaft aus. Schwierigkeit bei der Ausführung nur mäßig.

W. J. Westbrook, New Organ-Arrangements. Nr. 1, Neukomm, Chor: „Le four s'éteint"; Nr. 2, Rheinberger, Agnus Dei, op. 60; Nr. 3, Kalkbrenner, Andante; Nr. 4, Neukomm, Hymne: Ces flots d'or; Nr. 5, Rheinberger, Requiem aeternam dona eis Domine (aus op. 60); Nr. 13, Liszt, Cazonetta del Salvator Rosa; Nr. 14, Allard, Andante sostenuto. Beriot, Etude; Nr. 15, Gounod, Berceuse, O salutaris hostia; Nr. 16. Merkel, Idylle, aus op. 50. Mainz, Schott.

*) Eine zweite Orgel-Symphonie „An Weimars Fürstengruft" mit großem Orchester ist im Druck begriffen. Weimars kunst- und edelsinniger Großherzog Karl Alexander hat die Widmung angenommen.

Digitized by Google

Obgleich uns die ganze Serie der betreffenden Arrangements nicht zugegangen ist, so wollen wir doch bemerken, daß die uns vorliegenden Stücke einesteils der strengeren, anderenteils der freieren Richtung angehören, und daß sie manches recht Wertvolle enthält, was den englischen, größtenteils mit allen modernen Errungenschaften ausgestatteten Orgeln und dem Geschmacke des englischen Publikums sehr geschickt angepaßt ist.

A. G. Ritter, op. 4, 12 Vorspiele f. d. O. zu Chorälen in d. alt. Kirchentonart, 0,75 ℳ; op. 5, 12 Vorspiele in leitereign. Tönen der Molltonarten, 0,75 ℳ; op. 6, 12 dergl., 0,75 ℳ; op. 7, 12 Vorsp. in den leitereig. Tönen der Dur- und Molltonarten, 0,75 ℳ; op. 8, 3 Vorsp. zu Choralmelodieen, 0,75 ℳ; op. 9, 3 große Choralvorsp., 1 ℳ Mainz, Schott.

Die op. 4—7 bewegen sich rühmlichst in den strengeren alten Formen. In op. 8 und 9 fängt der verewigte Meister an sich einen eigenen Stil zu bilden, der natürlich immer auf den klassischen Traditionen fußt. In op. 9 ist angedeutet, wie der berühmte Orgelvirtuos seine eminenten freien Fantasieen über gegebene Motive auszuführen pflegte.

# Aufführungen.

Association Artistique des Grands Concerts d'orgue. Palais du Trocadéro 9. Année 2. Grand Concert d'Orgue avec Orchestre donné par M. Alexandre Guilmant, Organist de la Trinité et de la Société des Concerts du Conservatoire. Le Jeudi 29 Avril 1886, à 2 heures 1/2 très précises. Programme. 1. Morceau de Concert, Prélude, Thème, Variations et Final. Alex. Guilmant. M. Alex. Guilmant. 2. Air de Fritiof (1. Audition). Max Bruch. M. Dérivis. 3. Prélude (dans le style de Bach), de l'Oratorio de Noël, Saint-Saens. M. Alex. Guilmant et l'Orchestre. 4. Recitatif et air des Saisons (No. 17), J. Haydn (1733—1809). M. Fanny Lépine. 5. Larghetto et Allegretto grazioso de la Souate en Ré (1. Audit.), P. Nardini (1725—1793). M. Magdeleine Godard. 6. 13. Concerto, en fa (Partition reconstituée et arrangée par Alx. Guilmand. — 1. Audition), G.-F. Händel 1685—1759. M. Alex. Guilmant et l'Orchestre. 7. Air de Dardanus (Monstre effreux) 1. Audition, Rameau (1683—1764). M. Dérivis. 8. Toccata e Fuga en Ré mineur. J.-S. Bach (1685—1759). M. Alex. Guilmant. 9. Air de la Cantate No. 41 (Bénis, Seigneur, la fin de cette année) 1. Audition, J.-S. Bach. M. Fanny Lépine. 10. 5. et 15. Sonate, pour Orgue et Orchestre, avec cadence improvisée, par M. Alex. Guilmant, Mozart (1756—1791). 11. Fugue en la mineur (1. Audition) Henri Deshayes.

Passionsmusik nach dem Evangelium Matthäi, komponirt 1728—1729 von Johann Sebastian Bach. Aufgeführt am Karfreitag den 23. April 1886 abends 6½ Uhr in der Stiftskirche zu Stuttgart durch den Verein für klassische Kirchenmusik unter Leitung des Herrn Prof. Dr. Faißt, mit gütiger Uebernahme der Gesangsoli durch Fräulein Emma Hiller (Sopran), Fräulein Emilie Hartmann, K. preuß. Hofopernsängerin aus Hannover (Alt), Herrn Opernsänger Link (Tenor), und die Herren Kammersänger Schütky und Hromada (Baryton); ferner der Orchesterpartie durch die Königliche Hofkapelle, und der Orgelbegleitung durch Herrn F. Krauß.

Berlin, Donnerstag den 30. Oktober 1884, Abends 7½ Uhr, Orgel-Concert in der geheizten St. Petri-Kirche von Edmund Khym, unter Mitwirkung der Damen Frau Waurer (Sopran) und Frau Döring (Alt), sowie eines unter der Direktion des Conzertgebers stehenden Männerchors für a capella-Gesang. Der Ertrag ist zum Besten der „Krippe" der St. Petri-Gemeinde bestimmt. Programm. 1. Fuge D-moll (Kunst der Fuge 2 b, 4 stimmig), Seb. Bach, 1685—1750. 2. Adoramus te, Christe (4 stimmig), Palestrina, 1524—1594. 3. Adagio religioso pomposo, Ph Rüfer. 4. „O Friede, reich am Heil des Herrn" (Duett für Sopran und Alt aus Judas Makkabäus) Händel, 1685—1759. 5. Choralvorspiel über „Vater unser im Himmelreich" (5 stimmig) Canon in der Oktave, Seb. Bach. 6. Vere langnores nostros (3 stimmig) Ant. Lotti, 1667—1740. 7. Präludium und Fuge über den Namen Bach,

Digitized by Google

Fr. Liszt. 8. „Populo meus“ (4 stimmig) Vittoria, 1588—1670. 9. Orgeltrio (3. Satz der 6. Sonate) Seb. Bach. 10. „Der Herr hat mich erhoben“ (Duett aus dem Fall Jerusalem) Blumner. 11. Pastoral-Sonate über den 8. Psalm-Ton, Jos. Rheinberger. a. Pastorale. Con moto. b. Intermezzo. Andante con moto. c. Fuge. Non troppo allegro. 12. Es ist ein Ros' entsprungen (4 stimmig), Mich. Praetorius, 1572—1621.

Cäcilienverein Kaiserslautern unter Leitung des Herrn Musikdirektor Brauer. Sonntag, den 11. April 1886, Nachmittags 4 Uhr in der Stiftskirche: Großes Concert unter gütiger Mitwirkung des Herrn Ernst Henrich aus Ludwigshafen, des Herrn Organisten Herm. Hahn von hier, sowie verschiedener hiesiger und auswärtiger Solisten. Programm. 1. Cantate „Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit“, J. Seb. Bach. 2. Concert für Orgel und Orchester, G. F. Händel. 3. Messe in F-dur, W. A. Mozart. 4. Praeludium und Fuge in E-moll, J. Seb. Bach. 5. Schluß-Chor: „Selig sind die Todten“, aus dem deutschen Requiem, Joh. Brahms.

# Vermischtes.

## Indische Musik.

Von D. Duncker.

Die jüngste Anwesenheit der Singhalesen in Berlin hat uns mit ihren musikalischen Kunstleistungen nicht nur hinter dem menschenbesäten Lattenzaun im Zoologischen Garten, nein, sogar auf den Brettern des königlichen Opernhauses bekannt gemacht und die eigentümlich monotone stark rhythmisch ausgeprägte Melodie ihrer Gesänge hat die Erinnerung an den echten elementaren, sagenumwobenen Flügelschlag in der Kunst der heiligen Cäcilie anderer transatlantischer Völker — wenn auch ohne Vermittelung Carl Hagenbeck's — wachgerufen.

So findet sich in einem, von einem bekannten englischen Orientalisten in den vierziger Jahren hinterlassenen Werk ein Passus über die älteste indische Musik, der auf die eigentümliche sagenhafte Bedeutung derselben nicht uninteressante Streiflichter wirft.

Die Rägs und Raginis sind die ältesten Kompositionen, von denen man Kenntniß hat. Die fünf Rägs werden dem Gotte Mahidis zugeschrieben, der sie aus seinen fünf Köpfen hervorbrachte. Parbutta, seine Gattin, war die Schöpferin des sechsten Räg. Boimha komponirte die dreißig Raginis.

Die Melodien sind höchst eigentümlich; während die ältesten indischen Kompositionen einer enharmonischen Tonart gleichen, nähern sich die neuern mehr einer diatonischen.

Der Takt ist abgebrochen und unregelmäßig, die Modulation sprunghaft und wild.

Die Wirkungen, welche die Mythe drei der sechs Rägs beilegt, sind gewaltiger als alles, was uns sonst von der Wirkung alter Musik überkommen ist.

Mia Tonsino, ein wunderbarer Musiker zur Zeit des Kaisers Akbar, sang eines Mittags einen dieser drei gewaltthätigen Rägs. Die Wirkung war eine derartige, daß es sogleich Nacht wurde und die Dunkelheit den Palast so weit umgab, als die Töne seiner Stimme vernommen werden konnten.

Wer aber gar den Räg Dhipuk zu singen wagte, erzählt die indische Sage, der wurde vom Feuer verzehrt.

Naik Ghopál, einem berühmten Musiker, wurde vom Kaiser Akbár einst befohlen, diesen Feuertod bringenden Räg zu singen. Der Sänger suchte Ausflüchte, aber vergebens, der Kaiser verharrte bei seinem grausamen Befehl. Naik Ghopál blieb nichts übrig als zu gehorchen, bevor er aber den Sang anstimmte, wurde ihm die Erlaubniß ertheilt, von seiner Familie Abschied zu nehmen.

Nach sechs Monaten kehrte er an Akbárs Hof zurück; es war inzwischen Winter geworden. Ehe der Sänger sein Lied begann, stellte er sich bis an den Hals in den Fluß Dschumna. Kaum hatte er ein oder zwei Strophen gesungen, als das Wasser des Flusses aufzuwallen und endlich zu sieden begann, so daß der Körper des Sängers bald ganz von Brandblasen überdeckt war. Flehentlich bat er den Kaiser, ihm zu erlauben, daß er aufhören dürfe, aber Akbár war unerbittlich und

Digitized by Google

verlangte noch weitere Beweise der Kraft des Rägs. Der arme Naik Ghopál mußte weiter singen, und es dauerte nicht lange, da brachen Flammen aus seinem Körper hervor, die den Sänger bald zu Asche verzehrten.

Die Wirkung des dritten Räg, des Räg Maig Muhur, war augenblicklicher Regen.

Eine junge Sängerin rettete einst Bengalen vor einer Hungersnoth, indem sie diesen Rag anstimmte und so einen fruchtbringenden Regen für die verschmachtenden Reisfelder vom Himmel herabsang.

Auch in ihrer indischen Heimath existiren heut diese Rags nur noch als Mythe.

Wenn man nach den Eingeborenen fragt, welche diese Gesänge, deren Wirkung eine so außerordentliche ist, heut noch singen, erhält man freilich zur Antwort, daß es deren im westlichen Indien noch gäbe, während es im Westen wiederum heißt, daß die wunderthätigen Sänger nur in Bengalen noch zu finden seien, demnach sind die alten Mythensänge längst unter den Palmen Indiens begraben. —

## Drolliger Gesangbuchvers.

| | |
|---|---|
| Sorge, Vater, sorge du, | Sorge für mich allezeit, |
| Sorge für mein Sorgen; | Sorge für das Meine; |
| Sorge, Jesu, sorge nur, | O du Gott der Freundlichkeit |
| Sorge heut und morgen, | Sorge du alleine! |

Das ist gerade der ungeheuere Triumph des menschlichen Geistes, daß er die rohen Stoffe und Kräfte der uns umgebenden Natur systematisch umbilden, resp. veredeln kann, wie Chemie und Physik gegenwärtig fast jeden Tag aufs neue mit unwiderstehlicher Gewalt und in staunenswerther Weise dokumentiren, daß der Mensch gleichsam in der gewöhnlichen Natur eine neue Welt, gleichsam eine höhere Natur, erzeugen kann. So betrachten wir auch unser gegenwärtiges Tonsystem als einen vollberechtigten Ausfluß oder als ein gesetzmäßiges Produkt des denkenden Menschengeistes. Hat dieses System seine Dienste geleistet und ist es zu neuen, lebensvollen Gestaltungen nicht mehr befähigt, dann kommt jedenfalls eine neue, vollkommnere Tonordnung. Alle Versuche, zu ganz reinen mathematischen Tonverhältnissen zu greifen, sind bis jetzt illusorisch gewesen und werden es wohl für lange Zeit, vielleicht für immer sein.

Die Musikgeschichte lehrt, daß die Fortschritte der Musik hinsichtlich ihrer drei Grundfaktoren: Melodie, Rhythmus, Harmonie, nur ganz allmälig erfolgen, meistens eines nach dem andern, seltener gleichzeitig. Gegenwärtig scheint ein Weiterschreiten der Harmonie und des Rhythmus im Werke, herbeigeführt durch Liszt, Wagner, Berlioz, Chopin, Schumann ꝛc. Vielleicht ist die nächste Folge, daß demnächst ein übermächtiges Genie neue melodische Gestaltungen und Errungenschaften hervorbringt, die vorherigen Leistungen mit souveräner Hand zusammenfassend und kunstreich weiter verwerthend. A. W. Gottschalg.

## Merkwürdige Kircheninschrift.

Die Kirche zu Deberan, eine der schönsten Norddeutschlands, ist reich an Bildhauerarbeiten, Schnitzereien, Alterthümern und merkwürdigen Inschriften. Hier eine davon. Unter einem Bilde Heinrich von Bülows steht plattdeutsch, hier hochdeutsch:

Weich Teufel, weich, weich weit von mir,
Ich scheer mich nicht ein Haar um dir!
Ich bin ein mecklenburgscher Edelmann
Was geht dich, Teufel, mein Saufen an?
Ich sauf mit meinem Herrn Jesus Christ
Während du, Teufel, ewig dürsten müßt,
Und trinke mit ihm süße Kaltschal,
Wenn du sitzest in der Höllenqual.
Drum rat ich: weich', lauf', renn und geh,
Sonst kriegst du, Teufel, mächt'ge Schläge.

Digitized by Google

# Notizen.

Der Schulrektor Seeger zu Wittenberg ließ sich auf einer in der Kirche aufgestellten Tafel vor einem Crucifix malen. Aus seinem Munde gingen die Worte: „Seid gegrüßt, gütigster Jesu!“ Und aus dem Munde des Gekreuzigten kamen die Worte; „Sei auch Du gegrüßt, Hochedler, Fürtrefflicher, Hochgelehrter, Herr, Herr Seeger, der freien Künste Magister und der Schule zu Wittenberg hochverdienter Rektor.“ — Das war doch christliche Bescheidenheit! —

Sr. Majestät der deutsche Kaiser Wilhelm I haben geruht die Bibliothek des um das deutsche Volkslied hochverdienten Prof. Ludwig Erk in Berlin zu erwerben und dieselben der dortigen Hochschule für Musik zu überweisen. Prof. F. M. Böhme in Dresden wird die unvollendeten Arbeiten des Verstorbenen, als: Deutscher Liederhort und das deutsche Volkslied beenden. —

Erfurt. In der hiesigen Magdalenen-Kapelle hat der talentvolle Orgelbaumeister F. W. Böttcher aus Sömmerda bei Erfurt eine kleine aber ganz vortreffliche Orgel um einen höchst billigen Preis geliefert. Dieselbe hat folgende Disposition: 1. Manual: Prinzipal 8′, Hohlflöte 8′, Gedeckt 8′, Dulciana 4′. 2. Manual: Salicional 8′, Flauto amabile 8′. 3. Pedal: Subbaß 16′. 4. Nebenzüge: Manual-Coppel, Pedal-Coppel. Das gesammte Material ist höchst preiswerth, die Arbeit ächt künstlerisch, die Spielart vortrefflich, die Intonation und Stimmung vorzüglich, die Anordnung und Construktion aller Theile meisterhaft. Die Herren Knappe und Wolf hatten die Revision. —

Von Dr. Riemanns höchst gründlichen und vielseitigen Opern-Handbuch (Leipzig, Koch) ist die 14. und 15. Lieferung à 50 ₰ erschienen, bis zum Buchstaben S reichend. —

Der italienische Componist Pietro Raimondi (geb. d. 20. Decbr 1786 in Rom, gest. daselbst am 30. Oktbr. 1853), hat das Kunststück fertig gebracht eine 64stimmige Fuge zu erdenken, die sich in 16 vierstimmige auflösen lassen soll. Es hat dieses combinatorische Genie auch eine Menge Opern componirt (vielleicht „combinirt?“) aber keine hat ihn überlebt. Dieser merkwürdige Tonsetzer hat auch folgende Oratorien calculirt: Judith, Ruth, Potiphar, Giuseppe giusto, Giacobbe. Die 3 letzten bilden eine Trilogie, und können dieselben erst nach einander, dann aber mit einander d. h. gleichzeitig aufgeführt werden. —

Aus Katzhütte wird uns berichtet: Über fünf Vierteljahrhunderte (127 Jahre.) hat die hiesige Kirchenorgel ihre guten Dienste gethan, ohne daß in dieser langen Zeit eine wesentliche Reparatur nötig gewesen wäre. Gewiß ein treffliches Zeugnis für das Werk! Die von dem damaligen Geistlichen, Herrn Ludwig Gottfried Fischer, gemachten Aufzeichnungen, welche sich auf die Erbauung der Orgel beziehen, sind vielleicht Manchem nicht uninteressant, weshalb sie im Wortlaute, in Orthographie und Schreibweise jener Zeit, hier folgen mögen.

Es ist bereits 1757 an eine neue Orgel gedacht und selbige denen itzt berühmten Orgelbauern, denen Wagnerischen Gebrüdern*) von Schmiedefeld, ohnweit Suhl, mit 20 Registern vor 445 Thaler veraccordiret worden, zu deren Bezahlung gewisse Büchsengelder angewendet werden, welche Herr Hütten Inspector, der ein besonderer Wohlthäter unserer Kirche ist, seinen Werksarbeitern bey Empfang baaren Geldes von jedem Thaler 4 ₰ abgezogen hat und künftig, bis die Orgel fertig ist, welches längstens Martini 1757 Gel. Gott! geschehen soll, und biß solche bezahlt, mühsam damit continniren und einsammeln wird.

1757 den 27. July machten die Herrn Orgelbauer, die Wagnerischen Gebrüder von Schmiedefeld bei Suhl den Anfang, die ersten 9 Register an der hiesigen neuen Orgel zu setzen und wurde den 16. 8 br. oder Dom. XIX. p. Tr. der erstmalige Gebrauch davon gemacht, auch alles was hierzu gehörte, den X. 9 br fertig. Nachdem sie hiernach die übrigen 13 Register zu Hause verfertigt, haben sie solche am 6. Marty 58 biß den 5. May e. a. vollends eingesetzt und also den sämmtlichen Orgelbau glücklich vollendet.

1758 den 5. May wurde die vollendete neue Orgel von den berühmten Schul-Diener Herr Kellner von Gräfroda examiniret, auch in Gegenwart vieler Menschen approbiret und zugleich von denen Herrn Orgelbauern übergeben.“

*) Diese Orgelbauer gehörten unstreitig zu den allerbesten Thüringens im vor. Jahrhundert.

Digitized by Google

Die Disposition dieser Orgel war:

I. Hauptwerk. 1) Prinzipal 8', 2) Quintatön 16', 3) Gedackt 8', 4) Flöte 4', 5) Octave 2', 6) Mixtur 1' 4fach, 7) Gamba 8'.

II. Oberwerk. 8) Octave 4', 9) Flöte 4', 10) Lieblich Gedackt 8', 11) Nachthorn 2', 12) Flageolet 1', 13) Vox humana 8'.

III. Pedal. 14) Subbaß 16', 15) Violon 16', 16) Octavbaß 16', 17) Posaune 16'.

IV. Nebenzüge Cimbel, Glockenspiel, Tremulant.

Das ganze Werk kostete nach heutigem Gelde 1217 ℳ 52 ₰.

In letzter Zeit wurde dasselbe mangelhaft und man mußte sich zur Vornahme einer durchgreifenden Reparatur entschließen, wozu nicht nur die vier Orgeldoktoren, welche den Patienten besucht hatten, sondern auch ein von hoher Behörde gesandter Sachverständiger riethen. Die Ausführung wurde mit hoher Genehmigung des Fürstl. Ministeriums Herrn Orgelbaumeister Löschke aus Rudolstadt übertragen und am 11. d. Mts. beendigt. Die Orgel, wie sie jetzt dasteht und sich hören läßt, mit neuem Magazingebläse (welches dem Hauptübel: „zu wenig Wind!" gründlich abgeholfen hat), mit drei vollständig neuen Registern: Salicional 8', Geigenprinzipal 8' und Gedacktbaß 8', mit mehreren ungeänderten Stimmen (Quintatön in Bordun, Mixtur aus 4 dreifach und statt 1' 2 Fuß) ist in allen Theilen als wohlgelungen zu bezeichnen und fand auch den vollen Beifall des Herren Hofmusikus Bloß, welcher, vom Fürstl. Ministerium beauftragt, am 14. d. Mts. die Revision vornahm, worauf die Ueberweisung erfolgte. Für sämmtliche Arbeiten sind contraktlich 1862 ℳ vereinbaret. — Möchten die erhabenen Klänge dieses heiligen Instrumentes nun wieder viele Jahrzehnte hindurch „wie Stimmen aus einer andern Welt" recht Viele zur Andacht rufen und mahnen!

Der Großherzogl. S. Hoforgelbauer Ad. Eifert in Stadtilm hat eine neue Orgel in Angelroda bei Arnstadt aufgestellt und dabei außerordentliche Anerkennung gefunden. —

Aus der Mark, Anfang Juli. Am 1. Juli feierte der allgemein beliebte Lehrer und Kantor von Sernow und Lichterfelde, Ephorie Luckenwalde, Herr Kluge, sein sechzigjähriges Amtsjubiläum. Seine Kinder und Enkel waren zu diesem Ehrentage herbeigekommen, gegen Mittag fanden sich neben mehreren Geistlichen aus der Umgegend die alten Freunde und Kollegen des Jubilars und viele jüngere Amtsgenossen ein. Später erschienen Landrath v. Oertzen aus Jüterbog und Kreisschulinspektor Superintendent Schlecht aus Luckenwalde. Nachmittags um 3 Uhr fand in der Kirche ein Festgottesdienst und später im Schulgebäude ein Festmahl statt. Bemerkt sei noch, daß Herr Kantor Kluge in seiner gegenwärtigen Gemeinde 54 Jahre amtirt und noch so rüstig und kräftig ist, daß er an seine Emeritirung gar nicht denkt.

Orgelbaumeister Herm. Kopp aus Bürgel hat eine neue Orgel in Stöbnitz bei Schmölln aufgestellt. —

Des Mainzer Meisters Friedrich Lux, unseren Lesern als vorzüglicher Orgel- und Chor-Componist, sowie als Orgelvirtuos bestens bekannt, neue Oper „Der Schmied in Ruhla", hat auch in Weimar auf der Hofbühne einen entschiedenen Erfolg gehabt, gleich wie in Gotha, Eisenach ꝛc. Der geschmackvoll ausgestattete Klavierauszug davon ist bei Diemer in Mainz erschienen. —

Unter den jungen Damen, welche dies Jahr bei Großmeister Dr. Franz Liszt Klavierstudien machten, glänzte vor Vielen die dänische Pianistin Frl. Sophia Olsen aus Kopenhagen; „sie spielte mit wahrem Feuer", wie „Franz der Große" sagte: dessen Es-dur-Concert, seinen ungarischen Carneval, Taussigs ungarische Zigeuner-Weisen, Bach's Orgel-Fantasie und Fuge in A-moll in Liszt's Uebertragung fürs Clavier ꝛc. Die hochbegabte Künstlerin will in nächster Saison eine größere Tournée in Frankreich und Deutschland antreten.

Der Ertrag der Rubinsteinschen historischen Konzerte in Rußland wird auf rund 500,000 Rubel beziffert, von denen der Maëstro 200,000 Rubel zu wohlthätigen Zwecken spendete. Im ganzen gab er 106 Konzerte, 41 davon zum Besten armer Künstler. Bravo! Bravissimo!

Digitized by Google

## Aus Württemberg.

Aalen, 27. Juni. Gegenwärtig wird in unserer evangelischen Stadtkirche eine neue Orgel aufgestellt, welche 30 Register enthält. Das Orgelgehäuse ist in Renaissance ausgeführt, wie die Kirche selbst auch. Das Werk ist eines der größten, das Orgelbauer Link von Giengen a. B. bis jetzt hergestellte.

Sternenfels. Unter großer Teilnahme der ganzen Gemeinde wurde am gestrigen Sonntag Jubilate unsere neue Orgel eingeweiht, welche Herr Orgelbauer J. H. Schäfer von Heilbronn aufgestellt hat. Herr Dekan Ammon von Weinsberg hat dieselbe kürzlich als Orgelrevident geprüft und ein sehr günstiges Gutachten darüber abgegeben. Eine große Freude hat uns der Herr Revident dadurch bereitet, daß er uns nach der Revision noch so bereitwillig Gelegenheit geboten hat, sein meisterhaftes Orgelspiel zu hören. Zwei musikalische Geistliche der Umgegend haben bei diesem Anlasse durch ein Baßduett aus Händels „Israel in Egypten", sowie durch Violinvorträge die Zuhörer erfreut.

Von der Tauber, 23. Juni. Orgelfabrikant Lauxhuff in Weikersheim hat für die Kirche in Markelsheim an der Tauber eine neue Orgel gebaut, die gestern von Herrn Chordirektor und Orgelrevident Riek von Gmünd geprüft und übernommen wurde und die nach dem maßgebenden Urteil dieses Sachverständigen in jeder Beziehung gut ausgeführt ist. Die Orgel hat zwei Manuale, 16 Register, ein Magazingebläse mit drei Schöpfern und kostet 5280 M. Auch viele Geistliche, Lehrer und sonstige Musikfreunde wohnten der Prüfung bei.

Das Ulmer Münster. Eine jüngst in der Zeitschrift für bildende Kunst veröffentlichte Berechnung bezüglich des Rauminhaltes, welchen verschiedene Kirchen bieten, hat folgendes ergeben. Nach Abzug sämtlicher Pfeiler und Säulen der Kirchen vermag an Personen zu fassen: Die St. Peterskirche in Rom 54,000, der Dom in Mailand 37,000, die St. Paulskirche in London 35,000, der Dom in Neapel 26,000, St. Petronio in Bologna 24,000, die Kathedrale in Florenz 25,000, die Kathedrale in Antwerpen 24,000, das Münster in Ulm 24,000, die St. Sophienkirche in Konstantinopel 23,000, die Notre Dame in Paris 20,000, die Kathedrale in Pisa 13,000, St. Stefan in Wien 11,000, St. Marko in Venedig 7000. Auffallend ist, daß in diesem Verzeichnis der Kölner und Speyerer Dom nicht aufgeführt sind, von welchen nur ermittelt werden konnte, daß die von ihnen im Ganzen bedeckte Bodenfläche größer ist, als die des Ulmer Münsters mit 85,770 Quadrat-Fuß. Das Ulmer Münster nimmt nach Obigen den 8. Rang ein. Nach einem Aufruf zur Restauration des Ulmer Münsters vom September 1857 ist die innere Länge und Breite der Kirche zu 249,8 Fuß bzw. 170,05 württ. Fuß angegeben und der Quadratinhalt des inneren Raumes nach Abzug aller Pfeiler, Säulen, Vorsprünge ꝛc. zu 57,590 württ. Quadrat-Fuß. Rechnet man 2 Quadrat-Fuß Raum für einen Menschen, so würde die gedrängt volle Kirche sogar 28,795 Menschen fassen. Diesem Aufruf entnehmen wir weiter, daß nach dem ältesten Aufrisse aus dem Ende des 14. Jahrhunderts der Hauptturm 528 württ. Fuß = 482,5 rheinische Fuß hätte hoch sein sollen. Nach dem Böblingerschen Aufriß vom Jahr 1491 hätte der Thurm nur 510 Ulmische Werkschuhe = 514,6 württ. = 475,0 rh. Fuß = 149,1 m hoch werden sollen, während der Kölner Dom nach den alten Originalplänen eine Höhe von 474,3 rh. Fuß oder 148,93 m erreicht hätte. Immerhin hätte also der Ulmer Dom nach den alten Entwürfen den Kölner an Höhe überragt, und ist es keineswegs ein unberechtigtes Streben der Neuzeit, in dieser Beziehung den Kölner Dom übertreffen zu wollen. Jetzt soll bekanntlich der Turm 160 m oder 558 württ. Fuß hoch werden.

In Nr. 133 des „Staatsanzeigers" von Württemberg vom 12. Juni 1886 findet sich folgende Anzeige. „Oberurbach, O. A. Schorndorf, 10. Juni 1886. Die Herren Friedrich und Karl Weigle in Stuttgart haben der hiesigen Gemeinde eine Orgel von 18 Registern geliefert, welche nach dem Zeugnis des Revidenten, Herrn Dekan Ammon in Weinsberg, ein tadelloses Meisterwerk ist. Wir halten uns für verpflichtet, die Herren Weigle für solche Arbeiten warm zu empfehlen. Im Auftrag des Stiftungsrats: Pfarrer Dorsch."

In dem „musikalischen Wochenblatte" von Fritzsch findet sich (Nr. 27) ein sehr interessanter Artikel über die Auflösungen des übermäßigen Dreiklanges und des Dominant-Septimenaccordes.

Digitized by Google

g. Man muß sich nur zu helfen wissen. Ein als ganz besonderer Musikliebhaber bekannter Gasthofbesitzer zeigte einem ihn besuchenden Freunde seinen neuerbauten großen Saal, der auch bei Abhaltung von Konzerten benützt werden sollte. Der Gast war überrascht von der Größe und Schönheit des Festsaals, meinte aber, es wäre höchst Schade für das neue Bauwerk, wenn dasselbe sich hinsichtlich der Akustik nicht bewähren würde, was sich ja beim ersten Konzert bald zeigen werde. Da entgegnete ihm der musikkundige Hotelbesitzer: „Dafür ist bereits bestens gesorgt; ich habe nämlich die Akustik an der Decke meines Saals anbringen lassen." —

## Für die Herren Kantoren!

### Empfehlung!

Am ersten Pfingstfeiertage wurde in der St. Georgenkirche zu Eisenach unter der bewährten Leitung des Herrn Professor Thureau der 111. Psalm, in Musik gesetzt von C. Henning, von dem hiesigen Kirchenchor so gut aufgeführt, daß die schöne Musik viel zur Erhebung der Andacht beitrug. Der frühere Stabshornist, Herr Musikdirektor C. Henning, hat den 111. Psalm für Sopran, Alt, Tenor und Baß mit Orchester- und Orgelbegleitung komponiert. Die Musik besteht aus einem Adagio (im Choral-Stil), Chor (Moderato), Terzett für Alt, Tenor und Baß (Andante) und einem Schlußchor (Allegro). Das Werk macht dem Herrn Komponisten alle Ehre; es ist erbauend; die Einübung bietet wenig Schwierigkeiten, und eignet sich darum auch zur Aufführung von kleineren Musikchören. Zu diesem Zweck sei es den Herren Kantoren warm empfohlen und wird Herr Henning gern das Manuscript den sich dafür Interessierenden zusenden. — C — D.

Hans Sommer bemerkt in einem Reiseberichte aus Italien (Vergl Leßmanns deutsche Musikzeitung, Nr. 27) über die dasige Kirchenmusik: „Die berühmte päpstliche Kapelle hörte ich mehrfach in St. Peter. Die Aufführungen in der Sixtinischen Kapelle sind seit mehreren Jahren unzugänglich. Daß dort und an einigen anderen Stellen die Traditionen der classischen Zeit italienischer Kirchenmusik noch gepflegt werden, ist bekannt, wie auch daß man in den andern Kirchen Unglaubliches zu hören bekommt. Selbst der von Mendelssohn so bewunderte Gesang der Nonnen von St. Trinita dei Monti ist verwahrlost und wird durch die Wahl der Stücke und eine geradezu stümperhafte Begleitung ungenießbar gemacht. Das Orgelspiel aber, auch in großen und berühmten Kirchen, spottet aller Beschreibung. Opernmäßige und Tanzmelodien werden in rapidem Tempo heruntergehetzt, mit Coloraturen und Trillern reichlich ausgeschmückt und mit einer Begleitung versehen, die mich immer an unsere Klavier übenden Anfänger gemahnt hat. Ich mußte dabei auch stets eines biederen Tyroler Dorfschullehrers gedenken, der mir einst Aehnliches auf seiner Orgel in der Wallfahrtskirche bei Trafoi vorführte und solchen Styl damit motivirte, daß er die Lebensgeister der von dem Sermone des geistlichen Herrn eingeschläferten Dorfschönen mit einen lustigen Rumpel di pumpel wieder erwecken möchte." —

# Briefwechsel.

H. Org. S. in P. „Vöglein flattern im Gedränge; Federvolk man läßt es gelten, Spatzen gibt es eine Menge, eine Nachtigall ist selten." (Bauernfeld). Damit ist nicht gesagt, daß man zu den Nachtigallen gehören mag. — Herr Seminardir. Dr. R.: Bodenstedt sagt: „Aus bösen Jungen werden oft brave Männer — leider nicht immer, sonst wären ja „böse Buben" Prachtkerls — die sich herrlich im Kampfe des Lebens entfalten, trotz der Zweifler, die sich für Menschenkenner und die Menschen für unverbesserlich halten."

H. Orgelbaumeister H in L: Also ein Organistinnen-Verein ist bei Ihnen entstanden? Bravo! Wenn wir doch erst einen solchen in Deutschland hätten! Welches Register ist den Colleginnen wohl das schlimmste und welches das liebste? a) das alte, b) Viola d'amour. —

Erfurt, Verlag von E. Weingart. Druck von Otto Conrad, Erfurt.

Digitized by Google

# URANIA.

## Musik-Zeitschrift

für Orgelbau und Orgelspiel insbesondere, sowie für musikalische Theorie, kirchliche, instruktive Gesang- und Clavier-Musik.

Herausgegeben von

**A. W. Gottschalg.**

**№ 10 & 11.** Dreiundvierzigster Band. **1886.**

Jährlich erscheinen 1 bis 2 Bände zu je 12 Nummern. Der Pränumerationspreis des Bandes beträgt nach wie vor 2½ Mark, und ist das Blatt durch alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter, ohne Preiserhöhung, zu beziehen. Preis der einzelnen Nummer 37 Pfennig. Insertionsgebühren: 10 Pfennig die Zeile.



Inhalt. Lieder von Alfred Muth. — An die deutschen Orgelbauer. — Disposition der neuen elektr.-pneum. Orgel in Canterbury. — Meister Goll. — Aus meiner Reisemappe von Th. Mann. — Besprechungen. — Aufführungen. — Notizen. — Briefwechsel. — Anzeigen. —


### Lieder von Franz Alfred Muth.

1. Im October.

Wie so leicht und weich die Winde,
Wie so lau und blau die Luft!
Gleich dem Kinde
Sehn' ich mich nach Waldesduft.

Und sein Gruß aus alten Tagen
Kommt wie Wundervögelsang;
Wer kann sagen,
Was so süß im Herzen klang?

Stille ruht in allen Weiten,
Sonnenglanz und Blättergluth,
Wolken gleiten —
Und in mir ist Alles gut.

2. Ein Herbstblatt.

Ich brach ein falbes Blatt
Vom Zweige sterbensmatt;
Leer waren sonst die Zweige,
Laubschwer die Waldessteige.

Da sprach das Blatt zu mir:
O Mensch, was that ich dir?
Bald wär' ich wie die Brüder
Ja doch gerieselt nieder!

3. „Wie schön bist du, o Himmelsmaid!"

Wie schön bist du, o Himmelsmaid,
Maria!
Von keiner Sünde je entweiht,
Maria!
Wir grüßen dich im Erdenthal
Mit Herz und Mund viel tausendmal,
Maria!

Du schöner Mond, du lichter Stern,
Maria!
Der Gnaden voll, so ganz des Herrn,
Maria!
Wir grüßen dich im Erdenthal
Mit Herz und Mund vieltausendmal,
Maria!

Du bist des Himmels Ehr und Zier,
Maria!
Der Erde Heil. Wir schau'n zu dir
Und grüßen heiß mit Herz und Mund
So wie der Engel jeder Stund':
Maria!

Digitized by Google

O Eins erflehe, Mutter du,
Maria!
Nach Erdenstreit die Himmelsruh',
Maria!
Da singen noch viel heißer wir:
Gegrüßt seist du, o schönste Zier,
Maria! —

## Gedankenspäne.

Der Hagel mag die Saaten niederlegen,
Geschmolzen wird er doch dem Wurzelland zum Segen.
So zage nicht, scheint dir im Augenblick,
Zerstört die Hoffnung durch ein Mißgeschick.
Was heute dich noch dünkt des Schicksals Tücke
Mag morgen sich schon wenden dir zum Glücke.

Laß dich von großen Meistern
Zum Schönen wohl begeistern,
Doch besser, das Kleine aus eigener Urkraft schaffen,
Als von dem Großen — zum Großen zusammen raffen.

Nichts kann den Beleidiger mehr beschämen
Als seine Worte nicht übelnehmen.

Auf Vollbrachtes niederschauen,
Helf uns — Höh'res auferbauen (Joh. Feilmann).

## Freundliche Aufforderung an die deutschen Orgelbauer, Organisten, Behörden ꝛc.

Liebe und geehrte Herren!

Wäre es nicht endlich an der Zeit alle unnützen Fremd- und veraltete Wörter aus unsern Orgeldispositionen zu entfernen? Ich dächte doch!

1. Warum sagen wir z. B. Bourdon, statt Bordun?
2. Warum sagen wir Oktav statt Oktave?
3. Warum sagen wir Gedackt statt des modernen Gedeckt?
4. Warum brennen wir auf Ophycleide?
5. Warum schreiben wir Clairon statt Discanttrompete oder Trompete 4'.
6. Warum reden wir von Doublette?
7. Warum schreiben wir Corno statt Horn?
8. Warum meinen wir, daß Voix céleste besser klinge als unser schönes deutsches Engelstimme?
9. Warum nennt man die „Menschenstimme" immer noch Vox humana?
10. Was sollen auch die Ausdrücke Flute douce, Viola d'amoure*) und Flute octaviante?

*) Ich bitte um Gnade für diese schöne Stimme! Es klingt so vornehm, süß und hold, und so etwas französisch ist doch auch hübsch! Präparand Dr. Piefeke.

Digitized by Google

11. Warum schreibt man Noten statt Tasten? Letzteres ist doch richtiger.

Wir dächten doch, die großen deutschen Orgelbaufirmen fingen an, auch in dieser Beziehung ganz deutsch zu sein. Warum wollen sie ferner welschen und sonstigen veralteten Tand nachäffen? Der deutsche Orgelbau ist gegenwärtig weit genug, um nicht Alten und Fremden die Schleppe zu tragen.*)

Einer für Viele.

---

## Disposition

der nach dem elektro-pneumatischen Systeme der Herren Willis & Sohn in Liverpool aufgestellten Orgel für die Kathedrale in Canterbury.

I. Hauptorgel. 1. Prinzipal 16', 2. Trompete 16' (mit verdoppeltem Schallkörper), 3. Prinzipal 8', 4. Zweites Prinzipal 8' (enger), 5. Gedackt 8', 6. Clarabellaflöte 8', 7. Quinte 5⅓', 8. Oktave 4', 9. Cornopean. 4', 10. Clairon 4', 11. Harmonikaflöte 4', 12. Duodecima 2⅔', 13 Superoktave 2', 14. Piccolo 2', 15. Mixtur 4fach.

II. Soloorgel. 1. Tuba 8', 2. Bassethorn 8', 3. Oboe 8', 4. Clairon 4', 5. Konzertflöte 4', 6. Harmonikaflöte 4'.

III. Chororgel. 1. Lieblichgedackt 16', 2. Bassethorn 8', 3. Prinzipal 8', 4. Gamba 3', 5. Lieblichgedackt 8', 6. Salicional 8', 7. Traversflöte 4', 8. Gemshorn 4', 9. Harmonikaflöte 4'.

IV. Schwellorgel. 1. Prinzipal 16', 2. Contrafagott 16', 3. Prinzipal 8', 4. Lieblichgedackt 8', 5. Salizional 8', 6. Voxanglica 8', 7. Trompete 8', 8. Oboe 8', 9. Vox humana 8', 10. Clairon 4', 11. Oktave 4', 12. Flageolet 2', 13. Mixtur 3fach, 14. Tremulant.

V. Pedal. 1. Prinzipal 32', 2. Prinzipalbaß 16', 3. Prinzipal 16' (enger), 4. Violonbaß 16', 5. Bordun 16', 6. Oktavbaß 8', 7. Flötenbaß 8', 8. Ophicleide 16', 9. Clairon 8', 10. Mixtur 4fach.

VI. Nebenzüge. 1. Coppel III zu I. 2. Coppel III zu IV. 3. Coppel IV zu I. 4. Oktavenkoppel zu IV (Unteroktave.) 5. Oktavenkoppel zu IV (Oberoktave.) 6. Coppel II zu I. 7. Coppel I zu V. 8. Copp. II zu V. 9. Copp. III zu V, 10. Copp. IV zu V.

Weiter: 4 pneumat. Combinationspistons für jedes Manual, 4 Combinationspedale, 2 pneumatische Pistons zur Coppelung vom Pedal zu I, doppelt wirkendes Pedal. —

---

## Neues und Erfreuliches von Meister Goll, ein wackerer Künstler — wie er sein soll.

Daß der berühmte Schweizer Orgelbaumeister Friedrich Haas, der trefflichste Mitarbeiter des unsterblichen Prof. Töpfer, in seinem

*) Von den deutschen Organisten, Orgelrevisoren ist zu erwarten, daß sie alles unnöthige fremdländische Geklingel und Geflunker nicht länger dulden. Dr. Hans Grobgedackt.

Digitized by Google

Nachfolger Friedrich Goll einen wirklich „berufenen" Nachfolger gefunden hat, ist in der Urania schon mehrfach bemerkt worden, ganz abgesehen davon, daß sich Meister Haas, der unlängst selbst das Wort in einer Beilage der Urania ergriffen hatte, in einem glänzenden Zeugnisse über seinen Amts und Ruhmesnachfolger hinlänglich ausgesprochen hat. Es heißt in dem betreffenden Schriftstücke:

„Ich bezeuge hiermit, daß Herr Orgelbauer Friedrich Goll der wirkliche Uebernehmer meines Geschäftes ist, und daß Herr Goll ohne Bedenken bestens empfohlen werden kann, indem ich in Wahrheit für dessen ausgezeichnete Leistungen einstehe. Herr Goll hat alle Arbeiten, die zum Orgelbau gehören, selbst zu fertigen gelernt; als guter Zeichner besitzt er die Gabe, die Mensuren, sowie die Windzuflüsse selbst genau bestimmen zu können, was für den Orgelbauer von großem Werthe ist. Was ich aber hauptsächlich an Herrn Goll zu rühmen habe, ist, daß er sich als ein guter Stimmer und als ein Meister in der Intonation bewährt hat und zwar nicht nur in gewöhnlicher Weise; er versteht das edel Kirchliche zu würdigen und hat sich in Frankreich die Intonation der feinen französischen Zungenstimmen angeeignet."

Luzern, den 15. Mai 1868.

Friedrich Haas, Orgelbauer.

Von diesem also empfohlenen Künstler wollen wir unsern freundlichen Lesern Einiges Bemerkenswerthe mittheilen:

## I. Disposition der Orgel in der Nationalkirche zu Locle.

### I. Manual.

1. Prinzipal 8'. 2. Bordun 16'. 3. Gamba 8'. 4. Bordun 8'. 5. Flute douce. 6. Trompete 8'. 7. Octave 4'. 8. Flöte 4'. 9. Mixtur 2⅔'. 10. Quinte 2⅔'. 11. Octave 2'.

### II. Manual.

12. Geigenprinzipal 8'. 13. Salicional 8'. 14. Aeoline 8'. 15. Lieblich gedackt 8'. 16. Oboe 8'. 17. Wienerflöte 8'. 18. Gemshorn 4'. 19. Flöte travers 4'. 20. Flautino 2'.

### III. Pedal.

21. Prinzipalbaß 16'. 22. Subbaß 16'. 23. Bombarde 16'. 24. Octavbaß 8'. 25. Cellobaß 8'.

Die üblichen modernen Nebenzüge verstehen sich von selbst.

Die beiden Revisoren, resp. Experten: L. Heß — Rüetschi, Organist am Münster das. und E. Vogt in Freiburg, sagen in ihrem Gutachten u. A. Folgendes:

„Ende November letzten Jahres hatten wir die Ehre, ein von H. Orgelbaumeister Goll in Luzern neu hergestelltes Orgelwerk in Locle zu prüfen. Bei diesem Werke hat nun Herr Goll eine geniale Neuerung angewandt, welche von uns noch bei keiner Orgel, die wir zu prüfen hatten, gesehen wurde. Herr Goll ist der Erste, welcher oberhalb der Claviaturen des Spieltisches sogenannte pneumatische Druckknöpfe angebracht hat, welche dem Spieler das Registriren ungemein erleichtern. Diese

Digitized by Google

pneumatischen Druckknöpfe ersetzen die Fußtritte, indem durch das bloße Hineinstoßen mit der Hand, des einen oder andern derselben, entweder das volle Werk oder sonst eine Registermischung dem Spieler zur Verfügung steht. Trotzdem zu diesem noch die Fußtritte angebracht sind, werden doch diese pneumatischen Druckknöpfe mehr angewandt werden, indem nicht immer die Füße frei sind, um im gewünschten Augenblick eine andere Klangfarbe zu erzielen.

Mit dieser Neuerung*) hat auch diesmal wieder Herr Goll bewiesen, daß er rastlos auf dem so überaus interessanten Gebiete des Orgelbaus weiter strebt. Möge er uns noch recht oft mit solchen ausgezeichneten Verbesserungen und Vervollkommnugen der Technick erfreuen!

Bern, im Mai 1885.

L. Heß — Rüetschi, E. Vogt,

## II. Disposition der Orgel in der katholischen Kirche zu Bern.

### I. Manual.

1. Prinzipal 8'. 2. Bordun 16'. 3. Bordun 8'. 4. Gamba 8'. 5. Gamba 8'. 6. Flöte 8'. 7. Oktave 4'. 8. Flöte 4'. 9. Oktave 2'. 10. Trompete 8'. 11. Mixtur 2⅔', 6fach.

### II. Manual.

12. Lieblichgedackt 16'. 13. Lieblichgedackt 8'. 14. Geigenprinzipal 8'. 15. Wiener-Flöte 8'. 16. Aeoline 8'. 17. Oboe 8'. 18. Viola 8'. 19. Himmelsstimme 8'. 20. Querflöte 4'. 21. Gemshorn 4'. 22. Flautino 2'.

### III. Pedal.

23. Prinzipalbaß 16'. 24. Subbaß 16'. 25. Harmonikabaß 16'. 26. Bombarde 16'. 27. Flötenbaß 8'. 28. Cellobaß 8'.

### IV. Die üblichen Nebenzüge.

Die beauftragten Revisoren: Vogt — Freiburg, Heß — Bern, Munzinger — Bern sagen am Schluß ihres Expertenberichtes:

„Wir geben dem Erbauer gern das Zeugniß, daß seine Arbeit sauber bis ins kleinste Detail und vertragsmäßig ausgeführt ist und empfehlen der Kirchgemeinde in Bern die wohlgelungene Orgel bestens zur Annahme." —

## III. Disposition der Orgel in Balsthal (Solothurn).

### I. Hauptwerk.

1. Prinzipal 8'. 2. Bordun 16'. 3. Bordun 8'. 4. Gamba 8'. 5. Flauto dolce 8'. 6. Trompete 8'. 7. Octave 4'. 8. Flöte 4'. 9. Mixtur 2⅔' 4fach.

*) Herr Goll schreibt darüber: „Die von mir erfundene Einrichtung der combinirbaren Collektivzüge ist in Zürich von der Landesausstellung diplomirt worden. Bei den gewöhnlichen Collektivzügen kommen sämmtliche für den Stärkegrad verbundene Register zur Ansprache, auch diejenigen, welche verstimmt sind. Die neue Einrichtung gestattet gewisse Register, welche der Organist nicht wünscht, mittelst eines über jedem Registerzug angebrachten Manubriums, auszuschließen, sodaß er jede beliebige Mischung zu combiniren im Stande ist."

Digitized by Google

II. Nebenmanual.

10. Gemshorn 8'. 11. Lieblich gedackt 8'. 12. Wiener-Flöte 8'. 13. Salicional 8'. 14. Aeoline 8'. 15. Oboe 8'. 16. Traversflöte 4'.

III. Pedal.

17. Violon 16'. 18. Subbaß 16'. 19. Octavbaß 8'. 20. Posaune 16'.

VI. Nebenzüge.

Die Revisoren: Stehle — St. Gallen und Locher — Bern sprechen sich sehr belobigend über die Leistungen Meister Golls aus. Nur über einen Punkt können wir uns nicht auf Seite derselben stellen. Es heißt nämlich im Revisionsbericht: „Die Experten können die Orgelbaucommission nur beglückwünschen, daß sie an der jetzt bestehenden Dispposition festgehalten hat." Wir meinen aber: 1. Zwei Gamben gehören bei einer kleineren Orgel (Disp. II.) nicht auf ein Manual; 2. Eine Flauto dolce 8' gehört eher aufs Neben- als aufs Hauptmanual; 3. Auf dem Nebenmanuale fehlt noch ein klärender Vierfuß von Metall, sei es Salicet, oder Fugara oder Spitzflöte 4'; 4. Käme noch eine milde zweifüßige Stimme wie Piccolo, Waldflöte oder Flautino, meinetwegen auch Gedacktquinte 2 2/3' (Nasard) dazu, so wäre das Nebenmanual doch noch werthvoller, als es nun einmal ist. — G.

## Aus meiner Reisemappe.

(Fortsetzung.)

In den vorjährigen Hundstagsferien unternahm ich eine Reise in das liebe Schwabenland, und zwar, um Land und Leute kennen zu lernen und um die Verwandten meiner jetzigen Frau zu besuchen, die in der Nähe des Hohenzollern leben. Es wurde mir anfänglich schwer, dorthin zu gehen, weil ich schon seit vielen Jahren gewohnt war, im Juli die Küste Pommerns resp. Rügens aufzusuchen, um mich in den Fluthen der Ostsee zu erquicken und zu stärken, aber es war nun einmal beschlossen; ich sah im Sommer 1885 nicht die Ostsee, wohl aber den Bodensee.

Ich benutzte den ersten Extrazug, der am Sonnabend, den 4. Juli Abends 6 Uhr, vom hiesigen Anhaltischen Bahnhofe abging und fuhr nach Frankfurt a. M., wo ich am nächsten Morgen nach 8 Uhr eintraf. Der nächste Zug führte mich nach Heidelberg, wo ich zwei meiner früheren Schüler, die gut situirt sind, aufsuchte und bei ihnen 24 Stunden zubrachte. Gerne hätte ich den berühmten Musikschriftsteller Professor Nohl aufgesucht, aber das schlechte Wetter und der Mangel an Zeit ließen es nicht dazu kommen. Schon am Montag Nachmittag fuhr ich nach Stuttgart, wo ich übernachtete und am nächsten Morgen die Orgelbauanstalt von Weigle (Römerstr. 12 b) aufsuchte. Der Meister nahm mich sehr erfreulich auf, führte mich in seiner Werkstatt umher, ließ mich einen Einblick in das Wesen der electrischen Orgeln thun und ließ mich dann in einige Kirchen Stuttgarts führen, in denen Orgeln, von ihm erbaut resp. renoviert, stehen.

Digitized by Google

Zuerst besuchten wir die neue St. Johanniskirche, in der eine sehr schöne Konzert- und Kirchenorgel, die von unsrem Weigle anno 1876 erbaut ist, steht. Das erste Manual hat 15, das zweite 12, das dritte, resp. Echomanual 10 und das Pedal 11 Stimmen; außerdem hat das Werk noch 12 Nebenzüge resp. Tritte für Koppeln, Kombinationen, Schweller 2c. 2c. Ein vorzügliches Werk, das in der Kirche sehr gut klingt, es macht einem Freude, es zu spielen. Der Spieltisch mit zwei Registertafeln und Zeigern läßt einen in die Kirche blicken. Den Wind erhält das Werk durch zwei Magazingebläse mit eisernen Kurbeln, Mechanik und Schwungrad, die im Innern der Orgel auf beiden Flügeln liegen und bequem von einem Mann zu bedienen sind. Das Werk kostet 35000 ℳ. Von hier aus wurde ich nach der großen Stiftskirche geführt, in der vor kurzer Zeit der Umbau der großen Orgel vollendet war. Das Werk hat 76 Register, Pneumatik fürs erste und zweite Manual, sowie für sämmtliche Registerzüge. Es hat einen neuen Spieltisch erhalten, für 101 Register eingerichtet, vollständig neue Mechanik für vier Manuale, zwei Pedale, 11 Coppelungen, 6 Combinationszüge von je drei Stärkegraden und Walzwerk für Crescendo und Decrescendo sowohl der einzelnen Manuale und Pedale als auch des ganzen Werkes, nebst zwei Registertafeln und Zeiger; alle 11 Coppelungen sind mit Pneumatik. Nachdem ich auch dieses Werk kennen gelernt hatte, wurde mir von unsers Meisters Werkführer, Herrn Ernst Ruff, mitgeteilt, daß unser Meister 1873 für die Wiener Weltausstellung eine elektromagnetische Konzertorgel mit 17 klingenden Stimmen, 20 Registern gebaut habe mit 845 Electromagneten, 1003 Leitungen und 1055 Kontacten, daß die berühmte Orgel in Weingarten mit 4 Manualen, 70 Registern, 6720 Pfeifen, 2 Glockenspielen 2c. restauriert und theilweise erneuert sei. Ein Gleiches sei geschehen mit der großen Klosterorgel in Ochsenhausen, mit 50 klingenden Stimmen. Dann habe 1878 unser Meister in Stuttgart die Orgel in der Garnisonkirche gebaut, ein Werk mit 36 Stimmen. Genug, ich bekam die Ueberzeugung, daß unser Meister Weigle seit 1880, wo er das Geschäft seines Vaters mit seinen Brüdern übernommen hat, schon mehr Werke aufgestellt hat, wie mancher Meister Zeit seines Lebens nicht baut; es belief sich die Zahl auf 103 Werke. In Stuttgart sind allein von ihm 12 Werke erbaut. — Am Nachmittage des 7. Juli besuchte ich nun die Orgelbauanstalt der Gebrüder Walcker in Ludwigsburg und wurde dort in einer so liebenswürdigen Weise aufgenommen, wie ich es nicht erwartet hatte. Höchst erstaunt war ich über die Großartigkeit der Fabrik und ihren Anlagen. Beim Scheiden am Abend mußte ich Herrn Carl Walcker das Versprechen geben, bei meiner Rückkehr aus Süddeutschland bei ihm wieder vorzusprechen, mich einige Tage bei ihm aufzuhalten und von den Reisestrapazen zu erholen. Ich kehrte also am Abend nach Stuttgart zurück, blieb dort die Nacht und fuhr am nächsten Morgen 10 Uhr auf der Remsthalbahn nach Gmünd, wo in früheren Zeiten die Goldschmiede ein kostbares Kirchlein hatten bauen lassen, was der heiligen Cäcilia geweiht war. In dieser Kapelle hat sich vor Zeiten ein Ereignis zugetragen, das Justinus Kerner in einem Gedicht sehr

Digitized by Google

brillant beschrieben hat, das die Ueberschrift trägt: „Der Geiger zu Gmünd.“ Der Dichter erzählt, die Heilige habe goldene Schuhe und ein silbernes Kleid getragen, goldene Rosen hätten den Altar bekränzt und Lilien von Silber hätten über der Heiligen mondenklar geglänzt. Genug, wer das Gedicht nicht kennt, lese es, es wird ihn erfreun. Hier in Gmünd hat Meister Weigle in der katholischen Kirche 1879 ein Werk mit 36 Stimmen aufgestellt. Nicht weit von Gmünd liegt auch der Hohenstaufen, der die ganze Gegend meilenweit beherrscht. Von hier fuhr ich nach Nördlingen und Oettingen zu Freund Steinmayer, von dem ja unsere Leser in der letzten Zeit so Vieles gelesen haben. Schon oft hatte mich dieser brave Künstler aufgefordert, ihn zu besuchen, oft hatte ich es versprochen, aber nie ausgeführt, jetzt war die Zeit gekommen. Ich wurde durch ihn vom Bahnhofe abgeholt und in eine äußerst glückliche und angenehme Häuslichkeit geführt, in der ich mich sehr wohl fühlte und mehrere Tage Rast machte.

Der Meister führte mich durch seine geräumige Fabrik, machte mich mit der Einrichtung derselben bekannt, teilte mir einige Neuerungen und Fortschritte im Orgelbau mit, zeigte mir mehrere von ihm verfertigte Harmoniums, denen er einigen ein Mixturregister beigefügt hatte, das sehr gut klang und ausgezeichnet wirkte. Ich that Einblick in seine Contrakte und Anschläge, besichtigte die Maschinerien und großen Holzvorräte, die an verschiedenen Stellen Oettingens aufgespeichert standen. Wie herrlich war es in den verschiedenen Lauben seines großen Gartens! Eine war für den Abend eingerichtet und die andere hatte ein Laubdach von einer Linde, in der es einem bei Tage am wohlsten war. Die liebenswürdige Gattin nebst Tochter des Meisters thaten Alles, um mir den Aufenthalt angenehm zu machen, und Freund Steinmayer that alles und bot alles auf, um mich zu fesseln. Leider konnte ich den ältesten Sohn unseres Meisters nicht kennen lernen, da er zur Orgelaufstellung in Kissingen war. Einer der Söhne des Meisters ist Lehrer in Oettingen und die drei jüngern sind mit in der Fabrik als Gehülfen und Lehrlinge thätig. Der Lehrer weihete mich in die Schulverhältnisse Bayerns ein und habe ich ihm Manches zu danken, was ich noch nicht über Lehr- und Schulverhältnisse Bayerns kannte.

An einem Tage meines Aufenthaltes dort nahm mich der Meister mit nach Nürnberg, führte mich in die dortige Lorenzokirche, die manchen Lesern, welche in Nürnberg waren, wohl bekannt sein wird, und zeigte mir die von ihm erbaute Orgel. Ein herrliches Werk im strengsten gothischen Style mit Spieltisch erbaut. Das erste Manual hat 16, das zweite 14, das dritte 9 und das Pedal 12 Stimmen, außerdem hat das Werk noch 4 Nebenzüge und 4 Fußtritte. Die beiden Hauptklaviere und Collectivzüge haben Pneumatik. Auf beiden Flügeln befindet sich je ein Magazingebläse, mit eiserner Kurbel, Mechanik und Schwungrad; auch befinden sich im Innern auf den Hauptkanälen einige Puffer, die die Windstöße bei vollgriffigen Spiele auffangen. Nachdem ich nun noch Nürnbergs Sehenswürdigkeiten theilweise in Augenschein genommen hatte, traten wir die Rückreise nach Oettingen an. Am andern Tage erzählte mir Freund Steinmayer von seinen größeren in

Digitized by Google

neuester Zeit erbauten Orgeln, in denen er viele Neuerungen angebracht hatte. Zu diesen Orgeln gehöre die in Kitzingen am Main. Das Werk habe im ersten Manual 12, im zweiten 10 und im Pedal 8 Stimmen. Das erste Manual habe Pneumatik, die durch Coppelung auch aufs zweite Manual wirke, einen Crescendo und Decrescendo-Fußtritt fürs ganze Werk und 4 kombinirbare Kollectivpedale. Eine noch größere und neuere Orgel sei die in Ansbach. Das Werk habe im ersten Manual 16, im zweiten 10, im dritten 6 und im Pedal 10 Stimmen, außerdem 2 Manual- und 2 Pedalkoppeln und die nötigen Crescendovorrichtungen und Combinationstritte. Eines Abends führte mich der Meister aus der Stadt zu den Kellern mit seiner Familie, wo wir schönes Bier tranken und ich mich an einer Kegelparthie, die von Herren und Damen gemacht wurde, recht sehr vergnügte. Ich kann nur versichern, daß der Aufenthalt in Oettingen in der Familie unseres Meisters für mich einer der angenehmsten auf der ganzen Reise war. Ich verabschiedete mich mit dem Versprechen, ihn im nächsten Jahre wieder zu besuchen, und reiste weiter nach Süden über Nördlingen nach Balingen, in der Nähe des Hohenzollern, wo ich mich einige Tage wieder festsetzte und Ausflüge machte. Zunächst gings auf den Hohenzollern, der durch Friedrich Wilhelm IV. schön ausgebaut, 1858 fertig wurde und prächtig liegt. Er beherrscht die ganze Gegend, taucht bei allen Excursionen auf und leuchtet einem entgegen. Höchst interessant schlängelt sich die Bahn an ihm herum, sodaß man bald die Burg rechts, bald links, bald vor, bald hinter sich hat. Die Burg hat 150 Mann Besatzung und gestattet eine Fern- und Rundsicht bis in den Schwarzwald, außerdem sind in ihr zwei Kirchen, die größere eine evangelische, und die kleinere eine katholische. Beide besitzen sehr schöne Harmoniums aus der Fabrik von Schiedmayer aus Stuttgart. —

(Fortsetzung folgt.)

# Besprechungen.

## Für die Orgel und das Harmonium.

Jul. Bellmann, op. 16, Trauermarsch für die Orgel. Berlin. Schneider. 0,75 *M*.

Zwei Eigenschaften sind dem Marsche nicht abzusprechen, nämlich: Stimmung und Prägnanz resp. angemessene Kürze.

Jos. Rheinberger, op. 142, 9. Sonate (in B-moll) für die Orgel. Leipzig. Forberg. 3 *M*.

Das höchst wertvolle Werk besteht aus Präludium, Romanze, Fantasie und Fuge und darf zu den vorzüglichsten Gaben des Münchener Meisters gerechnet werden. Der 1. Satz ist prachtvoll aufgebaut. Die Romanze in Es-dur Es-moll ist ein wohlthuender lyrischer Erguß von großem Interesse. Nach einer glänzenden Einleitung kommt eine der prachtvollsten und originellsten Fugen — nicht etwa trockenes Schulzeug, sondern ein geist- und lebensvolles Kunstgebilde — die seit längerer Zeit geschrieben wurden.

Gottl. Nourney, op. 8, 3 Adagios für die Orgel, 1,50 *M*; op. 9, Halleluja! Gesungen von den Waisenkindern bei der Feier am 8. Juli 1884. Nach einer englischen Melodie bearbeitet für Orgel, Harmonium oder Pianof., 1,50 *M*. Leipzig. Rieter-Biedermann.

Op. 8 sind melodisch angenehme Ergüsse, allerdings in einem etwas überwundenen älteren Stile. In op. 9 ist dem ergreifenden englischen Originale, das mit einer eingänglich melodischen Einleitung versehen wurde, der Inhalt des 23. Psalms in gebundener englischer Rede beigefügt. Das Ganze ist von erbaulicher Wirkung.

Digitized by Google

J. Brahms, op. 12, **Ave Maria** für weibl. Chor mit Orchester- oder Orgel-Begleitung. Für Orgel allein bearbeitet von Theod. Kirchner. Leipzig. Rieter-Biedermann. 1,50 *M*.

Ein nicht streng kirchliches, aber musikalisch wertvolles Stück. Die Bearbeitung ist von einem tüchtigen Meister bewirkt.

Heinr. v. Herzogenberg, op. 46, Orgel-Phantasie über die Melodie: „Nun danket alle Gott." Leipzig. Rieter-Biedermann. 2,50 *M*.

Ein originelles, an Bachschem Geiste genährtes Werk. Zuerst wird der C. F. (kanonisch gestaltet), figuraliter durchgeführt. Im 2. Satze (Pastorale) wird die Melodie ganz eigenthümlich im Sopran benutzt; es ist ein Satz von großer Anmut. Auch in der effektvollen Fuge ist der Choral effektvoll verwertet.

S. de Lange, Konzerte für Orgel und Orchester von G. F. Händel. Für Orgel allein bearbeitet. Nr. 1 (in B-dur, op. 7, Nr. 2). Mainz. Schott. 2,50 *M*.

Das ist ein Prachtstück der H. Muse. Ueber einen kurzen melodischen Satz ergeht sich der unverwüstliche Tonheros in einer ziemlichen Anzahl geistvoller Variationen. Die am Schlusse angebrachte Steigerung ist von enormer Wirkung. Auch der 2 Satz (Andante) basiert auf das erste Thema. Die daraus entwickelten Umbildungen sind ebenfalls höchst anziehend. Einen vollkommenen Gegensatz bildet das ernste Largo in D-moll. Das Finale erscheint, merkwürdig genug, in der Form eines alten Tanzes (Bourrée) frisch und fröhlich, aber immer dem Orgelsatze angemessen.

J. B. Müller, op. 12, Sonate (G-moll) für die Orgel. Mainz. Schott. 1,50 *M*.

Wenn auch nicht über eine reiche Phantasie, so verfügt der Komponist doch über eine recht anständige Formgewandtheit, welche die dreisätzige Arbeit als eine gediegene erscheinen läßt.

### a. Für Orgel und andere Instrumente.

A. W. Gottschalg, Andante tranquillo aus dem 2. Violinkonzert in A-moll von Hans Sitt (op. 21[a]) für Viol. und Orgel eingerichtet. Leipzig. Leuckart (Sander). 1,80 *M*.

Sitts Violinkonzert ist eine der schönsten neueren derartigen Erscheinungen; aus zwei Motiven ist der ganze lebensfrische Tonbau aufgeführt worden, wodurch das Ganze ein so einheitliches Gepräge erhielt, wie es nur äußerst selten angetroffen wird. Das Andante ist ein lyrisches Kabinettstück voller Schwung und Leben. Der Geiger muß freilich etwas „los" haben.

Fr. Grützmacher, op. 65, Weihegesang für Violoncello und Pianoforte (Orgel oder Harm.). Dresden. Hoffarth. 1,80 *M*.

Dieses Stück ist von innigem Gefühl diktiert, so daß es als ein lyrischer Erguß bedeutenden Ranges anzusehen ist. Es existiert dieses edle Lied ohne Worte auch in einer Ausgabe für 4 Celli (2,50 *M*).

Carl v. Radecki, op. 3, Geistliches Konzert für Orgel und Violoncello. Dresden. Hoffarth. 4 *M*.

Ein originelles Werk, aus 3 Sätzen bestehend. Beide Instrumente sind sehr gut bedacht; das Ganze ist geschickt gemacht. Im letzten Satze ist der Choral: „Ein' feste Burg ist unser Gott", sehr wirkungsvoll verwendet.

J. B. Müller, op. 9, Abend-Andacht. Adagio für Violine u. Orgel (Harm. oder Pianof.). Mainz. Schott. 1 *M*.

Wenn auch nicht voll blühendster Poesie und Originalität, so ist die Piesse doch stimmungsvoll, gediegen und leicht auszuführen.

Alb. Heintz, Karfreitagsmusik. Episode aus R. Wagners Parsifal. Für Orgel und Viol. Mainz. Schott. 1,75 *M*.

Die fragliche Episode ist einer der ergreifendsten Teile aus W. Schwanengesange. Die hier dargebotene Form ist meisterhaft entworfen. Für geistliche Konzerte haben wir somit eine Novität ersten Ranges.

### b. Für Harmonium.

Aug. Reinhardt, Choralbuch f. d. christliche Haus. 200 der gebräuchlichsten evangel. Choralgesänge f. d. Harm. gesetzt und mit beigefügten Texten herausgegeben. Quedlinburg. Vieweg. 4,50 *M*.

Digitized by Google

Das Buch ist, unseres Erachtens, wohl das erste seiner Art. Die Melodieen sind nach der verbreitetsten Lesart notiert. Die Harmonierung ist möglichst einfach, ohne in puritanische Einseitigkeit zu verfallen. Die accentuierend-rhythmische Form, als die verbreitetste, ist festgehalten worden. Freilich enthält auch die andere Form manches Schöne in ungleichen Noten. Vielleicht bringt der Verf. bei einer neuen Auflage eine desfallsige Auslese. Vor der Hand ist das quantitierend-rhythmische Element auf einige geistliche Lieder, wie: „Es ist ein Ros' entsprungen" von Mich. Prätorius, „Laßt mich gehen" ꝛc. beschränkt. Die Anordnung ist nach dem Alphabet geschehen. Die Texte sind meistenteils vollständig vorhanden. Die nötigen hymnologischen Notizen fehlen nicht. Die Ausstattung ist sehr gut.

### c. Für Harmonium und andere Instrumente.

1. Frz. Liszt, Orpheus, symph. Dichtung für großes Orchester. Für Harm. und Pianof. bearb. von Fritz Stade. Leipzig. Breitkopf & Härtel. 2,75 *M*.

Der weihevolle Inhalt des berühmten symphonischen Werkes kommt, da die Bearbeitung sehr feinfühlig ausgeführt wurde, auch in dieser Gestalt entsprechend zur Darlegung.

### Orgelstücke.

Dr. W. Volckmar, op. 512—518, Fest-Präludien nach bekannten Chorälen. Zum Gebrauche beim öffentlichen Gottesdienste, sowie beim Orgelunterrichte. Leobschütz. Kothe. Kompl. 2 *M*.

In der bekannten Weise des Homberger Meisters gesetzt, wirkungsvoll, kurz und nur mittelschwer.

Aug. Todt, op. 56, Konzert-Fantasie f. d. O. Berlin. Sulzer. 1,30 *M*.

Nach einer ruhigen Einleitung in Es-moll kommt eine Fugato in Es-dur das auf der Dominante von C-moll ausruht. Nach breiten Akkordmassen in Arpeggien greift der Autor sein Fugenthema wieder auf und führt das Stück glänzend zu Ende. Einige störende Druckfehler sind bei einer neuen Auflage zu verbessern.

G. Merkel. op. 183, Sonate (Nr. 9, C-moll) f. d. Orgel. Leipzig. Rieter-Biedermann. 3,50 *M*.

Die letzte Gabe eines reich beanlagten, zu früh aus dem irdischen Sein entrissenen Talents. Ohne besondere kontrapunktische Finessen ist der erste Satz breit ausgeführt. Satz 2 ist in Form eines Liedes ohne Worte gehalten, reizvoll in der Melodie und interessant in harmonischer Hinsicht. Das Finale ist mehr homophon gehalten. Von den Fugenkünsten, mit denen der Verewigte so außerordentlich vertraut war, ist hier abgesehen worden.

O. Wermann, op. 45, Drei Orgelsätze zum Konzertgebrauche in Form einer Sonate. Nr. 1, Allegro, 2,50 *M*. Nr. 2, Adagio 1,50 *M*. Nr. 3, Grave und Allegro, 3 *M*. Leipzig. Rieder-Biedermann.

Diese drei weit ausgesponnenen Sonatensätze sind dem verstorbenen Meister Merkel gewidmet und vielleicht auch hie und da in Bezug auf künstlerische Anschauung beeinflußt. Die Physiognomie ist mehr homophon als polyphon, doch ist der Orgelsatz mit großem Geschick angewandt, wenn auch die Gestaltungskraft größer als die musikalische Erfindung ist.

O. Wangemann, op. 32, Fantasie über „Eine feste Burg ist unser Gott" für die Orgel. Spandau. Osterwitz. 2 *M*.

Dieses Stück will uns in seiner mehr homophonen Haltung weniger behagen, weil wir dabei durch eine fatale Reminiscenz an O. Nikolais kirchliche Festouvertüre über denselben Choral für großes Orchester (für Orgel gesetzt von Dr. Liszt) gestört werden.

O. Wangemann, op. 31, Fantasie für Orgel und Harmonium. Spandau. Osterwitz. 2 *M*.

Ein Stück Programmmusik. Der erste Satz führt das Motto: „Ohne Frieden" und bewegt sich demgemäß sehr unruhig. Der 2. Satz: „Trauer" ist eine Art Trauermarsch von nicht übler Wirkung. Der 3. Satz: „Ruhe in Gott" ist mehr pastoraler Natur.

Digitized by Google

# Aufführungen.

Katholische Kirche in Bern. Sonntag den 21. Februar 1886, Nachmittags 3 Uhr: Orgel-Concert. Programm. 1. Choral „Wachet auf ruft uns die Stimme" (Orgel) von Ph. Nicolai. 2. Orgeltranscriptionen von Hofprg. A. W. Gottschalg in Weimar: a. Allegretto gracioso (VI. Suite), J. S. Bach. b. Trauermarsch, F. Chopin. 3. „Zu Bethlehem geboren", Sopransolo aus dem Weihnachtsoratorium, W. F. Müller. 4. Adagio aus der I. Orgelsonate, F. Mendelssohn. 5. Ich weiß, daß mein Erlöser lebet", Sopransolo aus dem Messias, G. F. Händel. 6. Fantasie über geistl. Lieder. C. Locher.

Neuburg a. Rh. Am Himmelfahrts-Feste, Donnerstag den 3. Juni 1886, nachmittags präzis 2 Uhr in der protestantischen Kirche Kirchen-Konzert des Organisten Herm. Hahn aus Kaiserslautern unter gefl. Mitwirkung der Herren Lehrer N. Riedel (Violine und Violoncello) aus Kaiserslautern und J. Wuzel (Gesang) aus Neuburg a. Rhein. Programm: 1. Fest-Vorspiel in D-dur für Orgel, L. Riedel. 2. Sarabande in G-dur für Violine, Joh. Seb. Bach. 3. Kirchenarie „Herr hab' Erbarmen" aus dem Jahre 1667, für Bariton, A. Stradella. 4. Adagio religioso (op. 6) für Violine, J. J. Bott. 5. Variationen über die „Königshymne" für Orgel, Ch. H. Rinck. 6. Notturno in A-dur für Violine, Pierre Rode. 7. Präludium und Fuge in E-moll für Orgel, Joh. Seb. Bach. 8. Sarabande in D-dur für Violoncello Joh. Seb. Bach. 9. Psalm 121 „Ich hebe meine Augen auf" (op. 47, Nro. 2) für Bariton, Ed. Grell. 10. Religioso (op. 53, Nro. 2) für Violoncello, G. Goltermann. 11. Chor „O welch eine Tiefe des Reichtums" aus Mendelssohns „Paulus", für die Orgel übertragen von A. W. Gottschalg. —

Saalfelder Kirchenchor. Dirigent: Kantor Köhler. Sonntag, den 18 April 1886, abends 7½ Uhr: Konzert in hiesiger St. Johanniskirche. Programm: 1. Präludium et Fuga (A-moll) von J. S. Bach (1685—1750). 2. Adoramus von Fr. Rosselli (1565). 3. Der Tod des Gerechten von Jac. Gallus [Handl] (1550—1591). 4. Ti prego, o madre pia. Canon a tre voci von Curschmann (1805—1841). 5. Gnädig und barmherzig. Siebenstimmiger Chor von Ed. Grell (geb. 1800). 6. Andante (As-dur) von Mozart (1756—1791), für Orgel übertragen von Aug. Haupt (geb. 1811). 7. a. Altes Weihnachtslied von Wilh. Köhler. b. Der Sonntag-Morgen von C. A. Helmbold. 8. Grüß Gott. Dreistimmiger Knabenchor mit Sopransolo von B. Müller (1824—1883). 9. Der 43. Psalm. Achtstimm. Chor von F. Mendelssohn-Bartholdy (1809—1847). 10. Letzter Satz aus der Orgelsonate Nr. 4 (B-dur) von F. Mendelssohn-Bartholdy.

Novelty Theatre, Brooklyn, e. D. Richard Wagner Concerts. Arthur Claassen, Musiccal Director. First Wagner Concert, Sunday February 14, 1886, at 8 P. M. With Kind Assistange of Mr. Max Alvary, Tenor, from the Metropolitan Opera House. Miss Minnie Dilthey, Soprano. American Opera. Miss Ida Klein, Soprano, Metropolitan Opera House. Miss Ernestine Gioth, Soprano. And Sixteen other Ladies. A Grand Chorus of 120 Male Voices, And A Selected Orchestra of 56 Performers. Programm: 1. Tannhäuser, Quverture, Orchestra. 2. Götterdämmerung, Trauermarsch, Orchestra. 3. Liebesmahl der Apostel. (Love-feast of the Apostles.) Chorus and Orchestra. 4. Rienze, Gebet, Mr. Max Alvary. 5. Siegfried, Waldweben, Orchestra. 6. Parsifal, Charfreitagszauber, Orchestra. 7. Walküre, Liebeslied, Mr. Max Alvary. 8. Rheingold. Einzug der Götter in Walhall, Orchestra.

# Notizen.

Dem verdienten Erbauer der Libauer Riesenorgel, Herrn Orgelbaumeister B. Grüneberg in Stettin, ist von Sr. Majestät, dem Kaiser Alexander III. von Rußland der Stanislausorden II. Klasse huldreichst verliehen worden. —

Digitized by Google

### Stoßseufzer eines Orgelbauers und eines Organisten.

Ein Statcongreß wird in Altenburg abgehalten,
Sogar die Schuhmacher lassens nicht mehr beim — Alten.
Sie congressiren, wie auch Gevatter Schneider und Handschuhmacher,
Nur die Orgelbauer und Organisten, behaupten ihre Widersacher,
Haben keinen Korpsgeist, denn sie schließen sich nicht fest zusammen;
Schürt denn kein Einziger der Einheit Flammen?!
Schon 1870 wurde zum Aneinanderschließen eingeladen,
Aber es ging nicht — und wir haben den Schaden!
„Eintracht giebt Macht!" heißts auch in unseren Kreisen,
Dazu sollte doch Einer den Weg uns weisen! — Dr. H. Grobgedackt.*)

Die Wittwe Jakob Meyerbeers soll die Kleinigkeit von 10 Millionen Mark hinterlassen haben. —

Am 11. Juli trafen in Hamburg mit dem Postdampfer „Suevia" deutsche Lehrer aus den vereinigten Staaten, in der stattlichen Anzahl von 234 Personen (Frauen und Kinder mitgerechnet) ein. Zu dem Empfange derselben hatte sich ein zahlreiches Publikum am Landungsplatze eingefunden.**) —

Am 5. Juli starb der Komponist und Musikschriftsteller Heinr. Riccius in Hamburg, 67 Jahre alt. —

Musikdirektor C. A. Fischer in Dresden ist zur Vorführung einer größeren bei der Ausstellung in Edinburgh eingeladen worden. —

Hofors. Prof. A. Bruckner in Wien ist das Ritterkreuz des Franz Josephs-Ordens verliehen worden. —

„Wer sich und anderen einreden wollte, daß wir ein wirkliches richtiges Hochdeutsch in der Aussprache hätten, würde leicht wegen Vorspiegelung falscher Thatsachen nach Paragraph so und so des deutschen Reichs-Strafgesetzbuchs belangt werden können .... Strebt man in der Rechtschreibung nach einer größeren Uebereinstimmung, so darf man die Rechtsprechung nicht vernachlässigen; ein einheitliches deutsches Nationaltheater würden wir im andern Falle kaum konstruiren können. Wer die „Mustervorstellungen" vor 4 Jahren im Münchener Hoftheater erlebt hat, wird sich mit behaglichem Lächeln des anmuthigen Mundart-Durcheinanders entsinnen, welches die aus Nord, Ost und West im Süden zusammengeströmten Schauspieler produzirten. Wie da geholfen werden soll, ist bei dem Mangel einer einheitlichen Sprach-Akademie, etwa nach Art der französischen, nicht zu sagen. Einstweilen ist der Deutsche auf Einzelarbeiten seiner gelehrten Volksgenossen angewiesen und eine solche sehr verdienstvolle Arbeit ist die Broschüre von **August Diederichs „Ueber die Aussprache von sp st g und ng,"** welche kürzlich in 2. Auflage bei Karl J. Trübner erschienen ist und in Wahrheit als ein beherzigenswerthes **„Wort zur Verständigung zwischen Nord und Süd"** angesehen werden kann ....."
(in Nr. 159 der „Straßburger Post" von 1884.)

Von demselben Verfasser (August Diederichs) ist soeben (Mai 1886). im gleichen Verlage (Karl J. Trübner in Straßburg) erschienen:
**Unsere Selbst- und Schmelzlaute** (auch die englischen) in neuem Lichte. Oder Dehnung und Brechung als solche und letztere als Verrätherin alltäglicher, vorzeitlicher und vorgeschichtlicher Wortwandlungen.

## Kleine Reisebilder.

Bei meinem mehrwöchentlichen Aufenthalt in Freudenstadt kann ich es nicht unterlassen, unsern Lesern mitzuteilen, daß die alte von Conrad Schott erbaute Orgel allhier anno 1848 von dem Orgelbaumeister C. G. Weigle aus Stuttgart abgerissen wurde. Beim Abbruch fand sich hinter dem Klaviaturschrank versteckt das Bildnis des Erbauers mit seinem Facsimile, das unter Glas und Rahmen jetzt in der Werkstatt des Meisters Weigle prangt; ein photographischer Abdruck befindet sich am

Präparand Dr. Piefeke.

*) Sogar wir Schüler haben unsre Versammlungen; — die Meister haben nichts derartiges errungen. — — —

**) Gratuliren schönstens zu der Vergnügungstour! Solche Spritzfahrten über den atlantischen Ocean können freilich inländische deutsche Lehrer nicht machen.

Digitized by Google

Prospekt der neuen Freudenstädtischen Orgel befestigt. Ebenso hat Meister Weigle eine noch sehr gut erhaltene Schnitzerei der alten Orgel unter Glas und Rahmen gebracht und in seiner Werkstätte aufgehängt. Das neue Orgelwerk ist in einer Ecke, gegenüber der Kanzel angebracht, hat nach 2 Seiten hin einen Prospekt, Kegelladen und einen Spieltisch. Der Prospekt würde sich also so gestalten:

7. 7. 13. 7. 5. 11. 5. 7. 13. 7. 7.

Auf der rechten Seite steht Prinzipal und Gamba des Hauptwerks, im Prospekt und auf der linken Seite Prinzipalflöte des Oberwerks. Hinter diesen beiden Werken steht das Pedal. Im Innern werden die vier Kastenbälge, welche auf dem Kirchenboden liegen, getreten. Die Disposition des neuen Werkes ist folgende:

1. Manual: 1. Prinzipal 8′, 2. Viola di Gamba 8′, 3. Gedeckt 8′, 4. Trompete 8′, 5. Rohrflöte 4′, 6. Oktave 4′, 7. Traversflöte 4′, 8. Oktave 2′, 9 Mixtur 2⅔′ 5fach. 2. Manual: 1. Prinzipalflöte 8′, 2. Salicional 8′, 3. Gedeckt 8′, 4. Fugara 4′, 5. Dolce 4′, 6. Flautino 2′, 7. Clarinette 8′. Pedal: 1. Subbaß 16′, 2. Violon 16′, 3. Posaune 16′, 4. Oktavbaß 8′. Manual- und Pedalkoppel. Ueber der Manualklaviatur steht geschrieben: C. G. Weigle, Orgelbauer in Stuttgart 1848. Op. 6. Das alte Werk kaufte die Dorfgemeinde zu Hoheneck bei Stuttgart und hat es dort der alte Weigle etwas verändert 1851 aufgestellt. —

Bei dem Abbruch der alten Orgel zu Altenmuhr bei Ansbach, wo Steinmeyer aus Oettingen ein neues Werk aufstellte, fand er im Balge des alten Werks einen Zettel eingeklebt, auf dem Folgendes gedruckt stand:

Du Theurer Herzens Mann,
Hochwerther Silbermann,
Nimm diese Zeilen hin,
Du kennst des Pommers Sinn.
Er will in dir die Gaben Gottes ehren
Und dessen hohen Ruhm in deiner Lieb' vermehren.

Herr Silbermann läßt heut sein neues Werk erschallen,
Das tausend Ohren hat vortrefflich wohlgefallen,
Er zimmert, bauet, stimmt kunstmäßig rein und schön.
Aus seinen Orgeln (Pfeifen) sauft ein englisches Getön,
Es leb' der Virtuos, der Wind und Luft so zwinget,
Daß eine Menschen-Stimm in zinnern Pfeifen klinget.
Er heißet Silbermann, er kann ein Goldmann sein,
Denn seiner Orgeln Bau behält den Preis allein.

Freiberg, drucks Christoph Matthäi.

Bei Einweihung der neuen Orgel in dem englischen Fräulein-Institut zu Kloster Berghausen erhielt Meister Steinmeyer folgendes Gedicht zugesendet:

Unser Kirchlein trägt jetzt eine Krone,
Die des großen Künstlers Hand ihm schuf
Zur 200jährigen Jubelfeier;
O durch ferne Kreisen tönt sein Ruf.
Herrlich ist ihm ja sein Werk gelungen,
Kündet seines Meisters hohen Ruhm.
Jeder Orgelton soll für den Meister beten
In des Klosters Heiligthum.

Freudenstadt, am 20. Juli 1886. Mitgetheilt von Th. Mann aus Berlin.

Die Herdersche Verlagshandlung in Freiburg i. B. veröffentlichte vor kurzem den sehr umfangreichen 1. Band einer auf Grund handschriftlicher und gedruckter Quellen von Wilh. Bäumker bearbeiteten Geschichte des kath. Kirchenliedes, unter dem Titel; „Das katholische deutsche Kirchenlied in seinen Singweisen." (Von den frühesten Zeiten bis zum Ende des 17. Jahrh.) Es ist zu betonen, daß dies Werk auf ganz neuen Grundlagen selbstständig gearbeitet und nicht eine neue Auflage des 1862 in gleichem Verlage erschienenen 1. Bandes von Meisters Kirchenlied ist. Wenn wir nicht irren hat erstgenannter Musikforscher den 2. Band des Meisterschen Werkes herausgegeben. —

Bernh. Mettenleiters Schriftchen: „Die Behandlung der Orgel" ist in 3., sehr vermehrt. Aufl. bei Pustet in Regensburg erschienen. —

Digitized by Google

Die Broschüre über den 4. deutschevangelischen Kirchen-Vereinstag in Nürnberg am 15. u. 16. September 1885 (Hildburghausen, Gadow & Sohn) enthält Folgendes: Ordnung des Festgottesdienstes, Sitzung des Centralausschusses, Referate der Herren Seminarinspektor Zahn und Dr. Zimmer über die kirchenmusikalische Bildung der Cantoren und Organisten, sowie über die kirchenmusikalische Ausbildung der evang. Geistlichen, nebst den desfallsigen Verhandlungen. Die Festpredigt des H. General-Sup. Dr. Wilh. Baur über das Thema: „Singet dem Herrn ein neues Lied"' ist bei Raw in Nürnberg in 2. Aufl. erschienen. —

Luzern. Am 21. Juli wurden hier die irdischen Ueberreste des berühmten Schweizer — Orgelbauer — Veteran Friedrich Haas, des vorzüglichsten Mitarbeiter an Prof. Dr. Töpfers großem Werke über Orgelbaukunst, dem kühlen Schooße der Mutter Erde übergeben. Der verblichene Meister starb am Magenkrebs in einem Alter von 75½ Jahren.

## Briefwechsel.

Kapellmeister v. d. St. in New-York: Das fragliche Buch, von dem Sie in der „Neuen Welt" so Rühmliches gehört haben, sind P. K. Roseggers „Schriften des Waldschulmeisters", ein ausgezeichneter Lehrer-Roman, der schon die 7. Auflage erlebt hat. Ich habe das herrliche Buch schon zweimal gelesen und werde es sicher noch öfter thun. Das Thema ist: Auch in der Beschränkung kann sich der Meister zeigen, oder: Auch in Entsagung und Ergebung kann man seine Bestimmung und seinen Frieden finden. Auch die „Herr-Gott-Sucher" ist ein tiefergreifendes Zeit- und Culturbild. Wie schön heißts z. B. im Waldschulmeister: „Die Freuden und Schmerzen, die der Mund nicht kann sagen, sie sprudeln aus Musik, wie Bronnen in den Sonnen. Jeder liebliche Ton der Orgel ist ein Einer, der niedersteigt in das Herz der Andächtigen und die Seele emporhebt zum Altar Gottes. Erschienen sind Roseggers gesammelte Schriften in A. Hartlebens Verlag zu Wien, Pest und Leipzig.


# Fliegende Blätter.

Neue Volksmelodien für Schule und Haus.

Herausgegeben von:

**F. Magerstädt, Rektor.**

**Heft I. Preis 5 Pfg.**

**Verlag von E. Weingart in Erfurt.**

**Neue** Volksmelodien mit hauptsächlich solchen Texten, welche Aufnahme in Schullesebüchern fanden, der Allgemeinheit **leicht** zugänglich zu machen, das ist die Veranlassung zur Wahl der vorliegenden Form der Veröffentlichung und der Zweck der „fliegenden Blätter". Zur Förderung dieses Unternehmens ist es erwünscht, wenn Interessenten, gern gesungene oder noch nirgends verlegte Lieder behufs Veröffentlichung einsenden, und wenn ferner dieselben die Schulkinder möglichst zur Beschaffung dieser Blätter veranlassen.

Inhalt von Heft I ist:

Zur Sedanfeier. (Eman. Geibel.) Zweistimmig. — Fürst Bismarck, des deutschen Reiches Baumeister. (Otto Reutsch.) Zweistimmig. — Für alle Zeit gelebt. (Fr. Pollack.) Zwei- und dreistimmig. Wie könnt' ich dein vergessen. (Hoffmann von Fallersleben.) Dreistimmig. — Wenn du noch eine Mutter hast. (Fr. W. Kaulisch.) Zweistimmig. — Der Dorfkirchhof. (A. Stöber.) Zweistimmig.


Digitized by Google

Soeben erschien:

**Verzeichniss** der von Herrn Organisten und Musiklehrer **Wigand Oppel** dahier hinterlassenen **Musikalien-Sammlung,** welche am **Dienstag, den 5. October 1886** in dem Auktionslokale des Unterzeichneten versteigert werden soll.

Die Klassiker J. S. Bach, Beethoven, Brahms, Händel, Haydn, Mendelssohn-Bartholdy, Mozart, Schubert, Schumann sind äusserst reichhaltig darin vertreten, wie überhaupt jedem Musikalien-Liebhaber der Katalog Interessantes bieten dürfte; derselbe wird auf frankirtes Verlangen franco und gratis von mir übersandt.

**Frankfurt a. M.** **Ludolph St. Goar,**
Buchhändler u. Antiquar. Zeil. 13.

Deutsche
# Kunst- und Musik-Zeitung.

Central-Organ für Musik, Theater, Literatur und bildende Kunst. Officielles Organ von Gesangvereinen Oesterreich-Ungarns.

Erscheint jeden 8. Tag.

Eigenthümer und Herausgeber
**Joh. Kiebeck.**

Redaction: Wien I. Rauhensteing. 6.

Administration: Wien I. Rauhensteing. 6.

**XIII. Jahrgang 1886.**

Dieses in Oesterreich-Ungarn einzig erscheinende, größere, reichhaltige und elegant ausgestattete Kunstblatt, welches die tüchtigsten Fachschriftsteller zu ständigen Mitarbeitern zählt, bringt in jeder Nummer Artikel über **Musik, Theater, Literatur und bildende Kunst,** Theater und Concertberichte, Original-Correspondenzen aus den Hauptstädten der Monarchie, kritische Besprechungen aller beachtenswerthen **Novitäten des Buch- und Musikalienhandels;** auf einer besonderen Beilage Specialberichte über Sängerfeste, Sängerfahrten, Liedertafeln und das gesammte **Männergesangvereinswesen** der österreichisch-ungarischen Monarchie; weiters als Illustration vorzüglich ausgeführte Künstlerporträts, sowie in der Nebenbeilage (2 bis 4 Seiten in jeder Nummer) Original-Compositionen beliebter Componisten (Salon- und Tanzpièceen, Lieder, Männerchöre und Wahlsprüche von Gesangvereinen.) Durch zahlreiche Verbindungen mit dem deutschen Reiche, überhaupt mit dem **musikalischen Auslande,** erscheint dieses Blatt zugleich als Spiegelbild der Thätigkeit weiterer künstlerischer Kreise. — Die **Deutsche Kunst- und Musik-Zeitung** ist zu beziehen durch die Administration des Blattes, **Wien I., Rauhensteingasse Nr. 6,** sowie durch sämmtliche Buch- und Musikalienhandlungen des In- und Auslandes und alle Postämter. Abonnement für Oesterreich-Ungarn mit direkter Zusendung: Ganzjährig fl. **8.40,** halbjährig fl. **4.20,** vierteljährig fl. **2.10**. Für Deutschland mit direkter Zusendung: Ganzjährig **16** Mark, halbjährig **8** Mark, vierteljährig **4** Mark. Einzelne Exemplare **20** kr. = **40** Pfennige. — **Inserate** werden mit **15** kr. für die einspaltige, das ist 4 mal gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

☞ **Probenummern** werden auf Verlangen Jedermann **gratis** zugesendet.

Erfurt, Verlag von E. Weingart. Druck von Otto Conrad, Erfurt.

Digitized by Google

# URANIA.

## Musik-Zeitschrift

für Orgelbau und Orgelspiel insbesondere, sowie für musikalische Theorie, kirchliche, instruktive Gesang- und Clavier-Musik.

Herausgegeben von

**A. W. Gottschalg.**

№ 12. Dreiunddvierzigster Band. 1886.

Jährlich erscheinen 1 bis 2 Bände zu je 12 Nummern. Der Pränumerationspreis des Bandes beträgt nach wie vor 2½ Mark, und ist das Blatt durch alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter, ohne Preiserhöhung, zu beziehen. Preis der einzelnen Nummer 37 Pfennig. Insertionsgebühren: 10 Pfennig die Zeile.



Inhalt. Inhaltsverzeichniß. — Bei Dr. Franz Liszts Abscheiden. — Die Orgel der Altenburger Landesausstellung. — Verzeichniß der Orgelmusikalien von 1885. — Aus meiner Reisemappe. — Notizen. — Briefwechsel. — Anzeigen. —


### Bei Dr. Franz Liszts Abscheiden.

(Friedr. Bodenstedt.)

Aus der Festspielstadt tönt Todtenklage!
Wo die Sagenhelden alter Tage
Feiern im Gesang ihr Auferstehn,
Müssen sie nun einen Todten sehn,
Der sie Alle überragt im Leben,
In der Macht, die ihm ein Gott gegeben,
Durch die Kunst der Töne zu begeistern
Und die Menschenherzen so zu meistern,
Daß, wer ihm das Ohr lieh, — Weib und Mann,
Kind und Greis — ganz war in seinem Bann.
Seines Wohllauts Quell, der jedem Schmerz
Ward zu Balsam, war sein eig'nes Herz,
Das verschwend'risch wie das Licht der Sonne
Sich ergoß aus immer vollem Bronne.
Himmelhoch trug ihn des Geistes Flug,
Zu der Armuth Dach des Herzens Zug:
Reich war sein Gewinn, doch stets das Geben
Lieber als das Nehmen ihm im Leben.
Ein Triumphzug war sein Lebensgang,
Doch sich selbst treu blieb er lebenslang,
Wie den Freunden, die ihn jetzt beweinen.
Manche Freundin wird sich ihnen einen;
Denn wer ihn gekannt, hat ihn geliebt,
Und wer nie sein Spiel gehört, dem giebt
Weder Wort noch Bild den Eindruck
Von des Feuerauges mächt'gem Glan


NB. Dieser Nummer liegt bei: Ein Katalog empfehlenswerther Bücher und Musikalien aus dem Verlage von Carl Merseburger in Leipzig. Wir machen die geehrten Leser der Urania besonders darauf aufmerksam.

Das sich mit den Tönen hob und senkte,
Wenn er Ohr und Herz mit Wohllaut tränkte.
Lang' wird, was er schuf, ihn überleben,
Doch kein Werk kann ganz ihn wiedergeben,
Wie er war und auch als Held der Sage
Geh'n wird durch's Gedächtniß künft'ger Tage
(T. Rudsch.)

## Die preisgekrönte Orgel der Altenburger Landes-Ausstellung von den Herren Hof-Orgelbauern Gebrüder Poppe aus Stadt Roda (Altenburg).

„Die Kunst hat nie ein Mann besessen."

Die Wahrheit dieses von dem großen Goethe und dem nicht kleinen Robert Schumann ausgesprochenen Satzes wurde uns aufs neue bestätigt, als wir in das freundliche Altenburg, das wir bisher nur im Winter gesehen hatten, einzogen; bekannt durch den abenteuerlichen verruchten Kunz von Kaufungen und — uns Orgelspielern noch besonders theuer — durch den besten Bachianer: Hoforganist Joh. Ludw. Krebs, der bekanntlich 1780 hier starb.*) Leider geht es dem talentvollen Meister, wie seinem großen Lehrer: „Kein Mensch weiß, wo seine irdischen Ueberreste der Ewigkeit entgegenschlummern." Seine Orgelsachen werden viel zu sehr vernachlässigt; es ist Manches darin, was zum Besten unserer gesammten Orgellitteratur gehört. Als Hoforganist wirkt gegenwärtig einer der trefflichsten Schüler des berühmten alten Dessauers, Dr. Friedrich Schneider, Hofkapellmeister Dr. Wilh. Stade, der durch sein herrliches Lied: „Auf den Bergen die Burgen" weltberühmt geworden ist; einer der besten „Bachspieler", einer der vorzüglichsten Dirigenten, sowie einer der gewandtesten Improvisatoren auf der Orgel, für die er auch mancherlei Vorzügliches im strengen und freien Style geschrieben hat.

Da wir nämlich hörten, daß auf der genannten Landesausstellung, die uns wirklich in jeder Beziehung überrascht hat, auch Frau Musika bestens vertreten sei, so setzten wir uns flugs auf die Bahn und harreten der Dinge, die da kommen sollten. Eines „Andern" brauchten wir nicht zu warten. — In einer tropischen Hitze langten wir an. Trotzdem verfügten wir uns, nach einer kleinen Erfrischung, in den Ausstellungsraum, wurden freundlichst durch den hochverdienten Kaufmann und Handelsherrn Max Wagner aufgenommen und beangenscheinigten die schmucken Räume. So schön alles her- und ausgestellt war, fesselte uns doch vor Allem — „Cäciliens Instrument", welches einen gar guten und stattlichen Eindruck machte. Das brillante Werk, das uns in jeder Beziehung aufs angenehmste überrasche, hat folgende Disposition:

I. Hauptwerk: 1. Prinzipal 8', 2. Bordun 16', 3. Rohrflöte 8', 4. Gamba 8', 5. Traversflöte 8', 6. Prinzipal 4', 7. Rauschquinte 2 und 2 2/3' (Doublette), 8. Mixtur 2', 4fach.

II. Oberwerk: 9. Geigenprinzipal 8', 10. Gedackt 8', 11. Salicional 8', 12. Voix celeste (Himmelsstimme) 8' (zweichörig), 13. Harmonika 8' (Holz), 14. Fugara 4', 15. Harmonia aetherea 2', 3fach.

*) Auch seines Nachfolgers Joh. Christ. Barthel (1776 — 1831) sei hiermit bestens gedacht.

Digitized by Google

III. Pedal: 16. Subbaß 16', 17. Violon 16', 18. Posaune 16', 19. Prinzipalbaß 8', 20. Gedacktbaß 8'.

Nebenzüge: Manual- und Pedalcoppel.

Pneumatische Kollektivzüge: Forte zum 1., 2. Man. und Pedal, mf. zum 1. und 2. Man.

Kollektivzug fürs ganze Werk. Schwellwerk für 3 Stimmen des Oberwerkes. Calcanteruf.

Faßt man zunächst die Disposition ins Auge, so vermißt man wohl eine schöne 4füßige Holzflöte zum Sologebrauch geeignet. Da aber die Orgel für eine Landkirche bestimmt ist, so dürfte der 4 Fuß durch die beiden vorhandenen Stimmen hinlänglich vertreten sein.

Der Prospekt war sehr geschmackvoll, was auch von dem ganzen Aeußern gilt. Die Orgel hat einen schmucken Spieltisch*), der wirklich allen billigen und selbst unbilligen Anforderungen entspricht. Der Gesammtton ist einheitlich, voll, kirchlich, überaus frisch und brillant, so daß der von einem bekannten „Unseligen" aufgebrachte „Kegelladenton" in ein armseliges Nichts zerfällt. Namentlich werden die frischen Manuale durch ein sehr leistungsfähiges Pedal unterstützt. Ganz vortrefflich wirkt in demselben die Posaune, die zu den besten derartigen Stimmen gehört, die in unserer Praxis aufgetaucht sind. Die Spielart ist außergewöhnlich angenehm. Die Intonation läßt gar nichts zu wünschen übrig, jede Stimme hat ihren eigenen Charakter und die Solostimmen sind von seltener Schönheit. Selbst die sehr schwierig herzustellende Voix celeste ist trefflich gelungen.

Die drei Stimmen des Schwellwerkes: Salicional 8', Voix celeste 8' und Harmonika 8', geben in allen Nüancen einen sehr schönen Effekt. Das angewandte Material war vorzüglich und die Bearbeitung desselben ächt künstlerisch. Trotzdem, daß das Instrument täglich von Kundigen und Unkundigen gespielt, ja maltraetirt wurde, kamen keine Störungen des Mechanismus vor. Die innere Anordnung war eine musterhafte. Daß der Schweller nicht das ganze Oberwerk umfaßte, lag in den gegebenen räumlichen Verhältnissen. Am andern Tage spielte Ref. unter vielen „Fremden und Eigenen", die große G-dur-Fuge mit Präludium von dem besten „Krebse", den der große „Sebastian" in seinem „Bache" gefangen hatte. Zur Erinnerung an den verewigten Meister Dr. Liszt wurde Alex. Guilmant großer Trauermarsch und der von Chopin gespielt. Auch ein neues Stück aus Gounods Mors et Vita: „Gott wird abwischen alle Thränen", mit dem großartigen Epiloge machte einen sehr guten Effekt. Die dorische Fantasie und Fuge Bachs wurde in „Stadescher" Weise vorgetragen. Daß die Herren Dr. Stade und Stadtorganist Funger den Herren Poppe ebenfalls ein glänzendes Zeugniß gaben, sei hiermit ganz besonders vermerkt. —

*) Eine Altenburger Bäuerin, leider in der wenig geschmackvollen Nationaltracht, die auf den Aussterbeetat zu kommen verdient, fragte: „Was kostet denn das hübsche Tischchen?" — Circa 7000 Mark! — war die Antwort. „Das machen Sie einer Andern weiß! Wenn Sie eine Dumme brauchen, so kaufen Sie sich Eine." Sagt es und verschwand in der weiten Halle. Als aber später einige ansprechende weltlichere Stücke, wie der Priestermarsch aus Athalia ꝛc. ertönten, kam das gute Frauchen dennoch wieder, denn sie war „mordjalisch musikalisch" und erzählte auf dem Nachhausewege: „Herre, der kunte mal schöne orgle; der zog d mal die Philister und trat den Spektakel. Und wenn er „duse" spielte, da war's erst recht schöne." Aehnlich ging es dem Herrn Dr. Stade, als er einst mit großer Virtuosität eine gewaltige Bachfuge vortrug. Eine gebildet sein wollende Dame rief nach dem vollendeten Spiele: „Ach der gute Herr Doctor hat heute so eine schöne — „Kuse" gespielt. —

Digitized by Google

An demselben Abende ließ sich der 70jährige noch sehr frische Meister Dr. Wilh. Stade erbitten, eine freie Fantasie zum Besten zu geben. Darauf fantasirte Ref. über Stades „Auf den Bergen", was er tags darauf wiederholen mußte. Man glaubte die Improvisation sei — auswendig gelernt, aber das zweite Mal klang es ganz anders, ziemlich besser, als das erste Mal. „Unvorbereitet, wie ich bin" — pflegte der sel. Hoffmann v. Fallersleben zu sagen. Abends erklangen die prächtigen Stücke der ganz ausgezeichneten Militärkapelle des Herrn Kapellmeister H. Schulz. Wir haben unter dessen ausgezeichneter, inspirter und inspirirender Leitung Wagnersche und Liszt'sche Stücke (1. und 2. und. Rhapsodie), nebst Sachen leichteren Genres, nirgends besser gehört. Da war Correktheit, Schwung Leben und Brillanz — wie man sichs nur wünschen konnte. Herr Schulz darf sicherlich als einer der besten Meister seines Faches bezeichnet werden. Am „Tage des Herrn" wanderten wir in die alte Schloßkirche, wo einst der große „Ludwig" amtirt hatte, um Meister Stade zu hören. Derselbe fantasirte über die gegebenen Choräle in classischer Weise, im Geiste des vielliebenden Sebastian, ohne die Neuzeit zu ignoriren. Der meist aus Lehrern bestehende kirchliche Männerchor sang unter Direktion des Herrn Weidig sang sehr sicher und schön. Zum Ausgange erquickte uns Freund St. mit Bachs „Dorika" — ein Hochgenuß! Die Orgel, vor einigen Jahren für 8000 ℳ reparirt, hat uns, wie auch anderen Leuten gar nicht sonderlich gefallen. Manches soll früher besser gewesen sein. Solche Reparaturen gerathen nicht immer, selbst wenn sie durch Leute von „ungemessenem Stolze" ausgeführt werden. —

„Am Abend, als es kühle ward", wurde Ref. noch einmal ersucht, das prachtvolle Instrument dem Kirchgemeindevorstande aus Zschernitsch bei Altenburg, der das meisterliche Orgelwerk angekauft hat, vorzuführen, zum großen Aerger der andern Aussteller, die sich durch die herrlichen Orgelklänge geschädigt glaubten, aber zur großen Freude der neuen Besitzer und zur Ehre der Erbauer, welche die „Helden des Tages" waren. Herr Dr. Stade hatte die große Liebenswürdigkeit uns noch einige seiner Manuscriptcompositionen in Gemeinschaft mit seiner geistvollen und liebenswürdigen Gemahlin in seinem reizenden „Daheim" vorzuführen, die uns förmlich entzückten. Nur ungern trennten wir uns von dem trefflichen Manne, den wir seit 3 Jahrzehnten als einen der tüchtigsten Künstler und liebenswürdigsten, selbstlosesten Menschen verehren lernten.

Auf sothaner Ausstellung fanden wir — um allen desfallsigen Ausstellern gerecht zu werden, wie es denn billig ist — weiter noch eine Collektion vortrefflich gearbeiteter und leistungsfähiger Streichinstrumente des Herrn Hof-Instrumentmachers Aug. Merz aus Altenburg, eines der besten Schüler, des berühmten Bausch in Leipzig. Von den Pianos haben uns ein Flügel, kleineres Format, und mehrere Pianinos aus der Pianoforte-Fabrik der Herren Tuch & Geyer aus Eisenberg am besten gefallen. Der Ton dieser Instrumente ist voll, egal und vor Allem „poetisch." Die Spielart ist sehr angenehm und das Aeußere sehr geschmackvoll, so daß diese Produktionen zu den schönsten gehören, die uns bekannt geworden sind.

Digitized by Google

Diese leistungsfähige Fabrik ist ebenfalls durch den 1. Preis ausgezeichnet worden.

Schließlich wird hiermit den lieben Collegen, den Herren Becher, Ellinger, Schlowitz u. s. w. nicht minder den trefflichen Besitzer des reußischen Hofes, Herrn Stötzner, den schönsten Dank gesagt für liebenswürdiges Entgegenkommen. A. W. G.

## Verzeichniß der im Jahre 1885 erschienenen Werke für die Orgel.

### 1. Quintette.

Hummel, Ferd., op. 42. Nocturno f. Violine, Cello, Waldh., Harfe und Orgel.

### 2. Trios.

Wermann, op. 37. Frühlingsgruß f. Viol. (Cello od. Horn), Harfe und Orgel.

### 3. Duos.

Bach, J. S. Adagio f. V. m. Org.
— Adagio aus d. E-moll-Sonate f. Viol. und Org.
Beethoven, L. v. Largo aus der Sonate Nr. 2 f. Cello und Orgel.
Chopin, Trauermarsch aus op. 35 f. Piano und Orgel.
Grützmacher, Fr. op. 65. Weihgef. f. Cello und O.
Händel, Larghetto und Siciliano f. Viol. (Cello) u. O.
König, op. 36. Arioso f. Posaune und O.
Pester, op. 4. Andante rel. f. Cello und Org.
Radecki, op. 3. Geistliches Conzert für Cello und Orgel.
Sitt, op. 21a. Andante tranquillo für V. und Orgel. (arr. v. Gottschalg.)
Wagner, Rich. Charfreitagsmusik aus Parsifal für Viol. und Orgel, arr. v. Heintz.

### 4. Soli.

Album f. Orgelspieler. Leipzig, Kahnt.
Bellmann, Jul., op. 13. Zwei Bagatellen.
— op. 22. Introduktion, Thema und Var.
Beltjens, op. 126. Modulat. in den alten Kirchentonarten.
— op. 131: 24 Orgelstücke.
Bergner, Choral- und Präludienbuch nebst Modulationen.
Berner und Hesse: „Das Kindleinwiegen", Thema und Variationen, herausgegeben von Gottschalg.
Best, Organ miscelany pages from popular composers.
Brahms, op. 12. Ave Maria, bearb. v. Kirchner.
Brandt, Ad., op. 2. 60 kurze und leichte Vorspiele in allen Tonarten.
Bratfisch, 10 Tonstücke als Vor- und Nachspiele.
Brosig, op. 58. 8 Orgelstücke.
Capocci, Prima Sonata.
C'esky varhanik. Eine Sammlung von Orgelkompositionen.
Fischer, Aug. Adagio.
Flügel op. 93. 48 kleine Orgelst.
Habert', op. 10. Orgelkompositionen.
— op. 26. Orgelkompositionen.
— op. 33. Orgelbuch.
— op. 36. Orgelkompositionen.
Händel, G. F., op. 7. 4. Orgelkonzert. Herausgegeben von Lange.
Hanisch, Joh. Transkriptionen.
Haupt, Aug. Sammlung class. Compositionen.
Haynes, op. 14. 2 Andantes.
Herzogenberg, op. 46. Fantasie über: „Nun danket Alle Gott".
Hesse-Album. II. Band. Herausgeg. v. A. W. Gottschalg.
Kern, C. Aug., op. 93—95. Der Organist.
Kronach, Em. Adagio.
Kruijs, op. 10. Vij f. Bagatellen.

Digitized by Google

Kulke. Choralbuch.
Kuntze und Engelbrecht. 200 leichte und mittelschwere Vor- und Nachspiele.
Lange jun., S. de, op. 42. Paraphrasen über eine Choralmelodie.
— Pedalstudien.
Ley, op. 13: Präludium und Fuge.
— op. 14. Fantasie über: God save the king.
Litzau, op. 14. Einleitung und Doppelfuge im freien Styl z. Conzertvortrag.
— op. 18. Fantasie und Fuge à 5 Voci über: „Aus tiefer Noth" ꝛc.
Merkel, op. 178. Sonate, Nr. 8.
— op. 179. 16 Orgelstücke.
Müller-Hartung. Choralbuch.
Nourney, op. 8. 3 Adagio.
— op. 9. Hallelujah!
Oberhoffer, op. 56. 15 mel. Orgelst.
Palme, op. 37. Der angehende Organist.
Postel, op. 12. 150 kurze und leichte Orgelvorsp.
Reinbrecht. Präludienbuch.
Remmer, Louis, op. 7. 10 Trios.
Rheinberger, op. 142. Sonate Nr. 9.
Scarlatti, Alex. Romanze.
Schärtlich und Lange. Ev. Choralbuch.
Schröder, Alb. Postludium.
Silas, op. 25. Allegretto.
Sjögren, op. 15. Nr. 1. Fantasie, bearb. v. A. W. Gottschalg.
Thiele, Louis. Orgelwerke.
Volckmar, op. 512—514. Festpräludien nach bekannten Choralmel.
— Doppelfuge.
Widor, 6 Symphonien f. d. O.
Winkelmann, Paul. 25 leichte Vorsp.

### 5. Lehrbücher.

Habert, op. 16. Orgelschule.
Suhersky, Orgelschule.
Zimmer. Orgelschule.

## Für Harmonium.

### Soli.

Bratfisch. 10 Tonstücke.
Burow. Poln. Lied.
Dienel, op. 16. Vortragsstücke.
Glinka. Beliebteste Stücke aus Glinka's „Das Leben für den Czaar.
Herzog, J. G., op. 58. Ev. Choralbuch.
Kauffmann, op. 19. Abendlied.
Kirschbaum, op. 20. Harmonium-Album.
Kohser. Sehnsucht, Nocturno.
Köppelhofer, op. 27. Fantasie über Carmen v. Bizet.
— op. 28. Waldesluft. Idylle.
Kruijs, op. 10. Vij f. Bagatellen.
Kulke. Choralbuch.
Latzelsberger. Hymnen-Album.
— Im modernen Zeitgeist. Präludium.
Le Beau, Alfr., op. 152—126. Morie aux origs naux et Transcriptions.
Lieblinge, unsre.
Löw, Jos. „Zwon".
Mettenleiter. Transkript. vorzüglicher Tonwerke.
Perny, op. 151. Berieuse.
Postel, op. 12. 150 kurze und leichte Vorspiele.
Reinhard. Choralbuch.
Schaab. Geistliches und Weltliches.

Digitized by Google

Soldan, op. 41. Adagio religioso.
Wagner. Gebet aus Rienzi.
— „O du mein holder Abendstern", „Als du im kühnen Sange", Einzug der Gäste auf Wartburg.
Zahn. Psalter und Harfe.

## Aus meiner Reisemappe.

(Fortsetzung.)

Bis vor 2 Jahren lebte in Balingen ein Orgelbauer Blasius Braun, der viele Orgeln gebaut hat in der Umgegend und im Schwarzwalde. Unter andern hat er auch die alte Orgel in Frendenstatt abgerissen und ein neues Werk dort aufgestellt. Vielleicht bin ich später in der Lage, darüber berichten zu können. Der Nachfolger dieses Blasius Braun, der am 6. Juli 1883 starb, ist ein gewisser Knaisch, der sich in dem Orte Gaislingen niedergelassen hat. In der katholischen Kirche dieses Ortes steht ein schönes Werk von ihm, das 10 Stimmen im ersten, 5 im zweiten, 5 im Pedal, 4 Nebenzüge und 3 Fußtritte, einen davon für den Schwellerkasten des zweiten Manuls besitzt; dann hat er auch die Orgel in der Liebfrauenkirche zu Balingen gründlich repariert, was ihm sehr gut gelungen ist. Das Werk hat Spieltisch, 10 Stimmen im ersten Manual, 8 im zweiten und 4 im Pedal. — Nachdem ich mich acht Tage in Balingen aufgehalten hatte, fuhr ich mit der Post nach Rothweil, einem Ort an der Schwarzwaldbahn und dem Neckar, dessen Lage mir unvergeßlich bleiben wird. Er liegt nämlich auf einem Felsen, durch den die Bahn gesprengt worden ist. Die heilige Kreuzkirche dieses Ortes ist berühmt und stand in ihr nur das Gehäuse einer Orgel, die, wie ich später erfuhr, von Walcker gänzlich renoviert wird. Von hier fuhr ich per Bahn nach Spaichingen, in dessen Nähe der Ort Hofen liegt, in dem die berühmte Orgelbaufabrik von Martin Braun und Sohn seit 1835 sich befindet. Diese Firma hat wohl bis gegen 70 neue Werke und wenigstens eben so viele Reparaturen ausgeführt. Von den neuen Werken wären zu nennen die Orgel in der Stadtkirche zu Sct. Gallen, die im Münster zu Constanz, jede mit 40 Stimmen und 3 Klavieren, die in der Stadtkirche zu Donaueschingen mit 30 Stimmen und 2 Klavieren. Das Verzeichniß der von dieser Firma erbauten Orgeln ist folgendes:

Württemberg: 1. Rietheim, 11 Register. 2. Kolbingen 11 Reg. 3. Dietingen 18 Reg. 4. Dürbheim 18 Reg. 5. Wehingen 18 Reg. 6. Frohnhofen 6 Reg. Baden: 7. Emmingen ab Egg 18 Reg. 8. Saulborf 14 Reg. 9. Gallmannsweil 8 Reg. 10. Heudorf 11 Reg. 11. Neudingen 14 Reg. 12. Dürrheim 16 Reg. 13. Menningen 10 Reg. 14. Möhringen 18 Reg. Schweiz: 15. Altnau 6 Reg. Baden: 16. Münster in Constanz 40 Reg. 17. Ittendorf 11 Reg. Schweiz: 18. St. Gallen, Stadtkirche 40 Reg. 19. Waldkirch 18 Reg. Baden: 20. Constanz, alte evangelische Kirche 15 Reg. 21. Hausen a. d. Aach 10 Reg. 22. Meersburg, Seminar 7 Reg. Schweiz: 23. St. Gallen, Pfarrei Linsebühl 11 Reg. Baden: 24. Behla 5 Reg. 25. Donaueschingen, Schloßkapelle 7 Reg.

Digitized by Google

26. Markdorf 22 Reg. 27. Walldorf 18 Reg. 28. Schulschwestern Constanz 4 Reg. 29. Homberg 7 Reg. 30. Donaueschingen, Stadtkirche 30 Reg. (Diese Orgel wurde wie Nr. 25 von Sr. Durchlaucht dem Fürsten v. Fürstenberg gestiftet). 31. Aufen 5 Reg. Schweiz: 32. Bünzen 22 Reg. Baden: 33. Geisingen, Wallburgskapelle 5 Reg. 34. Heidenhofen 10 Reg. 35. Furtwangen 28 Reg. 36. Urnau 7 Reg. Schweiz: 37. Weinfelden 20 Reg. Württemberg: 38. Weilheim 9 Reg. Schweiz: 39. Sins 23 Reg. Baden: 40. Tannheim 14 Reg. Schweiz: 41. Wurmsbach, Kloster 13 Reg. Württemberg: 42. Irslingen 22 Reg. Baden: 43. Ueberlingen a. Ried 15 Reg. Schweiz: 44. Oberglatt, St. Gallen 19 Reg. Baden: 45. Luttingen 12 Reg. 46. Orsingen 10 Reg. 47. Constanz, neue ev. Kirche 23 Reg. 48. Worndorf 5 Reg. 49. Beuren a. d. Aach 10 Reg. Schweiz: 50. Uzwyl, Cant. St. Gallen 18 Reg. Baden: 51. Niederwihl 14 Reg. Schweiz: 52. Würenlingen, Aargau 15 Reg. Baden: 53. Neuenburg a. Rhein 18 Reg. 54. Raithaslach 12 Reg. 55. Ippingen 7 Reg. 56. Lottstetten 15 Reg. Württemberg: 57. Fekenhausen 10 Reg. Schweiz: 58. Kirchdorf, Cnt. Aargau 18 Reg. Baden: 59. Müllheim i. B. (neue kath. Kirche) 18 Reg. 60. Oberweier 13 Reg. 61. Döggingen 14 Reg. 62. Bachheim 10 Reg. 63. Heiligenberg, fürstl. Fürstenberg-Kapelle 8 Reg. 64. Mühlenger 14 Reg. 65. Göggingen 14 Reg. 66. Rietheim 7 Reg.

Von hier fuhr ich mit der Bahn bis Singen und bestieg den Hohentwiel, um die Räume, in denen Viktor Scheffels Ekkehard lebte, kennen zu lernen. Aus den Trümmern der Feste ersieht man, daß sie einstmals groß und ausgedehnt war, an ihr wurde gebaut, um sie soweit zu erhalten, daß sie noch besucht werden kann.

Von dem Wirtschaftsgebäude aus bestieg ich mit noch mehreren Personen die Burg, was uns gerade nicht schwer fiel. Oben angekommen, wurden wir von einem Gewitter überrascht, das seinen Anfang nahm mit einem sehr starken Donnerschlag und darauf folgenden kurz anhaltenden Regen, der uns in die Trümmer des Weinkellers der Hadwig trieb, der über dem Ekkehards-Thurm liegt. Hier wurden wir gezwungen, uns näher anzusehen, und bald hatten sich verwandte Seelen gefunden. Ein Kollege wars aus Buchthalen bei Schaffhausen, Namens Voegelin, den ich gefunden und mit dem ich mich befreundet hatte. Wir trugen unsre Namen in das Fremdenbuch, welches im Aussichtsthurm liegt und stiegen wieder herab bis zu den Wirtschaftsgebäuden, in deren schattigen Räumen wir uns den ganzen Nachmittag aufhielten, weil die Luft nach dem Gewitter schwüler denn zuvor war. Erst gegen 6 Uhr fuhren wir nach Schaffhausen resp. Neuhausen, wo mich der Rheinfall über alle Maßen überraschte. So großartig hatte ich mir ihn nicht gedacht, und konnte mich daher an seinem Anblick nicht genug laben. Doch die Zeit trieb, wir fuhren zurück nach Schaffhausen und College Voegelin brachte mich im Hotel Müller unter. Nach des Tages Last und Hitze blieben wir noch einige Stunden zusammen in dem Restaurant des Hotels und gaben unserer jungen Freundschaft und Bekanntschaft dadurch Ausdruck, daß wir uns labten an dem feurigen, roten, schweizerischen Landwein, der uns ausgezeichnet mundete.

Digitized by Google

Am nächsten Tage besah ich die Sehenswürdigkeiten der Stadt und besuchte auch den Dom, in dem ein prächtiges Orgelwerk steht aus der Fabrik des Herrn Kuhn in Männedorf am Zürichsee. Unsere Leser kennen diese Fabrik schon und finden Genaueres in der Urania 1877, Nr. 8, Seite 127. Das Werk im Dom wurde in genannter Fabrik 1883 erbaut und ist noch um 2 Register größer als das im Großmünster zu Zürich. Es hat im ersten Manual 16, im zweiten 15, im dritten 11 und im Pedal 12 Stimmen. Das 3. Manual steht in einem Echokasten mit Schwellwerk und Tremolo. Das Werk hat 5 Koppelungen, Collectivtritte für m. mf. f. ff. und volles Werk. Die beiden Hauptmanuale und das Pedal haben Pneumatik. Das Gebläse wird durch Gasmotor getrieben. Disposition. I. Manual: 1. Prinzipal 16'. 2. Bourdon 16'. 3. Principal 8'. 4. Gedeckt 8'. 5. Gamba 8'. 6. Gemshorn 8'. 7. Flauto dolce 8'. 8. Trompete 8'. 9. Octav 4'. 10. Hohlflöte 4'. 11. Fugara 4'. 12. Octav 2'. 13. Cornett 8'. 14. Mixtur 3fach. 15. Mixtur 5fach. 16. Tuba 16'. II. Manual: 1. Bourdon 16'. 2. Gamba 16'. 3. Principal 8'. 4. Gedeckt 8'. 5. Viola 8'. 6. Spitzflöte 8'. 7. Dolce 8'. 8. Clarinette 8'. 9. Octav 4'. 10. Spitzflöte 4'. 11. Traversflöte 4'. 12. Flautino 2'. 13. Mixtur 2⅔'. 14. Quintflöte 2⅔'. 15. Cornett 8'. III. Manual: 1. Lieblich gedeckt 16'. 2. Geigenprinzipal 8'. 3. Lieblich gedeckt 8'. 4. Salicional 8'. 5. Wienerflöte 8'. 6. Aeoline 8'. 7. Oboe 8'. 8. Euphonia 8'. 9. Vox humana 8'. 10. Spitzflöte 4'. 11. Flüte d'amour 4'. Pedal: 1. Subbaß 32'. 2. Principalbaß 16'. 3. Subbaß 16'. 4. Violon 16'. 5. Harmonika 16'. 6. Posaune 16'. 7. Octavbaß 8'. 8. Violoncello 8'. 9. Fagott 8'. 10. Trompete 8'. 11. Octav 4'. 12. Clarino 4'.

Nachdem ich Schaffhausen so weit hatte kennen gelernt, wie es einem Reisenden möglich ist, bestieg ich ein Dampfschiff und fuhr nach Constanz. Hier gab es viel zu sehen, und auch der Bodensee mit seinen Dampfschiffen boten Gelegenheit, vieler Herrn Länder zu besuchen. Ich nahm nicht Quartier in Constanz, sondern suchte das dicht dabei liegende schweizerische Dörfchen Kreuzlingen auf und brachte mich dort unter in dem Hotel zum goldenen Löwen, das mir sehr empfohlen war. Ich habe auf der ganzen Reise nicht wieder so gut gewohnt und gelebt und kann es nur empfehlen. Der Wirt Chernow thut alles, um seinen Gästen den Aufenthalt bei ihm angenehm zu machen. Das kann er aber auch, denn die sämmtlichen Anlagen des Hotels tragen allen Anforderungen Rechnung. Mein Zimmer lag 2 Treppen hoch, hatte einen Balkon und gestattete eine Aussicht über Weinfelder, Rebengeländer, Bodensee nach der Schweiz hinein. In meiner Nähe lag ein schweizerisches Seminar und die berühmte Lorettokapelle, die ausgebaut wurde. Alle Morgen nahm ich ein Bad im Bodensee, frühstückte und bestieg ein Dampfschiff, um die Ortschaften der Umgegend kennen zu lernen. Zunächst galt mein Besuch Constanz und seinen geschichtlich berühmten Sehenswürdigkeiten, dann aber richtete ich meine Schritte nach dem Münster, das großartig ist. Das sehr schöne Orgelwerk wurde, wie schon erwähnt, erbaut von Martin Braun aus Hofen bei Spaichingen. Das erste Manual hat 13, das zweite 10, das dritte 6 und das Pedal 10 Stimmen, außerdem 5 Coppelungen. Vergesse Niemand, sich das

Digitized by Google

Werk anzusehen, es wirkt schön in dem akustisch gut gebauten Münster. Das sehr alte Werk in der Lorettokapelle zu Kreuzlingen hatte eine ganz eigenthümliche Pedaltastatur, deren 12 Tasten in den Fußboden eingelegt waren wie die Tasten einer Ziehharmonika. Ganz dieselbe Einrichtung fand ich übrigens am Pedal der Orgel in der Kirche auf der Mainau. Das Orgelwerk in der Lorettokapelle zu Kreuzlingen wurde ausgebaut von den Gebrüdern Klingler in Rohrschach, die auch schon verschiedenes Material dorthin geschafft hatten. Wie ich hörte, hatte diese Firma schon sehr hübsche Orgeln erbaut, die allgemein Anklang gefunden, wenn sie auch nicht gerade groß waren. Die größte von ihnen 1885 gebaute Orgel war die in der Stadtkirche zu Basel mit 3 Manualen und 34 Stimmen. Das Verzeichnis ihrer seit 1876 erbauten Werke ist folgendes:

## Verzeichnis

der erstellten Orgelwerke und ausgeführten größeren Reparaturen von Gebrüder Klingler, Orgelbauer in Rorschach.

### A. Neue Werke:

| Nr. | Ortsnamen | Kanton | Erstellung | Register | Manuale |
|---|---|---|---|---|---|
| 1. | Bürglen | Thurgau | 1876 | 10 | 1 |
| 2. | Welfensberg | Thurgau | 1877 | 10 | 1 |
| 3. | Schönengrund | Appenzell | 1877 | 10 | 1 |
| 4. | Gaißau | Vorarlberg | 1878 | 10 | 1 |
| 5. | Hittnau | Zürich | 1879 | 11 | 1 |
| 6. | Aadorf | Thurgau | 1879 | 16 | 2 |
| 7. | Emmißhofen | Thurgau | 1879 | 10 | 1 |
| 8. | Wangen a. A. | Bern | 1880 | 12 | 2 |
| 9. | Gelterkinden | Baselland | 1880 | 12 | 2 |
| 10. | Niedergösgen | Solothurn | 1880 | 8 | 1 |
| 11. | Urnäsch | Appenzell | 1881 | 12 | 2 |
| 12. | Wängi | Thurgau | 1881 | 9 | 2 |
| 13. | Bubendorf | Baselland | 1881 | 12 | 2 |
| 14. | Laufen | Bern | 1881 | 8 | 1 |
| 15. | Leibstadt | Aargau | 1882 | 8 | 1 |
| 16. | Trimbach | Solothurn | 1882 | 9 | 1 |
| 17. | Hüttweilen | Thurgau | 1883 | 8 | 1 |
| 18. | Heiligkreuz | St. Gallen | 1883 | 10 | 2 |
| 19. | Frenkendorf | Baselland | 1883 | 11 | 2 |
| 20. | Vicques | Bern | 1883 | 10 | 1 |
| 21. | Binningen | Baselland | 1884 | 13 | 2 |
| 22. | Bichelsee | Thurgau | 1884 | 13 | 2 |
| 23. | Arisdorf | Baselland | 1884 | 14 | 2 |
| 24. | Vex | Wallis | 1885 | 12 | 2 |
| 25. | Bärschwil | Solothurn | 1885 | 10 | 1 |
| 26. | Sennwald | St. Gallen | 1885 | 11 | 1 |
| 27. | Buchs | St. Gallen | 1885 | 14 | 2 |

Digitized by Google

| Nr. | Ortsnamen | Kanton | Erstellung | Register | Manuale |
|---|---|---|---|---|---|
| 28. | Basel | Stadt | 1885 | 34 | 3 |
| 29. | Courroux | Bern | 1885 | 22 | 2 |

B. Größere Reparaturen:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| 1. | Tänikon | Thurgau | 1879 | 25 | 2 |
| 2. | Stüßlingen | Solothurn | 1880 | 10 | 1 |
| 3. | Widnau | St. Gallen | 1880 | 16 | 1 |
| 4. | Laufen | Bern | 1881 | 29 | 2 |
| 5. | Berneck | St. Gallen | 1881 | 22 | 2 |
| 6. | Brülisau | Appenzell | 1882 | 15 | 2 |
| 7. | Aesch | Baselland | 1882 | 25 | 2 |
| 8. | Mogelsberg | St. Gallen | 1882 | 18 | 2 |
| 9. | Grellingen | Bern | 1883 | 20 | 2 |
| 10. | Liesberg | Bern | 1884 | 10 | 1 |
| 11. | Beinwyl | Solothurn | 1884 | 10 | 1 |
| 12. | Bassecourt | Bern | 1884 | 20 | 2 |
| 13. | Bruggen | St. Gallen | 1885 | 16 | 1 |
| 14. | Stein | St. Gallen | 1885 | 10 | 1 |

Dann besuchte ich die Mainau, ein kleines Paradies, ähnlich wie Isola bella im Lago maggiore. Die Anlagen zeugen von einer Sorgfalt, die jeden Besucher ergötzt. Anmut, Sauberkeit, Schönheit wetteifern mit einander. Die schöne, saubere katholische Kirche steht abseits vom Schloß, hat einen sehr schönen Thurm, der weithin sichtbar ist. Die kleine Orgel hat einen mächtigen Prospekt, ist aber schon alt, dennoch gut erhalten. Sie hat einen Spieltisch und die drei Bälge werden mittelst Stricken aufgezogen. Das Manual hat: 1. Prinzipal 8', 2. Viole flöte 8', 3. Bourdon 8', 4. Oktave 4', 5. Spielflöte 4', 6. Superoktave 2', 7. Mixtur 1½', 8. Cornett 3 fach. Pedal: 1. Bourdon 16', 2. Violone 8', 3. Posaune 8', 4. Pedalkoppel. Den Namen des Erbauers konnte ich nicht erfahren, es sollte Silbermann gewesen sein, was ich aber bezweifle. Das Manual reichte von C—f und das Pedal von C—f, 18 Tasten, von deren Einrichtung ich schon gesprochen habe. Am Bodensee liegt auch der Badeort Ueberlingen, in dessen Nähe sich die Heidenlöcher befinden, von denen Scheffel im Ekkehard auch erzählt. Ich lernte in diesem Orte den Orgelbaumeister Schwarz kennen, der zwar noch ein Anfänger ist, aber ein intelligenter Mann zu sein scheint. Er verlud mit seinen Leuten gerade eine Orgel, die für einen Ort in der Nähe von Freiburg im Breisgau bestimmt war. Alles, was ich an Windladen gesehen auf dieser ganzen Reise, waren Kegelladen. Nicht lange mehr wirds dauern und alle Meister Norddeutschlands bauen Kegelladen, das ist so gewiß als $2 \times 2 = 4$ ist.

Nun endlich war die Zeit meines Urlaubes um, ich mußte an die Rückreise denken, welche ich denn auch von Constanz aus antrat, und zunächst über Sigmaringen nach Ludwigsburg machte, wo ich meinem Versprechen gemäß Freund Walcker noch einmal aufsuchte. Ich fand in seinem Orgelsaal mehrere Orgelgerüste aufgestellt. Da war zunächst die Orgel für die Synagoge zu Kaiserslautern mit 9

Digitized by Google

Stimmen im ersten, 6 im zweiten Manual und vier im Pedal. Dann die Orgel der Kirche zum heiligen Kreuz zu Rottweil, Hauptreparatur, mit 17 Stimmen im ersten, 12 im zweiten Klavier und 8 im Pedal. Ferner die Orgel für die katholische Kirche zu Rüdesheim mit 11 Stimmen im ersten, 6 im zweiten Manual und 4 im Pedal; dann endlich die Orgel der Hauptkirche zu Plauen in Sachsen mit 16 Stimmen im ersten, 10 im zweiten, 4 im dritten Manual und 8 Stimmen im Pedal. Dann teilte mir Freund C. Walcker mit, daß anno 1886 die Orgel im Stephansdom zu Wien von ihnen aufgestellt würde. Das Werk bekommt 35 Stimmen im ersten, 20 im zweiten, 14 im dritten Manual und 20 im Pedal, im ganzen 90 Stimmen.

Nachdem ich mich noch einen Tag und eine Nacht bei unsrem Meister erholt hatte, trat ich per Schnellzug meine Heimreise an, zu der ich fast 20 Stunden gebrauchte. Eine Erfahrung brachte ich von meiner Reise mit, zuerst, die Süddeutschen resp. Schwaben sind gemüthliche Leut, und wer seine Häuslichkeit einmal wieder recht lieb gewinnen will, muß 4 Wochen auf Reisen gehen. Wer's nicht glauben will, versuche es!*)

Berlin, am 20. November 1885. Th. Mann.

---

# Notizen.

Zu den Eichbergschen und Steingräberschen Musikkalendern ist noch ein dritter, der von Max Hesse in Leipzig hinzugekommen, er kostet 1 ℳ 20 Pfg. Es enthält derselbe u. A. eine ausführliche Biographie des verstorbenen Prof. A. G. Ritter in Magdeburg vom Königl. Musikdir. Palme daf., mit Ritters Bildniß. Dessen Nachfolger als Domorganist wurde, wie wir schon bemerkten der Organist Th. Forchhammer in Quedlinburg. An dessen Stelle ist Schloßorganist Reinbrecht aus Celle getreten. —

Das 4.—6. Heft des Materials für den Unterricht in der Harmonielehre zunächst für Seminarien, bearb. von Th. Seydler ist von Br. Dost (Leipzig, Breitkopf & Härtel) bearbeitet worden.

Im gleichen Verlage erschien: Das Verständniß im Klavierspiel. Eine Darstellung der dem musikalischen Ausdruck zu Grunde liegenden Prinzipien vom Standpunkte des Pianisten von A. J. Christiani, aus dem englischen Original ins Deutsche übersetzt. Preis 6 ℳ

Gustav Gebhardi, gebürtig aus Erfurt gab in der ev. luth. Dreieinigkeits-Kirche zu Milwaukee (Nordamerika) ein Kirchenkonzert am 30. Mai d. J. Er spielte: Fantasie über: „Ein feste Burg" von Thomas Mendelssohns 6. Orgelsonate und eine freie Fantasie über: „Nun danket Alle Gott." Wahrscheinlich wird Herr G. als Organist an genannter Kirche gewählt werden. —

Aalen, 25. Juli. Der für das Generalat Hall neuernannte Herr Prälat v. Ege hielt in den letzten Tagen Kirchen- und Schulvisitation hier ab. Derselbe verkehrte mit den Geistlichen und Lehrern in überaus leutseliger Weise und seine heutige Ansprache an die hiesige Kirchengemeinde machte großen Eindruck. Heute fand auch

*) Das ist ganz gut, lieber Herr College! Aber — das „Moos"! Hier heißts wirklich: „Wo du nicht bist Herr Organist, Geld, und noch einmal Geld, da schweigen alle „Reiseflöten."
Die „lustigen Räthe" der Urania: Dr. H. Grobgedackt, Dr. G. Piefke.

Digitized by Google

die Einweihung der neuen Orgel statt, eines Werkes, das dem Erbauer (Link von Giengen) alle Ehre macht.

Heidenheim, 27. Juli. Die hiesige neue katholische Kirche wird nun bis Ostern kommenden Jahres auch ihren letzten Schmuck erhalten, nämlich eine neue Orgel, die bei der Firma Link in Giengen bestellt ist. Dieselbe soll 15 Register erhalten und wird von schöner Tonwirkung werden. In der hiesigen evangelischen Kirche wurde vor 2 Jahren das 100. Orgelwerk dieser Firma aufgestellt: diese neue Orgel trägt die Nummer 125.

Bei Rob. Lutz in Stuttgart ist erschienen: „Der verzauberte Apfel", eine Seminaristengeschichte v. H. Bauer.

Freudenstadt, 28. Juli. Das heute Nachmittag veranstaltete Konzert in der hiesigen Stadtkirche von Herrn Graf, Organist aus Heilbronn, darf als ein sehr gelungenes bezeichnet werden. Durch seine Orgelvorträge „Sonate aus E-moll von Mendelssohn", „Präludium und Fuge in E-moll von Bach" und besonders „Chromatische Phantasie von Thiele" zeigte er sich als Meister auf diesem Instrument. Vorzüglich waren auch die Baß-Soli von Herrn Menzel aus Heilbronn, welcher bei dem Konzert mitwirkte. Von seinen Vorträgen muß besonders „Friede sei mit euch" und der 121. Psalm hervorgehoben werden. Leider war der Besuch keineswegs den trefflichen Leistungen entsprechend.

Sondershausen. Als Nachfolger des verstorbenen Musikdirektor Frankenberger ist der seitherige Kantor und erste Lehrer Hermann Beyer in Ebeleben als Musiklehrer an das hies. fürstl. Landesseminar vom 1. Mai d. J. ab versetzt worden.

Zur Normalstimmung. Wie die Wiener „Musikalische Rundschau" wissen will, soll die neue Orgel im Stephans-Dom, obwohl erst vor Kurzem in Wien eine Stimmton-Conferenz stattgefunden, deren Beschlüsse vom Unterrichtsministerium genehmigt worden sind — die alte (hohe) Stimmung erhalten. Das Blatt bemerkt hierzu: Es wäre doch sicherlich ein Leichtes, bei einer neuen Orgel die Normalstimmung in Anwendung zu bringen. Wir können unser Befremden darüber nicht verhehlen, daß die maßgebenden Faktoren es so wenig der Mühe werth finden, zur Erlangung einer einheitlichen Stimmung das ihrige beizutragen. — Dagegen ist, wie wir hören, am 16. Juli mit der Umstimmung der großen und kleinen Orgel im Musikvereins-Gebäude begonnen worden, welche Arbeit den bekannten Orgelbauern Gebrüder Brauner in Mähr.-Neustadt übertragen worden ist. — Auch die Zöglinge für Blasinstrumente am Wiener Conservatorium wurden bereits angewiesen, sich bis zum Beginne des nächsten Schuljahres Instrumente mit Normalstimmung anzuschaffen.

# Briefwechsel.

Sup. Dr. H. in F: Was dir zu Leide die Welt auch that, ertrage es sonder Haß und Spott! Denn wen die Bosheit der Menschen zertrat, erheben wird ihn ein gütiger Gott. — Ganzer Mann und ganze That. Wahre Ehre hat keine Naht. — Die Herren, welche in ihrem Interesse Antworten verlangen, mögen doch die nötigen Freimarken beilegen Das ist recht und billig. — Herrn M. in H: Männlich zu leiden, kraftvoll zu meiden, kühn zu verachten, bleib unser Trachten, bleib unser Kämpfen in eherner Brust, uns des Gemeinen nie bewußt. — Den Dornpfad von der Wiege bis zum Grabe muß jeder gehn, ob mit, ob ohne Stab. Die Einen unterscheiden sich von Andern nur durch die Art, wie sie durchs Leben wandern. Den nenn ich vornehm, der sich streng bescheiden die eigne Ehre gibt und wenig fragt, ob ihn die Menschen lästern oder neiden. — Junger Leser der Urania: Beherzigen Sie Ludwig Meinardus Worte: „Immer von innen nach oben! Dann hat deine Brust Raum genug für Himmel und Erde! — Von einem solchen „Patron" wurde einmal geschrieben: „Vor Gott ein Heuchler, vor Großen ein Schmeichler, vor Niedern ein Grobian. Betritt er euer Haus, laßt euch den Kerl nicht nahn. Hinaus mit ihm, hinaus, bevor euch noch der Schuft verpesten kann die Luft. — Dr. St: Man schreibt auf manchen Stein: „Er hatte keinen Feind!" Als Lobspruchs ist's

Digitized by Google

gemeint, doch schließt's viel Schlimmes ein: Es klänge just so gut, ihm fehlte Herz und Blut, er ließ wie Kies sich treten, er ließ wie Ton sich treten, sein Aug' war blind dem Lichte, sein Mund war stumm — für Wichte. — — —

## Bemerkung.

**Unser Blatt erscheint, unter gleichen Bedingungen, auch im neuen Jahre. Indem wir für die freundliche Betheiligung unsern geehrten Lesern bestens danken, bemerken wir ergebenst, daß bereits sehr interessante Beiträge für die nächsten Nummern der Urania eingegangen sind. —**

**Die Redaktion und Verlagshandlung.**

Im Verlage der **Hahn'schen Buchhandlung** in **Hannover** ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

## Harmonielehre.

Elementarer Lehrgang für Seminarien und Präparanden-Anstalten, sowie zum Selbstunterricht.

Von

**Wilhelm Meyer.**

gr. 8. 1886. geh. 2 ℳ.

# Het Orgel,

## Monatsschrift für Organisten,

unter Redaktion von M. H. van 't Kruijs (und Mitwirkung von J. B. Litzau, S. de Lange und Anderen) wird von fast allen Organisten, vielen Musikern und Dilettanten in Holland gelesen und ist deßhalb sehr geeignet zum Annonciren von Musikalien. Der Insertionspreis beträgt ℳ 1. — pro 6 Zeilen und wird eine viermalige Aufnahme nur dreimal berechnet. Orgelwerke zur Besprechung bittet man franko einzusenden an Herrn **M. H. van 't Kruijs**, Organist der Hauptkirche in **Rotterdam.** Annoncen an Herrn **C. Immig,** Buchdrucker, ebendaselbst.

Aus dem Nachlasse eines Organisten sind folgende Bände der

# Urania:

Jahrgang 1844—1850. 1856—1864. 1866, 1867 u. 1869, **in Halbfranzband gebunden,**
Jahrgang 1865. 1870. 1872—1885, **ungebunden,** zu verkaufen.

Es werden Angebote auf die ganze Sammlung oder auf einzelne Jahrgänge angenommen. Anfragen unter der Chiffre: **Frau C. W. Nr. 20** befördert

**die Expedition der Urania in Erfurt.**

Erfurt, Verlag von E. Weingart. Druck von Otto Conrad, Erfurt.

Digitized by Google

Zu beziehen durch jede Buch- u. Musikalienhandlung

Preis-Medaille.

Empfehlenswerte

# Musikalien und Bücher,

welche im Verlage von

# Carl Merseburger in Leipzig

in neuen Auflagen erschienen sind.

Dresden 1879.

## Schulen und Unterrichtswerke für alle Instrumente.

**Bönicke, H.,** Vorschule f. d. **Klavierspiel.** 4 hdg. .*M* 2,25
**Brähmig, B.,** Für kleine Hände. Leichte u. beliebte Stücke 2- u. 4hdg. ohne Oktavenspannung. 3 H. à 1,50
— **Blumenlese** a. Schubert, Weber, Kuhlau's W. 3 H. à 1,50
— **Prakt. Klavier-Studien.** Op. 29. 2 H. à 2,25
**Brandt, A., Goldenes Melodienbuch.** Ausw. bel. Volksweisen, Tänze, Märsche etc. f. Pfte. 4 H. à 1,50
— **Jugendfreuden** a. Klav. Kinderklav.-Schule. 3 H. 4,20
— **Erster Lehrmeister** im Klavierspiel. Eine streng progressiv geordnete Elementarschule. 3 H. à 1,50
— **Anthologie** a. Haydn, Mozart, Beethov.'s W. 3 H. à 1,50
**Brauer, F., Elementar-Pianoforteschule.** 18. Aufl. 3,00
— **Pfte.-Schüler.** Neue Elem.-Schule. 14. Aufl. 3 H. à 3,00
— **Musikalischer Jugendfreund.** 2- u. 4hdg. 3 H. à 1,50
— **15 Übungsstücke,** auf die Tonleiter gegr. 0,90
— **30 mel. Klav.-Etuden,** mit Fingersatz. 2 H. à 1,50
**Friedrich, F., Kinder-Klavierschule,** system. geord. 2,40
— **Jugendalbum** f. Pianoforte 4hdg. 4 H. à 1,50
**Hanisch, M., Musik. Blumengarten.** Progr. geord. Ausw. bel. Volks-, Opern- u. Tanzmel. f. Pfte. 6 H. à 1,50
— **Klavierschule** u. **Melodienalbum,** meth. geord. 3 H. à 1,80
**Hoppe, W.,** Der 1. Unterr. i. Klavierspiel. Neue Aufl. 2,40
**Petersen, C.,** Der kl. **Klassiker am Klavier.** 3 H. à 1,50
**Schulz, F. A., Kleine Vorschule** f. d. Pfte.-Unterr. 0,75
**Strubel, J., Vademecum** f. angeh. **Klavierspieler.** 1,50
**Wohlfahrt, H., 60 Übgsstücke** f. d. Jug. 2hd. 2 H. à 1,20

**Blied, J., Elementar-Violinschule.** Neue Aufl. 3 H. à 1,50
**Bloss, C., Studien-Quartette** f. 2 V., Viola u. Cello. 2,40
**Brähmig, B., Prakt. Violinschule.** Neue Aufl. 3 H. 4,80
— **Bratschen-(Viola-)Schule.** 3. Aufl. 2,25
**Campagnoli-Baillot, Lehrg. d. Violinspiels.** 4 H. 7,80
**Grimm, C., 12 beliebte Arien** von Mozart, Beethoven, Mendelssohn u. a., f. Cello u. Pfte. einger. 2 H. à 1,80
— **14 kl. Stücke** f. **Cello** z. Übg. i. alleinspielen. 0,90
**Henning, C., Instr. Übgsstücke** f. **Violine.** Op. 31. 1,50
— **Violoncello-Schule.** Op. 37. 3. Aufl. 2,25
**Hofmann, R., Viola-(Bratschen-)Schule.** 2 H. à 2,25
— **Studien** f. **Viola** n. Kreutzers Violin-Etuden. 2 H. à 1,80
— **Erholungen** f. angeh. **Violin-Spieler.** f. V. u. Pfte. 1,50
— **Orchesterstudien** f. **Violine.** Neue Aufl. 8 H. à 2,25
**Hoppe, W., Der 1. Unterr. i. Violinspiel.** 6. Aufl. 0,90
**Kuntze, C.,** Leht. ausführb. **Violinduette.** Op. 307. 1,50
**Maass, F., Ausgew. Violinübungen.** 3 H. 5,25
**Richter, G., Elem.-Violoncello-Spieler.** Samlg. klass. Stücke, Lieder etc. f. Cello m. Pfte. 4 H. à 2,25
**Romberg, B., Violoncello-Studien.** 2 H. à 1,80
**Strubel, J., 33 Übgen** f. **Violine** in 1. Lage. 0,75
**Volckmar, W., 3 Trios** f. 3 **Violinen.** Op. 505. 2,25
— Leichte, instr. **Violin-Duette.** Op. 258. 4 H. 6,75
— **Elem.-Übgen.** f. Viol. (f. Seminarien.) Op. 271. 2,25
— **Tonstücke** f. **Viol.** u. **Orgel.** Op. 273. 1,50
— Lchte., instr. **Tonstücke** f. Viol. u. P. Op. 350. 2 H. à 1,50
— **Altes u. Neues.** Tonst. f. Viol. u. P. Op. 369. 2 H. à 1,80
**Wohlfahrt, F.,** Tägl. **Übgen.** f. **Violine.** Op. 43. 0,90
**Wohlfahrt, H., Gold. Mel.-Alb.** f. angeh. **Violinspieler,** bel. Lied., Opern, Tänze f. 2 V. in 1. Lage. Op. 96. 3 H. à 1,50
— **Geigen-Duos,** progr. geord. Op. 101. 3 H. à 1,50
**Wolfram, E., Violinstücke** m. Orgel-Begl. 2 H. à 2,25

**Barge, W., Orchesterstudien** f. **Flöte.** Samlg. d. bedeut. Stellen aus Opern, Symph. etc. 7 H. à *M* 2,25
**Bergt, A., Trio** für 3 **Fagotte.** 1,50
**Gumbert, F., Solobuch** f. **Horn.** Samlg. d. wichtigsten Stellen a. Symph., Ouvert., Opern etc. 8 H. à 2,25
— **Ausgew. Horn-Quartette.** H. I. 3,60 II. 4,80 III. 6,00
— **Orchesterstudien** f. **Trompete.** 2 H. à 2,25
— **Orchesterstudien** f. **Klarinette.** 6 H. à 1,50
— **Orchesterstudien** f. **Oboe.** 3 H. à 1,50
— **Orchesterstudien** f. **Fagott.** 2 H. à 1,50
**Gutmann, F., Blumengarten** f. **Zitherspieler,** bel. Volks-, Opernmel., Tänze, Märsche, Orig.-Komp. 14 H. à 1,50
**Baeberlein, H., Ständchen** f. **Horn** u. Pfte. 1,20
**Henning, C.,** Instr. **Duos** f. **2 Hörner.** 2,25
— Leichte **Übungen** f. **2 Posaunen.** 2,25
**Hofmann, F. H., Fagottschule** m. Applikatur-T. 2,25
**Hofmann, R., Hornschule** m. Grifftabelle. 3. Aufl. 2,25
— Ausgew. **Lieder** f. **Horn** m. Pfte.-Begl. H. I. 2,25
— **20 Studien** f. **Waldhorn** m. Pfte. 2,25
— **Cornetschule** (Flügelhorn) m. Grifftab. 3. Aufl. 2,25
— **Studien** f. **Cornet à Piston.** Op. 24. 2 H. à 1,80
— Samlg. bel. **Lieder** f. **Cornet à P.** m. Pfte. 6 H. à 2,25
— **38 mel. Studien** f. **Cornet à P.** in **B** m. Pfte. 2 H. à 2,25
— **Piccolo-Cornetschule** in **Es** oder **D.** 2,25
— **Althornschule.** — **Tenorhornschule.** à 2,25
— **C-** od. **B-Trompetenschule.** Neue Aufl. 2,25
— **38 mel. Studien** f. **Trompete** i. **B** m. Pfte. 2 H. à 2,25
— **Posaunenschule.** — **Tubaschule.** à 2,25
— **Übgn.** f. **Posaune** m. Pfte., n. Concone's Gesangstud. 2,25
— **Quartette** f. **Messing-Blasinstrumente.** H. I. à 1,80
— **10 Übgs.-** u. **Vortragsstücke** f. **Hoboe** u. Pfte. 1,80
**Kling, H., Trommelschule.** 3. Aufl. 2,50
**Kopprasch, C., 60 ausg. Etuden** f. **Waldhorn.** 2 H. à 1,50
**Meyer, Henry, Zitherschule.** 2,25
**Müller, B. Ed., Zitheralbum.** Orig.-Komp. 2 H. à 1,20
**Reicha, A., 6 Trios** f. 3 **Hörner.** Op. 82. 1,50
**Richter, C., Flageoletschule.** 2,25
— Kl. leichte **Flötenstücke** (f. 1 Flöte). 3 H. à 1,50
— **Klarinetten-Duos.** H. I. 2,25
**Schubert, F. L., Klarinettenschule.** Neue Aufl. 2,25
— **F-Trompetenschule.** Neue Aufl. 2,25
— **Hoboe-(Oboe-)Schule.** Neue Aufl. 2,70
**Schulz, F. A., Guitarreschule.** Neue Aufl. 2,00
**Struth, A., Flötenschule.** 5. Aufl. m. Tabellen. 2,25
**Wahls, H., Harmonikaschule** f. 8 u. 10 Tasten. 0,90
— **Melodienbuch** f. **Harmonika.** 2 H. à 0,60
— **Marsch- u. Tanz-Album** f. **Harmonika.** 2 H. à 0,60
— **Harmonikaschule.** 2reihig f. 17, 19 u. 21 Tasten. 0,90
— **Bandonionschule** f. 64, 70 u. 88 Tasten. 1,80
— **Anfangsstudien** f. **Klarinette.** 2 H. à 1,50
— Die **1. Übungen** f. **Flöte.** 2 H. à 1,50
**Weissenborn, J., 6 Stücke** f. **3 Fagotte.** 2,25
**Wohlfahrt, H., Flöten-Duos.** Op. 108. 3 H. à 1,50
— **Melodienalbum** f. **2 Flöten.** Op. 100. 3 H. à 1,50
— **Guitarre-Album.** Op. 104. 3 H. à 1,50
— **Elementar-Zitherschule.** Op. 105. 2,25
— **Zitherfreund.** Ausw. bel. Stücke. Op. 106. 3 H. à 1,50
— **Streichzitherschule.** Op. 107. 2,25
— **Mel.-Album** f. **Streichzitherspieler.** Op. 112. 3 H. à 1,50

## Für Weihnachten empfohlen.

**Brunner, C. T., Op. 405. Z. Weihnachtsfeste.** 4hdg. 1,00
**Engel, D. H., Op. 19. Eisfahrt.** Rondino. 2hdg. 1,50
**Hanisch, M., Op. 98. Weihnachtsklänge.** Fantasie über beliebte Weihnachtslieder. (Text dazu.) 2hdg. 1,00
**Henne, G., Op. 7. Der Tannenbaum.** Weihnachtslied f. Sopran oder Tenor m. Pfte.-Begl. 1,00

**Klauwell, A., Op. 37. Winterspenden.** Tänze. 3 H. à 1,50
**Klauwell, O., Op. 8. Aus d. Jugendzeit.** 8 Klav.-St. 1,50
**Schaab, R., Op. 60. Natur-u. Lebensbilder.** 2hd. 2 H. à 1,50
**Terschak, F., Jugendträume.** 2 hdg. 2 H. à 1,50
**Thomas, G. A., Op. 11. Weihnachtsbilder.** 6 leichte Charakterstücke, m. Berücksichtg. kl. Hde. 2hdg. 1,50

Bitte zu wählen.

Digitized by Google

## Beliebte Salonstücke von Theod. Oesten. Preis à Heft ℳ 1,50.

Op. 238. Im Mondenschein.
- 239. Der Brautschleier.
- 257. Exauce-moi (Erhöre mich).
- 258. Am Feenweiher.
- 283. Miranda. Polka-Maz.-Rêverie.
- 284. Blütenregen.
- 311. La Coquette de Village.
- 312. La Chanteuse italienne.

Op. 322. La Reine du Bal. Walz.-Bluette.
- 323. Schwanenjungfrau. Romanze.
- 324. Marche des Cent-Gardes.
- 325. Waldbächlein.
- 345. Blauer Himmel.
- 346. Bianca. Canzonetta.
- 347. Holdchen. Polka-Bluette.
- 348. Wellengruss.

Op. 355. Liederperlen. 2 Hefte.
- 366. In der Gondel.
- 367. Goldschmetterlinge.
- 368. Salon-Fant. über das Lied: „Das teure Vaterhaus" v. Gumbert.
- 380. Blumen und Perlen. Leichte Tonstücke über bel. Mel., ohne Oktavenspannung. 50 H. à 1,00

## C. T. Brunner's leichte u. instruktive Klavierkompositionen.

Zweihändig:

Op. 344. Melodienbuch f. fleiss. Kinder. 2 H. à 1,00
- 261. Miniaturbilder. 24 kl. Tonbilder. 2 H. à 1,00
- 276. Opernperlen. Op. 324, 344. N. Folge. 6 H. à 1,50
- 314. Heitere Szenen. 6 kl. Tonbilder. 2 H. à 1,00
- 340. Tanzperlen. Rondinos. Op. 354. N. F. 4 H. à 1,50
- 353. Drei kl. Fantasien ü. bel. Lieder. à 0,75
- 359. Die Kapelle. Fantasie. 1,00
- 366. Kinderspiele. Tonstücke. 2 H. à 1,00
- 384. Klänge aus der Heimat. 2 H. à 1,00
- 392. Zur Aufmunterung, mel. Tänze. 2 H. à 1,00
- 400. Zwölf Etuden i. mittelschw. Stil. 2 H. à 1,50
- 406. Bunte Szenen. 10 Tonbilder. 2 H. à 1,50
- 412. Mutig vorwärts, fortschr. Übgsst. 3 H. à 1,50
- 455. Kleine Blumen. Tonstücke. 2 H. à 1,00

Vierhändig:

Op. 262. Kl. Tonbilder. 6 leichte Stücke. 2 H. à 1,00
- 292. Arabesken. Tonst. ü. d. Lieder: Der Postillon; Tambour Veit; Gemsjäger; Lorelei. 2 H. à 1,50
- 300. Fant.-Transkr. ü. Beethov. Adelaide. 2,00
- 330. Blumenweg d. jung. Pianisten. 30 kleine mel. u. progress. Übungsstücke. 3 H. à 1,50
  H. 1. Mit stillstch. Hdn. i. Einklange. (*Unisono.*)
  - 2. Mit stillsteh. Händen i. Terzen u. Sexten.
  - 3. Zur Fortbildg. d. Fertigkeit u. d. Vortrags.
- 360. Sechs Tonbilder. 2 H. à 1,50
- 367. Der Mühlbach. Tonstück. 1,50
- 401. Glöckchen-Rondo. Tonstück. 1,00
- 413. Aquarellen. 6 charakt. Tonst. 2 H. à 1,50
- 456. Die jungen Tänzer, l. mel. Tänze. 2 H. à 1,00

## Für Klavier zu 2 Händen.

Blied, J., Op. 29. Träume am Bächlein. 1,00
— Op. 30. Sehnsucht nach der Heimat. 1,00
Chwatal, F. X., Op. 160. Kinderball. Tänze. 4 H. à 1,00
— Op. 257. Neuer Kinderball, leichte Tänze. 2 H. à 1,00
Engel, D. H., Op. 23. Nordische Blumen. 2 H. à 1,50
Friedrich, F., Op. 399. Kärntner Liederklänge. 1,00
— Op. 401. Träumender See. Salonstücke. 1,00
Hanisch, M., Op. 78. Waldröschen. Op. 79. Stern der Liebe. Op. 81. Freudiges Erwachen. Op. 82. Frisches Leben. Op. 102. Heimatglocken. Op. 103. Tirolers Abschied. à 1,00
Klauwell, A., Op. 42. Zwei Kindersonaten. 2 H. à 1,00
— Op. 44. Neun Stücke zum Auswendiglernen. 2 H. à 1,00
Köhler, L., Op. 172. Beliebte Volkslieder. 2 H. à 1,00
— Op. 118. Zwölf Unterr.-St. f. unt. Mittelstufe. 2 H. à 2,50
— Op. 156. Kinderstücke z. Unterr. u. Vortrag. 2 H. à 1,50
— Op. 184. Bilder i. Tönen. Op. 217. Tonbilder. 5 H. à 1,50
Meyer, L. H., Op. 87. Der erste Sieg. Op. 88. Die Schelmin. Op. 89. Über Stock u. Stein. Galopp. Op. 114. Girandola. Op. 115. Mädchenlaunen. Op. 116. Entschwundnes Glück. Op. 117. Im schaukelnden Kahn. Salonstücke. à 1,00
Struth, A., Op. 64. Kinder- u. Hausmärchen. 2 H. à 2,50
Widmann, B., Op. 13. Amselschlag. 2 l. Sonatinen. à 1,00
Wohlfahrt, H., Op. 102. Franz. Volksmelodien. 2 H. à 1,50

## Für Orgel.

Baumert, L., Op. 38. Festpräludium, Ein feste Burg. " 0,90
Bönicke, H., Cäcilie. Choralvorspiele u. Choralbearbeitungen. 4 H. à 0,60
Brähmig, B., Theor.-prakt. Organist.-Schule. In 3 Kursen.
I. Beschreibg. d. Orgel. Elementarstud. u. Tonst. 3,60
II. Kirchl. Orgelspiel. (Prälud., Chor. u. Nachspiel.) 5,10
III. Techn.-virtuose Studien u. Tonst. 5,40
Brandt, A., Prakt. Elementar-Orgelschule. 2 Kurse. à 3,30
— Orgelstücke z. Gebrauche b. Gottesdienste. 2 H. à 0,90
— Zwölf Choralvorspiele. 1,20
Brauer, Fr., 180 leichte Vorspiele zu den gangbarsten Choralmelodien. 3. Aufl. 3,00
Drath, T., Op. 37. Introduktion, Variat. u. Finale. 0,90
— Op. 38. Variat. u. Finale über ein Originalthema. 0,90
Engel, D. H., Op. 49. Einltg. u. Doppelfuge in A-moll. 0,90
Flügel, G., Op. 78. Anfangsst. f. d. obligate Pedalspiel in 3stimmigen kleinen Orgelstücken. 2 H. à 1,20
— Op. 59. 24 kurze Choralvorspiele. 1,20
Heidler, H., Vier Orgelstücke. 0,90
Hentschel, E., Evangel. Choralbuch m. Zwischenspielen für Orgel. 8. Aufl. 6,00
— Nachtrag dazu. 3. Aufl. 1,50
Volckmar, W., 2 Orgelsonaten. E-dur u. E-moll. à 1,25

## Für Harmonium.

Wohlfahrt, H., Op. 97. Harmoniumspiel. Anleitung dazu f. vorgeschr. Klav.-Spieler z. Selbstunterr. 2,40

## Für Harfe.

Wohlfahrt, H., Op. 109. Harfenschule f. Anfänger. 2,25

## Für Klavier zu 4 Händen.

Baumfelder, F., Op. 174. Musik. Bilderbuch. 3 mel. Klav.-St. (Im Walde — Am Feierabend — Hirtenglöckch.) à 1,00
Brauer, F., Op. 16. Sonatinen. No. I. 75 ₰. II. III. à 0,60
— Leichte u. angenehme Übungsstücke. 4 H. à 0,60
Chwatal, F. X., Op. 159. Volksliederalbum. 12 H. à 1,50
Grützmacher, F., Op. 89. Bacchanale. Grand Galop de Concert. 2,50
Hanisch, M., Op. 72. Acht Tonbilder. 4 H. à 1,50
— Op. 60. Frühlingsklänge, mel. Übgsstücke. 4 H. à 1,50
— Op. 107. Kinderjubel. Quadrille. (2hdg. Arrg. 1,00) 1,50
Jaucken, A., Hillern-Marsch. 1,00
Klauwell, A., Op. 36. D. j. Pianisten. Mel.-Alb. 10 H. à 1,00
— Op. 43. Tonblumen. 36 Volks-, Oprn., Tanzmel. 3 H. à 1,50
Köhler, L., Op. 171. Kinderspiele a. d. Dorfkirche. 1,50
Mozart, W. A., Romanze, einger. v. C. T. Brunner. 1,00
Otto, J., Auf d. Wasser. Im Freien. Auf d. Berge n 3 H. à 1,50
— Op. 108. Drei leichte Rondos: H. I. Heiterkeit. 1,50
H. II. Lebenslust — H. III. Frohsinn. à 1,75
Palme, R., Op. 13. Instr. Übungsstücke. 2 H. à 1,50
Schreiber, G., Elementarstücke f. d. Unterr. 1,20
Vogt, Jean, Op. 71. Rondino. 1,00
Wohlfahrt, H., Op. 53. Fant. Bild. a. Lieblgsop. 22 H. à 1,50
— Op. 66. Leichte Sonatinen. 2 H. à 1,00

## Für Violine u. Klavier.

Brunner, C. T., Op. 262. Tonbilder. 6 leichte Stücke. 2,00
— Op. 392. Z. Aufmunterung. Lchte., mel. Tänze. 2 H. à 1,50
Gleich, F., Op. 8. Spiele u. Unterhalt. d. Jugend. 2 H. à 2,00
— Op. 21. Leichte Tonstücke. 2 H. à 1,50
Haydn, Sonaten, m. Fingersatz u. Stricharten. 4 H. 6,25
Henning, C., Op. 30. Volkslieder. 2,25
— Op. 33. Volkslieder. Neue Folge. 3,00
— Op. 36. Drei Duette f. 2 Violinen. 3 H. 6,25
— Op. 39. Opernklänge. Fant. ü. bel. Motive. 4 H. 8,00
Hofmann, F. H., Op. 8. Acht l. u. gef. Salon-St. 4 H. à 1,50
Kropf, R., 2 Meditationen über Präludien v. Bach. 1,20
Meissner, L., Op. 10. Mel.-Strauss. 6 kl. Tonbild. 2 H. à 1,75
Oesten, T., Op. 283. Miranda. Polka-Maz.-Rêverie. Op. 323. Schwanjungfrau. Op. 346. Bianca. Canzonetta. Eingerichtet von Carl Lankan. à 1,20
Wohlfahrt, F., Op. 42. Albumblätter, leichte Unterhaltungsstücke. 4 H. à 1,20
— Op. 82. Bunte Reihe. 5 leht. Übgsstücke. f. 2 V. u. P. 3,00

## Für Violoncello u. Klavier.

Haeberlein, H., Op. 13. Ständchen f. C. u. P. 1,20
Henning, C., Op. 32. Der angehende Cellist. Eine Reihenfolge instr. Übungsstücke. 2 H. à 1,50
— Op. 34. Kleine Übungen. 2 H. à 2,00
Meissner, L., Op. 10. Mel.-Strauss. 6 kl. Tonbild. 2 H. à 1,75
Volckmar, W., Op. 259. Ballade. 2,00
— Op. 260. Eine Abendstunde. 2,00

## Für Kontrabass.

Richter, C., Kontrabassschule. Neue Aufl. 2,25

Digitized by Google

## Gesanghefte für Schulen, Gesangvereine u. s. w.

**Achtzig Kirchenlieder** (nach dem Urtext). 0,90
**Baumann,** Neuer deutscher Liederhain. 4 H. 1,10
**Blied,** Liederbuch f. Volksschul. U.-M.-D.-Stufe. 2 H. 1,00
— Liederkranz. Lieder-Cykl. f. 4stg. Männerchor. 0,45
**Brähmig,** Liederstrauß f. Töchterschulen. 19. Aufl. 6 H. 2,40
— Kleine prakt. Gesangschule. 2. Aufl. 0,30
— Turnliederbuch f. d. deutsche Jugend. 1, 2 u. 3St. 0,45
— Archiv f. geistl. Männergsg., 3-u. 4st. f. Semin. rc. 2 H. à 1,20
— Arion. 1-u. 2st. Lieder m. l. Pftebegl. 4. Aufl. 4 H. à 1,00
— Bionsklänge, kirchl. Festgesge. 2-u. 3st. m. Orgel. 1,20
— Liederalbum f. Sch. u. H. 1- u. 2st. m. Harmon. 1,00
**Brähmig-Heune,** Lieder f. Schule u. Haus m. Pfte. 0,75
**Brandt,** Chorgesangschule n. Kommentar. 2. Aufl. 4 H. 1,80
— Sängerhalle. Samlg. v. Gesgn. f. Männerstimm. 3 H. à 0,45
— Liederbuch f. Männerst., Kriegerverein. gewidm. 3 H. à 0,30
— Friedhofsklänge, leichte Männerchöre b. Begräbnissen. 0,30
**Prath,** Die Monate. Liederchkl. m. Deklam. f. gem. Chor u. Soli. Part. 2,50. Solo- u. Chorst. 4,60. Deckl. u. Liedertexte. 0,40
— Gelegenheitssänger f. gröbere u. kl. Männerchöre. 0,75
**Edner,** Taschenliederbuch f. Deutschlands Sänger. 0,50
**Engel,** 18 Fakmoletten f. Kch., Schulchöre u. g. G.-B. 3. Aufl. 1,20
— 24 Kasualmotetten f. Kirch., Schulchöre u. g. G.-B. 4 H. à 0,45
— Buch d. Chorlieder. 4stg. f. Gymnas., Realsch. u. g. G.-B. 0,75
— 30 weist. Singübgn. f. Solo u. Chorgesg. m. Pfte. 2 H. à 1,00
**Erk-Böhm,** u. Liederquelle. 1-u. mlt. f. Sch. u. L. 3 H. à 0,30
**Flügel,** Gesang-Kurs. f. höh. Töchtersch. m. 110 schriftl. Aufg. 0,60
— Gott u. Natur. 3St. Lieder (2 S.u. Alt) f. höh. Bildungsanst. 0,50
— Kantaten. Respon. rc. f. b. geistl. Kinderchor (2 S.u. Alt). 0,75
**Franke,** Turnhausmusik. Liederalb. f. d. Jgd. m. Pfte. 3 H. 3,00
**Heidler,** 50 Chorläle f. Männerstimmen. 0,60
— Choral- u. Volksmelodien f. Schule u. Haus. 0,60
**Heune,** Liedersamlg. f. höh. Töchtersch. u. Frauench. 0,75
**Henning,** Prakt. Gesangschule. Op. 38. 2,25
**Hentschel,** Kinderharfe. 14. Aufl. 0,12
— Liederhain f. Volkssch. H. I. (64. Aufl.), II (48. A.) à 0,12
III. A. f. Knab.-Oktl. (16. A.), B. f. Mädch.-Oktl. (7. A.) à 0,15
— Evangel. Schulchoralbuch. 6. Aufl. 3 H. à 0,12
**Hentschel-Schöbe,** Liederhain m. Klab.-Begl. 2 H. 1,35
**Hoppe,** Gesangbungen f. Männerstimmen. 0,75
— Singübungen im Einschlüssel. 0,20

**Jakob,** Festlagslinger. 24 Figuralgesge. f. gem. Chor. 0,75
— Liederborn, mehrst. Übr. f. Ofl. d. Volks- u. B.-Sch. 0,50
**Klauwell,** Liederlust. 1-u. mst. Übr. f. Knb.-u. Mdchsch. 3. A. 0,15
**Lehmann,** Liturgien f. Männer- u. gem. Chor. 0,45
**Lützel,** Leichte Chorgesänge f. Kirchen u. Schulen. 0,90
**Otto,** Frühlingslandschaft (Der lange Magister), eins d. beliebtesten humor. Männerquartette. Part. u. Stim. à 1,00
**Preiß,** Grabgesänge f. Männerchor bei Beerdigungen. 1,50
**Rühl,** Gem.-Gesangschule nach Scheible's Meth. 0,90
**Schletterer,** 12 Chorgesge. f. S.u. Alt. f. vorgeschr. Schulch. 0,60
**Schulz,** Gesangschule, vorzugsw. Vokalexerz. m. Pftebegl. 3,00
**Vogel,** Osian. 100 geistl. u. weltl. Gesänge f. Männerchor. 1,50
— Neuer dtsch. Jugendsang. 43 ein- u. mehrst. Lieder rc. 0,40
**Volckmar,** Eichenkranz f. 3St. Volksgel. u. 4St. Männerch. 0,45
**Widmann,** Lieder f. Schule u. Leben. 6. Aufl. 4 H. 1,40
— Lebensfrühling. Kinderl., 1, 2 u. 3St. (m. Pfte. 75-S.) 2 H. à 0,10
— Kos- u. Kinderlieder m. leichter Pftebegl. 0,60
— Leichte 1- u. 2St. Gesangübgen. f. Kinderstimmen. 0,40
— Vorbereitungs-Kursus f. d. Gesangunterr. 3. Aufl. 0,40
— Elementar-Kursus d. Gesanglehre f. Volks- u. Bsch. 0,40
— Kleine Gesanglehre f. d. Hand d. Schüler. 18. Aufl. 0,40
— Prakt. Lehrgang f. einen ration. Gesangunterr. in mehrfl. Volks- u. Bürgerschulen. 4. Aufl. 7 H. 2,60
— Volksliederschule. Vereinfachte ration. Meth. 3 H. 0,80
— Chorschule. Regeln, Übg. u. Lieder, methob. geord. 4 H. 1,80
— Chorgesangstudien f. d. ob. Chorkl. höh. Mädchensch. rc. 1,60
— 2stg. Chorsolfeggien f. S.u. Alt m. 1 Begl. st. 3. Aufl. 2 H. à 0,40
— 3stg. Frauenchöre. 2. Aufl. 2 H. à 0,60
— Polyhymnia. 2- u. 3stge. Chorgesänge mit leichter Pfte. Begl. Für Schul- u. Frauenchöre. 2. Aufl. 2 H. à 1,20
— Samlg. polyph. Gesänge f. höh. Töchtersch. 5. Aufl. 4 H. à 0,60
— Zwölf Duette f. Sopr. u. Alt m. Pfte. (Op. 11.) 0,90
— Alles und Neues f. gem. Chor. 2 H. à 0,60
— Hosianna 1- u. 2st. Gesänge m. Orgelbegl. 1,50
— 2stg. Motetten m. Pfte. od. Orgel. (Op. 10.) 0,75
— 20 zweistge. Gesänge f. Schule u. Haus. (Op. 14.) 0,60
— Trichordium. 3St. Gesänge f. Männerstimmen. 0,75
— Vorschule d. Gesanges, prakt. theor. Anltg. f. Gsgunterr. 1,50
— Elemente d. Stimmbildung. Gesangübgn. m. Pftebegl. 2,25
**Zopff,** 10 leichtere Chorlieder f. gem. Chor. 0,60

## F. W. Sering.

**Die Kunst des Gesanges** in der Elementar-, Mittel-, höh. Töchter-, Realschule, im Gymnasium, Seminar. 2,80
**Kurze Anleitung** z. ration. Erteilung des Gesangunterrichtes in Elementar- u. Mittelschulen. 2. Aufl. 1,20
**Vollständiger Lehrgang** d. Schulunterr. im Singen nach Noten. F. d. Hand d. Schüler. (Op. 106.) 2. Aufl. 0,60
**Liederbuch** in systematischer Ordnung f. 3- u. mehrst. Volks-, sowie f. Mittelschulen. (Op. 107.) 5 H. 1,80
**Deutschlands Ehrentage** in Ton u. Wort. Lieder f. Schule u. Haus. 2-, 3- u. 4st. (Op. 68.) 2 H. à 0,20

## Ernst Hentschels großes Rechenwerk.*)

**Lehrbuch d. Rechenunterrichts** i. Volksschulen m. gleichm. Berücksichtig. d. Kopf- u. Zifferrechnens. 13. Aufl. 2 T. 4,00
**Aufgaben z. Kopfrechnen.** 15. Aufl. 2 Teile. 2,20
**Rechenfibel, Neue:** umfassend b. Zahlen v. 1—10, 1—20, 1—100; **Alte:** 1—10 u. 1—100. Übungsbüchlein für die ersten Anfänger i. schriftl. Rechnen. 124. Aufl. à 0,15

## Hentschel-Jänicke.

**Rechenbuch für d. abschließende Volksschule.** 8. Aufl.
6 Hefte. Ausg. f. Schüler (ohne Resultate). 1,00
6 Hefte. Ausg. f. Lehrer (mit Resultaten). 2,40

## Ad. Liese.

**Geschäftl. Rechnen u. Buchführung** f. Mittel-, Fortbildungsch. u. d. Selbstunterr., m. Übgs.-Aufg. versehen. 2,00

## Otto May.

**Geometrie in Volks- u. Mittelschule.** Ein Leitfaden für Lehrer und Handbuch für Schüler. 0,60

## H. Schulze.

**Leitfaden beim Unterrichte in der Raumlehre.** Ein Handbuch f. Schüler an Bürger- u. Elementarsch. 0,90

**Aufgaben z. Zifferrechnen.** 4 H. (43., 45., 42., 33. Aufl.) 0,70
— **Antwortheste** dazu. 19. Aufl. 1,20
**Hundert Aufgaben** aus dem bürgerlichen Rechnen m. elementarischen Auflösungen, neu bearbeitet u. m. einer Vorstufe und Übungsbeispielen vermehrt von E. Jänicke. 6. Aufl. 1,00

## A. Költzsch.

**Das dreistufige Zifferrechnen** f. einf. Schulverhältnisse. Ergänz. d. Hentschels Rechenbüchern. 4. Aufl. 3 H. 0,50
Antwortheft z. m. Hinweisungen z. unterr. Behandlg. 0,80

## L. Mittenzwey.

**Das bürgerl. Rechnen.** Eine reichh. Auswv. d. Aufg. aus Gebiete des prakt. Rechnens mit vollst. Lösung. 1,40
**Inhalt:** Regeldetri-, Zins-, Zinseszins- u. Rentenrechnung, Pros.-, Rabatt-, Diskont-, Termin-, Gesellschfts-, Mischungs-, Münz- u. Kurs-rechnung, algebraische Aufgaben. Besonders sind die Ziele f. die Fortbildungsschule vom Autor ins Auge gefaßt worden.
**Aufgabensammlung** dazu. 2. Aufl. 0,50
**Der prakt. Geschäftsmann.** Ein Hand- u. Hilfsbuch f. jedermann, insbes. f. Lehrer an Fortbildungsschulen. 2,00

*) Ernst Hentschel, der Vater der neueren Rechenmethodik, hat sich durch sein Rechenbuch ein unvergängliches Denkmal gesetzt. Es steht trotz zahlloser Nachbildungen unübertroffen da und gewinnt mit jedem Jahre an Verbreitung. Es ist nicht nur in allen Teilen Deutschlands zu Hause, sondern auch in den Schulen Moskaus, Petersburgs, Rigas, in Konstantinopel, Alexandrien, Smyrna, Bukarest, Rio de Janeiro u. s. w., selbst in Port Adelai (Australien), kurz in allen fünf Erdteilen, ein beliebtes Schulbuch. — Über Hentschels Bedeutung als Rechenmethodiker enthält Ausführliches: Kehrs „Geschichte der Methodik des deutschen Volksschulunterrichts".

Digitized by Google

## F. A. Block.

**Der Katechismusunterricht.** Skizzen z. Entwickl. d. Lehrinhalts d. luther. Katechismus. 3. Aufl. 1,00
**Litteraturbilder** a. d. Blütezeit d. 18. Jahrh. Für Oberkl. d. Mittel-, höh. Töchtersch., Seminaristen u. Volkssch.-L. 1,60

## Paul Frank.

**Geschichte d. Kunst** (Malerei, Bildh., Baukunst). 2 Bde. 3,00
**Mythologie** d. Griechen u. Römer, m. 60 Abb. 3. Aufl. 2,25
**Friedrich Schiller,** Leben u. Wirken, m. Abb. 1,50
**Handbüchlein** d. deutschen Litteraturgeschichte. 6. Aufl. 1,00
**Grundzüge** d. röm.-griech.-frz. Litt. 2. Aufl. 3 Bde. à 1,00
**Weltgeschichte:** I. Altertum. II. Mittelalter. 2. Aufl. à 1,20
III. Neuzeit. IV. Neueste Zeit. 2. Aufl. à 0,90
**Geschichte der Deutschen.** 3 Bdchen. 3. Aufl. à 0,60

## Dr. Ch. G. Hüttig.

**Geschichtsbilder** für Schule u. Haus, mit Abbildungen. Bd. I. Mittelalter. II. Reformationszeitalter. à 1,40

## Aug. Renneberg.

**Blicke i. d. Weltgeschichte.** Histor. Lern- u. Lesebch. 5. Aufl. 2,60
Nebst Leitfaden f. d. Geschichtsunterr. 5. Aufl. 0,75
**Kurzgef. Lehrbuch der Erdkunde.** 2,40
Nebst Grundriß der Erdkunde. 1,00

## E. Widmann.

**Dichtergarten,** geord. Ausw. d. sch. Gedn. u. Erläut. 3 Stufn. 3,30
**Schriftl. Gedankenausdr.** Lehre u. Übg. f. Bürgersch. 2H. 1,05

## C. F. Winter.

**Elementarlesebuch.** Übungsstoff f. d. 1. Leseunterr., mit Schreib- u. Druckschrift. 12. Aufl. 2 Abtlgn. à 0,50
**Vollständ. Wand-Lesefibel.** 24 Tafeln in gr. Fol. 3,00

## Moritz Hill.

**Bibl. Geschichten** a. d. Alt. u. N. Test. f. Volksch., mit Aufg. zur Bearbeitung in Schule u. Haus. 5. Aufl. 0,80
**Kl. Erzählungen** f. Kinder. 4. Aufl. m. 28 Bild. kart. 1,50
**Unterrichtsbücher für Taubstummen-Anstalten:**
a) **Lesefibel.** 4. Aufl. 0,60
b) **Erstes Wörter- u. Sprachbuch.** 4. Aufl. 0,60
c) **Elementar-Lesebuch.** 6. Aufl. 2 Bde. à 1,20
d) **Lese- u. Sprachbuch f. Oberkl.** 4. Aufl. 1,20
e) **Bildersammlung,** enth. 24 kolor. Tafeln. 3. Aufl. 6,80

## Fr. Köbrich.

**Religionsbüchlein** f. evangel. Taubst. Den Schülern d. Mittelkl. u. geistig gering Begabt. dargeboten. 0,30
**Christenlehre** nach Dr. Mart. Luthers Katechismus für Oberkl. i. Taubstummen-Anstalten. 1,00

## C. F. Lüders.

**Der Volksschulunterricht,** sein Ziel, sein Stoff u. seine Methode. Lehrpläne ꝛc. 1,50

## Dr. Friedr. Otto.

**Der deutsche Bürgerstand** u. die deutsche Bürgerschule. Eine kulturhistorische Erörterung. 1,50

## Dr. H. Th. Traut.

**Deutsche Versslehre** m. Ausw. v. Gedicht. u. biogr. Bem. 2,00
**Handbuch** f. d. Unterr. i. d. Stilübgn., f. Töchtersch. 0,75
Nebst Aufgaben dazu. 3 Hefte. à 0,20
**Kl. deutsche Sprachlehre** nebst Übgsaufg. 2. Aufl. 0,60
**Die deutsche Rechtschreibung** in Regeln u. Übgen. 0,20
**Grundzüge** d. neuhochdeutschen Grammatik ꝛc. 0,90
**Briefsteller.** Sammlung von Briefen, Geschäftsaufsätzen, Telegram., nebst Buchführung u. Fremdwörterbuch. 1,50

# Empfehlenswerte Bücher über Musik.

**Bergmann,** Materialien f. d. Unterr. i. d. Harmonielehre. 1,80
**Brämig,** Ratgeber b. d. Wahl geeig. Musikal. 2. Aufl. 1,00
**Brendel,** Franz Liszt als Symphoniker. 1,00
**Frank,** Geschichte der Tonkunst. 3. Aufl. 2,25
— Taschenbüchl. d. Musikers. I. Bd. (Fremdwörter) 13. Aufl. 0,45
„ „ II. Bd. (Biographien) 8. Aufl. 1,00
**Franz,** Transpositionslehre f. alle Instrumente. 1,20
**Gleich,** Aus d. Tonwelt. 2 Bde. 3,60
— Charakterbilder a. d. neuern Gesch. d. Tonkunst. 2 Bde. 3,00
**Gräßner,** Hilfsbuch über Bau u. Pflege d. Orgel. 0,90
**Klauwell,** Der Fingersatz d. Klavierspiels. 2,40
**Kriebitzsch,** Für Freunde d. Tonkunst, m. F. Schuberts Bild. 2,25
**Krieger,** Die Elemente d. Musikunterrichts. 0,75
**Kunkel,** Vorschule z. Melodiebildungslehre. 1,80
**Kerling,** Hundert musikal. Aufgaben. 0,50
— Der Gesang i. d. Schule, Bedeutg. u. Behandlg. 1,50
— Musikalisches Lakonium. 1,50
**Michaelis,** Allgemeine Musiklehre. 1,20
— Die Lehre vom Kontrapunkte. 2 Teile à 2,25
— Die Lehre von der freien u. strengen Nachahmung. 3,00
**Mühlbrecht,** Beethoven und seine Werke. 1,80
**Niederheitmann,** Cremona. Charakteristik der ital. Geigenbauer u. ihrer Instrumente. 2. Aufl. 2,00
**Palme,** Der Klavierunterricht im ersten Monat. 0,75
**Ramann,** Die Musik als Gegenstand des Unterrichts u. der Erziehung. 1,50
**Ritter,** Die Viola alta od. Altgeige. 3. Aufl. 2,00
**Schaefer,** Histor. u. system. Verzeichn. saml. z. d. Dramen Schiller, Goethe, Shakespeare, Kleist u. Körner's komp. Tonwerke. 3,00
**Schubert, ASC** der Tonkunst. 3. Aufl. 0,90
— Katechismus d. musikal. Formenlehre. 2. Aufl. 0,90
— Katechismus der Gesanglehre. 2. Aufl. 0,90
**Schubert,** Der praktische Musikdirektor. 3. Aufl. 0,90
— Vorschule z. Komponieren (Kompositl.-L.) 4. Aufl. 0,90
— Instrumentationslehre. 4. Aufl. 0,90
— Die Blechinstrumente der Musik. 2. Aufl. 0,90
— Die Violine, Wesen, Bedeutg. u. Behdlg. 3. Aufl. 0,90
— Das Pianoforte u. seine Behandlung. 3. Aufl. 0,90
— Die Orgel, Bau, Geschichte u. Behdlg. 2. Aufl. 1,80
— Die Tanzmusik, ihre histor. Entwicklg. 1,50
**Schulz,** Kleine Harmonielehre. 0,75
**Sermond,** Elementar-Musiklehre f. Präp.-Anst. u. Semin. 0,90
**Widmann,** Generalbaßübgen. m. kurz. Erläut. 4. Aufl. 2,25
— Handbüchlein d. Harmonielehre. 4. Aufl. 1,60
— Katechismus d. allg. Musiklehre. 2. Aufl. 1,20
— Formenlehre d. Instrumentalmusik. 2. Aufl. 2,40
— Anltg. z. Modulation u. freien Fant. u. leicht. Meth. 1,50
— Grundzüge d. musikal. Klanglehre. 1,50
— Anleitung z. Partiturkenntnis. 2,25
— Gehör- u. Stimmbildung. Eine Anleitung zur Pflege des Gehörs und der Stimme. 3,00
— Die strengen Formen d. Musik, in klass. Beisp. 2,70
— Methode d. Schul- u. Chorgesunterr., geschichtl. entw. 1,80
— Kunsthistor. Entwickelung d. Männerchors. 1,50
— Geschichtsbild des deutschen Volksliedes. 1,50
**Wohlfahrt,** Katechismus d. Harmonielehre. 2. Aufl. 0,90
— Methodik d. Klavierunterrichts. 0,90
— Anleitung zum Klavierstimmen. 0,90
**Wolfram,** Wegweiser z. musikal. Fortbildung des Volksschullehrers. 0,75
**Wunderlich,** Anleitg. z. Instrumentierung. 1,20
**Zopff,** Behandlung guter u. schlechter Stimmen im gesunden u. kranken Zustande. Popul. Gesgschule m. Abb. 2. Aufl. 1,80
— Der angehende Dirigent. 1,50

## Das Spiel im Freien.

Reichhaltige Auswahl v. Gruppenspielen f. Spielvereine, bei Kinder- u. Volksfesten ꝛc.

## Das Spiel im Zimmer.

Reichhaltige Sammlung ausgew. Spiele f. jung u. alt, den Einzelnen, kl. u. größere Kreise.

Von **L. Mittenzwey.**

Preis à 1 Mark.

# Werthvolle, im Preise ermässigte Werke für die Orgel.

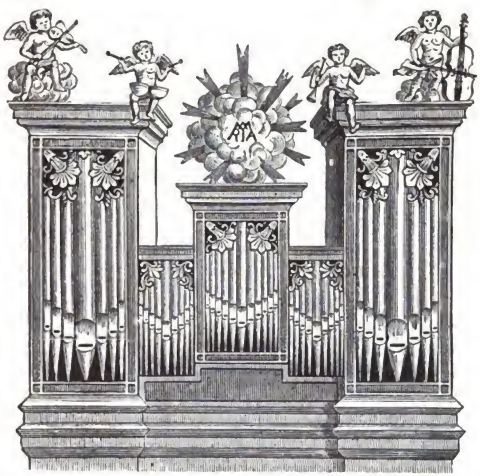
## (Zu beziehen von **E. Weingart** in Erfurt.)

| | ℳ | ₰ |
|---|---|---|
| **J. Beltjens,** 24 Orgelstücke. op. 131. (3,60 ℳ) | 1. | 80 |
| — — 120 Versetten. op. 126. (2 ℳ) | 1. | — |
| **Jak. Blied,** op. 11. 150 Vor- und Zwischenspiele. (3 ℳ) | 1. | 60 |
| **M. Brosig,** Orgelbuch, enthaltend eine Modulat. Theorie mit Beispielen, sowie grössere und kleinere Orgelstücke. op. 32. 8 Hefte. (8 ℳ) | 3. | — |
| **Caecilia.** Tonstücke f. d. Orgel, herausgeg. v. C. F. Becker. 3 Bde. (Ldpr. 13½ ℳ) | 5. | — |
| **Fil. Capocci,** 5 Orgelstücke. London. | 1. | 50 |
| **Joh. Diebold,** 400 Orgelstücke zu den Melodieen des Freiburger Diöcesangesangbuchs. (5 ℳ) | 3. | — |
| **Chr. Fink,** leichte u. mittelschwere Orgelstücke. 4 Hefte. op. 64—67. (5,60 ℳ) | 2. | 50 |
| **R. Führer,** 30 leichte Präludien f. die ersten Anfänger. | 1. | — |
| **C. Greith,** Orgelbuch, enth. die Melodieen des Diöces.-Gesangbuchs mit Vor-, Zwischen- und Nachspielen. Fol. St. Gallen, 1869. Hfrzbd. (13 ℳ) | 6. | — |
| **J. G. Herzog,** das kirchliche Orgelspiel. op. 35. Theil I. 242 Vorspiele enth. (8 ℳ) | 4. | — |
| **Ad. Hesse,** 77 leichte und mittelschwere Orgelstücke. | 1. | 60 |
| **Jacob u. Richter,** der Präludist. Sammlg. v. Choral-Vorspielen. Bd. V. (7 ℳ) | 4. | — |
| **Th. Kewitsch,** Vademecum. Theil III. 134 Orgelst. enth. (3 ℳ 50). | 2. | — |
| **C. Kimstedt,** 12 leichte u. mel. Stücke. op. 6. | 1. | — |
| — — 36 leichte Vorspiele. op. 3. | — | 60 |
| **G. W. Körner,** d. kathol. u. protest. Organist od. d. prakt. Organist. Enth. 646 Orgel-Compos. verschiedener Art. (9 ℳ) Hfrzbd. | 4. | 50 |
| — — Postludien-Buch. Bd. 1. 2. 3. (Ladenpr. à 6 ℳ) Jeder Bd.: | 1. | 60 |
| — — Neues Orgel-Journal. Bd. II. (3 ℳ) | 1. | 50 |
| **Fr. Kühmstedt,** die Kunst des Vorspiels. op. 6. Theil I. (3 ℳ) | 1. | 60 |
| **Orgelstimme** zu dem vom Bischöfl. Ordinariat Rottenburg herausgegebenen kathol. Gesangbuch. Schw. Gmünd, 1867. Hfrzbd. | 3. | — |
| **Orgelstücke** in den alten Kirchentonarten. Nebst Anhang, Orgelst. in den modernen Tonarten. Herausgeg. v. Kothe. Fol. ½ Frzbd. | 2. | — |
| **R. Palme,** der angehende Organist. Leichte und kurze Präludien in allen Tonarten. op. 37. Ppbd. | 1. | 25 |
| **C. H. Rinck,** 12 leichte Stücke versch. Art. op. 1. | — | 60 |
| — — 24 kl. leichte Präl. op. 116. | — | 60 |
| **A. G. Ritter,** die Orgel und das Orgelspiel. M. Abbildungen 1877. (3 ℳ) | 1. | 60 |
| — — z. Gesch. des Orgelspiels im 14. bis 18. Jahrh. Bd. I. Text. Bd. II. Beispiele. Leipzig 1884. (20 ℳ) | 10. | — |
| **Theoph. Stern,** 96 Vor-, Zwischen- und Nachspiele. (4 ℳ) | 2. | — |
| **W. Volckmar,** 40 leichte Vor- und Nachspiele. op. 25. | 1. | — |
| **A. G. Ritter.** Harmonium-Schule, Bau, Behandlung etc. Mit vielen Musikstücken. 1885. (3,50) | 2. | — |
| **Skuhersky,** 30 Vorspiele in den Kirchentonarten (mit Benutzung der Accidentalen.) 2 Hefte. op. 43. (3,80 ℳ) | 2. | — |
| **W. Volckmar,** Choralpräludienbuch. 93 Vorspiele. op. 66. (7,50) | 2. | — |
| — — Memorirbuch f. Organisten. 77 melodische Orgelstücke mit themat. Durchführungen. | 2. | — |

Druck von Otto Conrad, Erfurt.

Digitized by Google

# Werke für Orgel



nebst

einem Verzeichniss von kirchlichen Vocalcompositionen mit und ohne Pianoforte- oder Orgel-Begleitung und Gesängen zum Schulgebrauch.

Verlag von

**J. Rieter-Biedermann**

in

**Leipzig.**

*Zu beziehen durch alle Buch- und Musikalienhandlungen.*

Digitized by Google

*Directe Bestellungen erfolgen gegen Nachnahme des Betrages, falls derselbe nicht gleichzeitig mit der Bestellung übermittelt wird.*

*Meinen vollständigen Verlagscatalog versende ich auf Verlangen gratis und franco.*

Digitized by Google

# Inhaltsverzeichniss.

## Instrumentalmusik.

### Musik für Orgel.


a. Studienwerke . . . . . 4
b. Werke für Orgel zu zwei Händen mit anderen Instrumenten 4
c. Werke für Orgel zu vier Händen . . . . . 5
d. Werke für Orgel zu zwei Händen . . . . . 5


## Vocalmusik.


e. Gesänge für eine Singstimme mit Begleitung der Orgel. 13
f. Mehrstimmige Gesänge, Cantaten, Oratorien etc. mit Begleitung der Orgel . . . . . 13
g. Mehrstimmige kirchliche Gesänge ohne Begleitung.
  a. für gemischten Chor . . . . . 16
  b. für weibliche Stimmen . . . . . 20
  c. für Männerchor . . . . . 20
h. Geistliche Gesänge für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte . . . . . 20
i. Schulgesang . . . . . 21




Digitized by Google

# Instrumentalmusik.

## Musik für Orgel.

### a. Studienwerke.

| | M. Pf. |
|---|---|
| **Merkel, Gustav.** | |
| Op. 177. Orgelschule. Praktische Anleitung zur gründlichen Erlernung des kirchlichen Orgelspiels . . n. | 5 — |
| Op. 177. Organ School. Practical Instruction for thoroughly acquiring the art of church organ playing . . . n. | 5 — |
| Op. 182. Dreissig Etuden für die Orgel zur Ausbildung der Pedaltechnik, ein Supplement zu jeder Orgelschule n. | 2 50 |
| Op. 182. Thirty Studies for the Organ for the purpose of improvement in Pedal Playing a supplement to any Organ school . . . . . n. | 2 50 |

### b. Werke für Orgel zu zwei Händen mit anderen Instrumenten.

| | |
|---|---|
| **Flügel, Gustav.** | |
| Op. 90. Drei lyrische Tonstücke für Violine und Orgel (Harmonium oder Pianoforte) . . . . . | 2 50 |
| **Helfer, A.** | |
| Concert-Fantasie mit Choralbegleitung von vier Posaunen (Album für Orgelspieler No. 28) . . . . . | 1 50 |
| **Hess, Carl.** | |
| Andante con moto für Orgel und Violine . . . . . | 1 50 |
| **Toller, Ernst.** | |
| Op. 130. Drei Stücke (Adagios) für Violoncello mit Orgel- oder Harmonium-Begleitung . . . . . | 2 50 |
| **Volckmar, F. W.** | |
| Op. 170. Duo für Orgel und Violine (Album für Orgelspieler No. 33) . . . . . | — 80 |

*Leipzig, J. Rieter-Biedermann.*

Digitized by Google

### c. Werke für Orgel zu vier Händen.

**Löffler, J. H.**

| | M. Pf. |
|---|---|
| Fantasie, Gebet und Fuge (Album für Orgelspieler No. 31) | 2 — |

**Schneider, Jul.**

| | |
|---|---|
| Op. 65. Einleitung und Variationen über den Choral: „Vom Himmel hoch“ (Album für Orgelspieler No. 32) | 1 50 |

### d. Werke für Orgel zu zwei Händen.

**Album für Orgelspieler (Töpfer-Album).**

| | | |
|---|---|---|
| Festgabe für Herrn J. G. Töpfer, Professor der Musik am Grossh. Sächs. Schullehrer-Seminar zu Weimar und Organist an der Haupt- und Stadt-Kirche daselbst, zu seinem fünfzigjährigen Amtsjubiläum am 4. Juni 1867 | | 18 — |
| Die Nummern einzeln unter dem Titel: Album f. Orgelsp.: | | |
| No. 1. | Volckmar, F. W., Op. 169. Sechzehn kleine, leichte Orgelstücke | — 50 |
| No. 2. | Davin, K., Vier kleine, leichte Orgelstücke<br>Zimmermann, G., Kleines Präludium | — 50 |
| No. 3. | Sulze, B., Drei kleine Präludien | — 50 |
| No. 4. | Gottschalg, A. W., Zwei kleine Präludien<br>Baumann, H., Drei kleine Präludien<br>Wedemann, W., Zwei kleine Präludien | — 50 |
| No. 5. | Gleitz, C. A., Adagio für Orgel oder Harmonium<br>— Andante für Orgel oder Harmonium | — 50 |
| No. 6. | Brosig, M., Präludium | — 50 |
| No. 7. | Heidler, H., Postludium | — 50 |
| No. 8. | Reichardt, B., Postludium<br>Gerlach, R., Präludium zu dem Chorale: „O Gott, du frommer Gott“ | — 50 |
| No. 9. | Schaab, R., Präludium zu dem Chorale: „Sollt ich meinem Gott nicht singen?“ | — 80 |
| No. 10. | Flügel, G., Zwei Choral-Präludien | — 50 |
| No. 11. | Richter, E. F., Präludium zu dem Chorale: „Gott des Himmels und der Erden“ | — 50 |
| No. 12. | Riedel, H., Präludium zu dem Chorale: „Jesu, meine Freude“ | — 80 |
| No. 13. | Markull, F. W., Zwei Trios | — 80 |
| No. 14. | Volckmar, F. W., Op. 158. Zwei Trios | — 80 |
| No. 15. | Faisst, Im., Canonisches Trio | — 80 |
| No. 16. | Stade, H. B., Adagio | — 50 |
| No. 17. | Müller-Hartung, C., Zweistimmige Fuge | — 50 |
| No. 18. | Sattler, H., Introduction und Fuge | — 50 |
| No. 19. | Lobe, J. Chr., Vierstimmige Fuge | — 50 |
| No. 20. | Tod, E. A., Introduction und Fuge über Benedicamus Domino | — 50 |
| No. 21. | Merkel, G., Op. 41. Introduction und Doppel-Fuge (H moll) | — 80 |
| No. 22. | Thomas, G. Ad., Concert-Fuge | 1 30 |

*Leipzig, J. Rieter-Biedermann.*

Digitized by Google

## Album für Orgelspieler (Töpfer-Album).

M. Pf.

Festgabe für Herrn J. G. Töpfer.

Die Nummern einzeln:

No. 23. Raff, J., Introduction und Fuge . . . . 1 —
No. 24. Rheinberger, J., Vierstimmige Fuge . . . — 80
No. 25. Liszt, Franz, Adagio . . . . . — 50
No. 26. Steinhäuser, C., Festfantasie über den Choral: „Wie lieblich ist, o Herr, die Stätte“ 1 30
No. 27. Tschirch, H. J., Festfantasie . . . . . — 80
No. 28. Helfer, A., Concert-Fantasie mit Choralbegleitung von vier Posaunen . . . . . 1 50
No. 29. Herzog, J. G., Fantasie und Fuge . . . 1 —
No. 30. Volckmar, F. W., Op. 189. Sonate . . . — 80
No. 31. Löffler, J. H., Fantasie, Gebet und Fuge zu vier Händen . . . . . 2 —
No. 32. Schneider, Jul., Op. 65. Einleitung und Variationen zu vier Händen über den Choral: „Vom Himmel hoch“ . . . . 1 50
No. 33. Volckmar, F. W., Op. 170. Duo für Orgel und Violine . . . . . — 80
No. 34. Hauptmann, M., Ave Maria für eine Singstimme, mit Begleitung von Orgel oder Pianoforte . . . . . — 50
No. 35. Zander, D., Verse aus dem 14. Psalm für eine Singstimme mit Orgelbegleitung . — 50
No. 36. Brähmig, B., Vers aus dem 27. Psalm für Tenor oder hohen Bariton, mit obligater Begleitung von Orgel und Violoncello . — 50
No. 37. Weber, H., Vater unser und Einsetzungsworte für eine Singstimme, mit Orgelbegleitung und Chor . . . . . — 50
No. 38. Eyken, J. A. van, Op. 41. Gebet vor einer Trauung von *Victor v. Strauss*, für Chor und Orgel. . . . . — 80
No. 39. Götze, C., Op. 12. Aufersteh'n, Gedicht von *F. G. Klopstock*, für leichten Männerchor und obligate Orgel . . . . . 1 —
No. 40. Ritter, A. G., Hymnus aus dem 14. Jahrhundert für Sopran-Solo, gemischten Chor und Orgel. . . . . 1 30

## Ashton, Algernon.

Op. 11. Interludium . . . . . 1 50

## Bach, Joh. Seb.

Kyrie, Agnus Dei und Dona nobis pacem aus der H moll-Messe, übertr. von *Rob. Schaab* . . . . . 2 —

Drei Stücke aus der Matthäus-Passion, übertr. v. *Rob. Schaab*.

No. 1. Arie und Chor . . . . . 1 30
No. 2. Choral . . . . . 1 80
No. 3. Schlusschor. . . . . 1 30



Digitized by Google

**Bach, Joh. Seb.** M. Pf.

Die Kunst der Fuge, übertr. und zu Studienzwecken mit genauer Bezeichnung des Vortrags, sowie der Manual- und Pedal-Applicatur versehen von *G. Ad. Thomas.*

Heft 1 . . . . . 3 —
Heft 2—6 . . . . . à 2 30

Dieselben einzeln:

No. 1. Fuge . . . . . — 80
No. 2. Fuge . . . . . 1 —
No. 3. Fuge . . . . . — 80
No. 4. Fuge . . . . . 1 —
No. 5. Fuge . . . . . — 80
No. 6. Fuge . . . . . 1 —
No. 7. Fuge . . . . . — 80
No. 8. Fuge . . . . . 1 30
No. 9. Fuge . . . . . 1 —
No. 10. Fuge . . . . . 1 —
No. 11. Fuge . . . . . 1 30
No. 12. Fuge . . . . . 1 —
No. 13. Fuge . . . . . 1 30
No. 14. Fuge . . . . . 1 —
No. 15. Fuge . . . . . 1 50

Präludium und Fuge über den Namen B-A-C-H, übertr. u. mit Pedal-Applicatur bezeichnet von *G. Ad. Thomas* 1 50

**Baumann, H.**

Drei kleine Präludien (Album für Orgelspieler No. 4) . . — 50

**Beethoven, L. van.**

Allegretto aus der Sinfonie No. 7 in A dur. Op. 92. Uebertragen von *Julius Buckel* . . . . . 2 —

**Brahms, Joh.**

Op. 12. Ave Maria für weiblichen Chor mit Orchester oder Orgelbegleitung. Bearbeitet von *Theodor Kirchner* . 1 50

Zwei Sätze aus: Ein deutsches Requiem. Zum Concertvortrage bearbeitet von *Robert Schaab.*

No. 1. „Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth" 2 —
No. 2. „Denn wir haben hie keine bleibende Statt" und Fuge: „Herr, du bist würdig" . . . . . 3 —

**Brosig, M.**

Präludium. (Album für Orgelspieler No. 6) . . . . . — 50

**Davin, K.**

Vier kleine leichte Orgelstücke (Album für Orgelspieler No. 2) — 50

**Faisst, Im.**

Canonisches Trio (Album für Orgelspieler No. 15) . . . — 80

**Fink, Christ.**

Op. 23. Fantasie über Luther's Choral: „Ein' feste Burg" 1 80
Op. 32. Vier Choral-Vorspiele als Trios . . . . . 1 50



Digitized by Google

| | M. | Pf. |
|---|---|---|
| **Flügel, Gustav.** | | |
| Zwei Choral-Präludien (Album für Orgelspieler No. 10) | — | 50 |
| Op. 93. Achtundvierzig kleine Orgelstücke (Vor- und Nachspiele) in allen Dur- und Molltonarten. Zum Gebrauch beim öffentlichen Gottesdienste, wie zur Anregung eines ausdrucksvollen Orgelspiels. | | |
| Heft 1. 24 Stücke in Dur | 2 | 50 |
| Heft 2. 24 Stücke in Moll | 2 | 50 |
| **Frescobaldi, G.** | | |
| Fuga und Canzona. Herausgegeben von *S. de Lange* | 2 | 50 |
| **Gerlach, R.** | | |
| Präludium zu dem Chorale: „O Gott, du frommer Gott" (Album für Orgelspieler No. 8) | — | 50 |
| **Gleitz, C. A.** | | |
| Adagio. Andante. Für Orgel oder Harmonium (Album für Orgelspieler No. 5) | — | 50 |
| **Gottschalg, A. W.** | | |
| Zwei kleine Präludien (Album für Orgelspieler No. 4) | — | 50 |
| **Händel-Album.** | | |
| Ausgewählte Stücke aus G. F. Händel's Oratorien für die Orgel bearbeitet und zum Gebrauche an Conservatorien, Lehrerseminaren etc., mit Pedalapplicatur versehen von *A. W. Gottschalg* und *Rob. Schaab.* | | |
| Heft 1. Judas Maccabäus | 3 | — |
| Heft 2. Trauerhymne, Athalia | 3 | — |
| Heft 3. Saul | 3 | — |
| Heft 4. Israel in Aegypten | 3 | — |
| Heft 5. Samson | 3 | — |
| **Haydn, Jos.** | | |
| Zwei Chöre aus dem Oratorium: Die Schöpfung. Uebertr. von *L. Papier* | 2 | — |
| **Heidler, H.** | | |
| Postludium (Album für Orgelspieler No. 7) | — | 50 |
| **Herzog, J. G.** | | |
| Op. 44. Zehn leicht ausführbare Tonstücke zum kirchlichen Gebrauche | 1 | 50 |
| Op. 45. Sechs Tonstücke. | | |
| Heft 1 | 2 | — |
| Heft 2 | 2 | 50 |
| Dieselben einzeln: | | |
| No. 1. Choralvorspiel | — | 50 |
| No. 2. Andante | — | 80 |
| No. 3. Fugirtes Präludium | — | 80 |
| No. 4. Andante con moto | — | 80 |
| No. 5. Toccata | 1 | 30 |
| No. 6. Fuge | — | 80 |
| Fantasie und Fuge (Album für Orgelspieler No 29) | 1 | — |



Digitized by Google

**Herzogenberg, Heinrich von.** M. Pf.

Op. 39. Phantasie über die Melodie: „Nun komm', der Heiden Heiland" . . . . . 2 50
Op. 46. Orgel-Phantasie über die Melodie: „Nun danket Alle Gott" . . . . . 2 50

**Hess, Carl.**

Canon . . . . . — 80
Choralvorspiel über die Melodie: „Wer nur den lieben Gott lässt walten" . . . . . 1 —
Präludium und Fuge . . . . . 1 —

**Huber, Hans.**

Phantasie nach Worten der heiligen Schrift. . . . . 4 —

**Jucker, B.**

Op. 7. Neun Choral-Vorspiele . . . . . 3 —

**Krebs, Joh. Ludw.**

Grosse Fantasie und Fuge zum Studium und Concertvortrage. Herausgegeben und mit Applicatur und Vortragszeichen versehen von *A. W. Gottschalg*. . . . 2 50
Einzeln:
No. 1. Fantasie. . . . . 1 80
No. 2. Fuge . . . . . 1 50

**Lange, S. de.**

Op. 8. Sonate über Luther's Choral: „Ein' feste Burg ist unser Gott" . . . . . 3 —
Op. 28. Sonate (No. 4 in D dur) . . . . . 3 —
Op. 30. Andante . . . . . 1 50
Op. 34. Variationen über das Volkslied „God save the queen" 3 —

**Liszt, Franz.**

Adagio (Album für Orgelspieler No. 25) . . . . . — 50

**Litzau, J. B.**

Op. 14. Einleitung und Doppelfuge (D moll) im freien Styl zum Concertvortrag . . . . . 1 50
Op. 18. Fuge à 5 Voci über „Aus tiefer Noth schrei ich zu dir" . . . . . — 80

**Lobe, J. Chr.**

Vierstimmige Fuge (Album für Orgelspieler No. 19). . . — 50

**Löffler, J. H.**

Gralstrahl. Concertstück . . . . . 3 —

**Markull, F. W.**

Zwei Trios (Album für Orgelspieler No. 13) . . . . . — 80

**Mendelssohn-Bartholdy, F.**

Op. 103. Trauermarsch für Orchester. (Zum Begräbnisse Norbert Burgmüller's componirt.) No. 32 der nachgelassenen Werke. Uebertr. von *Rob. Schaab* . . . 1 50



Digitized by Google

**Merkel, Gustav.**

| | M. | Pf. |
|---|---|---|
| Op. 35. Adagio im freien Styl zum Gebrauche bei Orgel-Concerten (in E) | 1 | 50 |
| Op. 41. Introduction und Doppelfuge (H moll). (Album für Orgelspieler No. 21) | — | 80 |
| Op. 42. Zweite Sonate (in G moll) | 3 | — |
| Op. 104. Fantasie und Fuge (in A moll) | 2 | 30 |
| Op. 105. Einleitung und Doppelfuge (in A moll) | 1 | 80 |
| Op. 115. Vierte Sonate (in F) | 3 | — |
| Op. 116. Choral-Studien. Zehn Figurationen über den Choral: „Wer nur den lieben Gott lässt walten" | 2 | 30 |
| Op. 117. Drei Vortragsstücke (Adagio, Allegretto und Trio) | 2 | — |
| Op. 118. Fünfte Sonate (in D moll) | 3 | — |
| Op. 122. Zwei Andante zum Concertgebrauche. No. 1 in As dur. No. 2 in A moll à | 1 | 80 |
| Op. 124. Zwölf Orgelfugen von mittlerer Schwierigkeit zum Studium und zum kirchlichen Gebrauche. | | |
| Heft 1 | 3 | 50 |
| Heft 2 | 4 | — |
| Dieselben einzeln: No. 1 in C dur. No. 2 in A moll. No. 3 in G dur. No. 4 in E moll. No. 5 in F dur. No. 6 in D moll. No. 7 in D dur. No. 8 in H moll. No. 9 in B dur. No. 10 in G moll. No. 11 in Es dur. No. 12 in C moll à | — | 90 |
| Op. 129. Fünfzehn kurze und leichte Choralvorspiele | 1 | 80 |
| Op. 133. Fantasie in freiem Style (No. 4 in E moll) | 1 | 50 |
| Op. 134. Zehn Vor- und Nachspiele. 2 Hefte à | 1 | 80 |
| Op. 137. Sechste Sonate. Choral-Sonate (in E moll) | 3 | — |
| Op. 140. Siebente Sonate (in A moll) | 3 | — |
| Op. 141. Concertsatz (in Es moll) | 2 | — |
| Op. 146. Fünfundzwanzig kurze und leichte Choralvorspiele. Ein Beitrag zur Förderung kirchlichen Orgelspiels | 1 | 50 |
| Op. 156. Zehn Präludien. 2 Hefte à | 2 | — |
| Op. 160. Zwanzig Präludien. | | |
| Heft 1 | 2 | 30 |
| Heft 2 | 2 | 80 |
| Op. 176. Fantasie (No. 5 in D moll) | 1 | 80 |
| Op. 178. Achte Sonate (in H moll mit Passacaglia) | 3 | 50 |
| Op. 179. Sechzehn Orgelstücke (acht Präludien und acht Fughetten) von mässiger Schwierigkeit. | | |
| Heft 1 | 1 | 50 |
| Heft 2 | 2 | — |
| Op. 183. Neunte Sonate (in C moll) Letztes Werk | 3 | 50 |
| Portrait | n. 1 | — |

**Mozart, W. A.**

| | | |
|---|---|---|
| Fuge für das Pianoforte, übertragen und mit Pedal-Applicatur bezeichnet von *G. Ad. Thomas* | 1 | 30 |

**Muffat, Georg.**

| | | |
|---|---|---|
| Passacaglia | 2 | — |

**Müller-Hartung, C.**

| | | |
|---|---|---|
| Zweistimmige Fuge (Album für Orgelspieler No. 17) | — | 50 |

*Leipzig, J. Rieter-Biedermann.*

Digitized by Google

**Nourney, Gottl.** M. Pf.

Op. 5. Variationen über Sir *Arthur Sullivan's* Melodie zum Fest-Choral: Angel voices ever singing round Thy throne of light . . . . . 2 50
Op. 6. Einfache und melodische Tonstücke, hauptsächlich Vorspiele zu deutschen und englischen Chorälen zum kirchlichen und häuslichen Gebrauch. 2 Hefte . à 2 —
Op. 8. Drei Adagios . . . . . 1 50
Op. 9. Hallelujah! Nach einer englischen Melodie bearbeitet für Orgel (Harmonium oder Pianoforte) . . . . . 1 50

**Prüfer, Clemens.**

Vier Präludien zu Luther's Choral: „Ein' feste Burg" . . 2 50

**Raff, Joachim.**

Introduction und Fuge (Album für Orgelspieler No. 23) . 1 —

**Reichardt, B.**

Postludium (Album für Orgelspieler No. 8) . . . . . — 50

**Rheinberger, J.**

Vierstimmige Fuge (Album für Orgelspieler No. 24) . . . — 80

**Richter, E. F.**

Präludium zu dem Chorale: „Gott des Himmels und der Erden" (Album für Orgelspieler No. 11) . . . . . — 50

**Riedel, H.**

Präludium zu dem Chorale: „Jesu meine Freude" (Album für Orgelspieler No. 12) . . . . . — 80

**Sattler, H.**

Introduction und Fuge (Album für Orgelspieler No. 18) . — 50

**Schaab, R.**

Präludium zu dem Chorale: „Sollt' ich meinem Gott nicht singen?" (Album für Orgelspieler No. 9) . . . . . — 80

**Scherzer, Otto.**

Op. 5. Choralfigurationen . . . . . 4 —

**Stade, H. B.**

Adagio (Album für Orgelspieler No. 16) . . . . . — 50

**Stecher, Hermann.**

Op. 45. Zwanzig Tonstücke. 2 Hefte . . . . . à 2 —
Op. 50. Zwölf Tonstücke . . . . . 2 50

**Steinhäuser, C.**

Festfantasie über den Choral: „Wie lieblich ist, o Herr, die Stätte" (Album für Orgelspieler No. 26) . . . . . 1 30

*Leipzig, J. Rieter-Biedermann.*

Digitized by Google

**Sulze, B.** M. Pf.

Drei kleine Präludien (Album für Orgelspieler No. 3) . . — 50

**Thomas, G. Ad.**

Op. 6. Concert-Fantasie. Auch als Fest-Präludium zu dem Choral: „Ein' feste Burg" zu gebrauchen . . . . . 1 50
Op. 19. Sechs leicht ausführbare Choral-Vorspiele . . . 2 —
Concert-Fuge (Album für Orgelspieler No. 22) . . . . . 1 30

**Tod, E. A.**

Introduction und Fuge über Benedicamus Domino (Album für Orgelspieler No. 20) . . . . . — 50

**Töpfer-Album,** siehe Album für Orgelspieler.

**Töpfer, J. G.**

Zwanzig Fugen. 4 Hefte . . . . . à 1 80

**Tschirch, H. J.**

Festfantasie (Album für Orgelspieler No. 27) . . . . . — 80

**Volckmar, F. W.**

Op. 158. Zwei Trios (Album für Orgelspieler No. 14) . . — 80
Op. 169. Sechzehn kleine leichte Orgelstücke (Album für Orgelspieler No. 1) . . . . . — 50
Op. 189. Sonate (Album für Orgelspieler No. 30) . . . . — 80
Op. 256. Drei Adagios . . . . . 1 50
Op. 300. Variationen über den Choral: „Hallelnja! Gott zu loben bleibe meine Seelenfreud'" . . . . . 1 50
Op. 357. Zwölf Adagios. 2 Hefte . . . . . à 2 80
Op. 368. Acht Festspiele. 2 Hefte . . . . . à 3 —
Dieselben einzeln:
No. 1. Festspiel in C dur . . . . . — 90
No. 2. Festspiel in D dur . . . . . — 90
No. 3. Festspiel in Es dur . . . . . — 90
No. 4. Festspiel in E dur . . . . . — 90
No. 5. Festspiel in F dur . . . . . — 90
No. 6. Festspiel in G dur . . . . . — 90
No. 7. Festspiel in A dur . . . . . — 90
No. 8. Festspiel in B dur . . . . . — 90
Op. 371. Sonate in C dur (Festsonate nach den Melodien: „Heil Dir im Siegerkranz" und „Wacht am Rhein"). 1 80
Op. 372. Sonate in C moll . . . . . 1 80
Op. 373. Sonate in Cis moll (Psalm 61, V. 2—4) . . . . 1 80
Op. 374. Suite in C moll (Psalm 2) . . . . . 1 50
Op. 375. Suite in D moll (Psalm 3) . . . . . 1 50
Op. 376. Suite in Cis moll (Psalm 6) . . . . . 1 50
Op. 377. Sonate in D moll (Psalm 130) . . . . . 1 50
Op. 378. Sonate in D dur (Psalm 134) . . . . . 1 50
Op. 379. Sonate in Es dur (Psalm 138) . . . . . 1 50
Op. 380. Suite in D dur (Psalm 8) . . . . . 1 50
Op. 381. Suite in Es dur (Psalm 11) . . . . . 1 50
Op. 382. Suite in Es dur (Psalm 23) . . . . . 1 80

**Wedemann, W.**

Zwei kleine Präludien (Album für Orgelspieler No. 4) . . — 50



Digitized by Google

**Wermann, Oskar.** M. Pf.

Op. 45. Drei Orgelsätze zum Concertgebrauch in Form einer Sonate.

No. 1. Allegro . . . . . 2 50
No. 2. Adagio . . . . . 1 50
No. 3. Grave und Allegro assai . . . . . 3 —

**Zimmermann, G.**

Kleines Präludium (Album für Orgelspieler No. 2) . . . — 50

# Vocalmusik.

## e. Gesänge für eine Singstimme mit Begleitung der Orgel.

**Brähmig, B.**

Vers aus dem 27. Psalm für Tenor oder hohen Bariton, mit obligater Begleitung von Orgel und Violoncello. (Album für Orgelspieler No. 36) . . . . . — 50

**Hauptmann, M.**

Ave Maria für eine Singstimme, mit Begleitung von Orgel oder Pianoforte. (Album für Orgelspieler No. 34) . — 50

**Nater, J.**

Op. 11. Fünf geistliche Lieder von *Fr. Oser* für eine Singstimme . . . . . 1 80

„Zu preisen deine Güte." „Gottes Werk ist's, kannst du bauen." „Wie gross dein Leid auch sei." „Siehe, schon macht er sich auf!" „Birg mich unter deinen Fittigen."

**Trutschel, Anton jun.**

Op. 17. Vier geistliche Lieder für eine tiefe Stimme aus dem Reisepsalter . . . . . 2 —

Guter Rath: „O Seele, siehst du keine Spur." Gieb mir Beständigkeit: „Lass mich dein sein und bleiben." „Sei hochgelobet, Gottes Sohn!" Dein Stecken und Stab trösten mich: „Jesu, Gnadensonne."

**Zander, D.**

Verse aus dem 14. Psalm für eine Singstimme mit Orgelbegleitung. (Album für Orgelspieler No. 35) . . . — 50

## f. Mehrstimmige Gesänge, Cantaten, Oratorien etc. mit Begleitung der Orgel.

**Bach, Joh. Seb.**

Kirchen-Cantaten. Im Clavierauszuge mit unterlegter Orgelstimme herausgegeben vom Bach-Verein in Leipzig. Deutscher und englischer Text. Plattendruck auf bestem Papier.

No. 1. Am Feste der Erscheinung Christi (Sie werden aus Saba alle kommen), bearbeitet von *A. Volkland.*

Clavierauszug gr. 8 . . . . . n. 3 —
Chorstimmen . . . . . n. 1 20

Sopran, Alt, Tenor, Bass à n. 30 Pf.

*Leipzig, J. Rieter-Biedermann.*

Digitized by Google

## Bach, Joh. Seb.

M. Pf.

Kirchen-Cantaten.

No. 2. Am vierzehnten Sonntage nach Trinitatis (Wer Dank opfert, der preiset mich), bearbeitet von *H. von Herzogenberg.*

Clavierauszug gr. 8 . . . . . n. 3 —
Chorstimmen . . . . . n. 1 20
Sopran, Alt, Tenor, Bass à n. 30 Pf.

No. 3. Am vierzehnten Sonntage nach Trinitatis II. (Jesu, der du meine Seele), bearbeitet von *Franz Wüllner.*

Clavierauszug gr. 8 . . . . . n. 3 —
Chorstimmen . . . . . n. 1 20
Sopran, Alt, Tenor, Bass à n. 30 Pf.

No. 4. Am Sonntage Quasimodogeniti (Halt im Gedächtniss Jesum Christ), bearbeitet von *H. von Herzogenberg.*

Clavierauszug gr. 8 . . . . . n. 3 —
Chorstimmen . . . . . n. 1 20
Sopran, Alt, Tenor, Bass à n. 30 Pf.

No. 5. Am vierzehnten Sonntage nach Trinitatis. III. (Es ist nichts Gesundes an meinem Leibe), bearbeitet von *A. Volkland.*

Clavierauszug gr. 8 . . . . . n. 3 —
Chorstimmen . . . . . n. 1 20
Sopran, Alt, Tenor, Bass à n. 30 Pf.

## Beez, Eduard.

Op. 1. Venite adoremus! (Kommt, lasst uns anbeten!) Vier Motetten zum allerheiligsten Sacramente für zwei und drei weibliche Stimmen mit Begleitung von Orgel oder Harmonium oder Pianoforte. (Pange lingua. Adoro te devote. O salutaris hostia. Ave verum corpus.)

Partitur . . . . . 2 30
Sopran 1, 2, Alt à 50 Pf. . . . . 1 50

## Brahms, Joh.

Op. 12. Ave Maria für weiblichen Chor mit Orgelbegleitung.

Clavierauszug . . . . . 1 50
Chorstimmen . . . . . — 60
Sopran 1, 2, Alt 1, 2 à 15 Pf. . . . . — 60
Orgelstimme . . . . . —·50

## Carissimi, Giacomo.

Jephta. Oratorium. In's Deutsche übertragen von *Bernhard Gugler* und mit ausgesetzter Orgel- oder Pianofortebegleitung bearbeitet von *Im. Faisst.*

Partitur gr. 8. (lateinischer und deutscher Text) n. 4 —
Singstimmen (Chor und Solo) (lateinischer und deutscher Text) . . . . . n. 3 15
Chorstimmen: Sopran 1/2 75 Pf., Alt, Tenor 1, 2, Bass à n. 30 Pf.
Solostimmen: Sopran n. 60 Pf., Tenor n. 45 Pf., Bass n. 15 Pf.
Textbuch . . . . . n. — 10

*Leipzig, J. Rieter-Biedermann.*

Digitized by Google

**Eyken, J. A. van.** M. Pf.

Op. 41. Gebet vor einer Trauung von *Victor v. Strauss*, für Chor und Orgel (Album für Orgelspieler No. 38) — 80

**Gotthard, J. P.**

Op. 39. Ave Maria für Tenor-Solo und Männerchor mit Begleitung der Orgel.
Partitur . . . . . 1 —
Chorstimmen: Tenor 1, 2, Bass 1, 2 à 15 Pf. . — 60

**Götze, C.**

Op. 12. Auferstehn, Gedicht von *F. G. Klopstock*, für leichten Männerchor und obligate Orgel (Album für Orgelspieler No. 39) . . . . . 1 —

**Greith, Carl.**

Op. 1. Requiem für vierstimmigen Chor und Solostimmen mit obligater Orgelbegleitung.
Partitur . . . . . 3 50
Sopran, Alt, Tenor, Bass à 80 Pf. . . . . 3 20

**Händel, G. F.**

Verzeichniss seiner Werke siehe Rückseite dieses Cataloges.

**Haydn, Jos.**

Non nobis Domine. Offertorium für vierstimmigen Chor mit Begleitung von Orgel oder Pianoforte.
Partitur. . . . . 1 50
Chorstimmen: Sopran, Alt, Tenor, Bass à 15 Pf. — 60

**Ortner, Ant.**

Op. 12. Drei geistliche Gesänge für drei weibliche oder drei Männer-Stimmen mit willkürlicher Begleitung von Orgel oder Physharmonika oder Pianoforte. (Ave Maria. Psalm. Hymnus.)
Partitur . . . . . 2 —
Sopran 1, 2, Alt oder Tenor 1, 2, Bass à 50 Pf. 1 50

**Ritter, A. G.**

Hymnus aus dem 14. Jahrhundert für Sopran-Solo, gemischten Chor und Orgel (Album für Orgelspieler No. 40) . . . . . 1 30

**Voullaire, Woldemar.**

Op. 10. Drei geistliche Gesänge. (Ich komm' in Demuth hergetreten — Choral: Deinen Frieden gieb uns, Herr! — Herr, ich glaube, hilf mir Schwachen!) für eine Sopranstimme und gemischten Chor mit Begleitung von Orgel oder Harmonium.
Partitur. . . . . 4 —
Chorstimmen: Sopran, Alt, Tenor, Bass à 50 Pf. 2 —

**Weber, H.**

Vater unser und Einsetzungsworte für eine Singstimme, mit Orgelbegleitung und Chor (Album für Orgelspieler No. 37) . . . . . — 50



Digitized by Google

## g. Mehrstimmige kirchliche Gesänge ohne Begleitung.

### a. Für gemischten Chor.

### Bach, C. Ph. E.

M. Pf.

Geistliche Oden und Lieder von *C. F. Gellert* für eine Singstimme mit Clavierbegleitung. Für gemischten Chor gesetzt von *L. Rotschi.* 8. Heft 1.

Partitur . . . . . 1 —
Stimmen à 40 Pf. . . . . 1 60

Morgengesang: „Mein erst Gefühl sei Preis und Dank," Gottes Macht und Vorsehung: „Gott ist mein Lied!" Ergebung in den göttlichen Willen: „O Herr, mein Gott, durch den ich bin." Zufriedenheit mit seinem Zustande: „Du klagst und fühlest die Beschwerden." Am neuen Jahre: „Er ruft der Sonn' und schafft den Mond." Der Schutz der Kirche: „Wenn Christus seine Kirche schützt."

### Beethoven, L. van.

Op. 48. Sechs geistliche Lieder für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte. Für gemischten Chor a capella gesetzt von *H. Giehne.* 8.

Partitur . . . . . 2 —
Stimmen à 65 Pf. . . . . 2 60

Dieselben einzeln:

No. 1. Bitten: „Gott, deine Güte reicht so weit," von *C. F. Gellert.*
Partitur . . . . . — 40
Stimmen à 10 Pf. . . . . — 40

No. 2. Die Liebe des Nächsten: „So Jemand spricht, ich liebe Gott," von *C. F. Gellert.*
Partitur . . . . . — 30
Stimmen à 10 Pf. . . . . — 40

No. 3. Vom Tode: „Meine Lebenszeit verstreicht," von *C. F. Gellert.*
Partitur . . . . . — 45
Stimmen à 10 Pf. . . . . — 40

No. 4. Die Ehre Gottes aus der Natur: „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre," von *C. F. Gellert.*
Partitur . . . . . — 45
Stimmen à 15 Pf. . . . . — 60

No. 5. Gottes Macht und Vorsehung: „Gott ist mein Lied," von *C. F. Gellert.*
Partitur . . . . . — 30
Stimmen à 10 Pf. . . . . — 40

No. 6. Busslied: „An dir allein, an dir hab' ich gesündigt," von *C. F. Gellert.*
Partitur . . . . . — 90
Stimmen à 25 Pf. . . . . 1 —

*Leipzig, J. Rieter-Biedermann.*

Digitized by Google

## Brahms, Joh.

M. Pf.

Op. 22. Marienlieder für gemischten Chor. 8.
Heft 1. Partitur . . . . . — 80
Stimmen à 40 Pf. . . . . 1 60

Der englische Gruss: „Gegrüsset Maria, du Mutter der Gnaden!“ Maria's Kirchgang: „Maria wollt' zur Kirche geh'n.“ Maria's Wallfahrt: „Maria ging auswandern.“

Heft 2. Partitur . . . . . — 80
Stimmen à 40 Pf. . . . . 1 60

Der Jäger: „Es wollt' gut Jäger jagen.“ Ruf zur Maria: „Dich, Mutter Gottes, ruf' wir an.“ Magdalena: „An dem österlichen Tag.“ Maria's Lob: „Maria, wahre Himmelsfreud'.“

## Dornheckter, Robert.

Op. 18. Zwei leicht ausführbare Motetten. Mit besonderer Berücksichtigung jugendlicher Männerstimmen für Kirchen, Schulchöre und Gesangvereine. 8.
Partitur. . . . . 1 —
Stimmen à 15 Pf. . . . . — 60

„Sei getreu bis in den Tod.“ „Gnädig und barmherzig ist der Herr.“

## Fink, Christ.

Op. 8. Fünf geistliche Lieder für gemischten Chor. 8.
Heft 1.
Partitur . . . . . 1 30
Stimmen à 65 Pf. . . . . 2 60

O wie unaussprechlich selig, nach *Schmolk*. Wenn ich, o Schöpfer, deine Macht, von *Gellert*. Wenn mein Stündlein vorhanden ist, von *Hermann*. Ein lieblich Loos ist uns gefallen, von *Plank*. Was mein Gott will, von *Albrecht, Markgraf von Brandenburg*.

Op. 10. Fünf geistliche Lieder für gemischten Chor. 8.
Heft 2.
Partitur . . . . . 1 50
Stimmen à 50 Pf. . . . . 2 —

Wo soll ich fliehen hin, nach *Hermann*. Mag auch die Liebe weinen, nach *Krummacher*. Zu Gott ist meine Seele still, nach *Spitta*. Wohlauf, wohlan zum letzten Gang, von *Sachse*. Gieb dich zufrieden, von *Gerhard*.

## Flügel, Gustav.

Op. 95. Kleine Motetten und Responsorien für Sopran, Alt und Bariton. Chorgesänge auf die christlichen Festzeiten behufs Gebrauch beim öffentlichen Gottesdienste nach Worten der heiligen Schrift.

Motetten: No. 1. Advent. No. 2. Weihnachten. No. 3. Himmelfahrt. No. 4. Neujahr. No. 5. Epiphanias. No. 6. Ostern. No. 7. Pfingsten. No. 8. Trinitatis. No. 9. Todtenfest.
Responsorien: No. 1. Selig sind die Gottes Wort hören und bewahren. No. 2. Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt. No. 3. Alles Fleisch ist Heu und alle seine Güte ist wie eine Blume auf dem Felde. No. 4. Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens. No. 5. Ach, bleib bei uns, Herr Jesu Christ. No. 6. Wir haben ein festes prophetisches Wort.

Partitur 8 . . . . . 2 —
Sopran, Alt, Bariton à 80 Pf. . . . . 2 40

## Franck, Joh. Wolfg.

M. Pf.

Zwölf Melodien zu geistlichen Dichtungen von *Elmenhorst*, für vierstimmigen gemischten Chor gesetzt von *A. v. Dommer*. 8.

Partitur . . . . . 1 50
Stimmen à 80 Pf. . . . . 3 20

Zum heiligen Geiste: „Komm, Gnadenthau, befeuchte mich." Sehnsucht nach Ruhe: „Herzliebster Gott, dich fleh' ich an." Stillsein und Hoffen: „Sei nur still und harr' auf Gott!" Verlangen nach Christi geistiger Ankunft: „Wo hältst du dich, mein Held, so lange?" In Spott und Noth: „Jetzt fühl' ich manchen Jammer." Jesu Name und Werke: „Jesus heisst mein Seelenfreund." An den leidenden Jesus: „Wie seh' ich dich, mein Jesus, bluten." An den sterbenden Jesus: „Jesus neigt sein Haupt und stirbt." Der Sünde Macht gebrochen: „Was quälst du mich mit Aengsten." Ahnung der Seligkeit: „O himmlische Freude." Auferstehung: „Fürst des Lebens, Jesu Christ." Alles was Odem hat, lobe den Herrn: „Auf, auf zu Gottes Lob."

## Gaugler, Th.

Op. 1. Zwei geistliche Gesänge für gemischten Chor a capella. (Kyrie, Salve Regina.) 8.

Partitur . . . . . 1 —
Stimmen à 30 Pf. . . . . 1 20

## Herzogenberg, Heinrich von.

Op. 28. Zwölf deutsche geistliche Volkslieder für gemischten Chor. 8.

Heft 1. Partitur . . . . . 1 50
Stimmen à 50 Pf. . . . . 2 —

Jägerlied: „Es wollt' gut Jäger jagen." Die heiligen drei Könige: „Es führt' drei König' Gottes Hand." Ein geistlich Lied der Königin Maria von Ungarn: „Mag ich Unglück nicht widerstau." Passionslied: „Es kam ein schöner Engel." Kindelwiegenlied: „Den geboren hat ein' Magd." Die arme Seele: „Im Himmel ist Freude."

Heft 2. Partitur . . . . . 1 80
Stimmen à 50 Pf. . . . . 2 —

Weihnachtslied: „In einem süssen Ton." Sanct Nepomuk: „Heiliger Nepomuk." Auferstehung: „Erstanden ist der heilig' Christ."

Heft 3. Partitur . . . . . 1 80
Stimmen à 50 Pf. . . . . 2 —

Schifferlied: „Es kommt ein Schiff gefahren." Feidersegen: „Jesum und seine Mutter zart." Maria am Kreuze: „Da Jesus in den Garten ging."

Op. 34. Psalm 116. Für gemischten Chor. 8.

Partitur . . . . . 3 —
Stimmen à 50 Pf. . . . . 2 —

## Holstein, Franz von.

Op. 21. Zwei Trauungslieder von *Th. Fechner* für vierstimmigen Chor. 8.

Partitur . . . . . 1 —
Stimmen à 30 Pf. . . . . 1 20

„Das, was der Himmel hat gefügt." „Auf euch wird Gottes Segen ruhn."



Digitized by Google

## Kalliwoda, Wilh.

M. Pf.

Op. 9. Fünf geistliche Lieder für gemischten Chor. 8.
Partitur . . . . . 1 50
Stimmen à 65 Pf. . . . . 2 60

Oeffentlicher Gottesdienst: „Dort mit den heiligen Gemeinen.“ Loblied an Maria: „Singt heut in frohen Chören.“ Trauungslied: „Von dir, du Gott der Einigkeit.“ Morgenhymnus: „O Herr voll Huld und Gütigkeit. „An die Trösterin der Betrübten: „Steig auf vor meinen Thränen.“

## Mendelssohn-Bartholdy, F.

Op. 116. Trauergesang für gemischten Chor: „Sahst du ihn hernieder schweben.“ Dichtung von *Fr. Aulenbach.* (No. 45 der nachgelassenen Werke.) 8.
Partitur. . . . . 1 —
Stimmen à 30 Pf. . . . . 1 20

## Sattler, H.

Op. 23. Acht geistliche Gesänge von *Fr. Oser.* Für gemischten Chor. 8.
Partitur. . . . . 1 —
Stimmen à 80 Pf. . . . . 3 20

Bleibe Herr! Sei stark, mein Sohn! Und Gottes Will' ist dennoch gut. Wach auf! Seele, was betrübst du dich. Birg mich unter deinen Flügeln. Herr, hilf tragen. Wie ein wasserreicher Garten.

## Schurig, Volkmar.

Op. 21. Johannis-Motette für gemischten Chor (a capella). 8.
Partitur. . . . . 2 —
Stimmen à 40 Pf. . . . . 1 60

„Siehe, ich sende meinen Engel vor dir her.“ — „Lo, I send my messenger before thy face.“

Op. 22. Zwei Trauungsgesänge für gemischten Chor (a capella). 8.
Partitur. . . . . 1 —
Stimmen à 30 Pf. . . . . 1 20

No. 1. Dem Herrn sei Lob und Ehr: „Die Vöglein regen ihre Schwingen“ von *Jul. Sturm.* No. 2. „Senke, o Vater, herab“ von *Em. Chr. Glieb. Langbecker.*

## Schütz, Heinrich

Drei Psalmen für Doppelchor. Ach Herr, straf mich nicht in deinem Zorn. — Aus der Tiefe ruf' ich Herr zu dir. — Singet dem Herrn ein neues Lied. Nach der 1619 erschienenen Originalausgabe der „Psalmen Davids“ zum Gebrauche in Kirche und Concert herausgegeben von *Franz Wüllner.*
Partitur 8. . . . . 4 —
Stimmen à 1 M. . . . . 4 —



Digitized by Google

**Vierling, Georg.** M. Pf

Op. 29. Zwei Kirchenstücke a capella.
No. 1. Kyrie eleison für vierstimmigen Chor.
Partitur . . . . . 1 50
Stimmen à 15 Pf. . . . . — 60
No. 2. Kyrie eleison, Christe eleison, für vierstimmigen Chor und Solostimmen.
Partitur . . . . . 3 50
Stimmen à 30 Pf. . . . . 1 20

**Winterberger, A.**

Op. 21. Ave Maria und Pater noster für gemischten Chor a capella. 8.
Partitur . . . . . — 60
Stimmen à 20 Pf. . . . . — 80

b. Für weibliche Stimmen.

**Brahms, Joh.**

Op. 37. Drei geistliche Chöre für Frauenstimmen ohne Begleitung. (O bone Jesu. Adoramus Regina coeli.) 8.
Partitur. . . . . 1 —
Solostimmen: Sopran, Alt à 15 Pf. . . . . — 30
Chorstimmen: Sopran 1, 2, Alt 1, 2 à 30 Pf.. . 1 20

c. Für Männerchor.

**Mendelssohn-Bartholdy, F.**

Op. 115. Zwei geistliche Chöre. (No. 44 der nachgelassenen Werke.) 8.
Partitur. . . . . 1 50
Stimmen: Tenor 1, 2, Bass 1, 2 à 40 Pf. . . . 1 60
Beati mortui. (Wie selig sind die Todten.) Periti autem. (Es strahlen hell die Gerechten.)

**h. Geistliche Gesänge für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte.**

**Hauptmann, M.**

Ave Maria für eine Singstimme . . . . . — 50

**Hiller, Ferd.**

Op. 189. Dallo profundo chiamo a te Signore („Aus der Tiefe ruf' ich Herr zu dir") von *Dante* für eine tiefe Stimme. Italienischer und deutscher Text . . . . 2 —

**Krause, Emil.**

Op. 10. Vier geistliche Gesänge für eine Singstimme . . 2 —
Am Abend: „Du, stiller Abend, senkst ein Segen dich nach lautem Tage," von *Heinr. Bruhn.* Ermuthigung: „Wirf dich und dein Vertrauen in deinen Gott hinein," von *Wilh. v. Süderau.* „Sei getreu bis in den Tod." Ungenannter Dichter. Nachfeier: „Und neigt sich zu Ende der stille Feiertag," von *Heinr. Bruhn.*
Daraus einzeln:
No. 3. Sei getreu bis in den Tod, ungenannter Dichter . . . . . — 80

## Kündig, Felix.

M. Pf.

Vier religiöse Lieder mit leichter Pianofortebegleitung . 1 30

Geduld: „Harr in der Stille," von *C. L. Schuster.* „Schweige still!" Aus den Gedichten einer Verborgenen. „Stille, stille, leidvoll Herz!" von *J. F. Schneider.* „Einsamkeit, neige dein Ohr mir her," von *C. L. Schuster.*

## Nater, J.

Op. 11. Fünf geistliche Lieder von *Fr. Oser* für eine Singstimme . . . . . 1 80

„Zu preisen deine Güte." „Gottes Werk ist's, kannst du bauen." „Wie gross dein Leid auch sei." „Siehe, schon macht er sich auf!" „Birg mich unter deinen Fittigen."

## Pierson, Henri Hugo.

Op. 65. Zwei religiöse Gesänge für eine mittlere Singstimme . . . . . 1 50

„Gebet: „Birg mich unter deinen Flügeln," von *Fr. Oser.* Prayer: „Let thy sheltring arm protect me." English version by *Irving Hill.* Prière: „Couvre moi de ton égide," Paroles françaises de *Remi Dumont.* — Der Himmel bringt die Ruhe nur: „Die Welt ist all' ein flüchtig Scheinen," Deutsche Uebersetzung von *Fr. Freiligrath* Rest in Heaven: „We chase thro' life an empty phantom," by *Th. Moore.* Le bien unique: „Le monde est une image vide," Paroles françaises de *Remi Dumont.*

## Trutschel, Anton, jun.

Op. 17. Vier geistliche Lieder für eine tiefe Stimme aus dem Reisepsalter . . . . . 2 —

Guter Rath: „O Seele, siehst du keine Spur." Gieb mir Beständigkeit: „Lass mich dein sein und bleiben." „Sei hochgelobet, Gottes Sohn!" Dein Stecken und Stab trösten mich: „Jesu Gnadensonne."

## Voullaire, Woldemar.

Op. 5. „Auf meines Kindes Tod." Drei Dichtungen von *J. v. Eichendorff* für eine Singstimme . . . . . 2 —

„Von fern die Uhren schlagen." „Hier ist so tiefer Schatten." „Mein liebes Kind, Ade."

Op. 9. Fünf geistliche Lieder von *Lucie Gräfin Pfeil* für eine Singstimme . . . . . 2 50

„Er war geduldig." „Dein Wille, Herr geschehe!" „Brauset, ihr Stürme!" „Des Heilands Dornenkrone." „Grablied: „Traget die Hülle."

### i. Schulgesang.

## Greith, Joseph.

Zwölf dreistimmige Lieder für zwei Soprane und Alt, vorherrschend religiösen Inhaltes für die obern Classen der Knaben- und Mädchen-Schulen, wie auch anderer Singvereine als Vorbildung für den höhern Chorgesang n. — 40

Sonntags-Morgen-Andacht: „Gottesstille, Sonntagsfrühe," von *Max v. Schenkendorf.* Der Aoendstern: „Abendstern, ach wie gern." Sonntags-Gruss: „Der Sonntag ist gekommen," von *Hoffmann v. Fallersleben.* Weihnachts-Freude: „Der Winter ist gekommen," von *Robert Reinick.* Frühlingslust: „O der blaue, blaue Himmel!" von *O. F. Gruppe.* Frühlingsträumen: „Rosenschein und Blüthenregen lacht auf allen grünen Zweigen," von *Hermann Rollet.* Weihnachtslied:



Digitized by Google

**Greith, Joseph.** M. Pf.

Zwölf dreistimmige Lieder etc.

„Uns kam ein Schiff gefahren," von Pater *Gall Morel*. Ein Trostspröchlein: „Lass dich nur nichts dauern," von *Paul Flemming*. Jugendfestlied: „Wir feiern heut das Jugendfest." Oster-Gewissheit: „Frühlingssonne: Fest der Wonne!" von *Winzer*. Weihnachts-Jubel: „Empor zu Gott, mein Lobgesang!" von *Fr. A. Krummacher*. Die Engelsharfe: „Kennst du die goldne Harfe," von *J. N. Vogl*.

**Greith, Joseph.**

Achtzehn dreistimmige Lieder für zwei Soprane und Alt vorherrschend religiösen Inhalts (worunter sechs Marienlieder) für die obern Classen etc. . . . . n. — 60

Diese Sammlung enthält vorstehende zwölf Lieder nebst folgenden Marienliedern:

Die ruhmwürdige Jungfrau: „Ihr Engel dort oben." Ave Maria: „Die Nacht entfleucht, der Morgen glüht." Die Zuflucht der Sünder: „Marie, hilf mir fleh'n." Die Hülfe der Christen: „Fromme Lieder grüssen dich." Ave Maria: „Gegrüsst seist du, Maria." Das Gnadenbild: „War mir jüngst so weh zu Muth."

**Händel, G. F.**

Gesänge für gemischten Chor mit Clavierbegleitung aus den Oratorien. Zum Gebrauch für Gymnasien und andere Lehranstalten eingerichtet. Uebereinstimmend mit der Ausgabe der Deutschen Händel-Gesellschaft und unter Zugrundelegung der Uebersetzung von *G. G. Gervinus*, herausgegeben von *G. Mühry*.

☞ Empfohlen vom Kgl. bayr. Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten Ministerialblatt für Kirchen- u. Schulangelegenheiten No. 10 vom 22. April 1885.

Lieferung 1. Clavierauszug 8 . . . . . n. 1 —
Chorstimmen 8 . . . . . n. — 80

Sopran, Alt, Tenor, Bass à n. 20 Pf.

No. 1. Aus Susanna: „O Herr und Gott". (Beim Schulactus.) No. 2. Aus Herakles: „Krönt den Tag mit Festesglanz". (Am Geburtstage des Landesherrn.) No. 3. Aus Herakles: „Stimmt an den Preisgesang". (Am Sedantage.) No. 4. Aus Judas Maccabäus: „Heil, du theures Vaterland!" (Bei Schulfesten.) No. 5. Aus Saul: „Klagt des Geschiednen Tod". (Beim Ableben eines Lehrers oder eines Mitschülers.) No. 6. Aus Saul: „Wie herrlich, Herr, erschallt dein Preis" und „Halleluja". (Beim Schluss eines Schulactus.)

Lieferung 2. Clavierauszug 8 . . . . . n. 1 —
Chorstimmen 8 . . . . . n. — 80

Sopran, Alt, Tenor, Bass à n. 20 Pf.

No. 7. Aus Samson: „Hör' ew'ger Gott". (Beim Schulactus.) No. 8. Aus Herakles: „Verzage nicht, auch nicht in höchster Noth". (Bei grösseren Calamitäten.) No. 9. Aus Samson: „Klagt alle, klagt im Trauerlied". (Am Todestage des Landesherrn.) No. 10. Aus Acis und Galathea: „O den Fluren sei der Preis". (Bei Schulfesten.) No. 11. Aus Judas Maccabäus: „Uns ruft zum Kampf der Schlachtdrommete Schall". „Voran, o Held". „Gefahren verachtend". (Kampfgesänge.) No. 12. Aus Judas Maccabäus: „Halleluja, Amen". (Beim Schluss eines Schulactus.)

Lieferung 3. Clavierauszug 8 . . . . . n. 1 —
Chorstimmen 8 . . . . . n. — 80

Sopran, Alt, Tenor, Bass à n. 20 Pf.

No. 13. Aus Theodora: „Der du Lieb' und Frühlingslust". (Frühlingshymne.) No. 14. Aus Alexanders

*Leipzig, J. Rieter-Biedermann.*

Digitized by Google

## Händel, G. F.

M. Pf.

Gesänge für gemischten Chor etc.

Fest: „Segnend winket Bacchus Gabe". (Bacchuslied.) No. 15. Aus Samson: „Nun ward zum goldnen Sternenzelt". (Bei Todesfällen.) No. 16. Aus Samson: „Alldeutschland hat in Kraft vereint". (Am Sedantage.) No. 17. Aus Alexanders Fest: „Seht an, Darius gross und gut". (Klaggesang) No. 18. Aus Belsazar: „Halleluja!" (Beim Schluss eines Schulactus.)

Lieferung 4. Clavierauszug 8 . . . . . n. 1 —
Chorstimmen 8 . . . . . n. — 80

Sopran, Alt, Tenor, Bass à n. 20 Pf.

No. 19. Aus Athalia: „Ihr Menschen, schaut ihr rings um euch". (Preis des Schöpfers.) No. 20. Aus Cäcilien-Ode: „Der Schall der Drommete, er ruft uns zur Schlacht". (Kampfgesang.) No. 21. Aus Saul: „Heil dir, Kaiser, gross an Macht". (Am Sedantage.) No. 22. Aus Theodora: „So komme jeder Feind zu Fall". (Am Sedantage.) No. 23. Aus Theodora: „Dank sei dem Herrn". (Bei Genesung aus Krankheit.) No. 24. Aus Alexanders Fest: „Stimmt an den Sang in Freudenschall". (Preis der Musik.)

## Rode, Theodor.

Op. 30. Weihnachts-Cantate zur Festfeier auf Gymnasien, Seminarien, Real- und höheren Bürger-Schulen für gemischten Chor mit Begleitung des Pianoforte.

Clavierauszug . . . . . 2 80
Stimmen . . . . . 1 20

Sopran, Alt, Tenor, Bass à 30 Pf.

## Schletterer, H. M.

Op. 45. Dornröschen. Kinderoper. (The sleeping Beauty in the Wood.) Dramatisirtes Märchen in zwei Akten von *Marie Schmidt*, für Soli und Chor mit Begleitung des Pianoforte.

Partitur. gr. 8 . . . . . n. 4 —
Stimmen . . . . . n. — 30

Stimme 1, 2 à n. 15 Pf.

Textbuch mit Dialog. (Dentsch u. englisch) à n. 1 —

Op. 46. Lasset die Kindlein zu mir kommen. (Suffer little children to come unto Me.) Cantate für Sopran- und Alt-Stimmen (Soli und Chor) mit Clavierbegleitung.

Partitur. gr. 8 . . . . . n. 3 —
Stimmen . . . . . n. 1 70

Stimmen einzeln: Kinder n. 30 Pf. Mütter n. 60 Pf. Jünger n. 80 Pf.

Op. 50. Die Tochter Pharao's. (Pharao's Daughter.) (Nach einer Erzählung von *Villamaria.*) Dramatisirtes Märchen in drei Akten von *Marie Schmidt.* Für Soli und Chor mit Begleitung des Pianoforte.

Partitur. gr. 8 . . . . . n. 6 —
Stimmen . . . . . n. 1 —

Sopran, Alt à n. 50 Pf.

Textbuch mit Dialog (deutsch) . . . . . n. 1 —

Op. 52. Ein Traum. Dramatisirtes Märchen in zwei Akten von *Marie Schmidt.* Für Soli und Chor mit Begleitung des Pianoforte.

Partitur . . . . . n. 4 —
Textbuch mit Dialog. . . . . n. 1 —

☛ Die hier angekündigten Op. 45, 46, 50 und 52 von H. M. Schletterer eignen sich vorzugsweise zu Aufführungen in Töchter-Instituten.



Digitized by Google

# Werke
von
# G. F. Händel
Verlag von
## J. Rieter-Biedermann
in Leipzig.

**Acis und Galatea,** Clavierauszug 2 M. 40 Pf. netto. Chorstimmen: Sopran, Alt, Tenor 1, 2, Bass à 50 Pf. netto. Textbuch 20 Pf. netto.

**Alexander's Fest,** Clavierauszug 2 M. 40 Pf. netto. Chorstimmen: Sopran, Alt, Tenor, Bass à 75 Pf. netto. Textbuch 20 Pf. netto.

**Athalia,** Clavierauszug 3 M. netto. Chorstimmen à 75 Pf. netto. Textbuch 20 Pf. netto.

**Belsazar,** Clavierauszug 4 M. netto. Chorstimmen à 1 M. netto. Textbuch 20 Pf. netto.

**Cäcilien-Ode,** Clavierauszug 2 M. netto. Chorstimmen à 50 Pf. netto. Textbuch 10 Pf. netto.

**Deborah,** Chorstimmen à 1 M. 20 Pf. netto.
(Der Clavierauszug erscheint später.)

**Dettinger Te Deum,** Clavierauszug 2 M. netto. Chorstimmen: Sopran 1, 2, Alt, Tenor, Bass à 50 Pf. netto. Textbuch 10 Pf. netto.

**Herakles,** Clavierauszug 4 M. netto. Chorstimmen: Sopran, Alt, Tenor, Bass à 1 M. netto. Textbuch 20 Pf. netto.

**Josua,** Clavierauszug 3 M. netto. Chorstimmen à 1 M. netto. Textbuch 20 Pf. netto.

**Israel in Aegypten,** Clavierauszug 3 M. netto. Chorstimmen à 1 M. 50 Pf. netto. Textbuch 20 Pf. netto.

**Judas Maccabäus,** Clavierauszug 3 M. netto. Chorstimmen à 90 Pf. netto. Textbuch 20 Pf. netto.

**Salomo,** Clavierauszug 4 M. netto. Chorstimmen à 1 M. 20 Pf. netto. Textbuch 20 Pf. netto.

**Samson,** Clavierauszug 3 M. netto. Chorstimmen à 90 Pf. netto. Textbuch 20 Pf. netto.

**Saul,** Clavierauszug 3 M. netto. Chorstimmen à 75 Pf. netto. Textbuch 20 Pf. netto.

**Susanna,** Clavierauszug 4 M. netto. Chorstimmen à 75 Pf. netto. Textbuch 20 Pf. netto.

**Theodora,** Clavierauszug 3 M. netto. Chorstimmen à 75 Pf. netto. Textbuch 20 Pf. netto.

**Trauerhymne,** Clavierauszug 2 M. netto. Chorstimmen à 75 Pf. netto. Textbuch 10 Pf. netto.

☞ Diese sämmtlichen Werke von Händel sind übereinstimmend mit der Ausgabe der deutschen Händelgesellschaft. Die deutsche Uebersetzung von G. G. Gervinus ist ausschliessliches Eigenthum des Verlegers und können also die zu Aufführungen nothwendigen Textbücher auch nur von Letzterem bezogen werden.

Die Orchesterpartituren zu diesen Oratorien in der Ausgabe der deutschen Händelgesellschaft liefert die Verlagshandlung zum Originalpreis.

C. G. Röder in Leipzig.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google